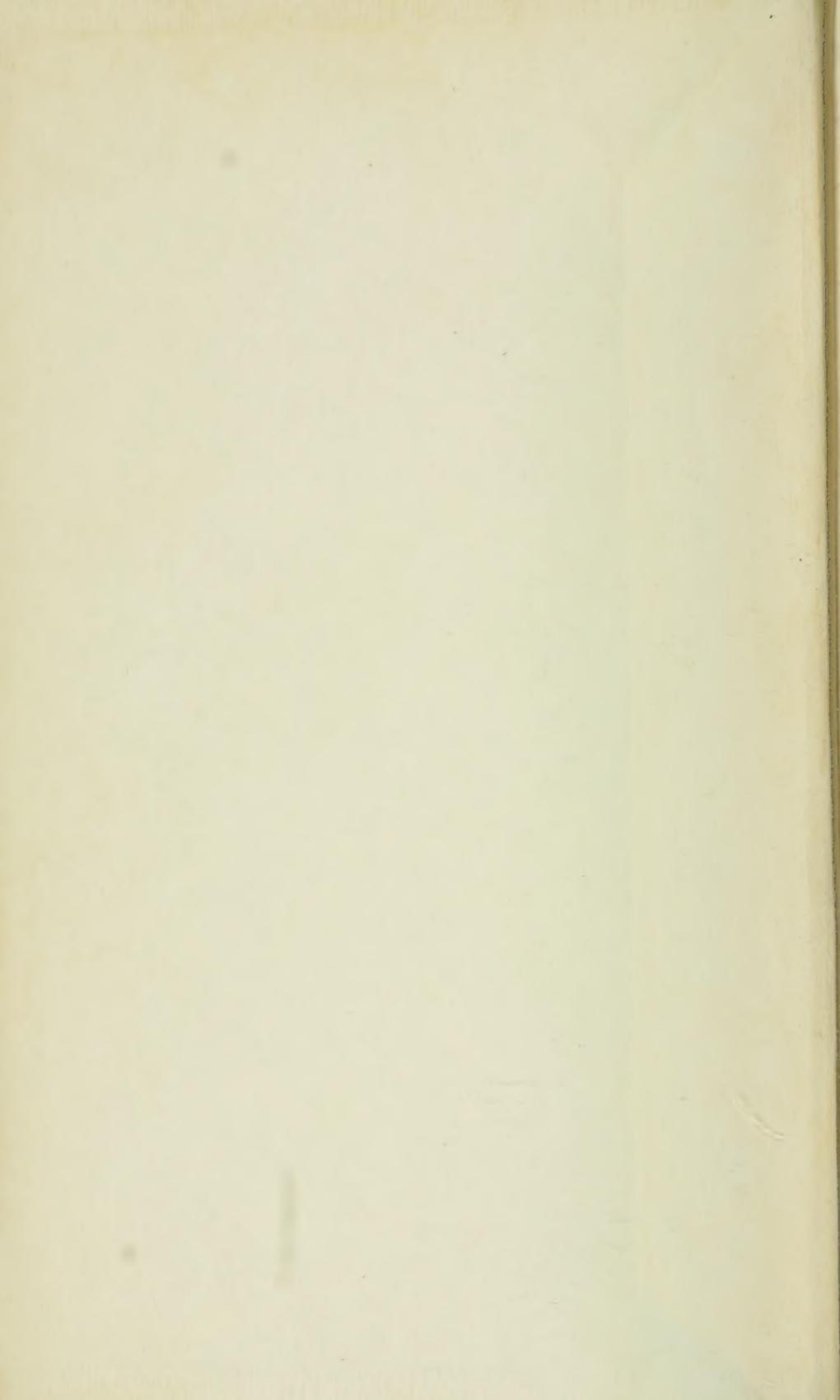


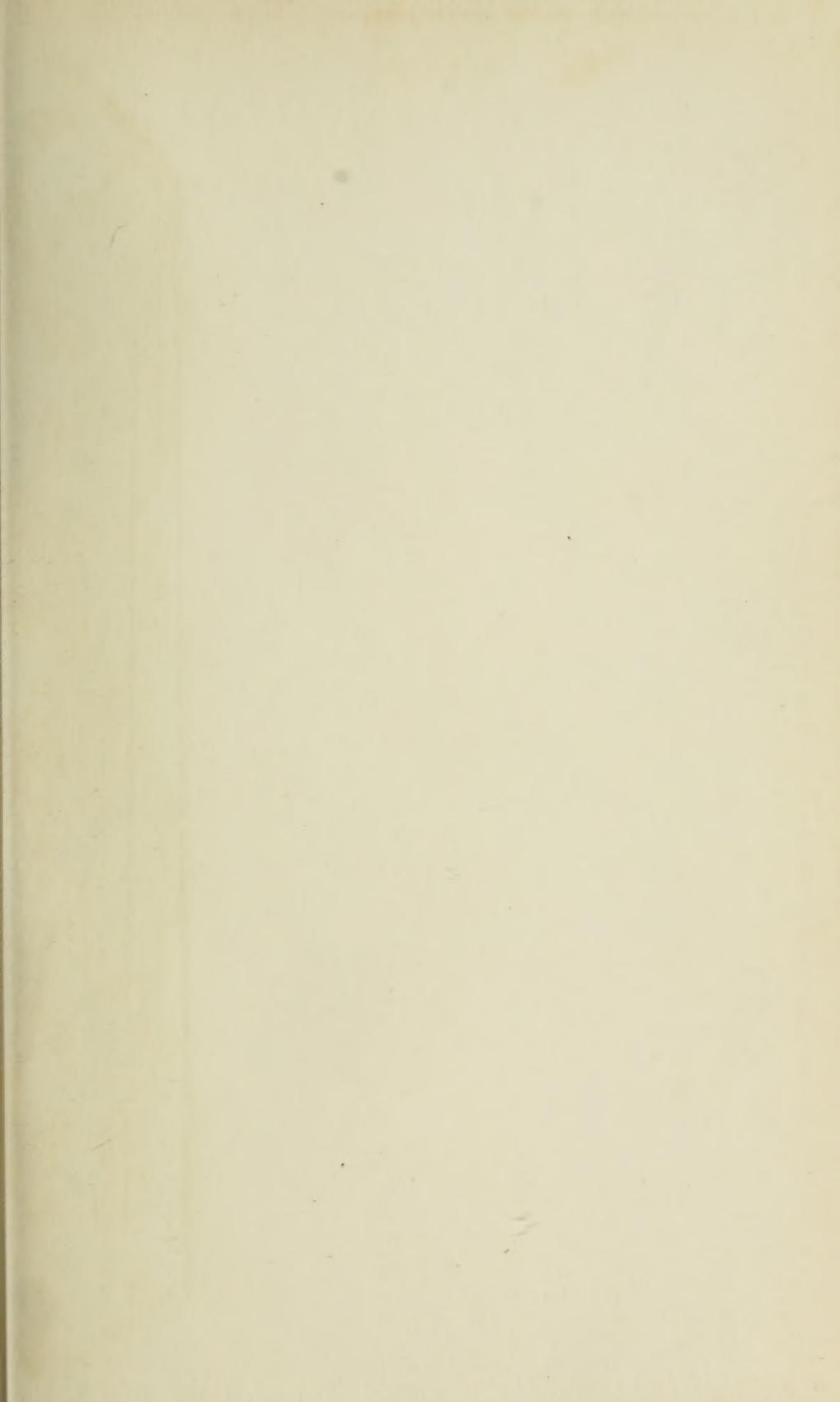
UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01482048 4

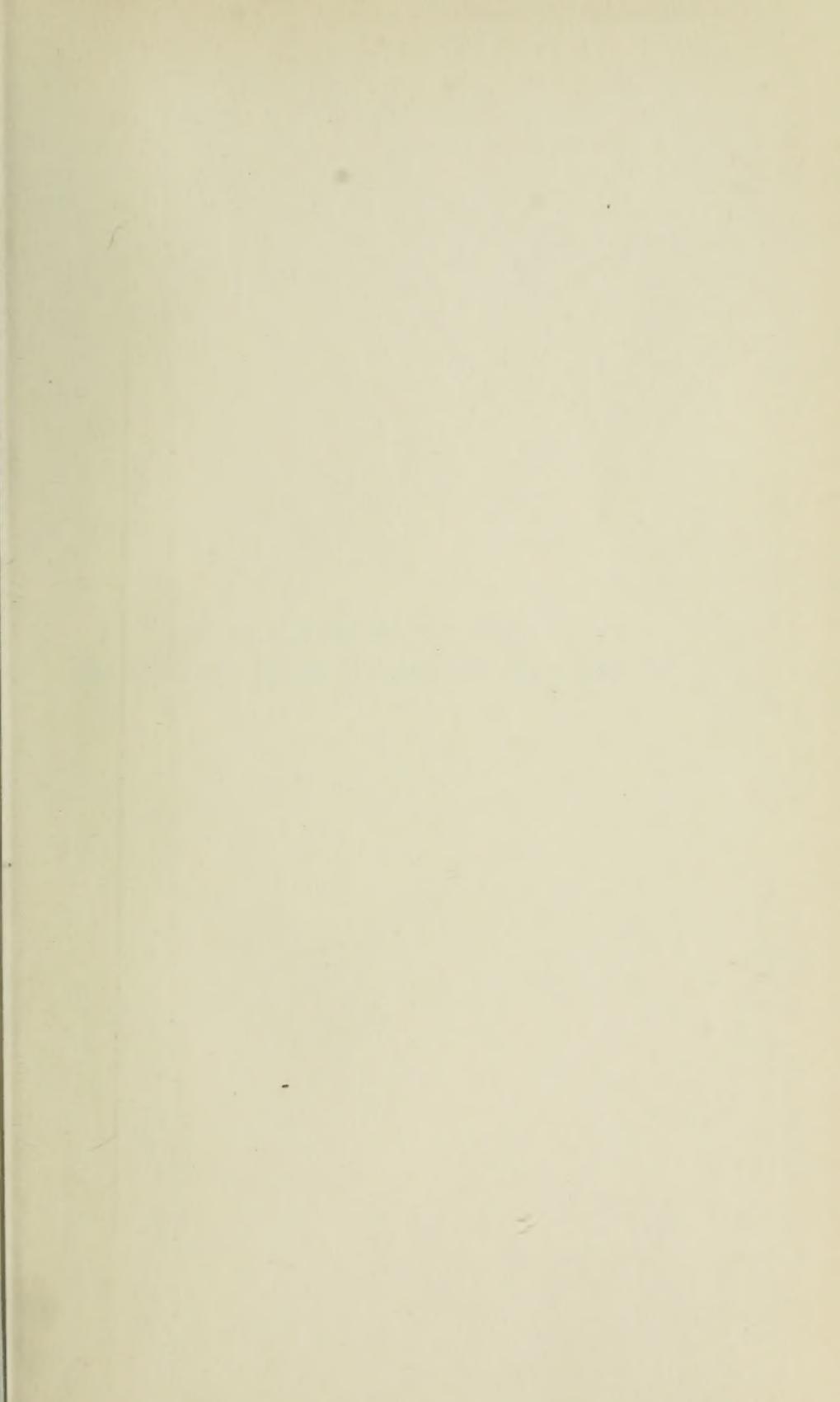
UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY





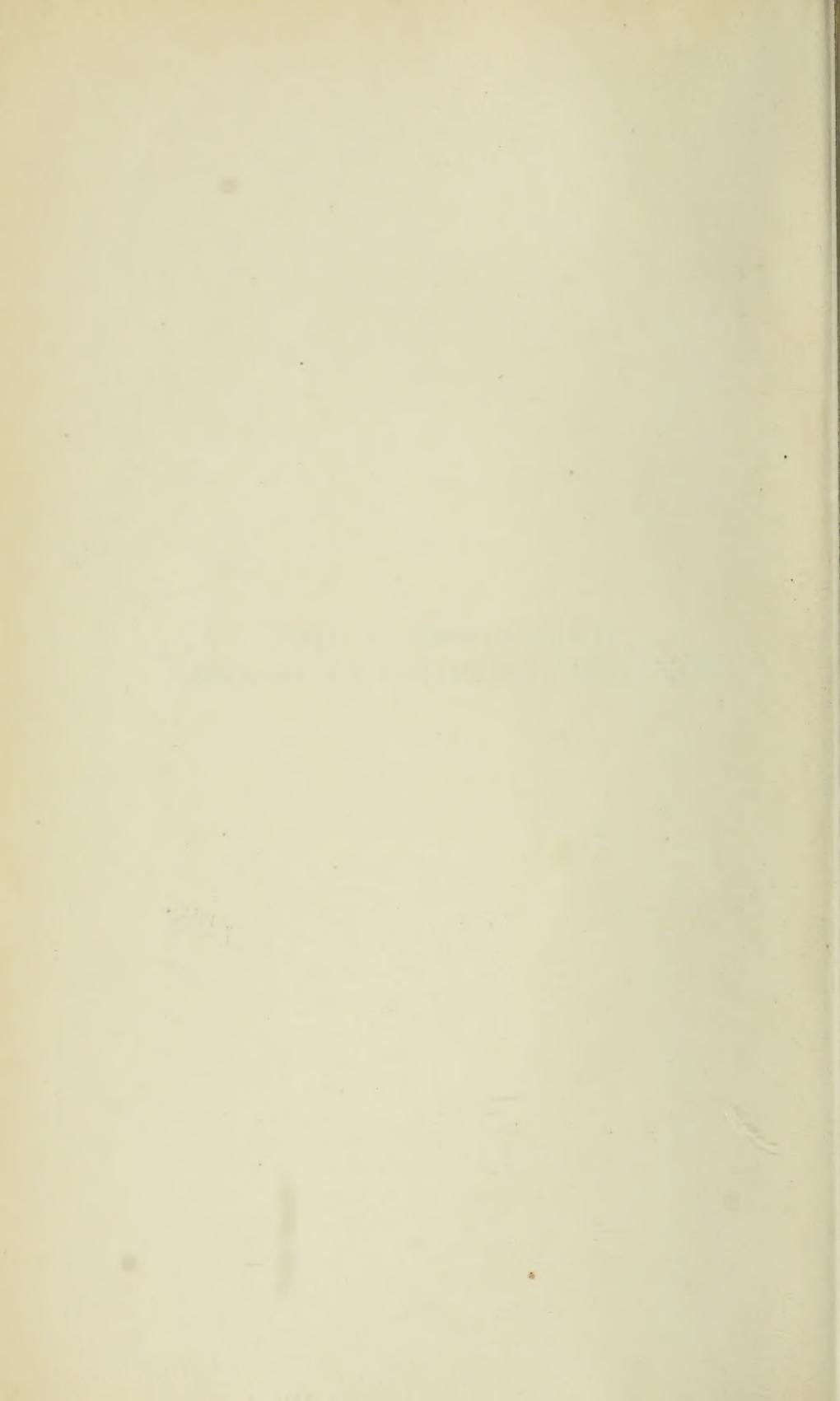


Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto





PUBLICATIONS OF THE  
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA



RnF  
L7814 pu

PUBLICATIONS OF THE  
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA

BY

ENNO LITTMANN

VOLUME IV

LIEDER DER TIGRĒ-STÄMME:  
Deutsche Übersetzung und Commentar.

A.

LIEDER DER MĀNSA<sup>C</sup>, BĒT-GŪK UND MĀRYĀ.

*537346*  
*31.3.52*

LATE E. J. BRILL LTD.  
PUBLISHERS AND PRINTERS  
LEYDEN — 1913.

Der Gesang ist mein Gefährte; mit ihm rüst' ich mich zum Streite.  
Ihm, dem Freund, vertrau' ich alles, zieh vom Dorf ich in die Weite.  
Mit ihm bin ich niemals einsam: stets ruht er an meiner Seite.

JULIUS WELLHAUSEN

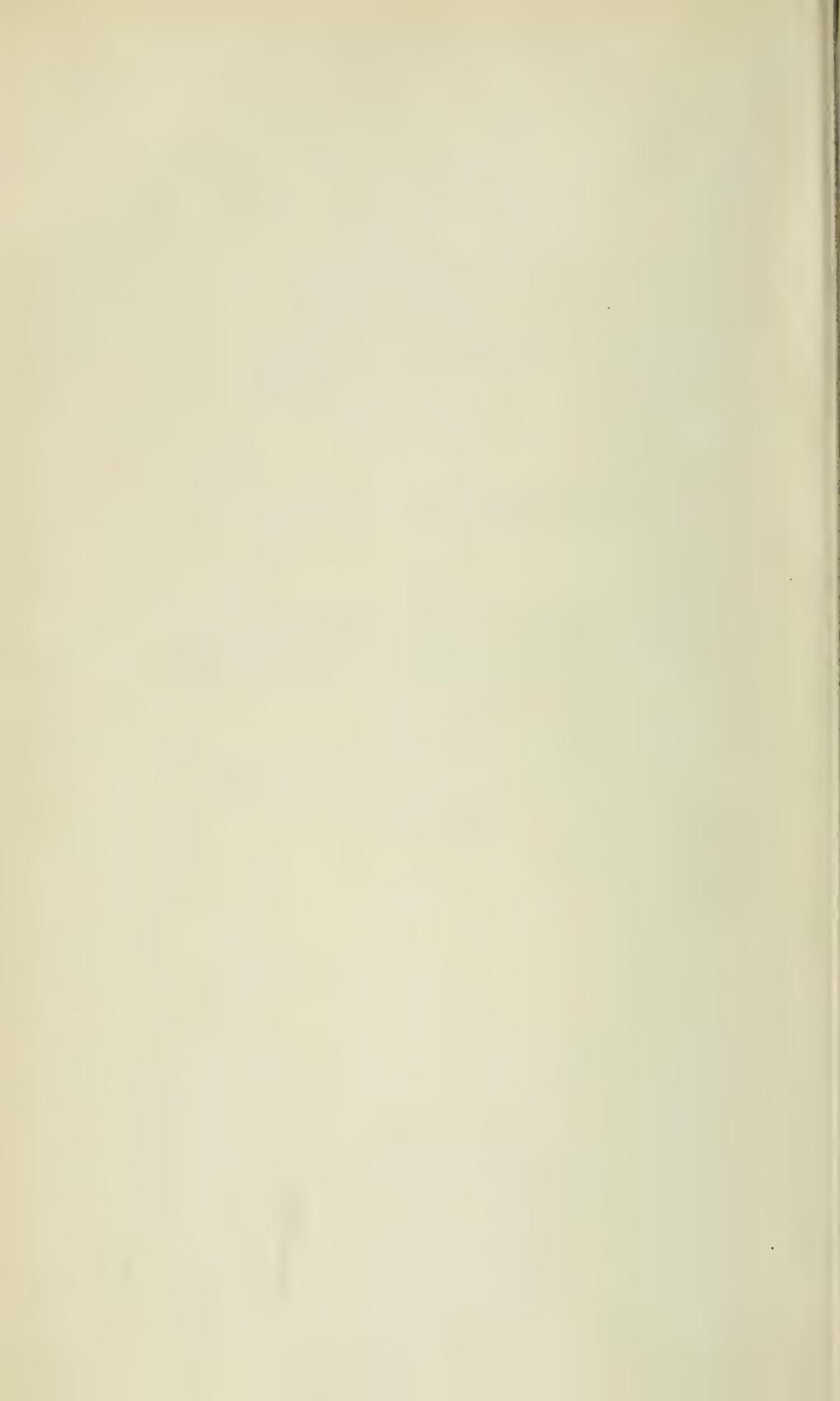
UND

CHRISTIAAN SNOUCK-HURGRONJE

ALS ZEICHEN

DER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.



## VORWORT.

Der IV. Band der *Publications of the Princeton Expedition to Abyssinia* erscheint aus äusseren Gründen in zwei Teilen; denn ein einzelner Band in diesem Format, der über 1000 Druckseiten enthielte, wäre zu unhandlich. Dass ich für die Übersetzung und den Commentar die deutsche Sprache gewählt habe, hat gleichfalls seine äusseren Gründe. Hätte ich die ca. 10000 Verse, die dieser Band enthält, sinngemäß und rhythmisch auf Englisch wiedergeben sollen, so hätte ich fast die doppelte Zeit zur Abfassung nötig gehabt, wie ich bei der Übertragung der *Dirges* in Vol. I u. II selbst erfahren habe. Diese Zeit aber stand mir nicht zu Gebote.

Die in den beiden Teilen von Band IV niedergelegten Ergebnisse mühsamer Einzelforschung sind zwei Männern gewidmet, deren Bild mir während meiner ganzen Arbeit vorgeschwegen hat. Julius Wellhausen ist wie kein anderer lebender Orientalist in den Geist morgenländischer Dichtung eingedrungen, Christiaan Snouck-Hurgronje hat wie kein anderer das Leben der Morgenländer aus eigener Erfahrung kennen gelernt und seinen Geist und die in ihm waltenden Gesetze zu erfassen verstanden. Ihnen beiden sei meine Arbeit ein Zeichen persönlicher Verehrung und des Dankes, den ich ihren Werken und vielen mündlichen Anregungen schulde.

Eine ausführliche Einleitung zu geben ist bei Erscheinen eines Halbbandes nicht ratsam. Statt dessen wird dem zweiten Teile (B) dieses Bandes ein Schluss-Capitel beigefügt

werden. In ihm wird dann auch eine Übersetzung der Tigrē-Abschnitte gegeben werden, die in der Einleitung zu Band III abgedruckt sind. Dort soll auch kurz auf die Probleme eingegangen werden, die uns diese Poesie stellt, Probleme zur Überlieferungsgeschichte, Kultur-, Stil- und Sprachgeschichte, zu Grammatik, Syntax und Lexikon, zu Rhythmus, Reim und Strophik u. s. w. Eine eingehende Erörterung dieser Fragen hoffe ich in besonderen »Studien zur semitischen Poesie« zu geben. Auch Zusätze und Bemerkungen zu Band III und IV werden am Ende von Band IV, B veröffentlicht werden. Hier sei nur auf die in der letzten Revision entstandenen Druckfehler *Tsazzegd* und *Hazzegd* für *Tsazzega* und *Hazzega*, unten S. 416, Z. 3 v. u., hingewiesen.

Das Verständnis und die Erläuterung der hier veröffentlichten, bisher ganz unbekannten poetischen Litteratur war mit den grössten Schwierigkeiten verbunden. Die Tigrē-Lieder stehen an Schwierigkeit der altarabischen Poesie nicht nach: aber für das Arabische stehen uns viele Hilfsmittel, Grammatiken, Lexika, Commentare, zu Gebote, während es von alle dem für das Tigrē nichts giebt mit Ausnahme einiger Aufsätze zur Grammatik und zweier Wörtersammlungen, die keine Hilfe boten. Ohne die ständige Hilfe meines treuen Naffa<sup>c</sup> wäre die Tigrē-Poesie uns ein Rätsel geblieben. Viele Monate hindurch habe ich täglich mit ihm stundenlang Vers für Vers durchgesprochen, und es kam vor, dass ein einziger Vers uns über eine Stunde aufhielt. Ich war dabei in der angenehmen Lage, einen lebendigen Commentar stets zur Seite zu haben. Während z. B. die arabischen Commentatoren uns oft die selbstverständlichsten Dinge erklären, bei Schwierigkeiten sich jedoch ausschweigen oder ganz allgemeine Redensarten führen, so konnte ich immer gerade da die Fragen stellen, wo ich Aufklärung nötig hatte. Naffa<sup>c</sup> hätte mir auch nicht

so viel Belehrung geben können, wäre er nicht selbst mit der Dichtkunst gross geworden und wäre er nicht ganz ungewöhnlich begabt gewesen. Sein Vater war ein Rhapsode, und Naffa<sup>c</sup> hatte von ihm schon in früher Jugend viele Lieder gehört und viele Erklärungen erhalten. Wo auch Naffa<sup>c</sup> die Worte oder die Dinge nicht verstand, hat er es mir gewissenhaft gesagt.

Bei der Übersetzung einer für uns moderne Abendländer so fremdartigen Dichtkunst sind zwei Wege möglich: entweder man giebt im Texte eine buchstäbliche Übersetzung und erläutert den Sinn in den Noten, oder man giebt im Texte eine sinngemäße Übertragung und verbannt die Buchstabenwiedergabe in die Noten. Ich habe den zweiten Weg gewählt, damit auch der Nichtorientalist eine Vorstellung von dem Geiste dieser Poesie erhalte und nicht immer durch ihm unverständliche Dinge abgestossen werde. Der Orientalist, der Text und Übersetzung vergleichen will, kommt aber auf seine Rechnung, wenn er den Commentar vergleicht. — In der Übersetzung habe ich manchmal heimische Ausdrücke gebraucht, die vielleicht in deutscher Litteratursprache sonst selten sind. Dies geschah, um ein Tigrē-Wort durch ein einzelnes deutsches Wort wiederzugeben; durch Umschreibungen wären Rhythmus und Sinn gestört worden. Solche Ausdrücke sind u. a. Quene, Schlick, Spier, Zwiller, güst. Für die, denen sie nicht geläufig sind, bemerke ich folgendes. Eine »Quene« ist eine junge Kuh, die über das Kälber- und Rinderalter hinaus ist und zum ersten Mal belegt ist; das Wort ist dasselbe wie γυνή, *kvinna*, *quean*, got. *gens* u. s. w. »Schlick« ist der schlammige, schlüpfrige Boden in der Nähe von Wasserstellen und am Meere. »Spier« ist ein Sonnenstäubchen oder ganz kleiner Splitter. »Zwiller« ist die Stelle an einem Ast, wo ein Seitenast ansetzt, zugleich mit einem abgehauenen Ende

dieses Seitenastes, also etwa »Gabelung«. Das Wort »güst« bedeutet »trocken«, und im Tigrē entspricht auch meist eine Ableitung vom Stämme »trocken«. Auf Kuh angewendet, hat das Wort zweierlei Bedeutungen. Eine »güste Quene« ist also eine junge Kuh, die zum ersten Male belegt ist, aber nicht trächtig geworden ist; man sagt von ihr auch, sie habe »umgebullt«, d. h., sie will wieder zum Bullen. Eine »güste Kuh« jedoch ist eine Kuh, die während der Trächtigkeitsperiode keine Milch giebt.

In Transkription und Orthographie mögen mir einige Inkonsistenzen untergelaufen sein; ich hoffe sie nach Möglichkeit im zweiten Teile dieses Bandes auszugleichen. Bei dem steten Wechsel unserer deutschen Rechtschreibung ist manches entschuldbar. Tigrē-Namen sind immer in genauer Transkription gegeben, Länder und Titel, die in Europa geläufiger sind, jedoch meist in ihrer bei uns recipierten Form; daher ist z. B. Ras ወልደ geschrieben, nicht Ra<sup>3</sup>as (Tigrē) oder Rās (amharisch). — Die Abkürzung *Pros.* bezieht sich auf Band II dieser *Publications*.

Das Motto auf S. IV ist fast wörtlich aus dem Tigrē übersetzt. Das Original steht in Band III, S. IV; es wurde mir von Herrn Sundström mitgeteilt.

Mein herzlicher Dank gebührt wiederum meinem Freunde Robert Garrett, der durch seine Munifizenz die Publikation ermöglicht hat; ferner denen, die am Schlusse der Einleitung von Band III genannt sind.

ENNO LITTMANN.

Strassburg i. E., Oktober 1913.

LIEDER DER MÄNSA<sup>c</sup> BĒT-<sup>o</sup>ABREHĒ.



# ‘AU<sup>U</sup>ALA WAD MAHAMŪD

## I.

‘AN ĠAHĀD WAD ‘AGGABA.

- 1 Der Sohn ‘Aggaba’s, des Sohnes Ġagīn’s,  
— [er war] der Held dieses Landes.
- 2 Er war ein Schiff aus hartem Holz,  
dessen Steuer immer fest steht.
- 3 Er war der Führer seiner Männer,  
sie häuften und legten [alles] auf ihn.
- 4 Er gab für sie seine Schätze dahin,  
und wählte für sie von seinen Herden.
- 5 »Lasst ab und flieht!«  
das Wort kam nie über seine Lippen.
- 6 Den Schwachen ermutigte er:  
er zeichnete ihn aus und ehrte ihn. —
- 7 Er war ein Christensohn, ein Vornehmer:  
einst war »Gesetzlos« sein Schlachtruf.
- 8 Einst war sein Hof voller Milchkühe;  
einst war seines Kornes viel.

## I.

<sup>1</sup>Aufala war ein berühmter Sänger, der zwischen 1880 und 1890 starb. Er sang dies Lied auf Ġahād nach dessen Tod. Dieser war ein bekannter Mann und das Oberhaupt seiner Familie gewesen. Ursprünglich Christ, der den stolzen Schlachtruf »gesetzloser Christ« führte (V. 7), war er später zum Islam übergetreten (V. 10 ff.). — V. 3: »Führer seiner Männer«, wörtlich »der die [Pläne der] Partei abschloss, ausführte«. — V. 4: Wenn seine Anhänger Strafe oder Tribut zahlen mussten, so gab er Schätze und Herden

- 9 Einst war sein Urteil gerecht  
bei seinem Volke rings um ihn. —
- 10 Muslim wurde <sup>3</sup>Ab-Bafta:  
möge seine Zeit uns Segen bringen!
- 11 Von jeher waren fromm und gottesfürchtig  
die Jünger des Šek Mahammad.
- 12 [Glückbringende] Adern und Glieder  
hatte der, den jener Held liebte.
- 13 Möchten wir leben im [Schutz] seiner Stirn  
und seiner glückbringenden Adern;
- 14 Im [Schutz des] Gebetsrufes seiner Moschee,  
als Nachbarn zu seiner Rechten!

## 2.

## AN HAIGAT.

- 1 O meine Freunde, hofft nicht auf Haigat:  
all seine Stätten sind [von Fremden] bewohnt.
- 2 Die <sup>4</sup>Ad-Temāryām sind in Karēr,  
und im Hochlande [<sup>5</sup>Ag<sup>c</sup>arō] die Amharer.
- 3 Ihm galt Wad-Šäber's letztes Wort,  
— so sagte man —, als er mit dem Tode rang;

---

für sie dahin. — V. 10: <sup>3</sup>Ab-Bafta war er nach seiner erstgeborenen Tochter genannt. — V. 11: Šek Mahammad lebte in Massaua, seine Jünger standen im Rufe der Heiligkeit, und solche Gottesmänner bringen natürlich dem Volke Glück und Segen. Diesem Šek hatte Ghād sich angeschlossen. — V. 12 f.: Es gibt glückbringende und unglückbringende Adern und Stirnen. Ein »Mann der Ader«, oder ein »Mann der Stirn« ist ein Mann, der Glück hat. Dazu vgl. Goldziher in *ZDMG* Bd. 33, S. 623, Anm. 3.

## 2.

Haigat ist das Land der Mänsa<sup>C</sup>. <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala singt in seinem Alter gern von der Schönheit vergangener Tage: er hatte auch ein Recht dazu, denn sein Heimatland scheint in den letzten fünfzig Jahren verarmt und machtlos geworden zu sein. — V. 2: Karēr liegt nördlich von Gälab; <sup>5</sup>Ag<sup>c</sup>arō nordwestlich. Die Amharer sind für die Tigrē-Stämme alle Bewohner des eigentlichen Abessiniens, von Ḥamāsēn an südwärts. — V. 3: Wad-Šäber, d. i. Tasfāmkēl, Sohn des Gabrēs (mit dem Beinamen Šäber), der Urgrossvater

- 4 Keiner wird es verlassen,  
es sei denn in äusserster Not.
- 5 Die tapferen Leute wohnen darin,  
und sie lassen keinen seiner Grenze nahen. —
- 6 Jetzt wird man bald von ihm fortziehen!  
Wann wäre [früher] sein Nacken zerstückelt? —
- 7 Dort hatte man Nahrung nah bei sich:  
Wasser war nah dort und Gras;
- 8 Dort waren zahlreiche Herden  
mit übervoll strotzendem Euter;
- 9 Dort gab es reichliche Butter,  
wie wenn sie in Krügen gemessen;
- 10 Dort gab es viele Bewohner,  
deren Jünglinge volljährig wurden.
- 11 Im Frühjahr und zur Regenzeit,  
wenn die Glückszeit begann mit Freudenrufen,
- 12 Dann wurden fünfzig Mädchen vermählt,  
dann wurden fünfzig Jünglinge mündig.
- 13 Zur Erntezeit zog man nach ^Ag^arō  
mit seinem Markt und Freudengesängen.
- 14 In Scharen [zogen] die Landleute [dahin];  
die Axtmänner errichteten Hecken.

des früheren Häuptlings Be'emnat (vgl. zu V. 20); er hatte als sein Testament hinterlassen 'egel Haigat galābūba »hüllt Haigat ein!« d. h. »schützt es gut!« Vgl. unten No. 9, V. 8. — V. 8b: Wörtlich »auf beide Schenkel war [Milch] gespritzt«. — V. 9: »Krüge«, wörtlich »ein Hohlmass, das etwa 4 Liter enthält«. — V. 11: »Glückszeit«, d. i. die nach den Sternen bestimmte, vgl. Pros. S 70—74; »Freudenrufe« sind die trillernden Rufe der Frauen und Mädchen, auf Tigré ^elal, oder ^eläl (Verbum ^älala), vgl. amharisch ^elel, hebr. hallel, griech. ὀλούζω, s. meine *Neuarab. Volkspoesie*, S. 87. — V. 12: In dieser »Glückszeit« werden ja besonders Ehen geschlossen und Jünglinge mündig erklärt; vgl. die Prosa-Texte I. c. — V. 13: »Markt«, d. h. um die Zeit wurden dort Tiere verkauft oder kleinere Einkäufe bei umherziehenden Händlern gemacht. — V. 14: »Hecken«, d.h. »Zäune,

- 15 Die Mädchen [sammelten] Riedgras;  
zum Tanze sangen sie laut.
- 16 Dort ist der Bergkamm von Tanbükät,  
mit seiner Gerste und seinem Grase:
- 17 Dort fanden die Armen Nahrung;  
der Wandrer fand dort seine Mahlzeit.
- 18 Die einen gruben Trüffeln aus,  
die dem Verwöhnten zur Speise dienten;
- 19 Andere klopfen *mōgya* aus;  
andere sammelten *daggala*.
- 20 Dort weilte die schwarze Heerde,  
im Kreis ihrer Häuser ringsum.
- 21 Besucher und fahrendes Volk  
drängte sich an den Thoren:
- 22 Ringsum waren Häuser der Freudenmägde,  
dort in der Mitte gebaut.
- 23 Ringsum waren Häuser der Hörigen,  
die ihren Tribut abmassen.
- 24 Und das ist wie der schönste Teil 'Af-Härēn's:  
längst ist dies Gleichnis bekannt.
- 25 In Hörnern und in Gläsern  
schäumte dort der Honigwein,
- 26 Wenn die reichen Hörigen  
einander dort besuchten. —
- 

Einfriedigungen um die Hütten». — **V. 15:** *'ergehē*, »Riedgras«, wird zum Korb-flechten verwendet. — **V. 16:** Tanbükät ist ein Ort in <sup>3</sup>*Ag'arō*, wo der *tanbük*-Baum wächst. — **V. 17a:** Wörtlich »das war die geschenkte [Kuh] der Armen«. — **V. 19:** *Mōgyā* und (<sup>2</sup>*a*)*daggala* sind zwei Getreide-Sorten. — **V. 20:** Die »schwarze Heerde« war eine der Rinderheerden des Kantébäy Be'emnat, der im Jahre 1891 von den Italienern abgesetzt wurde und im Jahre 1907 starb. — **V. 21:** »Besucher« sind die Männer, die zu den Sklavinnen des Be'emnat kommen; nur Sklavinnen sind öffentliche Mädchen. — **V. 23:** Der Tribut, den die Hörigen an ihren Herrn abliefern, besteht in Butter. — **V. 24:** *'Af-Härēn* ist ein Teil des Tieflandes der Habab, der von den Hirten besonders hochgeschätzt wird. — **V. 27:** Der Sänger redet Haigt an. —

27 Keiner singt mehr von dir!

Dein letzter [Sänger] ist <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala. —

28 [Mein Sohn], dein Vater war stets ein Hirt;

er ist 's, der jetzt ein Greis ist.

29 Dein Vater schläft keine Nacht,

nicht eine Weile, wenn er sich niedergelegt.

. 3.

AN KANTĒBĀY TĒDRŌS UND KANTĒBĀY  
BE'EMNAT.

1 Mein Lied ist von schönem Klang:

jetzt sollte Dämer so singen.

2 Wenn ich es auch selber sagte,

so verklang es bei Steinen und Bäumen.

3 Denn mein Haar ward [von Bäumen] zerrissen,  
und Steine zerstießen die Füsse.

4 Jetzt wird man ihn anderen vergleichen,

Kürüb, den kurzarmigen [Helden]!

5 Er schlug nie ab, der Sohn des <sup>3</sup>Edrīs:

er gab dem, der ihn bat.

6 Er floh nicht, der Sohn des <sup>3</sup>Edrīs:

mutig war er gegen seinen Feind.

V. 28: Der Sänger ist ein alter Mann und nennt daher den Hörer seinen Sohn. Die Sorge und Trauer um sein Land lassen ihn nicht schlafen.

. 3.

Dies Lied gilt dem vorletzten Häuptling der Mänsa<sup>c</sup>, Be'emnat (bis 1891, starb 1907), und seinem Vater und Vorgänger Tēdrōs. Letzterer wird in V. 4—17, ersterer in 18—36 besungen. V. 1: Dämer ist ein jetzt lebender Sänger, s. u. No. 90 ff.; er ist wegen seiner guten Stimme berühmt. Damals, als <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala dies Lied dichtete, war Dämer ein Jüngling. — V. 2—3: <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala ist ein Hirt und seine Lieder würden ungehört verklingen, wenn Dämer sie nicht weiter sänge. — V. 4: Kürüb (vgl. Pros. S. 192, No. 50) war der Beiname des Tēdrōs; dieser war von kleiner Gestalt. Jetzt nach seinem Tode wird man von ihm sagen: »Er war wie der und der«; doch er war einzigartig. — V. 5: <sup>3</sup>Edrīs war der Vater des Tēdrōs. —

- 7 [Seine] Häuser waren voller Schätze;  
       die Weide hatte er von Heerden voll.
- 8 Von den Heerden der Hörigen um ihn  
       kam ihm tausendfacher Tribut.
- 9 Doch jetzt ist er nicht mehr:  
       wie kann sein Volk den Schmerz überwinden?
- 10 Die Hörigen pflügten die Äcker,  
       jeder so wie er nur wünschte.
- 11 Der Freigebige wünschte kein Gegengeschenk:  
       alle Stämme verkündeten sein Lob.
- 12 Der Tapfere ertrug keine Unbill:  
       dem, der [sie] ihm that, vergalt er [sie].
- 13 Er schlug den drei Mal,  
       der nur ein Mal zum Schlage ausholte.
- 14 Unter den Christen, die mit Ochsen pflügen  
       — wer sah da je seines gleichen?
- 15 Den Christen [von Kabasa] gab er Kühe,  
       die Muslime beluden Kamele [mit seinem Korn].
- 16 Früher ward dieser [Held] geboren:  
       jetzt hat er einen [tapferen] Spross hinterlassen.
- 17 [Ja,] fünf treffliche Söhne hatte er:  
       denn Gott hatte sie ihm gegeben.
- 18 Die Löwe streitet für sich allein.  
       Wer könnte von ihm [wie von anderen] reden?
- 19 Nur so stellen sie ihn den Menschen gleich,  
       dass sie ihn alle hassen.
- 20 Denn er lässt sich nicht packen von ihnen,  
       da sein Nacken unnahbar ist.

---

V. 8: »Heerden der Hörigen« wörtlich »die Stammeszeichen«, d. h. die mit einem Brandzeichen versehenen Heerden. — V. 9: »Schmerz überwinden«, wörtlich »sich abkühlen«; denn der Schmerz ist heiss. — V. 18: Der Löwe (*gahatal*, »der Starke«, ein poetisches Beiwort für den Löwen oder den Elefanten, vgl. No. 4, V. 3) ist Be'emmata. — V. 19: Wörtlich: »Die Art, auf die sie ihn den Menschen gleichstellen, [ist], weil ...« — V. 20b: »indem er [allen] seinen Nacken

- 21 [Sein] Blick ist der eines grimmigen [Löwen]:  
wie könnte ein Feigling den ertragen?
- 22 Wenn sie sagen: »Wir machten ihn einsam«, so ist's:  
»wir banden ihm die Hände».
- 23 Wenn sie sagen: »Wir machten ihn arm«, so ist's:  
»jetzt ist sein Reichtum dahin».
- 24 Wenn sie sagen: »Wir stutzten seine Hörner«, so ist's:  
»er wühlt die Erde auf mit neuen Hörnern».
- 25 Wenn sie sagen: »Wir verschnitten ihn«, so ist's:  
»er zerstampft die Erde mit neuer Kraft».
- 26 Er ward gerettet vor ihrem Geprahle,  
nachdem sie all [seine Not] gehört.
- 27 Wenn sie sagen: »Das Grab steht offen«,  
so fehlten ihm die schwarzen Steine:
- 28 [Gleich] den Gräbern von Mambar-Haraddeb  
baute er [ein Grabmal] beim Hause Mariae.
- 29 Wenn den Tapferen seine Mutter geboren,  
so ist alles sein Weg, wohin er geht.
- 30 Wer könnte ihn erreichen?  
Er spielte mit [seinem Besitz] und verlor ihn selbst!
- 31 Seines Glückes feste Säulen  
zerbrach er an jedem Elenden.

entzieht», wie ein wütender Stier, der sich nicht anfassen lässt. — V. 22—26 beziehen sich darauf, dass er zwar verlassen war von den Seinigen und seine Habe verlor, dass er aber doch wieder mit neuer Kraft zu neuer Macht gelangte. In V. 24—25 wird er wieder mit einen Stiere verglichen. V. 24, zweite Hälfte: Wörtlich »er wühlt die Erde auf, nachdem er [neue Hörner] hervorgebracht«. V. 25, zweite Hälfte: Wörtlich »er zerstampft den Boden, indem er [seine Rute] hervortreten lässt«, somit zeigend, dass er kein verschnittener Ochse ist. — V. 27 u. 28: Be'mnat wollte seinen Vater begraben, aber ehe er den Tumulus aus Granitsteinen fertig gebaut hatte, begann er einen neuen Kampf, und die Leute sagten, das Grab stehe offen. Später jedoch baute er seinem Vater ein Grabmal so schön wie die der Ad-Temäryäm in Mambar-Haraddeb. — V. 29: Wo der Tapfere geht, recht oder unrecht, da ist sein Weg. — V. 31: Wörtlich: »die glücklichen Stützen [seiner]

- 32 Auf dass er uns Staub schlucken liess,  
gab er den Königen Dreck [als Tribut].
- 33 Der richtet sich auf, den er stützt;  
doch es stirbt, wen er verflucht.
- 34 Wer mit ihm in Feindschaft lebt,  
wird bald nicht mehr gesehen.
- 35 Wer von Edelleuten und Hörigen  
würde sagen: »Er komme!“
- 36 Er ist nur selbst seines gleichen;  
und Gott ist sein einziger Freund.

## 4.

DĀMER WAD GEBBEṬĀN ANTWORTETE  
MIT DIESEM LIEDE AUF KANTEBĀY BE'EMNAT.

- 1 Der Löwe streitet für sich allein:  
    <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala hat recht gesprochen.
- 2 Der Löwe ist ihr Vorkämpfer:  
    Wer könnte zählen [wieviel er erschlug]?
- 3 Er ist der stärkste der Elephanten;  
    der Gewaltige, der seinen Genossen fortschleudert.

Stirnen«, dazu vgl. Commentar zu 1, V. 12. — **V. 32:** Als einmal Dägazmäč Hailū bei dem Tode seines Sohnes den Be'ennat bat, er möchte ihm Geschenke schicken, antwortete dieser, er werde ihm Heuschrecken und Dreck geben. Darob entbrannte ein Krieg, der dem Volke Unglück brachte; zum »Staub schlucken«, vgl. *Pros.* S. 326, No. 26. — **V. 35—36:** Er war von allen gehasst und gefürchtet. Gott war sein einziger Freund; er gab ihm oft dem Sieg.

## 4.

Dämer (s. unten No. 90 ff.) war von <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala in 3, V. 1, angeredet: er antwortete sofort mit einem Liede, das an einen Ausdruck <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala's anknüpft (V. 18) und dann den Gedanken weiter ausführt. **V. 1:** »Der Löwe« vgl. No. 3, V. 18. — **V. 2:** Wörtlich »ist ihre Lanze«, d.h. streitet für seine Landsleute; »ihre« ist *fem.*, denn es wird zunächst an die Frauen und Mädchen gedacht. — **V. 3a:** Vgl. Commentar zu 3, V. 18. — **V. 3b:** lautet wörtlich »der gewaltige (*fōrīb*, poetisches Beiwort) [Elephant], der den Dickhäuter [packte

- 4 Der Löwe ist ihr Gabenspender:  
sie schöpfen von ihm wie von fliessendem Wasser.
- 5 Er streitet mit [fremdem] Stamme:  
dessen Herde ist's, die er an sich riss.
- 6 Er streitet mit seinem Volke:  
hört nicht auf ihn, wenn er verneint!
- 7 Er streitet mit zwei Sultanen:  
er stellt sich mitten vor [ihr] Zelt.
- 8 Als es hiess: »Tötet ihn!«  
da ward für ihn der Dolch da gewetzt.
- 9 Und als es hiess: »Hängt ihn!«  
da ward für ihn der Strick da gedreht.
- 10 Und als es hiess: »Setzt ihn gefangen!«  
in Samēn [entschied] der Herr von Magdala.
- 11 Er empfängt des Häuptlings Würde und Zeichen —  
möge Gott ihm ihren Ruhm und Segen geben! —
- 12 Im Tieflande von den Sultanen,  
im Hochlande von den Amharern.
- 13 Er ist der Sohn eines Mannes von echtem Eisen,  
von dem aller Rost gefeilt ist;
- 14 Wie einer der die Umhüllung abgelegt,  
wie einer der seine Hand hervorgestreckt.

und] fortschleuderte». — V. 4: Wörtlich: »ihre Gabe«. — V. 7: bezieht sich auf den Streit Be'emnat's mit dem Nāyib von Massaua und dem Kantēbāy Gelwat von Ġemmaġān. — V. 8—10: Trotzdem er oft dem Tode nahe war, entkam er doch. Der Herr von Magdala ist der König Johannes (1871—1888), der vom Samēn-Gebirge her bestimmte, Be'emnat sollte ins Gefängnis geworfen werden. In der That wurde er, als er die beiden »Sultane« vor ihrem Zelte geschmäht hatte, weil sie ihm in einem Streite mit einem andern Unrecht gegeben hatten, in Ḥamāsēn gefangen gehalten; später jedoch wurde er wieder frei gelassen. — V. 11: Das Häuptlingszeichen ist hier eine Stirnbinde aus Seide oder feinem Linnen. — V. 12: Die Sultane sind die Nāyibs von Massaua, die früher zu Zeiten auch im Binnenlande grosse Macht hatten. — V. 14: Er ist bekannt wie einer, der die Kopfhülle abge-

- 15 Der Leu, der das Fleisch zerreisst,  
dessen Nacken von Blut bespritzt ist.
- 16 Er blieb stehend zurück vor dem,  
mit dem er gerungen.
- 17 O Freund, das Innere deines Herrn,  
ist voll von glühenden Funken.
- 18 Möge Gott uns vor seinem Feuer schützen  
und vor seinem brennenden Sprühregen.
- 19 Durch ihn ist der Arme arm,  
durch ihn auch der Reiche [reich].

## 5.

[LIED <sup>3</sup>AU<sup>C</sup>ALA'S] AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 O Nāyir, deinem Vater —  
wen willst du jetzt ihm vergleichen?
- 2 Andere haben einen Bruder;  
andere haben eine Kinderschar.
- 3 Wenn Leute an ihm rütteln,  
so steht er fest vor ihnen.
- 4 Ohne Reisig gerät er in Brand,  
und ohne Stütze steht er da.

legt hat und von jedermann gesehen werden kann. — **V. 16:** Be'emnat war auch wegen seiner Körperstärke berühmt. Einmal hatte Rās Waldānkēl von Hamāsēn, der in den Kämpfen mit den Egyptern und Italienern eine grosse Rolle gespielt hatte († 1906 in Aksum) ihn mit einem seiner stärksten Leute ringen lassen: da nahm Be'emnat den Mann und warf ihn zur Erde, er selbst blieb stehen. Hierauf bezieht sich der Vers. — **V. 18b:** Wörtlich »vor den Funken ihres Himmels«, d. h. die herunterfallen. — **V. 19:** Wörtlich »durch ihn bringt die Nacht hungrig zu, wer ohne Abendessen übernachtet; und durch ihn [findet Essen] auch, wer zu Abend gegessen hat.«

## 5.

**V. 1:** Nāyir ist der Sohn Be'emnat's; ihn redet <sup>3</sup>Au<sup>C</sup>ala hier an. — **V. 2:** Be'emnat steht einsam gross da, er braucht nicht wie andere Brüder und Kinder. Wörtlich: »es giebt Leute, die einen Muttersohn haben; und solche, die eine Schaar von Kindern an einander reihen. —

- 5 Er gleicht einer tödlichen Krankheit,  
dem Gift und den Schicksalsschlägen.  
6 Sein Pläne sind [weit wie] der Himmel:  
was er sagt, das führt er aus.  
7 Er ist ein Hort für die Waisen:  
ein jeder erhält sein Gut [durch ihn]. —  
8 Wie könnt' ich in Tigrē-Sprache  
aufhören Lieder zu dichten?  
9 Zur Nachtzeit sinne ich viel,  
da denke ich nach über mein Schicksal.  
10 Bei Nacht hab' ich auch Unterhaltung,  
wenn ich den Kreis um mich sammle.  
11 Und ich habe Lohn für meine Mühe.  
Wie sollte mir das nicht genügen?

## 6.

## EIN LIED ZUM LOBE DES KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Ein Bārya aus Biša war Wad-‘Ellūm;  
sagt nicht, er sei je gefangen.

**V. 5:** Be’emnat tötet wie *’abdalfīa*, d. i. eine plötzlich auftretende tödliche Krankheit, von der besonders Schafe betroffen werden sollen; *’asma* »Gift« steht poetisch für *sem*. — **V. 6:** Wörtlich »sein Herz ist der Himmel« (*samāy* nur poetisch gebraucht), d. h. seine Pläne sind tief und weit. — **V. 7b:** Wörtlich »ein jeder (*kel bēt*) macht sein Besitztum zurecht«. — **V. 8:** Wörtlich »Wie könnte ich davon abstehen der Tigrē-Rede zu gedenken?« — **V. 9b:** »ich rechne meine Angelegenheiten«. — **V. 10** bezieht sich auf die Unterhaltungen beim Lagerfeuer, während derer <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala singt. — **V. 11:** Wörtlich »ich habe Lohn für meine zerstossenen Fussnägel. Wie sollte mir das nicht Unterhalt gewähren?«

## 6.

**V. 1:** Das Negervolk der Bārya ist wegen seiner Tapferkeit berühmt; Biša ist ein Gebiet im Westen der Tigrē-Länder. Wad-‘Ellūm heisst Tēdrōs, da sein Vater <sup>3</sup>Edris den Beinamen ‘Ellūm (vgl. *Pros.* S. 192, No. 55) führte. —

- 2 Er warf sich hinein in den Strudel,  
    bis zum felsigen, schlammigen Grund.  
3 Er kam vom Meereslande daher,  
    und vom Hochlande aus Amhara.  
4 Des Häuptling's Rede war langsam;  
    wann hätte er je laut geschrieen?  
5 Des Häuptling's Gang war schleppend  
    es schien, als ob er nichts ausführte.  
6 Doch der Häuptling trog nie;  
    sein Herz war gleich seiner Lippe.  
7 Der Häuptling gürtete sich nicht  
    wie einer, der mit zwei Schärpen stolziert.  
8 Er war der Herr der Tochter von 'Em-Dar<sup>c</sup>äy,  
    und ihrer Schwester, die ihr gleicht.  
9 Er war der Herr der Roten und Schwarzen.  
    Wann wäre der Dunklen Haar geflochten?  
10 Den Fremdlingen unter dem Ölbaum  
    bereitete er allein ein Mahl.  
11 Des Häuptling's Hochzeitszug —  
    wann wäre dessen Zahl bekannt?  
12 Auf dass die Blinden und Lahmen  
    nicht fluchten, liess er sie speisen.  
13 Der Starken [lohnte er] ihrer Hände Mühn;  
    die Kräftige lebte von ihrer Arbeit.

**V. 2 u. 3:** Tēdrōs zog hinab nach Massaua ans Meer, ohne sich zu fürchten; dort am Meere sowie im Hochlande wurde er als Häuptling bestätigt. — **V. 4 u. 5:** Tēdrōs war von kleiner Gestalt (vgl. oben 3, V. 4, unten V. 16), hatte einen schleppenden Gang und eine stockende Art zu sprechen: aber er war ein tapferer und entschlossener Mann; vgl. V. 17. — **V. 8:** Die Töchter der 'Em-Dar<sup>c</sup>äy waren seine Sklavinnen. — **V. 9:** »Rote und Schwarze«, d. h. hell- und dunkelfarbige Sklaven. Das Haar der Neger ist kurz und kraus und kann nicht geflochten werden. — **V. 10:** Ein wilder Ölbaum war der Sitz des Tēdrōs in der Ratsversammlung; wer dorthin kam, wurde bewirtet. — **V. 11:** Wenn ein Hochzeitszug zu Tēdrōs kommt, d. h. wenn er ein Mitglied seiner Familie vermählt, so ist die Gästezahl unzählbar. —

- 14 [Seine] Hörigen sind untröstlich,  
wenngleich sie von fliessendem Wasser  
[schöpfen].
- 15 Sie sagten nicht: »Was soll ich pflügen?«  
Ein jeder pflügte, wo er Nahrung fand.
- 16 Seine Feinde schmähten ihn;  
»ein winziger Zwerg« sagten sie.
- 17 Dann aber war er der Sieger,  
wenn die Rede beschlossen war.
- 18 In Ṣabbāb raubte der Häuptling,  
in Tanfīq auch jenseits davon.
- 19 Er war der Räuber von ^Aibāba;  
er schied seinen Beuteanteil.
- 20 Die Hirten öffneten das Hürdenthor,  
als die Morgenröte anbrach. —
- 21 Ihr kennt keine unwahre Sprache;  
ein jeder von euch führt rechte Rede.
- 22 »Ich nehm' [es allein]« sprach er nie,  
— Be'emnat — von dem, was er erbeutet
- 23 Allen giebt der Häuptling,  
ausser mir, dem ^Au^ala.
- 24 Das ist nicht ob seiner Habgier:  
es ist mein eigenes Unglück!

V. 15<sup>b</sup>: d. i. sie fanden reichliche Nahrung durch ihn, er gab ihnen Äcker zu pflügen, so viel sie wünschten. — V. 18—19: Die drei genannten Orte liegen alle westlich von Gälab. Wenn die Beute von einem Raubzug verteilt wird, so erhält der Führer ein Zehntel: hier erhielt er so viel, dass er die Tiere nach Farben scheiden konnte. — V. 20: Der Überfall fand wie gewöhnlich im Morgengrauen statt; die Hirten öffneten das Thor der Hürde. — V. 21—24 sind an die Familie des Tēdrōs gerichtet, hauptsächlich an Be'emnat. — V. 21<sup>b</sup>: Wörtlich: »jede (scil. Lippe) ist trefflich mit ihrem Herren«. — V. 23—24: Obwohl ^Au^ala den Be'emnat häufig besungen hat, hat letzterer ihn nie beschenkt.

## 7.

EIN LIED ZUM LOBE  
DES TASFĀMKĒL WAD <sup>?</sup>AFTĀY.

- 1 Wenn Tasfāmkēl lebte,  
würden die Menschen nicht so streiten.
- 2 Seine Worte brachten Segen;  
wenn er gab, so geizte er nicht.
- 3 Mit den schwarzen Türken verhandelte er,  
und droben mit Kabasa's König.
- 4 Er würde [jetzt] für das Land Rat schaffen,  
dass ein jeder sein Feld pflüge.
- 5 Er würde für die Hörigen Rat schaffen:  
das ist die Pflicht des Tributempfängers.
- 6 Er war der Held dieses Landes:  
die Häuptlingswürde war sein.
- 7 Mit <sup>?</sup>Ab-Settal ist's [gut] zu reden;  
und mit Nākaša zu wandern.
- 8 Der Hochzeitszug des <sup>?</sup>Ab-Settal  
ass und trank [in] gemeinsam[er] Freude.

## 7.

Tasfāmkēl war der Grossvater des jetzigen Häuptlings, der denselben Namen trägt; er gehörte zu den <sup>‘</sup>Ad-Hafarōm, während der oben (Commentar zu 2<sub>3</sub>) erwähnte Tasfāmkēl zu den <sup>‘</sup>Ad-Gabrēs gehörte. Er hatte grossen Einfluss im Stämme, obgleich er nicht Häuptling war. Vgl. über ihn auch Comment. zu 3<sub>124</sub>. — **V. 2:** Wörtlich »Segen war auf seiner Zunge; wenn er gab, so hätte er sein Vermögen aufgebraucht«. — **V. 3:** Die schwarzen Türken sind die unter ägyptischer, d. h. türkischer, Oberhoheit stehenden Stämme des Sudan. Mit ihnen wie mit dem abessinischen König verhandelte er im Grossen, d.h. ohne einzelnes abzuwägen. — **V. 5b:** Wörtlich »verpflichtet ist wer *dēwān* trank«. *Dēwān* ist die Tribut an Milch, den die Hörigen abliefern müssen. — **V. 6b:** Wörtlich »er war der Führer dieser Häuptlingsschaft«. — **V. 7:** <sup>?</sup>Ab-Settal, nach seiner Tochter benannt, mit eigentlichem Namen Dasit, und sein Bruder <sup>?</sup>Absalāb, mit dem Beinamen Nākaša, waren nahe Verwandte des Tasfāmkēl. Auch für sie hat der Sänger ein paar Worte des Lobes. Der Vers lautet wörtlich: »Die Unterhaltung war mit <sup>?</sup>Ab-Settal, der Weg mit Nākaša. — **V. 8:** Wenn bei <sup>?</sup>Ab-Settal eine Hochzeit stattfand, so gab es keinen Streit: alle assen und tranken und schieden in Frieden.

## 8.

## EIN LIED AN KANTÉBÁY NAGÁSÍ.

- 1 Von 'Ad-Taklāy zog er aus:  
und bei uns kehrte er ein.
- 2 Die ganze Nacht eilte er dahin,  
wie eine schnellfüssige Antilope.
- 3 Vor sich trieb er ihn her,  
den 'Edrīs, seine Menschen und Tiere. —
- 4 O Kēma, [ist] dein Vater [der Art,  
dass er] auf Warnungen hörte?
- 5 »So sprach er« sagt man von ihm;  
er redet mit freiem Mute.
- 6 »So that er« sagt man von ihm;  
ob der Rede will man ihn töten. —
- 7 Durch eigene Art fiel er,  
nachdem das Eisen gewetzt war.
- 8 Durch seinen Sohn geriet er in Not,  
der Stier, der von Jugend auf stark war.

## 8.

Nagāsí war eine Zeit lang Häuptling, als sein Oheim Be'emnat sich empört hatte, etwa um 1880; er lebt noch jetzt in Gäläb. Die Leute des Be'emnat hatten den Bruder des Nagāsí, namens 'Azzāzī getötet; vgl. unten No. 18, Commentar. Um ihn zu rächen, wandte Nagāsí sich an Rās 'Alūla in Ḥamāsēn und setzte bei ihm durch, dass Be'emnat gefangen genommen wurde. — **V. 1:** 'Ad-Taklāy liegt in Ḥamāsēn; von hier aus soll Nagāsí in 24 Stunden bis nach Gäläb (ein Weg von etwa 100 Kilometern teilweise über hohe Berge) geeilt sein. — **V. 2b:** Wörtlich »der 'arāb (eine Antilopenart), dessen Sehnen zerschnitten sind«, d. h. beweglich, rasch eilend. — **V. 3:** 'Edris ist hier die Familie des 'Edris, d. h. die eigene Familie des Nagāsí; Edris war der Urgrossvater des Nagāsí. — **V. 4:** Kēma ist die Tochter des Au'ala. In V. 4—6 redet der Dichter von sich selber. — **V. 5b:** Wörtlich »seine Zunge ist nicht ruhig«. — **V. 7** und **8** beziehen sich auf die Gefangennahme des Be'emnat. — **V. 7:** Wörtlich »sie (die Leute des Nagāsí) schlügen ihn mit seiner Axt, nachdem sie die Klinge davon geschärft hatten«. Das Bild stammt von der Redensart »ein Baum wird mit seiner Axt (d. h. der von seinen Zweigen gemachten) umgehauen«. — **V. 8:** »Durch seinen Sohn (d. i. hier Neffen) töteten sie ihn (brachten ihn in Not), den Stier von seinen Kälbern her«, d. i. der von seiner Kälberzeit her stark und tüchtig war. Der Hirt pflegt unter den Bullkälbern die starken besonders zu kennzeichnen.

## 9.

## EIN LIED AN HAIGAT, d.h. DIE EBENE VON GÄLÄB.

- 1 Haigat habe ich einst gesehen,  
    seine Sonne und seinen Regen,  
2 Wie sich die Wolke ballte  
    und dann gemolken wurde.  
3 Im Herbste zog man ins Hochland  
    und kam herab mit [vollen] Säcken.  
4 Alles mitsammen kam heim,  
    Getreide und Schläuche [voll Milch]. —  
5 Durch die Stämme ging es zu Grunde:  
    [einst] brachte ihr Mut die Rettung.  
6 Durch 'Edrīs' Stamm ging es zu Grunde:  
    [einst] sorgten die für sein Wohl.  
7 Durch Gabrēs' Sohn ging es zu Grunde,  
    durch Śäber, den Mann von Lāba.  
8 Der sprach: »Hütet es wohl!«  
    War das nicht auch sein letztes Wort?  
9 Be'emnat machte den Anfang;  
    und die Jungen rühmten sich dessen:

## 9

**V. 2:** Wörtlich »[Ich sah] nachdem sie sich gesammelt hatte, die Wolke, ihr Gemolken-werden«. Das Wort »sich sammeln« bedeutet sonst »sich sorgen etwas zu thun, nachdenken«; die Wolken werden auch in der arabischen Poesie »gemolken«. **V. 5:** Durch die Uneinigkeit der Stämme ging Haigat zu Grunde; früher »rettete man sich durch ihr Kampfesfeuer«. — **V. 6:** Mit 'Edrīs' Stamm sind hier Be'emnat und Nagāsī gemeint (vgl. das vorige Gedicht): sie richteten das Land durch ihre Fehden zu Grunde. — **V. 7:** Dadurch, dass Gabrēs, mit Beinamen Śäber, der Mann von Lāba (d. i. der in Lāba, östlich von Gäläb begraben liegt) und sein Sohn Tasfāmkēl starben, geriet das Land in grosse Not: zu deren Zeit war es besser, wie ja auch Be'emnat und Nagāsī zuerst für das Wohl des Landes besorgt waren. — **V. 8:** Vgl. oben Commentar zu 23. — **V. 9:** Wörtlich »Be'emnat ist der Mann seiner Lanzenspitze«, d. i. gab ihm den ersten Stoss. Die Jungen sind Nagāsī und sein Freund 'Amir, die sich dessen rühmten, Haigat zu vernichten.

10 ^Amīr und Nagāsī,

die kehrten heim mit Beute [aus Haigat]. —

11 Warum soll in Tigrē-Rede

ich mich [noch immer so] quälen?

IO.

EIN ANDERES LIED AN HAIGAT.

1 Was wäre ihm gleich geschaffen? —

Nun ist's dahin und sein Volk spielt mit ihm.

2 [Einst] nahm es die Flüchtlinge auf;

die wohnten im Schutz seiner Häuser:

3 Die einen lebten von Nachlese;

die andern erwarben sich Korn.

4 Schaarenweis blieben beim Dorfe

die Milchkühe, die einmal gekalbt.

5 Holzhauer und Wasserträger

sangen allesamt sein Lob.

6 Auf dem Wege der »Kaisertochter«

zogen herab beladene Tiere.

7 Im Herbst war die Reise nach ^Ag<sup>C</sup>arō

dir eine besondere Freude.

10

**V. 2:** Wörtlich »machte Heimatlose zu seinen Gefolgsleuten (*Tigrē* = Hörige); die bauten sich Hecken auf den Plätzen hinter seinen Häusern«. —

**V. 4b:** Wörtlich »die Milchkühe mit vollem Euter, die zum ersten Male gekalbt haben«. — **V. 5:** Die Leute, die Holz und Wasser holen, ziehen tanzend herbei und singen. — **V. 6:** Die »Kaisertochter« ist ein eigenartiger Fels aus verwittertem Granit, direkt westlich von Gäläb, etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde vom Dorfe entfernt. Man kommt an ihm vorbei, wenn man ins Hochland von ^Ag<sup>C</sup>arō und Bēlta zieht, wo die besten Felder sind. Dieser Fels besteht

der Sage nach aus versteinerten Menschen und Getreidesäcken: die beiden obersten Steine sind die Kaisertochter und ihr Gemahl, darunter liegen die Säcke; vgl. Conti Rossini, *Tradizioni storiche dei Mensa*, in *Giornale della*

- 8 Mit *adaggala* und *mōgya*  
füllten [die Bauern] ihre Behälter.
- 9 Trüffeln sammelten sie zum Leckerbissen  
und breiteten sie aus hinter ihren Häusern.
- 10 Im Herbst zog man auch ins Tiefland;  
da schloss sich Hütte an Hütte.
- 11 Hinab gen Massaua kam die Butter,  
und hinauf nach Gäläb die Milch.
- 12 Mimosen in dichten Massen  
waren zuhauf in jedem Hof;
- 13 Lasttiere in grossen Herden, —  
auf einander gehäuft ihre Säcke. —
- 14 Grüss mir Geblat, o Maibatöt,  
die schöne mit leuchtenden Zähnen!
- 15 »Er schenkt mir« sagt sie nicht mehr;  
ihre Truhen hält sie nicht bereit.

*Società Asiatica Italiana*, Vol. XIV, S. 41—99. — V. 8—9: Vgl. oben No. 218, 19. — V. 10b: Wörtlich »ihre Palmmatten (d. i. die zum Bedecken der Hütten verwendet werden) blickten einander an«. — V. 11: Wörtlich »Butterschläuche«, und »Milchschläuche«. Da man an beiden Sabbaten nicht pflügt, so pflegt man wohl an den Tagen nach Gäläb zu gehen, um dort im eigenen Hause zu ruhen; dabei nimmt man Schläuche mit Milch mit, da ja die Tiere bei den Feldarbeitern und ihren Hütten weiden. Die Butter wird in *Müdün*, d. i. Massaua und Umgegend verkauft. — V. 12: Man pflegte eine ganze Anzahl von Hütten mit einer einzigen Umzäunung zu umgeben, dann hatte man die grossen *qōg*-Bäume mit ihrem harten und gut verwendbaren Holze im eigenen Hof. — In V. 14 wendet sich den Dichter an eine seiner früheren Geliebten, die er durch seinen Freund Maibatöt grüssen lässt. Sie ist in Gäläb, während er draussen umherzieht. Er kommt nicht mehr zu ihr, sie braucht ihre Geräte nicht mehr zur Aufnahme seiner Geschenke bereit zu halten. Wenn er kommt, so wäre es nur, um eine Pfeife zu rauchen. Daraus ergiebt sich auch, dass Geblat eine unverheiratete Geliebte ist: ehrbare Mädchen und verheiratete Frauen rauchen nicht; nur alten Frauen ist es gestattet. Diese Anrede oder Gruss an die Geliebte ist, wie das *nasib* in der altarabischen Poesie, Stil geworden; der Unterschied ist, dass das *nasib* im Arabischen am Anfange, im Tigrē sowohl am Anfange wie am Ende steht. Vgl. auch die Einleitung.

- 16 »Er besucht mich« sagt sie nicht mehr;  
sie harrt auch nicht mehr auf mich.  
17 Zu ihr käm' ich nur einen einzigen Tag,  
nur um eine Pfeife zu rauchen.  
18 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,  
seit früh am Abend wacht er.  
19 Wie könnte des Nachts wohl schlafen,  
wer [Haigat's] Glanzzeit erlebt hat?

II.

EIN LIED DER KLAGE  
UM DAS MÄNSA<sup>c</sup>-LAND UND SEINE BEWOHNER.

- 1 »An jedem Tag eine Neuerung«  
war nicht die Art dieses Landes.  
2 Es assen und tranken gemeinsam  
seine Edelleute und seine Bauern.  
3 Wad-Taklēs, den Mann von Barabber,  
den trieb sein Sänger zu Thaten,  
4 Auf dass er mit Beutestücken  
ihm seine Hände belade.  
5 Mansūr, der Räuber, der Sohn des 'Ellūm, —  
in Karēr ist hungrig sein Gast.

II

<sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala singt hier von den Helden der früheren Tage, zu deren Zeit es gut um die Mänsa<sup>c</sup> bestellt war. Wenn die noch lebten, würde es jetzt dem Lande besser gehen. — **V. 1:** Wörtlich »an jedem Morgen ungesäuertes Brod«. Das ungesäuerte Brod hält sich nur 1—2 Tage. Es steht hier für »Neuerung, Wandlung des Geschickes«. Das war früher nicht die Art im Mänsa<sup>c</sup>-Lande. — **V. 2b:** Wörtlich »sein Adliger und sein Höriger«. — **V. 3:** Wad-Taklēs ist Hebtēs, der Vater des Nagāsī; er kämpfte und fiel in Barabber in <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō. — **V. 5:** Mansūr wad 'Ellūm sind beides Beinamen; der eigentliche Name ist <sup>3</sup>Elōs wad <sup>3</sup>Edrīs. Jetzt ist sein Gast (wörtlich »seine Hyäne«, d. i. der Fremdling, da <sup>3</sup>Elōs auch die Stammesfremden bewirtete) hungrig. —

- 6 Bis dass seine Furcht ein Ende fand,  
wartete er ängstlich vor dem Thore.  
7 Doch wenn seine Furcht ein Ende fand,  
war der Abend des Fremdlings ein froher.  
8 <sup>3</sup>Ab-Leggat, der Mann von 'Ergālī,  
war klug und hörte den Rat der Jungen.  
9 Wad<sup>2</sup>-Aftāy, dem Mann von Margīna, —  
dem gebt sein Lob und noch mehr!  
10 Wad-Ware<sup>c</sup>sab, der Mann von Ma<sup>c</sup>ābūla,  
Fekāk, inmitten seine Herde!  
11 Wad-Ğahād, <sup>3</sup>Af-Taraf [mit Namen],  
warf sich in den reissenden Strom!  
12 Wad-Lawāy, der Mann von Halibō,  
der tollkühne — sein Geier schrie laut.  
13 Wenn seine Genossen flohen,  
sass er nieder [und kämpfte dann weiter].

---

V. 6b: Wörtlich »er war ängstlich bis zu seinem Eintreten«, d. h. bis dass man ihm sagte: »Tritt ein!« — V. 8: <sup>3</sup>Ab-Leggat, d. i. <sup>3</sup>Addāla wad 'Aggaba (vgl. No. 2514), nach seiner Tochter so benannt, fiel in 'Ergālī in Karēr; die zweite Vershälfte lautet wörtlich »der Kluge, dessen Berater die Kinder [sind]«. — V. 9: Tasfāmkēl wad <sup>2</sup>Aftāy (vgl. Lied No. 7) kämpfte in Margīna in Karēr; vgl. 3124. Zweite Hälfte wörtlich »Gebt ihm das Seine und das Nicht-seine«. — V. 10: Fekāk, Sohn des Ware<sup>c</sup>sab, kämpfte in Ma<sup>c</sup>ābūla, östlich von Gālāb, im Lande der Bēt-Şāhaqan, für seine Herden. — V. 11: Be<sup>c</sup>mnat, Sohn des Ğahād, mit dem Beinamen <sup>3</sup>Af-Taraf (vgl. Pros. S. 192, No. 48), von den 'Ad<sup>c</sup>-Aylāy, kämpfte gegen den Dāğazmāc Ubiē ('Öbē, vgl. Pros. S. 233) in Garāwit. Dessen Heer wird mit einem reissenden Strome verglichen, der durch Schlamm und Sand eine wechselnde Farbe erhalten hat, weil verschiedene Völkerschaften, Galla, Şanqella u. a. darin vertreten waren. — V. 12: Fekāk wad Lawāy kämpfte in Halibō in Karēr mit den 'Ad-Taklēs. Der Geier schwebt laut schreien über ihm in der Erwartung, bald Leichenfutter zu finden. — V. 13: Der Kämpfer setzt sich nieder zum Zeichen, dass er nicht flieht, und kämpft dann von neuen.

## 12.

EIN KLAGELIED UM DEN TOD DES SAMARA  
WAD TASFÄMKËL.

- 1 Warum schmäht ihr jetzt Karēr?  
Sein Herr ist zu ihm gekommen.
- 2 Er liess ausrufen: »Wer ist hungrig?«  
[Er fragte]: »Wer geht zu Fuss?« und liess ihn reiten.
- 3 Partei und geheimes Treiben,  
hat er das nicht damals verlassen?
- 4 Nah dem Tode ward er euer Gefolgsmann,  
als er seinen hohen Sinn ablegte.
- 5 Er hatte keinen trefflichen Spross;  
[Gott] versagte ihm ein glückliches Schicksal.
- 6 Wenn er sprach, erhielt er keine Antwort;  
den Besitz an Herden verlor er.
- 7 Einst sprach er mit stolzem Munde,  
und warf mit [kräftiger] Hand.
- 8 Von denen er stolz sich fernhielt,  
die warfen ihn in ein [elendes] Grab.
- 9 <sup>3</sup>Ab-Geme<sup>c</sup> verdiente [ein Grab in] Gäläb,  
im Dorfe seiner Familie.
- 10 Er verdiente [ein Grab] im Hochland zur Herbstzeit,  
wenn die Festtage vorübergegangen.

## 12

Samara, der Bruder des <sup>3</sup>Edris (s. oben 8<sub>3</sub>, 9<sub>6</sub>), war in seinem Alter arm und schwach geworden und hatte ein einsames Grab in Karēr gefunden. — **V. 1b:** Das heisst, Samara ist in Karēr begraben. — **V. 3:** Das geheime Treiben bezieht sich auf die Parteiversammlungen und Beratungen. Als alter Mann nahm er nicht mehr daran teil. — **V. 4a:** Wörtlich »er folgte euch (d. i. seiner Familie, die er früher verachtet hatte) in seinem Grabe (d. h. als er dem Tode nahe war)«. — **V. 5:** Er hatte keinen ihm ebenbürtigen Nachkommen. — **V. 6** bezieht sich auf die Zeit seiner Elends. — **V. 8:** Wörtlich »der, von dem sein [Packtier mit] Lagergerät abwich, ist es, der ihn in sein Grab warf. — **V. 9:** Geme<sup>c</sup> ist der Sohn des Samara. — **V. 10b:** Wörtlich »wenn der [Fest]jubel an ihm (d. i. dem Hochlande) vorbeigegangen

## 13

EIN LIED, DAS ER SANG WIE ER IN HALHAL  
 ALS VERBANNTER LEBTE UND  
 ÜBER KARER EIN GEWITTER BLITZEN SAH.

- 1 Von Karēr her will es donnern.  
 Sieh dort die Wolke, o Nabarāy!
- 2 Über Gādūdē und Gadūd,  
 über Ġengalāy und Nalāy,
- 3 Über Mafālaq und Šeglī,  
 und über dem Hügel von Šemmašag.
- 4 *Maqar*-Gras wuchs an Margīna's Hängen,  
 kein *lāuhō*-Gras noch Blattgewächs.
- 5 Wad-Ḫafarōm wohnte dort;  
 er kannte Gefahr dort und Rettung.
- 6 Wad-Kenrī wohnte dort;  
 seiner Kühe Milch gab er dem Fremden.
- 7 Wad-Māryāy wohnte dort;  
 der war ein eifriger Hirte.

---

war». Zur Festzeit wandert man nicht: wäre er aber im Herbst, nach dem Kreuzesfeste, im Hochland beerdigt, so wären viele zu seiner Trauerfeier gekommen.

## 13

Halhal liegt im Lande der Bogos; dort weilte <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala als Verbannter. Als er einst über Karēr ein Gewitter herziehen sah, gedachte er der Landsleute, die einst dort wohnten und einer früheren Geliebten. Den Gegensatz dazu bildet die Verödung des schönen Landes, in dem jetzt Schakal und Hyäne heulen (V. 10, vgl. Jes. 13<sub>22</sub>, Jer. 50<sub>39</sub>), und seine eigene verzweifelte Lage (V. 20—24). — V. 1: Nabarāy ist ein Freund des <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala. — V. 2 u. 3: Die hier genannten Orte liegen alle in Karēr. — V. 4: *Maqar*-Gras ist ein vortreffliches Futter für die Kühe, während *lāuhō*-Gras und Blattgewächse minderwertig für sie sind. Das mit »Hängen« übersetzte Wort bedeutet wörtlich »Achselhöhlen«; nur in Poesie wird es so übertragen gebraucht. — V. 5—13: Hier ist von den Mänsa<sup>c</sup>-Familien die Rede, die dort wohnten, die Namen in 5—9 sind alle Familiennamen. V. 5b: Wörtlich »er kannte seine Krankheit und die Heilung«. — V. 7b: Wörtlich »der war gierig und ein Hirte«, d. h. er war eifrig besorgt, gute Weide für seine Herden zu finden. —

- 8 Wad-Hemrūga wohnte dort;  
 [er wich nicht, bis] er fiel wie ein Stamm.
- 9 Wad-Bēt-<sup>c</sup>Ārbāy wohnte dort;  
 der war geschaffen mit Steinen und Bäumen.
- 10 In Karēr soll nach Tasfāčōn[’s Tod]  
 Schakal und Hyäne heulen.
- 11 Dort wohnten der Stamm <sup>c</sup>Ad-Ĝagīn;  
 und dort wohnte Gašmar wad <sup>o</sup>Aftāy.
- 12 Dort wohnten die Söhne Tasfāmkēl’s;  
 sie trieben beharrlich [die Feinde] fort:
- 13 [Das waren] Ḥaršōy und Ĝagīn,  
 und Kāmel, der Herr des grauen Rosses.
- 14 Im Spätsommer stiegen [die Herden] ins Hochland,  
 ein engen Thälern und auf rechtem Wege.
- 15 Im Früjahr zogen sie zur Küste hinab,  
 nach <sup>o</sup>Af-Legāmū, dem offenen Lande.
- 16 Sag es der Tochter des Wad-Keflōy,  
 o Qetūm, Sohn des Zar<sup>ā</sup>y.
- 17 Ihre Flechten [sind lang wie] die Seile des Regens,  
 wie die Maisstaude mit sprossender Ähre.
- 18 Ihr Hals gleicht dem des Straussen;  
 gerade ist er und aufrecht.
- 19 Ihre Hüfte gleicht der der Gazelle;  
 sie ist gleich der eines edlen Rosses. —
- 20 Es giebt nichts mehr zu wünschen!  
 Sag ihr: »Er ist hässlich und Asche«!

---

**V. 9:** Bēt-<sup>c</sup>Ārbāy ist die älteste Familie im Mānsa<sup>c</sup>-Lande; daher heisst es hier, sie sei zugleich mit der Erde geschaffen. — **V. 11:** Gašmar war der Beiname des Tasfāmkēl; vgl. oben No. 7. — **V. 13:** Früher hatten die Mānsa<sup>c</sup> auch Pferde; jetzt findet sich kein Pferd mehr in ihrem ganzen Lande. — **V. 15:** <sup>o</sup>Af-Legāmū ist ein offenes Grenzgebiet im Tieflande der Mānsa<sup>c</sup>. — **V. 16:** Sag es, d. i. den Gruss und das was folgt. Qetūm ist ein anderer Freund des <sup>o</sup>Au<sup>c</sup>ala. — **V. 17:** Ihre Flechten sind lang und dick. — **V. 19:** Sie hat einen schlanken Leib und volle Hüften wie ein Gazelle oder wie ein Vollblutpferd. Im Texte stehen zwei Synonyme für »Hüfte«, je zu Anfang der ersten und der zweiten Vershälfte. —

- 21 »Er salbt sein Haupt nicht mehr;  
er lässt seine Schärpe nicht hängen.«.
- 22 Dem Toten schlacht' ich keine Opfer;  
dem Lebenden geb' ich [keine] Nahrung.
- 23 Ich zieh nicht mehr aus zum Streite,  
[bin nicht mehr] zum Handeln bereit.
- 24 Von Mühen singt der streitbare Mann:  
für mich ist's besser zu schweigen.

## 14.

EIN LIED ÜBER 'AD-<sup>2</sup>EDRĪS.

- 1 Sie haben's vernichtet, [die von] 'Ad-<sup>2</sup>Edrīs:  
Haigat ging zu Grunde — o, weh dir!
- 2 [Das Volk] steht am Rand [des Verderbens;]  
gen Barka muss es jetzt ziehen.
- 3 Be'emnat machte den Anfang;  
den Rest [zerstörte] Nagāsī.
- 4 Unter denen, [die sagen:] »Quält es!«,  
steht <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Iyāsū vorn an.
- 5 Unter denen, [die sagen:] »Zerstört es!«,  
ist <sup>3</sup>Ab-Bayad der Berater. —
- 6 Nun denn, mögen sie den töten  
der wahre Rede gesprochen!

---

**V. 21:** Wörtlich »er wendet kein Fett an zur Pflege«. Das Wort für Haarfett bedeutet wörtlich »Kopfweiss«. Die Abessinier pflegen ihr Haar mit Fett einzureiben, wodurch es eine weissliche Färbung bekommt. <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala trägt auch kein langes, schleppendes Gewand mehr wie in den Tagen der Freude. — **V. 23:** Wörtlich »einer der den Wasserschlauch trägt, bin ich nicht«, d. h. wie die Krieger, die zum Kampfe ausziehen. — **V. 24:** »Schweigen«, wörtlich »Scheu, Zurückhaltung«.

## 14

<sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala macht hier der Familie des <sup>3</sup>Edrīs, wie auch oben in No. 8 u. 9, den Vorwurf, dass sie ihr Vaterland zu Grunde gerichtet hätten. — **V. 2:** Barka ist das Tiefland am Barka-Flusse. — **V. 3a:** Vgl. No. 9<sub>9</sub>. — **V. 4:** <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Iyāsū ist Mahāmmēd von 'Ad-<sup>2</sup>Edrīs. — **V. 5:** <sup>3</sup>Ab-Bayad ist Yibbatī von derselben Familie.

## YIBBATĪT WAD TAKLĒS.

15.

EIN LIED ALS ANTWORT AN <sup>3</sup>AU<sup>c</sup>ALA.

- 1 Schlafe ich etwa in ihr,  
in der Nacht, bis zum frühen Morgen?
- 2 Möge der's an sich selbst erfahren,  
der mein Geschick hier gepriesen!
- 3 Wie konnte denn <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala,  
[dies alles] so auf mich wälzen?
- 4 Den Enkel des Kāfala wad <sup>4</sup>Eggüb —  
wer wird ihn töten, weil er sich geirrt?
- 5 Hätte er zu denen, die es zerstört,  
doch nicht auch mich gerechnet!
- 6 Nach [dem Tode] Hemmad's und <sup>5</sup>Ab-Räd'i's,  
nach [dem Tode des] Dabbās Nākaša,
- 7 Nach [dem Tode] Nōr's und <sup>6</sup>Ab-Hāmed's,  
nach [dem Tode des] Henīt <sup>7</sup>Ab-Bafta,
- 8 Nach deren Tod hat dein Vater  
um Kampf sich nicht mehr gekümmert.

15.

Yibbatīt verteidigt sich gegen den Vorwurf, den <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala ihm oben (145) gemacht hat. Er sagt, er sei selbst um das Unglück seines Vaterlandes bekümmert und sei nicht daran schuld. Dann klagt er selbst über die Verödung des Mänsa<sup>c</sup>-Landes und darüber, dass seine Geliebten fortgezogen sind. — **V. 2:** Möge es <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala schlecht gehen, der gesagt hat, ich rühmte mich meiner Thaten und es gehe mir gut. — **V. 4:** Kāfala wad <sup>4</sup>Eggüb ist einer der Vorfahren des <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala. Man wird <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala nicht töten, wenn er sich geirrt hat; dies bezieht sich auf 146. — **V. 6:** <sup>5</sup>Ab-Räd'i ist <sup>4</sup>Enker; Dabbās Nākaša sind Beinamen des <sup>3</sup>Ab-salāb, vgl. oben 71. — **V. 7:** <sup>6</sup>Ab-Hāmed ist Där-salleḥ; Henīt ist der Beiname des Ġahād. Alles sind Mänsa<sup>c</sup>-Helden, zu deren Zeiten Yibbatīt noch kämpfte. — **V. 8:** Anrede an den Hörer, vgl. oben 228. —

- 9 Sahst du nicht, wie das Geld zurück kam?  
     Wie er beim letzten sich weigerte?
- 10 Sahst du nicht den Bruch seines Wortes,  
     nachdem er Geiseln gestellt?
- 11 Jetzt harrt Haigat [auf den Retter;]  
     vielleicht wird es [immer] trauern.
- 12 Seine Männer hier sind es nicht,  
     die jetzt ins Verderben gewandert:
- 13 Die sind es, die bei ihm sind,  
     begraben in seiner Mitte! —
- 14 Keiner zieht dort mehr hinab —  
     <sup>3</sup>Angafāq auch ist leer [und öde]:
- 15 [So ist] <sup>3</sup>Et-Hemmarät und Šelle<sup>cō</sup>,  
     und der Lagerplatz von Tasasa.
- 16 Keiner zieht dort mehr umher  
     auf den Saumpfaden von Hattē-Manga'ata.
- 17 Der Weg von <sup>3</sup>Aggär und Mašī,  
     auch Karēr am Labka ist öde.

V. 9 u. 10: Hier wird dem Be'emnat der Vorwurf gemacht, er habe das Land ins Verderben gestürzt. Er hatte zuletzt, als der Tribut des Landes an ihn abgeliefert war, sich geweigert ihn dem Könige zu übergeben und ihn dem Volke zurückgegeben. Er empörte sich, brach sein Wort, trotzdem Geiseln gestellt waren. — V. 11: Haigat hofft jetzt auf einen Retter, aber vielleicht wird es ihn nie finden. — V. 12: Die lebenden Männer sind es nicht; sie sind ja auch jetzt ausgewandert. In jenem Jahre zog ein Teil der Mänsa<sup>c</sup> zu den Bogos, kehrte aber später zurück. — V. 14—17: Gerade jetzt, wo so viele ausgewandert sind, sind die Orte leer, die früher am belebtesten waren. — V. 14: <sup>3</sup>Angafāq ist ein Thal, östlich von Gäläb. <sup>3</sup>Et-Hemmarät »Beim Affenbrotbaum« ist der Abstieg von Magarbabit, das etwa 1 Stunde östlich von Gäläb liegt, nach <sup>3</sup>Angafāq: von hier geht es weiter in das Tiefland oder nach Massaua. — V. 15: Šelle<sup>cō</sup> und Tasasa sind Orte jenseits dieses Abstieges, im <sup>3</sup>Angafāq-Thale. — V. 16: Hattē-Manga'ata »Einthon-[Weg]« ist der Pass, der von Gäläb in das östliche u. südöstliche Bergland führt. — V. 17: Gabai-<sup>3</sup>Aggär »Fussgänger-Weg« (weil man dort nicht reiten kann), führt von Gäläb nach Nordosten, nach Mašī und dann nach Karēr. —

- 18 Fätna ging hinab nach Wäzentät;  
und Gesäs zog fort nach Ḥamḥem.  
19 Jetzt findet ihr Leib Erquickung;  
und im Spätsommer zieht sie nach <sup>3</sup>Alga<sup>c</sup>ata. —  
20 Nun kennt sein Gott das Geschick  
von dem Lande und Volke der Därät!

## 16.

## EIN LIED AN HAIGAT.

- 1 Um Haigat's willen, ihr Männer,  
seid doch gefügig,  
2 Auf dass, wenn ihr es verlasst,  
keine Fremden drin wohnen!  
3 Ein jeder begehrt das Land,  
auch unsere Nachbarn hier.  
4 Verachtung hab' ich ertragen,  
und dass man mich übergeht;  
5 Öffentlich hab' ich ertragen,  
dass man mich zaust und schlägt.

**V. 18—20:** Fätna, Gesäs und Därät sind drei frühere Freundinnen des Dichters. Wäzentät liegt im Lande der Bēt-Ǧuk. Ḥamḥem war früher das Dorf der Bēt-Šahaqan; »zog fort nach« wörtlich »sie hat genannt«, d.h. als ihr Ziel. <sup>3</sup>Alga<sup>c</sup>ata liegt im oberen Tieflande der Bēt-Šahaqan; die Ernte findet dort statt, wenn im Hochlande der Sommer aufhört und die Regenzeit anfängt. — Das Land der Därät, d.h. das Mänsa<sup>c</sup>-Land: Gott weiss, was daraus werden wird!

## 16.

**V. 1b:** Wörtlich »gebt ihm nach!« — **V. 3:** Mit den Nachbarn sind die Bēt-Šahaqan gemeint. — **V. 4—5:** »Ich habe ertragen« wörtlich »ich habe mich nicht widersetzt«. Die zweite Hälfte von V. 4 heisst wörtlich »und das: redet nach ihm!« In Tigre bedeutet »man redete nach ihm« soviel wie »man kümmerte sich in der Versammlung nicht um ihn« oder »zog ihn nicht zu Rate«. V. 5 wörtlich: »Was gehört (d.i. bekannt) wurde, dem habe ich mich nicht widersetzt, an Zausen und Stockschlagen«. Yibbatit erträgt das alles um des Vaterlandes willen.

## 17.

EIN LIED AUF DEN TOD SEINER BRÜDER  
 'EDRIS UND HEBTÉS.

- 1 'Ab-Nagāsī und 'Ab-Dälka —  
 wo sind sie, meine tapferen Brüder?
- 2 Der Tag, an dem wir uns trennten,  
 war ein Mittwoch zur Unglückszeit.
- 3 Warum ging er nicht [an meiner Statt],  
 fürchtete nicht seines Stammes Rache?
- 4 Warum blieb ich nicht zurück?  
 Fände ich doch auch ein bescheidenes Lager!
- 5 Welcher Nachtrab wartete nicht auf den Vortrab?  
 Muss er so enttäuschen und hintergehen?
- 6 Und warum brach der Vortrab sein Wort?  
 Nur um die Sucher zu quälen? —
- 7 Fedēl, grüss mir Bakīta,  
 wenn du dich nach Hamhem wendest!
- 8 Sag' ihr: »Er ist von Schmerz betroffen«.  
 Sie will nicht mehr mit mir buhlen.

## 17.

Die Brüder des Vibbatit fielen beide im Kampfe: 'Edris zur Zeit 'Obē's, Hebtēs später, als Vibbatit sich gerade auf kurze Zeit entfernt hatte. Von letzterem singt er in V. 2—6. 'Edris ist hier nur in V. 1 mit erwähnt, dagegen ist No. 19 ihm gewidmet. — V. 1: 'Ab-Nagāsī ist Hebtēs, nach seinem Sohne benannt; vgl. Lied No. 8. 'Edris wurde nach seiner Tochter 'Ab-Dälka genannt. Das Wort für »tapfer« bedeutet ursprünglich »Kamelhengst«. — V. 2: Über die Unglückszeit vgl. Pros. S. 71. — V. 3—6: Hebtēs blieb zurück und starb, Vibbatit ging fort. Der Sänger sagt: »Es wäre besser gewesen, wenn ich zurückgeblieben wäre — ich hätte wohl noch eine bescheidene Stätte gefunden —, und wenn er, die Rache seiner Familie fürchtend, fortgegangen wäre. Hebtēs ist der Nachtrab, der zurückbleibt, wenn der Vortrab des Raubzuges die Beute zu holen auszieht, und der warten muss, bis letzterer zurückkehrt. Aber hier hat weder der Nachtrab gewartet, noch ist Vibbatit, der Vortrab, zur Zeit zurückgekehrt. — V. 7: Fedēl ist ein Bekannter des Sängers, Bakita eine Buhlerin (vielleicht = Gesās), die in Hamhem (vgl. oben 1518) wohnt. — V. 8a: Wörtlich »er ist [vom Unglück]

- 9 Und sieht sie mich mit ihren Augen, —  
    was hab' ich Begehrliches an mir?  
10 Der Trauernde gleicht dem Fieberkranken  
    darum, dass er stets sich erregt.  
11 Und der Arme ist voller Sehnsucht:  
    er sucht das, was er nie findet.

## 18.

DER SOHN SEINES BRUDERS WARD IN EINEM  
STREIT GETÖTET. UND DA ER DIE  
BLUTRACHE NICHT ERFÜLLEN KONNTE,  
    SANG ER DIES LIED,  
INDEM ER SICH SELBST SCHMÄHTE.

- 1 Warum flieht uns der Schlaf —,  
    mich und dich, o Falfalōt?  
2 Bei ihr ist es Krankheit des Leibes —  
    möge [Gott] ihr Gesundheit schenken!

---

betroffen und trauernd«. — V. 9b: Wörtlich »Was habe ich an mir, das Begehr erweckte?« — V. 10: »Fieberkrank«, d.i. am Wechselfieber erkrankt, einer der bald gesund, bald krank ist. So geht es dem Trauernden: er mag zwar auf kurze Zeit seinen Schmerz vergessen, aber dann kehrt er um so stärker zurück. — V. 11: »voller Sehnsucht«, wörtlich »ein Wünschender«.

## 18.

<sup>2</sup>Azzāzī, der Sohn des Hebtēs, war von den Leuten des Be'emnat erschlagen. Sie hatten ihm seinen Stier gestohlen und bald darauf auch anderer Leute Rinder geraubt. Er zog mit den Beraubten gegen die Räuber aus, die sich im Gebirge befanden: im Kampfe mit ihnen fiel er. — V. 1: Hier steht die Anrede an die Geliebte im Anfange: es ist aber kein Gruss an sie wie sonst in dem oben zu 10<sub>14</sub> erwähnten *nasib*. Das Mädchen befand sich in der Nähe und war krank: ihre schlaflosen Nächte sind hier nur als Vergleich herangezogen. Falfalōt ist der Beiname der Dārāt, vgl. 15<sub>20</sub>. Für gewöhnlich werden Mädchen nach einem ihrer weiblichen Vorfahren benannt; da die Mutter die Namen dieser Frauen nicht aussprechen darf, so gibt sie ihren Töchtern noch einen Beinamen (*segrāt*); dieser bleibt jedoch meist den Männern unbekannt und wird von ihnen nicht gebraucht. Sklavinnen haben jedoch meist nur einen Namen, da sie keine Vorfahren haben. Es ist eine Ausnahme, dass hier eine Sklavin — denn das sind ja alle Buhleinnen — zwei Namen hat. — V. 2b: Wörtlich »möge er [es] ihr zur

- 3 Bei mir ist es Leiden der Seele,  
    das wie Schlammwasser in mir aufquoll. —
- 4 Willkommen, o Markē, Sohn des 'Eššūr,  
    du treuer und standhafter Mann !
- 5 Er hat seine Sache vollendet ;  
    er brodelte gleich einem Kessel.
- 6 Nachdem ihm sein Stier gestohlen,  
    verfolgte er beharrlich sein Ziel.
- 7 Er zog ihnen nach, unten [im Thale],  
    als sie oben über ihm waren.
- 8 Am Fusse des Berges begann er,  
    wie Verderben über ihm schwebte.
- 9 Sein Mut wich nicht vor dem Schwerte,  
    er achtete es einem Rührloßel gleich.
- 10 Und sein Mut wich nicht vor dem Speere,  
    vor dem Wurf mit breiter Lanze.
- 11 Und sein Mut wich nicht vor den Steinen,  
    die Stirn und Schläfe zerschlugen. —
- 12 Du starbst einen Heldentod,  
    doch wir sind gleich stinkendem Aase.
- 13 Kein Mensch hat ewiges Leben :  
    ein jeder, der da ist, muss sterben! —

Gesundheit wenden!« — **V. 4:** Markē wad 'Eššūr = <sup>b</sup>Azzāzī wad Hebtēs, Beinamen statt der eigentlichen Namen. »Standhaft« ist frei übersetzt für »angebunden an das Seil«. Kälber werden, damit sie nicht zu ihrer Mutter laufen und alle Milch trinken, mit einem Seile (*eqōt*) angebunden und müssen bleiben, wo sie sind: ihnen gleich beharrte 'Azzāzī auf seiner Stelle. — **V. 6b:** Wörtlich »wann hätte er des Loslassen (Ablassen) beschlossen?« — **V. 8b:** Wörtlich »während sie schwieben wie ein Elefantenrüssel«, d.h. die Feinde oben auf dem Berge hingen gewissermassen verderbenbringend auf ihn herab. — **V. 11:** »Schläfe«, im Text steht ein Synonym für Stirn. — **V. 12:** Wörtlich »du starbst in [gutem] Geruche«, d. i. Ruf. Unser Ruf aber ist schlecht, da wir keine Rache genommen haben. — **V. 13** knüpft an die erste Hälfte von V. 12 an: Alle Menschen müssen zwar sterben, aber während dein Tod ein Heldentod war, werden wir schmachvoll im Elend sterben.

- 14 Mit dem Rufe: »Borgt Geld mir Armen!«,  
muss ich eindringen in jede Hütte.
- 15 Es hungert, wer das nicht findet:  
ein Tod ist's vor Schadenfrohen!

## ‘ADĀB WAD ŠŪMA.

19.

EIN LIED AUF DEN  
TOD DES ‘EDRĪS WAD TAKLĒS.

- 1 Wehe, ‘Edrīs, der Sohn des Taklēs,  
ging dahin, ohne Söhne zu zeugen.
- 2 Den ‘Edrīs [traf] der Fluch der Flüche;  
er zog hinauf und kam nicht wieder.
- 3 [Du warst] ein Starknackiger;  
keiner konnte dich durch Bitten erweichen.
- 4 [Du warst] von edlem Geschlechte; —  
bis ‘Obē deine Stärke brach. —
- 5 Ich bin es auch nicht allein,  
der ganze Stamm trauert mit mir.

19..

‘Adāb wad Šūma wurde nach seiner Mutter benannt, nicht weil er ein vaterloser Sklave gewesen wäre, sondern weil seine Mutter bekannt, sein Vater aber ein unbedeutender Mensch war. Er war ein Hirt des ‘Edrīs, den er hier im Liede betrauert. ‘Edrīs ist derselbe wie in 17<sub>1</sub>. In V. 1—8 wird ‘Edrīs selbst besungen. In 9—11 und 14—16 sind es zwei andere Helden, ‘Asfadāy und Be’emnat; damit will der Sänger sagen, dass ‘Edrīs ihnen gleich ist. Er dichtet dies Lied, während er als Hirt umherzieht, und da hört er plötzlich wie sein Lieblingsstier brüllt: er widmet ihm zwei Verse (12, 13), die mitten zwischen der Beschreibung der beiden letzten Helden steht. Es ist jedoch möglich, dass diese zwei Verse eigentlich an das Ende des ganzen Liedes gehören und nur durch den Überlieferer fälschlich an ihre jetzige Stelle geraten sind. — **V. 1b:** Wörtlich »er ging hin [wie] eine Schwangere und geba nicht«; ‘Edrīs hinterliess nur eine Tochter. — **V. 2:** Er starb im Hochlande. — **V. 3b:** Wörtlich »dein Bittflehender wird deiner überdrüssig«. — **V. 5b:** Wörtlich »der ganze Stamm schließt nicht«.

- 6 Ich [traure] um meinen Herren,  
und Walat-Dāyir um ihren Sohn.
- 7 Das Feld giebt mein Herr dahin,  
wenn Winterdünger darauf liegt.
- 8 Die Kuh giebt mein Herr dahin,  
wenn ihr Kalb soeben getötet.
- 9 Sie stehn sich zum Kampf gegenüber,  
<sup>c</sup>Ad-Harauya und <sup>c</sup>Ad-Gabša.
- 10 Des Harauya-Sohnes Schuld  
ward nicht getilgt noch verleugnet.
- 11 Die schwarze Krankheit ist <sup>3</sup>Asfadāy,  
nach langer Zeit fällt er dich an! —
- 12 [Hört,] auf dem Hügel von <sup>3</sup>Endertāy,  
da brüllte Ḥankīl, [mein Stier].
- 13 Das ist das Land der <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy,  
[dort liegt] Ṣaber-Ṣallīm und Ṣa<sup>c</sup>ada. —

**V. 6:** Walat-Dāyir ist die Mutter des <sup>3</sup>Edrīs. — **V. 7:** Ein Feld mit Winterdünger, den die Kühe in der Regenzeit hinterlassen haben und der gut in den Boden eingezogen ist, ist besonders wertvoll. — **V. 8:** Wörtlich »eine Kuh, deren Kalb getötet ist, giebt mein Herr dahin, während das Blut ihrer Geburt noch tröpfelt«. Die Abessinier pflegen Bullkälber — namentlich wenn sie unglückbringende Haare haben (vgl. *Pros.* S. 313 f.) — zu schlachten, um die Milch der Mutter allein zu geniessen, ohne sie mit dem Kalbe zu teilen: damit die Mutterkuh aber nicht aufhöre Milch zu geben, wird entweder die Haut des getöteten Kalbes ausgestopft und ihr vorgehalten (ein solches ausgestopftes Kalb heisst *'eb'eb*), oder man legt beim Melken die Haut oder ein Stück derselben (<sup>c</sup>aram) unter die Kuh. Dieselbe Sitte ist bei den Arabern bekannt, die das ausgestopfte Kalb *bauw* nennen. — **V. 9:** <sup>c</sup>Ad-Harauya (sonst auch <sup>c</sup>Ad-Ṣafa<sup>c</sup> oder <sup>c</sup>Ad-Ćafa<sup>c</sup> genannt) und <sup>c</sup>Ad-Gabša sind zwei Bogos-Stämme. — **V. 10:** Der Ḥarauya-Sohn ist <sup>3</sup>Asfadāy wad <sup>3</sup>Abīb. Wenn er Blutrache zu erfüllen hat, so trägt er sie lange mit sich herum; aber er erfüllt sie, sie wird nicht verleugnet (10<sup>b</sup>), wörtlich »unterbleibt nicht«. — **V. 11:** Er ist wie die »schwarze Krankheit«, d. i. eine lange schleichende Krankheit, deren Ursache man nicht kennt und die dann plötzlich tötet. — **V. 12, 13:** <sup>3</sup>Endertāy liegt im Mänsa<sup>c</sup>-Berglande, südöstlich von Gālāb; das Gebiet gehört den <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy, und von dort kann man gegen Osten Ṣaber-Ṣallīm und Ṣaber-Ṣa<sup>c</sup>ada erblicken. —

- 14 Berate dich [gut], o Häuptling!  
Rette dein Volk vom Verderben.  
15 Ein gefallener Elephant ist der Häuptling,  
dessen [Fleisch] zerlegt und zertrennt wird.  
16 Ein gefallener Stamm ist der Häuptling,  
der [den Weg zwischen] zwei Felswänden sperrt.

Als <sup>2</sup>Asfadāy, der Sohn des <sup>2</sup>Abib, dies Lied gehört hatte, sprach er zu <sup>1</sup>Adab: »Ziehe zu mir mit deiner Habe!« Doch jener antwortete ihm: »Ich will auf dem Meinen bleiben; ich habe gesagt, was ich gesehen habe«, und schlug es ihm ab.

## YAHANNES WAD GAGIN.

20.

### EIN KLAGELIED UM ĠAHĀD, DEN SOHN DES 'AGGABA.

- 1 O <sup>1</sup>Abbē, deinem Herren  
stellen wir niemand zur Seite.  
2 Er steht fest unter seinen Männern,  
er wankt nicht und bricht nicht sein Wort.  
3 Einst war er der Schild der Leute,  
die hier sich jetzt überheben.

**V. 14:** Be'ennat ist gemeint. — **V. 15:** Er ist wie ein gefallener Elephant, wenn man ihn zerlegt und das Fleisch von den Knochen getrennt ist, d.h. es ist so viel Fleisch an dem Tiere, dass alle satt werden, und so sättigt Be'ennat alle durch seine Freigebigkeit. — **V. 16:** Andererseits ist er auch stark und unüberwindlich: er hält alle Angreifer zurück, wie ein Baumstamm, der ein enges Thal sperrt.

20.

Ġahād wad <sup>1</sup>Aggabā ist bereits oben in No. 1 besungen; vgl. auch No. 21 u. 75. — **V. 1:** <sup>1</sup>Abbē ist ein Hirte des Ġahād; sein Herr ist also Ġahād selbst. — **V. 2b:** Wörtlich »er macht keine Neuerung und ändert nicht«. —

- 4 Den Blutschuld-beladenen nahm er auf;  
     beharrlich war er und voll Zuversicht.  
 5 Der Hügel Gāle<sup>c</sup> ist <sup>2</sup>Ab-Bafta.  
     Wer kann auf die Klippenhöhe steigen? —  
 6 Grüss' mir Gesās beim Volk von Karēr,  
     o <sup>1</sup>Ammār, Sohn des Nāser.  
 7 Sie gleicht der Herrin der Heerde,  
     an deren Hals Glocken erklingen,  
 8 Ein Marienkäfer auf der Wiese,  
     eine wilde Rose auf der Höhe.  
 9 Rot ist sie wie ein Schild aus Büffelhaut,  
     den man vor Stichen bewahrt.  
 10 Rot ist sie wie die Ähre am Mais,  
     die der Bauer sorgsam behütet.  
 11 Dein Vater bleibt seit ihrem Scheiden  
     ganz unerbittlich ihr ferne.

## 21.

## EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES GAHÄD.

I Grüsse mir Beddehötät,  
     o Zemām, Sohn des <sup>1</sup>Enker!

---

V. 5: <sup>2</sup>Ab-Bafta, vgl. oben 110. Gāle<sup>c</sup> war ein berühmter Mann unter den Ḥabāb; wenn er auf einem Hügel war, so konnte ihm niemand nähern; ihm gleicht Gāhād. Mit »Klippe« ist ein Wort übersetzt, das einen Felsvorsprung bedeutet, auf dessen einer Seite ein Abgrund ist, während auf der anderen der Berg steil ansteigt. — V. 7: Wörtlich »sie ist die auserwählte unter ihren Müttern (d. i. den andern Kühen), der man Glocken anbindet«. — V. 8: »Marienkäfer«, auf Tigrē *walat-zelām*, d. i. ein kleines rotes Insekt, das besonders nach dem Regen gefunden wird. »Wilde Rose«, auf Tigrē *genqēṣafat*, ein Dornstrauch mit roten Blumen, der auf Bergen wächst. Beide Vergleiche beziehen sich auf die rote Farbe der früheren Geliebten. — V. 11b: Wörtlich »ist unerbittlich und kehrt nicht zurück«.

## 21.

V. 1 und 2 sind an die Geliebte und an einen Freund gerichtet. V. 3—5 preisen den Toten. V. 6—8 handeln davon, wie es dem Stamme der gestorbenen Helden nun ergehen wird. — V. 1: Beddehötät (vgl. Pros. S. 185, No. 868) ist der Beiname

- 2 Du wärest mein guter Freund,  
Zēdān, wenn du mir die Pfeife reichst! —
- 3 Unser Freund ist uns nun ganz fern;  
er, der Teil und Anteil wegnimmt.
- 4 Unser Freund trauert nicht um Tote:  
über dem Grabe erschallt sein Kriegsruf.
- 5 Unser Freund trauert nicht um Raub:  
[auch wenn] grosse Herden geraubt sind.
- 6 Mit unserem Auge werden wir sehen,  
wer jetzt nach ihm ein Mann wird!
- 7 Es wird dich mit Kuhladen werfen,  
der Gegner, um [dich] zu erproben.
- 8 Wenn du darob mit ihm streitest,  
geht er auf seinen Platz zurück.
- 9 Doch wenn du ihm nichts erwiderst,  
sagt er »Der ist tot«, und lauert.

einer Frau, wahrscheinlich der Gesäs, die er auch sonst besingt. Auch hier ist der Beiname der Frau ausnahmsweise bekannt; vgl. oben Commentar zu 18, — V. 2: Zēlān ist gerade bei dem Sänger, während er das Lied dichtet; ihn bittet er ihm eine Pfeife zu stopfen und anzuzünden. — V. 3: »Unser Freund« d. i. Gahād. Er nimmt den Teil anderer weg, d.h. das Lob, das anderen zukäme, nimmt er für sich in Anspruch, dazu vgl. auch die Erzählung No. 35, *Pros.* S. 51 — V. 4: »trauert«, wörtlich »folgt«, d.h. jammert lange. Er zieht sofort aus zur Rache, wenn einer aus seiner Familie getötet ist; »er stösst den Kriegsruf aus über ihm«. — V. 5: Wenn ihm auch grosse Herden geraubt werden, so klagt er nicht, sondern raubt bald andere, um sich schadlos zu halten. — V. 6: Der Sinn ist »wir werden seinesgleichen nicht wiedersehen«. — V. 7—9: Jetzt wird man uns, die 'Ad-'Äylāy, zu denen der Sänger ebenso wie der Tote gehört, auf die Probe zu stellen suchen und wir müssen uns zeigen. Der »Gegner« — wörtlich »ein Vaterssohn, Vetter«, d. i. einer, der immer dem andern aufpasst — wird einen mit Kuhladen werfen und sehen, was dann geschieht. Wenn wir uns das gefallen lassen, wird man uns verachten und schlecht behandeln.

## 22.

## EIN ANDERES LIED DES YAHANNES WAD GAGĪN.

- 1 Die Tochter deines Stammes,  
Gesās, grösse mir, o Fāzaga! —
- 2 Dein Vater bleibt seit ihrem Scheiden  
ihr fern, wenn er sie auch lieb hat.
- 3 Diese Nacht hat Schlaf mich gemieden:  
denn dieses Land ist vernichtet.
- 4 Dem Mörder Mandar's ward ich Freund,  
seit er in <sup>D</sup>Enšūnna sein Vieh tränkt.

## 23.

## EIN ANDERES LIED DES YAHANNES WAD GAGĪN.

- 1 Der Tochter <sup>D</sup>Ākel's in Tāntāruwa,  
o Gabša, sag' meinen Gruss! —
- 2 Dein Vater ist alt geworden;  
gebückt ist dieser sein Rücken.
- 3 Suche dir selbst [deine Nahrung];  
wer Glück hat, dem geraten die Söhne.

## 22.

**V. 1:** Gesās weilt jetzt dort, wo die Familie des Fāzaga (vgl. *Pros.* S. 160, No. 197) ihre Wohnungen hat. — **V. 4:** Mandar, ein Verwandter des Sängers, wurde erschlagen. Sein Mörder hat sich mit seinen Herden nach <sup>D</sup>Enšūnna, einer Wasserstelle in Bēlta, westlich von Gäläb, begeben und dort Trinkstellen gegraben (*marraga*). Yahannes ist in der Nähe, aber er ist jetzt so schwach und elend, dass er sogar der Freund des Mörders wird.

## 23.

In V. 1 steht der Gruss an die Geliebte, wie in 22, am Anfang des Liedes. In V. 2—5 redet der Dichter seinen eigenen Sohn an und sagt: »Dein Vater ist alt und schwach und ein Fremdling geworden; du musst dir jetzt selbst helfen«. Nur in V. 4 wallt sein Stolz noch einmal auf, und er ruft aus, dass er doch noch Kraft besitze. Aber in V. 5 packt ihn wieder die Verzweiflung. — **V. 1:** Die Tochter <sup>D</sup>Ākel's ist eine Frau aus dem Stamme der Bogos. Tāntāruwa ist der jetzt von den Italienern bewohnte Teil von Keren. —

- 4 Und auch jetzt noch kann er helfen;  
das ist die Art seiner Stärke.  
5 Doch der wird schwächer als schwach,  
von jeher, der in die Fremde zog.

## 24.

EIN LIED NACH DER ABSETZUNG DES  
HÄUPTLINGS BE'EMNAT.

- 1 Es ist die Würde des Sohnes Tēdrōs',  
um die man Streit angefangen.  
2 Die gebührt allein ihrem Träger:  
sonst wird sie so weggeworfen. —  
3 Hat man mir nicht die Hoffnung geraubt,  
nachdem man mir einst vertraut hat.  
4 Wenngleich ich um Gnade flehte,  
so wussten sie nicht, dass ich besiegt bin.  
5 Mein Kessel da steht auf dem Feuer,  
er siedet und will überlaufen.  
6 O Tēdrōs, das Herz deines Vaters  
war die Nacht über voll heissen Feuers.  
7 Das Ehrgefühl zehrt an mir.  
Wann fehlt es mir je an Nahrung? —

V. 4b: »Stärke« wörtlich »junge Stiere«, hier übertragen für »Kraft«. —

V. 5: Wörtlich »es wird schwächer als der, der [sonst] ihm an Kraft nachsteht, von je her der Mann, der nicht auf seiner Wasserstrasse ging«, d.h. der im fremden Lande wohnt.

## 24.

V. 1—2 ist die Rede von Be'emnat; V. 3—7 von dem Elend des Sängers und seinen getäuschten Hoffnungen; V. 8 enthält den obligaten Gruss an eine Frau. — V. 1, 2: Das mit »Würde« übersetzte Wort hat sonst die Bedeutung »Mahlzeit«; hier wird an eine aus Milch bestehende Mahlzeit in der Dichtersprache als Vergleich für »Häuptlingsschaft« gedacht. Darum heisst V. 2 wörtlich: »Diese trinkt entweder ihr Herr, oder sie wird so weggeschossen«; d.h. sie sollte keinem andern übertragen werden. — V. 3: Früher hat man auf den Sänger gehofft, jetzt sagt man: »Er ist schwach geworden«. — V. 5: Der Vergleich will besagen, dass der Sänger dem Tode nahe ist. — V. 7: Das Ehrgefühl zehrt ihn aus, nicht Hunger; ihm fehlt es

8 Die Tochter der Bāyrāit,  
die <sup>2</sup>Āmna, grüss' mir, o Takke<sup>ē</sup>.

## TEGĀR WAD GÄRGIS.

25.

### EIN LIED AUF DEN UNTERGANG DER <sup>C</sup>AD-ĀYLÄY.

- 1 Was ist das für eine Hofstatt?  
Ungerächt ging sie zu Grunde!
- 2 Ihre Leute sieht keiner mehr an:  
ihre Helden sind längst gestorben.
- 3 Ihre Leute wagt keiner zu ächten:  
wann hätten sie je schlecht gehandelt? —
- 4 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Henīt <sup>2</sup>Ab-Bafta's Hofstatt!
- 5 Sie pflegte auf Leichen zu treten  
von Räubern und Volksgenossen.
- 6 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Šakkān wad Henīt's Hofstatt!

---

nie an Nahrung. — V. 8: Bāyrāit ist zum Eigennamen geworden; ursprünglich war wohl die Mutter der <sup>2</sup>Āmna eine Sklavin vom Negervolke der Bārya.

25.

Tegär führt seinen Hörern die verödeten Höfe der gefallenen Helden aus dem Stämme der <sup>C</sup>Ad-Āyläy vor Augen. Eine Anzahl von ihnen waren gerade bei der Verteidigung ihrer Herden gefallen; hier werden aber auch andere aufgezählt, die bereits früher gefallen waren. Das mit »Hofstatt« übersetzte Wort bedeutet die Hürde, in der die Herden übernachteten, und auch die von einer Umzäunung eingeschlossene Stätte, auf der das Haus steht und auf der die Herden, wenn sie im Dorfe sind, die Nacht zubringen. — V. 1b: Wörtlich »Ohne einen, der im Todeskampfe umschlungen und getötet wurde, ging sie dahin«. — V. 2a: »Sie (d. i. die <sup>C</sup>Ad-Āyläy) sind nicht geworden wie einer, den man ansieht«. — V. 3: »Sie sind nicht geworden, wie einer, den man fortwirft. Wie hätten sie eine schlechtes verübende Hand?« — V. 4b: D. i. Gahād wad <sup>C</sup>Aggaba; vgl. oben No. 20 und 21. Ihm folgen hier seine vier Söhne. — V. 6b: D. i. Kefle-Gärgis wad Gahād. —

- 7 Als <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō einst beraubt war,  
hat er ein Merkwort hinterlassen.
- 8 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Šalab <sup>3</sup>Ab-Nāwed's Hofstatt!
- 9 [Wie er] starben sie alle im Freien;  
sie packten nicht auf, noch trieben sie fort.
- 10 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist 'Ellūm <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Ezzūz' Hofstatt!
- 11 [Wie er] wich ihr Mut keiner Kugel  
von Reitern oder Schützen zu Fusse.
- 12 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist die Hofstatt des Mannes der Grenze!
- 13 Die Räuber hielten Kriegsrat für sich,  
als er drei [Mann] und ein Ross [getötet].
- 14 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist die Hofstatt Mar<sup>c</sup>ed's von 'Ergālī!
- 15 Er fiel, um die Herden zu retten,  
und um die Hürden zu schützen.
- 16 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist die Hofstatt der beiden Linkser!

---

**V. 7b:** Dies bezieht sich auf zwei Aussprüche »ba', 'et karāyī ba'! bēla K.-G.» und »wālad-Dāl-ta mā-mī? bēla K.-G.,« d. i. »K.-G. sagte: Dring ein [in die Feinde]; mögest du auf eine Feindesschar stossen!« und »K.-G. sagte: Ist das nicht die Tochter von Dāl?« Ersteres sagte er zu seinem Sohne, um ihn zum Kampfe anzufeuern; letzteres rief er aus, als seine Kühe, die zur Dāl-Rasse (vgl. Pros. S. 213, No. 33), gehörten, geraubt wurden. — **V. 8b:** D.i. Hepte-Gärgis wad Ġahād. — **V. 9b:** D.h., sie flohen nicht, wenn es hiess: die Feinde kommen. — **V. 10b:** D.i. Walde-Gärgis wad Ġahād. — **V. 12b:** D.i. Be'emnat wad Ġahād. Er kämpfte und fiel an der Grenze zwischen den Mānsa<sup>c</sup> und 'Ad-Temāryām, als <sup>3</sup>Obē's Heer bis dahin vordrang. — **V. 14b:** D.i. <sup>3</sup>Addāla wad 'Aggaba, der bei 'Ergālī fiel; vgl. oben No. 11<sub>8</sub>. — **V. 15:** Wörtlich »Während des Rettungszuges rastten sie (d. i. die Herde) ihn hinweg und rings um die Hürden«. — **V. 16b:** Die beiden Linkshändigen sind Yāhannes und Dār-salleḥi, die Söhne des Ġagīn; der erste von

- 17 Sie sperrten den Weg im Thale,  
wie das Wasser des hemmenden Stromes.
- 18 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Kabōy <sup>D</sup>Idōlū's Hofstatt!
- 19 Von des Jünglings Altersgenossen —  
wer wäre ihm gleichzusetzen?
- 20 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Gergür wad Ḥaylēs' Hofstatt!
- 21 Er rief: »Helft der kreissenden Frau!«  
Sein Herz folgte nicht seinen Füssen.
- 22 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist die Statt von ganz Bēt-Mahāšel!
- 23 Keiner liess sie, und sie liessen keinen,  
[sie alle,] Jünglinge und Männer.
- 24 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist der glücklichen Hörigen Hofstatt.
- 25 Ihrem Gaste gaben sie zu essen;  
sie lebten schön und in Freuden.
- 26 Was ist das für eine Hofstatt?  
Es ist Čerūm wad Darīr's Hofstatt!
- 27 Er molk und schlachtete [Rinder]  
für viele und wenige [Gäste]!

---

beiden ist der Dichter von 20—24. — **V. 17:** Die Räuber waren auf der Höhe mit den geraubten Tieren: da versperrten die beiden den Weg. — **V. 18b:** D. i. Ḥašala wad Dār-salleḥ. Er wurde nach seinem Tode <sup>D</sup>Idōlū, d. i. »Unzeit«, genannt, weil er als junger Mann fiel. — **V. 20b:** D. i. ‘Erit wad Ḥaylēs. — **V. 21:** Als eine Räuberschar herankam, hätten ‘Erit und seine Leute eigentlich fliehen sollen. Aber da die Frau seines Sohnes der Niederkunft nahe war, rief er: »[Geht hin und] helft der Kreissenden bei der Geburt! Ich will die Feinde zurückhalten!« — **V. 22b:** Bēt-Ḥašala (== Bēt-Mahāšel) ist ein zusammenfassender Name für die ‘Ad-‘Āylāy und die ‘Ad-Gabrēs, die nach dem Beinamen ihres gemeinsamen Ahnherrn so benannt wurden. — **V. 25b:** Wörtlich »ihre Leute hatten es gut durch Schönheit«. — **V. 26b:** Čerūm war einer der Hörigen der ‘Ad-‘Āylāy.

26.

## EIN LIED AN GESĀS.

- 1 Der Frau von den 'Ad-Nalāy,  
o Šekāy, der Gesās, sag einen Gruss!
- 2 Hier ist die Stätte ihrer Väter,  
und hier die Stätte ihrer Mütter.
- 3 Hier ist die Stätte ihres Glückes,  
und hier die Stätte ihres Wohlseins.
- 4 Als sie arm ward, ging sie fort,  
als sie Mangel litt an Nahrung.
- 5 Feindesheer beraubte sie,  
der Rebell mit [Flinten]feuer.
- 6 Seit du gingst, verstummten Klagen  
für die Seelen, die entflohen.
- 7 Seit du gingst, verstummten Flöten.  
Wer wird nun zum Spiel sie blasen?
- 8 Seit du gingst, gab es kein Scherzen,  
keinen Gang zu deiner Thüre.

26.

V. 1: 'Ad-Nalāy ist eine Familie der Bēt-Šāhqān. Gesās, die in verschiedenen Liedern besungen wird (vgl. oben 1518, 206, 211, 221), stammte daher, wohnte eine Zeit unter den Mānsāc, auf deren Sänger sie einen tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint, und ging dann wieder in ihr Heimatland zurück, vgl. auch oben 1518. Ihre Vorfahren aber hatten im Mānsāc-Lande gelebt, wie hier aus V. 2 u. 3 hervorgeht. — V. 6: Wörtlich »Totenklage und Totentanz unterblieb nach dir um die Seele, deren Atem entschwand«, — V. 8b: Wörtlich »Gang zu seinen Thüren«, d. i. des Scherzens; an den Plätzen vor den Häusern, wo Gesās sich befand, gab es Spiel und Scherz.

MASMAR WAD <sup>D</sup>ADDĀLA.

27.

EIN LIED, DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Was schweigst du so?  
Sprich doch mit mir, Tegär!
- 2 Dein Vater hat heut' nicht geschlafen;  
er hatte nur Sorgen und Kummer.
- 3 Was kann deinem Vater Schlaf gewähren,  
seit er allein von den Freunden zurückblieb?
- 4 Das Hochland sperrte ein schwarzes Heer,  
schwarze Rosse und Streiter zu Fuss.
- 5 Sie trieben [das Vieh] in die Hürden,  
Banner richteten sie auf und Zelte.
- 6 Da ackern wir jetzt so weiter  
mit Pflügen und Hölzern am Joche.
- 7 Denn der Leib verlangt ja nach Nahrung  
[wie] der Held nach Sterben und Töten.
- 8 Maḥammad, [was soll] dein Tanz da?  
Dir zur Freude oder uns zum Leide?
- 9 Sollen wir uns selbst preisgeben,  
oder unser Habe dem Sultan?

27.

**V. 1:** Tegär ist der Sohn des Masmar; er lebt jetzt noch. — **V. 4:** Das schwarze Heer war das des Makonnen, eines Sohnes des Rās Waldānkēl (vgl. oben Commentar zu 410). Sie hatten schwarzglänzende Rosse und die Fussgänger trugen das Fell des schwarzen Leoparden. — **V. 5:** Sie blieben mehrere Tage dort und trieben das geraubte Vieh während dieser Zeit in seine Hürden zurück. — **V. 6:** Das ist sein Kummer und der Vorwurf, den er sich selbst macht, dass er trotz der Schmach und Trauer ruhig weiter pflügt und isst; man denkt unwillkürlich an das Goethe'sche: »Nirgends kann ich sie vergessen, Und doch kann ich ruhig essen«, obgleich hier das »Glück der Entfernung« beschrieben wird. — **V. 8b:** Wörtlich »sollen wir es Freude [für dich] oder Leid [für uns] nennen?«, d.h. deine Freude bereitet uns Schmerz, darum lass ab. — **V. 9:** Wörtlich »sollen wir uns selbst

10 Du bist aber ja verkrüppelt:  
sonst suchte ich dich mir zur Hilfe.

## 28.

EIN ANDERES LIED, DAS ER ÜBER SICH  
SELBST SANG.

- 1 O Tegär, der weisse ist unser Stier.  
Treib ihn auf die nächtliche Weide.
- 2 Wer [nur einen] weissen Stier hat,  
wie kann der am Streite teilnehmen?
- 3 Unsere Freunde haben keine Gesittung,  
nein, nur verletzende Rede.
- 4 Was sie wollten, wollten wir auch.  
Was bringt das Wünschen für Nutzen,
- 5 Der Streit verlangt einen Helden,  
der die Männer eilend zur Schlacht führt.
- 6 Der Streit verlangt einen Spender,  
der Geld und Summen dahingiebt.

zum Preise machen oder unser Geld dem Sultan geben», d.h. unsere Freiheit oder unser Gut verlieren. Der Sultan ist natürlich einer der Machthaber der Umgegend. — V. 10 ist eine Anrede an seinen Sohn Tegär, der einen verkrüppelten Arm hat und seinem Vater nicht helfen kann. Die zweite Hälfte lautet wörtlich »dich würde ich suchen zu jeder Arbeit«.

## 28.

Der Dichter redet wieder seinen Sohn an und führt ihm seine elende und machtlose Lage vor Augen. — V. 1: Sonst werden nur Rinder in grösserer Zahl nachts auf die Weide getrieben. Aber der Sänger hat nur den einen Stier. So muss er sich dazu verstehen ihn allein des Nachts weiden zu lassen. — V. 3: »Unsere Freunde«, d.i. unsere Verwandten, die uns schlecht behandelt haben. Die zweite Vershälfte lautet wörtlich »ausser durchbohrender Lanze«. — V. 4: Wir mussten uns ihren Wünschen fügen. Wenn wir auch andere Absichten haben, das blosse Wünschen, ohne Macht, nützt uns nichts. — V. 5: Wörtlich: »Die Partei ist bei einem Helden, der sie zu Gewaltsamkeiten antreibt«. — V. 6: Die »Summen« sind die Strafgelder, die der Führer im gegebenen Falle für seine Leute zahlen muss.

EIN ANDERES LIED DES MASMAR WAD <sup>P</sup>ADDĀLA.

- 1 Dein Vater betritt Gäläb nicht,  
— er verbirgt sein Grab —, nimmer!
- 2 Nach dem Tode des <sup>P</sup>Ab-Gesäs,  
da flieht ihn immer der Schlaf.
- 3 Und Šaläb [weilt jetzt] in Degī:  
wer sah ihn, wie er dort lebt?
- 4 <sup>P</sup>Ab-Nawed wartete ab, [was sie thaten,]  
mit ihm selbst und mit seiner Habe.
- 5 Trefflich ist mein Sohn Hašala,  
er läuft schneller als alle Genossen.
- 6 Er trat zu dem Fürsten ein,  
eh' er ein Mann geworden.
- 7 Wie [sollt' ich] Wad-Farūn [nicht nennen]  
Über mir hatte er seine Wohnstatt.

Masmar dichtete dies Lied, wie er als Flüchtlings im Lande der Bogos weilte. Er denkt an die Helden seines Stammes, d.i. <sup>C</sup>Ad-<sup>B</sup>Äylāy, und beklagt das Geschick seines Heimatlandes. — V. 1: »Nimmer« gehört dem Sinne nach zum ersten Halbvers. — V. 2: <sup>P</sup>Ab-Gesäs ist Yahannes wad Gagīn; vgl. 2516. — V. 3 u. 4 handeln von Hebte-Gärgīs wad Gahād; vgl. 258. Er war auch ein Verbannter im Bogoslande und lebte dort in Degī. Von ihm sagt Masmar, dass er erst abwartete, was die andern thaten, und dann losschlug. — V. 5: Hašala ist einer der jüngeren Leute der <sup>C</sup>Ad-<sup>B</sup>Äylāy; darum nennt der Sänger ihn seinen Sohn. V. 5b lautet wörtlich »er ist ein Begāy, d.i. ein Stier von der wegen ihres schnellen Laufens berühmten Begāyit-Rasse (vgl. Pros. S. 212, No. 19), unter seinen Fussgängern, d.h. die mit ihm sind«. — V. 6: »Er trat zum Däggē, d.i. Dägazmāč, ein, ehe ihm der Morgen graute«, d.h. ehe er erwachsen war. Man sagt von einem Kinde: »es geht im Dunkeln«. — V. 7: Wad-Farūn, d.i. der Sohn eines Mannes, dessen Beiname Farūn war, war der Nachbar des Masmar in seinem Heimatlande und wohnte oberhalb seines Hauses. Auch er war ein tapferer Mann, dessen

8 Des Landes Geschick wandte sich:  
es blieben nur seine Nachbarn.

## 30.

## EIN ANDERES LIED DES MASMAR WAD ADDĀLA.

- 1 Was schweigst du so?  
Sprich doch mit mir, o Geblat!
- 2 Der Schlaf floh deinen Vater,  
seit er beständig sinnt.
- 3 Der Tote erhielt kein Opfer,  
der Lebende auch keine Nahrung.

## 31.

## DARMAS WAD TENSE'EU.

<sup>3</sup>Abūna Yaḥannes (d. i. der erste katholische Missionar im Bogos-Lande) sprach zu Darmas: »Begleite mich an den <sup>4</sup>Ansaba«. Dann fanden sie das <sup>5</sup>Ansaba-Land geplündert; da sagte man zu <sup>6</sup>Abūna Yaḥannes: »Hilf uns!« Und er sagte zu Darmas: »Begleite mich auch jetzt noch!« Und der ging mit ihm, und als er in sein Land zurückgekehrt war, sang er dies Lied.

---

man gedenken muss. — **V. 8:** Wörtlich »als die Erde, d.i. der Mänsa<sup>c</sup>, gewendet wurde, blieben da nicht seine Nachbarn?« Man spricht vom Sichwenden der Erde, wenn der Boden an einer Stelle schlecht wird und anderswo gut. Zu 8b ist natürlich zu ergänzen »die Einwohner selbst gingen zu Grunde«.

## 30.

**V. 1:** Geblat ist die Tochter des Sängers, die er hier anredet. — Zu V. 3 vgl. oben 1322.

## 31.

Der Sänger, dessen Enkel jetzt ein junger Mann ist, lebte um 1850. Hier beschreibt er, was er auf seiner Reise durch das Land der Min-Ämer, einem hamitischen Stämme, westlich von den Mänsa<sup>c</sup>, gesehen hat. Zunächst gibt er seinem Groll Ausdruck gegen Säwa, ein Gebiet in jenem Lande:

- 1 Möge unser Feind nach Sāwa gehen,  
ohn' dass er dazu gezwungen!  
2 Nach Sāwa geht nur ein Gefangner,  
auf den langen, gefährlichen Wegen.  
3 Nach Sāwa geht nur sein Bewohner,  
der in seiner Mitte geboren.  
4 Nach Sāwa geht nur der Räuber,  
der hinter sich die Thüren geschlossen.  
5 Nach Sāwa geht nur, wer auf Raub zieht,  
der [das Gut] der Stämme hinwegfegt. —  
6 Das Grab 'Egēl's ist im Thale;  
dort sind Grabbauten errichtet. —  
7 Grüsst mir 'Āša der Mīn-'Āmer,  
deren Hof in Ģāwē sich ausdehnt.  
8 Als uns heiss war, badeten wir:  
ein Brunnen ist in seiner Mitte.  
9 Dort rasteten Begāyit-[Herden],  
rotbraun mit weissem Buge.  
10 Welche ist gleich den Begāyit,  
auch wenn man viel Herden erwürbe?
- 

er wünscht seinem Feinde, dass er dort wohnen möge, und sagt, nur für die Eingeborenen und für Räuber passe das Land (V. 1—5). Dann singt er von die einzelnen Erlebnissen in V. 6—18. Die folgenden Verse 19—29 beziehen sich nicht auf das eigentliche Thema: aber da es Stil ist, Helden zu besingen, und da er gerade von den trefflichen Leuten gesprochen hat, die ihm begegnet sind, so widmet er noch mehreren andern berühmten Männern einige Verse. In V. 30 kehrt er zum Thema zurück und schliesst mit seiner Heimkehr ins Vaterland. — **V. 1:** Der Feind soll, selbst wenn er gar keinen Grund hat auszuwandern, in jenes Land ziehen. — **V. 4:** Man sagt: »er hat die Thür der Häuptlingswürde geschlossen«, d.h. er ist der rechte Mann dafür. Hier ist der Räuber der rechte Mann für sein Gewerbe. — **V. 6:** Ein Thal mit Gräbern (vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 15—19) berühmter Leute, das der Sänger dort gesehen hat. — **V. 7:** Hier ist der Gruss an die Frau eingeflochten im Gedenken an eine Schöne, die er dort gesehen hat, 'Āša, die im Gebiete von Ģāwē wohnte. — **V. 9:** Das Wort für »rasten« bezieht sich hier auf die Ruhe der Tiere nach der Tränke; sonst wird es meistenteils für den Aufenthalt am Melkplatze gebraucht. Über die Begāyit vgl. 29<sub>5</sub> und *Pros.*

- 11 Dort bellte <sup>3</sup>Ankō drei Mal,  
als er in der Sonne verschmachtet.
- 12 Wir sahen mit unseren Augen  
die schwarzen und weissen Feinde;
- 13 [Die Länder] Belādīngī und Dengāt,  
Hawaśāyit [auch] im Thale.
- 14 Wir sahen Bayad, den Sohn des <sup>3</sup>Eked,  
stolz sein <sup>3</sup>Afrengī-Schwert schwingend.
- 15 Beim Volke des <sup>3</sup>Ab-Fāṭna  
wird die Liebe [zu uns] nie schwinden.
- 16 Drei güste Kühe gab er uns allein,  
Hemmad-Nör, auch der war nicht geizig.
- 17 Meth gab er dem Durstenden;  
und Fleisch ass [je]der, der wollte.
- 18 Die <sup>4</sup>Ad-Šēk-Hāmed ziehn dort hinab,  
wenn sie ihre Tiere beladen. —
- 19 Und Gāweḡ sah ich, den Sohn des Fekāk,  
der seine Vettern gemordet.
- 20 Und Nāyib sah ich, den Sohn des Hiya,  
der [nachmals] in Stambul umkam.
- 21 Der Sohn <sup>4</sup>Aggaba's, des Sohnes Gagīn's,  
der Ritter von Haigat ist tot.

---

S. 212, No. 19. — V. 11: <sup>3</sup>Ankō ist der Name eines Hundes, den der Sänger dort gesehen hatte: das Tier war von der Hitze verschmachtet und bellte drei Mal, ehe es starb. — V. 12: Es sind die dunkelfarbigen Neger (Kunama und Bārya) und die helleren Kuschiten (Min-<sup>4</sup>Āmer) gemeint: den Mānsā sind sie fremd und feindlich. — V. 13: Die Gebiete liegen im Lande der Min-<sup>4</sup>Āmer. — V. 14 u. 15: Bayad wad <sup>3</sup>Eked, nach seiner Tochter <sup>3</sup>Ab-Fāṭna benannt, war einer der kleineren Häuptlinge im Lande; über das <sup>3</sup>Afrengī-Schwert vgl. Pros. S. 206 — V. 18: <sup>4</sup>Ad-Šēk-Hāmed, ein muslimischer Stamm, der sich um einen Šēk Hāmed geschart haben soll und dessen Anhänger sich auch anderswo finden, zieht im Min-<sup>4</sup>Āmer Lande umher; er »zieht hinab« in das Barka-Thal. — V. 19: Gāweḡ ist der Ḥabāb-Häuptling, der unten in No. 485 ff. besungen ist. — V. 20: Nāyib war einer der Häuptlinge von Massaua und Umgegend, der nach Stambul ging und unterwegs starb. — V. 21: Wad <sup>4</sup>Aggaba ist Gahād; vgl. No. 20, 21 u. a. — Der »Ritter«

- 22 Zur Ratsversammlung suchte man ihn,  
wenn Pfeifentöne erklangen.
- 23 Um Rache zu stillen, suchte man ihn,  
viele Jünglinge streckte er nieder.
- 24 Tasfāmkēl fiel [im Lande] Qelau,  
dort auf [dem Hügel] Margīnā.
- 25 Er sprach: »Das ist meiner Ahnin Geschlecht!«;  
das ist's, wodurch er getäuscht ward.
- 26 Sonst hätten ihn nicht fünf Leute,  
ja selbst kein Held überwältigt.
- 27 Seit Kūrūb, Ḥenīt's Sohn, fiel,  
ward alle Verwandtschaft zu nichte.
- 28 Er sagte: »Sie sind mir verschwägert«,  
und brachte alle Geschenke.
- 29 Er rechnete aus seine Glückszeit,  
und zu seiner Hochzeit hin zog er. —
- 30 Möge unser Feind nach Sāwa gehen;  
ohn' dass ihn ein Unglück betroffen!

---

wörtlich das »Ross«. — V. 24: Tasfāmkēl wad Aftāy (vgl. oben No. 7, 11<sub>9</sub> u. a.) befand sich auf dem Hügel Margīna im Hügellande von Qelau, einem Teile von Karēr, als er eine kleine Schar auf sich zu kommen sah. Es waren Leute von den <sup>c</sup>Ad-Taklēs, Verwandte von ihm, von der Familie seiner Grossmutter, und er war daher unbesorgt; da sie aber gegen Tasfāmkēl's Familie Groll hegten, fielen sie über ihn her und machten ihn nieder. — V. 26: Wörtlich »Nicht nur für fünf, sogar für einen Helden, der es mit hundert aufnimmt (d. i. *mcken*), wäre es unmöglich gewesen!« — V. 27—30: Kūrūb wad Ḥenīt, d. i. <sup>2</sup>Ezāz wad Ḥeṣāl von den Mānsa<sup>C</sup> Bēt-Šāhaqan, hatte seinen Sohn mit einem Mädchen der <sup>c</sup>Ad-Temāryām verlobt. Er hatte die *zekrān* Geschenke (vgl. Pros. S. 126) gegeben und seine »Glückszeit« (*ib.*, S. 70 ff.) berechnet: nun machte er sich auf den Weg zur Hochzeit, um die Braut einzuholen. Inzwischen hatten Feinde von ihm aus dem Stämme der <sup>c</sup>Ad-Nāyib, unter Vorwissen der <sup>c</sup>Ad-Temāryām, die sich durch Geld hatten bestechen lassen, in deren Lande sich in den Hinterhalt gelegt: sie überfielen den nichtsahnenden Mann und mordeten ihn. Dies Ereignis wurde im Tigrē-Lande viel besungen: den <sup>c</sup>Ad-Temāryām wurde ihr Treubruch vorgeworfen — hier heisst es in 27<sub>b</sub>, jetzt könne man sich auf Verwandte nicht mehr verlassen —, <sup>2</sup>Ezāz wurde als Held gefeiert. Vgl. hierzu die Einleitung zu No. 546. —

- 31 Jetzt bin ich zur Heimat gekommen,  
beschützt durch ein gütiges Schicksal.  
32 Und wer zur Heimat gekommen,  
von dem heisst's: »Glückliche Heimkehr!«

## 32.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Meine Rache [ist] nicht [die rechte]:  
das ist die Rache des Ćabba<sup>c</sup> wad Hamdē.  
2 Der gab in die Hände [der Feinde]  
die sieben [Stämme des] Tarqē.  
3 Die Rache steht bei ՚Ab-Ćerūm:  
der sah dem Tode ins Auge.  
4 Die Rache steht bei Wad-Gabrāt,  
Dasīt, der zu schaden suchte.  
5 Die Rache steht bei Wad-Fekāk:  
der ging und trieb ins Verderben;  
6 [Er, der] seine Vettern ermordet,  
ohne Unterschied der Verwandtschaft.  
7 Aber meine eigene Rache  
soll schlafen und ruhig dasitzen:  
8 Sollt' ich sie vergebens aufrütteln,  
ohn' dass ich Thaten verrichte?

**V. 31b:** Wörtlich »durch ein gutes Vorzeichen (vgl. Pros. S. 320 ff.) vom Verderben [gerettet]«.

## 32.

**V. 1 u. 2:** Ćabba<sup>c</sup> wad Hamdē war ein Bogos, der um seiner Rache willen veranlasste, dass sein ganzes Volk, die »Sieben Tarqē«, d. i. die sieben Bogos-Stämme, die sich von einem gemeinsamen Ahnen ableiten, ausgeplündert wurde. — **V. 3:** Über die Person des ՚Ab-Ćerūm ist mir nichts bekannt geworden. Der zweite Halbvers, lautet wörtlich »er bereitete [sich] für das Feuer (d. i. Tod) vor«. — **V. 4:** Dasīt wad Gabrāt war ein Mānsa<sup>c</sup>; vgl. No. 33. — **V. 5:** Wad-Fekāk ist Gāħād der Habāb-Häuptling.

33.

## EIN ANDERES LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Die Rache steht bei Wad-Gabrät:  
warum wollt ihr sie aufrütteln?
- 2 Alle rufen wohl »Rache!«,  
o Dasīt, du Herr [in der Rache].
- 3 Eine Axt bot er zum Kaufe,  
dass [alle] sie sehen konnten.
- 4 Wenn sie um den Preis ihn fragten,  
gab er eine falsche Antwort:
- 5 »Ein Kamel, ein starkes!« rief er,  
und »Kamelin mit dem Füllen!«

34.

## EIN ANDERES LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Wer sein Wort hält und dem man vertraut,  
ist der nicht der Beste von allen?

33.

Dasīt wad Gabrät hatte einen Streit mit Kantēbāy Tēdrōs: ersterer wollte letzterem einen Acker für eine wertvolle Kuh geben. Als er aber seine Kuh erhielt, war sie mager und elend. Er wollte die Kuh nicht nehmen und den Tausch nicht anerkennen; aber Tēdrōs liess sich auf nichts ein. Um Rache zu nehmen, nahm er eine Axt und ging, indem er sie zum Kauf ausbot, aber bei Fragen nach dem Preise eine ausweichende Antwort gab, auf den Häuptling los. Er schlug ihm den Schädel entzwei: der Häuptling starb nicht, sondern genas nach längerer Krankheit, während Dasīt alsbald von den Verwandten des Tēdrōs getötet wurde. — V. 2b: Wörtlich, »o Dasīt, du Herr deines Bruder«, d. h. »mein Herr [in der Rache]«.

34.

Dies Lied wurde gedichtet, als der Sänger von Freunden betrogen war. Er singt daher in V. 1—4 das Lob der Treue, spricht in V. 5 vom Treulosen und in V. 6—8 vom Tapferen und Schwachen; in V. 9—13 folgen noch ganz unvermittelt die Verse über die Geliebte. —

- 2 Wer sein Wort hält, ist ein fester Hort,  
  auch wenn er in Todesgefahr ist.
- 3 Er giebt sein Gut für dich hin.  
  sein Haus der Vernichtung preis.
- 4 Er giebt seine Hände für dich,  
  um [deine] Bande zu lösen.
- 5 Der Treulose aber geht abseits  
  von seinem Bundesgenossen. —
- 6 Der Tapfre thut, was [ihm] gleich sieht,  
  [zum Schutze] für seine Männer.
- 7 Man sagt: »Lass ihn gewähren!«  
  und berät über das, was er thun wird.
- 8 Der Schwächling rechnet auf Verwandte,  
  und schläft über seine Pläne. —
- 9 <sup>3</sup>Adeg, grüss mir Zebit,  
  die am Rande des Dorfes [wohnet].
- 10 [Ihr] Hals ist gleich einer Palme,  
  mit Früchten in ihrem Wipfel.
- 11 [Ihr] Hals ist [ein Mast auf] dem weissroten Schiff,  
  aus dem man die Waren auslädt.
- 12 Den Früchten der Schlingpflanze gleich  
  ist die Farbe von ihrem Zahnfleisch.

**V. 2b:** Wörtlich »man legt [das Messer] an seinen Hals«, aber er verrät keinen. —

**V. 4a:** D. h. er lässt seine Hände — wörtlich »die Handwurzel« binden. —

**V. 11b:** Wörtlich: »man lädt aus seinen Warenräumen aus«. Hier, wie auch sonst öfters, ist ein durchaus nicht zum Bilde gehöriger Gedanke mit hineingemengt. — **V. 12:** Es handelt sich hier um eine Schlingpflanze, deren Früchte in einer Schote wachsen; die Kinder pflegen diese Schote aufzudrücken, worauf die Fruchtkörper mit einem leisen, knallenden Geräusch herausspringen; daher heisst die Schote auch das »Kindergewehr« (*mandūq na<sup>2</sup>āyi<sup>3</sup>*). Diese Fruchtkörper sind schwarz: ihnen wird das Zahnfleisch an Gestalt, d. h. an Farbe, verglichen. Dunkles Zahnfleisch gilt als schön.

## HEMMAD WAD DARMAS.

35.

### EIN LIED AUF DEN TOD DES HEMMAD, SOHNES DES SAMRA.

- 1 In Lāba soll es nicht regnen!  
Gottes Zorn soll sich darüber ergiessen!
  - 2 Es soll krank werden und nicht gesunden!  
In Not geraten ohne Ende!
  - 3 Hat es ihn nicht hinweggerafft,  
ohne Kampf und Sieg [im Felde]?
  - 4 Seine Gattin hat keine Ruhe,  
wenngleich sie [jetzt] isst und trinkt.
  - 5 Sie kann ihn nimmer vergessen:  
sie salbt sich und schminkt sich nicht.
  - 6 Sie klagt: »Mein Schmerz ist der grösste,  
wenn auch die ganze Welt stürbe!« —
  - 7 Ein Feind war er voller Ehrgeiz;  
seine Pläne verriet er nicht.
  - 8 Es suchte nach ihm sein Höriger:  
der ward nicht gequält noch vertrieben.
  - 9 Es suchte nach ihm sein Klient,  
wenn ihm sein Recht verdreht ward.
- 

35.

Hemmad wad Samra war auf seinem Felde Gas-Gamröt, nahe dem Lāba-Lande, an einer Krankheit gestorben. Darum verflucht der Sänger dies Land in V. 1—3. Dann beschreibt er in V. 4—6 den Schmerz der Frau des Helden. In V. 7—14 wird Hemmad im allgemeinen geschildert, in 15—25 drei Episoden aus seinem Leben, bei denen er sich besonders hervorgethan hatte. — **V. 5a:** Wörtlich »als ob sie ihn vergessen hätte«. — **V. 6a:** Wörtlich »sie sagt nicht: Er ist wie sein Stamm«, d. h. der Schmerz um ihn ist grösser als um jeden andern. — **V. 7:** Wörtlich »er war ein »Vetter«, d. h. der andere feindlich beobachtet, und ein Mann von Ehrgeiz; Rede, die herauskam, liebte er nicht«. — **V. 9:** »Sein Klient« wörtlich »sein Zungenmann«. Leute, die nicht zungengewandt sind, pflegen einem beredteren Manne von jedem Tiere, das sie schlachten, die Zunge zu geben, wohingegen er bei Gerichtsverhandlungen und in der Ratsversammlung für sie eintritt. »Zungenmann« ist sowohl »der die

- 10 Es suchte nach ihm sein Bundesgenoss:  
    seine Pläne wurden nie zu nichte! —
- 11 Es suchte nach ihm die Versammlung:  
    er redete [dort] bis zum Abend.
- 12 Wenn er zu den Parteien kam,  
    ward die Verhandlung recht und billig.
- 13 Er that das Gute in der Welt,  
    Wad-Mar<sup>c</sup>ed liebte nichts Schlechtes.
- 14 Gabša strebte nach Ruhm;  
    er sprach: »Was soll das Vergangne?«
- 15 Am Tage von Mettenfās  
    kam die Herde aus Feindesland zurück.
- 16 Eine Hürde war das Versteck  
    der Räuber, damit sie nicht umkämen.
- 17 Er drang ein mit seinem ältesten Söhn,  
    Dunkel vor Augen, und ohne zu sehen.
- 18 Er trug [einen Gürtel], den keiner raubte;  
    er schwang den Schild und zerstampfte den Boden.
- 19 Die Welt war ihm nicht weit genug,  
    als er zu uns zurückkam.
- 20 Ein jeder trug seinen Schlauch:  
    [alles] Gerät kehrte abends heim.

---

Zunge erhält», wie »der die Zunge giebt«. Daher ist »Klient« hier nicht in der Bedeutung »Höriger« zu fassen: die Hörigen sowohl wie die Adligen pflegen ein solches Verhältnis nur unter ihresgleichen. — V. 10<sup>b</sup>: »Pläne« wörtlich »Stäbe«; man pflegt, während man Pläne macht, mit dem Stabe in der Erde Striche zu ziehen. — V. 12: »Parteien«, d. i. vor Gericht. »Verhandlung« wörtlich »Stäbe«; wer vor Gericht redet, pflegt seinen langen Stab in der Hand zu halten. — V. 13 u. 14: Gabša ist der Beiname Hemmad's, Mar<sup>c</sup>ed der seines Vaters Samra. V. 14<sup>b</sup> bedeutet, dass er immer etwas Neues thun wollte. — V. 15—20: Die <sup>c</sup>Ad-Taklēs hatten von den Mänsa<sup>c</sup> Vieh geraubt und unterwegs bei Mettenfās, in ihrem Lande, in einer Hürde übernachtet. Hemmad drang bei Nacht mit seinem Sohne ein und nahm den Räubern die Beute wieder ab. — V. 15<sup>b</sup>: Wörtlich »vom Dorfe«, d. i. der Feinde; die <sup>c</sup>Ad-Taklēs waren beinahe schon bis zu ihrem Dorfe gelangt. — V. 16<sup>a</sup>: Wörtlich »eine Hecke war ihre Hürde«. —

- 21 Der Sänger, am Tage von Gaš-Gamrōt,  
pries ihn und staunte ihn an,  
22 Auf seinem Felde von <sup>C</sup>Ašša,  
das vielerlei sprossende Frucht trug.  
23 Die <sup>C</sup>Ad-Taklēs kennen ihn,  
und bei den Belēn die Bēt-<sup>C</sup>Auqē.  
24 Die <sup>C</sup>Ad-Hebtēs kennen ihn,  
und die <sup>C</sup>Ad-Temāryām von Sehē.  
25 Am Tage der <sup>C</sup>Ad-Gadlōm  
warf keiner so sicher wie er.

## 36.

## EIN ANDERES LIED AUF HEMMAD WAD SAMRA.

- 1 Dass er, wenn er fortzog, zurückgekehrt,  
wie könntet ihr das je sagen?  
2 Entweder dass er gefallen  
oder dass er gesiegt, ward gehört.  
3 Ein Tod für dich war im Kampfe  
wenn du die Herden zurücktriebst,  
4 Obwohl Erlesne sie deckten,  
und schwarze Mengen sie führten.

**V. 21:** Bei Gaš-Gamrōt, auf seinem Felde, das <sup>C</sup>Ašša heisst, kämpfte er mit den <sup>C</sup>Ad-Temāryām. — **V. 22b:** Wörtlich »es trug Frucht und konnte unterschieden werden«, d. h. die verschiedenen Kornarten waren schon so weit, dass man sie unterscheiden konnte. — **V. 25:** Die <sup>C</sup>Ad-Gadlōm sind ein Teilstamm der Mänsa<sup>C</sup> Bēt-<sup>C</sup>Abrehē; über ihren »Tag« ist mir nichts bekannt geworden. Der zweite Halbvers lautet wörtlich »wie wäre etwas Geworfenes gerader als das von jenem«?

## 36.

**V. 1:** Die Mädchen von Gälab sind angeredet. Gemeint ist, dass der Held nie unverrichteter Sache heimkehrte, sondern eher starb. — **V. 3:** Im Kampfe, d. h. bei des Rückeroberung geraubter Herden. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »die verkehrtest ihre ersten in ihre letzten«. — **V. 4a:** Wörtlich »Bergziegen [waren] die Mannschaft, die ihren — d. i. der Herden — Rücken deckte«. Bergziegen sind wertvoller als die gewöhnlichen Hausziegen, die

- 5 Ein Tod für dich war im Dorfe,  
wo Frauen und Kinder dich sahen.  
6 Ein Tod für dich war im Lager,  
wo [die Leichen] am Thore daliegen;  
7 Bei der schönen Häuserreihe;  
da kamen [die Herden] zu ihrem Freund;  
8 Wenn da von den Hörigen  
der Tribut [ihm] dargebracht wurde.  
9 Ein Tod für dich war am Flussbett,  
im Kampfe zur Mittagszeit:  
10 Die aus dem Brunnen dort schöpften,  
schauten ihr Vieh bei den Tränken;  
11 Schaar auf Schaar kam heran,  
von den Hirtenknaben getrieben. —  
12 Sein Leichtentuch hielt ihm bereit  
sein Volk, auf alles gefasst.  
13 Heut ist es der Todesbalsam,  
den er in der Schärpe trug.  
14 [Die] 'Arādō-[Herde] tötete ihren Herrn,  
damit sie selber frei werde!

---

mehr in der Ebene weiden; das Wort bedeutet daher »erlesene«. Die »schwarze Menge« heisst soviel wie »starke, grosse Menge«. — V. 5: D. h. im offenen Kampfe um das Dorf. — V. 6a: Wörtlich »bei den Umzäunungen«, die man um die Häuser auf den Feldern errichtet. — V. 11b: Wörtlich »die Hirtenknaben trennten sie«, d. i. die einzelnen Scharen, die zur Tränke geführt wurden. — V. 12: Die Familie des Helden pflegt, auf alles gefasst (wörtlich »ohne sich in falsche Sicherheit zu wiegen«), das Leichtentuch für ihn bereit zu halten, da er jederzeit sterben kann. — V. 13: Wörtlich »Heute sind es die eingeknoteten Spezereien, die aus der Schärpe gelöst, d. i. herausgenommen, wurden«. Die Helden pflegen, ehe sie in die Schlacht ziehen, einen Gewürztrank zu trinken, damit, wenn sie fallen, der Körper nicht sogleich in Verwesung gerate; vgl. *Pros.*, S. 294, No. 34, V. 4. Ferner pflegen sie in dem Zipfel ihrer Schärpe Balsam u. dergl. bei sich zu tragen, damit man sie sofort einbalsamieren kann. — V. 14b: Wörtlich »damit sie zu sich selber komme«, d. i. sich selbst gehöre. 'Arādō ist die einheimische Kuhrasse, gegenüber der arabischen und italienischen. Der Sänger schreibt ihnen die Schuld am Tode ihres Herrn zu. —

- 15 Da drunten wartete er auf ihn,  
auf den Feind, um ihn fern zu halten.
- 16 Er liess nicht selbst die Kälber los;  
er wusste nicht, was damit vorging.
- 17 Wo ist er, der sie des Nachts bewachte?  
Wo ist er, der den Räuber zurücktrieb?
- 18 Wo ist er, der ihren Spuren nachzog?  
Wo ist er, der als Späher voraufging?
- 19 Das muss Qalanǵa selbst wissen,  
die heimkam zu ihrem Freunde.
- 20 Am Tage der 'Ad-Gadlōm,  
da traf er, ohne zu fehlen.
- 21 Der Sänger, am Tage von Gaš-Gamrōt,  
erhielt Beutestücke in Fülle.

## 37.

EIN LIED AUF DIE EINWANDERUNG  
DER ÄGYPTER.

- 1 Die Türken haben zu unserm Unglück  
den Pflock ausgerissen wie ein Kalb. —

**V. 15:** »Feind«, eigentlich »der herunter kommende«; d. i. zunächst der »Strom«, dann »die Leute am Strom«, scil. 'Ansaba. Das sind *κατ'* ḥ̄əx̄w die 'Ad-Taklēs, mit denen Hemmad kämpfte. — **V. 16:** Der Vers bedeutet, dass Hemmad nicht geizig war und seinen Hirten nicht auf die Finger sah. Die Kälber werden angebunden, damit sie nicht zu viel Milch von ihren Müttern trinken; vgl. No. 18<sub>4</sub>. Wenn die Kühe aber gemolken werden, so werden die Kälber losgebunden und zu ihren Müttern geführt, oder ihnen wird das ՚eb̄eb vorgehalten; vgl. oben No. 19, V. 8. Wer geizig ist, bindet die Kälber selbst los und sieht nach, wie viel Milch gemolken wird. — **V. 18b:** Wörtlich »der sie bei der Spähmannschaft erwartete«. Die Späher gehen den Herden vorauf und suchen gute und sichere Weide für sie; dann erwarten sie sie an der Stelle. — **V. 19:** Qalanǵa ist die Rasse der Kühe des Hemmad. — **V. 20 u. 21:** Vgl. 35<sub>21—25</sub>.

## 37.

Als die Ägypter, hier wie sonst oft Türken genannt, ins Land kamen, verliessen manche Leute Gäläb, darunter der Sänger. Er zog nach dem Dorfe Salaba, in der Nähe des Klosters Däbre-Sina, wo lauter Christen wohnen. — **V. 1:** Die Türken sind aus ihrer Heimat ausgewandert. Wenn ein Kalb sich

- 2 Wie kann der des Nachts noch schlafen,  
der das braune Gäläb verlassen?  
3 Dort ward der Arme zum Reichen,  
und der Reiche noch reicher als sonst.  
4 Die Luft dort war rein und gesund;  
sein Bewohner lebte in Wohlsein.  
5 Jetzt wohn' ich in Salaba,  
unter dem Vordach der Christen.

## 38.

**HEMMAD WAD SAMRA.**

Kantēbāy Be'emnat und Ḥemmad, der Sohn des Samra, lagen in Streit mit einander. Und zu jener Zeit waren Ġahād und Ḥemmad, der Sohn des Samra, Freunde. Darauf starben der Vater und der Bruder des Ḥemmad wad Samra. Kantēbāy Be'emnat nun kam zu ihm mit einer Totenopferkuh, aber insgeheim hetzte er ein [feindliches] Heer [von den 'Ad-Taklēs] gegen sie und liess sie berauben. Während ihre (d. h. des Ġahād und des Ḥemmad) Herden in Tāblengī (westlich von Gäläb) auf der Weide waren, liess er sie rauben. Darauf holte Ḥemmad wad Samra sie in Mettenfäs im Lande der 'Ad-Taklēs ein und nahm sie ihnen wieder ab. Dabei verwundete Dār-Salleḥ wad Derār den Ḥemmad wad Samra mit dem Schwerte. Als aber Ḥemmad wad Samra die Herden zurückerobert hatte und heimgekehrt war, sang er dies Lied.

von seinem Pflocke losreisst, so gilt das als ein Unglückszeichen. — **V. 2b:** Gäläb heisst braun wegen seiner braunen Erde. — **V. 4:** Wörtlich »Würzig war sein Geruch, sein Bewohner lebte in Weihrauch«; beides bezieht sich auf das Klima von Gäläb, das dort früher besonders gut gewesen sein soll. — **V. 5:** Die viereckigen Häuser mit flachem Dache haben einen überdachten Vorraum ohne Wände vor dem Hause: dort sammeln sich die Fremden und die Gäste.

- 1 Hemmad, Sohn des Darmas,  
  behalte dieses mein Lied!
- 2 Träg ist dein Vater nicht:  
  mit dem Ruhenden ruht er nicht.
- 3 Nie kehrt dein Vater zurück,  
  wenn er einmal fortgezogen.
- 4 Die Räuber beraubt dein Vater,  
  [er nimmt] ihnen Beute und Leben.
- 5 Vor ihren Thoren trieb ich sie zurück,  
  als sie den Engpass betraten,
- 6 Den Engpass von Mettenfäs,  
  ihrem Dorfe näher als unsrem.
- 7 Sie kehrte in ihren Hof zurück;  
  das weiss sie selbst, die Qalangā.
- 8 Zählten wir all ihre Wohlthaten auf,  
  so könnten wir's ihr nicht vergelten.
- 9 Wie sie uns mit Milch beschenkt:  
  es trinken davon die Gäste;
- 10 Wie sie andern zu Hülfe kommt:  
  wann hätte die Weisse versagt?
- 11 Wie sie ein Darlehen gab:  
  Haigat ward dadurch gerettet;

## 38.

In V. 2—4 ist »dein Vater« der Sänger selbst, während er in V. 5 u. V. 13 von sich in der ersten Person spricht. — V. 3: Vgl. 361. — V. 5: Vor ihren, h. i. der Frauen von <sup>c</sup>Ad-Temäryäm, trieb ich sie, d. i. meine Herde Qalanga, zurück. — V. 6b: »Ihrem Dorfe« d. i. dem der <sup>c</sup>Ad-Temäryäm, näher als ihrem eigenen, d. i. Gäläb. — V. 9—12 sind die »Geschenke« aufgezählt, die die Qalanga-Herde ihrem Besitzer und anderen gemacht hat und für die man ihr eigentlich Gegengeschenke machen müsste. »Geschenk und Gegengeschenk« heisst *fakk* und dieses Wortes steht im Texte am Anfange dieser Verse; es musste im Deutschen verschieden wiedergegeben werden. — V. 10: Die Weisse ist natürlich die Qalanga-Herde. Die Hülfe ist hier die Unterstützung eines, dem seine Herden geraubt oder gestorben sind. Der zweite Halbvers heisst wörtlich: »bei wem hätte sich die Weisse je zerstreut, [ohne ihm zu helfen]?«, d. h. sie war so zahlreich, dass einem jeden, der es brauchte, ein Tier von ihr gegeben wurde. — V. 11: Die Mänsa<sup>c</sup> waren in Not, ent-

- 12 Wie sie uns Geld eingebracht:  
eine Herde kam durch sie zurück.  
13 Ich hab' ihr die Schuld abgetragen;  
die Gute hat Gutes geerntet.

39.

**KĀFALĪT WAD DARMAS.**

Ein Lied, das er sang, als er mit seinen Freunden gen Barka gezogen war, während die Mänsa<sup>c</sup> einander bekämpften.

- 1 Dies Land, in dem wir sind, ist's,  
mit dem unsere Mütter uns fluchten:  
2 Wenn wir unersättlich waren,  
riefen sie: »Schert euch nach Barka« !  
3 Dies ist das Land des <sup>o</sup>Ab-Rāyät,  
von Šūrūb und Maćlal und Fāna.  
4 Hier ist er ja doch so nahe,  
der [Gipfel des] Dabr Wad-Sāla !

weder in Hungersnot oder weil sie dem Könige den Tribut nicht bezahlen konnten: da gab Hemmad ihnen einige seiner Kühe als Lehen und rettete sein Volk. — V. 12: Einem anderen Manne war seine Herde geraubt, und der Räuber wollte sie ihm nur gegen Bezahlung zurückgeben. Da gab Hemmad dem Beraubten von dem Gelde, das er durch Verkauf einiger Tiere seiner Qalāṅga gewonnen hatte, und jene Herde konnte zurückkehren. — V. 13: Ich habe jetzt meine Schuld abgetragen dadurch, dass ich sie zurückerobert habe. Aber alle die andern Wohlthaten sind ihr nicht vergolten.

39.

Der Sänger, der fern von der Heimat weilt, sehnt sich nach ihr zurück und schildert ihre guten Tage. In V. 1—4 spricht er von dem Lande, in dem er sich jetzt aufhält; in V. 5—16 von der früheren glücklichen Zeit seines Heimatlandes; in 16—36 von dem Unglück, das über dies Land durch die Schuld seiner Bewohner hereingebrochen ist, und von seiner eigenen und seiner Freunde verzweifelten Lage; in V. 37—42 bittet er seinen letzten Freund, der Geliebten einen Gruss zu bestellen. — V. 3: 'Ab-Rāyät, nach seiner Tochter benannt, ist ein Bogos. Die drei andern Namen sind solche von Orten und Gegenden im Barka-Lande. — V. 4: Er sieht jetzt den Berg von Wad-Sāla, der ihm früher immer so fern erschienen war, ganz nah vor sich. —

- 5 Doch besser als alle war Gäläb,  
wenn sein Volk in Frieden lebte.
- 6 In Scharen sass die Versammlung  
auf der Wiese dort und im Schatten.
- 7 Die Jungen stolzierten umher  
bei der Häuserreihe im Kreise.
- 8 [Schön war] jener »Ölbaum« gen Abend,  
und das Grab des Kämel gen Morgen.
- 9 Unter »Sykomore« und »Dornbaum«,  
da liess es sich [köstlich] ruhen.
- 10 Gäläb hatte Korn in Fülle,  
im Tieflande und im Hochland.
- 11 Auch hatte es Milch in Fülle,  
zur Regenzeit und im Frühjahr.
- 12 In beiden Monaten Kälberscharen,  
im Tieflande und im Hochland!
- 13 Im Spätsommer wurden belegt  
[die Kühe] im bunten Hochland;
- 14 Im Spätjahre auch belegt,  
und wenn sie ins Grasland zogen.
- 15 <sup>2</sup>Aibad frassen sie auf den Wiesen;  
ihr <sup>c</sup>eläm war doch kein <sup>2</sup>erāy-Gras.

---

V. 8: Der »Ölbaum« ist der Versammlungsplatz der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs, eines Teilstammes der Mänsa<sup>c</sup>, in Gäläb. Das Grab des Kämel (vgl. *Pros.* S. 260, Fig. 15) liegt in der Mitte von Gäläb. Jener wird am Abend, dieses am Morgen von der Sonne beschienen. — V. 9: Bei der »Sykomore« versammeln sich die <sup>c</sup>Ad-Büla, beim »Dornbaum« die <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Äyläy. — V. 11: Im Hochlande hat man während der Regenzeit, im Tieflande während des Frühjahrs milchgebende Kühe. — V. 12—14: Zweimal ein Jahre kalben die Kühe. Die im Spätsommer, d. i. dem Anfange der Regenzeit (Juni), im Hochlande belegten Kühe kalben im Frühjahr im Tieflande; die im Spätjahre entweder noch im Hochlande, oder wenn man bereits ins Tiefland hinabzieht (Dezember) belegten Kühe kalben während der Regenzeit im Hochlande. — V. 12b ist eine Wiederholung von V. 10b: diese ist wohl auf Rechnung des Überlieferers zu setzen, der die ursprünglichen Worte des Sängers vergessen oder unbewusst verändert hat. — V. 15 u. 16: <sup>2</sup>Aibad, <sup>c</sup>eläm, <sup>c</sup>hes̄əs̄ und *magar* sind gute

- 16 Es war *hes̄hesō* und *maqar*,  
wenn sie in der Ferne weideten.
- 17 Um Haigat's frühere [Glückszeit]  
ward des Weinens viel bei den Fremden.
- 18 Haben nicht ihre Thränen vergossen  
um seinetwillen die Nachbarn?
- 19 Doch sie sahen nicht seine Bewohner,  
wie die einst unmässig prahlten;
- 20 Wie seine Jungen und Alten  
mit Handschlag Bünde abschlossen!
- 21 Für euch aber ist es am schlimmsten,  
ihr, seine wahren Bewohner!
- 22 Ihr, die ihr die Rosse besteiget,  
und Meth [trinkt] hinter dem Vorhang;
- 23 Ihr, die ihr um Grosses streitet,  
um seine Ehre und Ruhm.
- 24 Uns aber was kümmert es uns?  
Wir sind seine unechten Söhne!
- 25 Wir sind von ihm fortgezogen:  
welche Hoffnung ist hinter uns?
- 26 Hat [Haigat] uns nicht dran gehindert,  
um seinetwillen umherzuziehn?
- 27 Und Sichel und Axt [zu gebrauchen]  
und mit der Pflugschar zu graben?
- 28 Auch jetzt auf der Suche danach  
sind wir hierher nach Barka gekommen.

von den Kühen gern gefressene Grassorten; *erāy* ist ein minderwertiges Gras. — **V. 19 u. 20:** Die Mänsa<sup>c</sup> haben durch ihre Streitereien und ihre Parteien ihr Land selbst zu Grunde gerichtet. — **V. 21 u. 22:** Für die Leute, die jetzt noch dort wohnen, ist es am schlimmsten. — **V. 23—25:** Wir, d. i. der Sänger und seine Genossen, sind nicht mehr die echten Vaterlandssöhne, wir wohnen in der Fremde. — **V. 26:** Haigat hat uns daran verhindert, in seinem Interesse umherzuziehn und das Land zu bestellen. — **V. 28:** Jetzt bestellen wir das Land im Barka-Gebiet. —

- 29 Wir sind wie der Talleq-Vogel,  
wenn wir drüben den Regen sehen.
- 30 »Bēla grünt« sagte man uns;  
und fest war unsre Hoffnung im Winter.
- 31 Wer wandert, [wartet] auf Rückkehr;  
von ihr hofft er immer zu hören.
- 32 Wer still sitzt, will weiter ruhen,  
[dort] an seiner festen Stätte.
- 33 »Jetzt ist's dahin«, sagte man uns:  
das ist's, was die Kraft uns ertötet.
- 34 Was haben wir noch für Hoffnung?  
Ein jeder bleib' an seiner Stätte!
- 35 O Hāmed, die strafst uns Lügen:  
sieh dort, da hast du ein Zeichen!
- 36 Frag deinen Vater Gabrēs:  
seit langem kennet er [Haigat]. —
- 37 Die Tochter Da'aman's grüss' mir,  
o Hamdē, Sohn des Hasāma!
- 38 Wenn wir auch nach Barka zogen,  
ist die Liebe zu ihr nicht geschwunden.
- 39 Es werden einander befreundet,  
die mit einander genächtigt.

**V. 29:** Aber wenn wir sehen, dass es in Haigat regnet, sind wir wie der Talleq-Vogel, d. h. wir wollen gern unser hiesiges Besitztum verlassen und fortziehen. Dieser Vogel rief seinem Bruder zu, als Räuber über sie herfielen: *talleq falleg* »Lass fahren, lass fahren!« und ruft noch immer so. — **V. 33 u. 34:** Wie hatten immer auf Rückkehr gehofft; aber jetzt muss doch jeder da bleiben, wo er ist. — **V. 35:** Hāmed ist einer der Genossen des Sängers. Der will dessen Worte nicht glauben. Da zeigt der Sänger nach dem Mānsa-Lande hin, das gerade in der Sonnenglut dörrt, und sagt: »Das ist der Beweis, dass meine Worte wahr sind.« — **V. 36:** Hāmed soll auch seinen Vater Gabrēs fragen und wird von ihm das Gleiche erfahren. — **V. 37:** Die Tochter Da'aman's ist Gesās von Bēt-Šāhaqan, von der auch Yibbatit singt; vgl. 1518 und 177. Hamdē ist ein Bogos, der jetzt mit Kāfälit zusammen wohnt. Ihn bittet er, unter Berufung auf ihre Freundschaft, den Gruss zu bestellen. —

- 40 Dass [der Weg] dir nicht lang erscheine, —  
du erreichst <sup>3</sup>Aibāba am Mittag.
- 41 Du bist mein [einziger] Freund,  
an dir auch hab' ich Genüge.
- 42 Dem blühet zuletzt Verrat,  
der viele Freunde erworben.

## 40.

Der Priester Wad-Beda [im Lande der Bēt-Šahaqan] pflegte zu sagen: »Alle Kreatur wird untergehen; und von jeder Art werden nur je zwei übrig bleiben«. Als nun einmal ein pestartiger Wind gekommen war und [bereits] einige Leute gestorben waren, meinte Kāfalit, es würde nach dem Worte des Wad-Beda geschehen, und er sang dies Lied.

- 1 Du quälst uns [mit Schreien], du graubrauner [Bock]!  
Du hast auch keinen Verstand.
- 2 Denn wärst du ein Mann von Verstand,  
so sprächen wir: »Gott, schütze uns!«
- 3 Du weisst auch nichts von der Zukunft!  
Meckre nur! Was geht's dich an?

**V. 40:** <sup>3</sup>Aibāba, im Lande der Bēt-Šahaqan, ist nur einen halben Tagemarsch weit von der Grenze des Barka-Landes entfernt. Darum soll Hāmed nicht sagen, der Weg sei ihm zu weit.

## 40.

**V. 1:** Der Sänger, ein Hirte, redet seinen graubraunen Ziegenbock an und sagt, er habe ihm durch sein vieles Schreien den »Kopf genommen«, d. h. fast zu Tode gequält. — **V. 2:** Wenn das Tier Vernunft hätte, so würde es mit seinem Herrn zu Gott sprechen: »Wie sind deine Schutzbefohlenen«. — **V. 3:** »Meckre«, d. h. bespringe die Ziegen mit lautem Meckern. —

- 4 Dass [all] diese [Männer wie] Gläser  
    zerbrochen wurden, ist schlimm.  
 5 Sonst sollten doch die Verlobten  
    einst zu einander kommen.  
 6 Warum fanden nicht den Tod nach der Zeit,  
    o Herr, diese deine Würmer?  
 7 Sonst begruben einander die Menschen  
    [teils] am Nachmittag, [teils] am Abend.  
 8 Oder werden sie jetzt einem Baumschatten gleich,  
    so wie es Wad-Beda gesagt hat?  
 9 »Zwei«, sprach er, »vom [Volke] der Ziegen!«  
    »Und zwei«, sprach er, »vom [Volk] der Kamele!«  
 10 »Zwei«, sprach er, »vom [Volke] der Rinder!  
    Und ein Weib bleibt mit seinem Gatten!«  
 11 Was früher nur erzählt ward,  
    traf ein; und man sah es mit Augen.

## 41.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS SEIN VOLK VON  
IHM FORT INS TIEFLAND GEZOGEN WAR.

- 1 Wo laufen sie jetzt umher,  
    der Graubraune und seine Schwester?

**V. 4:** Die hinweggerafften jungen Leute werden mit zerbrochenen Gläsern, wörtlich »Tassen«, verglichen. — **V. 5:** Man sagt von Bräutigam und Braut: »Möge einer an des andern Brust kommen!« — **V. 7:** Sonst starben die Menschen zu verschiedenen Zeiten, je nach ihrem Alter, während jetzt viele zu gleicher Zeit sterben. — **V. 11b:** »Man sah«, wörtlich »sie sah«, d. i. die Welt.

## 41.

Käsfalit war als Jüngling im Dorfe zurückgelassen, um die Ziegenherde zu bewachen, als sein Volk ins Tiefland gezogen war. Da redet er erst seine Ziegen an (V. 1, 2), dann die andern wenigen, die noch im Dorfe sind (V. 3, 4), und klagt schliesslich, dass er nicht auch wandern kann (V. 5, 6). — **V. 1:** Sein graubrauner Bock und dessen Schwester sind gerade fortgelaufen. —

- 2 So schweigt doch! [sonst kommt] uns ein Räuber  
 [und] zieht mit der Beute heim!
- 3 Ausser den Blicken der <sup>3</sup>Em-Ğamîl  
 ist kein Zeuge hier von seinem Volke.
- 4 Wir wollen einander nicht verraten,  
 ich und du, o <sup>3</sup>Ar<sup>c</sup>adû!
- 5 Ich bin meines Vaters einziges Gut,  
 er band mich hier an seinen Pfosten.
- 6 Der zieht nicht hinab und zieht nicht hinauf,  
 der Pfosten steht fest in der Erde.

## 42.

Als die Heuschrecken seine Felder abgefressen hatten,  
 sang er dies Lied.

- 1 Der Hirt ist der Starke der Welt:  
 er eilt so rasch wie die Färzen.

**V. 2:** Er ermahnt die Ziegen, nicht so zu schreien, damit die Räuber sie nicht hören. — **V. 3:** <sup>3</sup>Em-Ğamîl ist eine alte Frau, die in seiner Nachbarschaft wohnt und nicht mit fortgezogen ist. »Von seinem Volke« bezieht sich auf den Sänger, der abwechselnd in der dritten und in der ersten Person von sich redet. — **V. 4:** <sup>3</sup>Ar<sup>c</sup>adû ist ein Mädchen, das auch zur Bewachung eines Hauses zurückgeblieben ist. — **V. 5 u. 6:** Mein Vater hat mich hier gegen meinen Willen an den Pfosten gebunden; und da der nicht wandert, muss ich hier bleiben. — **V. 6b:** heisst wörtlich »der Pfosten ist eingesenkt in seine Erde«.

## 42.

Kâfalît spricht hier als Ackerbauer: er singt das Lob des Hirten, um dadurch das Los des Bauern als um so elender hinzustellen (V. 1—12). Der Hirt ist tapfer und begiebt sich mutig in Gefahr, um die verlorenen Tiere wiederzuholen: der Bauer aber muss sich damit bescheiden, was Gott ihm schickt; denn er ist ja nicht Gott (V. 12b), der sprossen lassen oder vernichten kann. V. 11 ist von besonderem Interesse: in V. 10 hat der Sänger sich seiner Freigebigkeit gerühmt, dann fragt er sich plötzlich, ob das nicht bloss eine dichterische Ausschmückung sei. Da es kaum denkbar ist, dass dieser Vers von einem dem Kâfalît feindlichen Überlieferer ihm unterge-

- 2 Im Regen setzt er sein Leben aufs Spiel,  
wenn die verirrte weit fortläuft.
- 3 In der Sonne setzt er sein Leben aufs Spiel;  
sie sticht und durchbrennt seinen Rücken.
- 4 Beim Melken setzt er sein Leben aufs Spiel,  
bei Herden, deren Milch alle sättigt.
- 5 Und von den Dörflern und Fremden  
speisen sie einen jeden, der hungert.
- 6 Und im Finstern setzt er sein Leben aufs Spiel,  
wenn die verirrte weit fort läuft.
- 7 Wie hätte der Hirt je Ruhe?  
Doch bei unserer schlechten Zeit [ruht er].
- 8 Dem Gott seine Hülfe leihst, der ist's,  
den man zu den Glücklichen rechnet:
- 9 Was der anfängt, macht er für ihn;  
der erntet Auszeichnung und Reichtum.
- 10 Dein Bruder hier, ohne zu teilen,  
würde nie eine Bitte abschlagen.
- 11 — Ist dies meine eigene Meinung,  
oder nur, um das Lied zu verschönern? —
- 12 Dein Bruder ist auch aufs Pflügen bedacht.  
Wie könnte ich je Gott [gleich] sein?
- 13 »Grüsse Gesās!« möchte ich ihm wohl sagen,  
Gaber-Räbbī, dem Sohne des Fāyid.

---

schoben sei, muss man annehmen, dass der Dichter sich hier über sich selbst und über seine Hörer in gewisser Weise lustig macht. — V. 3b: Wörtlich »wenn sie von dem Kreuz her herauskommt«, d. h. zwischen den Schultern eindringt und aus der Brust herauskommt. In 2a, 3a, 4a und 6a ist das Suffix »ihr«, also »in ihrem Regen« u. s. w., das sich auf die Herde bezieht, nicht übersetzt. — V. 4: Wenn der Hirt eine sehr grosse Herde zu melken hat, so kann er sich leicht überanstrengen. — V. 6b ist ungenau überliefert. Der Überlieferer hat hier einfach V. 2b wiederholt, da ihm die ursprünglichen Worte entschwunden waren. — V. 7b: Jetzt haben wie freilich wenig Herden; daher kann der Hirt jetzt ruhen. — V. 10: »Dein Bruder« ist der Sänger selbst. Der Vers heisst wörtlich: »Dein Bruder würde [— wenn er reich wäre —]

- 14 Wenn sie zu dir spricht: »Willkommen«,  
so steht sie an ihrem Platze.  
 15 Geschenke kommen von Gott!  
Die so sprach, [thut's nicht aus Habsucht].  
 16 Doch wenn sie den Gruss nicht annimmt —  
zur Hölle mit dem trügenden Schicksal!  
 17 Sintemal ich dies fürchte,  
beeile ich nicht meine Schritte.

## 43.

Die Leute fragten Kafalit: »Trinken die Heuschrecken Wasser oder nicht?« Da sang er dies Lied.

- 1 Wenn eine Sache von Gott kommt,  
o Kämel, ist sie doch so leicht.  
 2 Das Kurzohr scher' sich zum Henker!  
Wen hätte man je dies wünschen sehen?  
 3 Die Henne grub sich den Tod aus,  
wo sie doch oben im Haus war.  
 4 Das gesprengelte Volk ist das Unglück der Welt:  
es frass uns[re Felder] und ging.

keine Trennung kennen, ohne mit andern zu teilen». — **V. 14b:** D. h. so ist sie wie vordem. — **V. 15:** Sie würde nicht »willkommen« sagen, nur um Geldgeschenke zu erhalten.

## 43.

**V. 1:** Was von Gott kommt, ist doch — wenn es auch schwer erscheint —, leicht. Hier meint der Sänger die Heuschrecken: die Plage kommt von Gott, aber man erträgt sie doch so leicht, dass man darüber scherzt. Käme sie von Menschen, so wäre sie viel schwerer zu ertragen. — **V. 2:** Das Kurzohr ist der Mensch, im Gegensatz zum Langohr, d. i. Esel und andre Tiere. Kein Mensch hat je gewünscht, dass die Heuschrecken auch noch Wasser trinken sollten. — **V. 3** bezieht sich auf die Geschichte der Henne mit dem Messer; vgl. Pros. S. 18. — **V. 4:** Die Heuschrecken sind von gesprengelter Farbe. —

- 5 Dass die Welt nicht gänzlich umkomme,  
hat [Gott] zum Glück dir das Wass er versagt.  
6 Deine Mutter hat dich nicht gesäugt,  
und dein Vater dich nicht geschoren:  
7 Vor dem Fluche hast du keine Furcht,  
noch vor einem, der dich verwünschet.  
8 Dein Rücken fürchtet kein Eisen,  
wenn man dich mit Lanzen geworfen.

## 44.

## EIN ANDERES LIED VON KĀFALĪT.

- 1 Mein Vater Gott hat Haigat,  
indem er es liebte, geschaffen.  
2 Durch seinen Gott ging es nicht zu Grunde,  
noch durch die Könige von Kabasa.  
3 Durch den Nāyib ging es nicht zu Grunde,  
der über Schatzhäuser gebietet.  
4 Durch den Deglal ging es nicht zu Grunde,  
der im Dorfe<sup>1)</sup> herrscht nach Belieben.  
5 Es hat seine eigene Nahrung verflucht  
und sein eigenes Brot weggestossen.  
6 Wenn es segnete, brachte es langes Glück  
dem, der es liebte und erfreute.  
7 Wenn es fluchte, so traf [der Fluch] ein:  
wann hätt' es den Feind je geduldet!

**V. 6:** Die Heuschrecke legt ihre Eier und verlässt sie dann, ohne sich um die Jungen zu bekümmern. Darum schmäht der Sänger sie damit, dass er sagt, ihre Mutter habe sie nicht gesäugt und ihr Vater sie nicht rasiert und geschoren.

## 44.

**V. 4:** Der Deglal ist der Häuptling der Min<sup>c</sup>Āmer. — **V. 7:** bezieht sich auf folgendes Ereignis. Rās Waldānkēl von IJamāsēn hatte einst einen Raubzug

<sup>1)</sup> Var. »in Barka«.

8 Es sprach doch: »Der Tau soll verdorren«,  
nur um sein Glück zu erproben.

## 45.

Als er einst einige verstorbene Altersgenossen, die er sehr geliebt hatte, im Traume gesehen, und dann am Morgen sie nicht gefunden hatte, sang er dies Lied.

- 1 Verwünscht! [Das Land] sei unbewohnt!  
Wie kann man dies je erzählen?
- 2 Die Männer, die bei mir waren, —  
wohin sind sie gegangen? Wehe!
- 3 Die Hand des <sup>3</sup>Ab-Kēma [sah ich:]  
die winkte und fasst' an der Stirne.
- 4 Den Mund des <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Arwa [hört' ich:]  
der sang und erzählte Geschichten.
- 5 <sup>5</sup>Etēl aber fasste die Schläfen  
[in] beide [Hände] und schwieg.
- 6 Euch geht es wohl, [ihr Freunde],  
Und das Elend liegt hinter euch:
- 7 Zusammen mit euren Vätern  
seid ihr bei köstlicher Mahlzeit;

gegen die Mānsa<sup>c</sup> gemacht. Dann hatten die Mānsa<sup>c</sup> einen Fluch gegen ihn ausgesprochen, er sollte nie wieder in ihr Land kommen. Bei seinem nächsten Zuge musste er in der That unverrichteter Sache heimkehren. Seit dem hiess es, dass der Fluch der Mānsa<sup>c</sup> wirksam sei. — **V. 8a:** Wörtlich »Hat es (d. i. das Volk) nicht zu ihm (d. i. dem Lande) gesagt: Wenn es saftig ist, soll es verdorren?« Das bezieht sich auf die Parteistreitigkeiten, durch die das Volk sein Glück mutwillig aufs Spiel gesetzt hat.

## 45.

**V. 1b:** Wörtlich »Wie könnte dies [Gesicht] zur Erzählung veranlassen?« — **V. 3:** <sup>3</sup>Ab-Kēma winkte dem einen mit der Hand zu schweigen und fasste den andern an der Stirn. — **V. 4:** <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Arwa ist Kāmel wad <sup>3</sup>Absalāb. —

- 8 Ihr wurdet wie Kinder der Reichen  
durch Gottes und eigene Fügung.  
9 [Ihr sitzet] in [euren] Hürden:  
und der Hirt melkt eure Kühe.  
10 Verwünscht! [Das Land] sei unbewohnt!  
Wie kann man dies je erzählen?  
11 Die Männer, die bei mir waren,  
[dort] zwischen Gäläb und Gūba,  
12 Dort drunten jenseits <sup>2</sup>Arawāy;  
man heisst es die Stätte des <sup>2</sup>Abbāy.

## 46.

EIN LIED AUF DEN TOD DER LEUTE  
VON GAŞ-GAMRŪT.

- 1 Ich sitze einsam [und wache.]  
Die Genossen schlafen dort fest.  
2 Geme<sup>c</sup> und Hiyābū, [meine Vettern],  
sind wohl [und kennen kein Leid].  
3 Dir fern sein betrübt mich mehr,  
o Gäläb, als der tote [Held];  
4 Mehr als der, den die Kugel verbrannt hat,  
auf dem Steine und Erde lasten.

**V. 8:** Wörtlich »Kinder der Magazine«, d. i. entweder von reichen Leuten, oder solche, die zu Hause bleiben und verwöhnt werden. Der zweite Halbvers stellt ihren Tod dar als einen gemeinsamen Beschluss zwischen Gott und ihnen. — **V. 9:** In den Hürden ist ein erhöhter Platz, von den Tieren abgesondert: da sitzen sie jetzt. Dass die Toten so leben wie die Leute auf Erden, ist allgemeiner Glaube; vgl. *Pros.* S. 306. — **V. 11:** Gūba ist ein Gebiet des Bogos-Landes. — **V. 12:** In <sup>2</sup>Aibāba, bei der Stätte des <sup>2</sup>Abbāy (vgl. *Pros.* S. 103, Anm. 3), im Lande der Bēt-Šāhaqan, unterhalb des Hügelandes von <sup>2</sup>Arawāy hatte Käfalist diesen Traum gehabt.

## 46.

Käfalist ist, zusammen mit zwei jüngeren Vettern, Geme<sup>c</sup> und Hiyābū, fern von Gäläb; die beiden schlafen unbesorgt, während er über den Tod der Helden und das Schicksal Gälab's nachsinnt und wacht. — **V. 4b** bezieht

- 5 Wer ist's, unter dem sie hinabziehn  
zur Herbstzeit [dort] in das Tiefland?
- 6 Wer ist's, unter dem sie hinaufziehn  
im Spätsommer von ihren Hütten?
- 7 Wer ist's, mit dem sie beraten  
am Montag über die Pflugstiere?
- 8 Wer ist's, der den Bund aufsagt  
[und hingeht] zu [anderen] Stämmen?
- 9 Wer ist's, unter dem sie rauben,  
der zu [fremden] Hürden zieht?
- 10 Dort raubten sie sämtliche Tiere,  
die Kühe und Ziegen und Schafe;
- 11 Sie trieben sie heim mit Zweigen  
und teilten nach ihren Zehnten.
- 12 Wer ist's, der von Rache spricht?  
Die sie angeht, mögen jetzt schlafen!
- 13 Was giebt es jetzt noch für Hoffnung?  
Es ist kein Rest mehr geblieben!
- 14 Verweile doch noch eine Nacht,  
o Kābōy, du Blitzeschleudrer! —

---

sich auf die über den Gräbern aufgehäuften Steine. — V. 5 u. ff.: Der Anfang lautet wörtlich »Wie gäbe es einen, unter dem . . . . .«. — V. 7: Früher fing man nur am Montag an das erste Feld zu pflügen. — V. 8: Ehe ein Häuptling oder ein Stamm einen verbündeten Stamm angreift oder beraubt, muss der Bund aufgekündigt werden: es wird ein Bote geschickt, oder der Häuptling geht selbst und sagt: »Ich habe euren Bund niedergelegt« (*galádkum karékö*) oder »Euer Bund ist zu euch gekommen« (*galádkum başhökum*). — V. 10: Wörtlich »Sie warfen Vollständigkeit auf sie, auf die Rinder- und Ziegenherden und die Schafherden«. — V. 11b: D. h. man teilt die Beute zunächst in Gruppen von je 10 Tieren, von deren jeder der Anführer des Raubzuges 1 Tier erhält; dann verteilt man erst an die Übrigen. — V. 12b: Wörtlich »es mögen schlafen die Leute von Angelegenheiten«. — V. 13b: Wörtlich »sie, d. i. Haigat, hat die Reste weggelegt«. — V. 14: Kābōy, d. i. Hašala wad Där-salleh, starb jung, als ob er nur eine Nacht gelebt hätte. »Blitzeschleudrer«, wörtlich »[Mann] der plötzlichen Thaten, die wie Blitze kommen«. —

15 Dies Unglück ist unerhört;  
es brennt uns tief in der Seele.

## 47.

Die <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy und die <sup>c</sup>Ad-Gabrēs lagen in Streit mit einander. Die <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy hatten zu einem Manne [namens] Wad-Mahānreṭ gesagt: »Beraube uns die <sup>c</sup>Ad-Gabrēs!«, und er hatte die <sup>c</sup>Ad-Gabrēs Not kosten lassen. Als sie dann Frieden geschlossen hatten, sang [Kāfalit] dieses Lied.

- 1 »Frieden schlossen«, so hiess es, »die Parteien«,  
Bēt-Serāy lebt jetzt in Eintracht.
- 2 Zerschnitten sind [jetzt] die Stricke,  
die der Böse [zwischen sie] gespannt.
- 3 Der Häuptling sei seinem Stamme  
[ein Träger wie] Esel und Ochse.
- 4 Der Häuptling sei seinem Stamme  
[zur Nahrung wie] Essen und Trinken.
- 5 Der Häuptling sei seinem Stamme  
[gleichsam wie] Winter und Sommer.
- 6 Der Häuptling sei seinem Stamme  
[gleichsam wie] Mond und Sonne.
- 7 Der Häuptling geh zu den Völkern  
und schliesse mit Feinden Verträge.

**V. 15:** Wörtlich »Dies ist etwas, wegen dessen (zum Schutze wogegen) man Haare anbindet (vgl. Pros. S. 8 u. S. 114 Anm.), ein Versengen der Nieren«.

## 47.

**V. 1b:** Unter Bēt-Serāy fasst der Sänger hier <sup>c</sup>Ad-Gabrēs und <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy zusammen. Serāy ist eigentlich nur der Beiname des Stammvaters der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs. Der Halbvers lautet wörtlich: »Die Bēt-Serāy haben den Mund von einander gerochen«. — **V. 2b:** Der »Böse«, sonst als Schimpfwort gebraucht, ist hier der Teufel: er hat Zwietracht zwischen sie gesät. — **V. 7b:** Wörtlich »lässe das feindliche Volk ein Siegel (oder Zeichen) machen«. —

- 8 Er bringt dem eignen Volk Frieden,  
oder bricht den Bund, um zu handeln. —
- 9 Der Räd'itē sag meinen Gruss,  
o Nadal, Sohn des Mantāy.
- 10 Die Buhle ist dem Ehlosen  
seine Brautkammer und seine Hochzeit.
- 11 Dein Vetter ist's, der mich verhindert  
zu dir hinüber zu kommen.

## HAMMEDDÖ WAD 'ABBAKAR.

48.

### EIN LIED AUF SEINE KÜHE.

- 1 Wohlgemut weilt 'Arādō  
mitten auf der Bergesfläche.
- 2 Gera, [der Stier], schlief heut Nacht nicht,  
da er mehr als satt sich gefressen.
- 3 Wir sind seine[s Segens] Genossen:  
er bringt uns Glück und Bestand.
- 4 Wohlgemut weilt 'Arādō  
auf grünender Bergesfläche.

**V. 10:** Über die Brautkammer vergl. *Pros.* S. 134. — **V. 11** spielt mit dem Namen der Familie des Freundes, dem er den Gruss aufträgt. Nadal gehört zu den 'Ad-Habai, d. i. »Familie des Affen«; »Affe« kommt als Name vor, vgl. *Pros.* S. 157, No. 116. Käfalit sagt hier: »Dein Vetter, d. i. der wirkliche Affe, lässt mich nicht zu dir kommen; ich muss seinetwegen mein Feld hüten«.

48.

Hammeddo's Enkel ist jetzt am Leben: der Sänger wird um 1850 gelebt haben. — **V. 1:** 'Arādō, vgl. 36<sub>74</sub>. — **V. 2b:** Wörtlich »da sein Bauch gefüllt war«. Das ist ein Zeichen des Überflusses. — **V. 3:** Wörtlich: »wir sind seine Teilhaber an seinem Glück und an seiner Seele«, d. h. an dem Glück, das er — der Stier steht hier für die Herde — uns bringt, und an dem, was er für die

- 5 Dort sind die trächtigen Färsen,  
Deren <sup>c</sup>Ambar noch nicht gleich Harz ist.
- 6 Eurem Vater ist nie ausser heuer  
eine falsche Rede entflohen.
- 7 Mir gleicht Yahannes, der Sohn des Gagīn;  
ihm tritt eine Schar entgegen.
- 8 Wenn er raubt, bringt er Beute heim:  
ihm folgen Raubvögelschwärme.
- 9 Mir gleicht Šalab, der Sohn des Henīt:  
der Habicht mit fleckigem Flügel.
- 10 Mir gleich ist [auch] <sup>b</sup>Ab-Malka,  
der Tollkühne, der nie gefasst wird.
- 11 Mir gleicht der Sohn des Markē,  
der seinem Geschlechte nicht nachsteht.
- 12 Mir gleicht Čerūm, der Sohn des Mandar,  
der letzte Spross seines Stammes.
- 13 Mir gleicht Gamya, der Sohn des Haršit,  
der seine Rache treu hütet.
- 14 Mir gleicht Taklečōn, der Sohn des Fekāk,  
der dasteht in seiner Vollkraft.
- 15 <sup>b</sup>Ab-<sup>b</sup>Amāyir und <sup>b</sup>Ab-Hagwa,  
unsre Helden mit haariger Brust.
- 16 Mir gleicht Čerūm, der Sohn des Darīr,  
der in der Versammlung zuerst spricht. —

---

Seele, d. i. unser Leben, bedeutet. — **V. 5:** <sup>c</sup>Ambar ist das Colostrum, das sich während der ersten Trächtigkeitsperiode einer Quene in ihrem Euter bildet: wenn sie hochträchtig ist, so wird es dickflüssig wie Baumharz. Jetzt sind die jungen Kühe des Sängers noch nicht so weit, sondern etwa im vierten oder fünften Monat trächtig. — **V. 6:** Früher hatte er zu dieser Jahreszeit immer gesagt: »Ich habe Überfluss an Kälbern und an Milch«; in diesem Jahre jedoch, wo die Kühe so spät kalben, ist dies Wort zu nichts geworden. — **V. 9:** D. i. Hepte-Gärgis wad Gahād; vgl. oben 25<sub>a</sub>. — **V. 10:** D. i. Kefle-Gärgis wad Gahād; vgl. 25<sub>b</sub>. Die andren Helden, mit denen der Sänger sich vergleicht, sind mir nicht näher bekannt. — **V. 15<sub>b</sub>:** D. h. sie sind alt. — **V. 16<sub>b</sub>:** Wörtlich »[er ist] das éallämō der Versammlung«. Dies

17 Der <sup>2</sup>Āmna sagt meinen Gruss,  
der Magd von Kaleb's Sohne!

## 49.

## EIN ANDERES LIED AUF SEINE KÜHE.

1 Willst du uns jetzt verraten, o Seber?

Das ist nicht des Thun der Freunde.

2 Meine Hand ist wund geworden,  
nur um ihr Futter zu schaffen.

3 Seber ist [wie] die schönste der Lanzen,  
gerade recht, mit geschmücktem Schafte.

4 Seber ist [wie] das schönste der Schwerter,  
das den Fuss abschlägt samt der Sohle.

5 Seber ist [wie] der schönste der Dolche,  
der da abhäutet und glatt abscheert.

6 Sie ist [wie] die schönste der Mädchen,  
anmutig, mit buntem Schurze.

7 Das ist nicht die Tochter von Gäläb,  
bei der der eine Ort nackt ist.

8 Wenn du nach Šare<sup>c</sup> hinziehest,  
wird du ihren Spalt [dort] sehen.

ist ein Stück des Rindes, das sich nahe der Schulter befindet und das zuerst gegessen wird, da es besonders beliebt ist.

## 49.

**V. 1:** Seber ist die Rasse der Kühe des Sängers; vgl. *Pros.* S. 212, No. 10. — **V. 2:** Wörtlich »Blasen hat meine Hand bekommen um ihres Heues willen«. — **V. 3b:** Man windet Eisendraht zum Schmuck um den Lanzenschaft an mehreren Stellen. — **V. 6b:** Der Lendenkurz ist aus rotem Leder und am Rande mit Muscheln besetzt; darauf bezieht sich die bunte Farbe. — **V. 7 u. 8** sind von krassem Realismus. Wahrscheinlich war es der Lendenkurz, der den Sänger zu V. 7 veranlasste. Šare<sup>c</sup> ist der Name eines Hügels nahe bei Gäläb, auf der Ostseite. Näheres zur Aufklärung dieser Verse ist mir nicht bekannt geworden.

## SAMARA WAD HĒLA.

50.

### EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Was hat [meine Herde] betroffen,  
dass sie heute so tief geschlafen?
- 2 Sie hat nach viel Überlegung  
ihr Grab und Heimat verlassen,
- 3 Als die Gerste Frucht ansetzte  
und vom Mais man die Vögel scheuchte.
- 4 Sie ist ihrem Dorfe [jetzt] fern,  
sie verliess ja Haigat, die bunte.
- 5 Ist's, dass sie um mich besorgt war?  
Oder dass sie ihr Futter suchte?
- 6 Um meines Feldes willen  
blickte so scheel die Verwandtschaft.
- 7 Mein Feld lag allein nie öde,  
wenn um es herum gepflügt ward.
- 8 [Mein Feind] zog allein keine Furche,  
und sprach nie: »Halt, mein Öchslein!«
- 9 Als Gefolgsmann rette ich mich:  
droben ist Daggāš, ihr Beschützer.

50.

Samara wad Hēla dichtete etwa 1850—1880. Dies Lied sang er, als er wegen eines Streites um sein Feld die Heimat mit seiner Herde verlassen hatte. — In V. 1 spricht er von seiner Herde, meint aber sich selbst. Er wundert sich, dass er geschlafen hat, da er doch eigentlich die Nacht schlaflos hätte zubringen sollen, wie viele Dichter es ja auch am Anfange ihrer Lieder berichten. — V. 3b: Wörtlich »und [als] im Mais[felde] das Gestell [war, von dem herab man die Vögel mit Schleudern vertreibt]«. — V. 4b: Haigat hat bunte Felder, d. h. mit verschiedenen Getreidesorten. — V. 7: D. h. mein Feld wurde entweder zugleich mit den andern bestellt, oder es ging mit den andern zu Grunde. — V. 9: Der Sänger bezeichnet sich als Gefolgsmann des Kantēbāy Be'ennat, dem er den Beinamen Daggāš (»der einen schleppenden Gang hat«) giebt. —

- 10 Dass [mein Feind] floh, stillt meine Rache;  
er, der in ferne Thäler zog.
- 11 Einander treu sei die Partei,  
ihr Leben und Sterben gemeinsam.
- 12 »Nicht mein Fuss«, sagen sie nicht,  
wird einer vom Hofe vertrieben. —
- 13 Damsās, grüsse mir <sup>3</sup>Akyār;  
du gehst ja in ihre Gegend.
- 14 Dein Bruder scherzte mit ihr,  
der Schönen, hinter dem Vorhang.
- 15 Buhlst du mit ihr, bist du frei:  
schlecht wär's dem Freunde zu schaden.

## 51.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Keflit, grüsse mir Geblat:  
du bist im Reden erfahren.
- 2 Sie wird »Bring ihn« zu dir sagen,  
die Maid, in höflicher Weise.
- 3 Du aber, freu dich nicht dran!  
»Er hat Pflichten«, sprich, »und ist nicht
- 4 Ich komme zu [späterer] Zeit, [gerüstet].  
nicht ehe das Pflügen beendet.

**V. 10:** Um Be'ennat's willen musste auch der Feind des Sängers fliehen: das stillt dessen Rache. — **V. 12:** Wenn die Partei zusammenhält, darf sie nicht sagen: »Das ist nicht mein Fuss«, falls einer von ihnen vom Feinde fortgetrieben wird. — **V. 15a:** Wenn du, Damsās, mit ihr, der <sup>3</sup>Akyār, buhlen willst, so bist du frei von meinem Auftrag und brauchst den Gruss nicht zu bestellen.

## 51.

**V. 1b:** Wörtlich »du kennst das Wenden der Rede«. — **V. 4b:** Wörtlich »wenn der Pflug nicht niedergelegt ist«. Das »Niederlegen des Pfluges« bedeutet das Ende der Pflügezeit.

## 52.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Möge mich in Gutem verabschieden  
Zāyid wad 'Ammār's Herr!  
2 [Sieh] hier, das ist mein Feld,  
um das man mit mir gestritten.  
3 Wer sagt: »Lass ab, ich bitt dich!«,  
bleibt der nicht unangetastet? —  
4 »Grüsse 'Aideb!« möchte ich sagen  
zu 'Abdal-Šēk wad Seltān.  
5 Ihr Schopf wird jetzt noch gesalbt,  
ihre Schläfenlocken geflochten.  
6 Wenn sie sagt: »Er ist mir zu alt!« —,  
in deinem Alter ist sie, o Knabe!

## 53.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Grüsst mir Geblat,  
die Geliebte des Hašala.  
2 Ihre Brüste sind Hügelein,  
ihr Busen wölbt ihr Gewand.

## 52.

**V. 1:** Zāyid wad 'Ammār war ein Hirte des Kantēbāy Be'ēmnat. — **V. 2b:** Wörtlich »man hat es von mir verlangt im Rechtsstreit«. Der eine der Prozessierenden macht in das Kleid des Richters einen Knoten mit den Worten: »Es handelt sich um ein Maultier« (oder dergl.). Dann löst der andere den Knoten auf. Wer im Prozess verliert, muss das Tier an den Richter geben. Auf diese Sitte bezieht sich das Wort für »Rechtsstreit«. — **V. 3:** Wenn Kinder streiten und einer zum andern sagt: »[Ich bin] dein Schutzbefohlener« ('ayibka), so muss dieser von jenem ablassen. Das hat auch Samara gesagt, aber sein Feind hat ihm sein Feld doch nicht gelassen. — **V. 5:** 'Aideb ist noch ein kleines Mädchen, das einen Schopf mitten auf dem Kopfe trägt, der mit Butter bespritzt wird, und dessen Locken über den Ohren geflochten werden. Der erste Halbvers heisst wörtlich: »Ihr Schopf ist in der Zeit seines Bespritztwerdens«. — **V. 6b:** Der Knabe, d. i. der junge Mann, ist 'Abdal-Šēk, der den Gruss bestellen soll.

- 3 Ihr Schopf ist schön gesalbt,  
sie hat nicht amharische Flechten.  
4 Wird die Trommel für sie geschlagen,  
so tanzt sie die Füsse sich wund. —  
5 Ich lasse jetzt ab vom Streite,  
von Rede und Widerrede.  
6 Fragt über den Mann seinen Freund,  
sagt ihm: »Wie steht's um Samara?«  
7 Früher war 'Āmer mein Freund.  
Welchen Freund hatte er ausser mir?  
8 Ich liebe ihn auch von Herzen.  
O kannte er meine Gesinnung!

## 54.

EIN LIED VON SAMARA WAD HĒLA, DAS ER IN  
DER VERBANNUNG SANG.

- 1 [Jetzt] ist Haigat's Zeit vollendet:  
jetzt ziehn die Bewohner ins Tiefland.  
2 Sein Getreide kenne ich wohl,  
wie sie es aufluden in Säcken.

## 53.

**V. 3b:** Bei den Tigriña-Stämmen — das sind hier die Amharer — pflegen die kleinen Mädchen geflochtene Haare zu tragen, während sie bei den Tigrē-Stämmen nur einen Schopf mitten auf dem Kopfe tragen. Der Sänger stellt hier die Besungene als kleines Mädchen dar. — **V. 4:** Wörtlich »Wenn sie für sie das *dellūk*, d. i. eine besondere Trommelweise, schlagen, so zerbricht sie dabei ihre Füsse«. — **V. 5b:** Wörtlich »[ich lasse ab] von 'dies hat er gesagt' und '[dies] ist zu ihm gesagt'«. — **V. 7b:** Wörtlich »wann hätte er mir [jemand] beigesellt?«

## 54.

**V. 1:** Der Verfasser stellt sich in der Verbannung sein Vaterland gerade zu der Zeit vor, zu der die Bewohner ins Tiefland ziehen, also im Dezember. Der zweite Halbvers lautet wörtlich: »dies ist die Zeit seines Hinabziehens«. — Im **V. 2—5** ist der leitende Gedanke: »ich musste fortziehen, wo ich doch alles erfahren hatte, was mein Land an Schönen botte. —

- 3 Seine Milch [auch] kenne ich wohl,  
so reichlich im Hoch- und Tiefland.
- 4 Seine Hörigen kenne ich wohl,  
ihre Abgaben [auch] zu Ostern.
- 5 Seine Brautgaben kenne ich wohl,  
dreimal Fünfzig war ihre Gabe.
- 6 Ihre Herden kannten die Räuber nicht:  
jetzt zog ihr Tribut gen Massaua.
- 7 Für Tote werden sie geschlachtet;  
der Beraubte erhoffte ihr Teil.
- 8 Bēt-<sup>b</sup>Abbaza sind jetzt am Ende,  
<sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Andalōy aber am Anfang.
- 9 Der Held von <sup>c</sup>Ad-Hafarōm  
fiel mitten in Feindesschaar.
- 10 Er führte nie zweierlei Rede,  
er trank nie zweierlei Hörner.
- 11 [Jetzt,] nach dem Tode <sup>b</sup>Azzāzī's,  
wer könnte da spielen und lachen?
- 12 Unerreicht war <sup>b</sup>Azzāzī's Ansturm,  
gerad aus eilte er ohne Furcht.
- 13 Er trat, was ihn hinderte, nieder;  
doch die Mitkämpfer wichen zur Seite.

V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »während des Frühjahrs [im Tieflande] und [während der Regenzeit] im Hochlande war sie reichlich«. — V. 4: Die Hörigen liefern ihre Abgaben an Milch zweimal im Jahre ab, zu Ostern und zum Herbst-Michaelsfeste. — V. 5<sup>b</sup>: »Gabe«, d. i. was der Vater der Braut dem Vater des Bräutigams gab. — V. 6: Das Wort für Räuber bedeutet wörtlich »der eine Stirnbinde trägt«. Leute, die einen Raubzug machen wollen, tragen ein solches Erkennungszeichen. Früher kannten die Mänsa<sup>c</sup> das nicht: jetzt aber sind Räuber gekommen, die <sup>c</sup>Ad-Temāryām, und haben die geraubten Tiere nach Massaua gebracht. — V. 7<sup>b</sup>: D. h., wenn jemand beraubt war, so erhoffte er einen Teil der Kühe als Unterstützung zu erhalten. — V. 8: D. h., die ersten sind schon fast ganz vernichtet, bei den letzteren fängt der Untergang an. — V. 9: D. i. Tasfāmkēl wad <sup>b</sup>Aftāy. — V. 10: Er war ein zuverlässiger Mann, der keine Habgier kannte. —

- 14 Wer seinen Feind tötet und fällt,  
des Tag ist leuchtend und hell.  
15 Wie kann ich in ihr noch schlafen,  
in der Nacht bis zum Morgengraun?  
16 Wie kann bei Nacht der schlafen,  
dessen Rachedurst nicht gestillt ist?  
17 Ich liebe das Tabakskraut  
in seiner Pfeife und der Dose.  
18 Grüsst mir die Magd des Wad-<sup>3</sup>Aftāy,  
ihr Freunde, Wassaka und Genossen!

## 55.

EIN LIED AUF <sup>3</sup>AZZĀZĪ.

- 1 Von jeher war Markē kein Schwächling,  
als Führer [der Mannen] von Haigat.  
2 Die hofften, dass er für sie streite,  
zu schützen und rückzuerobern.  
3 Er liess keine Spuren verwischen,  
auf dass man im Lied ihn nicht tadle.  
4 Kein Ratschlagen kannt' er noch Zaudern,  
hart war das Herz ihm im Busen.  
5 Erlesene Räuber ergriff er,  
stieg hinan auf dem Engpass zum Gipfel.

**V. 1b:** Wörtlich »der Kranke, dessen Seele nicht [geheilt von der Rache-krankheit] für sich allein ist«. — **V. 17b:** D. h. zum Rauchen, Schnupfen und Kauen. Der Tabak ist dem Sänger ein Trost in seiner Trauer, wie auch in 5515.

## 55.

**V. 1:** Markē ist der Beiname des <sup>3</sup>Azzāzī; vgl. 184. — **V. 2:** Wörtlich »Und für ihre Herden hofften sie auf ihn, und so für ihre Wiedereroberung«. — **V. 3:** D. h. er folgte den Spuren der Räuber sofort und wartete nicht, bis sie verwischt waren. Der zweite Halbvers heisst wörtlich: »damit er den Bericht über frühere Thaten nicht schlecht werden lasse«. — **V. 4b:** Wörtlich »in seinem Innern waren ihm die Eingeweide zusammengepresst«, d. h. er hatte keine Furcht noch Mitleid. —

- 6 Wie könnt' ich in ihr noch schlafen,  
in der Nacht bis zum Morgengraun?  
 7 Doch mein Leib verschmäht keine Speise,  
noch mein Mund das Lachen und Reden.  
 8 Ich hab' mein Gesicht abgewendet:  
zu gross ist das Elend von Haigat.  
 9 Grüsst mir die Magd des Wad<sup>3</sup>Aftāy,  
o Hammeddō wad Ḧsa und Freund!  
 10 Die Maid mit dem prächtigen Haar,  
das mit Wohlgerüchen gesalbt ist.  
 11 Die Maid mit den blendenden Zähnen  
und der dunklen Rundung am Zahnfleisch.  
 12 Die Maid mit den hellen Augen,  
die der klarsten Quelle gleich sind.  
 13 Die Maid mit den Brüsten gleich Hügeln  
und mit dem vollkommensten Busen.  
 14 Ich singe jetzt so von ihr:  
doch sie gehört einem andern.  
 15 Drum lieb ich das Tabakskraut  
in seiner Dose und Pfeife.

## 56.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HELA.

- 1 Grüss mir Gesas, o Hangala,  
die Geliebte des Kelenkel!  
 2 Ihr Wohlgeruch drang zu mir  
bis <sup>2</sup>Ašmakkar in <sup>1</sup>Elūlit.

**V. 10a:** Wörtlich »mit der fertig zubereiteten Haartracht«. — **V. 11a:** Wörtlich »mit den [soeben] ausgebrochenen Elefantenzähnen«. Die Zähne des Elefanten sind natürlich am weisesten, wenn sie soeben ausgebrochen sind. — **V. 14b:** Wörtlich »und sie [gehört] dem Manne ihrer Hoffnung«, d. h. der auf sie hoffen darf.

## 56.

**V. 2b:** <sup>1</sup>Elūlit ist ein Bergland östlich von Gäläb, <sup>2</sup>Ašmakkar ein Teil davon. —

- 3 Sie kommt nicht mehr zu mir,  
   [wie einst] auf Flügeln getragen.  
 4 Und ich geh nicht mehr zu ihr  
   nach Wa<sup>c</sup>as, auf dem Pass von Sarasser.  
 5 Gerüb hat sein Feld verlassen,  
   das geschützt lag und gedüngt war.  
 6 In Rabal erhielt er ein elendes Feld,  
   das pflügte er als Gefolgsmann.  
 7 »Teilt euch Rabal ein!« sprach man zu uns,  
   zu mir und Yabāt wad Daber.

## 57.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Die Gauharat grüsset mir,  
   wegen ihrer früheren [Schönheit]!  
 2 Sie war schön, als ich sie verliess,  
   dunkelfarbig(?) und hoch gepriesen.  
 3 Sie war gefällig, als ich sie verliess;  
   wer sie bat, ward nicht abgewiesen.

**V. 3b:** Wörtlich »indem sie Flügel annahm«. — **V. 4b:** Wa<sup>c</sup>as ist ein Gebiet jenseits von ‘Elūlīt; dorthin zieht man über die Passhöhe von Sarasser. — **V. 5:** Gerüb wird ein Freund des Sängers sein, der seine Heimat verlassen hat und zu dem er jetzt ziehen will. — **V. 6:** Rabal liegt im Gebiete der Bēt-Šāhaqan. Der erste Halvers heisst wörtlich »Rabal erhielt er als Nahrung«. Man sagt von schlechten Feldern, die exponiert liegen und die man nicht für ein Viertel des Ertrages pflügen lassen kann, dass sie als »Nahrung« (*ṣabeh*, Mittagessen) vergeben werden.

## 57.

**V. 1:** Gauharat, »Edelstein«, ist ein Beiname, den der Dichter hier seiner Geliebten, der Gesās, giebt. — **V. 2b:** Die Übersetzung »dunkelfarbig« ist nicht ganz sicher. Der Vers heisst wörtlich »mit ihrer Tinte und ihrem Lobpreis«. Naffa<sup>c</sup> war nicht sicher, worauf sich die »Tinte«, d. i. die dunkle Farbe, bezieht. Da in V. 5 gesagt wird, dass sie von roter Farbe ist, so ist es kaum denkbar, dass er sie hier »dunkelfarbig« nennt. Vielleicht ist daran zu denken, dass ihre Hände geschwärzt sind von dem Rauchbade, dass die abessinischen Frauen sich aus Spezereien zu bereiten pflegen. — **V. 3b:** Wörtlich

- 4 Sie war stark, als ich sie verliess;  
kein Geheimnis entfloß ihr[en Lippen].
- 5 Auf sie stiessen Raubvögel nieder,  
die Weihe wollte sie töten. —
- 6 Die Gauharat grüsset mir,  
und dies, was ich singe, erzählt ihr!

## 58.

## EIN ANDERES LIED AN GESĀS.

- 1 »Grüss Gesās!« möchte ich wohl sagen  
zu <sup>3</sup>Edrīs, dem Sohne des Gabša.
- 2 Ihre Herren sind die Leute von Mängit.  
Kein Tadel haftet an ihrem Stamme.
- 3 Wer schlachtet [wie sie] für die Geier,  
mag er arm sein oder ein Reicher?
- 4 Hemmad ist ein Gast in Karēr.  
Dass er mich zu besuchen nicht säumte!
- 5 Gesās ist ein Stück von der Rippe;  
traurig ist, wer nicht davon abbeisst.

»geehrt war der Mann ihres Wunsches«, d. h., der einen Wunsch an sie richtete. — **V. 5:** Sie ist so rot, dass Raubvögel sie für Fleisch halten und auf sie niederstossen; vgl. *Pros.* S. 44, Z. 10. Rot, d. i. hellfarbig, gilt als schön gegenüber dem Schwarz der Neger.

## 58.

**V. 2:** Mängit ist der Beiname des Stammvaters der Familie, deren Magd Gesās ist. Sie wird jetzt mit zu dem Stamme gerechnet. — **V. 3:** Diese Familie ist so freigebig, dass sie für die Geier schlachtet; das bedeutet meist »für Fremde, die nicht zum Stamme gehören«. Nur Kämel wad Fekāk soll wirklich für die Raubvögel geschlachtet haben. — **V. 5:** Der Vergleich mit dem Rippenstück, das jeder gern isst, erscheint, wie wir aus No. 59 sehen, selbst abessinischen Hörern geschmacklos.

## 59.

HEMMAD WAD DARMAS ANTWORTETE  
MIT DIESEM LIEDE.

- 1 Wad-Hēla ist töricht geworden:  
hätte er doch dies nicht gesagt!
- 2 Er ist wie ein Räuber im Walde.  
Was ist das, »ein Stück von der Rippe?«
- 3 Bei uns ist das junge Füllen;  
wer drauf reiten will, [nehme es hin!]
- 4 Sie ist's, der sie Honigwein geben  
und Zucker, als wäre es Brot.
- 5 Unser Lager ist in Ġawēt;  
und im Hochlande ist es ēElēla.
- 6 Gälāb ist schöner als alle  
für den, der drin wohnen kann.
- 7 Im Herbst kommt heim sein Getreide,  
seine Gerste und [auch] der Mais.

## 59.

Hemmad wad Darmas befand sich im Lande der Bēt-Šahaqan, als ihm das vorhergehende Lied des Samara wad Hēla gemeldet wurde. Er antwortete mit diesem Liede, das er seinerseits dem Samara melden liess. — V. 2: Wörtlich »[Er ist] wie ein Räuber, der Mann des Waldverstecks«. — V. 3: Das »junge Füllen« ist ein Mädchen. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »wenn einer sagt: 'Ich will darauf reiten'«. Diese Ausdrucksweise ist zunächst nur durch das Bild gegeben und braucht keine obscene Nebenbedeutung zu haben. — V. 5: Die beiden genannten Orte liegen im Lande der Bēt-Šahaqan. — V. 6b: Wörtlich »wenn einer sagt: 'Ich besitze es'«. — V. 7a: Statt »sein Getreide« steht im Original »sein Trübes«; das bezieht sich auf die mannigfachen Getreidesorten, die sich in Gälāb finden. Das Bild ist natürlich von der verschiedenartigen Farbe des trüben Wassers genommen.

60.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Als man den Mansür besiegt,  
fiel er von der Höhe der Klippe.
- 2 Mit so vielen scherzet [die Maid];  
mit so vielen buhlet sie auch.
- 3 Sie geht nicht hinaus zu wandern;  
stets festgepflanzt ist ihr Fuss.
- 4 Sie erzürnt dich nicht mit dem Munde;  
sie winkt dir nicht ab. — Fragt nach ihr!

61.

## EIN ANDERES LIED VON SAMARA WAD HĒLA.

- 1 Die Geblat in 'Anqar-'Agārbab  
grünse, o Zāyid wad Gabša!
- 2 Sie ist eine braune Färse,  
trächtig, mit 'Ambar im Euter.
- 3 Wer sie weggiebt, thut es unwillig;  
wer sie nimmt, verachtet sie nicht.

60.

Dies Lied handelt von einer der Geliebten des Samara, Gesās oder Geblat. Worauf sich **V. 1** bezieht, ist nicht ganz sicher. Falls das Lied nicht fragmentarisch überliefert ist, müsste man annehmen, dass Mansür (ein Beiname) mit anderen Verehrern des Mädchens in Streit geriet und von ihnen den Abhang hinunter geworfen wurde. Auf diese »vielen Verehrer« würde dann **V. 2** Bezug nehmen.

61.

Dies Lied ist kaum vollständig und mit der richtigen Reihenfolge der Verse überliefert. Namentlich V. 5 fällt ganz aus dem Rahmen heraus. — **V. 1**: 'Anqar ist eine Thalwiese mit engem Zugange. Auf einer solchen, in 'Agārbab, einem Gebiete der Bogos, belegenen Wiese weilt Geblat jetzt. — **V. 2—3**: Der Vergleich des Mädchens mit einer trächtigen Quene erscheint uns grotesk:

- 4 Mein Volk weilt jetzt im Tiefland;  
doch sie zog das Oberland vor.  
5 Es wallen auf ihre Schultern  
[die Haare gleich] Strähnen des Flachs.

## 62.

EIN KLÄGELIED VON SAMARA WAD HĒLA  
ÜBER DIE AN EINER KRANKHEIT  
GESTORBENEN [HELDEN].

- 1 Die Nacht über klagte <sup>3</sup>Em-Ğāweḡ,  
wie die Trommeln einander andröhnten.  
2 Das Haus, dessen Glück man sich wünschte,  
ist heute [von Elend] entstellt.  
3 Glückstrahlend zog er gen [Bēlta],  
durch ihn ward das Land gesegnet.  
4 Er vermochte kein [Unrecht] zu thun,  
durch Urteil und Willkürrede:  
5 Er schüttelt es ab von dem Kleide,  
stand auf dort, wo es sich aufhielt.  
6 <sup>3</sup>Ab-Ğāweḡ war immer [selbst] thätig:  
wir hörten ihn andre nicht anschrein.  
7 Auch Büla wandte sein Antlitz,  
als er seiner Väter Antlitz sah.

---

worin sie sich gleichen, ist die hohe Wertschätzung. Über <sup>c</sup>ambar vgl. Commentar zu 48<sub>5</sub>. — **V. 4:** Samara ist im Tieflande der Mänsa<sup>c</sup>. Auch die tiefer gelegenen Teil des Bogoslandes werden zum Oberlande gerechnet.

## 62.

**V. 1:** <sup>3</sup>Em-Ğāweḡ hat ihren Mann, <sup>3</sup>Ab-Ğāweḡ, d. i. Bāyrāy, verloren: er war im Tieflande gestorben und in Bēlta begraben. Bei der Trauerfeier dröhnen die Trommeln; vgl. Pros. S. 251. — **V. 2a:** Wörtlich »der Hof, mit dem man um Segen flehte«. — **V. 3:** Wörtlich »glücklich und gesegnet zog er zu ihr (d. i. der Hochfläche von Bēlta, westlich von Gälab), und man schöpfte von ihrem Rande«, d. i. überall fand man Korn und Wasser«. — **V. 7:** Büla war ein Verwandter des Bāyrāy: er starb im Bogos-Lande, bald

- 8 Er ging fort, um zu besuchen:  
solch Unglück hab' ich nie gehört.
- 9 Wie [könnnt' ich] <sup>2</sup>Ab-Kēma [vergessen,]  
<sup>2</sup>Ambara's Sohn, Samara?
- 10 Im Zorne trat er entgegen  
dem Rate, wenn er sich versammelt.
- 11 Wenn Adel [vom Tode] errettet —  
o hätte er dich dann gerettet!
- 12 Spross von Tasfāmkēl, Spross von Gabrēs,  
Spross des amharischen Häuptlings;
- 13 Spross des wahrhaftig Reichen,  
der an der Hauptstrasse sein Haus baut:
- 14 Die einen fanden dort Milch,  
und Fleisch schnitten andre in Streifen.
- 15 Die Mutter des <sup>2</sup>Eqba-hannes — wehe! —  
sie hat ihr Haus untergraben.
- 16 Und warum sollte fortbleiben,  
Harbōy, Kasala's Herr? —
- 17 Sieh da, das ist mein Feld!  
Warum zögert man es zu retten?
- 18 Die Lebenden helfen ihm nicht;  
die Toten sind längst entschwunden.
- 19 Gleich dem Feld des Qalātī  
hat es nie ein Feld gegeben.

nachdem seine Verwandten gestorben waren. — **V. 8b**: Wörtlich »dass er dies [wie ein Unglück] fände, haben wir nicht gehört«. — **V. 10a**: Wörtlich »er redete stehend im Zorn«. — **V. 12b**: D. i. »des von den Amharern eingesetzten Häuptlings«. — **V. 13b**: D. h., so dass alle Fremden bei ihm einkehrten. — **V. 14a**: Wörtlich »Die einen [kamen] zu ihrer Milch«. — **V. 15b**: D. i., sie verliert, da ihr Mann starb, ihr Haus. — **V. 16**: Kasala ist die Sklavin des Harbōy. — **V. 17**: Der Sänger redet von seiner eigenen Not; man will ihm sein Feld nehmen, aber keiner hilft ihm. — **V. 19**: Qalātī war der Vorfahr des Sängers. Der Vers heisst wörtlich »dass es ausser dem Felde des Qalātī noch ein Feld gebe, haben wir nicht gehört«. —

- 20 Der <sup>3</sup>Akyär sagt meinen Gruss,  
Freunde, Dakala und Genossen!
- 21 Voll Schönheit(?) sind ihre Arme,  
ihre Brüste und ihr Busen;
- 22 Die Ketten an ihren Schläfen,  
die Plättchen an ihren Ohren.
- 23 Wir konnten von Wad.<sup>2</sup>Aftäy's Magd  
nie einen Fehler berichten.
- 24 Die Lebenden sprechen: »Wir leben«,  
und sterben doch bald nach einander.
- 25 Der Mensch weiss nichts von der Zukunft.  
Und des Redens ist nie ein Ende.

## HAWASĀBĀY WAD DĀFLA.

63.

Der Sohn seiner Schwester war bei ihm gross geworden: dann [kam] dessen Vater [und] nahm ihn von ihm, und [d]er [Knabe] starb [auf dem Heimwege]. Indem [Hawasābāy] darüber und weil jener nicht bei ihm gestorben war, trauerte, sang er dies[e Lieder].

**V. 21:** Das mit »voll Schönheit« übersetzte Wort (*zāyrōtāt*) ist nicht sicher zu erklären. — **V. 22:** In den Schläfenlocken werden kleine silberne Ketten befestigt, die *resāsāt* genannt werden, unten werden sie etwas breiter, dieser Teil heisst *manzaf*. Am Ohrläppchen tragen die Mädchen ausser dem Ohrtringe auch silberne Plättchen. — **V. 24b:** Wörtlich »sie halten sich nur wenig von einander zurück«. — **V. 25b:** Wörtlich »Welches Maass hätte die Zunge?«

63.

Hawasābāy, der Enkel des Hemmad wad Samrā (No. 38), lebt als etwa vierzigjähriger Mann in Gälab; ein Lied von ihm ist in der *Rivista degli studi orientali* Vol. I, S. 211—215 veröffentlicht. Er zählt aber nicht zu den eigentlichen Stammesdichtern. Die von ihm gedichteten Lieder unterscheiden sich von denen der anderen einerseits durch die leicht verständliche Sprache, andererseits dadurch, dass er oft dieselben Worte wiederholt und aus Reimzwang

- 1 Fern von seinen Müttern,  
die um ihn weinen und klagen;  
2 Fern von seiner Ahne,  
die ihn aufzog mit grosser Mühe;  
3 Fern von seinen Oheimen,  
die [von ihm] Grosses erhofften!  
4 Er war der Sohn von ganz Haigat:  
der Volkreiche ist's, der beklagt wird. —  
5 Von meinem Schooss nahm er ihn:  
dies ist es, was wir nicht hofften.  
6 Die Menschenkinder — die Armen! —  
wissen nicht, was ihnen bevorsteht.  
7 Wir wollten ihn nicht nur gross ziehn,  
sondern Braut und Gattin ihm geben. —  
8 Du bist's der die Lebenden tötet.  
Du bist's, der die Toten erweckt!  
9 Du bist's, der den Armen reich macht.  
Du bist's, der den Reichen arm macht! —  
10 Hoffe nicht mehr, du alter Freund,  
gieb alles auf [jetzt] und schweige!  
11 Der Weg ist's, den alle gehen,  
und den auch wir dereinst wandern.

---

mehrere Sprachfehler macht, was sonst sehr selten ist. Diese Lieder sind auf Veranlassung von R. Sundström aufgezeichnet: Hawasābāy behält sie nicht, noch werden sie von den Überlieferern gesungen. — Der Vater des Knaben, um den der Sänger hier trauert, stammte von den 'Ad-Temäryäm. Im allgemeinen pflegen die Männer keine Trauerlieder auf Kinder zu dichten; das ist die Aufgabe der Frauen, vgl. *Pros.* S. 271 ff. — **V. 1—3** sind im Rythmus der Klagelieder (*sarūr*), die von Frauen gesungen werden: die erste Vershälfte ist kürzer als die zweite. — **V. 1:** Die »Mütter« sind die weiblichen Verwandten aus der Generation der Eltern. — **V. 4:** D. h. er hatte viele Verwandte im Mänsa<sup>C</sup>-Lande. Das hier mit »volkreich« übersetzte Wort bedeutet »einer der viele Verwandte hat«. — **V. 5** bezieht sich auf den Weggang, V. 6 auf den Tod des Neffen. — **V. 7b:** Wörtlich »wir wollten ihn verheiraten und verloben«. — **V. 10:** Der Dichter redet sich hier selbst an mit »o Freund«.

12 Dies sind die Thaten Gottes:  
ich preise dich, o mein Herr!

## 64.

## EIN ANDERES KLAGELIED AUF SEINEN NEFFEN.

- 1 Spross von Temāryām, Spross von <sup>2</sup>Abīb,  
das Thal des Labka gehört dir.
- 2 Spross von <sup>3</sup>Eš̄aq, Spross von Gabrēs;  
keiner kannte den Ort seines Todes.
- 3 Spross von Ḥemmad, Spross von Gabrēs,  
du bist es, der jetzt beweint wird.
- 4 Hinter dir zogen keine Frauen,  
die all ihre Haare ausrauften.
- 5 Weh deinen Müttern hier,  
die überall dich beklagen.
- 6 Sie suchten und fanden dich nicht;  
wenn sie gleich auf die Erde sanken. —
- 7 Ich preise dich, o mein Herr;  
dies sind die Thaten Gottes. —
- 8 Er war der Sohn von ganz Haigat:  
der Volkreiche war dein Name.
- 9 Unser Gold haben wir begraben;  
Mahammad's Auge ward blind.

## 64.

**V. 1:** <sup>2</sup>Abīb wad Temāryām war einer der Stammväter der <sup>1</sup>Ad-Temāryām: der Vater des gestorbenen Knaben gehörte zu dem Stamme. — **V. 2:** <sup>3</sup>Eš̄aq wad Gabrēs war einer der direkten Vorfahren des Knaben; sein Vater hiess auch <sup>3</sup>Eš̄aq. Der zweite Halbvers besagt, dass keiner ahnte, dass der Knabe dort auf der Reise umkommen würde. — **V. 3:** Ḥemmad wad Gabrēs, aus dem Mānsāc-Stamme, war der Grossvater des Ḥemmad wad Samra, dessen Tochter die Mutter des Knaben war. — **V. 4:** bezieht sich auf die Totenklagen der Frauen; vgl. *Pros.* S. 250. — **V. 6:** Wörtlich »Obgleich sie dich suchten, fanden sie dich nicht, als sie auf Hände und Füsse niedersanken«, d. h. in ihrem Schmerze. Das Wort für »Hände und Füsse« wird sonst von den vier Beinstücken einer abgezogenen Tierhaut gebraucht. — **V. 9:** Mahammad war der Grossvater väterlicherseits. —

- 10 Seines Grossvaters Kummer ist gross.  
     Ist nicht ohne Erbe sein Haus?
- 11 Spross von Masmar, Spross von <sup>3</sup>Edrīs;  
     er war der Pfeiler Magāreh's.
- 12 Spross von Fedēl, Spross von Be<sup>3</sup>emnat;  
     wem hat je der Adel genützt?
- 13 Spross von <sup>4</sup>Al-Bakīt, Spross von Samra,  
     das Auge der <sup>4</sup>Ad<sup>2</sup>Abrehē.
- 13 In deinem Volk haben wir nach dir  
     seinen Stolz nicht mehr gesehen.
- 14 Wo sind seine glücklichen Männer?  
     Wo sind seine Würdenträger?
- 15 Ein Mensch hätte dies nicht vermocht:  
     Gott ist's, der dich fortgenommen.

## 65.

## EIN ANDERES KLAGELIED AUF SEINEN NEFFEN.

- 1 Dies ist mein Recht, o Freund,  
     wenn ich auch des Nachts nicht schlafe.
- 2 Wenn ich mich auch niederlege,  
     so finde ich doch keinen Schlummer.
- 3 Nachdem sein Rat so fehlschlug,  
     ist er jetzt in so weiter Ferne.

**V. 10a:** Wörtlich »das deines Grossvaters (d. i. sein Kummer) ist Wehe!« — In V. 11 sind Angehörige des Bogos-Stammes genannt, mit denen der Tote durch weibliche Vorfahren verwandt war; Magāreh ist ein Gebiet westlich von Kärän. — **V. 12:** Die hier genannten sind keine Mānsa<sup>c</sup>; vgl. auch 62<sub>11</sub>. — **V. 13:** <sup>4</sup>Al-Bakīt war ein Bogos, er war ein Christ trotz seines mohammedanischen Namens (= <sup>4</sup>Ali-Bakīt). Sogar Moḥammad und <sup>4</sup>Abdal-Šēh kommen bei Christen vor. <sup>4</sup>Ad<sup>2</sup>Abrehē ist eine Bogosfamilie, im Gegensatze zu den Bēt<sup>2</sup>Abrehē, dem einen Teilstamme der Mānsa<sup>c</sup>.

## 65.

**V. 1:** Der Sänger redet hier einen anderen Freund an: er selbst hat einen guten Grund, warum er nicht schläft. — **V. 3** bezieht sich auf den Fortgang

- 4 Mein Freund ist mir untreu geworden,  
mit dem ich zusammen einst trank.  
 5 Habe ich nicht zu jeder Sache,  
ihn auch hinzugerufen?  
 6 Zur rechten und linken Seite  
pflegte er mir zu sitzen.  
 7 Süßes sprach ich und Bittres:  
mit ihm pflegte ich zu reden. —  
 8 Dies ist der Beschluss unsres Herrn,  
der niemals fehlschlägt noch fehlgeht.  
 9 So geht es mit Vater und Sohn:  
[jetzt] weilen sie fern von einander.

## 66.

Er ging mit einem Priester in [das Land der] Kūnāma.  
Und über die lange Reise und darüber, dass er ein neues  
Land mit seinem Volke gesehen hatte, sang er dies Lied.

- 1 Zum Henker mit dem Wanderfuss!  
Wir sahen das Land der Bāzēn.  
 2 Dort giebt's keine schönen Frauen,  
nichts Schönes zu sehn noch zu riechen.

des Knaben. — **V. 4:** Der Freund ist hier der Knabe. Tod wird oft als Bruch der Freundschaft und als Treulosigkeit bezeichnet. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »mit dem ich die Tasse (d. i. Kaffee) trank«. — **V. 7:** D. h. »ich sprach mit ihm über alles«.

## 66.

Der Priester ist der Missionar R. Sundström. Mit ihm zog Hawasābāy als Maultiertreiber nebst einigen anderen Leuten aus Gäläb in das Land der heidnischen Kunama, einem Negervolke im Westen der Colonia Eritrea und im Nordwesten des abessinischen Kaiserreiches. — **V. 1:** Bāzēn ist ein anderer Name für Kunama. — **V. 2b:** Hier scheint bei der Aufzeichnung ein Fehler gemacht zu sein. Wörtlich heisst der Halbvers »und [kein] Erblicken von Wohlgerüchen noch von Duft«. »Wohlgerüche« kann man auch in der poetischen Sprache der Abessinier nicht »erblicken«. Es wird beabsichtigt sein

- 3 Am Mareb holten wir Wasser  
und zogen auch noch hinüber.  
4 Wir kamen zu ihrer Tenne  
und tranken von ihrem Methe.  
5 Haben wir und die Kinder Europas  
nicht auch zusammen gesessen?  
6 Nicht auch zusammen gegessen?  
Nicht auch zusammen getrunken?  
7 Wir haben <sup>3</sup>Augānna gesehen,  
sind mitten durch Bāzēn gezogen.  
8 Ich und du, mein Gefährte,  
wir waren fern von der Heimat.  
9 Um des Rechtes der Freundschaft willen  
haben wir also gehandelt.  
10 [Schon] früher gab's treffliche Leute,  
die Preis erstrebten und Ehre.  
11 Wir haben den Lohn nicht begehrt,  
nach Thalern stand nicht unser Sinn.  
12 Wir haben das Land nicht begehrt;  
wir zogen auf fernen Wegen.  
13 Dort überall sind wir gegangen,  
und glücklich zurückgekehrt. —  
14 Ich preise dich, o mein Herr,  
dem Preis und Ehre genehm ist.

---

»und [keinen] schönen Anblick noch Duft«. — V. 3: Der Mareb-Fluss bildet die Grenze zwischen der Colonia Eritrea und Abessinien. Die Reisenden sind nur einen Augenblick jenseits der Grenze gewesen. — V. 5: Mit den Kindern Europas sind Herr Sundström und die schwedischen Missionare unter den Kunama gemeint, die dort eine Strecke zusammen reisten. — V. 7: <sup>3</sup>Augānna ist ein Gebiet im Kunama-Lande. — V. 8: Hawasäbäy redet einen anderen Maultiertreiber an. — V. 9—12: Der Sänger sagt, wie ein orientalischer Kaufmann, dass er alles nur um der Freundschaft willen thue, nicht um des Geldes willen.

## 67.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN DIE  
ACKERSTEUER ERHÖHT HATTE.

- 1 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,  
er sann über Land und Meer.
- 2 Italien nahm [unser] Land  
und legte ein Joch darauf.
- 3 Von unseren Ahnen ward unser  
[dies Land], in dem dieser Stamm wohnt.
- 4 Wir waren als Stamm [viel] genannt,  
wir empfingen mit [offenen] Armen.
- 5 [Die Fremden] sind's, durch die wir reich wurden;  
durch die wir Hörige gewannen.
- 6 Gewässer zeigten wir ihnen  
[im Land,] das wir schützten und teilten.
- 7 Wir sind unlustig zum Pflügen,  
wir liessen [jetzt] ab vom Tiefland.
- 8 Auf [jeden] Sack [Korn] zehn Franken,  
das ist ein Unglück und Elend!
- 9 Nachdem sie dich sandten, [du Schätzer],  
wie hast du nicht gut zugesehen?
- 10 Auf dass du in Frieden heimkehrtest  
und deine Habe verteilst?
- 11 Der Rote hätte das nicht gethan  
mit seiner Umschau und Umsicht.

## 67.

**V. 1:** »Dein Vater« d. i. der Sänger, sann nach, ob er über Land und Meer ziehen solle. — **V. 8:** Die Steuer betrug sonst 1—2 Franken (lire); manchen war es ganz unmöglich zehn lire zu bezahlen. — **V. 9:** Der Taxator war ein Eingeborener im Dienste der Italiener: ihm wird vorgeworfen, dass er nicht richtig zugesehen und eingeschätzt habe. — **V. 10:** Wenn er recht thäte, würde er in Frieden in sein Land heimkehren. — **V. 11:** »Der Rote« ist der Europäer, der sonst auch wohl »der Gelbe« genannt wird. —

- 12 Jetzt hoffen wir auf den [Gebieter] —  
     und Gott giebt zu Gutem uns Herren —  
 13 Wenn der uns freundlich gesinnt ist,  
     dann schliessen selbst Häuptlinge Frieden.  
 14 Er berät uns nur in Gutem,  
     auf dass er Gedeihen uns gebe.  
 15 Möge er seinen Segen uns geben,  
     der Fürst, der in Kärän wohnt;  
 16 Möge er unsre Streiter versöhnen,  
     auf dass sie einander bewirten;  
 17 Möge er sie einander versöhnen,  
     und in Frieden [uns] wohnen lassen!

## 68.

Als er von Gäläb in [das Land der] Ḥabāb und nach Hagar-Nagrām gezogen und zurückgekehrt war, sang er dies Lied.

- 1 Von Naqfa zogen wir aus;  
     <sup>2</sup>Agra<sup>c</sup> war's, wohin wir uns wandten.  
 2 Mit dem Vater der Erri  
     haben wir uns kurz entschlossen.
- 

**V. 12:** Der Gebieter ist der Commissario von Kärän, damals namens Bacci. Die folgenden Verse beziehen sich darauf, dass der Commissario einmal im Mänsa<sup>c</sup>-Lande Frieden stiftete, als der frühere Häuptling Nagāsī mit seinem Neffen in Streit geraten war und das Volk sich in zwei Parteien gespalten hatte.

## 68.

Auch diese Reise führte Hawasābāy als Maultiertreiter zusammen mit einigen Gefährten aus Gäläb im Dienste von R. Sundström aus. — **V. 1:** Naqfa ist die Hauptstadt des Ḥabāb-Landes; <sup>2</sup>Agra<sup>c</sup> liegt nördlich davon. — **V. 2:** <sup>2</sup>Ab-Errī ist R. Sundström, den der Sänger hier nach seiner ältesten Tochter (Eritrea) benennt. —

- 3 Um des Rechts der Freundschaft willen  
haben wir also gehandelt.  
4 Überall nimmt er mich hin,  
mit allem, was ich gethan hab'. —  
5 Bei Ḥaškeb war unser Weg:  
nach Ḣaddōbēha stiegen wir ab.  
6 Wir zogen weiter gen Hagar;  
dort oben machten wir Halt.  
7 Das ist die Moschee Nābi Ḫīsa's,  
bei der wir uns jetzt befinden.  
8 [Dort] erfüllte ich meine Pflicht  
und sprach dort mein Abendgebet;  
9 Dort, wo wir des Morgens erwachten  
und wo wir am Abend noch weilten;  
10 Dort, wo wir uns unterhielten,  
ringsum im Kreise geschaart.  
11 Und als wir von dort auszogen,  
stiegen wir ins Tiefland hinab:  
12 Nach Gäläb-Sagla und Gerät,  
Wad-Gān [auch] zogen wir hin.  
13 Wir sahen auch die Zebēd  
und tranken von ihrer Milch.

**V. 3:** Vgl. 66<sub>9</sub>—12. — **V. 5:** Ḥaškeb ist ein Abstieg, der nach der Ebene von Ḣaddōbēha führt: beide liegen im Gebiete der Bēt-Ma'ala. — **V. 6:** Dann kamen die Reisenden nach Hagar-Nägrām, wo sie mehrere Tage blieben (V. 9). — **V. 7:** In Hagar-Nägrām ist eine Kirchenruine, die in mohammedanischer Zeit zu einer Moschee umgewandelt ist. — **V. 10b:** Wörtlich »indem wir eine Versammlung machten«. — **V. 12:** Der Weg führte sie auf der Heimreise im Tieflande der Ḥabāb zuerst nach Wad-Gān, wo die Ḥabāb zu zelten pflegen, wenn sie im Unterlande weilen, dann nach Gäläb-Sagla, das an Gerät angrenzt: die beiden letzteren bilden ein zusammenhängendes Gebiet, daher nennt Hawasābāy beide hier, obwohl sie nur durch den Gäläb-Sagla genannten Teil zogen. — **V. 13:** Die Zebēd (oder Hetēm, oder Rašāyda) sind arabische Stämme, die erst im letzten Jahrhundert in Abessinien eingewandert sind: ihre Milch ist natürlich Kamelsmilch, die H. als Muslim trinken

- 14 Zum Ḥem[-Fluss] stiegen wir ab  
und tranken sein bitteres Wasser.  
 15 Zu den Ṣāwra kamen wir  
am Abend, da wir uns verirrten.  
 16 Sie starben uns fast vor Freude:  
solche Freunde hab ich nie gesehen.  
 17 Das Volk von Temāryām wad <sup>3</sup>Abīb,  
was hat das für Preis und Ehre?  
 18 Seine Edlen empfingen uns nicht;  
seinen Häuptling hab' ich gut geschmäht.  
 19 Das Schlachten steht dem Vornehmen an,  
es bringt [ihm auch] Preis und Ehre.  
 20 Dies war nicht, um uns zu missachten —  
sonst hätten wir uns gesehen!  
 21 Ich hatt' einen guten Mittler,  
wenn's mit der Rede zu weit ging.
- 

darf. — **V. 15:** An einem Abend hatte sich die Karawane verirrt. Man wollte in das Gebiet der <sup>c</sup>Ad-Temāryām ziehen, kam aber zu dem kleinen Stamme der Ṣāwra, unter denen R. Sundström auf der Ausreise einige Kranke behandelt hatte: die dankbaren Leute nahmen die Reisenden mit grosser Freude auf. — **V. 17:** Die <sup>c</sup>Ad-Temāryām dagegen zeigten sich sehr ungastlich. Der Häuptling that nicht seine Pflicht als vornehmer Mann (V. 19) und schlachtete den Gästen keine Ziege, obgleich er dem Missionar Sundström zu Dank verpflichtet war. — **V. 20:** Dieser Häuptling ist bekannt dafür, dass er die Mänsa<sup>c</sup> hasst. Nun sagt der Sänger aber, dass jener sich nicht herausnehmen würde solche Gäste, wie sie es waren, zu missachten; »sonst wollen wir mal sehen!« Dies sagt Hawasābāy natürlich, wie er in Gälāb in Sicherheit ist und weiss, dass seine Worte dem Häuptlinge der <sup>c</sup>Ad-Temāryām nicht zu Ohren kommen. Gleichwohl betont er noch einmal in V. 21, dass er in Herrn Sundström einen guten Mittelsmann hat. Man sagt: »es giebt etwas jenseits der Rede«, wenn man meint, dass es mit den Worten noch nicht gethan ist, dass ihr noch allerhand folgen wird.

## 69.

EIN LIED, DAS ER AUF DEN GENERAL SANG,  
 WIE ER SICH ÜBER DESSEN KOMMEN  
 NACH GÄLÄB FREUTE.

- 1 Wir wollen ihm Grüsse entbieten,  
     wir wollen ihn preisen, unsern Herrn !
- 2 Hat er nicht zum Essen vereint  
     den Feind und auch den Fremden ?
- 3 Möge diese Regierung Italiens  
     fest stehen an ihrem Platze !
- 4 Möge Gott sie dort stärken,  
     dort ihren Nagel einschlagen !
- 5 Wir kennen [jetzt] keine Räuber,  
     die uns Morgen auf Morgen angriffen ;
- 6 Wir kennen [jetzt] keinen Diebstahl,  
     um den man rief und laut schrie.
- 7 Wir schlafen die ganze Nacht,  
     bis [über] die Mitte [hinaus].
- 8 Von selbst erheben wir uns,  
     von selbst gehen wir an die Arbeit.
- 9 In dieser [unserer] Welt  
     ist viel des Redens geworden.
- 10 Der die Häuptlinge einsetzt, bist du ;  
     du verstehst das Binden des Stirnreifs.
- 11 Der Geschenke verteilt, bist du ;  
     du mehrst [dem Stamm] seine Habe.

## 69.

Der General ist der italienische Gouverneur der Colonia Eritrea; der Name stammt aus der Zeit der militärischen Administration der Kolonie; vgl. das in *Rivista degli studi orientali* Vol. I veröffentlichte Lied. — V. 7: D. h. früher wurden wir durch Schreckensnachrichten aufgeweckt. — V. 8b heisst wörtlich »unser Selbst zu einer jeden seiner Angelegenheiten«. —

- 12 Zum Henker das Leben der Welt!  
Von ihm bleibt [nur] Kunde und Vorbild.
- 13 Von dieser Regierung Italiens  
siehst du so vieles zu preisen.
- 14 So gross ist ihre Weisheit,  
und so gross ist ihr Reichtum.
- 15 Von Morgen bis gegen Abend  
ist alles zusammen ihr unterthan. —
- 16 Vielleicht schenkt er mir eine Flinte,  
ein Gewehr, das zwei Ringe hat.
- 17 Vielleicht auch macht er mich steuerfrei;  
denn auch das kommt [nur] durch ihn.
- 18 Keiner würde sich nähern  
dem, der von dir eingesetzt wurde.
- 19 Du schützest uns auch aus der Ferne,  
zu schönem Ruhme und Vorbild. —
- 20 Ich preise dich, o mein Herr;  
von dir kommt die Führung zum Guten. —
- 21 Käme ich mit dir zusammen,  
so würde der Bitte willfahrt.
- 22 Es trafe doch einen Klugen,  
der da redet mit viel Verstand.

**V. 12b:** »Die Kunde von ihm bleibt und sein Vorzeichen«, d. i. für die Späteren. — **V. 15a:** Wörtlich »von Sonnenaufgang bis zum Blitz«, d. h. vom einen Ende der Welt bis zum andern. Der Ausdruck ist hauptsächlich wegen des Reimes zwischen *ṣareg* und *bareq* gewählt. — **V. 16b:** »Ringe«, d. i. am Laufe des Gewehrs. Das *sanādīr* (Schneider) Gewehr wird in solche mit einem Ringe (*hattē ma'äsara*) und solche mit zwei Ringen (*kel'ē ma'äsara*) eingeteilt. Hier wird diese Einteilung auch auf des *maskēttō* genannte italienische Militärgewehr (moschetto) übertragen. — **V. 17:** Wörtlich »Oder 'steuerfrei' sagt er vielleicht zu uns; auch davon ist das Herausnehmen durch ihn«. — **V. 18b:** Wörtlich »der bei dir sich dazu (d. i. um die Häuptlingswürde zu erlangen) niedergelassen hat«. — **V. 19:** Wörtlich »auch von dem Orte (d. i. an dem du dich in der Ferne befindest) schützest du uns, damit die Kunde davon (d. i. von deinem Thun) gut sei und sein Vorzeichen«. — **V. 20b:** D. i. Gott führt den General so, dass er dem Sänger Gutes erweise. — **V. 21, 22:** Wörtlich »Wenn wir gesehen würden mit dir, so würde die Zunge

70.

EIN LIED AN <sup>3</sup>ABŪKĀTŌ BĀŠŠĪ  
 (AVVOCATO BACCI).

- 1 Der <sup>3</sup>Abūkātō in Kärän,  
 wenn wir von Bāššī reden,
- 2 Er ist's, der bindet und löset,  
 und er ist's, der einsetzt und absetzt.
- 3 Er ist's, der hasst und liebt,  
 und er ist's, der hoch macht und niedrig.
- 4 Gott lässt ihn mit Umsicht walten,  
 damit er uns Urteil spreche.
- 5 Die sind auch besser als voriges Jahr,  
 die jetzt unser Land besteuern:
- 6 Und auf [jeden] Sack [kommen] zwei Franken:  
 die sind's, die wir [gerne] bezahlen.
- 7 So hatten wir auch gedacht.  
 Warum sollten wir aufhören zu pflügen?
- 8 Käme nur ein Frank auf den Sack,  
 so gediehen die Unterthanen;
- 9 Und der Fürst schonte den Stamm,  
 dass er esse, wie sich's gebührte. —
- 10 Ich preise dich, o mein Herr,  
 dem allmorgendlich Preis genehm ist.

---

davon (d. i. die Bitte darum, scil. um die Häuptlingsschaft, die Haw. bescheiden sich erbittet) recht sein (Erfolg haben). Das wäre aber, indem ich Verstand habe und Verkündigung von viel Vernunft».

70.

Avvocato Bacci war Commissario von Kärän. — V. 4b: Wörtlich »damit er für uns eine Gerichtsversammlung berufe«. — V. 8b: »Unterthanen«, im Original *'arab*, das bedeutet die Unterthanen der Regierung, die nicht im Dienste des Staates sind. In V. 9a und 16b ist dasselbe Wort durch »Stamm« wiedergegeben. — V. 9a: »schonte«, wörtlich »ässe in kleinen Portionen«. —

- 11 Am Tage des Einigen Gottes,  
wer könnte da vor ihm bestehen?
- 12 Der Šēk vermöchte es nicht,  
der am Totenfest speist und betet;
- 13 Der Häupling vermöchte es nicht,  
der über Soldaten herrschet;
- 14 Der Priester auch könnte es nicht,  
der durch Totenfeiern sich nährt. —
- 15 Wenn er mir eine Flinte schenkte,  
braucht' ich mich nicht zu schämen.
- 16 Was von den Vornehmen kommt,  
das macht den Stamm stolzieren.
- 17 Wenn er mich lieb gewönne,  
dann ässe ich vor seinen Augen;
- 18 Und wenn mein Name bekannt wär',  
würde wohl das Land ihn hochpreisen.

## 71.

EIN LIED ZUM GRUSS AN GEBTĀN FIYOKĀRDĪ,  
D. I. CAPITANO FIOCCARDI.

- 1 Den Capitano grüsset,  
den Fürst, der in Kärän woht.
- 2 Die Italiener, o meine Freunde,  
die kennen das Gute durch Umsicht.

V. 11a: Wörtlich »am Tage des 'ich bin es'«. — V. 17b: Wörtlich »so würden wir kauen, indem er uns sähe«. Vornehme Leute dürfen nicht sehen, wenn andere essen; vor allem aber darf man nicht zusehen, wenn Vornehme essen oder trinken, damit sie nicht das böse Auge treffe. — V. 18a: Wörtlich »wenn mein Name unterschieden würde«, d. i. durch Hinzufügung des Häuptlingstitels: dieselbe bescheidene Bitte wie oben 69<sub>21</sub>.

## 71.

Capitano Fioccardi ist einer der Nachfolger von Avvocato Bacci als Com-

- 3 Sie wählen den Fürsten auch,  
der richtet und Urteil spricht.
- 4 Wann würde, nachdem er entschieden,  
sein Urteil jemals verändert?
- 5 Hast du Mekkē'ēl nicht gesehen,  
der am Morgen die Warnung erhielt?
- 6 Er erlegte ihm dreissig auf,  
dass er klug sei und bescheiden.
- 7 Und liess er ihn dann nicht frei,  
als sein Zorn erkühlte durch Fürspruch?
- 8 Seine Herrschaft dauere lang,  
und sein Thron sei hoch erhaben!
- 9 Vielleicht geh ich nach Italien;  
das ist auch ein bewohntes Land.
- 10 Oder zieh ich vielleicht nach Kärän,  
in seinem Schutze zu wohnen?
- 11 Früher, zur Zeit unsrer Väter,  
da stritten wir mit einander.
- 12 Wenn du mich nicht danach fragst,  
wie käm' mein Geheimnis zu Tage?
- 13 Vielleicht schenkt er mir eine Flinte,  
ein Gewehr, das zwei Ringe hat. —
- 14 Dein Vater hat heut nicht geschlafen,  
in der Nacht bis [über] die Mitte.

missario von Kärän. — **V. 3:** Der Fürst ist natürlich der Commissario. Der zweite Halbvers lautet wörtlich »der die Gerichtsversammlung [beruft] und den Richterstuhl aufstellt«. — **V. 5—7:** Mekkē'ēl, ein aus Ġemmägān stammender Mann, der später in Wāra am Berge Ḫira wohnte, wurde wegen eines Vergehens zu einer Geldstrafe von dreissig Thalern verurteilt. Später jedoch wurde sie ihm durch die Fürsprache des Missionars Rodén erlassen. — **V. 7b** lautet wörtlich »als sein Herz sich abkühlte durch Gleichnis«, d. i. durch Bitten, da er nicht gezwungen werden kann. — **V. 12b:** D. i. sein Wunsch Häuptling zu werden. — **V. 13:** Vgl. 69<sub>16</sub>. — **V. 14:** Die stehende Phrase für den Schmerz des Sängers wendet Hawasābāy hier auf sich an, wahrscheinlich, um darüber zu klagen, dass er nicht Häuptling wird.

## 72.

Zur Zeit des Ra'as <sup>3</sup>Alūla, als Kantēbāy Nagāsī Häuptling war, hatte dieser einen Hörigen der Familie <sup>‘</sup>Ad-Samra binden lassen. Später sang Hawasābāy dies Lied.

- 1 Mahammad, der Sohn des Dāyin,  
ist klagend zu uns gekommen;
- 2 Der Klient des Samra wad Ḥemmad,  
des Glücklichen, der Elend nicht liebte;
- 3 Der Klient des Ḥemmad wad Samra,  
der im Dorfe langsam einherschritt.
- 4 Der raubte am Morgen die Kühe,  
und Geraubte bracht' er zurück.
- 5 Der Klient des Fedēl wad Ḥemmad,  
des ‘Ellūm, der Wunder verübte.
- 6 Kennt ihr nicht den Tag von Ḥalibō,  
wie die andern flohen und er blieb?
- 7 Er rief: »Um Negesti's willen!«,  
auf dass er [glücklich] heimkehre.
- 8 Das ist nicht meine Erdichtung:  
es haben[’s] alle gesehen.

## 72.

**V. 1:** Mahammad war der Name des gefangenen Klienten. Er wird hier als der Klient aller Mitglieder der Familie des Samra bezeichnet wie in anderen Liedern der Held als Spross der einzelnen Vorfahren. Die Genealogie ist: Ḥemmad-Samra-Ḥemmad; letzterer hatte zwei Söhne Fedēl und Dāfla. Dāfla war der Vater des Sängers. Alle die genannten sind tot: wären sie noch am Leben, so hätten sie den Nagāsi gehindert, ihren Klienten anzurühren. — **V. 3b:** Wörtlich »der im Dorfe hinkte«; er hinkte jedoch nicht in Wirklichkeit, sondern pflegte gemessen zu gehen, langsam wie ein Hindkinder. — **V. 4a:** Wörtlich »was am Morgen da war, das raubte er«. — **V. 5:** ‘Ellūm ist der Beiname des Fedēl. — **V. 6:** Zu Ḥalibō vgl. 1112. — **V. 7a:** Wörtlich »Möge hervortreten«, sprach er, »Negesti!« Das ist der Name eines Mädchens: er kämpft für sie, wie die Araber »für die Augen« eines Mädchens. —

- 9 Der Klient des Däfla wad Hemmad,  
dem [oftmals] der Stab gereicht ward.  
10 Er sprach nicht mit lauter Stimme,  
um den Bedrängten zu retten.  
11 Sie waren von solcher Art;  
und jetzt ruht die Hoffnung auf mir.  
12 So sprach ich im Hinblick auf Gott:  
er ist's, der die Kraft verleiht.

### WAD-WALATI.

73.

#### EIN LIED AUF DIE AN DEN POCKEN GESTORBENEN.

- 1 Die Pocken sollen nicht Pocken sein!  
Wie können Pocken derart sein?  
2 Sind sie vom Himmel auf sie gefallen,  
oder aus der Erde gebrodelt?  
3 Sie sollen nicht kommen noch weitergehn!  
Das Thal ist voll von Leichen.  
4 Die Bräute [rissen sie] vom Lager,  
die noch zarten Kindern glichen.

**V. 9b:** D. h. damit er spreche. Viele wandten sich an ihn, dass er für sie vor Gericht oder in der Versammlung spreche. Der Redende hält den Stab in der Hand; wer jemand anders für sich sprechen lassen will, giebt ihm seinen Stab. — **V. 12:** Wörtlich »mit dem Munde Gottes habe ich es gesagt; er ist es, der Grosses reden lässt«. Man sagt z. B.: »Morgen will ich fortgehen; aber das habe ich mit dem Munde Gottes gesagt; wer weiss [ob etwas daraus wird]?« D. h. ich habe es in dem Gedanken gesagt, dass Gott darüber zu entscheiden hat.

73.

Über den Sänger ist mir nichts Näheres bekannt geworden. Er war kein Sklave; sein Vater hiess Walati (vgl. *Pros.* S. 166, No. 296), sein eigener Name ist nicht überliefert. — **V. 1a** ist einem Fluche nachgebildet. Man sagt z. B.: »Mahammad soll nicht Mahammad sein! Kann Mahammad so handeln?« —

- 5 Sa'árōy starb, der Sohn Gamya's,  
der Einzige, Erstgeborene.  
 6 Beim Hause Mariae begruben sie ihn,  
ihm geschah nicht, was ihm gebührte:  
 7 Als ob er der Feier nicht wert sei,  
bei der die Jungfrauen tanzen;  
 8 Als ob er der Opfer nicht wert sei,  
der weissen und roten, der bunten!  
 9 Hemmad-Nör, der Sohn des <sup>D</sup>Edris,  
der auserwählte der Männer;  
 10 Der Sohn des Galāydōs, <sup>C</sup>Abdalla,  
Wad-Gabša, der sichere Fels;  
 11 <sup>D</sup>Amharāy, der Sohn des Šekkar;  
seine Mutter nannte ihn Kürüb.  
 12 <sup>C</sup>Al-Bakīt und [sein Freund] Laggāg, —  
sind sie fern oder nahe einander?  
 13 Möchten dieser Jünglinge Mütter,  
ihren Sohn eine jede, als Mann sehn!  
 14 Als alles zur Feier bereit war! —  
Welch' ein Jahr! Es hat keine Scheu!

---

V. 5: D. i. Nör, der Sohn des Kantēbāy Be'emnat. Er war »der Sohn der Erstlingschaft und der Erstgeborene« (5<sup>b</sup>), d. h. der erste Sohn seines Vaters und gleichsam der Erstgeborene des Dorfes. — V. 6—8: Er hätte nicht an einem versteckten Platze bei der Kirche begraben werden sollen, sondern auf einem offenen, weithin sichtbaren Platze. Auch wirft der Sänger dem Be'emnat vor, er habe nicht genug Totenfeiern veranstaltet noch genug Totenopfer geschlachtet. — V. 10<sup>b</sup>: Gabša ist der Beiname seines Vaters Galāydōs. »Der sichere Fels« wörtlich »der den Fels (d. i. sein als sicher gegebenes Wort) nicht ändert«. — V. 11<sup>b</sup>: Kürüb (vgl. Pros. S. 192, No. 50) war der Beiname des <sup>D</sup>Amharāy. — V. 13: Der Wunsch, dass die Toten am Leben wären, ist oft so lebendig, dass die gestorbenen als lebendig vorgestellt werden; vgl. z. B. Pros. S. 275, No. 5, Z. 4 ff. — V. 14<sup>a</sup>: Wörtlich »nachdem ihr ṭellal [schon] herausgekommen war«. Bei der Mündigkeitsfeier wird ein wenig mit Milch und mit keimenden Körnern vermischt Wasser — ṭellal genannt — auf den Nacken des Jünglings gegossen; dann wird diese Stelle geschoren. Der Vers bedeutet also »sie starben, gerade als man die Mündigkeitsfeier für sie begann«. —

- 15 Der Sohn des <sup>3</sup>Ambara wad Śāber,  
mit dem Rufe »Wer hungert?« zu speisen,  
16 [Ging er] oben nach <sup>4</sup>Ećcat-Qeżzenāy,  
am Weg seine Wohnung zu bauen.  
17 <sup>1</sup>Emrān, der Sohn des Tēdrōs,  
hinterliess zwei greise [Eltern].  
18 Dass der Vater die Kinder beerbte,  
solche Kunde kennen wir nicht.  
19 Weswegen wünscht man sich Kinder,  
die am Totenfeste nicht opfern?  
20 [Seine] irrenden [Herden] verliess er,  
[und] auch die im Stalle standen.  
21 Den Schwachen schützt [seine Herde];  
ohne Schüchternheit lässt sie ihn reden.  
22 Ohne Kleid verleiht sie ihm Ansehn;  
ohne Waffen lässt sie ihn stolzieren.  
23 Wie [vergäss' ich] Šalāb wad Sanhīt,  
den Mann des festen Entschlusses?  
24 Der unterhielt die Gefährten,  
erzähl't und berichtete ihnen.  
25 Šalāb gleicht dem Stabe aus <sup>3</sup>Auhē;  
er biegt sich nach jeder Seite.  
26 Čerūm, der Sohn des Mandar,  
der da rief: »Mann ihres Wunsches!«

---

V. 15: <sup>3</sup>Ambara und Śāber sind beides Beinamen. Die eigentlichen Namen waren Naffa<sup>c</sup> unbekannt. — V. 16: <sup>4</sup>Ećcat-Qeżzenāy ist eine Stelle am Wege nach Bēlta, westlich von Gälāb, wo also viele Wanderer vorbeikommen. — V. 19b: Wörtlich »die am Totenfeste nicht drei [mal] werfen; vgl. Pros. S. 270 Z. 12 ff. — V. 20b: »Im Stalle« wörtlich »im Mist«. — V. 25: Das <sup>3</sup>auhē-Holz ist sehr biegsam und doch fest; man macht Stäbe daraus und biegt sie so, dass die Krücke noch aus demselben Stück ist. Šalāb wird damit verglichen, weil er den Wünschen derer, die ihn um etwas bitten, willfährt. — V. 26: »Mann ihres Wunsches«, d. i. der Mädchen des Stammes, war der Kriegsruf des Čerūm, wörtlich eher »ihr Mann von Entschlossenheit«; die Bedeutung ist, dass er für sie kämpft und thut, was sie von ihm erwarten. —

- 27 Die drei vom Hause <sup>c</sup>Erit's,  
langhaarig, sind Gale<sup>c</sup>s Hügel;  
28 Mit ihren Schwestern in Scheiden,  
mit ihren festen Schilden.  
29 Wie könnte ein Weib den gebären,  
von jeher, der ihnen gleich wäre?  
30 <sup>2</sup>Abbā Waldāy [war immer] voran,  
der Treffer, der plötzlich dahinstreckt.  
31 Seine Lanze flog gerade aus;  
wann liess er den Flüchtling entkommen?  
32 Rot drang ihre Spitze ein;  
von Blut ward sie bunt gefleckt.  
33 <sup>3</sup>Addāla's Sohn, Samara,  
war ein Mann von festem Entschlusse.  
34 Kaleb, der Sohn des Darīr,  
pflügte Brachland weit in der Ferne.  
35 Nie weinten [bei ihm] seine Kinder:  
sein Haus war voll von Getreide.  
36 Deinen Vater traf Einsamkeit:  
[doch] stand er nicht still wie ein Ochse.

---

**V. 27:** Über Erit's Söhne vgl. 79<sub>26</sub> ff., über Gāle's Hügel, No. 20<sub>5</sub>. — **V. 28<sup>b</sup>:** Das Wort für Schild bedeutet »Bütfel«, aus dessen Haut Schilde gemacht werden. Das Wort für »fest« heisst wörtlich »mit Kerben«. Wenn der Schild geschnitten ist, pflegt man an den Rändern, an je zwei einander gegenüber liegenden Punkten, kleine Löcher zu bohren, in die man Holzpfölcke steckt. Der Schild wird dann auf die Erde gelegt und die Pfölcke in den Boden getrieben, damit der so gespannte Schild fest und straff wird. Zwei von den Löchern werden nachher zu Kerben erweitert, während die andern dadurch beseitigt werden, dass man am Rande einen dünnen Streifen abschneidet. — **V. 30:** »<sup>2</sup>Abbā« ist der Anführer der Partei. — **V. 34<sup>b</sup>:** Wörtlich »verlassenes Land pflügte er und Mist«, d. h. Felder, die weit von den andern entfernt sind, wo sonst niemand pflügt und wo die Rinder umherstreifen. Die anderen pflügen dort nicht, weil sie Furcht haben. — **V. 36—40** standen im Original an verschiedenen Stellen zwischen den Lobliedern auf die einzelnen Helden; vgl. Text-Band, S. 52, Anm. 1. Sie sind hier ans Ende gestellt, weil die Sänger von diesen Dingen immer am Schlusse sprechen. Aber auch so sehen sie fragmentarisch aus. — **V. 36:** Dein Vater ist durch das Schicksal vereinsamt,

- 37 Furchtsam ist nicht dein Vater:  
er schöpft nicht aus dürrer Quelle. —
- 38 Der Leib verschmäht die Speise nicht;  
so lang er lebt, weist er nicht zurück. —
- 39 Wer würde mir glauben, o Knabe,  
spräche ich: »Sage ihr den Gruss?«
- 40 Sie soll von mir nichts erwarten,  
kein grosses Gewand [für sich] weben.

## 74.

## EIN LIED AUF DIE FAMILIE DES 'ERĪT.

- 1 Wer hat, nach Šalāb von Šamallīt,  
gesagt: »Treibt die Herde fort!«?
- 2 [Der Löwe] trank Schalen voll Blut;  
Mitleid war ihm unbekannt;
- 3 Das Fleisch frass er roh vom Knochen,  
ungekocht — dein [tapferer] Vater!
- 4 Er drang in die Masse [der Feinde] ein;  
er rief: »Helft der Kreissenden!«

er hat nicht aus Alter von selbst stillgestanden wie einer dem man »Halt, Ochse« zuruft, d. h. wie ein Ochse beim Pflügen. — **V. 37:** Wörtlich »Dein Vater ist nicht einer, der jeden zweiten Tag tränkt [aus Furcht vor den andern Hirten]; noch gräbt er sich ein spärliches Wasserloch, [vielmehr zieht er zu den bekannten Wasserstellen]«. — **V. 38:** Trotz seiner grossen Trauer isst er noch; vgl. 27<sub>6</sub> u. ö. — **V. 40a:** Wörtlich »sie soll ihren Hals nicht in Erwartung aufrichten«.

## 74.

Über die drei Söhne des 'Erīt vgl. 79<sub>26</sub> ff. Hier nennt der Sänger nur den Beinamen des ältesten Sohnes, der mit eigentlichem Namen Gaber hiess. Dann spricht er in drei Versen von 'Erīt selber. Den grösseren Teil des Liedes füllt die Beschreibung der Geliebten aus, die nicht zum Thema gehört. — **V. 1:** Šamallit ist die Herde des Gaber (Šalāb). Jetzt, wo er tot ist, kümmert sich keiner mehr um sie. — **V. 2b:** Wörtlich »das Bewegen der Eingeweide ist Tabu für ihn«. — **V. 3a:** Wörtlich »die vom Fleisch getrennten Fleischstücke frass er roh«. — **V. 4b:** Vgl. Commentar zu 25<sub>21</sub>. —

- 5 Die Magd deines Herrn, die Därät;  
grüss mir, o Müsa, [mein Freund].
- 6 Ihre Augen sind klare Quellen,  
ihre Arme [weich wie] Schaffelle.
- 7 Die Hüften [gleich] <sup>a</sup>Al-<sup>b</sup>Amin's Füllen,  
das von weissem Mais sich nährt:
- 8 Wenn es zu springen versucht,  
halten sie es fest am Zügel.
- 9 Einer Milchkuh im Stalle gleicht Falfalōt,  
mit ihren Eimern und Kälbern;
- 10 Wenn ihre Kinder [sie] rufen,  
und die Hirtenbuben beim Spiel sind.
- 11 Gestern rauchte aus ihrer Pfeife  
dein Vater, da er nicht erzürnt war.

### ‘EMRĀN WAD KARAM-BAZZEH.

75.

#### EIN LIED AUF ĠAHĀD WAD ‘AGGABA NACH DESSEN TOD.

- 1 Er ging seinen Weg zum Paradiese,  
der starke Held dieses Landes.

**V. 5:** Über Därät-Falfalōt vgl. Commentar zu 18<sub>1</sub>. Sie war die Magd, Müsa war der Hirte der ‘Ad-‘Erit. — **V. 6:** »Klare« wörtlich »immer sprudelnde«. — **V. 7:** Die Hüften des Mädchens sind wie die des Stutfüllens des <sup>a</sup>Al-<sup>b</sup>Amin, des Šek’s und Häuptlings der ‘Ad-Šek; dann wird dies Füllen beschrieben, ohne auf den ursprünglichen Vergleich Rücksicht zu nehmen. — **V. 7b** heisst wörtlich »dessen Nahrung weisser *derüb* ist«. Es giebt weissen und roten *derüb*; dies ist eine Maisart, die in der Barka-Niederung wächst und dicker ist als die gewöhnliche Dura. — **V. 9:** Das Mädchen ist so wertvoll wie eine Milchkuh. — **V. 9b** heisst wörtlich »mit ihren Eimern [aus Palmgeflecht, die für die Milch bestimmt sind] und ihren Pflöcken, [an die die Kalber angebunden sind]«. — **V. 10:** Wörtlich »das gleichzeitige laute Geschrei ihrer Kinder und das Spiel ihrer jungen Burschen«. — **V. 11:** Vgl. oben Commentar zu 10<sub>17</sub>.

75.

Vgl. *Zeitschr. f. Assyriologie*, XXVII, S. 112 ff. — **V. 1b:** Wörtlich »der Elefant dieses Flussthals«. —

- 2 Im Paradies ward er froh;  
     er trank des Wasser von Gamgam.  
 3 Sein Haus ist die Stätte des Propheten,  
     mit Pfosten aus Gold und aus Silber.  
 4 Für sein Volk war er ein Bollwerk;  
     für andere war er [dem] Gift [gleich].  
 5 Sein Anteil ward [stets] hingelegt;  
     sein Teil war ein Stier, der stets stark war.  
 6 Ein mächtiges Krokodil war er,  
     das die Wasser des Meeres verschluckte.  
 7 Heute ist das Schiff zerbrochen,  
     [dessen Waren] auf Boote man lud.  
 8 Seide und kostbare Stoffe,  
     [und] Kleidung für dürftig Bedeckte.  
 9 Und heute zerbrach der Mast,  
     von dem Platz fort, wo er so fest stand.  
 10 Und heute zerbrach das Boot,  
     auf dem man auslud und fortschaffte.  
 11 Und heute ward finster die Erde,  
     man kennt ihren Morgen nicht mehr.  
 12 Und heute ward finster der Himmel,  
     sein Mond da kam spät am Abend.  
 13 Und heute sind fort die Milchkühe,  
     deren Kälber sehnüchtig warten.  
 14 Und heut' sind die Flüsse versandet,  
     denn ihr Strom ist ausgetrocknet.

**V. 2b:** Gamgam ist der Brunnen Zamzam in Mekka, der ins Paradies verlegt wird. — **V. 4:** Wörtlich »er war die Standhaftigkeit des Dorfes und für den [fremden] Stamm Gift«. — **V. 5:** Wenn er auch nicht an einem Raubzuge teilnahm, so legte man dennoch aus Furcht vor ihm einen Anteil für ihn bei Seite. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »und sein Teil war ein Stier seit seinen Stricken«, d. h. einer der schon als Kalb zum Stier bestimmt war; vgl. 18<sub>4</sub> und 8<sub>8</sub>. — **V. 6:** Das Wort für »mächtig«, *qelēš*, ist wohl das arabische *galiz*; es wird nur in Poesie gebraucht und bedeutet »stark, gross«. V. 6b heisst wörtlich »das Meer macht er zu seinem Schluck«. —

- 15 Und heute versiegten die Quellen,  
deren [Wasser] in Eimern geschöpft ward.
- 16 Und heute hielt inne der Tankar,  
[der] Stämme und Zweige [sonst forttriss].
- 17 Und heut' ward die Erde zur Wüste:  
keiner weiss mehr, wohin er geht.
- 18 Und heut' ward die Karawane geraubt,  
wie sie vom Gāš-Strom dahinzog.
- 19 Und heut' ward das Meer eingesogen;  
seine Tiefen sind blossgelegt.
- 20 Das Zollhaus liess ab vom Zählen;  
der Schreiber erhielt keine Gelder.
- 21 [Er war] von den Donnern der stärkste,  
mit Blitzen und strahlenden Ästen.
- 22 [Er war] von den Regen der vollste.  
des [Wasser in] Säulen herabfuhr. —
- 23 Euer Vater beraubte die Räuber;  
[gross war] sein Sieg und sein Ruhm.
- 24 Er blieb im Dorfe daheim,  
und der Räuber zog leer von dannen.
- 25 Es stillte die Rache euer Vater,  
[so dass] alle Seelen ruhten. —
- 26 Ein Glücksfrühling war euer Vater:  
da zog man eilends ins Tiefland.

**V. 16:** Tankar ist ein anderer Name für den 'Ansaba-Strom. — **V. 18:** Am Gāš, also dem Unterlaufe des Märab, ist besonderes fruchtbare Kornland, aus dem die Nomadenstämme sich häufig ihr Korn holen. — **V. 21b:** Die »strahlenden Äste« sind die einzelnen Teile eines sich verzweigenden Blitzes. — **V. 22:** Das Wort für »vollste« (*mehdi*) ist nicht sicher erklärt: es soll einen unaufhörlich giessenden Regen bezeichnen. »Säulen« wörtlich »Beinen«; die »Säulen« eines Platzregens werden als Beine eines grossen Tieres vorgestellt. — **V. 24:** Die Räuber konnten dem Gahād nichts anhaben. — **V. 26:** Im »Glücksfrühling« (wörtlich »liebender Frühling«) gedeihen Gras, Korn, Tiere und Menschen. —

- 27 Samarūr- und Sīra-Gras,  
 [und] <sup>3</sup>Aibad frassen die Herden:  
 28 [Das war] sein Glück und sein Segen;  
 Milch [gab's] und Bespringen [der Tiere].  
 29 Ein Fruchtfeld war euer Vater:  
 am Raine rupften die Herden.  
 30 Seine Tennen waren geräumig:  
 für jeden so viel, wie er pflügte.  
 31 Ein Herbstland war euer Vater:  
 man schlug an die Schilder beim Aufstieg.  
 32 Da [gab es] Gerste und Weizen,  
 da [gab es viel] Milch und Butter. —  
 33 Ein Kamelhengst, der um die Herde eilt,  
 der die Erde zertritt mit den Hufen.  
 34 Ein Jüngling unter den Hengsten,  
 ein mutiger mit sechs Zähnen.  
 35 Ein kraftvoller Elephant,  
 ein gewaltiger, mit roten Augen.  
 36 Ein Löwe mit dunkeler Mähne,  
 der auftritt mit schwellenden Muskeln:  
 37 Der bringt die Herden in Aufruhr  
 mit Brüllen und gähnendem Rachen.  
 38 Ein junger und ungezähmter,  
 ein Stier, der [den Herden] Glück bringt.

**V. 27:** Die genannten Grassorten sind ein besonders beliebtes Kuhfutter. — **V. 28:** Die beiden Worte »Glück« und »Segen« werden sonst meist vom Lande gebraucht; das »Land hat Glück« bedeutet »es macht gedeihen«. Hier wird dies Glück als von Gahād kommend gedacht. — **V. 31:** Wenn die Hirten mit ihren Herden dahinziehen, so schlagen sie an ihre Schilder: die Tiere hören auf den Klang. — **V. 35:** »Kraftvoll« wörtlich »mit gelben Zähnen«, d. h. ein erwachsener Elephant, dessen Zähne die Farbe des Zahnteines (*akar*) annehmen. — **V. 36:** Wörtlich »ein Dunkler mit schwarzen Schultern, der auftritt mit den Oberarmmuskeln«. Der »Dunkle« ist der Löwe. — **V. 38:** Wörtlich »ein junger Stier, dessen Richtung frei ist, ein Stier, dessen Glück segensreich ist«. —

- 39 Ehe [wenige] Jahre entschwunden,  
hat sich seine Herde verdoppelt.
- 40 Dort, wo er pflügte, war Frucht:  
ein jeder erhielt volle Säcke.
- 41 Dort, wo er einzog, war Reichtum:  
Milch floss von [dem Glück] seiner Stirne.
- 42 Als er [seine Tochter] vermählte,  
war 'Aggaba's Sohn freigebig.
- 43 Mit ihren Hirten besuchten ihn  
froh Schwäher und Schwäherin.
- 44 Am Tag, da er [Freunde] begrub,  
[erschien er] mit Schärpen und stattlich:
- 45 Er fuhr hin wie ein reissender Strom,  
zu zweit erschlug er [die Opfer]. —
- 46 Er packte nicht auf noch zusammen,  
[bei Gefahr] durfte [sein] Dorf nicht fortziehn.
- 47 Ist jetzt nicht, nach deinem Tode,  
des Ratschlagens viel geworden?
- 48 Weh jetzt den Tabaksbauern,  
die die Erde mit Stöcken aufwühlten!
- 49 Ein Tragnetz war er für alle,  
er schloss sie fest in die Arme.

**V. 39b:** »Herde« wörtlich »Mutterkühe«. — **V. 40b:** Das Wort für »Säcke« ist poetisch und selten gebraucht; es soll alle zur Aufnahme von Getreide bestimmte Behälter bezeichnen. — **V. 41b:** Vgl. Commentar zu I<sub>12</sub>. — **V. 43:** Mit »Schwäher und Schwäherin« sind hier die Eltern des Bräutigams gemeint. Sie bringen, wenn sie zur Hochzeit kommen, gleich ihre Hirten mit, da sie wissen, dass Gahād ihnen so viel Tiere als Hochzeitsgabe schenkt. — **V. 44:** Wörtlich »am Tage seiner Gräber [sah man] seine Schärpen und seine Stattlichkeit«. Die »Schärpen« sind das lang herabhängende hintere Ende der schärpenartig gewundenen grossen Toga: beim Schwerttanz und bei feierlichen Gelegenheiten pflegt man das Kleid so zu tragen. — **V. 45:** Er erschlug seine Kühe paarweise als Totenopfer. — **V. 48:** Arme alte Leute, die nicht mehr den Pflug führen können, pflegen mit dem Rührstock (der sonst als Löffel zum Rühren benutzt wird) die Erde aufzukratzen und Tabak zu bauen. Jetzt, wo das Dorf fortzieht, müssen sie ihre kleinen Äcker verlassen und ihr Gewinst ist dahin. — **V. 49:** Wörtlich »ein Tragnetz mit Käfern, er trug

- 50 Er war der Hort seiner Männer,  
ihr Berg, auf den sie hinaufstiegen.
- 51 Durch ihn verbargen sie ihr Antlitz;  
er gab sein Geld für sie hin.
- 52 Litten sie Hunger, war er ihre Speise;  
litten sie Durst, war er ihre Quelle.
- 53 Von überall kamen sie zu ihm:  
dieser Held war ihr Lagerfeuer.
- 54 Sein Volk gab er hin und sich selber,  
vom Freundesverrat [rein zu bleiben].
- 55 Grösser war er als die Grossen,  
er übertraf die Gefährten.
- 56 Ein Heiliger, Sohn von Propheten,  
in ihrer Mitten geboren.
- 57 Der geraubten Kuh lief er nicht nach:  
er hatte vielfarbige Herden.
- 58 Den Toten beklagt' er nicht lange:  
des Leben schwand, [rächte er bald].
- 59 Dem Geizigen war er nicht gleich,  
[der nur] seinen Kindern Milch [giebt].
- 60 Dem Schwächling war er nicht gleich,  
dem elenden Füsseschlepper.
- 61 Dem Feigen war er nicht gleich,  
er hielt stand dem Glühen des Eisens.

---

mit seinen ausgebreiteten Armen (eigentlich, Achselhöhlen)». In dem Tragnetz pflegen sich kleine käferartige Insekten einzunisten: Gahād trägt das Netz mit den Käfern, d. h. allem, was darin ist an Gutem und Schlechtem. — V. 50: »Hort« wörtlich »Nagel«. — V. 51a: Wörtlich »[Vor] ihm fassten sie sich an die Stirn«. — V. 55: Wörtlich »er war grösser [an Kraft] als der, der grösser als er [an Stellung] war«. — V. 56: Dieser Vers macht sich etwas merkwürdig in seiner Umgebung; nach europäischen Begriffen würde man einen reissenden Löwen kaum heilig nennen. Der Dichter aber, der alles heranzieht, was er kennt, um die Grösse und das Ansehen seines Helden zu schildern, denkt nicht daran, ob die Bilder auch unter einander stimmen. — Das Wort für »Mitten« bedeutet wörtlich »Nabeln«. — V. 57b: Wörtlich »nach allen Farben war sein Einteilen«. —

- 62 Hat er nicht nach allen gekämpft,  
[nach] seinen Brüdern und Kindern?
- 63 Wenn jene am Ende waren,  
danach ward viel seines Planens.
- 64 Er glich einer Grube im Felde,  
deren Fallen [die Knochen] zerbrechen.
- 65 [Er war] wie der Sand von Īōmarāt,  
dessen Untiefen Menschen einschlucken;
- 66 Wie Šehēm, die die Menschen verschlingen,  
deren Wohnung am Barka liegt.
- 67 Er glich dem gewaltigen Regen,  
der Tag für Tage herabströmt.
- 68 Er glich dem gewaltigen Heer,  
dessen Staub das Flussthal anfüllt.
- 69 Er glich dem gewaltigen Raubtier,  
mit langen Hauern am Kopfe.
- 70 Er glich der gewaltigen Schlange,  
die vierzig mit ihrem Gift tötet.
- 71 Er glich dem gewaltigen Nashorn,  
mit dem einen gekrümmten Horne.

**V. 64:** »Grube« wörtlich »Erdauge«. Dies Wort wird im Tigrīna euphemistisch für Abortgrube gebraucht; hier ist jedoch irgend eine beliebige Grube aus früherer Zeit gemeint, die zum Teil überwachsen ist und in die man unversehens wie in eine Falle stürzt. Die euphemistischen »Erdaugen« sind im Tigrē-Lande unbekannt. — **V. 65:** Īōmarāt ist ein sehr sandiges Flussthal, etwa eine Stunde westlich von Gälāb. — **V. 66:** Šehēm soll »alles verschlingend« bedeuten: es ist ein Beiname für die Sudan-Derwische, die in den nordabessinischen Kämpfen eine grosse Rolle spielten. — **V. 69b:** Der Vers bedeutet wahrscheinlich, dass die Zähne des Raubtieres so lang hervorragen, dass sie bis an den Scheitel reichen; vielleicht hat der Sänger aber auch gehört, dass es gefährliche Raubtiere mit Zähnen auf dem Kopfe gebe. Unter den Leuten im Dorfe, die mit den wilden Tieren nicht so vertraut sind, wird viel Abenteuerliches über sie erzählt; so z. B. dass der Leopard eine Kralle am Schwanz habe — Naffa<sup>c</sup> hat als Knabe bei dem ersten Leopardenfell, das er zu sehen bekam, den Schwanz genau untersucht —, oder dass es Schlangen mit Krallen gebe; vgl. auch *Pros.* S. 82, Kap. 63 und hier V. 72. — **V. 71b:** Hier ist natürlich das vordere Horn gemeint. —

- 72 Er glich dem gewaltigen Büffel,  
der mit seinem Maule tötet.
- 73 Alles Volk durch einander  
ass [immer] von seiner Tafel.
- 74 Ein Lasttier für die, die keins hatten;  
trug er eigne und fremde Last;
- 75 [Das that er] für [arme] Wittwen,  
die schwachen, die Tabak ernten.
- 76 [Das that er] für arme Blinde,  
die keine Augen mehr hatten.
- 77 Sein Ruf drang in alle Lande,  
bis Gondar gelangte sein Name.
- 78 Ein Hort [war er] für den Gefolgsmann:  
keiner nahm ihn und fasste ihn an.
- 79 Den Mörder begleitete er,  
wenn der ihn um Schutz angefleht.
- 80 Er hört' ihren Rat und ging heim:  
dann macht' er allein seine Pläne.
- 81 Durch seinen Blick tötete er,  
dem Gift [gleich], wenn er sich wandte.
- 82 Er liess nicht schlafen und schlief nicht:  
er war in der Welt wie der Bala.

**V. 72:** Von dem Büffel, der im Mänsa<sup>c</sup>-Lande nicht vorkommt, wird erzählt, er töte durch das Lecken mit seiner Zunge. Selbst Leute, die als Hirten mit dem Leben vieler wilder Tiere gut vertraut sind, nehmen mit der grössten Leichtgläubigkeit die abenteuerlichsten Dinge von den Tieren an, die sie nicht kennen. — **V. 73b:** Wörtlich »von seinen [geschlachteten] Seitenstücken«. — **V. 74b:** Wörtlich »einige luden auf seine Rückenstelle zwischen den beiden Lasten«. — **V. 75:** Vgl. oben V. 48. — **V. 77b:** Im Texte steht »seine Namen«, d. h. sein eigentlicher Name, sein Beiname, sein Name nach seinem ältesten Kinde, sein Kriegsruf. — **V. 79b:** Wörtlich »der früher das 'zu dir [nehme ich Zuflucht]' genannt hatte«. — **V. 81:** Vgl. die Geschichte von der Schlange, die durch ihren Blick tötet, Pros. S. 82, Kap. 63. — **V. 82:** Die Bala-Vögel kommen in grossen Schaaren, fast wie in Heuschreckenschwärm'en, und fressen die Saaten. —

- 83 Er hatte nie seines gleichen:  
drum stellt ihm keinen zur Seite!
- 84 [Ich würde noch viel von ihm singen,  
wenn ich nur bei ihm gewesen,]
- 85 Wenn seine Brüder und Kinder  
nur seinem Bilde nacheifern.

## 76.

## EIN ANDERES LIED AUF ĞAHĀD WAD ĀGGABA.

- 1 Wer wäre es ausser ihm,  
der, erstickt, die Zähne noch fletscht?
- 2 Der Dunkle, der Sohn der Löwin,  
der Herden in Aufruhr bringt,
- 3 Der sie in hastige Flucht treibt,  
der Löwe mit langer Mähne.
- 4 Gefangenschaft fürchtet er nicht,  
die Fesseln an Händen und Füssen;

**V. 83b:** Im Texte sind zwei synónyme Ausdrücke gebraucht. — **V. 84 u. 85** sind wohl als Anhang anzusehen, der nicht vom Dichter, sondern von einem Überlieferer stammt. V. 84 ist von Naffa<sup>c</sup> aus dem Gedächtnisse nachgetragen; V. 85 stand im Original hinter V. 56. Naffa<sup>c</sup> hat V. 84 als zu diesem Liede gehörig gehört, und zwar vor V. 85. Sie passen ihrem etwas banalen und moralisierenden Tone nach nicht zu dem übrigen Inhalte. Dagegen ist es leicht denkbar, dass ein Überlieferer, dem das lange Lied selbst imponierte, seinen Hörern noch mehr imponieren wollte. Die Verse heissen in wörtlicher Übersetzung »Ich würde ihn in seiner Art wohl zeigen, wenn ich bei ihm übernachtet hätte [und ihn genauer kennte]; wenn seine Spur ergreifen seine Brüder und seine Nachkommen«. Der zweite Bedingungssatz ist am ehesten als unvollständiger Wunschsatz aufzufassen. Ein ähnlicher Schluss wie hier findet sich auch am Ende von No. 126, wo er eher ursprünglich ist als hier. Naffa<sup>c</sup> war jedoch der Ansicht, dass die Verse auch hier vom Dichter selbst stammen.

## 76.

**V. 1b:** Wörtlich »der, indem er erstickt, kaut«. Das Bild ist vom Löwen genommen und soll bedeuten, dass man unbekümmert um Verluste weiter kämpft. — **V. 2:** Vgl. 7536, 37.

- 5 Und Rechtsstreit fürchtet er nicht,  
vor dem Fürsten steht er aufrecht;  
6 Das Eisen fürchtet er nicht,  
[noch] Steine, noch Meeresklippen.  
7 Der Mann mit gezücktem Schwerte,  
der Mann mit dem Schilde im Arm;  
8 Der Mann mit den blitzenden Augen,  
die aus ihren Höhlen treten!  
9 Er streitet mit [fremdem] Stamme,  
und bringt reiche Beute heim.  
10 Er stürmt hinab und verfolgt,  
den Flüchtling lässt er nicht entkommen:  
11 Die einen bringt er ins Grab,  
und andre verwundet er.  
12 Er hat den Stamm verschlungen,  
gleich dem Krokodile im Meere.  
13 Nur wenige sind's von den Menschen,  
die da noch am Leben bleiben. —  
14 Den Toten schmähe ich nicht,  
dem Lebenden schmeichle ich nicht.  
15 Gieb du einem jeden das Seine,  
so wirst du von Gottes Hand leben:  
16 Dies hier ist kein Kleidersänger,  
um sich ein weisses zu nähen.  
17 Und dies ist kein Thalersänger,  
um sie im Zipfel zu bergen.

**V. 5:** Über den Rechtsstreit vgl. Commentar zu 52. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »mitt'en vor dem Daggē (d. i. Dāgazmāć) steht er«. — **V. 6:** D. i., er fürchtet sich nicht vor Waffen aus Eisen, noch vor Steinen, die man wirft, noch davor, dass man ihn ins Meer werfe. — **V. 7b:** »im Arm« wörtlich »kampfbereit gehalten«. — **V. 8a:** »blitzenden« wörtlich »roten«. — **V. 9b:** Wörtlich »er teilt nach Farben ein die Kühе, die er als seinen Führeranteil (Zehnten) von der Beute erhält«. — **V. 11:** Wörtlich »und es giebt solche, die in die Grube kommen, und solche, die er verwundet«. — **V. 14—19:** Der Sänger spricht in V. 14 und 18 von sich in der ersten

- 18 Ich habe auch jetzt noch Hoffnung,  
so lange Šalāb noch dasteht;  
19 Wenn er nicht sagt: »Der ist fern!«,  
und wenn er sein Wort nicht ändert.

## 77.

## EIN ANDERES LIED AUF ĜAHĀD WAD ĀGGABA.

- 1 [Einsam steht] jener »Dornbaum«.  
Wohin ist sein Recke gegangen?  
2 Wo ist der Spender des Mahles,  
das er mit Butter sonst würzte?  
3 Der die Reiter absteigen liess,  
und Tiere für sie erschlug?  
4 Wo ist der Mann seines Rates,  
und wo der Mann seiner Rede?  
5 Der jählings zu zürnen verschmähte,  
und der Rache hüten konnte;  
6 Der Geraubtes abjagen konnte,  
und der Beute heimbringen konnte;

Person, in 16 und 17 in der dritten, während er in V. 15 das allgemeine »du« (=man) auf sich anwendet. Šalāb (V. 18<sup>b</sup>) ist Hebte-Gärgis, der Sohn des Ĝahād, auf den der Sänger jetzt seine Hoffnung setzt, aber ohne ihm zu schmeicheln (V. 14<sup>b</sup>), etwa dadurch, dass er den Toten herabsetzte, um den Lebenden desto mehr hervortreten zu lassen (14<sup>a</sup>).

## 77.

**V. 1:** Über den »Dornbaum« vgl. 39<sup>a</sup>. »Sein Recke« wörtlich »seine Standhaftigkeit«, vgl. Commentar zu 754. — **V. 2:** Wörtlich »Wo ist der, der den grossen Brei herbrachte, nachdem er ihn mit zerlassener Butter gewürzt hatte?« — **V. 3:** Wörtlich »Wo ist der, der die Sättel abnehmen liess, nachdem er Hinterbeine für sie abgeschlagen hatte«, d. h. wenn ein fremder Reiter kam, schlug er rasch einem seiner Rinder die Hinterbeine durch, um es dann gleich zu schlachten, ehe der Fremde sagen konnte, er wolle nicht, dass man für ihn schlachte. Wer beritten kommt, wird natürlich besonders geehrt. — **V. 4:** Wörtlich »Mann seines Stabes« und »Mann seiner Zunge«. — **V. 6<sup>b</sup>:** Vgl. 76<sup>a</sup>. —

- 7 Der Fremden Gewalt anthun konnte,  
der die Seinen weit hinter sich liess.  
 8 Er beraubte die Kornkarawane,  
die in langer Reihe dahinzog.  
 9 [Kinder der] Welt und heilige Leute  
unterschied und trennte er nicht:  
 10 Das war um <sup>3</sup>Ab-Leggat zu rächen,  
Masmar und <sup>3</sup>Addāla zu rächen.  
 11 Er war ein Räuber der Herden  
samt ihren Pflöcken und Kälbern;  
 12 Die daheim [raubt' er] aus dem Stalle,  
die draussen von ihrer Weide;  
 13 Die drunten [raubt' er] an der Tränke,  
die durstenden aus ihrem Schatten.  
 14 Wenn sie unten im Tieflande waren,  
erwartete er sie Flachland;  
 15 Wenn sie oben im Hochlande waren,  
holt' er sie herab mit dem Haken.  
 16 Ihre Herren fürchtet' er nicht,  
noch ihre starken Beschützer;

---

**V. 7b:** Wörtlich »der die Seinen zu kastrieren verstand«, d. h. bewirkte, dass sie im Vergleich zu ihm Ochsen waren, die nur arbeiten und fressen und sich nicht um Ruhm kümmern. — **V. 8—10:** Die <sup>3</sup>Ad-Temāryām hatten <sup>3</sup>Addāla, den Bruder des Gahād, getötet. Um ihn zu rächen, überfiel er eine Karawane, die er für Leute von <sup>3</sup>Ad-Temāryām hielt, die in Wirklichkeit aber den <sup>3</sup>Ad-<sup>2</sup>Abrehim (zu den <sup>3</sup>Ad-<sup>2</sup>Šek) gehörte. Als man ihm darüber Vorwürfe machte, rief er: *kestēnāy gānen, kultū <sup>3</sup>Alla lalebel <sup>3</sup>Addāla qātēl-tū* »[Ich bin] ein gesetzloser Christ; jeder der Alla sagt, hat den Addāla getötet«. Die »Kinder der Welt« sind also die <sup>3</sup>Ad-Temāryām, die »heiligen Leute« die <sup>3</sup>Ad-<sup>2</sup>Šek. In 9b bedeutet das Wort für »trennen« sonst »versöhnen«; man versöhnt Streitende, indem man sie trennt. <sup>3</sup>Ab-Leggat ist <sup>3</sup>Addāla, vgl. 11<sub>8</sub> und 25<sub>14</sub>, Masmar der Sohn des <sup>3</sup>Addāla. — **V. 13b:** »Die durstenden«, d. h. die zur Zeit, wo das Gras saftig ist, nur alle zwei Tage getränkt werden und darum an dem Tage, an dem sie nicht zur Tränke kommen, gern im Schatten weiden. — **V. 15b:** Der »Haken« ist eine lange Hakenstange aus Holz, mit der man Dinge aus der Höhe, Früchte aus Bäumen u. dergl., holt. — **V. 16:** Wörtlich »Die Leute in ihrer Mitte fürchtete er nicht, und [wenn auch] stark

- 17 [Er raubte] früh aus der Hürde,  
schlug Breschen in die Umzäunung.  
18 Er raubte das blökende Kleinvieh,  
die Herde samt ihren Nachbarn.  
19 Er raubte die Dromedar-Herden,  
mit klagenden jungen Müttern.  
20 Er raubte ‘Abbāsīt[-Kamele],  
mit wertvollen trächtigen Stuten.  
21 Am Tage von Kabatō [raubt’ er]  
die Herden von ‘Ad-Tasfācōn:  
22 Am Tage von Gaş-Gamrōt  
trieb er die [Geraubten] zurück.

## 78.

## EIN ANDERES LIED AUF GĀHĀD WAD ‘AGGABA.

- 1 Wer tritt jetzt an seine Stelle,  
seit euer Vater wallfahrte?  
2 In der Welt ersetzt einer den andern,  
so lange sie auf sich selbst dasteht.  
3 Aus Gefangenschaft kam er zu euch,  
nachdem er die Fesseln zerbrochen.  
4 Vom Rechtsstreite kam er zu euch,  
vom Fürsten des Kabasa[-Landes].

waren die Leute, die den Hörigen-Tribut erhalten». — V. 18b: D. i., die Herden der ‘Ad-Temāryām und ihrer Nachbarn, der Sāwra. Das Wort für ‘Herde’ bezeichnet Schafe und Ziegen und wird besonders bei den ‘Ad-Temāryām gebraucht. — V. 20: ‘Abbāsīt ist der »Beiname« des Kameles; der Name kommt von ‘abas »Ziegenmist«, da der Mist der Kamele mit ihm Ähnlichkeit hat. — V. 21 u. 22: Kabatō liegt im Mānsa<sup>c</sup>-Tieflande, Gaş-Gamrōt im Gebiete der ‘Ad-Temāryām.

## 78.

V. 4: Vgl. 76<sub>5</sub>. —

- 5 Vom Raube kam er zu euch,  
leer war seine Hürde geworden.
- 6 Euer Vater behielt seinen Stolz:  
er hatte weisse und rote Herden.
- 7 Vom Toten kam er zu euch,  
von dem, dessen Habe beerbt ward.
- 8 Nach dem Tod Fekäk's und Be'emnat's, —  
hat er nicht auch das überstanden?
- 9 Er liess seine Schärfe hängen,  
er salbte sein Haupt [zur Feier].
- 10 Den standhaften Mut eures Vaters  
kann keiner durch Beten erringen.
- 11 Und der [feste] Tritt eures Vaters! —  
solche Spur hinterlässt kein andrer.
- 12 Ist euer Vater getroffen,  
kann niemand die Wunde behandeln.
- 13 Und wenn euer Vater redet,  
erwidert ihm keiner ins Antlitz.
- 14 Vor ihm kann keiner bestehen,  
wenn seine Augen gross blicken. —
- 15 Und jetzt werden sie den schelten,  
der den herrlichen Toten gepriesen.

**V. 5** und **6** bedeuten, dass Gahäd, selbst wenn seine Tiere geraubt waren, doch unversehrt zurückkam und dann nicht klagte, da er ja Herden genug hatte. Der Sänger redet hier die Kinder des Gahäd an. — **V. 8:** Fekäk war sein Neffe, Be'emnat sein Sohn. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »ist er nicht auch an diesen vorbeigegangen?« — **V. 9:** Vgl. 1321. — **V. 10—13:** In den zweiten Vershälften stehen im Originale rhetorische Fragen. — **V. 11b:** Wörtlich »wer erreicht ihn, seine Spur«. Das Wort für »Spur« bedeutet ursprünglich »Lederlappen« und wird dann von weiten Spuren, wie z. B. denen des Kameles, gebraucht. — **V. 12** ist von den Kämpfen der Stiere unter einander hergenommen. Manche verwundete Stiere lassen sich nicht anrühren: dann sterben sie entweder an ihrer Wunde, oder diese heilt von selbst.

79.

## EIN LIED AUF DIE 'AD-TASFĀCŌN.

- 1 Von jeher war das kurz das Leben  
deiner Vorfahren, o <sup>2</sup>Ansara !
- 2 Dein Urahne [fiel] in Še<sup>c</sup>ebat,  
dein Grossoheim Fekāk in Šabara ;
- 3 Er, dem auch die Christen glaubten,  
als er schwur seine Frau zu verstoßen :
- 4 Er schwang [sein Schwert], 'Aškarāy,  
und drang ein in die <sup>2</sup>Aggala.
- 5 Markē, [der Mann] von Ma<sup>c</sup>abūla,  
ward nicht gefragt und fragte nicht. —
- 6 Spross des, der die Krieger beraubte  
und [die Milch] in Krügen austeilte.
- 7 Spross des Mansūr von Lāba,  
der so viele Fremdlinge aufnahm. —

79.

Tasfācōn war der Sohn des 'Āylāy nach der Mänsa<sup>c</sup>-Genealogie; daher ist 'Ad-Tasfācōn auch gleichbedeutend mit 'Ad-'Āylāy. — **V. 1:** <sup>2</sup>Ansara wird hier als der lebende Vertreter der Familie angeredet; er war der Sohn des Walde-Gärgis wad Ğahād: seine Vorfahren starben als junge Männer im Kampfe. — **V. 2:** Der Urahne ist 'Aggaba, der in Še<sup>c</sup>ebat im Mänsa<sup>c</sup>-Tiefland fiel. Fekāk war der Vetter des Ğahād; er fiel in Šabara im Lande der Bēt-Šahaqan. — **V. 3:** Fekāk kam aus Šaber im Mänsa<sup>c</sup>-Gebiete und kämpfte in Šabara gegen die <sup>2</sup>Aggala, ein Nachbarvolk der Saho. Als seine Gefährten fliehen und ihn zur Flucht veranlassen wollten, schwur er dreimal, wie ein Muslim, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen, wenn er fliehe; obgleich sie alle Christen waren, mussten sie doch seinem Schwure Glauben schenken, und sie liessen ab in ihn zu dringen. — **V. 5:** Markē war der Beiname des Fekāk; Ma<sup>c</sup>abūla liegt in Šabara. Der zweite Halbvers bedeutet, dass er durch seinen Schwur alle weitere Reden abschnitt. — **V. 6:** Das mit »Krieger« übersetzte Wort ist nicht sicher zu erklären. Es bedeutet sonst »Wegzehrungen« und bezieht sich vielleicht auf die Krieger, die mit Wegzehrung in den Kampf ziehen. — **V. 7:** Mansūr war der Beiname des Ğagīn, des Vaters von 'Aggaba; er ist der Stammvater aller hier in V. 1—25 besungenen Helden, während in V. 26 ein anderer Zweig von 'Ad-Tasfācōn besungen wird. Ğagīn ist im Lāba-Gebiete begraben. —

- 8 Dein Vater hat schon als Jüngling  
viele »Zeugen« aufpflanzen lassen;  
9 Er, der am Morgen in Balsa  
den alten Rachedurst stillte.  
10 Am Tage der Kühe der ‘Ad-Sellāy  
liess er ihre Spuren nicht schwinden.  
11 Seine Hand auch war verderblich:  
der stand nicht auf, den er traf.  
12 Am Tage der Herden von Tāblengī  
erschlug er den ersten Mann. —  
13 Galāydōs, der Sohn des Hebtēs,  
und <sup>3</sup>Addāla’s Sohn Samara!  
14 Mar<sup>c</sup>ed, der Mann von ‘Ergälē,  
folgte der Spur der Geraubten.  
15 Ein Tod für dich war im Dorfe,  
in Gäläb, im Umkreis [der Häuser].  
16 Ein Tod für dich war im Flussthal,  
der Stätte mit schönen Tränken.  
17 Spross des <sup>3</sup>Atōšem wad Garad;  
der erschlug und kam stolz daher,

---

**V. 8—12** sind dem Walde-Gärgis, dem Vater des angeredeten <sup>3</sup>Ansara, gewidmet. — **V. 8b:** »Zeugen« sind die Steine, die man auf dem Grabe eines im Kampfe gefallenen Helden aufrichtet; vgl. *Pros.* S. 263, Z. 10. — **V. 9:** In Balsa, in der Nähe von Gäläb, tötete er den Wad-Dewēd, einen Räuber von den ‘Ad-Taklēs, zur Rache für einen Verwandten, der von jenem Stämme erschlagen war. Die Stätte heisst jetzt nach diesen Ereignisse ‘Elem Wad-Dewēd. — **V. 10:** Die ‘Ad-Sellāy sind ein Teil der Mänsa<sup>c</sup>-Familie Bēt-‘Abbaza: als ihre Herden geraubt wurden, kam Walde-Gärgis rasch zu Hilfe. — **V. 12b** heisst wörtlich »er ass vor seinen Genossen«. Man spricht von »Schwertfutter« ebenso wie im Deutschen von »Kanonenfutter«. »Sich auffressen«, oder »sich lecken« heisst »sich gegenseitig töten«. — **V. 13:** Galāydōs wird hier nur bei Namen genannt; natürlich ist den Hörern bekannt, wer der Held war. Die Nennung seines Namens dient schon zur Verherrlichung der Familie. — **V. 14:** Mar<sup>c</sup>ed ist <sup>3</sup>Addāla <sup>3</sup>Ab-Leggat; vgl. 77<sub>10</sub>. ‘Ergälē ist eine Nebenform von ‘Ergāli, vgl. 11<sub>8</sub> und 25<sub>14</sub>; beide Formen werden gebraucht, doch ist erstere nach Naffa<sup>c</sup>s Aussage die bessere. — **V. 15ff.:** Hierzu vgl. No. 36. — **V. 17:** <sup>3</sup>Atōšem wad Garad ist ein Bogos; mit ihm

- 18 Bei den sieben [Stämmen] von Tarqē,  
wie der Farre von Sandala.
- 19 Ein Tod für dich war im Lager,  
nachdem Frau und Kinder gerettet. —
- 20 Wer ist's ausser Wad-Ğahād,  
der dem grossen <sup>2</sup>Obē stand hielt?
- 21 Er band seine Opferkuh an,  
er nähte sein Leichtentuch;
- 22 Er grub sein Grab [für sich],  
er sammelte vorher die Steine;
- 23 Er zerrieb seine Spezereien,  
er flocht seine Haare zurück.
- 24 Be'emnat erschlug in Garawīt  
zwei zu Fuss und einen zu Pferde.
- 25 Er verschmähte Trank und Speise,  
bis dass er jenem gefolgt war. —
- 26 Die Kinder 'Erīt's waren Löwen,  
keiner wagte sich auf ihre Spur.
- 27 Gaber [war wie] ein weissrotes Kleid;  
man sah ihn von weit in der Ferne.
- 28 Šakkān, in Wahrheit freigebig,  
gab ihr und sein Gut dahin.
- 29 Wenn Šalšal den Kriegsruf ausstiess,  
so blieben die Fliehenden stehen.

---

war <sup>2</sup>Addāla durch eine seiner weiblichen Vorfahren verwandt. — **V. 18:** Die sieben Tarqē-Stämme sind die sieben Bogos-Stämme. Über den Farren von Sandala ist mir nichts bekannt geworden. — **V. 20:** D. i. Be'emnat. — **V. 21—23:** D. h. er bereitete sich auf den sicheren Tod vor. V. 21a und V. 22 sind bildlich, V. 21b und V. 23 wörtlich zu nehmen; von diesen Gebräuchen ist schon mehrfach die Rede gewesen. Das Zurückkämmen der Schlafenhaare bis hinter die Ohren ist ein Zeichen der Trauer. — **V. 25b:** D. h. bis dass er jenem, Ğahād, im Tode gefolgt war. — **V. 26:** Die Söhne 'Erīt's waren Gaber (mit Beinamen Šalāb, vgl. No. 74), Gabrū, Dabrōm und Dabru. Šakkān ist der Beiname von Gabrū, Šalšal der von Dabrōm; Gabrū scheint jung gestorben zu sein, über ihn ist sonst nichts bekannt. — **V. 28b:** »ihr« bezieht sich auf die Familie des Helden. — **V. 29b:** Wörtlich »damit

- 30 Dem <sup>3</sup>Obē trotzte das Feld,  
wo der Schwarm sich niedergelassen;  
31 Dem <sup>3</sup>Obē trotzte das Flussthal,  
bei Brunnen und fliessendem Wasser;  
32 Dem <sup>3</sup>Obē trotzte der Berg,  
der in der Vorzeit geschaffen:  
33 Dem <sup>3</sup>Obē trotzte 'Erīt,  
der tapfere Heckenerstürmer.  
34 Was er raubte, brachte er heim,  
wenn er ihren Herren erschlagen.  
35 Was ihm geraubt ward, holt' er zurück,  
wenn er ihren Spuren gefolgt.  
36 Auf [Freundes]grab rief er den Kriegsruf,  
den Rachedurst stillte er [bald].  
37 Deren Mutter die Tochter des Wad-<sup>c</sup>Aḡīb,  
die Dārāt, grüsse, o Hangala:  
38 Nicht dass ich mit ihr wollte buhlen,  
noch sie nach der Reihe besuchen.  
39 Einst buhlte ich mit der Freundin,  
dem Mädchen von reifer Schönheit.  
40 Einst rauchte ich auch die Pfeife,  
wenn sich der Kreis versammelt.  
41 Einst scherzte ich auch mit der Freundin,  
der Frau, die jener so gleich war.

die fliehenden Massen stehen blieben [und wieder Mut schöpften]. — V. 30—33: Dem <sup>3</sup>Obē vermochte ausser der ewigen und unbeweglichen Natur nur 'Erīt stand zu halten. — V. 34b: »Herren« wörtlich »Sohn ihres Besitzers«. — V. 37: Dārāt ist eine Sklavin und wird nach ihrer Mutter benannt. Dārāt erhält den Gruss, aber in V. 39 ff. singt 'Emrān von einer früheren Freundin, die jener gleicht. Das Wort Freundin ist gleichbedeutend mit Buhlerin. — V. 38: Die Männer pflegen nach der Reihe zur Buhlerin zu gehen. — V. 39b: Wörtlich »der Schönen, die reif geworden war«. Das Wort für »reif« (*hawara*) ist sonst unbekannt; dagegen wird *hawarwara* von reifen, schönen Früchten gebraucht. —

- 42 Ich hab' keinen Wunsch nach der Freundin,  
wenn auch ihre Salbe duftet.
- 43 Ich habe nur Wunsch nach Tabak,  
im Kürbis mit seinem Stiele. —
- 44 Die Hüfte des Schiffes der Schiffe,  
das aus seinem Hafen forteiste;
- 45 Aus dem man vielerlei auslädt,  
wenn es heimgekehrt aus der Ferne.
- 46 Ihr Hals eine Barka-Staude,  
die allein wächst auf freiem Felde.
- 47 Ihre Flechten wie Seile des Regens,  
nicht wie dünne Daggala-Stämme. —
- 48 Euch sei euer Unrecht vergolten,  
ihr da, ihr <sup>b</sup>Ambala-Vögel!
- 49 [Jetzt] ist in Lumpen gekleidet  
dein Vater, nun er verarmt ist.

**V. 43:** Die Wasserpfeife wird oft aus dem ausgehöhlten Kopfe von Cucurbita maxima hergestellt, in den ein Holzstiel gesteckt wird, während oben auf der Kürbisschale der Pfeifenkopf ruht. — **V. 44—47** unterbrechen den Gedanken; aber es ist auch möglich, dass der Sänger sich durch V. 42/43 selbst unterbrochen hat. Der Vergleich der Hüften mit denen eines Schiffes ist abgeschmackt und vielleicht interpoliert. In 44<sup>b</sup> ist »Hafen« nicht ganz sicher: im Originale steht »Meere«, was meist vom Meereslande oder vom Lande jenseits der Meere gebraucht wird. — **V. 46:** Das hier für »Staude« gebrauchte Wort ist sonst dem Mänsa<sup>c</sup>-Tigrē fremd; es wird von den <sup>c</sup>Ad-Temāryām und anderen Stämmen des Nordens und Westens gebraucht. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »die wächst mitten auf dem Ameisenfelde«. Zuweilen wächst eine einzelne Maisstande an einer solchen Stelle: die ist dann grösser und hat eine schönere Ähre als Stauden, die in grösserer Anzahl zusammen wachsen. — **V. 47b:** »sie sind nicht vereinzelt wachsende Daggala [-Stämme]«. Die <sup>b</sup>Adaggala-Pflanze wächst wild, wird nicht gesät und gemäht, sondern ausgerupft. — **V. 48:** Der Sänger sieht gerade einen Schwarm von <sup>b</sup>Ambala-Vögeln (vgl. 75<sub>82</sub>) auf seinem Felde und ruft ihnen zu. »Möget ihr von eurem Unrechte an mir keine Ruhe haben!« — **V. 49** spricht der Sänger natürlich von sich.

80.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER FAMILIEN  
DER HÖRIGEN UNTER DEN MÄNSA<sup>c</sup> UND  
ÜBER DEN TOD DURCH DIE POCKEN.

- 1 Die Welt ist untergegangen:  
es blieb nur ein Rest von ihr.
- 2 Alle Schöpfung ist untergegangen:  
jetzt wuchert das Unkraut in ihr.
- 3 Der Frühling zog in das Hochland:  
das Wasser zog ins Gebirge.
- 4 Seichte Stellen, die man mit der Hand schöpft,  
sind jetzt die vertrockneten Teiche. —
- 5 Sahst du 'Ad-Helēla nicht,  
die Leute mit weissbunten Herden?
- 6 Schwarz-weissgefleckte sind drunter,  
und solche mit schmalen Streifen;
- 7 Weiss-schwarzgefleckte sind drunter,  
und graubraune, meerkatzenfarb'ne.
- 8 Ganz dunkelschwarze sind drunter,  
und braun wie zerlassene Butter.
- 9 Man trieb sie mit Schildgeschlage  
am Morgen dahin zum Schauen. —

80.

V. 2b soll besagen, dass jetzt fremde Leute, Feinde, im menschenleeren Mänsa<sup>c</sup>-Lande wohnen werden. — V. 3 bedeutet, dass alles sich verkehrt hat: im Frühling ist man sonst im Tieflande, und das Wasser ist sonst in den Thalebenen. — V. 5 ff. werden zunächst einige Familien von Hörigen aufgezählt, die jetzt arm an Habe und Menschen geworden sind. Dann folgen einzelne Leute und Familien von den Adligen sowohl wie von den Hörigen, die zum Teil durch Raub und Kampf, zum Teil durch die Pocken umgekommen sind. Von V. 52 an werden dann noch einige Helden besungen, die an den Pocken starben. — V. 9b: D. h. die Leute kamen am Morgen der Hochzeit mit ihren Herden, von denen sie einige als Hochzeits-Geschenk weggaben, während die andern nur zur Schau da waren. —

- 10 Hast du Gūrīt̄ nicht gesehen,  
die Leute der Gälā-Herden?
- 11 Das eine Ohr kerbten sie ein,  
das andere liessen sie ganz.
- 12 Die gab man als Hochzeitsgeschenk,  
auf sie blickten ehrbare Frauen.
- 13 Ihre Milch nahm man zum *tellal*  
einstmals, auf dass sie Glück bringe.
- 14 Und für Fremdlinge wurde gekocht,  
wo [alle] Kornsäcke voll waren. —
- 15 Sahst du die Hedārab nicht,  
die Fürsten, die Männer der Throne?
- 16 Ihr Trunk war Meth und Honigbier,  
in Hörnern und gläsernen Bechern.
- 17 Ihre Waffe war Schwert und Schild,  
sie schritten in schönen Sandalen.
- 18 Sie schwanden dahin jetzt, wehe!  
Und wurden zur Sage und Rede. —
- 19 Hast du 'Ad-Habai nicht gesehen,  
die Leute der Tōra-Herden?

V. 12b: Die »ehrbarer Frauen« sind Frauen, die seit ihrer Kindheit verlobt und die einzige und legitime Frau ihres Mannes sind. Sie öffnen den Vorhang ihres Hauses und blicken auf die schönen Tiere, um Glück zu haben. — V. 13: Über *tellal* vgl. Commentar zu 7314. — V. 15b: »Throne«, wörtlich »Bettstellen«. Die gewöhnlichen Leute haben ein Bettgestell, das aus Ästen und Zweigen gemacht wird und nur an seinem Platze feststeht. Dies heisst *argai*: man stellt 6 oder 8 kleine Pfosten, d. h. Äste mit Zwillen (*qagtūb*), auf und legt 3 oder 4 lange Querholzer (*mashabbātāt*), darüber, dann kleinere Zweige und eine Matte. Die feste Bettstelle, die aus bearbeiteten Pfosten und einem mit Lederstreifen überspannten Rahmen besteht, findet sich nur bei reichen Leuten; sie heisst *ärāt*, und dies Wort klingt für die Tigrē-Hirten etwa wie im Deutschen »Thron«. — V. 16: Über das Honigbier vgl. Pros. S. 229. — V. 17: Die vom Handwerker gefertigten Sandalen (*madās*) sind auch ein Zeichen von Reichtum. Der Hirt schneidet sich eine ungegerbte Kuhhaut, an der noch die Haare sind, für seinem Fuss zurecht (*šakal*). —

- 20 Sie starben und töteten für sie,  
die Tapf'ren vom Haus <sup>3</sup>Ab-Salāb.
- 21 Das Haus <sup>3</sup>Ab-Kereb in Dangūra —  
sind seine Feuer erloschen?
- 22 Dīnāy liess frei umherlaufen  
die schnell dahineilenden Herden.
- 23 Hast du Wad-Šūlka nicht gesehen,  
Bāyrāy, inmitten der Braunroten?
- 24 <sup>4</sup>Ad-Kafala wad <sup>5</sup>Eggūb?  
Ihr Land war, hiess es, <sup>3</sup>Aqwāšāt.
- 25 Von ihrem Mais und Gerste  
füllten sie [ihre] Säcke an.
- 26 Hast du <sup>6</sup>Ad-Bāšik nicht gesehen,  
die Leute mit braunroten Herden?
- 27 Sie stritten niemals mit Worten,  
sie glichen geduldigen Lasttieren.
- 28 Hast du Ragadlē nicht gesehen?  
Sie riefen »Gärab« und »Akkätat«.
- 29 [Noch] Habatīt, die Leute von Gawa?  
Die sprachen nie unbesonnen.
- 30 Hast du Wad-Māyray nicht gesehen,  
den »Häßlichen«, Feindevertreiber?
- 31 Bei seinen Herden waren <sup>7</sup>Akkētāt,  
die mit den gekerbten Ohren.
- 32 <sup>8</sup>Ad-<sup>9</sup>Ammār in Tāblengī?  
Im Spätsommer glichen sie Herden.

**V. 20b:** Das Wort für »tapfer« bedeutet wörtlich weibliche Raubtiere mit ihren Jungen. — **V. 22:** Dīnāy war einer der Vorfahren der <sup>3</sup>Ab-Kereb. — **V. 24b:** D. h., man sprach viel von den schönen <sup>3</sup>Aqwāšāt-Feldern der <sup>4</sup>Ad-Kafala in Bēlta. — **V. 27b:** »Lasttiere« wörtlich »Kamele«. — **V. 28b:** »Gärab« ist eine Familie der Ragadlē, <sup>5</sup>Akkē die Rasse ihrer Rinder. — **V. 29:** Gawa liegt in Bēlta. — **V. 30:** Der »Häßliche« war der Kriegsruf des Wad-Māyray. — **V. 32b:** Sie waren so zahlreich wie Kleinvieh-Herden. —

- 33 Wie Ähren dicht ihre Häuser,  
mit Kammern einander zugewandt.
- 34 [Da gab es] Tanz der Jungfrauen,  
[da gab es] Spiel der Kinder.
- 35 Hast du Wad-Keres nicht gesehen,  
der allein sich Bahn brach in Schluchten.
- 36 Hast du Wad-Kenrī nicht gesehen,  
der allein in die Flussthäler drang?
- 37 Hast du Bēt-<sup>c</sup>Ārbāy nicht gesehen?  
Die Welt wohnte einstmals zusammen.
- 38 Hast du <sup>c</sup>Ad-Mūdūy nicht gesehen?  
Ihr Erbgut, hiess es, war <sup>d</sup>Aflāqāt.
- 39 Bēt-Gabša, die Leute von Gadmāy?  
Jetzt sind [ihre] Thäler vereinsamt.
- 40 Sie weideten auf weiten Flächen,  
nicht auf Pfaden und engen Pässen:
- 41 In Ṣaber-Ṣa<sup>c</sup>ada und -Ṣallīm;  
Qōćab, hiess es, und <sup>d</sup>Errātāt.
- 42 Hast du <sup>c</sup>Ad-<sup>d</sup>Iyāyāt nicht gesehen,  
die Leute der Herden aus Fūng?
- 43 Hast du <sup>c</sup>Ad-Meqlem nicht gesehen?  
Jetzt ist <sup>d</sup>Akrākāt vereinsamt.
- 44 Hast du <sup>c</sup>Ad-<sup>d</sup>Īfarreh nicht gesehen,  
die Leute der Kebset-Herden?
- 45 Die ersten raubten Ḥabāb,  
die letzten die <sup>d</sup>Aflāsāt. —

**V. 33b:** Die Kammern sind im Hintergrunde des Hauses; sie haben einen besonderen Eingang, der den Frauen zu gegenseitigen Besuchen dient. — **V. 37:** Bēt-<sup>c</sup>Ārbāy war einst ein grosser Stamm; jetzt hat er nur noch ver einzelt wohnende Mitglieder. — **V. 41b:** Qōćab und <sup>d</sup>Errātāt sind wahrscheinlich zwei Ortsnamen; doch ist diese Erklärung nicht sicher. — **V. 42:** *Fūngāy* ist eine Bezeichnung für dunkle Farbe, hergenommen von dem Negervolke der *Fūng*; hier ist es als *epitheton ornans* gebraucht. — **V. 43b:** Die Ländereien von Kerek liegen im Mänsa<sup>c</sup>-Tieflande. — **V. 44:** Kebset ist eine Rinderrasse. — **V. 45b:** <sup>d</sup>Aflāsāt waren zwei Räuber, die wegen ihres Thuns (*čaflās*

- 46 Ich und Ḥemmad wad Zēdān,  
    unser Herz ist von trüber Farbe.
- 47 Die Rache packt keinen Feind,  
    wenn sie bloss überlegt und plant. —
- 48 Haben die Pocken nicht hinweggerafft,  
    — weh! — [all] diese jungen Menschen?
- 49 Die Bräute von [ihren] Lagern,  
    die Mädchen, die Schurze trugen?
- 50 Es starben samt ihrer Hoffnung  
    die jungen Männer, die Falken.
- 51 Die Knaben in zarter Jugend,  
    deren Mütter kinderlos wurden.
- 52 Waldāy, der Sohn des Ġahād,  
    dem [einst] die Geier folgten.
- 53 Ihm folgten die Raubvögel [alle];  
    ihm folgten die grossen Schwärme.
- 54 Galāydōs, der Sohn des Hebtēs,  
    Sohn des, der reich war an Schätzen.
- 55 <sup>3</sup>Addāla’s Sohn Samara,  
    des Handeln besonnen war.
- 56 Bakit und ‘Emrān wad Tēdrōs,  
    jene beiden treusten Freunde.
- 57 Ćerūm und Yagīn wad ‘Emrān,  
    die auch, die verschwägert waren.
- 58 Ćerūm raubte einst die Kamele,  
    die abends ins Lager heimkehrten.
- 59 Karawanen raubte <sup>3</sup>Ab-Nāšeh,  
    wenn er in die Ferne zog. —

»forttreiben«) so benannt wurden. — V. 46b: Wörtlich »unser Inneres ist bunt«, d. h. von Trauer und Rache. — V. 52: Waldāy ist die Koseform für Walde-Gärgīs. — V. 53b: »Schwärme«, d. h. von Raben und Habičhten. — V. 56b: »treusten Freunde«, d. h. solche, die als Kinder einen Freundschaftsbund geschlossen hatten; vgl. Pros. S. 132, Anm. 1. — V. 59: <sup>3</sup>Ab-Nāšeh ist Ćerūm. —

- 60 Keine Arbeit kannte dein Vater, —  
und wie viel Handwerke giebt es!  
61 Er ist jetzt ein Bett ohne Querbaum,  
und ein Haus ohne feste Balken.  
62 Dein Vater ist arm geworden.  
und kleidet sich jetzt in Lumpen.

## 81.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE  
RINDER DER 'AD-TEMĀRYĀM IM MÄNSA'-LANDE  
WEIDETEN.

- 1 In Šaber streifte die Herde umher:  
das ist schlechte Kunde und Botschaft!  
2 Von draussen kam sie hinein,  
da [das Land] für sie offen war;  
3 Nicht [das Land] ihrer Mutter und Ahne,  
nicht ihres Vaters und Oheims:  
4 In Seq und 'Ela-Čaballit,  
da die grosse Tränke ihr frei stand.

V. 60: Früher war der Sänger reich und brauchte nicht zu arbeiten. — V. 61: Vgl. Commentar zu V. 15b, oben. Die »festen Balken« sind die festen Zweige, die die Hütte stützen und zusammenhalten.

## 81.

In V. 1—4 spricht der Sänger von dem Ereignis, um das es sich handelt: die Hirten der 'Ad-Temāryām waren in das Land der Mänsa<sup>5</sup> gekommen und hatten ihre Herden unbehindert in Šaber (südöstlich von Gäläb) weiden lassen, ja sogar auch in der Nähe von Gäläb getränk't (82<sub>2,3</sub>). In V. 5—8 werden die Mänsa<sup>5</sup>-Helden aufgezählt, die durch die 'Ad-Temāryām gefallen sind, im Kampfe für ihr Land: jetzt hätte doch das Land sich um jener willen nicht vergewaltigen lassen sollen. Aber (V. 9, 10) es sind ja keine Helden mehr da. In V. 11—18 wird ausgemalt, wie es früher auf jenem Hügel aussah, auf dem jetzt die Feinde geweidet haben. — V. 2a: »Von draussen«, d. h. ohne Erlaubnis. — V. 4: Seq und 'Ela-Čaballit sind die Namen zweier Wassersstellen in Šaber. —

- 5 Tēdrōs fiel durch sie, der Sohn des <sup>7</sup>Elōs,  
der echte Spross von Haigat.
- 6 Etēl fiel durch sie, der Sohn des Tēdrōs,  
mitten im Kreise [der Häuser].
- 7 Maḥamūd fiel durch sie und <sup>8</sup>Aggaba,  
in Še<sup>c</sup>ebat an ihrer Stätte.
- 8 Gaber fiel durch sie und Mandar,  
ja auch Masmar und <sup>9</sup>Addala.
- 9 »Nicht mein Fuss!« hätten [Mänsa] nie gesagt,  
hätten sie nicht schwach dagestanden.
- 10 Bei den Hörigen war kein gesetzloser [Held],  
bei den Adligen war kein Bastard.
- 11 Braune [Herden] weilten einst  
dort oben auf jenem Hügel.
- 12 Sie weideten morgens und nachts,  
sie frassen dort Gras aller Art:
- 13 Dicht [standen] die Pflöcke [dort],  
und laut riefen dort die Kälber;
- 14 Laut riefen die jungen Mütter,  
und die früher gekalbt hatten, klagten.
- 15 Gleich-kräftige junge Ochsen  
holte man am Montag zusammen.
- 16 Gleich-kräftige ältere Ochsen  
zogen wie in Kamelkarawanen.
- 17 Ihre Butter kam nicht nach Massaua,  
um ihr Fleisch wurde nicht gemarktet.

---

V. 10: Der »Gesetzlose« und der »Bastard« gelten als tüchtige Helden. — V. 11: Die »Braunen« ist der Name der Herden der <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Aylāy. — V. 12b: Das Wort für 'Gras aller Art' ist in dieser Bedeutung sehr selten; es bedeutet sonst »hellweiss«, wenn es auf Rinder bezogen wird. — V. 15b: D. h. um zu pflügen. Man beginnt am Montag zu pflügen. — V. 16: D. h. die Lastochsen. — V. 17b: Wörtlich »ihre güsten Kühe wurden nicht [zerteilt und] verkauft gegen das Versprechen Korn zu liefern«. Wenn eine Kuh abstürzt und lebensgefährlich verletzt wird, so wird sie geschlachtet: ist es eine

18 Im Spätsommer zog man dort hinauf,  
und im Spätjahr dort auch hinunter.

## 82.

KĀFALĪT WAD DARMAS ANTWORTETE DARAUF  
MIT DIESEM LIEDE.

- 1 »In Ṣaber streifte die Herde umher«,  
das steht nicht im [Rechte] Maḥārī's.
- 2 Bei Gäläb ging sie vorbei  
zog entlang bei den Sykomoren.
- 3 In Gäbäna machten sie Tröge,  
und tränkten bei Mehēšāb-Mar̄āwī.
- 4 Die Ṣāwra kamen nach Ḥaḡarō,  
nach Kālūq und den Thälern von Dāārī.
- 5 Die zogen hin über die Passhöh'n  
von Ḥafrakāya und Gālī.

Kuh, die nicht kalbt, so ist ihr Fleisch besonders gut, und man verkauft es. Der Sänger sagt hier von den Mänsa<sup>c</sup>, sie hätten früher ihre Butter und ihr Fleisch nicht verkauft. — V. 18: »Dort«, d. h. an jenem Hügel vorbei, der an einem der Wege vom Hochlande zum Tieflande liegt.

## 82.

Kāfalit ist hier derselbe wie der Dichter von No. 39—47. — V. 1b: Das »Recht Maḥārī's« (*feteh Maḥārī*) ist das Stammesrecht der Mänsa<sup>c</sup>, das von einem Gesetzgeber Maḥārī hergeleitet wird wie das der Bogos von Magāreh; letzteres ist von Munzinger in seinem Buche »Sitten und Recht der Bogos« deutsch wiedergegeben, ersteres wird von dem Missionar Rodén bearbeitet. — V. 2: Auf der Nordseite von Gäläb stehen mehrere Sykomoren; an ihnen vorbei führt ein Weg durch das Thal von Gäläb. — V. 3: Gäbäna ist die Wasserstelle von Gäläb, etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich vom Dorfe. Ehe man die Tiere tränkt, macht man trogartige Vertiefungen in die Erde, in die man das aus dem Brunnen, der Quelle oder dem Teiche geholte Wasser giesst. Mehēšāb-Mar̄āwī »der Waschplatz des Bräutigams« ist eine Stelle in Gäbäna; hierzu vgl. Pros. S. 142. — V. 4: Die Ṣāwra galten früher als ein Teil der 'Ad-Temāryām, sie bilden jetzt einen Stamm für sich. Die »Thäler«, wörtlich »Zügel«, sind enge Seitenthaler, die von Dāārī ausgehen. — V. 5: Die in 4 und 5 genannten Orte liegen in Ḥaḡarō. —

- 6 Nach unserem Volke sind's ‘Ad-‘Āylāy,  
die dort jetzt in Hofstätten wohnen.
- 7 Nach Meṭeqqe‘it und ‘Endertāy,  
dort zog [der Feind] auf die Höhen.
- 8 Nach Labbät-Ṭalīt und Šerru‘,  
nach Qennu‘ und Ba‘at-Qalātī.
- 9 Jetzt singt sein Lied Wad-Fekak  
und lässt seine Herren ihm horchen.
- 10 Von den Lebenden steht bei ‘Abīb  
[die Rache] bei Tag und bei Nacht;
- 11 Möge er ihren Namen nie auslöschen,  
Kābūs, der Thatenbereite!
- 12 Von den Toten stand sie bei ‘Ellūm,  
dem blutigen Menschentöter.
- 13 Noch ehe das Heer in den Kampf zog,  
griff er an vor allen andern. —
- 14 Über Blut und Verlöbnisbruch  
macht der Sterbende sein Vermächtnis.

V. 6: Der Sänger gehört zu den Bēt-‘Abbaza. Seine Familie ist jetzt schwach geworden; in Ṣaber, wo sie früher ihren Besitz hatten, sind die ‘Ad-‘Āylāy an ihre Stellen getreten. Aber auch sie haben die ‘Ad-Temāryām nicht gehindert. — V. 7/8: Die Orte liegen alle in Ṣaber. — V. 9: Der Vater des ‘Emrān hiess Fekāk, wurde aber fast immer bei seinem Spitznamen Karam-bazeh »der Regen wird viel« genannt. Daher heisst der Dichter auch meist ‘Emrān wad Karam-Bazeh. — V. 10—11: ‘Abīb, mit dem Beinamen Kābūs, war ein geschworener Feind der ‘Ad-Temāryām gewesen. In V. 11b ist »der Thatenbereite« freie Übersetzung von »der Schuhe aus Fell mit Haaren schneidet«; vgl. Commentar zu 80,17. Wer rasch ins Feld zieht, macht sich selbst schnell seine Sandalen fertig. — V. 12: ‘Ellūm, d. i. Walde-Gärgīs wad Gāhād, hasste die ‘Ad-Temāryām. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »dem Töter mit roten Hörnern«; das Bild ist vom Stier genommen. — V. 13b: Wörtlich »der vor der ausrückenden Masse angreift«. — V. 14: Wenn ein Held stirbt, so pflegt er seine Familie vor der Rache der Leute zu warnen, denen er Blut schuldet oder denen er ein Verlöbnis nicht eingelöst hat. Dieser Satz ist eine allgemeine Betrachtung zum Abschluss des Liedes; er steht mit dem Vorhergehenden in keinem direkten Zusammenhang.

## 83.

EIN LIED DES ‘EMRĀN WAD KARAM-BAZZEH  
AUF DIE HOCHEBENE VON ‘AG<sup>c</sup>ARŌ.

- 1 Das Hochland hat nicht seines Gleichen,  
wenn der Kreuzfest-Regen vorbei ist.
- 2 Früher wünschten sie sich sein Glück,  
da es ihnen viel Schönes bot.
- 3 Jetzt fluchten sie mit seinem Unglück,  
zur Zeit der Kabasa-Leute.
- 4 Die Rinder zogen dorthin,  
<sup>‘</sup>Ēšāt, zu reichlichen Futter.
- 5 Die Herden zogen dorthin,  
die hellfarbnen, braunen und weissen.
- 6 Für die Frau spaltet man Ṣarōb:  
für die Herden war jenes wie Weihrauch.
- 7 Junge Kälber zogen dorthin;  
an denen ihr Herr sich freute.
- 8 Die Adligen zogen dorthin,  
wenn sie ihre Rosse gesattelt.
- 9 Junge Männer zogen dorthin,  
mit neuen Schärpen umgürtet.
- 10 Jünglinge zogen dorthin,  
mit hellen Sandalen und Riemen.
- 11 Junge Mädchen zogen dorthin,  
schön, mit vollblütigen [Wangen].

## 83.

**V. 1:** Das Kreuzesfest fällt auf den 18. Maskarram, d. i. 27. September. Dann geht die Regenzeit ihrem Ende entgegen, und das Hochland grünt und blüht. — **V. 3b:** D. i. Rās Waldänkel und der anderen Abessinier, die das Mänsa<sup>c</sup>-Land ausplünderten. — **V. 4b:** ‘Ēšāt ist gewissermassen der Beiname des Kindes wie ‘Abbāsīt der des Kamels. — **V. 6:** D. i., so beliebt wie den Frauen das Weihrauchbad, das man aus dem Holze des Ṣarōb-Baumes macht, war den Herden die Hochebene von ‘Ag<sup>c</sup>arō. — **V. 11 u. 12:** Junge Mädchen, d. h.

- 12 Jungfrauen zogen dorthin,  
wenn die Tänze begonnen hatten.
- 13 Buhlerinnen zogen dorthin,  
die Frauen mit Reifen im Haare.
- 14 Vornehme Frauen zogen dorthin;  
junge Frauen, zur Zeit ihrer Ruhe.
- 15 Priester zogen dorthin,  
und errichteten dort ein Bethaus.
- 16 Räuber zogen dorthin,  
heimkehrend mit ihrer Beute.
- 17 Ochsen zogen dorthin,  
Montagspflüger, zu zweit geschirrt.
- 18 Esel zogen dorthin,  
die Herden mit ihren Jungen.
- 19 Die Bauern zogen dorthin,  
die Arbeiter mit ihrem Schurzfell.
- 20 Die Armen zogen dorthin,  
ein jeder mit seinem Schlauch.
- 21 Der Flüchtling zog [auch] dorthin,  
vergewaltigt und Gewaltthäter. —
- 22 Warum bist du so schweigsam?  
Sprich doch, o Zāyid wad Gabša.
- 23 Ausser dir giebt es [andere] Leute,  
die alle ihr Volk verloren;

etwa im Alter von 14—17 Jahren; Jungfrauen, d. h. etwa von 17—20 Jahren. In 11<sup>b</sup> »vollblütig«, wörtlich »sattblütig«; von schwachen Leuten sagt man »ihr Blut ist durstig«. — V. 13<sup>b</sup>: Wörtlich »mit der Blässe (d. h. Silberreif) ihres Schopfes«. — V. 14<sup>b</sup>: Die jungen Frauen vornehmer Leute ruhen im erste Jahre ihrer Ehe völlig, ohne irgend welche Arbeit zu thun. — V. 15<sup>b</sup>: Unter Bethaus ist natürlich nur eine rasch hergerichtete und geweihte Hütte oder Umzäunung zu verstehen. Im Texte steht wörtlich »Schule«, d. i. Ort wo man liest. — V. 19: Das Schurzfell wird getragen, um das Kleid gegen den Schmutz beim Pflügen zu schützen. — V. 20<sup>b</sup>: D. h., um Milch oder Wasser zu erbitten.

- 24 Verstümmelte und Verkrüppelte  
und die, deren Habe geerbt ward.  
25 Schlafe ich etwa in ihr,  
in der Nacht bis zum frühen Morgen?  
26 Wie kann des Nachts der schlafen,  
des Inn'res nicht ungetrübt ist?

## 84.

EIN LIED ÜBER DIE PLÜNDERUNG VON  
'AG<sup>C</sup>ARŌ UND DIE MÄNNER, DIE DORT FIELEN.

- 1 Nicht blass die Pfeifen[köpfe],  
nein, Helden fanden ihr Ende!  
2 Drei [Männer] von Ragadlē  
fanden ein gemeinsames Grab.  
3 'Ammār und 'Ab-Nadal  
sind von ihren Kindern begraben.  
4 Wehe auch 'Almadāy!  
Sein Haus ward jetzt eines andern.  
5 Zwei [Männer] von Gūritāt:  
'Ellūm und Tasfās wad Gabšā.  
6 Ja, auch der Sohn des Dallallē,  
'Atōšem, kehrte nicht heim.  
7 Nach 'Abīb's und Bahailāy's Tod  
ist Rache zu nichte geworden.  
8 Sie tränkten die Durstenden einst,  
sie nahmen den Wasserschlauch.

## 84.

**V. 1:** D. i., was schert uns das zerbrochene Hausgerät, da unsere Helden gefallen sind? — **V. 2:** Zu Ragadlē vgl. 80<sub>28</sub>. — **V. 5:** Zu Gūritāt vgl. 80<sub>10</sub>. — **V. 8:** Wenn auf dem Kriegszuge kein Wasser vorhanden war, so waren sie es, die den Schlauch nahmen und ohne Furcht Wasser holten. —

- 9 Ja, auch Nāser wad Taklēs ;  
     ja, auch Hāmed und Raka.
- 10 Der Treffliche — wär' er am Leben! —  
     der Spross des Kabasa-Häuptlings!
- 11 Mūsa, der Sohn des Gabbah,  
     der Löwe in seinem Dickicht.
- 12 Mahammad, der Sohn des Hāmed,  
     der Unverkennbare, der nie verkannte.
- 13 Der seinen Feind tötend starb,  
     des Tag ist glänzend und hell.
- 14 Hemmadāy, der Sohn des ‘Āmer;  
     er war der Hörigen Führer.
- 15 Ja, auch der Vater des Rādī,  
     dreifach Häuptling, der Kurzentschloss’ne.
- 16 ‘Enker rief: »Arbad, [mein Sohn]«,  
     und fiel sterbend nieder auf ihn.
- 17 Die Flintenkugeln, [die heissen],  
     liess er abkühlen in seinem Leibe.
- 18 Ein starker Fels war Wad-Hešāl,  
     gleich Gadda-Bēccē in Šaša :

---

**V. 10:** Wer von den drei in V. 9 genannten gemeint ist, ist nicht sicher: er war der Verwandte eines Mānsa<sup>c</sup>-Häuptlings, der von Abessinien aus bestätigt war. Der erste Halbvers lautet wörtlich »er war hoch (arabisch *‘ālī*, mit dem Zusatze *bālī*, der lautlich nachgebildet ist), möge er getrennt sein [vom Tode]!« — **V. 16:** ‘Enker fiel über seinen Sohn, den er schützen wollte: der Vater starb, während der Sohn verwundet und später geheilt wurde. — **V. 17b:** D. h., er fing die Kugeln mit seinem Leibe auf. — **V. 18b:** Gadda-Bēccē »o Glück meines Hauses« ist der Name einer steilen Felswand im Mānsa<sup>c</sup>-Tieflande. In halber Höhe befinden sich Spalten mit viel wildem Honig. Einmal soll ein Mann, um den Honig zu holen, sich an einem Seile herabgelassen haben, das auf der Höhe von seiner Frau festgehalten wurde. Als er ihr zurief, er habe viel gefunden, beugte sie sich über den Abgrund, um selbst zuzusehen und rief dabei *gadda-bēccē* »sein Glück, mein Haus«; dabei vergass sie das Seil, und ihr Mann stürzte ab. Zur Erinnerung daran, wie ein Mann durch seine Frau zu Fall kommen kann, wurde der Fels *Gadda-Bēccē* genannt. Ein ganz ähnlicher Fels, der aber von Affen bewohnt ist, befindet sich in Šaša im Gebiete der Bēt-Šahaqan: ihm giebt der Dichter hier den-

- 19 Hinauf klettert keiner von unten,  
und keiner steigt ab von der Höhe. —
- 20 Unsre Herden nahmen sie fort  
und zogen ins Kabasa-Hochland.
- 21 Unsre Männer nahmen sie fort:  
Gefangene, ohne Zahl.
- 22 Dem Mann nahmen sie die Waffen;  
der Frau rissen sie ab ihren Haarreif.
- 23 Unsre Ochsen nahmen sie fort:  
eines jeden Feld blieb [ungepflegt].
- 24 Unsre Esel nahmen sie fort,  
die Herde mit ihren Jungen.
- 25 Dies [Unglück] ist unerhört:  
man glaubte kaum an den Verlust.
- 26 Durch dies ward alles zerstreut:  
ein jeder grabe sein Grab!
- 27 Zuerst [waren's] Reiter und Fussgänger;  
jetzt ist es der Heuschrecken Frass!

## 85.

EIN ANDERES LIED ÜBER DIE PLÜNDERUNG  
VON <sup>2</sup>AG<sup>c</sup>ARŌ.

- 1 Wad-Waldänkēl und <sup>c</sup>Āylāy,  
und Gābrū-<sup>2</sup>Ūbät am Morgen,
- 2 Mit Flinten auf ihren Schultern,  
mit Dolchen in ihren Gürteln,

---

selben Namen und dem vergleicht er seinen Helden. — **V. 23b:** Das »Feld« ist hier das Stück Land, das man im Voraus für das kommende Jahr pflügt; es wird zwei bis dreimal übergepflügt. — **V. 25a:** Wörtlich »dies ist vorwärts-rückwärts«, d. h. ganz verkehrt.

## 85.

Es ist mir wahrscheinlich, dass V. 3b ursprünglich auf 2a folgte, während 2b hinter 3a stand, und dass die Reihenfolge vom Überlieferer verändert

- 3 Mit Schilden an ihren Seiten,  
mit Pulver und Lutten dabei. —
- 4 Unsre Kühe nahmen sie fort  
und zogen ins Christen-Hochland;
- 5 Unsre Ochsen nahmen sie fort,  
deren [Lasten] wir auf- und abluden.
- 6 Unsre vornehmen Frauen sind fort,  
die hinter den Vorhängen ruhten;
- 7 Die nie den Boden betraten  
und in der Kälte nicht fortgingen;
- 8 Die immer nur Gutes sprachen,  
und die das Schlechte verbargen;
- 9 Die nie sagten: »Töte ihn!«  
mit scharfgeschliffenem Dolche;
- 10 Die nie sagten: »Plündere ihn«,  
auf dass sie seine Habe zählten;
- 11 Die nie sagten: »Binde ihn«  
mit den Stricken der Fesseln am Fusse.
- 12 Unsre jungen Frauen sind fort,  
mit den rötlich gefärbten Fingern.

## 86.

## EIN LIED, DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Im Grenzlande pflügte dein Vater,  
indem er selbst in Gefahr ging.

---

wurde. <sup>3</sup>Ag'arō wurde drei Mal von Kriegszügen aus dem Hochlande der abessinischen Christen (vgl. V. 4) heimgesucht; zuerst von Dägazmāc Hailū, dann von Makonnän, dem Sohne des Rās Waldānkēl, der zusammen mit <sup>4</sup>Āylāy wad Tēdrōs von Ġemmāgān kam, endlich von Gäbrū-Ūbät, einem Häuptlinge unter König Johannes II. (1868—88). — V. 12b: Wörtlich »deren Hände von <sup>5</sup>ellām träuften«. Die <sup>5</sup>ellām-Wurzel wird zerrieben und wie das Henna zum Rotfärben der Fingernägel verwendet.

## 86.

V. 1b: Wörtlich »indem er seine Nieren auf Leben und Tod gefährdete«. —

- 2 Und Brachland pflügte dein Vater,  
dessen Früchte prächtig gediehen.
- 3 In der Ferne pflügte dein Vater,  
den Kühen anderer folgend.
- 4 Dein Vater ist doch nicht Gott!  
Was könnte er sonst noch versuchen?
- 5 Suche dein Glück doch, [mein Sohn];  
dein Vater zeigt noch keine Schwäche.
- 6 Soll dein Vater ein Bauersmann werden,  
von der Wampe sich Schuhe schneiden?
- 7 Soll dein Vater als Räuber umherziehn,  
und einem Tapferen folgen?
- 8 Soll ich's denn mit Handeln versuchen,  
um die Lasten abzuladen?
- 9 Soll ich's denn mit Ziegen versuchen,  
mit braunen und kurzwolligen Schafen?
- 10 In alle dem hätt' ich kein Glück,  
es sei denn, ich jag' Elephanten.
- 11 Doch ich fürchte mich, törichter [Knabe];  
und du willst dich niederlegen.

**V. 2b:** Wörtlich »es kam von seinen Dächern herunter«. Die Redensart bedeutet »etwas gründlich machen«. — **V. 3:** Wörtlich »Dünger [auf fernen Feldern, wo die Küh weiden,] pflügte dein Vater, indem er fremder [Kühe] Dünger benutzte«; d. h. er zog hinter den Herden her und pflügte, wo frischer Dünger war. — **V. 4:** Wie könnte ich noch mehr thun, als was ich bereits gethan habe? — **V. 5b:** Die Wampe und vor allem das Fell vom Nacken und Kopfe wird zum Sandalenmachen benutzt. — **V. 10:** D. i., wenn ich nicht das Schwerste versuche (wörtlich »Elephantenjägern folge«), so habe ich doch kein Glück.

87.

EIN ANDERES LIED VON ‘EMRĀN WAD  
KARAM-BAZZEH.

- 1 Die Frau hatte dich betrogen:  
jetzt hat sie ihre Schläfe gesalbt.
- 2 Sie hat ihre Decke genommen,  
in Weihrauch zu baden. Ich sah [es].
- 3 Sie hat ihr Kleid genommen  
und mit <sup>3</sup>Algēn-Holz geräuchert.
- 4 Sie hat Spezereien genommen  
und duftet von Wohlgerüchen.
- 5 Eh’ ‘Emrān [seiner Mutter] Gabāyil  
ein schönes Grab bauen konnte,
- 6 Sind ihre Augen erblindet:  
und er sollte sie doch führen!
- 7 Unserm Feinde sterbe der älteste Sohn! —  
Sie trauert jetzt nicht aus Hunger.
- 8 Was ist schlimmer als Tod ihres Sohnes  
auch für die, die von Gott gehasst ist?
- 9 Der Erwachs’ne geleitet sie,  
und der Kleine wächst bei ihr auf. —
- 10 Erschrick nicht, o ‘Emrān:  
wir alle müssen dies kosten!

87.

Dies Lied handelt von einem Manne, namens ‘Emrān, der jung, vor seiner Mutter, starb und dessen Frau ihm die Trauerzeit nicht innehieldt. — **V. 1:** Der Betrug besteht darin, dass die Frau gesagt hatte, sie wolle trauern, aber dann doch sich salbte und badete, was sonst in der Trauerzeit unterbleiben muss. — **V. 2:** Das Räucherwerk wird in einem Loche in der Erde angezündet; darüber setzt sich die Frau, indem sie eine Lederdecke über sich zieht. — **V. 5:** ‘Emrān ist hier der Tote. — **V. 7:** Hier, wie auch sonst häufig, wird dem Feinde das Unglück gewünscht, das den Freund betroffen hat. — **V. 7b** heisst wörtlich »hat sie etwa Mangel an Brot?« — **V. 9:** D. h., die von Gott geliebte wird von ihrem Sohn bis ans Ende geleitet. — **V. 10:** Hier redet der Sänger sich selbst an.

## 88.

## EIN LIED DES QETŪM WAD HEDER-MĀRYĀM.

- 1 Hemberra schwankte hin und her  
wie das [wogende] junge Korn.  
2 In Kabatō und <sup>3</sup>Em-Garsat,  
da kannte ich keine Wege.  
3 Da zieht [einer] mit Halsband und [Fest]kleid  
umher — o könnt' ich das auch! —  
4 Gleichwie der Sohn seiner Kuh  
und gleichwie der Sohn seines Stieres,  
5 Doch ohne sein Werk auszuführen  
und ohne den Feind zu töten.

## 89.

‘EMRĀN WAD KARAM-BAZZEH ANTWORTETE  
DARAUF MIT DIESEM LIEDE.

- 1 Wenn Hemberra hin und her schwankt,  
lass sie doch in ihr Land zurückgehn!  
2 Vielleicht hat der Nāyib sie behütet,  
der einen Turban aus Zeug trägt.

## 88.

Dies Lied wurde gedichtet, als Qetūm aus dem Karer-Lande, in dem er sich sonst aufhielt, nach Zäwlāy, auch im Tieflande der Mänsa<sup>c</sup>, zu ‘Emrān kam: er sang es, um Zäwlāy zu schmähen. — V. 1: Hemberra ist die Kuh des Sängers: sie lief unschlüssig in dem Lande umher. — V. 2: Die beiden Orte liegen in Zäwlāy. Der Sänger kennt dort die ‘engen Stellen zwischen den Bergen’, d. i. Wege, Wasser, Gras u. s. w., nicht. — V. 3—5 sind ironisch, d. h. der junge Mann von Zäwlāy stolziert dort umher, ohne etwas auszurichten. In 3b heisst ḥewāyū »[möge] sein Wohlbefinden [mir auch zu teil werden.]!« Das Kalb in V. 4 ist das Sinnbild der Torheit.

## 89.

‘Emrān verteidigt sein Land gegen die Vorwürfe des Qetūm. — V. 2 ist ironisch. — Der Nāyib in Massaua trägt als Mohammedaner einen Turban

- 3 In Kabatō und <sup>3</sup>Em-Garsat,  
da kenne ich selber die Wege.  
 4 Ihre weissen [Kühe] sind glänzend,  
ihre schwarzen wie ein verkohelter Berg.  
 5 Ihre braunen sind wie Henna,  
ihre gestreiften wie Straussenfedern.  
 6 Wad-<sup>c</sup>Aggaba wohnte dort,  
Henit, der Herrliches that.  
 7 Am Tage von Kabatō  
kehrte er heim mit der Beute.  
 8 Am Tage von Gaş-Gamröt  
jauchzte sein Weib [ihm entgegen].  
 9 Wad-Ğagın wohnte dort,  
inmitten von seinen Herden.

## DÄMER WAD GEBBETĀN.

90.

Als Kantēbāy Nagāsī die Häuptlingswürde erhalten hatte, entstand ein Zwist unter den Mänsa<sup>c</sup>, und Kantēbay Be'ennat samt seinen Leuten wanderte nach dem Lande von Wad-Raka [am <sup>3</sup>Ansaba-Flusse] aus. Die übrig gebliebenen zogen mit Nagāsī und <sup>3</sup>Amīr von Gäläb fort nach Säläba. Als nun das Dorf [der Mänsa<sup>c</sup>] von Gäläb fortgezogen war, sträubte sich das Herz des Dämer, da er ja ein Mänsa<sup>c</sup> war, dagegen, und er sang in seiner Trauer dies Lied.

um den Kopf gewickelt, aber keinen Tarbusch (Fes) wie die Türken und Egypter. — V. 4b bezieht sich auf die glänzend schwarzen Kühe; wenn auf einem Berge ein Wald- oder Grasbrand gewesen ist, so sind die schwarzen, verkohlten Stellen noch lange sichtbar. — V. 6: Henit ist der Beiname des Ğahād wad <sup>c</sup>Aggaba. Über ihn und seine Thaten vgl. oben No. 75 ff. — V. 9: Wad-Ğagın ist Yahannes, der Bruder des <sup>c</sup>Aggaba.

- 1 Es wusste nichts vom Wandern,  
mein Freund, dies [Volk], das sich rüstet.  
2 Nicht du nur, [Gäläb], bist einsam:  
alle Wohnstätten sind verlassen.  
3 Das Hochland ward öde nach dir,  
und drunten das Tiefland verlassen.  
4 [Einst] war sein Schützling stark;  
es bot Toten und Mörtern Zuflucht.  
5 Es war in Wahrheit reich:  
an ihm nahm teil jeder Arme.  
6 Wäre dies den Alten verkündet,  
die beim ersten Trommelschlag kamen!  
7 Wo ist <sup>2</sup>Elös wad <sup>3</sup>Edrīs,  
dessen Horn von Blut buntgefärbt war?  
8 Der immer paarweis erschlug,  
der allein raubte und heimtrieb.  
9 Wo ist der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy,  
der Löwe, der nie verborgne?  
10 Der drang in den Vortrab ein;  
gewaltige Massen zersprengt' er.  
11 Er raubte den Spähern zum Trotz,  
trieb Beute weg von den Thüren.  
\* \* \*  
12 Es wusste nichts vom Wandern,  
dies [Volk], das zersplittert ist.

## 90.

Dämer war 1905 in Gäläb noch am Leben; sein Bild s. in der Photographie. Die hier erwähnten Ereignisse spielten etwa um 1880; vgl. oben No. 8. — **V. 4b:** »Toten«, d. i. natürlich den Verwandten eines Ermordeten. — **V. 6:** Wörtlich »wäre es seinen früheren Bewohnern zugerufen als Trauerbotschaft, die gleich bei den Trommeln den Kriegsruf ausstossen!«, d. h. wenn bei der Totenfeier um einen Gemordeten die Trommeln geschlagen wurden, so erhoben sie sofort das Kriegsgeschrei, um Rache zu nehmen. — **V. 8:** <sup>2</sup>Elös soll einmal sechs Räuber ganz allein gefangen genommen haben. — **V. 9:** D. i. Tasfämkel; vgl. oben No. 7. — **V. 11** bezieht sich auf einen Raubzug des Tasfämkel gegen die <sup>c</sup>Ad-Temäryäm. —

- 13 Es wären so leicht nicht gegangen,  
die Alten, bei Trauerbotschaft.
- 14 Wo ist der Sohn des Hazām,  
seit seiner Geburt ein Recke?
- 15 Er brachte Geraubtes zurück,  
nachdem er die Thäler durchquert.
- 16 Gabai<sup>2</sup> Aggār, die Passhöhe,  
hat Teil und Anteil erhalten.  
\* \* \*
- 17 Es wusste nichts vom Wandern,  
früher zur Zeit des Wad-Dāyir.
- 18 Der nahm für die Toten Rache,  
er sprang hoch über die Hecken.
- 19 Seine Nahrung war rotes Fleisch,  
das riss er zerrend [vom Knochen].  
\* \* \*
- 20 Es wusste nichts vom Wandern,  
früher zur Zeit der Kāmel.
- 21 Die plünderten Dörfer aus  
und teilten die Beutestücke.
- 22 [Da gab es] viel Freudenmägde:  
in Scharen [kamen] die Räuber.  
\* \* \*
- 23 Es wusste nichts vom Wandern,  
früher zur Zeit des Hašala.
- 24 Am Tage der Herden des Wad-Nassār  
hielt er stand den schwarzen Christen.

V. 16: Gabai<sup>2</sup> Aggār, »der Fussgänger-Weg«, d. h. auf dem man nicht reiten kann, führt nach Maşēḥī hinab; er erhielt durch Be'emnat wad Hazām, von den 'Ad-Būla (Mänsa<sup>c</sup>) seinen Anteil an Gemordeten. — V. 17b: D. i. Gebbūl, von den 'Ad-Āda, einer Familie der 'Ad-Gabrēs. — V. 19: Wörtlich »rohe Fleischstücke waren sein Essen, das zerriss und zerstückelte er«, d. i. wie ein Löwe. — V. 20b: Im Texte steht der Plural von Kāmel. Das würde gewöhnlich mehrere Leute, die Kāmel heissen, bezeichnen; hier sind aber Kāmel wad Gabai und seine Brüder gemeint. — V. 22b: D. h. entweder zu den Freudenmägden, oder »Räuber aus fremden Ländern in das Mänsa<sup>c</sup>-Land, ohne zu rauben«. — V. 23b: D. i. Hašala wad Tasfāçōn. — V. 24b: Hier sind die Amharer als »schwarze Christen« bezeichnet; sie sind meist dunkel-

- 25 Wer unter dir gelernt hat,  
warum ist der jetzt anders geworden?
- 26 Käbøy, der packte beim Schopfe,  
wenn er über Hecken gesprungen.  
\* \* \*
- 27 Es wusste nichts vom Wandern,  
früher zur Zeit des <sup>a</sup>Ab-Basta.
- 28 »Gesetzloser Christ« war sein Kriegsruf,  
<sup>c</sup>Aggaba's Sohn, wenn er zückte.
- 29 Er rüstete niemals zur Flucht,  
jetzt würde er Läbka durchqueren!  
\* \* \*
- 30 Es wusste nichts vom Wandern,  
zur Zeit Mahamüd's und <sup>c</sup>Aggaba's.
- 31 Hat man ihm die Kraft nicht genommen,  
dem Volk, dessen Schützling stark war?
- 32 Es zog nicht hinab nach <sup>a</sup>Aibāba,  
noch zog es hinauf gen Säläba.
- 33 Es liess seine Häuser nicht einstürzen  
und trug sein Gerät nicht fort.  
\* \* \*
- 34 Es wusste nichts vom Wandern,  
früher zur Zeit von <sup>a</sup>Ad-<sup>b</sup>Edrīs.
- 35 Sie raubten die weissen Herden,  
und machten für sie Lagerfeuer.
- 36 Ihren Anführer töteten sie,  
und die Hirten fesselten sie.
- 37 Sie kannten Gewalttat und Streit,  
sie kannten Hader und Frieden.  
\* \* \*

---

farbiger als die Nordabessinier. Amharer steht aber allgemein für Stämme südlich vom Tigrē-Lande. — V. 25<sup>a</sup>: »Gelernt«, wörtlich »durchbohrt«. Dies bezieht sich auf die Sitte, junge Ochsen mit älteren Tieren zusammen zu spannen, damit der Junge vom Alten das Pflügen lernt. Man gebraucht das Wort »durchbohren« für »anfangen zu pflügen«. — V. 26: Käbøy ist der Beiname des Hašala. — V. 27 u. 28: D. i. Ġahād; vgl. No. 75 ff. — V. 29<sup>b</sup>: D. h., er würde hinziehen, um Be'emmāt von jenseits des Läbka zurückzuholen. — V. 35: Die »weissen« sind die Herden der Bogos. —

- 38 Es wusste nichts vom Wandern:  
o käme ihm jetzt doch Hilfe!
- 39 Klagt es dem Sohne Ġagīn's,  
auf dass er die Hütten aufbaue!
- 40 Willkommen, o 'Elālat,  
der allein einen Stamm in die Flucht treibt;
- 41 Der immer vorn dahinstürmt,  
der nie im Rücken umherschleicht.
- 42 Klagt es dem Sohne des Tēdrōs,  
auf dass er das Feld besiedle;
- 43 Dass er zu uns komme in Frieden,  
er der in das Hochland zieht;
- 44 Der verschlingt und nicht wieder hergiebt,  
der selbst dem Tode ins Aug' blickt.
- 45 Er ist der gewaltige Elephant,  
der das eine Knie einwärts biegt,
- 46 Der sich auf das Knie niederlässt,  
mit den Zähnen [die Erde] aufwühlt.  
\* \* \*
- 47 Es wusste nichts vom Wandern,  
[nicht] mehr als dort seine Nachbarn.
- 48 Es raubte denen die Herden,  
und trieb sie in seine Hürden.
- 49 Bei ihm war sein Wasser und Gras,  
bei ihm sein Reichtum und Nahrung.
- 50 Sie nahmen dem Lande die Kraft,  
die verwünschten Unglücksleute!

V. 39 u. 40: D. i. Yahannes, mit dem Beinamen 'Elālat. In 40b steht im Original »sehnsüchtig macht«, d. h. zu fliehen. — V. 42: D. i. Be'emnat, der jetzt fortgezogen ist. — V. 44b: Wörtlich »der sich selbst durch den Religionskrieg (*śabīl*) in Todesgefahr bringt«. — V. 46b: Statt »Zähnen« steht im Original »Horn«. — V. 47: Die Nachbarn sind die Bēt-Śahāqan, die früher häufig von den Mānsa<sup>c</sup> Bēt-Abrehē beraubt wurden. — V. 50b: Wörtlich »die unglückbringenden jungen Männer — mögen sie nicht gedeihen!« Damit sind <sup>d</sup>'Amīr und Nagāsī gemeint.

91.

EIN LIED AN KANTĒBĀY TĒDRŌS NACH  
DESEN TOD.

- 1 Von je war geehrt Wad<sup>2</sup>Edrīs! —  
Hätte jener doch nicht so geredet!
- 2 Geehrt war allzeit Garabīn. —  
Ausser dir hat's keiner gesagt.
- 3 Ihr Landschiff war der Häuptling:  
drin zogen sie hinauf und hinab.
- 4 Ein Berg voller Frucht war er ihnen:  
sie sprachen von Korn und von *garsa*.
- 5 Die »Helle« <sup>2</sup>Ab<sup>2</sup>Āda's wanderte,  
im Herbst, wann das Volk hinabzog.  
\* \* \*
- 6 Von je war geehrt Wad<sup>2</sup>Edrīs! —  
Hätte jener doch dies nicht gesagt!
- 7 Eine Kuh ohne Kalb gab er hin,  
und Korn trugen Mātēla[-Kamele].

91.

Dies Lied ist die Antwort auf ein nicht aufgezeichnetes Lied eines Mannes von den 'Ad-Temāryām. Dieser hatte gesagt, als die Mänsa<sup>C</sup> für Tēdrōs wad<sup>2</sup>Edrīs ein Sarkophag-Grab mit Kalk (*nōrāt*, vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 17—19) bauten: »Sie bauen es für ihn, um seiner Ehre etwas hinzuzufügen«. Hiergegen wendet sich Dämer mit den Worten: »Das hätte er nicht zu sagen brauchen! Tēdrōs war von jeher hochgeehrt«. — **V. 2:** Garabīn und Gärbān sind Beinamen für Leute von kurzer, gedrungener Gestalt; vgl. auch oben 6<sub>16</sub>. In 2b redet der Dichter den Sänger von 'Ad-Temāryām direkt an, während er in 1b und 6b von jenem in der 3. Person spricht. — **V. 4a:** »Frucht« ist hier alle wild wachsende Frucht. Garsa ist ein mittelgrosser Baum mit essbaren Früchten. — **V. 5:** Die »Helle« ist die Herde der 'Ad-Gabrēs. 'Ab<sup>2</sup>Āda ist Gabrēs selbst. — **V. 7:** Wörtlich »eine Kuh ohne Kalb gab er, die Mutter eines Felles«. D. h. er gab armen Leuten die Nutzniessung der Milch einer solchen Kuh, die natürlich, da ihr Kalb nicht mittrinkt, mehr Milch giebt; vgl. oben Commentar zu 19<sub>8</sub>. In 7b wird gesagt, dass er Leuten, die Kamele hatten (zu Mātēla vgl. *Pros.* S. 210, No. 6.), ihre Tiere mit Korn belud. —

8 Dem Gast [gab] Ma<sup>c</sup>aggeb wad <sup>c</sup>Ellūm  
mit schrankenlos hohem Sinne.

\* \* \*

9 Von je war geehrt Wad-<sup>?Edrīs,</sup>  
Gärbän, der beidhändig war;

10 Der Herr von Sklaven und Mägden,  
der Herr der Hörigen dort;

11 Der Herr der Šānqella-[Neger],  
der Herr dieser freien Frauen.

12 Weh euch [jetzt], Gäláb und Bēlta,  
und weh den Hochebenen dort!

## 92.

## EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRÖS.

1 Höret auf mich, meine Freunde,  
auf dass wir Gärbän beweinen;

2 Von kleiner Gestalt, kurzarmig.  
O sähen wir ihn wie früher!

3 Den Stamm, mit dem er kämpfte,  
vernichtete er allein.

4 Er beraubte Tanfīq und <sup>c</sup>Ōna,  
hielt [das Volk] in den Dörfern zurück.

V. 8: Wörtlich »[beim] Gast liess Ma<sup>c</sup>aggeb wad <sup>c</sup>Ellūm (d. i. Tēdrös wad <sup>?Edris</sup>) die Verantwortlichkeit seiner Seele aufhören«. — V. 9: Über Gärbän vgl. zu V. 2.

## 92.

V. 4: Tēdrös raubte einst die Herden der Ortschaften Tanfīq und <sup>c</sup>Ōna im Bogoslande, nahe bei Kärän; während er raubte, hielt Kāmel wad Gabai die Leute in den Dörfern zurück. Beides wird hier dem Tēdrös zum Ruhme angerechnet. —

- 5 Er war in Wahrheit freigebig:  
Geier und Adler zehrten von ihm.  
6 Ein rinnender Quell war der Häuptling:  
die Stämme tranken von ihm.

## 93.

## EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Gärbän, ruhe wohl [im Grabe]!  
Heut singen die Männer nicht mehr.  
2 Ein reissender Strom war er,  
gleich dem starken Takkazē.  
3 Den Hungrigen sättigte er;  
den Durstigen tränkte er.  
4 Dir nach geht [jetzt] die Welt,  
die ganze, um dich zu suchen.  
5 Dir gleich ward keiner geboren,  
bei den Früheren und in der Jetzzeit.  
6 Er raubte im Qōra<sup>c</sup>[-Lande],  
Tanfiq beraubt' er beim Dorfe.  
7 Ihre Hirten stoben aus einander,  
die Glocken erklangen wild.  
8 Bei den Thoren hielt er die [Feinde],  
auf dass sie die Schuld bezahlten.

V. 6a: Wörtlich »eine Wasserstelle, die nicht austrocknet, war der Häuptling«.

93.

V. 1b: Wörtlich »welches Preisen wäre bei den Männern von jetzt?« — V. 2b: Der Takkazē geht in den Atbara über, der bei ed-Damer in den Nil fliesst. — V. 4: D. h. um dich ins Leben zurückzubringen. — V. 6: Qōra<sup>c</sup> ist der Landesteil, in dem Tanfiq liegt. — V. 7b: D. i., die Kuhglocken läuteten wirr durcheinander, als das Vieh weggetrieben wurde. — V. 8: Der Gläubiger hat das Recht, das Vieh des säumigen Schuldners in den Hürden zurückzuhalten, bis letzterer bezahlt. So hielt Kämel die Bogos in ihren

- 9 Der die Räuber beraubt,  
der sie tötet und fesselt;  
10 Der Herr der Hörigen,  
der alle beschützt;  
11 Der Herr der Mägde  
aus Bārya und Šānqella;  
12 Der Speiser der Armen,  
der Milch austeilt;  
13 Kamele belädt er:  
ihn kennet das Volk.

## 94.

## EIN ANDERES LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Gärbän liess nie von der Rache,  
und er verriet nie seinen Freund:  
2 Vor dessen Antlitz stritt er;  
er nahm ihn in seinen Rücken.  
3 Die Menschen sind sich nicht gleich:  
Gott half sogar dem Propheten.  
4 Die Gegengabe verschmäht' er;  
reich gab er mit freien Händen.  
5 Er stillte die Rache für sie;  
[den Feind] hielt er fest in den Thoren.

Dörfern zurück, als Tēdrōs raubte, damit sie ihre Blutschuld bezahlten: sie hatten nämlich <sup>3</sup>Asgadōm, den Sohn des Tēdrōs, getötet. — V. 12<sup>b</sup>: Wörtlich »der die Milch einer Kuh ohne Kalb verschenkt; vgl. 91<sub>1</sub>. — V. 13<sup>b</sup>: Wörtlich »der Stamm weiss es«.

## 94.

V. 3 will besagen: »Alle Menschen brauchen Hilfe, sogar auch der Prophet von Gott, aber Tēdrōs war nicht gleich anderen Menschen: er brauchte keine Hilfe«. — V. 4: Wörtlich »Freigebig, wollte er seine Gegengabe nicht, mit seinen freigelassenen Händen«. — V. 5<sup>a</sup>: »für sie«, d. i. sein Volk. Zu V. 5<sup>b</sup> vgl. 93<sub>8</sub>. —

- 6 Übers Meer [in den Tod] ist er heuer  
gefahren in einem Kahne;  
7 Er, der in die Tiefen tauchte,  
[versunkene] Schiffe sah er;  
8 Zum Effendī und Bāššā  
ist er auf den Söller gestiegen.  
9 Mit Türken, roten und schwarzen,  
sprach er in arnautischer Rede. —  
10 [Sein Volk versagte die Rache:  
das Korn hat Gott vernichtet.  
11 Den Gefangenen hat jener befreit:  
den Toten hat jener begraben].

## 95.

EIN LIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS UND  
DESSSEN SOHN.

- 1 Der Feind des Ma<sup>C</sup>aggeb wad <sup>C</sup>Ellūm  
finde ein solches Ende! —

---

V. 6 bezieht sich nicht etwa auf eine Fahrt zur Toteninsel, sondern besagt nur, dass der Held weit fort ist; die Toten wohnen allerdings im weiten Westen, da das Abendrot die Sonne der Toten heisst. — V. 7: Dass er in die Tiefen tauchte, ist nur eine poetische Umschreibung für einen Besuch in Massaua. — V. 8: Zur Zeit der ägyptischen Okkupation waren Effendis und Paschas in Massaua. — V. 9: Dass Tēdrōs türkisch gesprochen habe, ist ebenfalls eine »poetische Lizenz«; vielleicht hat er ein paar Worte in Massaua gelernt. Es ist interessant, dass die türkische Sprache »arnautisch« (<sup>C</sup>anrawēt für <sup>D</sup>arnawēt) genannt wird. — V. 10 und 11 sind fragmentarisch und stehen hier ausser Zusammenhang. In V. 10 ist von der elenden Lage des Mänsa<sup>C</sup>-Volkes die Rede, das sich selbst um seine Rache gebracht hat und dessen Getreide von Gott durch Heuschrecken vernichtet ist. In V. 11 heisst es von Be'emnat, dass er seinen Vater Tēdrōs aus der Gefangenschaft des Nāyib befreit und ihn später begraben habe. Schon daraus, dass der Name Be'emnat nicht genannt ist, ergiebt sich der fragmentarische Character des Verses.

## 95.

V. 1—8 sind an Tēdrōs, V. 9—17 an seinen Sohn Be'emnat gerichtet. — V. 1: Vgl. 87. —

- 2 Seinen Körper liess er bei euch,  
  seine Seele wanderte fort.
- 3 Ein Grabesdenkmal zu bauen  
  waren, die ihn begruben, gerüstet.
- 4 Nicht einer nur war sein Lehnsmann,  
  nicht eine nur war seine Magd.
- 5 Von weissen und schwarzen [Herden]  
  war seine Hofstätte bunt.
- 6 Die Herde hat Räuber bereichert,  
  die [die Beute] paarweise teilten;
- 7 Die Herde hat Wandrer gespeist,  
  den Armen mit Milch getränk't.
- 8 Die Herde beschenkte die Braut,  
  so dass [ihr] Hochzeitshaus schön ward. —
- 9 Wie hat heuer in unserem Lande  
  der Abendstern so gezögert?
- 10 Dem <sup>3</sup>Ab-Nör sei Gott gnädig,  
  auf dass die Feuer aufleuchten!
- 11 Er verschlang und gab nicht her:  
  er veränderte nie seine Rede.
- 12 Vor den Fürsten schwang er die Arme:  
  er rief ihnen Dreck ins Gesicht.
- 13 Er war [wie] die tiefste Finsternis:  
  [wie] ein reissendes Tier im Dickicht.

---

**V. 2:** Wörtlich »ein Baumstamm ist es, den er bei euch gelassen hat; er ging den Weg der Pilgerschaft«. — **V. 3a:** Wörtlich »zu einer nörät und einer gebbät«; letztere ist eine kleine nörät, über die Pros. S. 261, Fig. 17—19 zu vergleichen ist. — **V. 6:** D. i., die Herde war so gross, dass ein Räuber durch sie reich ward, ohne dass sie sich merklich verminderte. — **V. 8:** Die Herde wurde zu Hochzeitgeschenken verwendet. Wenn viele Geschenke kommen, so sagt man: »Die Hochzeitshütte ist schön«; wenn wenige kommen, so heisst es, sie sei hässlich. — **V. 10:** Nör war der Sohn des Be'ennat. Letzterer war in Gefangenschaft: da erloschen die Feuer im Stamme. Der Dichter wünscht, dass er wieder kommen möchte. — **V. 11b:** Wörtlich »er würgte nicht an seiner Rede«. — **V. 12a:** »Fürsten« wörtlich »Zelte«, in denen die Fürsten sind. Vgl. Commentar zu 332. — **V. 13a:** Wörtlich »von

- 14 Das Fleisch riss er von den Knochen,  
mit dem Blick eines grimmigen Löwen.  
15 Den Häuptling binden [die Fürsten],  
auf dass er Tribut schnell bringe;  
16 Den Häupling grüssen sie auch  
und legen das Stirnband ihm an.  
17 Wie konnten die Fürsten dich fangen?  
Möge ihr Jahr sich wenden!

## 96.

## EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY TĒDRŌS.

- 1 Tēdrōs, der Sohn des <sup>3</sup>Edrīs,  
der war der Fürst dieses Landes!  
2 Er war in Wahrheit freigebig,  
ihr und sein Gut gab er dahin.  
3 Sieh dort, seiñe grossen Schüsseln,  
die geschlachtete güste Kuh;  
4 Sieh dort, seine tausend Rinder;  
seine Männer wie Sand am Meere.  
5 Seine Rache ward nie hingehalten,  
seine Drohung liess nie auf sich warten.  
6 Mit wenig zog er gegen viele,  
sprechend: »[Ich will] sie durchbrechen!«  
7 Dieser Held hat nie sich selber  
geschont noch sich seiner erbarmt.

---

den Finsternissen war er die der Schlucht, in die kein Licht dringt«, d. h. war so gefürchtet wie sie. — V. 15 u. 16 beziehen sich auf die Häuptlinge im allgemeinen und das, was mit ihnen geschieht. Aber Be'emmnat ist nicht wie sie, darum ist es verwunderlich, dass sie ihn gefangen nehmen konnten (17a). — V. 17b bedeutet: Mögen sie abgesetzt und andere für sie eingesetzt werden!

## 96.

V. 2b: »ihr« bezieht sich auf sein Volk oder seine Familie. — V. 3a: »Schüsseln« wörtlich »Brei«. — V. 4b: »am Meere« wörtlich »draussen«; das Wort ist poetisch und stammt aus der Tigriña-Sprache. —

- 8 Er beraubte <sup>c</sup>Ona:  
da erhielt das Heer viele Teile.
- 9 Er beraubte <sup>3</sup>Aibāba:  
er zog mit der [Beute] nach Gäläb.
- 10 Mut und Freigebigkeit  
konnte jeder von dir lernen.
- 11 Heilig ward der Häuptling:  
er pilgert seit seinem letzten Jahr.
- 12 Früh zog gegen eure Feinde  
dieser fest beharrliche Zwerg!
- 13 »Das Vergangene sei dahin!« hiess es,  
»hüte [Gott] uns vor neuen Thaten!« —
- 14 Dem Lebenden schenkte er Milch,  
dem Toten stillt' er die Rache.
- 15 Der Löwe, aufstehend vom Opfer;  
der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten;
- 16 Der Starke umkreist die Stuten:  
und ununterbrochen brüllt er.
- 17 Er speit [seinen] Brüllsack aus  
mit dumpfen, gurgelnden Tönen.
- 18 Der Löwe mit wallender Mähne,  
der Hengst mit dem hohen Höcker.

**V. 9:** Einst hatten die Bogos zu Tēdrōs gesagt, er möchte nur auf sie warten. Er antwortete, dass er sie berauben würde. Das glaubten sie ihm natürlich nicht, aber er that es doch, und zwar in <sup>3</sup>Aibāba. Diese Geschichte hat auch Parallelen in Europa. — **V. 11** bezieht sich auf den Tod des Tēdrōs. — In **V. 15—18** sind die Bilder vom Löwen und wütenden Kamelhengst etwas ungeschickt mit einander vermengt. Der Dichter will das Thun des Kamelhengstes beschreiben, nennt ihn aber zweimal einen Löwen. Die einzelnen Worte für Löwe und Kamelhengst sind ihrer eigentlichen Bedeutung nach häufig Sängern und Hörern unbekannt: man weiss nur, welches Tier damit gemeint ist. So ist es mit *gēqam* in V. 18 für »Löwe« (in V. 15 steht »wildes Tier« = »Löwe«), so auch mit *mā'anreg* (V. 16) und *šenētī* (V. 18). Über den Brüllsack (V. 17) vgl. BREHM's *Tierleben*, 2<sup>te</sup> Aufl. Bd. III, S. 69. — **V. 18a** heisst wörtlich »der Löwe mit den haarigen Oberarmen«.

## 97.

Als Kantēbāy Tēdrōs alt geworden war und als man ihn im Hause verbarg, beklagte [Dämer] ihn eines Tages, als er ihn [bei seinem Hause] sitzen sah, in folgendem Liede.

- 1 Möge dem Feinde des Kantēbāy  
sein Haus sein Versammlungsplatz werden !
  - 2 [Einst] kamen alle Menschen zu ihm,  
zum »Ölbaum«, an seine Stätte.
  - 3 Der Arme holte sich Milch,  
ein Reittier erhielt, wer keins hatte.
  - 4 Des Hungernden Leib macht' er satt;  
dem Nackten bedeckt' er die Blösse.
  - 5 Er war in Wahrheit freigebig:  
viel war seines Gutes und Honigs. —
  - 6 Wer schnitte aus seiner Haut Sohlen?  
Keiner berührt seine Wampe.
  - 7 Keiner ergreift ihn am Horn;  
sein Leitstrick ist nicht geflochten.
- \* \* \*
- 8 Möge der Feind des Kantēbāy  
zu Haus sein fern von der Versammlung !
  - 9 Seine güste Kuh ward geschlachtet,  
und in seinem Haus ward gekocht.

## 97.

**V. 1:** D. h. möge er, wie jetzt Tēdrōs, anstatt in die Versammlung zu gehen, zu Hause sitzen! — **V. 2b:** Über den »Ölbaum« vgl. 39<sup>a</sup>. — **V. 3a:** Im Texte steht noch »von einer Kuh ohne Kalb«; vgl. 91<sup>a</sup>. — **V. 4b:** Wörtlich »er bekleidete den Körper dessen, der dürtig gekleidet (halbnackt) war«. — **V. 5b:** D. h., er gab sein Gut dahin, und seine Gaben waren süß wie Honig. — **V. 6a:** Wörtlich »Wer ist es, der seine Sohle schnitte?« D. h., er ist gleich einem starken Stiere, dessen Haut so fest ist, dass man aus ihr keine Sohle schneiden kann. Zu V. 6b vgl. Pros. 276, No. 6, V. 4b. — **V. 7b:** D. i. der Strick, der durch die Nase gezogen wird. —

- 10 Er raubte den Hof ganz leer  
dem Stamme, der ihm aufgelauert.  
11 Er war ein echter Somali,  
der gleichwie die Schlange schwört.  
12 Gefangen, verlor er den Mut nicht,  
ward auch sein Haus ihm geplündert.  
13 Beraubt, verlor er sein Gut nicht,  
ward es auch wie Sand aufgewühlt.

## 98.

EIN KLAGELIED AUF KANTĒBĀY TĒDRŌS  
NACH DESSEN TOD.

- 1 Das ist das Grabmal des Häuptlings:  
es ist aus Massaua gekommen.  
2 Der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten,  
der seinen Gegner gefährdet.  
3 Sie gaben einst Fleisch und Milch  
den im Dorfe weilenden Fremden.  
4 Der Herr von Zebūy wad Mahamūd,  
der Herr der Armen und Reichen.

V. 10: Wörtlich »er machte schwarz die Stätte vor dem Hause«. Die Bogos hatten seinen Sohn getötet, und dafür beraubte er sie gründlich. — V. 11: Der Somali gilt als tapfer und gefährlich. Die Schlange schwört (*lemħel*), wenn sie ihre Zunge heraustreckt, sie wolle nicht beißen; aber sie thut es doch: so ist der Somali, und somit auch Tēdrōs.

## 98.

V. 1: Das Grabmal ist eine *nōrāt*; vgl. Pros. S. 261, Fig. 17—19. Die Tigrē-Stämme verstehen ein solches nicht zu bauen: der Baumeister und der Kalk werden aus Massaua und Umgegend oder vielleicht aus Suakin geholt. Dass der Dichter dies sogar aus Mekka kommen lässt, ist Übertreibung. — V. 3: Wörtlich »sie (d. i. Tēdrōs und seine Familie) schlachteten dafür und melkten für die Sitze des Dorfes«, d. i. für die Fremden, die auf ihnen sassen. — V. 4: Zebuy wird ein Hirte oder Höriger des Tēdrōs gewesen sein, der gerade anwesend war, als Dämer sang. —

- 5 Die einen zerschnitten das Fleisch,  
die anderen tranken den Meth.  
\* \* \*
- 6 Das ist das Grabmal des Häuptlings:  
es ist aus Samhar gekommen.
- 7 Seine Baumeister kamen, so hiess es,  
mit Flinten und mit Soldaten.
- 8 Der Hengst, ermutigt durch fliehende Stuten, —,  
wer könnte den Tapfren aufhalten?
- 9 Er raubte die [Herden der] Christen,  
nach Farben schied er die Beute.
- 10 Und er raubte im Qōra<sup>c</sup>-Lande,  
Tanfiq beraubte er droben.
- 11 Die Hirten stoben aus einander,  
und die vornehmen Frauen klagten.
- 12 Der Ritter, der Herr [aller] Ritter,  
mit Panzer und Helm angethan;
- 13 Der Herr der Roten und Schwarzen,  
der Herr der Dunklen und Braunen.
- 14 Gegengabe verschmähte der Häuptling,  
seine Gaben glichen denen des Tankar.
- 15 Die Würde erhielt er vom Herrscher;  
wer zählte die Tausende?
- 16 Eng war niemals sein Rücken:  
er glich dem bewohnten Felde.
- 17 O dass seine Zeit erfüllt wär',  
und der Held — o Glück! — wieder lebte!

---

V. 7<sup>b</sup>: D. i. mit bewaffnetem Gefolge. Soldaten sind nicht dabei gewesen. — V. 8<sup>b</sup>: Das Wort für »tapfer« bedeutet wörtlich »ein Mann von Alter«, d. i. der den Tod nicht fürchtet. — V. 10: Vgl. 93<sup>a</sup>. — V. 13<sup>b</sup>: Beide Worte sind Synonyme für schwarz. Gemeint sind die Sklavinnen. — V. 14<sup>b</sup>: D. i. reichlich wie die Wasser des 'Ansaba-(Tankar-)Stromes. — V. 15: Tēdrōs soll für die Anerkennung seiner Häuptlingswürde tausend Stück Vieh an den Nāyib von Massaua bezahlt haben. — V. 16<sup>a</sup>: D. h., er trug viele und er ertrug viel. — V. 17: Wörtlich »Möge, wenn sein Zeit erfüllt ist, — o

18 Mit wem sollen wir ihn vergleichen?

<sup>3</sup>Ab<sup>2</sup>-Abreha ist er am Himmel.

\* \* \*

19 Das ist das Grabmal des Häuptlings:

es ist vom Meere gekommen.

20 Von <sup>3</sup>Emkullū brachten sie es;

wer könnte den Wert bemessen?

21 Sein Baumeister soll es aufbauen:

wie könnet ihr das verstehen?

22 Die Kamele stehen bereit,

und die Maultiere sind geschirrt. —

23 Ihm gleich ist keiner der Menschen:

gebt ihm seine Stätte für sich!

\* \* \*

24 Das ist das Grabmal des Häuptlings:

es ist von Suakin gekommen.

25 Gegengabe verschmähte der Reiche:

den Raubvögeln [gab er] und Falken.

26 Sein Honigwein wurde geseiht,

reichlich, wie Wasser des Regens.

27 Ein Löwe war er, der im Lager

die Nacht über totbiss und wegwarf.

28 Ein reissender Herbststrom war er,

ein trüber, der Qōṭa-Bäume ausreisst.

29 Er raubte [die Herden] allein:

die vornehmen Frauen klagten.

Glück — der [Held] von kleiner Gestalt ausgegraben werden!« — **V. 18:** <sup>3</sup>Ab<sup>2</sup>-Abreha ist der Beiname des Mondes; wie er, soll Tēdrōs wieder auferstehen, vgl. dazu Pros. S. 69. Die Hirten pflegen zu sagen <sup>3</sup>Ab<sup>2</sup>-Abrehā, *mallāhai ba<sup>3</sup>al<sup>2</sup>egel wa-ba<sup>3</sup>al<sup>2</sup> aʃā* »<sup>3</sup>Ab<sup>2</sup>-Abreha, Freund des Herrn der Kälber und des Herrn der Kühe!« — **V. 20b:** Wörtlich »wie gäbe es ein Zählen der Zahl?« — **V. 22:** D. i., um Kalk für das Grab zu tragen. — **V. 23b:** Wörtlich »verändert, d. i. stellt für sich, seine ungewohnte Art!« — **V. 27a:** »Lager« wörtlich »freie Stellen zwischen den Hütten«. — **V. 28a:** Statt »Herbst« steht im Original »Maskarriām«, d. i. September; am Ende der Regenzeit sind die Ströme besonders stark und reissend. —

- 30 Mit andern auch raubte er;  
die Heere zerstreuten einander.
- 31 Den Jetzigen und den Früheren  
stillte er die alte Rache.
- \* \* \*
- 32 Das ist das Grabmal des Häuptlings:  
es ist aus Mekka gekommen.
- 33 Den Jetzigen und den Früheren  
hast du alte Rache gestillt.
- 34 Der Lebende schlürf' seine Suppe!  
Ein jeder sterb' mit seiner Rache!
- 35 Viele waren mit dir:  
du warst [als Held] nicht allein.

## 99.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

Dágazmāc Makonnän hatte den Kantēbāy Be'emnat gefangen genommen und das Mänsa<sup>C</sup>-Land beraubt. Und als Kantēbāy Be'emnat in Gefangenschaft war, wusste das Land weder Ausweg noch Rat.

- 1 Ist der Mond denn aufgegangen?  
Wie ist doch das Land so dunkel?
- 2 Der Mond ist nicht bei uns:  
vielleicht im Kabasa-Hochland.
- 3 Kēma mög' in der Mitte stehen  
und am Himmel der Morgenstern aufgehn!

**V. 34:** Die Jetzzeit ist schwach und stirbt, ohne seine Racheschuld (im Texte »Gegengabe«) zu bezahlen. — **V. 35:** D.h., ausser dir sind auch alle anderen Helden gestorben. Der Sänger denkt nicht daran, dass dieser Vers im Widerspruche mit V. 23 steht. Dies ganze Lied ist ausserdem reich an Wiederholungen und nicht sehr geschickt componiert.

- 4 Er ist n Wahrheit tapfer;  
er erstickt nicht, wenn er bereut.
- 5 Dumpf brüllt er sein Kriegsgeschrei,  
seine Arme [rütteln] am Ringe.
- 6 Von den Löwen ist er der Grimme,  
der an Menschenfleisch sich gewöhnt hat.
- 7 Er knirscht laut mit seinen Zähnen;  
einen Stamm vernichtet er völlig. —
- 8 Šenrit fragt mich jeder Zeit:  
sie kann an das Unglück nicht glauben. —
- 9 Unser Häuptling rüttelt an Fesseln:  
viel Habe ist's, die da umkam.
- 10 Der hellen [Herde] <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Āda's  
war [früher] das Thor nicht geschlossen.
- 11 Ihre Hirtenknaben rangen mit einander,  
ihre Hirten spielten das *heddi*.
- 12 Es tanzten die jungen Mädchen  
dort mitten im Innern [der Hürde].
- 13 Die <sup>2</sup>Anbasat [-Herde] zog dort hinab,  
bei Dändū zwischen zwei Felswänden.
- 14 Nun <sup>2</sup>Anbasat nicht mehr da ist,  
ziehen Samhar dort mit Lasttieren.

---

ist das Sternbild der Plejaden; vgl. *Pros.* S. 59, Z. 16. Zu bestimmten Zeiten geht der Planet Venus auf, wenn die Plejaden in der Mitte des Himmels stehen: der Aufgang der Morgensternes dient als Bild für die erhoffte Wiederkehr des Häuptlings. Dass in V. 1 u. 2 der Häuptling mit dem Monde verglichen ist, stört den Dichter Dämer nicht. — V. 5a: Das dumpfe Gebrüll ist das des wütenden Kamelhengstes. — V. 8: Šenrit ist der Beiname der Bakīta, der Tochter der Hawa, einer Sklavin des Hebtēs; vgl. V. 19. Dieser Vers würde besser in den Zusammenhang von V. 19 ft. passen und hat vielleicht auch ursprünglich zwischen V. 18 u. 19 gestanden. — V. 11: Das *heddi* wird von zwei Parteien gespielt, die einander gegenüberstehen; dann sucht, nach bestimmten Regeln, ein jeder seinen Gegner zu ergreifen und festzuhalten, und der Festgehaltene gilt als besiegt. — V. 13: <sup>2</sup>Anbasat war der Name der Herde der <sup>1</sup>Ad-<sup>2</sup>Edrōs. Dändū ist eine enge Schlucht, die in das <sup>2</sup>Angafāq-Tal, östlich von Gälāb, hinabführt. — V. 14b: Die Samhar-

- 15 Die Herde gab Speise dem Fremdling;  
auf der Höhe beriet man sich.
- 16 Die Herde errichtete Banner,  
einst als sie vollzählig war.
- 17 Die Herde gab [viel] Tribut.  
Wer käm' ihr an Abgaben gleich?
- 18 Die Herde machte Räuber reich;  
fünfhundert brachte ihr Zehntteil. —
- 19 Für die Tochter der Hawa, Bakīta,  
ist dies allezeit ihre Trauer.
- 20 Allezeit seh' ich sie bekümmert,  
und von Sorgen [bleich] ihre Wange.
- 21 Mit den Lachenden lacht sie nicht,  
badet nicht mehr in Wohlgerüchen.
- 22 Mit Hebtēs von Barabber  
flog ihre Freude dahin.
- 23 Seine Frau solle sterben,  
sprach er im Schwure aus.

---

Stämme sind die Mäšhalit, Wāyra und andere Stämme, deren eigentliches Gebiet das Hinterland von Massaua ist. — **V. 15b:** Die »Höhe« ist das Holzgestell, das man auf dem Felde aufrichtet, um von dort aus die Vögel mit der Schleuder zu vertreiben. Wenn viele Leute mit ihren Herden zusammen sind, so pflegt man in der Mitte auch wohl ein solches Gerüst aufzustellen, um von ihm aus die Männer zusammen zu rufen, und wenn Fremde angekommen sind, dort zu beraten, wer sie aufnehmen und wie viel ein jeder zur Bewirtung beitragen soll. — **V. 16:** Banner wurden aufgepflanzt, wenn Fürsten kamen. In 16b heisst »vollzählig« wörtlich »mit ihrem Rahm«; das Bild ist von der Milch genommen und passt gut zu den Herden. — **V. 18a:** Danach müssten fünftausend Tiere geraubt werden können. Aber man darf einem Dichter die Zahlen nicht so genau nachrechnen; vgl. auch No. 101<sub>3,4</sub>. — In V. 19—25 ist die Rede von dem Tode des Hebtēs. Es wird um ihn geklagt; dann wird (V. 26) dieser Trauer die um Be'emnat entgegengestellt und gesagt, die sei noch grösser. — **V. 23a:** Wörtlich »seine Frau [sei] seine Schwiegermutter«. Man ruft im Schwure aus »meine Frau sei mir gleich meiner Schwiegermutter!«, d. h. unsichtbar für mich, da Schwiegermutter und Schwiegersohn sich gegenseitig nicht sehen dürfen. Hebtēs schwur in dieser Weise, dass er nicht fliehen wolle; vgl. 793. —

- 24 Er war ein Geisterbrunnen —  
    wer wagt es, aus ihm zu schöpfen?
- 25 Er war ein Sohn der Engel, —  
    er traf so, wie er es wollte. —
- 26 Diese [Trauer] ist schlimmer als jene;  
    jeder [klagt] zu seiner Zeit.
- 27 Dein Bruder schläft keine Weile,  
    wenn er auch müde geworden:
- 28 Ich führte die Nacht am Zaume,  
    da ward es Licht aus der Tiefe.

## 100.

EIN LIED ZUM PREISE DER SÖHNE DES <sup>3</sup>EDRIS,  
TĒDRŌS, TAKLĒS UND <sup>3</sup>ĒLŌS.

- 1 Die drei Söhne des <sup>3</sup>Edrīs,  
    die drei übertrafen einander.
- 2       Von den dreien  
    raubte ein jeder für sich.
- 3       Von den dreien  
    brachte Beute ein jeder für sich.
- 4       Von den dreien  
    spähte ein jeder für sich.

**V. 24:** Man glaubt, dass in manchen Brunnen gefährliche Geister versteckt sind; derselbe Glaube herrscht bei den Arabern. — **V. 25a:** Wörtlich »eine Empfängniss der Engel«. Übermenschlich starke Helden werden als »Engelsöhne« bezeichnet. — **V. 27a:** Hier redet der Dichter einen Gleichertrigen an und nennt sich selbst daher »dein Bruder«. — **V. 28:** Hier redet er wieder in der 1. Person von sich. Der Schlaflose zieht die Nacht gewissermassen wie ein Kamel hinter sich her, bis der Morgen graut.

## 100.

**V. 2—9** sind ein gutes Beispiel für das Versmass der *Sarūr*-Klagelieder, das auch hier öfters eingeflochten ist. —

- 5      Von den dreien  
kämpfte ein jeder für sich.  
6      Von den dreien  
erschlug ein jeder für sich.  
7      Von den dreien  
plündert' ein jeder für sich.  
8      Von den dreien  
wohnte ein jeder für sich.  
9      Von den dreien  
schenkte ein jeder für sich.  
\* \* \*  
10 Die drei Söhne des <sup>3</sup>Edris  
waren drei Männer herrlicher Thaten.  
11 Die drei raubten jeder für sich,  
das war ein Unglück für viele.  
12 Die drei raubten jeder für sich;  
das war eine Trauer für viele.  
\* \* \*  
13 Den drei Söhnen des <sup>3</sup>Edris  
stellen wir niemand zur Seite.  
14 Ein giftiges Gift ist dabei,  
das ohne Verzug den Tod bringt.  
15 Ein Häuservernichter ist dabei,  
der seine Habe verschenkt.  
16 Ein Sanhīt-Räuber ist dabei,  
der die weissen [Herden] scheidet.  
17 Ein Führer der Mannen ist dabei,  
der stolz seinen Stab emporschwingt.  
\* \* \*  
18 Die drei Söhne des <sup>3</sup>Edris,  
die drei beharrlichen Löwen:

**V. 14b:** Wörtlich »das von seinen Dächern herunterkam«, vgl. Commentar zu 86<sub>2</sub>. — **V. 15a:** D. h., er vernichtet sein eignes Haus durch seine Freigebigkeit. — **V. 16:** Sanhīt sind die Bogos; die »Weissen« sind ihre Herden. — **V. 18b:** »beharrlichen«, wörtlich »angebundenen«, d. h. die von

- 19 Gärō, der Mann des Schreckens,  
der [immer] zum Kampf Bereite,  
20 Der <sup>2</sup>Aibāba-Länder beraubte,  
und die junge Mannschaft fortführte;  
21 Taklēs, der die Räuber beraubte  
und ihren Führer erschlug;  
22 Tēdrōs, der das Dorf beraubte  
und Beute-Zehntteile zählte,  
23 Der weisse und braune Kühe  
nach all [ihren] Farben schied.

## 101.

Als <sup>2</sup>Elōs gestorben war, sprach seine Frau zu Dämer  
»Warum hast du die anderen besungen, aber meinen  
Mann übergangen, ohne ihn zu besingen? Er war ja doch  
der Freund deines Vaters!« Dämer hingegen sprach zu ihr:  
»Warum hast du ihm kein Klagelied gesungen, da du doch  
alle seine trefflichen Eigenschaften kennst?« Darauf sang er  
dies Lied ihm zum Preise.

- 1 Dem Vortrab von <sup>2</sup>Obē glich  
Mansür in seinem Ansturm.  
2 Sein Schwert war ein schneidend <sup>c</sup>Arbāy,  
seine Lanze [traf] mit ihrem Brande.

ihrem Platze nicht weichen. — **V. 19:** Gärō war der Kriegsruf des <sup>2</sup>Elōs. —  
**V. 22:** Das Dorf ist <sup>c</sup>Ona im Bogoslande; über diesen Raubzug vgl. No. 92  
u. folg.

## 101.

**V. 1:** Mansür war der Beiname des <sup>2</sup>Elōs, Gärō war sein Kriegsruf. —  
**V. 2:** <sup>c</sup>Arbāy ist der Name einer Schwertart; vgl. *Pros.* S. 205, No. 29. —

- 3 Tausend waren seine Sklaven,  
und tausend seine Mägde.  
 4 Tausend waren seine Rinder,  
und tausend seine Schätze.  
 5 Mit Schrecken riss er [sie] hin;  
sie flüchteten vor seinem Atem.  
\* \* \*
- 6 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
der Herr von Ṭalagat's Tochter.  
 7 Die alltötende [Lanze] und ihr. Herr,  
wohin sind sie jetzt gegangen?  
 8 Von Heldenleibern liess sie nie,  
wenn sie es einmal beschlossen.  
\* \* \*
- 9 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
der Herr von Farārāt's Tochter.  
 10 Er raubt' und erschlug allein,  
der Held, der beim Trommelschlag aufsprang.  
\* \* \*
- 11 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
in Maqreh, am Hügel Margīna:  
 12 Von Sarasser bis Čeče,  
von <sup>2</sup>Itarče bis Tina.  
 13 Nie fehlte die Lanze des Wad-<sup>2</sup>Edrīs;  
einst schoss sie gerade aufs Ziel. —  
 14 Mein Herz, was hast du im Sinne,  
dass du mir nachts den Schlaf raubst?  
\* \* \*

---

**V. 3—4:** <sup>2</sup>Elōs hatte in Wirklichkeit etwa je drei Sklaven und Sklavinnen; die letzteren drei sind in V. 6, 9, 26 genannt. — **V. 5<sup>b</sup>:** <sup>2</sup>Elōs wird als Löwe beschrieben: wenn die Rinder den Atem des Löwens wittern, so flüchten sie. — **V. 6<sup>b</sup>:** Die Sklavin ist nach ihrer Mutter benannt. — **V. 7<sup>a</sup>:** »Alltötend«, wörtlich »die viel gekostet hat«. — **V. 9<sup>b</sup>:** Die Sklavin ist nach ihrem Vater benannt. — **V. 11 u. 12:** Die genannten Orte liegen alle in Karēr. — **V. 13<sup>b</sup>:** Wörtlich »ging gemäss ihrer Absicht«. —

- 15 In Karēr wohnte <sup>3</sup>Elōs,  
bei Qaber-Fāyid und Çaballit-<sup>c</sup>Eçayū,
- 16 Mit seinen vielen Hürden,  
mit seinen vielen Verwandten.
- 17 Mansūr wad <sup>c</sup>Ellūm war ein Räuber,  
ihm folgten Geier und Adler.
- 18 Der Versteckte kam aus seinem Versteck:  
ihn riss er mit Schrecken dahin.
- 19 Zu dem gefangenen Diebe  
sprach er: »Nenn deine Genossen!«
- \* \* \*
- 20 In Karēr wohnte <sup>3</sup>Elōs,  
in Qūq-Sarāyir und Qaṭṭānīt.
- 21 Wer dort sich aufhielt, erschlug er.  
Wann hätt' er die Folgen bedacht?
- 22 Für die Herden fand er keine Namen;  
<sup>c</sup>Ārūsa nannt' er sie und Yamānīt.
- \* \* \*
- 23 In Karēr wohnte <sup>3</sup>Elōs,  
in Maḥadar-Zaga und Haigat.
- 24 Er war ihr Berg, der Frucht trug;  
davon füllten sie ihre Geräte.
- 25 Das Heer dort erwartete er,  
bei der Passhöhe der Wächter.
- \* \* \*
- 26 In Karēr wohnte <sup>3</sup>Elōs,  
der Herr von Wad-Farağ's Tochter.

---

**V. 15b:** Die Orte liegen in dem Teile des Hochlandes, in dem die Bewohner von Karēr während der Regenzeit und des Herbstes sind. — **V. 18:** Wenn der Dieb im Versteck den Kriegsruf des <sup>3</sup>Elōs hörte, so kam er freiwillig hervor. — **V. 22:** <sup>3</sup>Elōs hatte so viele Herden, dass die bekannten Namen nicht mehr genügten; er benannte sie daher mit arabischen Namen. — **V. 23b:** Die Orte liegen im Hochlande; vgl. V. 15b. — **V. 25b:** D. i. die Passhöhe von Heyötät, wo man wachen musste, weil die Stämme des Nordens dort einzubrechen pflegten. — **V. 26b:** Die Sklavin ist nach ihrem Vater benannt. —

27 Wie gross waren seine Herden!  
Voll waren Hürden und Hofstatt.

28 Er war ihr rinnender Quell,  
aus dem man in Eimern schöpfte.

\* \* \*

29 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
bei Ra'as-Harmāz und <sup>2</sup>Ašala.

30 Seine Kuh wurde nie gestohlen;  
wann wäre sein Kalb erschlagen?

31 Den Dieb erfasste er [stets];  
der verriet das Versteck seiner Freunde.

\* \* \*

32 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
bei Wagrētāt und Nārō.

33 Zu Milchbesitzern machte er  
die Leute, die sonst nur pflügten.

34 Mansūr wad <sup>2</sup>Ellūm, den Räuber —  
staunet ihn an, den Gārō!

\* \* \*

35 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
bei Wagrētāt und Mašēhi.

36 Das Heer dort vertrieb er;  
mit Schrecken riss er es hin.

37 Den Gast dort erwartete er;  
er schlachtete dort und zerlegte.

\* \* \*

38 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
bei Mafālāq und dem Feld von Šabara.

39 Den Gast dort erwartete er;  
er erschlug die Rinder [für ihn].

V. 29<sup>b</sup>: Die Orte liegen in Karēr, doch an der Grenze des Hochlandes. —

V. 32<sup>b</sup>: Die Orte liegen in Karēr. — V. 33: D. h., er gab ihnen reichlich Milch. In 33<sup>b</sup> werden »die Leute des makārō« genannt, d. i. ein Teil des Pfluges, den Naffa<sup>c</sup> nicht genauer kannte. — V. 35<sup>b</sup>, 38<sup>b</sup> u. 42<sup>b</sup>: Die Orte liegen in Karēr. —

- 40 Das Heer dort erwartete er;  
die grosse Masse zerstreut' er.
- 41 Rot [war] seine Lanzenspitze,  
sein Horn war vom Blute gefärbt.  
\* \* \*
- 42 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Ēlōs,  
bei Ṭala-Zaga und Šeglī.
- 43 Glückbringend war sein Pfosten;  
er trank Honigwasser im Durste.
- 44 Er war in Wahrheit freigebig;  
die beste [Kuh] schonte er nicht.  
\* \* \*
- 45 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Ēlōs,  
bei Gätān und Šanāqara.
- 46 Sein Schwert war eine schneidend <sup>4</sup>Ārbāy,  
seine Lanze schlug offene Wunden.
- 47 Freigebig war er bis zum Verlust;  
sein [eigenes] Haus gab er weg.
- 48 Der Mann des Schreckenerregens,  
der seinen Stiernacken schüttelt.
- 49 Wer wär' es, der ihn nicht kannte?  
Sogar Mekka und Kasala;
- 50 Ḥabala [auch] und Hedēda,  
droben im Lande Amhara.  
\* \* \*
- 51 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Ēlōs,  
Gārō, der Vertreiber der Feinde.
- 52 Er riss im Schrecken dahin  
den, der in Schluchten versteckt war;

**V. 43<sup>b</sup>:** Wörtlich »sein Wasser war Honigwasser, [das ihn] vor Durst [schützte]«. Über Honigwasser vgl. *Pros.* S. 227, Chap. 101. — **V. 45<sup>b</sup>:** Die Orte liegen im Hochlande; vgl. 15<sup>b</sup>. — **V. 50:** Ḥabala und Hedēda sind nach Naffa zwei Orte im abessinischen Hochlande (hier Amhara genannt); man würde bei Hedēda eher an Hodeida in Arabien denken. —

53 Ein reissender Herbststrom war er,  
der mit Bäumen und Erde einherfuhr.

\* \* \*

54 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
dort hütete er früh und spät.

55 Gärō war ganz allein,  
wenn er grosse Stämme bekämpfte.

56 Den Gast dort erwartete er;  
das Heer dort trieb er davon.

\* \* \*

57 In Karēr wohnte <sup>2</sup>Elōs,  
bei Qaber-Fāyid und Čā<sup>c</sup>adamba.

58 Menschenfleisch ass er am Abend,  
und Menschenfleisch ass er am Mittag.

59 Seine Lanze, die zehn getötet,  
hängt [unversehrt] dort, die verwünschte!

## 102.

DEN <sup>c</sup>ENKER WAD HEŠĀL BEKLAGTE ER NACH  
DESSEN TODE IN DIESEM LIEDE.

1 <sup>2</sup>Arbad quält mich [zu singen]:  
dann geht er fort wie zur Arbeit.

2 Mein Schlaf ist [jetzt] dahin:  
keine Weile fand ich zu ruhen.

**V. 57b:** Die Orte liegen im Hochlande; vgl. 15b. — **V. 58:** D. i., der »Löwe« <sup>2</sup>Elōs. — **V. 59a:** Wörtlich »Nach zehn seine Lanze«. In V. 59b ist »die verwünschte« ein Ausdruck der Bewunderung, wie ja in allen Sprachen Schimpfworte und Flüche zu Ausdrücken der Bewunderung und auch wohl zu Koseworten werden.

## 102.

**V. 1:** <sup>2</sup>Arbad war der Sohn des <sup>c</sup>Enker; vgl. 84<sub>16</sub>. V. 1b besagt, dass <sup>2</sup>Arbad jetzt fortgegangen ist, um zu schlafen, gleich als ob ihn eine Beschäftigung fortgerufen hätte. — **V. 2:** Jener, <sup>2</sup>Arbad, ruht, aber der Dichter nicht. —

- 3 Den Tapferen hab' ich gepiresen,  
     mir selbst zur eignen Beschämung.  
 4 Der Todbereite, Wad-Hešāl,  
     der Löwe aufblickend vom Opfer,  
 5 [Er schwur], seine Frau möge sterben:  
     [er kämpfte] zu sterben und töten.  
 6 Der Treue, der Mann des Vertrauens,  
     der Wortbruch hasste und Lüge,  
 7 Er war in Wahrheit bescheiden,  
     er sprach, wie die Sitte gebot.  
 8 Seinen Sohn band er an das Seil,  
     wenn das Dorf überfallen wurde.  
 9 Wie <sup>3</sup>Ab-Rāyät von [<sup>2</sup>Et-]Hemmarät:  
     der Menschentöter drang ein in die Christen.  
 10 Sein Mut wich nicht von der Flinte;  
     dort waren Reiter und Fussgänger.  
 11 Wie Hamäd-Nör von Šangēra:  
     er zerriss die Fesseln an Fuss und Knie.  
 \* \* \*  
 12 <sup>3</sup>Arbad quält mich [zu singen],  
     jetzt ist er fern wie zur Arbeit.

**V. 3:** Das Preisen der Helden bringt ihm seine eigene Unfähigkeit zum Bewusstsein. — **V. 4a:** »Todbereit« ist freie Übersetzung für »der, dessen Maass voll ist«, d. h. der jederzeit bereit ist in den Tod (»die Fülle der Zeit«) zu gehen. — **V. 5a:** Vgl. 99<sub>23</sub>. — **V. 6b:** Wörtlich »der die [feste] Lippe liebte und die kurze [Rede]«. Man sagt »die Wahrheit ist kurz« und »die Lüge ist lang« (*la<sup>2</sup>-amān haččär-ta, la-hássät rayām-ta*). — **V. 7** bezieht sich auf sein Verhalten den Freunden gegenüber. — **V. 8a:** Wer, wenn sein Dorf überfallen wird, seinen Sohn fest anbindet, schneidet sich dadurch die Möglichkeit der Flucht ab. — **V. 9a:** D. i. Be'emnat wad Hazām von den <sup>4</sup>Ad-Büla. — **V. 11a:** Vgl. *Pros.* S. 45, Z. 16. Das Bild in V. 11b ist vom Kamele genommen. Wenn die Tiere auf die Weide gelassen werden, bindet man ihnen die Vorderfüsse zusammen mit der Fussfessel (*gayid*); des Nachts, wenn die Tiere liegen, wird ein Vorderbein (oder auch beide) in der Weise gefesselt, dass man um die gefalteten Schenkel — der obere ruht auf dem unteren — ein Seil (*eqāl*) bindet. —

- 13 Dein Bruder hat heut' nicht geschlafen:  
er stand und stand immerfort.
- 14 Was brächte ihm nachts den Schlaf?  
Wie hätte er noch Gefährten?
- 15 Der Nashörner Stärkstes —  
was wäre dem Mäda gleich?
- 16 [Jed]em, der geboren wird,  
jauchzen alle die Frauen zu:
- 17 Für ihn nur sollten sie jauchzen,  
oder sollten es gar nicht thun.
- 18 Den Preis verdiente er eher  
als [alle], die am Leben sind.

## 103.

## EIN KLAGELIED UM 'ENKER WAD HEŠĀL.

- 1 [Ihr Frauen,] wenn ihr nicht zu klagen verstehst,  
warum trauert ihr allezeit? —
- 2 Sein Antlitz lachte [den Feinden] zu,  
sein Inneres brütete Unheil.
- 3 Eigenmächtig war er bei den Männern;  
er schob ihre Führer bei Seite.

**V. 14b:** D. h., er ist jetzt allein, ohne Verwandte. — **V. 15:** Wörtlich »das Geschnaube (oder Grunzen) der Nashörner«, d. i. »das am stärksten schnaubende«. In 15b ist Mäda der Beiname des 'Enker. — **V. 17:** Wörtlich »das Jauchzen gebührte ihm, oder es sollte an seiner Stelle bleiben«, d. h. für ihn allein, oder für überhaupt niemand.

## 103.

In V. 1 und 8 wird den Frauen der Vorwurf gemacht, dass sie es nicht recht verstehen, den Helden in Klageliedern zu preisen. Dem will der Dichter natürlich sein eignes Werk gegenüberstellen. In V. 2—5 und 8—12 ist die Rede von 'Enker, in 6—7 von Hebtēs, dem 'Enker an die Seite gestellt wird. — **V. 2:** Im Original ist der Gegensatz »oben« und »unten«, in V. 9 aber »oben« und »im Inneren«. — **V. 3a:** Seine Partei that nie etwas, ohne nach seinem Willen zu fragen. — **V. 3b** heisst wörtlich »er schob sie an

- 4 Er war der Schutz seiner Männer;  
er trug sie auf seinem Rücken.  
 5 Keiner konnte das nähen,  
was du in Stücke zerrissen. —  
 6 Im Schutze Gottes zog dahin  
die Garūn [-Herde], wenn Hebtēs ihr folgte.  
 7 Nicht nur, wer sie erblickte,  
ihre Feinde auch mieden sie.
- \* \* \*
- 8 Versteht ihr denn etwas vom Klagen,  
dass ihr ihn immer aufweckt? —  
 9 Süss sprach er mit seinem Munde;  
in seinem Herzen war Zorn.  
 10 Der Held beklagte den Toten nicht lang,  
der Treue, der Mann des Vertrauens.  
 11 Von Freunden ertrug er alles,  
bescheiden und nachgiebig war er.  
 12 Am Abend, da Fieber ihn packte,  
da kam über ihn das Frösteln.

## 104.

EIN LIED AUF 'ENKER WAD HESĀL NACH  
DESSĒN TODE.

- 1 Möge die Hochebne nicht bewohnt sein!  
Wer sollte [auch jetzt] dort weilen?  
 2 Ihr ureigner Herr ist tot:  
der sollte allein dort wohnen.

---

ihren dicken Ästen bei Seite»; die Partei wird als Baum vorgestellt, deren dicke Äste ihre Führer sind. — V. 11: Wörtlich »er zerstreute überall in seinem Körper; er war bescheiden und ein Mann von verstümmelter [Rede]«. D. h., er legte das, was Freunde sagten und thaten, nicht an eine einzige Stelle, etwa nur in sein Herz, um es zu ertragen, und er pflegte nachzugeben, indem er seine Worte verkürzte. — V. 12: D. i., wenn Feinden gegenüber der Zorn ihn packte, so geriet er allmählich in wilde Fieberwut.

- 3 Wie würden sie den <sup>3</sup>Ab-Rādī  
jetzt wohl im Liede preisen?
- 4 Treu wollte ich ihn nennen  
gegen den, mit dem er verbündet;
- 5 Tapfer wollte ich ihn nennen,  
[ihn, der] die Kugeln auffing.
- 6 Mehr noch als seine Söhne  
liebte euer Vater den Freund.
- 7 Das Volk, das zusammen wohnte,  
trennte er von einander.
- 8 Zuerst brachte er es zum Streit,  
und dann gab er ihm den Frieden.
- \* \* \*
- 9 Die Tigrē-Sprache ist schön,  
wenn einer sie so versteht!
- 10 Möge die Hochebne nicht bewohnt sein!  
Wer ist's, der [jetzt] dort weilte?
- 11 Ihr ureigner Herr ist tot,  
der ganz allein dort wohnte.
- 12 Wem sollten wir den <sup>3</sup>Ab-Rādī  
jetzt wohl an die Seite stellen?
- 13 Der Unvergleichliche starb:  
[und] ihm ist keiner vergleichbar.
- 14 Er machte den Fremdling  
gleichwie zu seinem Verwandten.
- \* \* \*
- 15 Das giftige, töltiche Gift,  
mit dem Debbi[-Haar] auf der Stirne;

V. 3: Die Söhne 'Enker's waren Rādī, <sup>3</sup>Arbad und Mēkäl. Sie werden in V. 6 angeredet. — V. 9: Der Dichter prahlt mit seiner eigenen Dichtkunst. Das verhindert uns aber nicht, zu konstatieren, dass seine Poesie hinter der eines <sup>3</sup>Au<sup>c</sup>ala (No. 1—14) und <sup>3</sup>Emrān (75 ff.) zurücksteht. Vgl. auch Commentar zu 98<sub>35</sub>. — V. 15: Der Debbi ist ein kleines Geistertier, vor dem alle anderen Tiere fliehen. Von einem Menschen, den die anderen meiden und vor dem die Feinde fliehen, sagt man, er trage ein Debbi-Haar bei sich.

- 16 Der Sohn des Löwen ist tot,  
mit Zähnen auf seinen Schultern.  
17 Das Volk trieb er in die Flucht,  
wenn sein Gebrüll [ertönte].  
18 Er brüllte [dumpf] aus der Kehle,  
und lief mit [schwellender] Wade.  
19 Der Elephantensohn starb,  
mit dem Rüssel an seiner Stirn.

## 105.

## EIN KLAGELIED UM °ENKER WAD HEŠĀL.

- 1 Lasst mich doch jetzt zu trauern  
beginnen! — Wie sollte ich nicht?  
2 Zur Bleikugel werde °Ag°arō!  
Welche Herde beherbergt es?  
3 Den Helden und Freigebigen raffte es dahin,  
den jungen und kräftigen Mann.  
4 °Enker wad Hešal raffte es dahin,  
als er sich »Todbereit« nannte.  
5 »Todbereit« war sein Kriegsruf:  
er trank das Blut aus Schalen.  
6 Es war »Tötet mich oder ich töte!«;  
er war ein Debbi am Tränkplatz.  
7 Eine Elephantin, die ihr Junges führt  
und sein Bein von der Quelle heraufholt.

---

Die Geschichte des Debbi ist *Pros.* S. 77—79 erzählt. — **V. 16:** Ein Löwe mit Zähnen sogar auf den Schultern ist natürlich ganz besonders gefährlich. Man kann auch in den poetischen Umschreibungen zu weit gehen, wie man hier sieht; vgl. Commentar zu 75<sub>69</sub>.

## 105.

**V. 2a** ist ein Fluch; vgl. *Pros.* S. 332, No. 256. — **V. 4b u. 5a:** Zu »Todbereit« vgl. Commentar zu 102<sub>4</sub>. — **V. 6b:** Über die Geschichte des Debbi am Tränkplatze vgl. *Pros.* S. 77 u. 78. — **V. 7:** Wenn die Elephantin ihr Junges zu einer Tränke, die in einer Vertiefung liegt, bringt, so führt sie es, wie

- 8 Fest war seine Beharrlichkeit,  
ein Mann von Stolz und Stärke.  
9 Er tötete unversehens,  
ohne vorher es kundzuthun.  
10 Wie einer, der tötlche Milch giebt;  
<sup>d</sup>Ab-Räd<sup>i</sup> ist unvergleichlich.

## 106.

## EIN LIED AUF 'ENKER WAD HEŠĀL.

- 1 Er rief: »Mein Sohn <sup>d</sup>Arbad!«  
Da fürchteten sich die Christen.  
2 [Er war's,] der die Schilde hoch schlug,  
der mitten in Feindesschaar eindrang,  
3 Ohne mit der Wimper zu zucken,  
ohne Mitleid im Inneren zu spüren.  
4 Der Herr der Silbergeschmückten,  
der Herr junger Mägde war er.  
5 Ihr ureigner Herr ist tot:  
[jetzt] sind die Männer auch tot.  
\* \* \*  
6 Er rief: »Mein Sohn <sup>d</sup>Arbad!«,  
er, der die Schilde hoch schlug.

Menschen kleine Kinder an der Hand führen, und hilft ihm nachher beim Hinaufsteigen, indem sie es am Beine zieht. — V. 9: Wörtlich »er tötete sie (d. i. die feindliche Partei) durch unerkennbare Krankheit, ohne dass er den Dorn (d. i. einen sichtbaren Schaden) hervortreten liess«. — V. 10a: Wörtlich »er schädigte durch halbgekochte Milch«. Die soll schädlich sein; manchmal geben lässige Hirten dem Fremden solche Milch. Sonst wird die Milch nur kalt mit etwas Wasser oder gut gekocht getrunken.

## 106.

V. 1: Vgl. 84<sub>16</sub>; ebenso zu V. 6. — V. 2: Er schlug mit seinem Schwerte die Schilde der Feinde hoch. — V. 4: Wörtlich »er war der Herr derer mit Silberschmuck (d. i. älteren Sklavinnen), und der Herr derer mit der Mädchenhaartracht«. —

- 7 Der Treue, der Todbereite,  
der sich im Schwure erhob.  
8 Er war der Führer der Männer,  
[er leitete] Ratschlag und Pläne.  
9 Ach, der Elephant ist tot,  
der Gewaltige unter den Bullen!  
10 Ach, der Starke ist tot,  
der Gefährliche, der in den Tod trieb!  
11 Ach, der Standhafte ist tot,  
der Held, der die Wege versperre.

## 107.

EIN LIED, DAS ER AUF DIE 'AD-HAFARÖM  
SANG, INDEM ER IHRER FRÜHEREN  
HELDEN GEDACHTE.

- 1 Sie selbst wagten sich an die Feinde,  
deine Vorfahren, o 'Armasīs;  
2 Die herrlichen Sprossen des Wad-Gabai,  
Dasellāsē und Dasīt.  
3 Den Tollkühnen nannten sie <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Aftāy,  
den Dabbās riefen sie in der Not.  
4 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,  
wenn die Schilde ergriffen wurden.

**V. 7:** Zu »Todbereit« vgl. 1024. — **V. 9:** »Ach« ist als Ausruf des Erstaunens zu verstehen. »Bullen«, d. i. Elephantenbulle. — **V. 10:** Wörtlich »der gefährliche [Weg] ist tot, [auf dem] gefahrbringende Stellen und Abgründe [waren]«. — **V. 11:** »Der Standhafte«, wörtlich »der eingepflanzt«; das Bild ist vom Pflock genommen.

## 107.

**V. 1:** 'Armasīs ist der Beiname von <sup>3</sup>Eš̄aq wad <sup>3</sup>Absalāb. — **V. 2:** Wad-Gabai ist Kāmel wad Tasfāmkēl: Dasellāsē wad Ḥaršōy und Dasit wad Yagīn waren seine Neffen. — **V. 3:** <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Aftāy ist Tasfāmkēl. Dabbās »der Bucklige« war der Spitzname des <sup>3</sup>Absalāb wad Yagīn. — **V. 4:** Statt »Schilde« steht im Original »Schildgriffe«. —

- 5 Ein Freund [aller] war <sup>3</sup>Ab-Fātna,  
 [sein Schenken] wär heimlich und offen.  
 6 Freigebig nannten sie <sup>3</sup>Ab-Settal,  
 einen »Altar« machen sie für Dasīt.  
 7 Es stritt im Prozesse Tasfāmkēl:  
 rote und schwarze [Mägde] verspielt' er.  
 8 Es stritt in der Schlacht Tasfāmkēl  
 mit scharfen und spitzen Lanzen.  
 9 Ihr Aug' scheute keine Blicke;  
 Kinder von Löwen und Krokodilen.  
 10 Sie raubten Begāyit-Herden,  
 und lagerten in ihrer Nähe.  
 11 Ihren Führer erschlügen sie,  
 die Hirten fesselten sie.  
 12 [Sie wohnten in] <sup>3</sup>Af-Legāmū und Dangūr,  
 dort oben auf hohen Warten;  
 13 In Daraqa und dem Feld von <sup>3</sup>Ab-Bāryāy,  
 und <sup>4</sup>Awel-Gaber, dem erwählten:

---

**V. 5:** <sup>3</sup>Ab-Fātna ist <sup>3</sup>Absalāb. — **V. 6:** Dasīt war der Vater der Settal; vgl. oben 7. Bei den Gräbern von Helden, die Heiligen gleich geachtet werden, wie <sup>3</sup>Abbāy im <sup>4</sup>Ansaba-Thal und Gabrēs im Lāba-Thal, sowie bei denen von besonders freigebigen Leuten, wie hier Dasit, macht man »Altäre«: d. h. man macht einen kleinen Steinhaufen und schichtet Holz darauf. Dann ruft man den Namen des Toten und sagt: *habanna* »gieb uns«, oder <sup>2</sup>adreranna »speise uns«, oder *sega hazēna* »wir wünschen Fleisch«, oder *halib hazēna* »wir wünschen Milch« u. dergl. Wenn man dann weiterzieht, erhält man seinen Wunsch erfüllt. Einmal aber ist einem Manne, der beim Grabe des Gabrēs um Fleisch gebeten hatte, sein Wunsch zu wörtlich in Erfüllung gegangen. Als er nämlich weiterzog, stürzte sein Ochse und musste geschlachtet werden: da hatte er Fleisch. Seitdem pflegen Leute, die mit ihrem Vieh an einem solchen Grabe vorbei kommen, nicht mehr um Fleisch, sondern um etwas Anderes zu bitten; vgl. *ZDMG*, Bd. 65, S. 705. — **V. 10b:** Wenn man den Feind nicht fürchtet, so lagert man sich abends in der Nähe der Herden, die man räuben will, und fällt dann zur bestimmten Zeit bei Morgengrauen über sie her; flüchten die Hirten, so muss man gleich an die Arbeit gehen, und das wird wohl meist der Fall sein. — **V. 12—13:** Das sind Namen von Feldern in Karēr, die den <sup>4</sup>Ad-Hafarōm gehören; sie liegen an den höheren Stellen. —

14 Karēr ist jetzo verödet.

Keiner zieht dort eilends hinab.

15 Bei kleinen und grossen [Raubzügen]  
waren sie immer Mitkämpfer.

## 108.

## EIN LIED AUF DIE 'AD-HAFARÖM.

1 Da wir ihrer Helden gedachten,  
ward <sup>3</sup>Ab-Mahāyawīt traurig.

2 Die kannte dein Vater wohl;  
doch du bist jetzt erst gekommen,

3 Seit ihre Helden tot sind,  
und seit ihre Habe dahin ist.

4 Tasfāmkēl und Dasellāsē,  
Dasīt und sein Bruder Nākaša!

5 Es stritt im Prozesse Tasfāmkēl,  
nachdem er sein Gut ausgerechnet.

6 Sklaven und Mägde [setzt' er aufs Spiel]  
und fügte noch Rinder hinzu.

7 Ihn trieb keiner zurück,  
den Löwen, wenn er sich aufgemacht.

8 Pläne, kleine und grosse, [schmiedete er]:  
er drang ein in die Mitte der Menge.

9 Seine Sklavin ging nicht nach Massaua;  
denn ihr Herr war niemals gefangen.

V. 15b: »Mitkämpfer« wörtlich »Teilnehmerschaft«.

## 108.

V. 1: <sup>3</sup>Ab-Mahāyawīt war ein Höriger der 'Ad-Hafarōm, der dem Gesange des Dämer zuhörte. — V. 2: Dämer nennt sich als Dichter den Vater des Angeredeten, obgleich letzterer älter war; in ähnlichen Fällen nennt er sich sonst »dein Bruder«. — V. 9: Er kam nicht in Gefangenschaft nach Massaua, so dass ihm seine Sklavin Nahrung dorthin hätte bringen müssen. —

- 10 Er kam vom Fürsten zurück,  
wenn sie dachten, er wäre getötet.
- 11 Er raubte Hirten und Herden,  
das schwarze Vieh fegte er fort.
- 12 Er raubte in Qerṭūṭat;  
er trieb ihre Späher zurück.
- 13 »Lass ab«, sprecht zu <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftāy:  
auch <sup>3</sup>Arbad durchbohrte den Müsa.
- 14 Er raubte Ḥarāyim[-Herden];  
wie gross war doch ihr Zehntteil!
- 15 In ḥūbūr, auf seiner Tenne,  
da hörte man Nākaša's Stimme.
- 16 Dort stritten seine Ackersleute,  
wenn ihre Säcke voll waren.
- 17 In <sup>3</sup>Af-Legāmū und Dangūr,  
dort oben in seiner Mitten.
- 18 Ihr Wächter steht nicht fest da  
aus Furcht vor Affen und Meerkatzen.
- 19 Um euch sind wir traurig geworden,  
wenn [eure] Kunde gebracht ward.

---

**V. 12:** Qerṭūṭat liegt im Lande der <sup>4</sup>Ad-Temāryām: dort trieb Tasfāmkēl erst die voraufziehenden Späher zur Herde zurück und raubte dann alles. — **V. 13:** Wie sonst oft, wird der Tote hier als lebendig vorgestellt. Die Zuhörer werden aufgefordert, ihn zurückzuhalten; denn auch <sup>3</sup>Arbad habe den Müsa durchbohrt. Worauf hier angespielt wird, war Naffā<sup>c</sup> nicht bekannt; er glaubte, es handele sich um einen unbeabsichtigten Brudermord. — **V. 14:** Ḥarāyim ist die Rinderrasse der <sup>4</sup>Ad-Temāryām. — **V. 15:** ḥūbūr war der Name des Feldes des <sup>3</sup>Absalāb; wahrscheinlich bestand es ursprünglich aus zwei Feldern und wurde dann ḥūbūr »vereinigt« genannt. — **V. 17b:** »seiner« bezieht sich auf den Landesteil, in dem die Felder liegen. — **V. 18:** Da die Felder in der Mitte liegen, und nicht am Rande, so ist keine Gefahr vorhanden, dass Affen und Meerkatzen dahinkommen, und der Wächter braucht daher nicht immer an einer Stelle zu stehen.

## 109.

EIN LIED, DAS ER AUF SICH SELBST SANG, ALS  
SEIN VOLK IHN VERRATEN HATTE.

- 1 Mein Freund hat mich verraten,  
mit dem ich in Treue verbunden.
- 2 Jeder Freund hat mich verraten;  
viele Mänsa<sup>c</sup> waren mir befreundet.
- 3 Meine Feinde hasste ich [immer];  
meinen Freunden [nur] lebte ich.
- 4 Ob meiner Milde kam man zu mir.  
Wem wäre ich je gewichen?
- 5 Dem Ungekämmten flocht ich die Haare,  
der sich vor mir niedersetzte.
- 6 Dem Salblosen salbt' ich die Haare:  
an Männern ermüdete meine Hand.
- 7 Mit dem Rufe: »Ich bin in Not«  
trat ich zu den Trefflichen ein.
- 8 Der Gute ist gut jederzeit;  
sein Sinn steht nach Ehre und Ruhm.
- 9 Wer ein Hindernis überwunden,  
dem winkt Weite jenseits der Enge. —
- 10 Zäri', grösse Gesäs,  
die schöne (?), mit dichten Locken.

## 109.

**V. 1b:** Wörtlich »mit dem ich den Bund durch Kiesel geschlossen hatte«. Je zwei Knaben pflegen, um einen Freundschaftsbund zu besiegen, einen kleinen Kieselstein zu verschlucken, den einer dem andern reicht: dies gilt als unverbrüchliche Freundschaft. Vgl. hierzu *Pros.* S. 132, Anm. 1. — **V. 4:** Wörtlich »es war Bescheidenheit, wegen derer ich zurückgeholt wurde, indem ich schwächer als wer gewesen wäre?« — **V. 5a:** »Dem Ungekämmten«, wörtlich »dem [dessen Haar] aufgelöst war«. — **V. 7:** D. h., er fand Hilfe bei den Ad-Gabrés. — **V. 10b:** Das Wort für »schön« (*rahāwi*) war Naffa<sup>c</sup> sonst nicht bekannt. —

- 11 Mastaka und indische Düfte  
erfüllen bei ihr die Luft. —  
12 Dies ist mein letzter Besuch,  
den heute Taklēs mir machte.

## 110.

Er zog, um Korn zu holen, mit seinen Genossen nach Halhal [im Bogos-Lande]. Und als sie ihr Getreide aufgeladen hatten und von dort zurückkehrten, da entlief ihm sein Ochse. So wurde sein Getreide verschüttet, und als die Freunde über ihn betrübt waren, sang er dies Lied.

- 1 Dies ist schlimmer als vieles,  
    das mich traf und das ich ertrug.  
2 Alles erdulde ich [stets];  
    was mir geschieht, das verberg' ich.  
3 Ich lache mit meinem Munde,  
    ich sorge und trauere nicht.  
4 Ich scherze mit dem, der da sitzt;  
    ich flechte den Ungekämmten.  
5 Ich begleite den, der fortging;  
    mein Fuss versagt ihm nicht.  
6 Ich gab mein Leben dahin,  
    ohne dass es mir Lohn einbrächte.  
7 [Die Welt] ist zum Leben und Sterben,  
    wie Schatten am Abend und Morgen.  
8 Lob sei Gott, dem Herrn:  
    er wird auch jetzt [für mich] sorgen.

**V. 11:** Wörtlich »Mastaka (d. i. wohl griechisch *mastika*) und *hendī* düften von Geruch«. — **V. 12:** D. h., jetzt bin ich ganz einsam.

## 110.

**V. 2a:** Zu der Übersetzung vgl. 103<sub>11</sub>. — **V. 7b:** Die Welt schwindet rasch dahin. Schatten sind am Abend und am Morgen besonders rasch veränderlich. —

- 9 Er giebt mir Gaben der Erde,  
und bringt sie herab vom Himmel.  
10 In der »Nacht der Allmacht« —,  
jeden Morgen blitzt das Gewitter. —  
11 »Grüsse Gesäs!« möcht' ich sagen  
zu dem, der ihr Haus besucht.  
12 Auf ihren Wangen und Antlitz  
leuchtet's [wie] Kerzenschein.  
13 Sie trauert um meine Trauer;  
sie wird durch mein Unglück betrübt.

## III.

Er hatte im Traume seine Brüder und Nör wad Be'emnat, die an den Pocken gestorben waren, gesehen. Und als er aufwachte, sang er dies Lied.

- 1 Was ist's für ein Traum, der mir kam,  
der Untere und Obere vereinigt?  
2 Doch kamen sie nicht zu mir,  
obgleich ich sie immer rief.

---

**V. 10:** Die »Nacht der Allmacht« ist zunächst natürlich nur die, in der Gabriel den Koran herunterbrachte (vgl. Sure 97). Hier hat der Dichter aber wohl den Namen auf jede segensreiche Nacht, die viel Regen bringt, übertragen. Für »Gewitter« steht im Original *mehdī*; über dies Wort vgl. 7522.

## III.

Dies Lied scheint berühmten Vorbildern nachgebildet zu sein, aber ohne grossen Erfolg. Der Vorwurf stammt wohl von einem Liede des Käfalit (oben No. 45). In V. 2—6 wird von Nör, dem Sohne des Kantēbāy Be'emnat gesungen: sein Vater war einmal gefangen genommen, wie oben des öfteren geschildert ist, und das dient dazu, auch über den Sohn etwas auszusagen. In V. 7—10 preist Dämer des Land <sup>3</sup>Af-Härēn, wohl um anzudeuten, dass Nör bei seinem Volke ebenso beliebt war wie jenes Land bei den Habāb. V. 11—14 enthalten den obligaten Gruss an die Geliebte, V. 15—16 die Beteuerung der Schlaflosigkeit. — **V. 1b:** Die Unteren und die Oberen sind die Toten und die Lebenden; vgl. *Pros.* S. 306, Chap. III. —

- 3 Nōr sah ich, den Sohn des Be<sup>e</sup>emnat,  
den Häuptling, der Häuptlinge schwach macht;
- 4 Der einst zu dem Fürsten eintrat,  
wenn auch die Wächter da standen.
- 5 Seine Hand wich nicht dem Gefängnis:  
er entkam durch eigene Kraft.
- 6 Meth liess er zurück und Honigwein,  
Adel liess er zurück und Wohlleben. —
- 7 <sup>7</sup>Af-Härēn ist [von Wolken] bedeckt;  
dort pfeift nun der Sabasābō.
- 8 Seine Gräser(?) bewegen sich zitternd;  
ein Donnern zieht durch seine Wolken.
- 9 <sup>8</sup>Ad-Kantēbāy zieht dort hinab;  
sie wohnen in Reihen und Kreisen.
- 10 Ihre Männer bekämpfen einander;  
und plündern einander aus. —
- 11 <sup>9</sup>Abdal, grüsse Gesās!  
[Sie gleicht] einer edelen Stute,
- 12 Die der Bārya von Biša besteigt,  
wenn er zum Raubzug dahineilt.
- 13 [Ihr] Haar ist [dicht wie] ein Rossschweif;  
es macht ihre Kämmerin müde.
- 14 Die schmückt sie mit vielem [Schmucke];  
sie salbt sich mit vielen Düften. —

V. 3b: »schwach macht«, wörtlich »kastriert«, d. h. macht, dass sie im Vergleich mit ihm schwach sind. — V. 5b: Wörtlich »der [aus dem Meere] herauskommt ohne Schwimmen«, d. i. nicht durch Kunst, sondern durch eigene Kraft. — V. 7: <sup>7</sup>Af-Härēn liegt im Ḥabāb-Tieflande; vgl. 2<sub>24</sub>. Sabasābō ist ein kleiner, nicht genauer bestimbarer Vogel. — V. 8: Das Wort für »Gräser« ist unsicher; *būsāy* bedeutet nach Naffa<sup>c</sup> entweder Sprühregen (so 5<sub>16</sub><sub>28</sub>, 5<sub>17</sub><sub>5</sub>), oder eine Grassorte. — V. 9: <sup>8</sup>Ad-Kantēbāy ist eine Ḥabāb-Familie. — V. 10b: Wörtlich »Beute von einander kam heim«. — V. 11b: Wörtlich »die Vollblutstute, die lebhaft ist und sich nicht anröhren lässt«. — V. 12a: Vgl. 6<sub>1</sub>. —

15 Wie kommt's, dass der Schlaf mich flieht?

[Dass] die Augen sich schliessen ohne Schlummer?

16 Wenn ich auch die Rede vernehme,  
so trage ich alles geduldig.

## QETŪM WAD ḤAMMĀD.

112.

Als seine Kühe an der Lungenkrankheit zu Grunde gegangen waren, sang er dies Lied.

1 Wehe um dich, o 'Arādō!

Dein Feind gehe so zu Grunde!

2 Einst waren sie Opfer dem Toten;  
der Arme fand Milch durch sie.

3 Die einen waren ihre Hirten  
und speisten ihr Volk durch sie.

4 Die andren waren ihre Bauern  
und heimsten den Lohn durch sie ein.

5 Der Glückliche hatte ihrer viele  
und schied sie nach allen Farben.

6 Und sie wurden viel durch sein Glück,  
von allen vortrefflichen schenkt' er.

V. 16b: Zu der Übersetzung vgl. 1031.

112.

Bei der Übersetzung dieses Liedes ist der deutschen Sprache insofern Gewalt angethan, als in vielen Fällen das auf die Kühe bezügliche »ihr« wörtlich dem Original nachgebildet ist. Eine andere Übersetzung war unmöglich ohne lange Umschreibungen, durch die der Eindruck des Originals verwischt wäre. Das »ihr« soll nur ausdrücken, dass die Kühe bei alle den Ereignissen und Dingen, die der Dichter vor Augen führt, beteiligt sind. Qetūm ist etwa um 1900 gestorben. Er hatte viele Kühe und hielt viel von ihnen; alle Lieder dichtet er auf sie. — V. 1: 'Arādō ist die einheimische abessinische Rinderrasse. — V. 3a: D. h., die mit den Ochsen um Lohn pflügen. — V. 3b: Wörtlich »und das Übriggebliebene (d. h. den Erlös für das ihnen überlassene Korn) knoteten sie in ihren Kleiderzipfel«. — V. 6: »Sein Glück«, wörtlich

- 7 Schön war der Tag ihrer Milch,  
wenn du dich an der kühlen erquicktest.
- 8 Schön war der Tag ihrer Butter,  
wenn [dann] ihr Maasskrug umherging;
- 9 Wenn Gold heim kam und Perlen,  
und wenn weisse Thaler man zählte.
- 10 Schön war der Tag ihrer Hochzeit,  
wenn du die Brauthütte bautest;
- 11 Und wenn sie durch Gaben reich machten,  
[und] die Schwäherin laut aufjauchzte.
- 12 Schön war der Tag ihrer Gräber,  
wenn sie um den »Weisskopf« zogen;
- 13 Wenn [ihr Herr], vom Teufel geritten,  
[Kühe] jeglichen Alters erschlug.
- 14 Schön war der Tag ihres Wanderns,  
wenn [ihr Herr] ihre Starken belud.

---

»sein Haar«. Von einem Menschen, der Glück (Unglück) hat, sagt man »sein Haar ist glücklich (unglücklich)«. Vgl. hierzu, was in *Pros.* S. 313—315 über das Haar der Rinder berichtet ist. In 6b ist das Schenken auf Hochzeitsgeschenke zu beziehen. — **V. 7b:** Das Wort für »kühl« bedeutet wörtlich »mehrfaß gekocht und abgekühlt«. Die Milch wird durch glühende Steine, die man im Feuer erhitzt und dann mit Zangen in den Milcheimer thut, zum Sieden gebracht. Nach dem ersten Sieden nimmt man die Steine heraus und thut neue hinein. Das wird zwei- bis dreimal wiederholt. Dann wird die Milch heiss getrunken, oder man lässt sie ganz abkühlen und trinkt sie kalt. Vgl. 333. — **V. 8b:** Wenn die Butter fertig ist, wird sie mit einem Hohlmaasse (etwa 3—4 Liter) abgemessen und nach Massaua verschickt. Aber nicht jede Frau hat ein solches Maass, und darum geht dies in den Häusern umher. — **V. 9:** Für den Erlös der Milch kaufte man in Massaua Goldsachen und kostbare Glasperlen. — **V. 10 u. 11:** Bei der Hochzeit werden von dem Vater der Braut Kühe ausgewählt und dem Vater des Bräutigams geschenkt: die Schwäherin, d. i. die Mutter des Bräutigams, jubelt, wenn sie die schönen Tiere kommen sieht. — **V. 12:** Beim Begräbnis werden Kühe als Totenopfer dargebracht; vgl. *Pros.* S. 260, 265, 266. Erst ziehen sie um das Grab, das aus einem Haufen von Granitbruchsteinen mit einer Schicht aus Quarz besteht — das ist »der Weisskopf« —, herum, und dann schlägt der Opfernde ihnen die Hinterbeine durch. — **V. 14b:** Die »Starken« sind die Lastochsen. —

- 15 Schön war der Tag ihres Pflügens,  
wenn die Ochsen das Land durchfurchten;
- 16 Wenn [dann] mit Mais und Gerste  
[ihr Herr] sein Haus anfüllte.
- 17 Schön war die Nacht ihres Weines,  
wenn das Haus alle trinken liess;
- 18 Wenn [dann] die Sänger viel schwatzten  
und die Fürsten [selbst] trunken wurden.
- 19 Schön war der Tag ihres Kalbens,  
wenn die Hürde von Kälbern voll war.
- 20 Schön war der Tag des Bespringens,  
wenn die Stiere einander bekämpften.
- 21 Schön war der Tag des Ergreifens,  
wenn sie vom Kerker befreiten.
- 22 Schön war der Tag des Prozesses,  
wenn sie den Gegner blossstellten.
- 23 Schön war der Tag ihres Fleisches,  
wenn du ihre gisten zerlegtest;
- 24 Wenn du [dann] mit Schild und Schwert  
auf den Dorfplätzen stolz einhergingst.
- 25 Schön war der Tag ihrer Felle,  
die du auf das Lager hinlegtest;
- 26 Wenn du Sohlen von ihnen erhieltest  
und Sandalen genau abmaasest.
- 27 Schön war der Tag ihrer Butter,  
wenn du den Scheitel dir salbstest.

**V. 15b:** »Ochsen«, d. h. solche, die das Pflügen gelernt haben. — **V. 17:** »Ihres Weines«, d. h. der Getränke, die man mit dem Gelde verkaufter Kühe gekauft hat. — **V. 21:** D. h., wenn ihr Besitzer gefangen genommen wurde, sie ihn aber dadurch befreiten, dass sie dem geschenkt wurden, der ihn gefangen genommen hatte. — **V. 22b:** »Gegner« wörtlich »Vetter«; vgl. 21<sub>7</sub>. Das Wort für »blossstellen« bedeutet wörtlich »das Colostrum ausdrücken«: im vierten oder fünften Monat, nachdem eine Quene besprungen ist, drückt man an ihrem Euter, um, falls sich Colostrum darin befindet, sicher zu sein,

- 28 Schön war der Tag ihrer Kleider,  
wenn mit Seidenfäden du nähest. —
- 29 Bis hie hab' ich sie gelobt:  
jetzt will ich sie doch auch tadeln.
- 30 Schlecht war der Tag ihrer Krankheit,  
wenn Geier und Adler sie frassen.
- 31 Schlecht war der Tag ihres Abhangs,  
wenn sie von der Klippe abstürzten.
- 32 Schlecht war der Tag des Raubzugs,  
wenn das Heer [seine Zelte] aufpflanzte;
- 33 Wenn [dann] ihre Helden standhielten,  
und die Jünglinge hinter [ihnen] schossen.
- 34 Schlecht war der Tag ihres Löwen,  
wenn er sie in den Hürden zerfleischte.
- 35 Schlecht war der Tag ihres Diebstahls,  
wenn Späher [um sie] herum zogen.

## 113.

## EIN ANDERES LIED AN DIE KÜHE.

- 1 Du bist mehr wert als alles,  
was von unserem Herren geschaffen.
- 2 Ich wache und schlafe mit dir,  
es sei Paradies oder Hölle!
- 3 Raffe Gott mich nicht vor ihr dahin!  
Und wie könnt' er mich hinter ihr lassen?

---

dass sie trächtig ist. Hier beim Prozesse, wenn einer viele oder wenig Kühe einsetzt bei der Wette um den Ausgang, zeigt es sich, ob einer viel hat oder nicht. — **V. 30:** Mit »Krankheit« (*gān*) ist eine Art Auszehrung gemeint, deren Ursache nicht genau bekannt ist.

## 113.

**V. 1:** Die Kühe sind hier als Gesamtheit in der 2. Pers. fem. Sing. angeredet. — **V. 2a:** Wörtlich »Öffnen und Schliessen [der Augen ist] mit dir». —

- 4 Andere Tiere sind wilde Früchte,  
sie blüh'n nur, wenn es geregnet.
- 5 Ich vergleiche sie nicht den Kamelen,  
mag mein Ohr deren Lobpreis auch hören.
- 6 Ich vergleiche sie nicht den Schätzen,  
wenn auch Gold und Perlen dabei sind.
- 7 Durch dein Korn bist du mehr wert als sie,  
wenn es in dem Sacke fest dasteht.
- 8 Durch deinen Dünger bist du mehr wert als sie;  
der schafft uns von je her Nahrung.
- 9 Wir salben uns mit ihrer Butter,  
auf dass uns die Läuse nicht packen.
- 10 Durch sie erhalten wir Sohlen;  
wie könnten uns Dornen noch stechen?

## 114.

EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE, DAS  
ER SANG, ALS SIE DURCH DIE  
LUNGENKRANKHEIT UMGEGOKOMMEN WAREN.

- 1 So sollte sie doch nicht umkommen,  
die Herde, im weiten Kraale! —
- 2 Mit lautem Lärm raubte man sie,  
indem man Baststreifen umband.

**V. 5b:** Die Kamele werden von ihren Hirten viel gepriesen. Letztere, die immer Mohammedaner sind, da die Christen kein Kamelfleisch essen noch Kamelmilch trinken, sagen sogar *la-na<sup>2</sup>át la<sup>2</sup>álabū gánnát <sup>2</sup>i<sup>2</sup>áttē* »wer keine Kamelin hat, kommt nicht ins Paradies«. — **V. 9:** Die Läuse können zwar in der frisch auf den Kopf gestrichenen Butter nicht leben, scheinen sich aber, wenn die Butter dort alt geworden ist, doch ganz wohl darin zu fühlen.

## 114.

**V. 1b:** Wörtlich »die Herde, deren runde Häuserreihe weit ist«. — **V. 2b:** Die Männer, die einen Raubzug machen wollen, pflegen sich eine Stirnbinde aus Bast oder Zeug zu machen. —

- 3 Ihre Helden hielten dann stand,  
doch es flohen von ihr die Feigen.  
4 Sie ist wertvoller als alles  
Geschaffene, wenn man es abwägt.  
5 Gold und kostbarer Schmuck  
sind Steine, umsonst gehütet:  
6 Mit ihnen kann man nicht bewirten,  
wenn die Wohnstätte abgegrenzt ist.  
7 Wenn sie Glück hat, erfreut sie dich,  
?Ešāt, mit allem, was sie angeht.  
8 Wenn sie frisst, erfreut sie dich,  
am Hang und auf ebener Weide.  
9 Wenn sie läuft, erfreut sie dich;  
es bewegen sich rasch ihre Füsse.  
10 Wenn du sie streichelst, erfreut sie dich;  
sie hält ihre Wampe dir hin.  
11 Wenn sie trinkt, erfreut sie dich;  
der Brunnen wird leer bis zum Boden.

## 115.

EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE, DAS  
ER SANG, ALS SIE DURCH DIE  
LUNGENKRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Die ?Ešāt gingen fort von ihnen,  
den Hirten, so dass sie umkamen;

V. 6: Die Wohnstätte, d. i. der Platz in der Hürde, an dem die Hirten schlafen und an dem die Fremden übernachten, wird durch eine Hecke von dem Platze der Rinder abgetrennt. — V. 7: ?Ešāt ist der Beiname für die Rinder im allgemeinen. — V. 8b: Wörtlich »am Fussende des Berges mit ihrer bewohnten Stätte«, d. i. die Ebene, wo die Häuser stehen. — V. 11b: »Boden« wörtlich »schwarze Erde und Steine, die sich auf dem Grunde des Brunnens befinden«.

- 2 Dass den Glücklichen Unglück traf,  
und der Unglückliche noch mehr litt.
- 3 Wer von ihrem Euter lebte,  
der molk und trank [sich satt].
- 4 Wer von ihrem Rücken lebte,  
der lud auf und kehrte [dann] heim.
- 5 [Das Joch] band man um ihre Hälse,  
und sie pflügten alle Saatfelder:
- 6 Gerste und Weizen zumal,  
und Mais und <sup>9</sup>Āmegge.
- 7 Sie waren ein Schmuck für den Kraal,  
wenn Mauer an Mauer dastand.
- 8 Die Fremden kehrten ein bei ihr,  
und an ihnen ging man vorbei.
- 9 Brot liess man für sie backen.  
Was sollen sie jetzt aber thun?
- 10 Der Fremdling erhält kein Mahl,  
der Hausherr erhält keinen Schmuck.
- 11 Einst diente die Butter zur Kühlung,  
wenn du den Scheitel dir salbstest:
- 12 Dann horchten die Ohren gut auf,  
und die Augen konnten klar sehen.
- 13 Ihre güsten verhüteten Unheil,  
wenn man einen Vorwand gefunden.
- 14 Das Mark kam aus ihren Knochen,  
und klares [Fett] aus dem Fleische.

## 115.

**V. 8b:** Die Fremden kommen zunächst zur Hütte ihres Gastherrn und setzen sich dort an der Seite nieder. Ist man im Dorfe, so nimmt man den Gast in das Haus auf. Ist man aber auf dem Felde, so führt man ihn zwischen der kleinen Hütte und den Herden nach der abgegrenzten und erhöhten offenen Schlafstätte zu den Hirten. Auf diesen Weg bezieht sich der Vers. — **V. 12:** Man glaubt, dass durch das Salben des Kopfes mit Butter die Hörkraft und die Sehkraft gestärkt werden. — **V. 13:** Das Unheil wird dadurch zum Teil verhütet, wenn man dem Fürsten oder Räuber, von dessen Seite

15 Ihre Sohle berührte den Fuss  
und umgab ihn in schöner Gestalt.

## 116.

## EIN KLAGELIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Willkommen, <sup>c</sup>Arādō, [ihr Kühe],  
die ihr Schläuche füllt und messet.
- 2 Ihr gleicht den kostbaren Perlen,  
die Tag für Tag aufgereiht werden.
- 3 Wer euch nicht besitzt,  
wird gleich einem Stock weggeworfen.
- 4 Doch wer euch besitzt,  
des Begräbnis dauert drei Jahre.
- 5 Da sind linnenweisse <sup>c</sup>Arādō,  
[hell wie] der Vollmond am Himmel.
- 6 Und weisse mit schwarzem Schwanze,  
rotköpfige weisse auch sieht man.
- 7 Da sind rothaarige <sup>c</sup>Arādō,  
roten Glasperlen gleich und Thonschüsseln.
- 8 Da sind weiss-rote <sup>c</sup>Arādō;  
die werden von weitem erkannt.

es zu kommen droht, des Fleisch einer fetten güsten Kuh schenkt: der Vorwand wird dadurch gegeben, dass die Kuh abgestürzt oder als Totenopfer geschlachtet ist. — V. 15: D. h., aus ihrer Haut wurden Sandalen geschnitten.

## 116.

Dies Lied stammt aus der Sammlung Conti Rossini, in der es ohne Verfasser angeführt ist. Naffa<sup>c</sup> hat es als von Qeṭüm stammend erkannt. — V. 1b: D. i., mit Milch. — V. 2a: Das Wort für »kostbar« (<sup>c</sup>enag) stammt aus dem Arabischen; aber seine Bedeutung ist schwer daher abzuleiten. — V. 2b soll besagen »die zum Schmuck angelegt werden«. — V. 3: D. h., er wird ohne Feierlichkeit begraben. — V. 4: Die Zeit ist natürlich übertrieben; der Bau eines Sarkophag-Grabes mit Kalkbewurf nimmt aber oft lange Zeit in Anspruch: je länger das Begräbnis dauert, desto mehr Ehre wird dem Toten und seiner Familie erwiesen. — V. 6b: »Rotköpfig«, d. h. mit rotbraunen Ohren, Hörnern und Maul. —

- 9 Dunkelbraune, Palmzweigen gleich,  
gehen schwankend umher auf den Füssen.  
 10 Graubraune mit weisser Brust,  
die nehmen die Sinne gefangen;  
 11 Mit Linien auf ihren Hörnern  
und Linien an ihren Hufen. —  
 12 O wüsstest du, wo [die Krankheit] versteckt ist,  
du kämpftest auf Leben und Tod. —  
 13 Mit den Kühen zog fort [sonst] der Räuber  
und rief sie zu [seinem] Lager.  
 14 Bei den Kühen blieben die einen;  
wessen Zeit kam, der starb für sie. —  
 15 O gäbe man dir doch Tabak,  
damit du ihn immer rauchtest! —  
 16 Die Frauen, um [Butter] zu kochen,  
fragten stets nach dem Samstag.  
 17 Aus Sehnsucht nach ihren Müttern  
klagen die Kälber jetzt dort.  
 18 Auf, [lass uns gehen,] mein Vater,  
und uns in 'Arādō's Schutz stellen.  
 19 Wenn sie uns tragen wollen,  
werfen wir uns auf ihren Rücken.

---

**V. 10b:** Wörtlich »sie nehmen die Herzen weg in der Versammlung«. — **V. 11:** Nach den gewundenen Linien an den Hörnern will man bestimmen können, wie viele Kälber eine Kuh geworfen hat. — **V. 12:** Die Krankheit wird als Feind vorgestellt, die man bekämpfen kann. Ein abessinischer General soll noch im 19. Jahrhundert die Kanonen gegen sein eigenes Heer gerichtet haben, um den Pestdämon zu vertreiben. — **V. 15:** Es ist schwer, den Verdacht zu unterdrücken, dass der Überlieferer, nach dessen Diktat dies Lied aufgezeichnet ist, diesen Vers eingeflochten habe, um die Hörer auf seine Wünsche aufmerksam zu machen. Naffa<sup>c</sup> glaubte jedoch, dass der Dichter selbst seinem Wunsche nach dem tröstenden Kraute mitten in seinem Schmerze Ausdruck gegeben habe. Das Wort für »immer rauchen« bedeutet ursprünglich »wiederkräuen«. — **V. 16:** Am Sonnabend (und häufig auch am Mittwoch) wird die Butter gekocht. Jetzt ist keine mehr da, seit die Kühe tot sind. — **V. 18—20** drücken den unerfüllbaren Wunsch nach der Wiederkehr der toten Tiere aus. — **V. 19 u. 20** sind natürlich bildlich zu verstehen: »tragen« be-

20 Doch wenn sie uns niederlegen,  
so müssen wir draussen bleiben.

\* \* \*

- 21 Melke sie nicht, o Manfe<sup>c</sup>öt,  
die Kühе, um die man uns schmähte!  
22 'Emar wünschte sie als Geschenk,  
und Barkāy wünschte Nahrung von ihnen.  
23 Die beiden da sind befreundet,  
die beiden essen gemeinsam. —  
24 Jene wurden weithin genannt,  
bei Fremden und bei Verwandten.  
25 Ihre jungen Mütter dort klagten,  
am Abend, zur Zeit ihrer Heimkehr.  
26 Ihre gästen strotzten von Fett,  
im Herbste, zur Zeit des Windes.  
27 Zur Wöchnerin kam ihre Milch,  
auf dass ihre Adern sich kühlten.  
28 Zur Wittfrau kam ihre Milch,  
zu ihrer Nahrung hinzu.  
29 Die Wittwe gedachte ihrer,  
wenn ihr Fleisch in Stücke zerlegt ward.  
30 Laut schreiend zogen dahin  
'Arba[-Kühe], gleich einer Hexe.  
31 Die Grauen frassen Gamme<sup>c</sup>it,  
und setzten sich auf ihren Baum.

deutet so viel wie »beschützen«. — V. 21: Der Sänger fordert seinen Hirten auf, die kranken Kühe nicht zu melken. — V. 22: 'Emar wird der Enkel oder Neffe des Sängers sein, der auf eine der Kühe als *sembel* »Angebinde« hofft; vgl. *Pros.* S. 141. Barkāy ist wohl ein anderer Hirt des Sängers. — V. 28: Die arme Frau hatte vielleicht eine einzige Kuh: zu der Nahrung, die sie von ihr erhielt, hinzu erhielt sie auch noch die von den Kühen des Sängers. — V. 31: Die Grauen sind die Heuschrecken; Gamme<sup>c</sup>it ist der Name einer Kuh, die als Vertreterin ihrer Herde steht. Die Herde ist plötzlich gestorben: sie wird daher mit einem Felde verglichen, das von den Heuschrecken abgefressen ist; nun sitzen die Tiere mit ihrer Nahrung im

- 32 Im Herbst zog man mit ihr ins Tiefland,  
zu 'Etōt und Antilopen.
- 33 Im Sommer zog sie ins Hochland  
und weidete dort auf den Hügeln.
- 34 Rot wie der Kamm des Straussen,  
wie der Hahn, [und] weiss dabei.
- 35 Und rot wie ein Tuch von 'Elēḡī,  
mit dem die Kauffahrer kamen.
- 36 O wäre ich doch wie die Altvordern:  
ihr Tod wurde hochgepriesen.
- 37 Sie gaben nicht leichten Kaufs,  
die fünf jungen Helden der Herde,
- 38 Die in ihrer Mitten blieben,  
und die sie einholten zur Rettung.
- \* \* \*
- 39 Šamla will [von mir] gehen  
und hat ihre Schuhe geflickt.
- 40 Sie war keine hässliche [Kuh],  
deren eine Seite sich schämte.
- 41 [Sie gleicht] Heuschrecken mit Jungen,  
begleitet von Vogelscharen.
- 42 Ihr Herr, [um] durch Trug [sie zu retten],  
änderte dreimal die Abrede.

---

Leibe auf einem Baume. — V. 32: 'Etōt bezeichnet die Zwerpantilopen (*Neotragus, Madoqua*) im allgemeinen; meist aber wird darunter die 'Eṭrō-Antilope (*Neotragus hemprichii*) verstanden. Diese und die 'Arāb-Antilope sind die Gefährten der Kühe im Tieflande. — V. 35: Das Tuch von 'Elēḡī war Naffa<sup>c</sup> nicht bekannt; es muss als rotgestreift gedacht sein. — V. 37—38 bezieht sich auf den Kampf von fünf jungen 'Ad-Temāryām, die ihre Herden gegen die Bogos verteidigten. — V. 39: Šamla ist ein Kuhname; vgl. Ġammeit V. 31. Sie ist jetzt dem Tode nahe. — V. 41: Jetzt folgen ihr Raubvogelschaaren, um sie zu fressen, wie Störcheschaaren hinter den Heuschrecken herziehen. Auf letztere bezieht sich das bekannte Sprichwort: »Storch, wohin?« »Mit dir!« »Woher hast du Nahrung?« »Von dir!« — V. 42: Der Herr der Herden pflegte, um sie nicht in die Gewalt eines Tyrannen gelangen zu lassen, seine Verabredungen über Ablieferung des Tributs an Vieh u. dergl. hinauszuziehen.

43 [Doch] ich rede nicht zum Trug,  
ich ändere nie meinen Sinn.

## 117.

EIN ANDERES LIED, DAS ER AUF DIE  
KÜHE SANG, ALS SIE DURCH DIE  
LUNGENKRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Dies würde dir [jetzt] geziemen,  
Mahammed, wenn du es beschliessest:
- 2 Von zwei Dingen lasse [nun] wählen  
deine Seele, wenn sie es vermag:
- 3 [Den Tod durch] Strick oder Dolch,  
welcher ihr schneller erscheint. —
- 4 Ihr Kinder der reichen Leute,  
euch gilt unsre Trauer zumal.
- 5 So Gott will, möge er helfen,  
wiederbringen die Zeit deines Ahnen!
- 6 Dienerinnen und Mägde  
buken im Haus deiner Mutter.
- 7 Dir flossen reich ihre Gaben:  
keiner war reicher durch sie als du.
- 8 Wenn du all ihre Gaben aufzählest,  
denkst du an sie bei all deinen Dingen.

## 117.

In V. 1—3 giebt der Sänger dem Mahammed, einem Manne, dessen Kühe gestorben sind, den freundschaftlichen Rat, sich aus Gram das Leben zu nehmen: er lässt ihm die Wahl zwischen Strick und Dolch. Selbstmord ist verhältnismässig selten in Nordabessinien und kommt fast nur in Fällen überwältigender Trauer um Verstorbene vor: Frauen pflegen sich dann in ihrer Hütte zu erhängen, Männer sich durch das Schwert zu töten. Dann zählt er in V. 4—15 alle die Gaben auf, die Mahammed durch sie erhalten hat. In V. 16—21 sagt er, dass seine Kühe ihm seine Mühe durch ihr Sterben schlecht belohnt haben. — V. 8b: Wörtlich »mit all deinen Adern«, d. h. in allem, was dich angeht. —

- 9 Die Gabe von ihrer Milch;  
     du stelltest die kühle zur Seite.
- 10 Die Gabe von ihrem Fleisch;  
     ihre güsten zerlegtest du dir.
- 11 Die Gabe von ihrem Fell;  
     jeden dritten [Tag] glättetest du.
- 12 Die Gabe von ihrer Butter,  
     auf dass sie den Scheitel dir kühle.
- 13 Die Gabe von ihrem Ruhm;  
     du machtest dich selbst ein Teil grösser.
- 14 Der Erlös von ihrer Butter:  
     ihre Krügen gingen nach Massaua.
- 15 Du wirst höher als Hohe [durch sie],  
     wenn deine Gestalt auch klein sei. —
- 16 Aber mich liebten sie nicht,  
     während Liebe zu ihnen in mir war.
- 17 Sie quälten mich durch ihren Absturz;  
     nach Jahren standen sie still.
- 18 Sie quälten mich durch ihr Weiden;  
     wann hätt' ich je bei dir geruht?
- 19 Sie quälten mich durch ihre Wache,  
     am Rande und in der Mitte.
- 20 Ich flickte und nähte [für sie]:  
     ihre Wohlfahrt war [meine] Mühe.
- 21 Und doch bin ich niemals satt;  
     mein Leib ist allezeit hungrig.

**V. 11:** Die abgezogene Haut wird, wenn man Schuhe aus ihr machen will, in feuchter Erde etwa sechs Tage begraben und an jedem dritten Tage herausgenommen und geglättet. — **V. 17:** »Absturz« wörtlich »die von ihnen, die zerbrochen war«. Eine Kuh, der ein Glied gebrochen ist, mag wohl geheilt werden, aber nach Jahren bleibt sie plötzlich stehen und kann nicht mehr gehen. — **V. 20:** D. h., sorgte beständig um sie. In V. 20b heisst »Wohlfahrt« wörtlich »das, wodurch sie stand«. — **V. 21a:** Wörtlich »er (d. i. mein Leib) öffnete nie den Gurt« oder »überschritt nie das Maass«.

## 118.

## EIN ANDERES LIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Sprich mit mir, o Mahamüd?  
Oder trauerst du in deinem Hunger?
  - 2 Du bist nie satt geworden,  
von früher her durch deine Kühe.
  - 3 Für uns sind unsere Kühe  
immer treulos an uns gewesen.
  - 4 Wir liessen sie jährlich bespringen,  
und dann warfen sie männliche Kälber!
  - 5 Wir pflegten die Abgestürzten,  
dann standen sie still auf der Weide.
  - 6 Die schwachen hüteten wir  
vor dem Gehen auf schlechten Wegen;
  - 7 Ihren Leib liessen wir nicht hungern,  
wir schlugen sie nicht auf die Flanken.
  - 8 Und sollten sie es auch leugnen —,  
hier leben noch unsere Zeugen.
  - 9 Unser Fuss hatte keine Ruhe;  
die Dornen verliessen ihn nie.
  - 10 Unser Leib verschmähte die Nahrung;  
immer war er in seinem Gürtel. —
- 

## 118.

**V. 1:** Mahamüd hat auch seine Kühe durch die Krankheit verloren. — **V. 2:** Wörtlich »du hast den Gurt nicht gelockert (vgl. 117<sub>21</sub>), auch seit deiner Mutter [Zeit] und durch deine Kühe«, d. h. früher brachten deine Kühe dir keine Nahrung, und jetzt sind sie ganz dahin. — **V. 4:** Obgleich wir sie immer erst ein Jahr nach dem letzten Kalben bespringen liessen, warfen sie dennoch Bullkälber. Bei den Menschenkindern zieht man das männliche Geschlecht, bei den Tierkindern das weibliche vor; vgl. *Pros.* S. 93, Chap. 74. — **V. 5:** Vgl. 117<sub>11</sub>. — **V. 7b:** Wörtlich »und indem wir keine Striemen auf ihre Nieren schlugen«. — **V. 10—19** handeln von dem Parteitreiben im Mänsa-Lande. Um die Zeit, in der die Kühe starben, geriet des Volk durch seine Uneinigkeit in grosse Not. —

- 11 Haigat kam um durch sein Volk  
     [und] durch seine schlechten Pläne.  
 12 Das Herz seines Häuptlings ward böse  
     und glühte wie heisses Feuer.  
 13 Ohn' dass man Segen gesprochen,  
     und ohne Rat oder Botschaft:  
 14 Als die Ochsen [zum Pflügen] geschirrt,  
     zogen sie mit Streitschriften fort;  
 15 Von den Saatfeldern nahmen sie mit  
     die kleinen Säcke voll Zehrung.  
 16 Gleich den Elefanten von Qar-Wareḥ:  
     die Herde kam um durch die Bullen.  
 17 Das sagt' ich von keinem andern:  
     und jetzt ist's auf uns eingetroffen!  
 18 Gerufen, gaben sie keine Milch;  
     sie säugten nicht ihre Kälber.  
 19 Gepflügt, gab [das Land] keine Frucht;  
     wo sind denn [jetzt] seine Garben? —  
 20 Mach dich auf, Gammāmīt, du Braune;  
     du kennst das Gehn auf dem Wege.  
 21 [Wir] ziehen [jetzt] nach Magāreh:  
     dort ist das Land der Nahrung.

---

**V. 13:** Wenn man zu pflügen beginnt oder sonst irgend etwas gemeinsam unternimmt, so pflegt ein Bote ausgesandt zu werden, um die Männer zur Versammlung zu rufen. Dann wird beraten und vom Priester Segen erfeht: jetzt aber kümmert sich keiner um den andern. — **V. 14:** Direkt vom Pfluge weg zog man mit Klageschriften fort nach Massaua oder zum Fürsten von Kabasa. — **V. 15:** Ohne im Dorfe sich ordentlich zu verproviantieren, ging man eilends von den Feldern fort. — **V. 16:** In Qar-Wareḥ, im Tieflande der Mänsa<sup>c</sup>, soll einmal eine Elefantenherde durch den Streit ihrer Bullen zu Grunde gegangen sein. Im Mänsa<sup>c</sup>-Gebiete sind die Elefanten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts fast ganz ausgestorben. — **V. 17—19**: Dies Gleichen ist jetzt auf die Mänsa<sup>c</sup> anzuwenden. — **V. 17—19**: standen im Originale am Ende; vgl. Text, S. 97, Anm. 1. — In V. 19<sup>b</sup> bedeutet »Garben« wörtlich »das Abgeschnittene«. — **V. 20:** Gammāmīt ist der Name einer Kuh des Sängers. — **V. 21:** Mit dieser Kuh will er jetzt in das Land der Bogos ziehen, das er

22 »Wo die Antilope im Winter trank,  
dahin geht sie im Sommer« — das ist es!

## 119.

## EIN LIED ÜBER ČERŪM UND ՚ENŠÍK.

- 1 Den Čerūm und den ՚Enšik,  
wie kannst du, Nōr, sie vergleichen?
- 2 Dessen Vorleben du nicht kennst,  
den zeigst du, wie du ihn gesehen.
- 3 Der Tapfre von mannhaften Männern,  
[Čerūm], schützt mit [dem Schwert,] das er trägt.
- 4 Wenn er seine Hütte baut,  
so wohnt er im Felde allein. —
- 5 Voll Trauer ist jetzt dein Vater  
und geht nicht mehr zur Versammlung.
- 6 Wenn er keine Hütte baut,  
sagt er: »Wie soll ich die Kinder ernähren?«
- 7 Durch Hände voll [Abgaben] kamen wir um,  
Werāy war immer beim Messen.

---

von früher her kennt. — **V. 22:** Er wendet daher auf sich das Sprichwort an: »Wo die Kudu-Antilope zur Regenzeit trinkt, dahin geht sie auch im Sommer«. Ob sie da Wasser findet, ist jedoch fraglich.

## 119.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein Lied oder einen Ausspruch des Nōr wad Kaleb, der einen Mann namens Čerūm mit einem andern, namens ՚Enšik, verglichen hatte. Der Dichter will den Vergleich nicht gelten lassen und wirft dem Nōr zuerst Unkenntnis vor (V. 2), sagt dann in V. 3 u. 4, dass Čerūm ein hervorragender Mann ist, und in V. 9 u. 10, dass ՚Enšik ein Schwächling sei. Dazwischen, in V. 5—8, spricht er von seiner eigenen elenden Lage und der Not seines Landes. In V. 11 wendet er sich noch einmal an den Mann, dem er antwortet. Er ist möglich, dass die ursprüngliche Reihenfolge der Verse hier durch den Überlieferer gestört ist. — **V. 7** bezieht sich auf die von Rās Waldānkēl geforderten Contributionen an Getreide. Ein Mann aus dem Tigrīna-Lande, namens Werāy, war der Anführer der Leute, die im Mänsa<sup>c</sup>-Volke immer Hände voll Getreide abmaassen. —

- 8 Und durch Tribut sind wir vernichtet;  
 [es hiess:] »Bring alten und neuen!« —
- 9 'Enšik ist ihr Karawanenesel:  
 er kommt heim, wenn du ihn belädst.
- 10 Er schüttelt die Last nicht und schlägt nicht aus;  
 fest sitzt [die Last], wenn du ablädst.
- 11 Klein und verzärtelt ist Wad-Kaleb:  
 was soll ich zur Antwort ihm geben?

### MAHAMMAD WAD 'AMDĒS.

I2O.

Mahammad und seine Gefährten hatten einmal Kühe geraubt; und als sie dann gefangen genommen waren, sagte Hebtēs wad 'Ezāz zu ihnen: »Zahlet!«, und, bis sie zahlten, belegt er die Kühe des Mahammad mit Beschlag. Und als seine Kühe mit Beschlag belegt waren, sang er dies Lied.

- 1 Wenn des Hörigen Hand freigebig war,  
 so zahlte man für ihn jeden Morgen.
- 2 Mein Gut reichte nicht zum Schenken,  
 ja nicht einmal für mich selber. —
- 3 Ein Schiff, das heimkehrt, ist dein Herr;  
 seine Leute ziehen und reissen.

**V. 8b:** Wörtlich »Bring das Frühere und und kehre zu ihm zurück«, d. i. zu dem Volke, um wieder neuen Tribut zu holen. — **V. 10:** Der geduldige Esel sucht die Last nicht abzuschütteln, noch an ihr so zu rütteln, dass sie sich verschiebt.

I2O.

In V. 1 u. 2 klagt der Dichter über seine Armut; in V. 3—9 besingt er den Hebtēs, um ihn zu veranlassen, ihm seine Kühe wiederzugeben. Dies ist ein gutes Beispiel eines Bettelgedichtes. — **V. 1:** Auch ein Höriger findet jemanden, der für ihn bezahlt, wenn er selbst früher freigebig gewesen ist. — **V. 3a:** In »dein Herr« liegt eine Anrede an die Sklavin des Hebtēs wad 'Ezāz. — **V. 3b:** Man zieht das Schiff im Hafen mit Tauen ans Ufer. —

- 4 Der Steuermann führt es vorüber  
an den Klippen unter dem Wasser.  
5 Seine Boten eilen im Wettkauf,  
seine Kaufleute zählen [ihr Geld]. —  
6 Den Toten beklagt er nicht lange;  
[im Groll] zieht er fort und lagert.  
7 Den Fernen beklagt er nicht lange,  
der Land um Länder eintauscht.  
8 Der Mann von adliger Abkunft,  
der siebt [sein] Gold wie Getreide.  
9 Der Mann von starkem Willen  
[hält], was von seiner Zunge kommt.

## 121.

Als er dies Lied gesungen hatte, zahlte Hebtēs wad <sup>3</sup>Ezāz für ihn und schenkte ihm ein Kleid. Und als jener für ihn bezahlt hatte, sang er dies Lied auf Hebtēs wad <sup>3</sup>Ezāz.

- 1 Den Toten beklagt er nicht lange;  
der tapfere Räuber fällt nicht.  
2 Den Fernen beklagt er nicht lange;  
auch dann hat er reichliche Nahrung.  
3 Dem Gefallenen folgt er nicht;  
[wenn er niederwirft,] bleibt er selbst stehen.

**V. 5:** Die Boten, die die Ankunft melden, eilen, um den Lohn für ihre gute Botschaft zu erhalten. Dieser Vers stand im Original am Ende, ist aber von Naffā<sup>c</sup> hierhergesetzt worden, da er nur hier in den Zusammenhang passt. — **V. 6:** D. h.: er nimmt bald Rache. — **V. 7:** Wenn seine Familie auswandert, so bleibt er mutig allein zurück. — **V. 8b:** Seine Abkunft wird mit reinem Gold verglichen, das wie Getreide gesiebt ist.

## 121.

**V. 1b:** Wörtlich »der Räuber — es ist nicht wahr — in seinem Stehen«, d. h. wenn ihr sagt, er würde fallen, so ist eure Rede falsch; er bleibt vielmehr stehen. — **V. 2:** Vgl. 120<sub>7</sub>. —

- 4 Das sind seine Hörigen dort:  
und dieser Kraal ist sein Kraal.
- 5 Das ist sein schöner Versammlungsplatz:  
und das ist sein trabendes Heer.
- 6 Der Mann von starkem Willen [hält,]  
was von seiner Zunge kam.
- 7 Der Mann von adliger Abkunft —  
wer hätte Ahnen wie er?
- 8 Die Bittfleher werden seiner müde;  
ihn treiben und führen sie nicht!

## 122.

EIN LIED ZUM PREISE VON KANTÉBÄY  
BE'EMNAT.

- 1 Haigat rief: »Mein echter Gemahl!«;  
es ward ihr vermählt der Mann ihrer Liebe.
- 2 Wenn es ist, dass sie ihn findet,  
so liebt sie ihn auch [von Herzen].
- 3 Unter ihm war reichlich die Milch;  
unter ihm war reichlich ihr Korn.
- 4 Unter ihm war reichlich ihr Regen;  
die Weiher flossen ihr über.
- 5 Ihrer aller Ahn ist 'Edris;  
die Würde verliess ihren Ort nicht.

---

**V. 7b:** Wörtlich »wer käme ihm gleich an Stricken«, d. i. weitverzweigter Verwandtschaft. — **V. 8:** D. h., er ist unerbittlich und lässt sich nicht führen und treiben wie ein Tier.

## 122.

Dies Lied wurde gedichtet, als Kantébäy Be'emnat nach seiner Absetzung wieder Häuptling geworden war. — **V. 1:** Das Verhältnis zwischen ihm und seinem Volke wird unter dem Bilde der Ehe vorgestellt. Be'emnat ist Haigat's »echter Gemahl«, d. i. der von Jugend auf angetraute. — **V. 5:** Die Häuptlinge gehörten damals der Familie des 'Edris an. —

- 6 Die Würde gehört 'Ad<sup>2</sup>-Edrīs;  
sie sind der Baum ihres Schattens.
- 7 Sie sterben für sie und töten:  
Tod und Leben empfangen sie von ihr.
- 8 Sie lassen ihr Kornmaass umhergehn:  
sie erhalten die Milch des Tributes.
- 9 Butterkrüge kommen zu ihnen;  
von ihren Hörigen und ihrem Gute.

## 123.

EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY BE<sup>3</sup>EMNAT.

- 1 Die Quelle von Bāqūsab —  
ihr Weiher sperrte den Weg.
- 2 Ihre Kühe tranken aus der Fülle:  
die Eimer blieben zu Hause.
- 3 Der echte Gemahl führte Haigat heim;  
verhüllt, ward er ihr vermählt.
- 4 Den Kriegsruf erhob der Häuptling:  
bei der Trommel frohlockte er.
- 5 Nun ruhe, [du Tapfrer,] als Häuptling:  
dies ist es, was du ersehntest.

**V. 8:** Das Kornmaass, etwa gleich zwei Scheffeln, diente zum Einsammeln der Abgaben an Getreide. — **V. 9b:** D. h., sie erhalten Butter von ihren eigenen Gütern und von ihren Hörigen.

## 123.

**V. 1:** Die Quelle von <sup>3</sup>Abbāqūsab (so gewöhnlich genannt) liegt rechts am Wege von Gäläb nach Haigat. Als Be'emnat Häuptling wurde, floss sie so reichlich, dass der kleine Teich, der sich am Abhang unter ihr bildet, nicht überschritten werden konnte; vgl. 177<sub>5</sub>. — **V. 2:** Die Kühe konnten direkt aus dem Teiche trinken: man brauchte das Wasser nicht mit Eimern zu schöpfen. — **V. 3:** Vgl. 122<sub>1</sub> und Pros. S. 142, Z. 18 ff. — **V. 4:** Die Trommel ist das Zeichen der Häuptlingswürde. — **V. 5b:** D. i. die Häuptlingswürde. —

- 6 [Die Würde] hast du gehütet für sie,  
wenn sie sie nur nach dir bewahren!  
7 Und auch früher lebten sie glücklich,  
wenn nur ihre Pläne grad' waren.  
8 Es sprosste [ihr] Tiefland und Hochland;  
nicht eines nur war ihr Pflugland.

## 124.

## EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Der Spross von Tasfāmkēl wad Gabrēs,  
er war der Herr dieses Thales.  
2 Wenn er glücklich war, brachte er Segen;  
wenn er Häuptling war, leitete er es.  
3 Er trank die Milch ihres Tributes;  
von ihren Krügen würzt' er seine Speisen.  
4 Er erhielt ihre Zunge  
und das beste Stück von der Lende.  
5 Er that, wie es ihm beliebte;  
er durchkreuzte die Pläne des Volkes.  
6 Er fürchtete nicht und er liebte nicht,  
wenn sein Inneres erhitzt ward.

**V. 6a:** Wörtlich »du hast sie auf sie warten lassen«. — **V. 7a:** Wörtlich »haben sie früher etwa keine [glücklichen] Stirnen gehabt?«; vgl. I<sub>12</sub>. — **V. 8b:** D. h., sie haben Ackerland im Tieflande und im Hochlande.

## 124.

Dies Lied wurde nach dem Tode des <sup>3</sup>Azzāzī gesungen, als Be'emnat zum zweiten Male abgesetzt war. V. 1—6 schildern den Häuptling zur Zeit seiner Herrschaft, V. 7 erwähnt kurz den Tod des <sup>3</sup>Azzāzī, V. 8 u. 9 die Absetzung, V. 10 schliesst mit einer allgemeinen Betrachtung. — **V. 4:** Über den »Esser der Zunge« vgl. Commentar zu 359. Ausser der Zunge erhält dieser Mann auch noch den »Löffel«, d. i. ein Stück Fleisch aus der Innenseite der Lende, das besonders hochgeschätzt wird. — **V. 6b:** »Sein Inneres«, wörtlich »sein Rücken«, d. i. Körper. —

- 7 Der Fliehende kam mit dem Leben davon;  
des Zurückbleibenden Kopf ward zerschlagen.  
8 Der Tapfere ward heute schwach;  
was so scharf war, wurde [jetzt] stumpf.  
9 Er glaubt auch jetzt nicht daran,  
sah er es gleich mit seinen Augen.  
10 Vergänglich ist das Leben der Welt:  
auch er füllte ein und goss aus.

## 125.

EIN TRAUERLIED AUF DEN TOD DES  
TASFĀMKĒL WAD <sup>2</sup>AFTĀY.

- 1 Auf der Bergwiese erschlugen sie ihn,  
gestern, den Sohn der Reichen.  
2 Dem Häuptling naht nicht die Hyäne;  
sie frisst und zerreißt ihn nicht.  
3 Eure Väter missachten Blutsbande;  
eure Söhne kommen nicht zu einander.  
4 Welch ein Tod war der des <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftāy!  
Das war ein böser Tod!  
5 Ein Tod für dich war im Lager;  
ein Tod für dich bei der Tränke.

**V. 7:** Im Kampfe, in dem <sup>2</sup>Azzāzī fiel (vgl. oben No. 8), wurde letzterem der Kopf zerschlagen; die anderen retteten sich. — **V. 8:** Be'emmāt ist jetzt gefangen genommen, abgesetzt und schwach. — **V. 9:** Er glaubt selbst nicht an seine Absetzung. — **V. 10a:** Wörtlich »eine Woche ist das Leben der Welt«. In 10b ist Be'emmāt als Subjekt, die Häuptlingswürde als Objekt zu denken.

## 125.

Tasfāmkēl, der Sohn des <sup>2</sup>Aftāy und Vater des <sup>2</sup>Aftāy (V. 4), wurde von den <sup>2</sup>Ad-Taklēs, seinen Verwandten (V. 3), auf einer Bergwiese erschlagen; vgl. Commentar zu 31<sub>24</sub>. — **V. 2:** Selbst die Räuber, die hier unter dem Bilde der Hyäne dargestellt werden, haben Scheu von einem toten Häuptling und rühren ihn nicht an. — **V. 5 u. 6:** Vgl. oben No. 36. —

- 6 Ein Tod für dich war im Dorfe,  
     wenn die Frauen [dir] laut zujauchzten.
- 7 Ein Tod für dich war der des Geme<sup>c</sup>,  
     wenn die Männer einander angriffen. —
- 8 Sein Haus war voll von Beute,  
     sein Schild war bedeckt mit Narben.
- 9 Doch keiner konnt' ihn verwunden!  
     Wer konnt' ihm entgegentreten?
- 10 Und keiner folgte ihm je,  
     um den Kampf [mit ihm] zu erproben. —
- 11 Der Herr der Tochter der 'Em-Tense<sup>ē</sup>ew,  
     der Held, der die Lager aufscheucht:
- 12 Scharf waren seine Lanzenspitzen;  
     sein Wurf war gerade und sicher.
- 13 Schneidend waren seine Schwerter,  
     von Kär-Art, die Beine durchschlagen.
- 14 Seine Kugel tötete [wie] durch Fluch:  
     sie erspähte [den Feind] aus der Ferne.
- 15 Sein Mut wich nicht vor dem Rechtsstreit;  
     er that ihnen kund und zählte.
- 16 Sein Mut wich nicht vor dem Wandern:  
     allein riss er die Hütte nieder.
- 17 Und unter all euren Herren  
     gab's keinen Schwachen noch Feigling.

---

**V. 7:** Geme<sup>c</sup> wad Gāweg, ein Häuptlingssohn von den Habāb, fiel in offenem Kampfe bei einem Streite innerhalb seines Volkes. — **V. 9 u. 10:** Hier widerspricht der Dichter dem, was er selbst in V. 8<sup>b</sup> gesagt hat. Zugleich wendet er ein Wortspiel an: »Narbe« und »verwunden« kommen vom selben Wortstamme, und »bedeckt sein« (wörtlich »zu Ende sein«) und »folgen« (V. 10) ebenfalls. Das Folgen bezieht sich auf den Versuch dem Räuber die Beute wieder abzujagen. — **V. 13<sup>b</sup>:** Über die Schwertsorte kār vgl. Pros. S. 206, C. — **V. 15<sup>b</sup>:** »Ihnen«, d. i. seinen Gegnern. — **V. 16<sup>b</sup>:** Wörtlich »er riss [die Hütte] nieder und [die Pfosten] aus«, d. h. er zog mutig in die Fremde. Er war einmal in Folge eines Streites mit Be'mnat zu den Bēt-Gūk ausgewandert. —

- 18 Der Herr der Tochter Hemēda's,  
der Herr des Qetūm wad Nāder:  
 19 Kāfal beraubte die Dörfer,  
wenn sie sich beim Kriegsruf versammeln.  
 20 Wie ein Felsblock brach er sich Bahn  
mit Qaṭṭān; er erschlug in den Hürden.  
 21 Kūrūb ergriff [Feinde] am Zügel,  
der Herr des Qetūm wad Nāder.  
 22 An ihrer Art erkennt ihr  
von jeher die Helden und Tapfren.  
 23 Jetzt giebt's keine Umkehr mehr;  
[sie eilten fort] wie ein Ross im Tiefland.  
 24 Wenn die Räuber [jetzt] heimgekehrt sind,  
giebt's keine Toten noch Mörder.  
 25 Sie reiben die Feuerhölzer,  
auf dass sie den Funken erzeugen:  
 26 [So] feuern wir sie jetzt an,  
deine Herren, du Sohn des Nāder.

## 126.

## EIN LIED AUF HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Warum nanntest du ihn Elephant?  
Dessen Rüssel schwankt hin und her.

---

**V. 18** bezieht sich auf zwei andere Mitglieder seiner Familie, Kāmel wad Gabai, den Sohn des älteren Tasfāmkēl, und Kūrūb. — **V. 19:** Kāfal ist ein zweiter Beiname des Kāmel. — **V. 20:** Qaṭṭān war der Name des Schwertes Kāmel's; vgl. *Pros.* S. 205, No. 6; »er erschlug«, wörtlich »er beschmutzte [mit Blut]«. — **V. 23:** Die Helden sind tot und kehren nicht wieder, wie ein Ross, das im Flachlande dahineilt und nicht an Umkehr denkt. — **V. 24:** Wenn jetzt, nach dem Tode der Helden, ihre Familie auf Raub ausziert, so kehren sie heim, ohne etwas ausgerichtet zu haben. — **V. 25 u. 26:** Der Sänger sucht die Nachkommen jener Helden anzufeuern, wie man aus dem Feuerholz den Funken erzeugt. Diese primitive Methode Feuer zu machen, gerät jetzt, seit Einführung der europäischen Zündhölzer, immer mehr ausser Gebrauch.

- 2 Die Jäger stellen ihm nach,  
dem Elephanten mit seinen Zähnen.  
3 Warum nanntest du ihn Kamelhengst?  
Dem schlägt man auf seine Kniee.  
4 Den belädt man, wenn er auch brüllt,  
und legt ihm die Last auf den Rücken.  
5 Warum nanntest du ihn den Löwen?  
Der kauert in seiner Schlucht.  
6 Die Hirten werfen nach ihm,  
ergreifend den Feuerscheit.  
7 »Reiches Barka« solltest du ihn nennen,  
das vom Strom im Gaš überfliest.  
8 'Ansaba-Land solltest du ihn nennen,  
mit seinen Karawanen und Märkten,  
9 Wo das Maisfeld [im Winde] wogt,  
und [die Frucht] in die Furchen hinab fällt;  
10 Wo auf Tennen geworfelt wird,  
und wo man die Kornsäcke rollt.  
11 Winter-Regenguss solltest du ihn nennen,  
der die Thäler unwegsam macht;  
12 Von den Wegen hält er sie fern,  
und es bleiben zurück die Händler.

## 126.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein nicht aufgezeichnetes Lied eines anderen Sängers, der den Hedād mit Elephant, Kamelhengst und Löwe verglichen hatte, wie es Sängerbrauch ist. Unserem Dichter genügen diese Vergleiche nicht; er findet bei allen drei Tieren Zeichen der Schwäche: der Elephant lässt sich vom Jäger überlisten; der Kamelhengst lässt sich auf die Kniee schlagen und legt sich nieder, um beladen zu werden; der Löwe läuft fort, wenn der Hirt ihm einen brennenden Scheit ins Gesicht wirft. Daher wird Hedād hier mit der leblosen Natur, fruchtbaren Ländern und Naturgewalten verglichen. — V. 7b: Die Übersetzung dieses Halbverses ist unsicher. Wörtlich zu übersetzen wäre »die Stauden treiben her von seinem (d. i. des Barka-Landes) Gaš-[Strom]«. Unter »Stauden« sind ursprünglich abgerissene Stauden und Wurzeln zu verstehen (vgl. 3394); nimmt man diese Bedeutung an, so muss man wie oben übersetzen. Andererseits gebrauchen die Tigrē-Dichter dies Wort auch in der Bedeutung »stehende Stauden, Ähren, Korn«

- 13 Sieben-, achtmal [stärker als andre],  
verhüllt er [die Länder] zur Festzeit.
- 14 Seine Donner sind schwer und laut:  
seine Blitze [zucken] verästelt.
- 15 Herbst-Hochland solltest du ihn nennen,  
des Ziel und Zeiten erfüllt sind.
- 16 Seine Kühe raufen Sira-[Gras] aus  
und Mögya mit seinen Ähren.
- 17 Seine Kühe geben die Vollmilch,  
die reine mit glänzendem Schaume.
- 18 Herbst-Tiefland solltest du ihn nennen,  
wo der Donner brüllt in der Fülle der Zeit;
- 19 Wenn sein Volk [so] fröhlich ist  
und die munteren Herden sich tummeln.
- 20 Sein Volk lässt sich nieder in Scharen  
auf den weiten Plätzen im Tiefland.
- 21 [Alle] preisen den Sohn des Raka,  
den Hedäd, dessen Kunde weit fortzieht.
- 22 Dem Herausforderer stellt er sich,  
der Freigebige, Schutz der Gefährten.
- 23 »Hier bin ich [zum Kampfe bereit]«,  
das rief er an jenem Abend.

(vgl. 339<sub>4</sub>, 439<sub>15</sub>, 517<sub>9</sub>). Legt man diese Bedeutung zu Grunde, so kann man in zwiefacher Weise übersetzen; entweder »die Ähren bewegen sich (d. i. wachsen üppig) von seinem Gäß (d. i. bewässert durch den Strom)«, oder »das Korn bewegt sich (d. h. wird in Karawanen fortgeschafft) von seinem Gäß[-Strome] her«. Naffa<sup>c</sup> hielt alle drei Erklärungen für möglich. — V. 13: Zur Festzeit (d. s. die Feste Mariae, Johannis und des Kreuzes, die in die Monate August und September fallen) ist der Regen im Hochlande am stärksten. — V. 15: Im Anfange des Herbstanfangs, im Oktober, wird im Hochlande geerntet. — V. 17: Die Vollmilch ist die Milch, die man im Herbste erhält, nachdem die Kühe während der Regenzeit nicht gemolken sind. — V. 18: Gegen Ende des Herbstanfangs, im Dezember, zieht man ins Tiefland hinab, wo die Regenzeit beginnt. — V. 19<sub>b</sub>: Wörtlich »und wenn die Mutterkühe gesund sind«. — V. 22 bzieht sich auf einen Kampf zwischen Hedäd und Dare<sup>c</sup>, von dem in No. 127 noch weiter die Rede ist. Dare<sup>c</sup> hatte ihn herausgefordert. —

- 24 Ihren Tapfren stellten sie ihm;  
er ertrug seine[s Schwertes] Stich und Brennen.
- 25 Und er empfing ihren Tapfren,  
wenn auch sein Hof sich leerte.
- 26 Er rettete selber sein Leben;  
es kam ihm keiner zu Hülfe.
- 27 Ihn selbst rettete sein Glück:  
möge [Gott] ihm sein Glück festhalten!
- 28 Seine Häuser bereiteten Mahle  
dem Fremden an seiner Seite.
- 29 Sein Honigwein wurde geseiht  
[die Nacht hindurch] bis zum Morgen.
- 30 Seine Sänger priesen [ihn] laut,  
wenn das Fleisch [in den Töpfen] brodelt.
- 31 Wollt ihr, o Genossen Mahammad's,  
in seine Fussstapfen treten?
- 32 Ewig am Leben bleibt keiner;  
wer Glück hat, des Kinder sind trefflich.
- 33 Ich würde noch mehr von ihm singen,  
wenn ich nur bei ihm weilte.

## 127.

Hedād wad Raka hatte dem Wad-<sup>c</sup>Amdēs früher Geld und Kleider gegeben. Als dann die Leute sagten: »Er hat ihm wenig gegeben« und ihn nicht lobten, gab er ihm einen Ochsen in der Absicht, dass man ihn loben solle. Und zum Dank für den Ochsen sang jener dies Lied auf ihn.

---

V. 26b: Wörtlich »wie könnte man auf seine Verwandten rechnen?« — V. 31: Mahammad ist der Sohn des Hedād. Ihn und seine Genossen fordert der Sänger auf, es dem Hedād gleich zu thun. — V. 33: Der Sänger ist ein Mānsā<sup>c</sup>, der besungene Held ein Bogos, der in einem anderen Lande wohnt. Der Sänger sagt, er würde noch mehr singen (wörtlich »sein Zeichen geben«), wenn er im Bogos-Lande gewesen wäre und den Hedād genauer gekannt hätte. Hierzu vgl. den Schluss von No. 75.

- 1 Es zieht zu Felde <sup>2</sup>Ab-Mahammad.  
     Hat er wohl geraubt und ist heimgekehrt?  
 2 Ein Führer des Vortrabs ist <sup>2</sup>Ab-Mahammad;  
     er reisst das erste Zelt nieder.  
 3 Er schützt sie [alle], <sup>2</sup>Ab-Mahammad;  
     er rettet sie vor dem Verderben.  
 4 Seines Volkes guter [Rater] ist <sup>2</sup>Ab-Mahammad;  
     sein Inn'res ist lauter und klar.  
 5 Ein Elephant, der die Herde umkreist,  
     ein Kamelhengst voll Mut in Zaga;  
 6 Er ist der Stier [seiner] Herde;  
     er schenkt ihr Bull- und Kuhkälber.  
 7 Ein wilder Strom, der vom Hochlande kommt,  
     der reissend das Flussbett zerdrückt.  
 8 Die Schwerter werden zur Schlacht gezückt,  
     wie die Wogen das Wasser peitschen.  
 9 Ihm folgen Raubvogelscharen,  
     dem Gamya, Heuschreckengleich:  
 10 Die einen gehen zu Fuss,  
     die andern schlagen die Flügel.  
 11 Von <sup>2</sup>Ab-Mahammad sing' ich,  
     dem Hedād, dem Sohne des Raka.

## 127.

Der erste Vers spielt auf den Kampf an, der in V. 19—25 näher ausgeführt ist. Dies ist der Kampf zwischen den <sup>c</sup>Ad-Kaleb und <sup>c</sup>Ad-Gabša, zwei Bruderstämmen, die zu den Bogos gehören. Der Führer der <sup>c</sup>Ad-Gabša, namens Dare<sup>c</sup>, hatte die <sup>c</sup>Ad-Kaleb überfallen und den Hedād herausgefordert: da erschlug der letztere ihn. — **V. 1:** Hedād hiess nach seinem ältesten Sohne <sup>2</sup>Ab-Mahammad. — **V. 2b:** Das erste Zelt steht metonymisch für »Häuptling«. — **V. 3:** »Sie« steht im Femininum: er bezieht sich zunächst auf die Mädchen und Frauen des Stammes, dann auf den ganzen Stamm. — **V. 5b:** Zaga ist das Min-<sup>c</sup>Āmer Wort für »Dorf«; hier ist das Zaga-Land, d. i. die Barka-Niederung, gemeint, wo es viele Kamele giebt. — **V. 7a:** »Wild«, wörtlich »trübe«, d. i. von Schlamm, Ästen u. s. w. — **V. 10:** Die Raubvögel folgen dem Heere wohl meist fliegend, werden hier aber zum Teil als zwischen den Leichen umherlaufend vorgestellt. —

- 12 Von seiner Herde sing' ich,  
der weissen, der vielgewaltigen.  
 13 »Es ist mir zu schwer«, sagt sie nie,  
wenn auch ihr Rücken sich wund reibt.  
 14 »Ich hab' mich verseh'n«, sagt sie nie,  
bei neuer Gastberatung.  
 15 Manche trinken ihre Milch  
und nehmen die Kuh mit dem Kalbe.  
 16 Dem Wanderer trägt sie die Last,  
[der] von draussen ins Dorf heimzieht.  
 17 Dem Toten ist sie das Opfer;  
man bindet mit Bast ihr [die Zunge].  
 18 Gamya's Herde hat lange Hörner.  
Wer könnt' mit ihr spielen und scherzen?  
 19 Dem Dare<sup>c</sup> und seinen Genossen  
ihren Herrn zu töten wünschte er nicht.  
 20 Doch der drang ein zu ihm in sein Lager;  
er fehlte an ihm und verging sich.  
 21 Wenn er »Meine Mutter« ruft, —  
von ihr ward er einst geboren.  
 22 Wenn er »Meine Schwäherin« ruft, —  
von ihr kam ihm Braut und Gemahlin.

**V. 12:** Die »Weisse« ist der Herdenname der Bogos. — **V. 14:** Wenn neue Gäste kommen, pflegen die Geizigen bei der Beratung zu sagen: »Wir haben uns versehen«, d. h. wir haben gemeint, es würde kein Gast mehr kommen und haben daher alle Milch ausgetrunken. Das thun die »Weissen« nicht. — **V. 15b:** D. h. sie erhalten die Nutzniessung der Milch einer Kuh, die ein Kalb hat und deshalb viel Milch giebt: wer das erhält, nimmt die Kuh samt dem Kalbe mit und giebt sie dann später zurück. — **V. 17:** Der Totenopferkuh wird die Zunge an den Unterkiefer festgebunden, damit sie nicht brüllen kann, wenn ihr die Hinterbeine durchgeschlagen werden. — **V. 18b:** D. h., man giebt sie nicht im Scherz dahin. — **V. 19 u. 20:** Vgl. oben zu Anfang. Der »Herr« in 19b ist Dare<sup>c</sup> selbst. — **V. 21 u. 22:** Er schwur nicht zu fliehen mit den Worten »Meine Frau sei meine Mutter!«, oder »Meine Frau sei meine Schwiegermutter!«; vgl. oben 99<sub>23</sub>. —

- 23 Befreundet, bekämpften sie sich,  
nachdem sie Nachbarn geworden;  
24 Wo ihr Brunnen der gleiche gewesen,  
und ihr Feld das gleiche gewesen;  
25 Wo sie zusammen geboren,  
und gemeinsam in Not gewesen.

## 128.

## EIN LIED AN FALFALÖT.

- 1 Der Buhle der Falfalöt ist's,  
der sich jeden Tag ansieht [und schön macht].  
2 Seine Haare stutzt er zurecht  
für Salben und Wohlgerüche.  
3 Sein Kleid wird sauber gemacht;  
er geht jeden Tag zur Quelle.  
4 Einer Kuh gleicht die Tochter des Wad<sup>2</sup>Āwlāy,  
[die] stets bei den Kälbern stehn bleibt.  
5 Einer Kamelin gleicht die Tochter des Wad<sup>2</sup>Awlāy,  
die zum Stalle heimkehrt mit dem Füllen.  
6 Einer Maisstaude gleicht die Tochter des Wad<sup>2</sup>Āwlāy,  
Dem Mais ist Wildkorn nicht vergleichbar.  
7 Dem Met gleicht die Tochter des Wad<sup>2</sup>Awlāy,  
Čaddō ist darin und keimendes Korn.  
8 Wenn sie sich an ihn gewöhnt hat,  
so lallt sie in Trunkenheit nicht.

**V. 25b:** Wörtlich »und zusammen ging ihre ſaffāt«, d. i. die gemeinsame Bezahlung einer Geldbusse durch die Verwandten für einen Mittellosen unter ihnen.

## 128.

Über Falfalöt vgl. 181. — **V. 4:** Falfalōt's Mutter war die Tochter des Wad<sup>2</sup>Āwlāy. Die Sklavin wird hier nach ihrem Grossvater benannt, da ihr Vater unbekannt ist. — **V. 5b:** Wörtlich »eine die zum ersten Male geworfen hat, die zum Orte, wo sie angebunden ist, zurückkehrt«. — **V. 7b:** Vgl. Pros. S. 228.

## ‘ABDAL-ŞEK WAD HEMMAD.

129.

Als Kantēbāy Nagāsī Häuptling war, klagte er bei Ras ’Alūla darüber, dass die ‘Ad-Temāryām die [Mänsa<sup>c</sup>] beraubten. Und Ras ’Alūla zog deshalb und aus anderen Gründen mit den Mänsa<sup>c</sup> und beraubte und vernichtete die ‘Ad-Temāryām.

1 [Seht] dies Volk von Gälab!

Sein Zorn riss alles dahin:

2 Die Muslime samt ihrem Priester,

die Christen samt ihrer Maria.

3 Mit dem Starken vom Takkazēn

sind wir in die Ferne gezogen:

4 Bis zu der Bucht am Meere

stiegen wir mit ihm hinab.

5 Über Gebat und ‘Atēlāy

ergossen sich mit ihm die Schwärme.

6 Das waren nicht Schwärme von Rindern,

die Milch und Fleisch [für uns] haben.

7 Schwärme waren’s von Reitern und Fussgängern;

vor ihnen entkam kein Flüchtling.

8 Dem Tage entrann [nur] der,

dessen [Tod] von Gott nicht bestimmt war.

129.

Der Dichter dieses und der drei folgenden Lieder lebt als alter Mann in Gälab. — V. 1b: »Zorn« wörtlich »Hitze«. — V. 2: Die Muslime sind hier die ‘Ad-Temāryām, die Christen die Bogos, die eine Maria haben. — V. 3: Der »Starke vom Takkazēn-Flusse« ist Ras ’Alūla. Takkazēn ist ein Versehen des Dichters. Die »Ferne« ist ein anderer Ausdrück für »Tiefland, Land unterhalb der Berge«. Hier ist das Tiefland der ‘Ad-Temāryām gemeint, in das die Mänsa<sup>c</sup> mit Ras ’Alūla zogen. — V. 4: Dass sie bis zum Meere gekommen wären, ist dichterische Übertriebung. — V. 5: Gebat und ‘Atēlāy liegen im Lande der ‘Ad-Temāryām. Das Wort für »Schwärme« wird sonst meist von Bienen gebraucht. —

- 9 [Wir erschlugen] Tote um Tote;  
     ihr Geier schrie [in der Luft].
- 10 [Wir plünderten] Dorf um Dorf;  
     [wir raubten] ihre Säcke und Schläuche.
- 11 Von den Menschen [giebt es] manche,  
     die Nachbarn [und doch] wie der Feind sind.
- 12 Wie könntest du dem auch folgen,  
     dem deine Seele nicht traut? —
- 13 Sage den Gruss der <sup>c</sup>Aideb,  
     o <sup>2</sup>Edrīs, Sohn des Hiyābū.
- 14 Dein Vater hütet die Rache  
     und legt sie in seine Truhe. —
- 15 Das Salzfass und den Kornsack  
     beachten die Frauen selbander:
- 16 Da das Salzfass der Stärkere ist,  
     bleibt [das Salz] noch an seiner Stelle,
- 17 [Wenn] schon alles Korn verbraucht ist,  
     das gepflügte und das gekaufte.

## 130.

EIN ANDERES LIED DES <sup>c</sup>ABDAL-ŠĒK  
                                  WAD HEMMAD.

- 1 Wie kann ein Mann durch Vertrauen  
     heimkehren aus der Gefahr?

**V. 9 u. 10:** D. h., wir nahmen Rache für unsere Toten und für die Plündereung unseres Dorfes. — **V. 11:** Die <sup>c</sup>Ad-Temāryām sind die Nachbarn, aber auch die Feinde der Mänsa<sup>c</sup>. — **V. 15—17:** Das kleine Salzfass und der grosse Kornsack werden einander gegenübergestellt: die Frauen achten darauf, wer von beiden zuerst zu Ende geht. Das Korn wird eher verbraucht als das Salz. So werden hier die <sup>c</sup>Ad-Temāryām dem Korne, die Mänsa<sup>c</sup> dem Salze verglichen.

## 130.

Dies Lied wurde gedichtet, als die Macht der Mänsa<sup>c</sup> daniederlag und alle Nachbarn sie beraubten, ohne dass sie sich wehren konnten. — **V. 1 u. 2:** Der Dichter spricht den ganz richtigen Gedanken aus, dass Gottvertrauen

- 2 Vertrauen mit Stärke hilft,  
wenn einer die hinter sich hat.  
3 Gewärtig [des Rufes]: »Entweichet!«,  
hüten wir Werka nach der Reihe.  
4 Zuerst greift der Wächter nicht an,  
noch [hilft] das versammelte Volk. —  
5 ‘Aideb ist Beuteschmuck gewöhnt;  
und ‘Eked kauft ihr ein Kleid.  
6 Die Lumpen rauben sie [auch noch];  
er ist das Kaufen auch satt.

## 131.

EIN LIED, DAS ER SANG ALS KANTĒBĀY  
BE’EMNAT VON SEITEN  
DER ITALIENER [WIEDER] EINGESETZT WAR.

- 1 Eingesetzt ist der Häuptling:  
Gott giebt die Würde zurück.  
2 Zu dem, den der Herr lieb hat,  
kommen so all die Verwandten.

allein nicht helfe, sondern dass man den Rücken auch durch Macht gedeckt haben müsse. — **V. 3 u. 4:** Werka liegt westlich von Gäläb. Die Wächter rufen »Entweichet«, wenn Gefahr in Anzuge ist, und die Mänsa<sup>c</sup> müssen jetzt auf diesen Ruf hören, ohne sich zur Wehr zu setzen. — **V. 5b:** »Kauft« wörtlich »tauscht ein«, d. i. erwirbt durch Tauschhandel. — **V. 6:** Der Dichter nennt das Kleid verächtlich »die Lumpen«. Der Freund ‘Aideb’s wird müde immer Kleider zu kaufen, da die Feinde sie doch alsbald rauben. — **V. 6b** heisst wörtlich »er wurde überdrüssig, wenn er auch [immer ein neues Kleid] nähen liess«.

## 131.

Als die Italiener im Jahre 1890 von dem Hinterlande von Massaua Besitz ergriffen, wurde im Mänsa<sup>c</sup>-Stamme der Häuptling Nagäsi abgesetzt und Be’emnat wieder eingesetzt. Früher hatte man sich unter vielen Mühen und auf langen Wegen (V. 3) von Abessinien bestätigen lassen müssen, musste auch viel Geld dafür zahlen: jetzt setzten die Italiener Be’emnat ein und gaben ihm auch noch ein Gehalt (V. 5). — **V. 1b:** »Würde«, wörtlich »Kleid«. — **V. 2:** Nagäsi war gehasst und gemieden, Be’emnat sehr beliebt. —

- 3 [Sonst] glühte er in der Sonne,  
und die Wege zerrissen die Schuhe.  
4 Wie könnte das Jahr Unglück bringen,  
in dem Italien Herr ward?  
5 Er behält seine Schätze für sich,  
und jene fügen ihm noch dazu.  
6 Haben wir jetzt nicht Ruhe  
vor [dem Rufe:] »Zieh an, bis du abreisst«?  
7 [Vor dem Rufe:] »Wer Geld hat, zahle!  
Und wer keins hat, den binde«? —  
8 Der 'Aideb sage den Gruss,  
o Där, Sohn des Ḥammeddō!

## 132.

Ein Lied, das er sang, als durch die Italiener Kantebay Be'emnat abgesetzt und Kantebay Tasfāmkēl an seiner Statt eingesetzt wurde.

- 1 Glück hat Be'emnat wad Tēdrōs;  
Gott ist seiner Seele Beschützer.  
2 Wer Be'emnat wad Tēdrōs' Würde  
fortnimmt, dem ergeht es schlecht.  
3 Es ergeht [stets] schlecht dem Schlechten,  
einem jeden nach seinen Thaten!  
4 Zum Henker mit diesem Italien!  
Wie können sie nur so handeln?

**V. 3a:** Wörtlich »ihr (d. i. der Häuptlingswürde) Schweiss in der Sonne«. — **V. 6 u. 7:** Nagāsī hatte das Volk schwer bedrückt und »die Seile bis zum Reissen straff gespannt«. In V. 7<sup>b</sup> heisst »binde« wörtlich »verursache Schmerz«.

## 132.

**V. 1:** Be'emnat hat Glück, auch wenn man ihn verfolgt. — **V. 2:** Wörtlich »Wer den Rosenkranz des Be'emnat abschneidet«. — **V. 3b:** »Thaten«, wörtlich »Händen«. —

- 5 Sie schreiben und heben es auf  
hinterrücks im verborgenen Grunde.  
6 Sie zogen dahin Tag und Nacht,  
um ihren Feind zu ergreifen. —  
7 Der ‘Aideb sage den Gruss,  
der schönen im weissen Gewande!  
8 Sie freilich ist jetzt erfreut;  
und [alle] Mänsa<sup>c</sup> pflügen mit Ochsen.  
9 Unser Unglück glaubten sie nicht,  
und Bēltā[’s Feld] liegt brach.

### ‘ĀMER WAD HEMMADĀY.

133.

#### EIN LIED AUF DIE SÖHNE DES ‘ERĪT.

- 1 Der Lebende folgt nicht dem Toten:  
dein Bruder blieb zurück ohne Gaber!

**V. 5:** Wenn sie an jemand etwas auszusetzen haben, so sagen sie es nicht, sondern schreiben es auf, um dann plötzlich über ihr Opfer herzufallen: hier schimmert auch die Furcht von dem Geschriebenen durch. In V. 5b ist der »verborgene Grund« eigentlich »der Hintergrund des Hauses«. — **V. 6** bezieht sich auf das Geschick des Barambarās Kāfāl von Kärän. Die Italiener hatten Grund an seiner Bundesstreue zu zweifeln und überfielen ihn plötzlich: er wurde nach Nuqra, einer der Dahlak-Inseln, verbannt und starb dort. Ebenso plötzlich wurde Be’emnat von seinem Geschicke ereilt. — **V. 8:** ‘Aideb ist die Sklavin des Tasfāmkēl und freut sich, dass ihr Herr Häuptling geworden ist. Die Mänsa<sup>c</sup> müssen jetzt alle pflügen, um ihr Brot zu verdienen: die früheren Häuptlinge hatten ein Drittel ihrer Einkünfte an ihre Freunde abgegeben; Tasfāmkēl aber behält des Ganzen für sich. — **V. 9:** Der Dichter gehört, ebenso wie Be’emnat, zu den ‘Ad-Gabrēs, die durch die Absetzung schwer betroffen sind: keiner konnte sich solch einen Schlag denken. Jetzt liegen auch die Felder der ‘Ad-Gabrēs in Bēltā brach.

133.

Die drei Söhne des ‘Erīt werden oft besungen; vgl. besonders auch No. 79<sup>26</sup> ff., wo im Commentar ihre Namen und Beinamen aufgeführt sind. Der Sänger sagt, er, der Lebende, hätte ihnen in den Tod folgen sollen (V. 1, 10, 16); er bezeichnet sich als den Bruder des Angeredeten. —

- 2 Der Helle mit weissrotem Kleid —  
man sah ihn von weit in der Ferne.
- 3 Mit seinen tapferen Brüdern  
erwarb er sich Ehre und Ruhm.
- 4 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],  
den schwarzen, dunkeln Bāyra.
- 5 Er war es, auf den sie vertrauten,  
der Ehre und Ruhm sich erwarb.
- 6 Wie könnte des Nachts der schlafen,  
der die Mähnenlöwen begraben?
- 7 Wach hab' ich die Nacht zugebracht;  
aufrecht sass ich, ohne zu schlummern. —
- 8 Mantāy, grüsse Rād<sup>o</sup>ītē,  
so du ihre Stätte besuchst:
- 9 Dein Bruder sagt nur den Gruss:  
er bittet sie nicht und fleht nicht.
- \* \* \*
- 10 Der Lebende folgt nicht dem Toten:  
dein Bruder blieb zurück ohne Šakkān!
- 11 An unserem [treuen] Freunde  
haftet weder Schmach noch Tadel.
- 12 Mit seinen tapferen Brüdern —  
sie suchte man zu jeder That.
- 13 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],  
den unbezwiglichen Bāyra.
- 14 Wem waren die drei so zu eigen,  
Mut und Adel und Wahrheit?

---

**V. 3b:** Wörtlich »er schnitt Ruhm und Vergleich ab«. — **V. 5b** ist eine Wiederholung von **3b**; das ist auf Rechnung des Überlieferers oder Schreibers zu setzen. — **V. 6:** Die »langhaarigen [Mähnenlöwen]« sind natürlich die drei gefallenen Helden. — **V. 11a:** Der »treue Freund« ist wörtlich »der Mann unseres Rückens«, d. i. der Mann, der für uns eintritt, wenn hinter unserem Rücken über uns geredet wird. — **V. 13b:** »Unbezwiglich«, wörtlich »sie lassen sich nicht pressen«. — **V. 14b:** »Adel« bedeutet wörtlich »Freigebigkeit«; »Wahrheit« = »kurze [Rede]«; vgl. Commentar zu **102<sub>6</sub>**. —

- 15 Einsam ist jetzt unsere Stätte:  
Gabrū und Hāmed [fehlen], o Knabe  
\* \* \*
- 16 Der Lebende folgt nicht dem Toten:  
dein Bruder blieb zurück ohne Šalšal!
- 17 Der Leitstier der Männer war er;  
zu ihm sprach keiner im Rate.
- 18 Auf ihn hoffte man im Kampfe;  
er erhielt drei Beuteanteile.
- 19 Stolz brüstet' er sich mit dem Schwerte  
und schwang den Speer [in der Rechten.]
- 20 Mit seinen tapferen Brüdern,  
[die] einander noch übertrafen,
- 21 Mit seinen Sklaven [zog er zu Feld],  
den unbezwinglichen Bāyra. —
- 22 Einst kannte ich keinen Zorn;  
jetzt loht dieser Leib [rasch] auf.
- 23 Einst rauchte ich keinen Tabak  
in der Pfeife, die immer gefüllt wird.
- 24 Dein Bruder blieb zurück ohne sie, —  
[Leid,] bitter wie Koloquinten.
- 25 Wir möchten sie wohl vertauschen,  
wenn Tote vertauschbar wären.

---

**V. 17b:** D. h., alle scheutn sich ihn anzureden. — **V. 18a:** Wörtlich »er war der Lügner ihrer Lanze«. »Lügner« als Kriegsgruf (vgl. Pros. S. 199, No. 17, 17a) bedeutet einen Mann, der sich mit den Thaten brüstet, die er vollführen will; es ist noch nicht Thatsache, was er sagt, aber man hofft auf ihn. »Lanze« ist = »Krieg«. — **V. 18b:** Der Führer eines Raubzuges erhält meist zwei Beuteanteile; unser Held aber erhält drei. — **V. 19:** Er brüstet sich, indem er das Schwert auf die linke Schulter legt und der Oberkörper hin und her bewegt. — **V. 21b:** Wörtlich »Wie könnte er gepresst werden«; vgl. V. 13b. — **V. 22:** D. h., Leid hat Zorn im Gefolge. — **V. 25:** Wir würden gern andere für sie dahingeben, wenn wir sie nur am Leben erhalten könnten.

## I 34.

## EIN ANDERES LIED DES ĀMER WAD HEMMADĀY.

- 1 Ins Hochland kamen die Fremden,  
[an Zahl] weniger als sonst die Gäste;
- 2 Die auf einer Seite Schutz suchen  
und ein Feld zur Nahrung erhalten.
- 3 [Einst] waren dort grosse Herden  
und fest gebaute Hofstätten.
- 4 Man maass die Hürden mit Riemen,  
hinter den Häusern der Hirten.
- 5 [Jetzt reicht's] nicht zu Tag- und Nachtweide,  
ja, nicht einmal für den Morgen.
- 6 Und am dritten Tag kommt die Erde heraus;  
da zieht man am Mittag ins Tiefland.
- 7 Das Land drunten treibt sie zum Aufbruch,  
wenn der Herbstblitz sie aufgescheucht hat. —
- 8 Der Tochter der Kalbät, o Hedaggō,  
thu diese meine Rede kund.
- 9 Wenn sie zu dir sagt: »Willkommen!«,  
so wär's schlecht, ohn' Entgelt zu buhlen.

## 134.

Dies Lied handelt von einer Zeit, in der das Mänsa<sup>c</sup>-Land schwer heimgesucht war, und in der der Dichter sein Dorf verlassen musste. — V. 1 u. 2: Der Dichter will sagen, dass jetzt nur eine kleine Zahl von Räubern das Land geplündert hat und dies sich nicht einmal zur Wehr setzte; die Zahl dieser Räuber war nicht einmal so gross wie die Zahl einer Schaar von Gästen und Fremdlingen, die sonst kamen und Nahrung und Wohnung erhielten. Zu V. 2b vgl. 56. — V. 4: Wenn eine Hecke gebaut werden soll, so misst man ihren Umkreis zunächst mit etwa 20 Ellen langen Riemen aus Rindshaut; dann wird bestimmt, wie viel Ellen ein jeder der an der Hürde beteiligten zu bauen hat, nach Maassgabe der Anzahl seiner Rinder. — V. 6 u. 7: Die Weide ist so schlecht, dass bereits am dritten Tage alles abgefressen ist und der Erdboden zum Vorschein kommt. Dann zieht man noch am selben Tage ins Tiefland, so plötzlich wie wenn ein Gewitter sie aufscheuchte. In V. 7 bedeutet das Wort »zum Aufbruch treiben« wörtlich »bewirken, dass jemand plötzlich zur Seite springt«. — V. 9 u. 10: Der Sänger kann seiner Freundin

- 10 Wenn du zu ihr sagst: »Aus Gefälligkeit,<sup>c</sup>  
ohne dass sie etwas erhielte,
- 11 Und wenn sie dann »Nein!« zu dir sagt, —  
ihr Recht ist's, sei ihr nicht böse!
- 12 Dein Vater buhlt [jetzt] nicht mehr;  
er hat selbst das Reden verlernt,
- 13 Seit er aus Gäläb hinwegzog  
und sich bei dir versteckt hat.
- 14 [Schlecht ist] Scherzen mit Unbekannten,  
[wie] das Hochland mit seinen Fliegen (?).
- 15 Und ich kannte doch Scherzen mit Därät,  
der lieben, mit ruhigem Antlitz.
- 16 Wer sie sieht, will nichts mehr sehen;  
ihr Wohlgeruch duftet berauschend.
- 17 Ich kannte den Platz beim »Dornbaum«,  
wo sein Schatten Kühlung brachte;
- 18 Wo die Jünglinge Würfel warfen,  
wo die Tapferen sich unterhielten.

## 135.

EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER  
cAD-cĀYLĀY.

- 1 Wehe über den »Dornbaum«!  
Er steht da in seinem Unglück,
- 2 [Wie ein Maultier] stets ohne Reiter,  
sei es gesattelt oder ungesattelt.

kein Geschenk machen, da er verarmt ist; daher will er auch nicht mehr mit ihr buhlen und auch nicht kommen, wenn sie ihm aus blosser Gefälligkeit zu Willen sein wollte. — V. 14: »Unbekannten« wörtlich »Nicht-Altersgenossenschaft«. Das Wort für »Fliegen« ist nicht sicher; Naffa<sup>c</sup> glaubte es in der Bedeutung »schädliches Insekt, Fliegenart« gehört zu haben. — V. 15<sup>b</sup>: Wörtlich »mit fester Wange«. — V. 17: Über den »Dornbaum« vgl. 39<sup>a</sup>. — V. 18: Über das Würfelspiel vgl. Pros. S. 43, Anm. 1.

## 135.

V. 1: »Dornbaum«, vgl. 39<sup>a</sup>. —

- 3 Er steht da in seiner Nacktheit;  
schon lange hat er kein Kleid mehr:  
4 Ohne Versammlung der Edlen  
und ohne den Leichtsinn des Würfels.  
5 Auch der »Ölbaum« ist verwaist,  
seit sich sein Löwe entfernt hat.  
6 Sieh dort, die Lichter erloschen!  
Wohin ist sein Häuptling gegangen?  
7 Zum Bruchacker sind wir gezogen;  
auch die Hoffnung auf Glück ist dahin.  
8 Einst pflegte ich noch zu hoffen:  
doch jetzt ist die Klarheit gekommen.  
9 Unter den Bruchacker-Pflügern  
giebt's da noch Scherzen und Reden?  
10 Giebt's da noch Ruhe und Weile  
den Tag hindurch in seiner Länge?  
11 Steigst du auf den Baum hinauf,  
oder steigst du hinab, so fällst du. —  
12 Das Mädchen vom Bāryā-Stamme,  
die <sup>3</sup>Amna, grüsse, o Sīqa!  
13 Ich will nicht mehr mit ihr buhlen;  
dein Bruder scheut sich zu kommen.  
14 Das Recht der Freundin ist's »Grüsse sie!«;  
seit alters besteht diese Sitte.

---

V. 5: »Ölbaum« vgl. 39<sup>b</sup>. Der Löwe ist Be'ēmnat, der jetzt in Gefangenschaft ist. — V. 6<sup>b</sup>: »Häuptling«, wörtlich »dicker«, d. i. gewichtiger Mann. Be'ēmnat ist gemeint. — V. 7: Der »Bruchacker« ist im Sōgō-Lande, südöstlich von Gälab; eigentlich ist es Ackerland, das wegen seiner Bäume und Baumstümpfe nicht mit Ochsen gepflügt werden kann, sondern mit Hacken und Sicheln aufgebrochen wird. — V. 8<sup>b</sup>: Die Klarheit, d. h. darüber, dass es nichts mehr zu hoffen giebt. — V. 9<sup>a</sup>: Wörtlich »inmitten der Hacken«; eine »Hacke« ist eine Abteilung oder Genossenschaft von Pflügern, die den Boden mit der Hacke bearbeiten. — V. 11: Die Leute steigen auf die Bäume, um Äste für ihr Ackergerät abzuschlagen: aber dabei laufen sie Gefahr abzustürzen, zumal in Sōgō, wo die Bäume an den Abhängen stehen. — V. 14<sup>b</sup>: »Diese Sitte«, wörtlich »ihr Anfang«.

## 136.

## EIN ANDERES LIED DES ‘ĀMER WAD HEMMADĀY.

- 1 Nicht nur im Bruchland beim Pflügen,  
Genossen seid ihr auch im Leben.
- 2 Die Pflüger ziehn Montags nicht hinab,  
indem sie die Joche tragen.
- 3 Jetzt wird nicht gepflügt, o Derār,  
auf euren drei Äckern im Thale:
- 4 Kerembera und Ḥalibō  
und Gaṣ-Gamrōt liegen brach.
- 5 Von Bēlta und Ḥaḡarō  
zieht man nicht hinab gen Ḥabāyib.
- 6 Lang hingestreckt liegt die »Gelbe«,  
am Rande dicht bei eurer Tenne.
- 7 Sie braucht sich nicht zu fürchten;  
denn sie sah von je eure Räuber.
- 8 Sie braucht auch keinen zu lieben;  
sie ist nicht verwandt, sondern fremd euch. —
- 9 Wenn du der Magd deines Herren,  
Tebūn, meinen Gruss überbringst,

## 136.

Der Zweck dieses Liedes ist nicht ganz durchsichtig. Der Dichter redet gewisse Leute an, die jetzt im Bruchacker gemeinsam pflügen, aber auch sonst Genossen sind, deren andere Ländereien brach liegen, und die er weder fürchtet noch liebt. Einer von diesen Leuten heisst Derār. — V. 5: Ḥabāyib ist ein zusammenfassender Name für die Ländereien nordwestlich von Gälāb in der Gegend von Haigat. — V. 6: Die »Gelbe« ist die Kuh des Sängers; er spricht von ihr, meint aber sich selbst. — V. 7: D. h., ich bin an eure Räuber (wörtlich »Rebellen«) gewöhnt. — V. 8: Tebūn (»das Fünfzigcentimes-Stück«, ein Spitzname) ist ein Hirte oder Ackerer des Herren der Magd, die der Sänger grüssen lässt. —

- 10 Und wenn du ihr dies berichtest,  
so wollt' ich euch euer Teil geben.  
 11 Sei es zu Freud oder Leid —  
auf mein [Lied] mögt ihr [stets] hoffen!  
 12 Doch was geschieht, steht bei Gott:  
wir können dies [alles nur] planen.

## 137.

## EIN ANDERES LIED DES ĀMER WAD HEMMADĀY.

- 1 Willkommen, Tochter der Šakanāb,  
Šēlhīt mit ihrem Maḥamūd!  
 2 Er fürchtet nicht ihren Regen,  
ihre Blitze und ihren Donner.  
 3 Er fürchtet nicht ihre Sonne,  
wenn sie glühende Strahlen entsendet.  
 4 Sie redet mit ihm frei von Herzen;  
denn er kennt ja ihr Wesen.  
 5 Nur die Hörigenschaft hält sie zurück;  
so spricht sie [leise und] langsam.  
 6 [Doch nein,] sie redet nach ihrem Willen:  
wer ist es, der über sie herrschte?

V. 10b: D. h., ich würde euch, dich und deinen Herrn, im Liede preisen. —

V. 11a: D. h., mögen die anderen es wünschen oder nicht.

## 137.

Der Dichter redet seine Kuh an, die mit seinem Bruder Maḥamūd umherzieht: der thut alles für sie und kennt sie genau; sie redet auch mit ihm frei vom Herzen. — V. 1: Šēlhīt, die Tochter der Šakanāb, ist der Name der Kuh. — V. 2 u. 3: Das Pronomen »ihr« bezieht sich auf das, was Maḥamūd beim Weiden der Kuh zu ertragen hat. — V. 3b heisst wörtlich »wenn sie aus ihren Höhlen hervortritt«; das Bild ist von den Augen hergenommen und soll ungewöhnlich heiße Sonne bezeichnen. — V. 4b: »Wesen« wörtlich »Tritt«. — V. 5: Der Dichter ist ein Höriger: das ist der Grund, weshalb er leise sprechen muss und nicht Häuptling werden kann, obgleich er reich genug wäre. — V. 6: Der Dichter besinnt sich und widerspricht

- 7 Dort ist die Schaar ihrer Hirten;  
an der Wohnstätte ist ihr Beschützer;  
8 Und die Schaar der Geräteträger,  
und andre, die Pflöcke tragen.

## KANTEBÄY BE'EMNAT.

138.

EIN LIED, DAS ER AUF SICH SELBST SANG,  
ALS RAS 'ALÜLA IHN GEFANGEN  
GENOMMEN HATTE.

- 1 Für dreierlei macht man sie,  
o Taklü, diese Ketten:  
2 Für den Starken unter den Menschen,  
für den Löwen und für das Ross.  
3 Sie banden ihn an den Pfeiler,  
den Stier, um mit ihm zu pflügen.  
4 Sie beladen und jochen ihn nie!  
Es sei denn, dass sie ihn schlachten!

sich selbst: die Kuh (d. h. er selbst, vgl. 136<sub>6</sub>) kann doch reden, wie sie will. — V. 7a: »Hirten», wörtlich »Leute der Milchbecher«, d. i. die Hirtenbuben. — V. 8a: »Geräteträger«, wörtlich »Leute der Lasten, die auf einem Stab über der Schulter getragen werden«.

138.

V. 3: Wilde Ochsen werden wohl, damit sie sich ins Joch spannen lassen, an einen Pfeiler gebunden; wenn sie dort eine Zeit lang gehungert haben, werden sie gefügig. Be'emnat nennt sich hier selbst den »Stier«.

## 139.

Den Kantēbāy Be'emnat hatte Bāššāy Habtū, der sein Gefährte gewesen war, verraten. Und als dann Bāššāy Habtū ebenfalls ins Gefängnis geworfen war, sang jener dies Lied.

- 1 Jetzt hatte seine Augenweide  
dein Vater an seinem Feinde!
- 2 Bāššāy Habtū in 'Ad-Taklāy!  
Seine Herde ist fortgetrieben.
- 3 Sein Rücken unter der Peitsche  
träufelt von seinem Blute.
- 4 Nichts ist ihm übrig geblieben,  
keine Katze und keine Maus!
- 5 Dein Vater wie eine Kamelin  
blickt seinem Schlächter ins Auge.
- 6 Den jungen Männern in Kärän  
blüht jetzt ein böser Sommer:
- 7 Fesseln sind an ihren Füßen,  
und Steine reichen ihre Hände.
- 8 Von jeher ist für den Schlechten  
sein Ende so elend wie dies.
- 9 Zwischen Verratnen und Verräter  
sei die Entscheidung bei Gott!

## 139.

**V. 2:** 'Ad-Taklāy war das Dorf des Ras 'Alūla in Hamāsēn. — **V. 5:** Wenn ein Kamel geschlachtet wird, blickt es den Schlächter an. — **V. 6:** Die jungen Männer sind 'Amīr und Nagāsī, die an seiner Absetzung gearbeitet hatten. Nun war ein Freund des Be'emnat zu der egyptischen Regierung in Kärän gegangen und hatte die beiden dort verklagt; darauf waren sie von den Egyptern gefangen genommen, wurden aber später auf Betreiben des Ras 'Alūla frei gelassen. — **V. 9b:** Wörtlich »sei Gott der Späher«.

## 140.

Ein Lied, das Kantēbāy Be'emnat sang, als Ras 'Alūla ihn in 'Ad-Taklāy gefangen gesetzt hatte, da Kantēbāy Nagāsī ihn verklagt hatte.

- 1 Wie kann ich in ihr schlafen,  
in dieser Nacht seit dem Abend?
- 2 Und der Hunger hält mich wach,  
wenn mein Leib nach Speise verlangt.
- 3 Und das schlechte Lager hält mich wach;  
die Decken [liegen] auf dem Boden.
- 4 Das Haus liess ich in Gefahr:  
'Ad-'Ab-Dela und 'Ad-Hedrēs;
- 5 Die Tochter noch unvermählt;  
den Sohn ohne Braut und Verwandte.

## 141.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE ITALIENER  
IHН ABGESETZT HATTEN.

- 1 Den Stamm 'Andalōy's in Gäläb  
führt jetzt der Stamm Ḥafarōm's.

## 140.

**V. 4:** »Das Haus«, wörtlich »den Platz hinter dem Hause.« Im zweiten Halbverse sind seine Kinder von zwei Frauen je nach der Familie ihrer Mutter benannt. — **V. 5<sup>b</sup>:** »Verwandte«, wörtlich »Platz hinter dem Hause«, d. h. »Helfer, die hinter einem stehen«. Durch die Verlobung gewinnt man neue Verwandte und somit neue Helfer. Be'emnat aber musste sein Haus verlassen, ehe seine Kinder versorgt waren.

## 141.

**V. 1:** Unter 'Ad-'Andalōy werden die 'Ad-Gabrēs und 'Ad-'Āylāy zusammengefasst. Die Häuptlingswürde ist ihnen jetzt genommen und an die 'Ad-Ḥafarōm übergegangen. —

- 2 Derūy, der Stier des Wad-Çaçar,  
behält in Bēlta das Feld.  
3 Einst wühlt' er die Erde auf,  
und jetzt hat er scharfspitze Hörner. —  
4 Dein Vater erzeugte zehn [Söhne]:  
doch nichts erhielt er von ihnen:  
5 Wie wenn eine Hündin zehn wirft  
und sie verlässt, wie sie sind.  
6 Dem Lebenden nahmen sie die [Würde]:  
denn dein Vater ist schwach geworden.  
7 Einst stieg dein Vater den Söller hinauf,  
aufschlagend [die Thüren] am Mittag.  
8 Und Sklavinnen gab dein Vater,  
eine Schaar, die weithin gesehn ward.  
9 Am Grabe gerät in Streit  
das Volk, dem das Glück nicht hold ist.

## 142.

## EIN LIED IN SEINER GEFANGENSCHAFT.

- 1 Ein alter Schlauch bin ich geworden,  
den man auf den Misthaufen warf.  
2 Und keiner klagt um mich  
ausser allein <sup>2</sup>Au<sup>c</sup>ala.
- 

**V. 2 u. 3:** Derūy, der »schwarze Stier«, der früher nur die Erde aufwühlte, hat jetzt scharfe und spitze Hörner und vertreibt alle anderen Stiere aus Bēlta. Ebenso ist es mit Tasfāmkēl gewesen, der jetzt Häuptling geworden ist. — **V. 5<sup>b</sup>:** Wörtlich »und weggeht von ihnen, umsonst«. — **V. 7:** Früher ging Be'emmāt nach Massaua in das Haus des türkischen Statthalters, sogar zur Mittagszeit, wenn die Thüren geschlossen waren, um mit ihm über die Häuptlingswürde zu verhandeln. — **V. 8:** Er gab Sklavinnen als Entgelt für die Anerkennung. — **V. 9** bezieht sich auf einen Streit innerhalb der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs am Grabe eines ihrer Stammesgenossen.

## 142.

**V. 1:** Über Au<sup>c</sup>ala vgl. No. 1 ff. —

- 3 Meine Rache [ist begraben:]  
ihre Grabsteine sind zerfallen.
- 4 Mit [den Worten:] »Du gingest mit ihm«,  
ward gestern auch <sup>3</sup>Ešhaq gefangen.
- 5 <sup>3</sup>Ešhaq liess den Fekāk zurück:  
hinter ihm ruht jetzt seine Rache.
- 6 Er ist Temāryām wad <sup>3</sup>Abīb's Spross,  
er, der im Hochland stolzierte.

## 143.

EIN LIED DES TEĞĀR WAD GÄRGĪS ALS  
ANTWORT HIERAUF.

- 1 Ein alter Schlauch ist Tēdrōs' Sohn nicht,  
den man auf den Misthaufen warf.
- 2 Er ist der Stier ihres Dorfes;  
Häuser und Hütten baut man bei ihm.
- 3 Er ist der Stier ihrer Häuptlingsschaft;  
[er trägt] die Schweren und Leichten.
- 4 Er ist der Stier ihres Rechtsstreits;  
sie beschwören einander, zu ihm [zu gehn].
- 5 Er ist der Stier ihres Kampfes;  
da schrieen wohl ihre Falken.
- 6 Ein Stier ist Be'emnat wad Tēdrōs.  
Wen liess er los, als er gross ward?

**V. 4:** <sup>3</sup>Ešhaq, ein Freund des Be'emnat, hatte ihn auf dem Wege ins Gefängnis begleitet und war dann auch gefangen gesetzt. — **V. 5:** <sup>3</sup>Ešhaq hat aber einen Bruder in Gäläb, der für ihn Rache nehmen kann. — **V. 5b** heisst wörtlich »hinter ihm würde [sein Seelenvogel] nicht wachen«. — **V. 6:** Die Mutter des <sup>3</sup>Ešhaq war von den 'Ad-Temāryām wad <sup>3</sup>Abīb.

## 143.

**V. 4:** Wörtlich »er ist der Stier ihrer Vermittelung; sie sagen, [um] zu ihm [zu gehen]: »Recht Gottes«. Die Muslime beschwören einander beim Rechte Gottes. Wenn man jemanden vor den Richterstuhl holt, sagt man »Vermittelung des Häuptlings!«. —

- 7 Du bist deines Dorfes Höcker.  
Sind die [Menschen] denn gleich durch Geburt?  
8 Für sein Volk ward er gefesselt,  
auf dass sie in Sicherheit blieben;  
9 Für ihren Tribut ward er gefesselt,  
[wo es heisst,] man soll Tausende bringen. —  
10 Ich habe ihn so besungen:  
„Au'ala kümmere sich um sich selbst! —  
11 Der Fätna sage den Gruss,  
dem Mädchen von reifer Schönheit.  
12 Einst war sie die Frau der Reichen;  
jetzt ist sie die Frau der Vornehmen.  
13 Ich sage dies »Sag ihr den Gruss!«,  
da mir's [Gott] auf die Zunge gelegt.  
14 »Schenk ihr dies!« wäre besser:  
doch nun ist's einmal geschehen.

144.

EIN LIED DES BİÇĀY WAD ZĒD ALS ANTWORT  
AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Ein alter Schlauch ist Tēdrōs' Sohn nicht,  
den man auf den Misthaufen wirft.

**V. 7b:** D. h., die Menschen sind nicht gleich durch ihre Geburt; so ragt auch Be'emat in seinem Dorfe hervor, wie der Höcker am Kamele. — **V. 8:** Wörtlich »um ihrer Sicherheit willen wurde er gefesselt, damit sie zusammen blieben«. — **V. 9b:** D. i. Tausende von Thalern. — **V. 10:** <sup>2</sup>Au'ala, von dem Be'emat sagte, der habe ihn allein beklagt (142<sub>2</sub>), soll sich nur um seine Sache kümmern und nicht sagen, andere hätten nicht gesungen. — **V. 12:** Fätna war früher in Massaua die Buhlerin der reichen Kaufleute, jetzt ist sie im Mänsa<sup>c</sup>-Lande die Freundin von adligen Männern. Einer der letzteren soll sie sogar eine Zeit lang geheiratet haben. — **V. 14b:** ist schwer wörtlich wiederzugeben. Es heisst etwa »für das, was früher nicht war«, d. h. was nun einmal nicht so geschehen ist, wie es besser wäre.

- 2 Er ist der Stier ihrer Häuptlingsschaft,  
mit Trommel und mit Stirnbinde.  
 3 Er ist der Stier ihres Dorfes,  
er giebt für sie zwiefach und einfach.  
 4 Soll er sich wieder vereinen,  
der Stamm, und den Häuptling kennen?  
 5 Oder soll er ganz untergehen  
und überall hin verstreut sein?  
 6 Am Tag wird es Abend und Morgen:  
die Finsternis dauert nicht ewig.  
 7 Freundewunsch [allein] nützt nichts,  
noch tötet die Rache des Feindes. —  
 8 Šalāb hat sich in seiner Antwort  
[zu reden] gescheut, so däucht mich.  
 9 Und wenn [selbst] du dich gescheut hast,  
wer wagte sich dann noch hervor?

## 145.

Kantēbāy Be'emnat sang dies Lied, als sein Vater, Kantēbāy Tēdrōs, gefangen genommen war und die Leute sich darüber freuten.

- 1 Nör, das Herz deines Vaters,  
das kennst du von selbst genau.

## 144.

**V. 8 u. 9:** Worauf hier angespielt wird, wusste Naffa<sup>c</sup> nicht zu erklären. Salāb muss eine hervorragende Persönlichkeit sein und wird wohl mit Gaber wad 'Erit (vgl. 79<sub>26</sub>) identisch sein. — **V. 9b** lautet wörtlich »wer ist's, der seine Hand herausstreckt«. Der bescheidene Mann hält Arme und Hände in seiner Toga zurück, der unbescheidene steckt sie immer heraus.

## 145.

**V. 1:** Nör ist der Sohn des Be'emnat. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »an deiner Stelle kennst du es«, d. h., so wie du bist, ohne weiter nachzuforschen. —

- 2 Die Wahrheit liebet dein Vater,  
die Lüge verabscheut er.  
3 Diese Würde des Häuptlings —,  
wer könnte sie an sich reissen?  
4 Nicht nur sie an sich zu reissen,  
ja, nach ihr zu blicken wagt keiner. —  
5 Untreu ist Fekākät nicht:  
der Untreue ist's, der ihr folgt.  
6 Es ist: »Ich verschnaufe mich jetzt«,  
so wie beim Spiele der Kinder.  
7 Es ist: »Hör auf, denn ich hör' auf!«,  
wie wir's bei den Kleinen sehen.

### ‘EŠHAQ WAD ‘ABSALĀB.

146.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTEBAY  
TASFĀMKĒL EINGESETZT WAR.

- 1 Ist die [Würde] nicht zu euch gekommen,  
die viel Unglück bringt und [auch] Beute?

---

**V. 2:** »Wahrheit« und »Lüge«, wörtlich »Kurzes« und »Langes«; vgl. Commentar zu 102<sub>6</sub>. — **V. 3:** Wörtlich »diese Milch des Häuptlings — welcher wagende trinkt sie«; vgl. dazu 24<sub>1,2</sub>. — **V. 4:** Wörtlich »nicht nur, wer sie trinkt, [sondern] auch, wer sie ansieht, scheut sie«. — **V. 5:** Fekākät ist die Sklavin des Be’emnat; er meint aber damit sich und seine Familie. Nicht sie, sondern ihre Freunde sind treulos. — **V. 6:** Beim Spiele ruft ein Knabe, der um Aufschub bittet, wenn der andere nahe daran ist, ihn zu fassen: »Ich bin kalt«. Dann kann er sich einen Augenblick erholen, ehe er weiter spielt. — **V. 7:** Wer beim Spiele aufhören will, ruft: »Setze dich, ich habe mich gesetzt«; »sich setzen« ist — »aufhören«. Die beiden Verse sollen besagen: »Es ist besser, wenn jeder an seiner Stelle bleibt; sie können ja doch nicht die Häuptlingswürde erringen und um sie streiten«.

146.

Der Dichter, der 1906 als älterer Mann in Gäläb lebte, redet seinen Stamm, die ‘Ad-Hafarōm an, zu denen jetzt die Häuptlingswürde gelangt ist. Er hält ihnen die Gefahren, die diese Würde mit sich bringt, vor. — **V. 1:** Das mit »Beute« übersetzte Wort (*nehōb*) ist unsicher. Naffa<sup>c</sup> kannte es anderswoher

- 2 Sie ist wie Habram mit farbigem Horn,  
wie Seber mit farbiger Stirne.  
 3 Sie ist wie die Opferkuh  
mit dem Muschelbande am Halse.  
 4 Sie ist wie die Nacht der Leiche;  
hütet sie wohl und sorgsam!  
 5 Ein Teil der Versammlung erstrebt sie;  
der andre sagt: »Gebt sie nicht her!«  
 6 Wer reich ist, den macht sie arm;  
und der Leib wird durch sie zerbrochen.  
 7 Wenn ihr fürchtet, ich redete unwahr,  
so fragt den, der es weiss, nach ihr!

## 147.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS  
SEIN BRUDER FEKĀK GESTORBEN WAR  
UND BEGRABEN WURDE.

- 1 Ein [rechtes] Grab ist ihr Grab;  
und [recht] begrub man den Toten.  
 2 Gut war es, dass Gott euch half!  
In der Welt giebt's viele, die scheel sehen.

nicht und glaubte, es sei arabisch; die Form ist unarabisch, der Stamm bedeutet »Beute machen«. — **V. 2:** Die Hörner der Habram-Rinderrasse werden mit *kegrat*, einem roten Färbe pulver, in der Mitte (etwa 5—10 cm. weit) gefärbt, die Seber-Rasse in der gleichen Weise auf der Stirn. Dies soll zur Warnung dienen, da an den beiden Rassen mehreres Tabu ist, so z. B. nimmt man ihren Urin nicht zum Gerben u. a.; vgl. *Pros.* S. 212, No. 1 und 10. — **V. 3:** »Opferkuh«, wörtlich »Kuh des Ansehens«, d. h. alle sehen sie. — **V. 3<sup>b</sup>** heisst wörtlich »sie binden ihr das rote Muschelband um«; vgl. darüber *Pros.* S. 261, Z. 11—12. — **V. 4:** Die Leiche eines in der Nacht gestorbenen wird sorgsam bewacht; wer am Tage stirbt, wird innerhalb weniger Stunden begraben. — **V. 6:** D. h., wer die Anerkennung seiner Würde sucht, muss oft sein ganzes Vermögen opfern; im Streit um die Würde fällt mancher.

## 147.

**V. 1:** Das Pronomen »ihr« bezieht sich auf die Familie des <sup>2</sup>Ešhaq und Fekāk. Sie haben rasch ein schönes Sarkophag-Grab über ihrem Toten errichtet. — **V. 2:** Das geschah mit Gottes Hilfe. Wenn sie lange Zeit dazu

- 3 Wahr sprach der Mund des <sup>3</sup>Ab-Hebtēs;  
nie sprach er Lügen aus.
- 4 Jetzt ist unser Elend gekommen;  
jetzt ist die Gefahr uns nahe.
- 5 Wann hätten die Kinder vom Stamme Fekāk's  
je gezittert im Schutze der [Würde]?
- 6 Weder in Kleinem noch in Grossem  
liessen sie ihren Anteil fahren.
- 7 [<sup>c</sup>Ad]-Kenrīrī und [Bēt-]<sup>c</sup>Ārbāy  
sehen scheel als Nachbarn zur Rechten. —
- 8 Der Sohn des Ḥemmad wad Gandar  
ist voll vom Gefühl seiner Ehre.
- 9 Der Sohn des Seltān ist verwandt  
[mit uns] von der Ahnin her.

## 148.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS <sup>3</sup>AZZĀZĪ  
GEFALLEN WAR.

- 1 Wer sein Land verliess, leidet Not;  
wer den Bruder tötete, ruht nicht.

gebraucht hätten, so wären sie von den Scheelsehern verspottet worden. — **V. 3:** Wörtlich »heiss (d. i. gekocht = wie sie sein soll) war die Lippe des <sup>3</sup>Ab-Hebtēs, nicht in ihrem Schaume«. Wer lange redet, bis ihm der Schaum aus dem Munde kommt, ist meist ein Lügner; vgl. auch 102<sub>6</sub>. — **V. 7:** D. h., sie wollen gern die Häuptlingswürde an sich reissen. — **V. 8<sub>b</sub>:** Wörtlich »er treibt seine Grenze aus vom Ehrgefühl«, d. h. er ist ganz und gar davon erfüllt. Der hier genannte Mann hat wohl beim Grabbau geholfen und wird dafür gelobt. — **V. 9:** Wad-Seltān ist ein Verwandter (wörtlich »Schulter«) von der Grossmutter her. Es war seine Pflicht mit zu helfen; aber er erhält noch ein besonderes Lob.

## 148.

Dies Lied entstand, als <sup>3</sup>Ešqaq sich nach dem Bruderkriege der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs (vgl. oben No. 8 u. 18) geflüchtet hatte (V. 1<sub>a</sub>) und mit wenigen Gefährten (V. 3 u. 4) in den Bergen umherzog. — **V. 1<sub>b</sub>:** Der getötete Bruder ist <sup>3</sup>Azzāzī. —

- 2 Menschen giebt es tapfre und feige:  
von eigner Art war Markē von Šegerdeb.  
3 [Jetzt hause ich] mit Wad-Bahailāy,  
und mit den beiden Linkshändigen;  
4 Und mit dem Sohn des Be'emnat:  
Berge sind's, auf die wir klettern. —  
5 Den Häuptling schickten sie vor;  
und sie selbst sassen [still] auf den Hügeln.

## . 149.

EIN LIED, DAS ER NACH DEM TODE DES  
^AZZĀZĪ SANG.

- 1 Sie war nicht die einzige, die starb,  
die Färse des Mantāy wad Zar'ät.  
2 Traurig war unsere Seele;  
nun hat sie Gefährten im Schmerze.  
3 Das Heer war wie eine schwangere Frau:  
seine Führer enthüllten das Rätsel.

V. 2b: Markē ist der Beiname <sup>3</sup>Azzāzī's; vgl. 184. Er fiel in Šegerdeb. — V. 3: Wad-Bahailāy war ein Mann von den <sup>4</sup>Ad-Temāryām, der sich der Partei der Be'emnat angeschlossen hatte. Über die beiden »Linkshändigen« vgl. 25<sub>16</sub>. — V. 4: Der Sohn des Be'emnat, der mit den Flüchtlingen zog, war Tasfāmkēl. Das Wort für »Berge« bedeutet wörtlich »Aufstieg«. — V. 5a: Wörtlich »die Häuptlingsbinde liessen sie (d. i. die Rettungsmannschaft) anführen«. <sup>3</sup>Azzāzī war zwar nicht selbst Häuptling, gehörte aber zur Familie des Häuptlings. Er führte die Mannschaft an, die zur Wiedererobierung der Herden auszog, und fiel im Kampfe; vgl. No. 18.

## 149.

Dies Lied entstand um dieselbe Zeit wie 148: der Dichter hat grosse Sehnsucht, in die Heimat zurückzukehren (V. 4). — V. 1: Mantāy war ein Mann von den <sup>4</sup>Ad-Hafarōm. Der Vers besagt, dass nicht nur sie, sondern auch die anderen Verluste erlitten haben. — V. 2b: Wörtlich »und jetzt ist sie unter die Leute gemischt«. — V. 3: Wie man nicht weiss, was eine

4 [Unser] Schwur ist's, dass wir heimkehren  
zum Grab Kāmel's und zum 'Andalät-Baum.

## KĀMEL WAD GABAI.

150.

Als Kāmel wad Gabai von Ḥalibō [in Karēr] auszog und nach Čen'etī [auf dem Wege nach Karēr] kam, überfielen ihn dort die 'Ad-Hariš. Und er kämpfte dort wacker. Und danach sang er dies Lied.

- 1 Meine Gefahr ist vorüber;  
die Jünglinge bestanden die Probe.
- 2 Ḥaršoy und Čagīn  
sind schnell und wie [die] Jagdhund[e].

Schwangere gebären wird, so wusste man nicht, wie es dem Heere der Partei des 'Azzāzī ergehen würde; jetzt hat sich das Geschick an den Führern selbst, d. i. 'Azzāzī, offenbart. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »von seinen (d. i. des Heeres) Haarschöpfen (d. i. den hervorragenden Leuten) hat sie (die Schwangere) geboren (d. i. das Geschick offenbart)«. — **V. 4:** Das Grab Kāmel's in Gälāb ist der Versammlungsort der 'Ad-Ḥafarōm, der »'Andalät-Baum« der der 'Ad-Būla; letzterer steht nahe bei der »Sykomore«; vgl. oben 39.

150.

Kāmel war, als er mit seiner Frau, seinem kleinen Sohne, seinem Diener und seinem Rosse nach Karēr zog, bei Ḥalibō von einer Schaar Bogos von der Familie 'Ad-Hariš überfallen worden. Während seine Frau das Kind in ihrem Gewande verhüllte (V. 8) und der Diener des Ross hielt, kämpfte Kāmel tapfer und trieb die Angreifer in die Flucht: sie erbeuteten nur seine Pfeife (V. 7). In V. 1—6 redet der Held und Dichter von seiner Familie, in der es tapfre Männer giebt. In V. 7—10 erzählt er von seinem Erlebnisse in Ḥalibō. — **V. 1a:** Wörtlich »ich habe meine Nachgeburt weggelegt«; diese Redensart bedeutet »es ist keine Gefahr mehr für mich vorhanden«. Wenn die Nachgeburt nicht herauskommt, so ist das Leben der Mutter in Gefahr. — **V. 1b:** Die Jünglinge sind die jüngeren Brüder des Kāmel, die in V. 2 genannt sind. — **V. 2b:** Das Wort für »schnell« ist eigentlich eine

- 3 Şäber raubte dort oben:  
weisse Herden erbeutete er.
- 4 Gabša ist langsam [im Fliehen];  
er tritt dem Heere entgegen.
- 5 Der »Gelbe« ist der Vorkämpfer;  
er raubt den Schopf samt dem Träger.
- 6 Keine Flucht kennt Rōmāy,  
bis es zum Äussersten kommt. —
- 7 Dein Vater ist beraubt;  
und die Pfeife ging fort nach Ḥalḥal.
- 8 Es ist gut, dass der Knabe nicht fortging;  
[die Mutter] verbarg ihn im Kleide.
- 9 Es ist gut, dass das Ross nicht fortging:  
eine Schmach wär's für alle Mänsa<sup>c</sup>.
- 10 Menschen giebt's tapfre und feige:  
solchen Mut hab ich nie erlebt!

---

Interjection, mit der man Hunde zum Laufen antreibt, entsprechend etwa dem deutschen *kss.* — **V. 3:** Şäber ist der Beiname des Ḥarsöy; er raubte oben im Bogoslande die »weissen« Herden. Das Wort für »erbeuten« heisst wörtlich »[erbeutete] Tiere nach den Farben einteilen«. — **V. 4:** Gabša ist der Beiname des Ġagīn. Das Wort für »langsam« steht im Femininun, da es sich ursprünglich auf den Fuss bezieht, der in den semitischen Sprachen weiblich ist. — **V. 5:** Der »Gelbe« ist der Beiname eines anderen Mannes von den ‘Ad-Ḥafarōm, wahrscheinlich der des ‘Aftāy, des Bruders des Kāmel. Das Wort für »Vorkämpfer« bedeutet wörtlich ein Rippenstück des Rindes, das immer zu allererst gegessen wird. So wie dies Stück dem anderen Fleische vorauselt, eilt der Held dem Heere voraus. Der zweite Halbvers soll bedeuten, dass der Held rasch seinen Gegner tötet. — **V. 6:** »Flucht«, wörtlich »Trennung«. Rōmāy ist ein anderer Mann von den ‘Ad-Ḥafarōm. — **V. 7—9:** Vgl. den Anfang des Commentares zu diesem Liede. V. 8b heisst wörtlich »sie hielt das Gewand an ihrer Brust fest«. — **V. 10:** Wörtlich »[dass] einer den Zügel ergriff, habe ich nicht gehört«. Dies bezieht sich auf den Mut der Bogos, dass sie ihm, dem Kāmel, so nahe kamen.

## 151.

Als Kāmel wad Gabai ausziehen wollte mit dem Hochzeitszuge, sagten die Leute zu ihm: »Lass deine Trommel zurück; zieh aber hin. Die <sup>c</sup>Ad-Hariš lauern dir in Melhib auf und werden um dieser Trommel willen mit dir streiten«. Als sie das sagten, sang er dies Lied:

- 1 Wir sollten uns fürchten  
vor den Belēn mit blitzenden Lanzen?
- 2 Zu dem Sande in Melhib  
zieht dein Vater [furchtlos] hin. —
- 3 Früher war sie Za<sup>c</sup>ayir's Tochter:  
und jetzt beschützt sie ihr Vater.
- 4 Meine Trommel lasse ich nicht,  
die Mansūra, wenn sie erdröhnt.
- 5 Meine Hochzeitsgabe lasse ich nicht,  
wenn [die Herden] nach Farben gereiht sind.
- 6 Die Frau meines Sohnes lasse ich nicht,  
wenn ihr Gatte sich nach ihr sehnt.

## 151.

Etwas ausführlicher wird über diese Dinge in den Traditionen der Mänsa<sup>c</sup> berichtet, die Dr. Conti Rossini aufgezeichnet und erklärt hat (*Giornale della Società Asiatica Italiana*, Vol. XIV, S. 81, 82; vgl. meine Übersetzung, in *Orientalische Studien* S. 947). Dort ist auch dies Lied mitgeteilt: doch fehlt V. 1, u. V. 3 ist etwas anders überliefert; auch ist die Reihenfolge der Verse verschieden. — V. 3: Za<sup>c</sup>ayir war die Tochter des <sup>2</sup>Edris wad Tasfāmkēl, gehörte also zur Familie <sup>c</sup>Ad-Gabrēs. Der Sinn ist hier: »Früher schützte ihre Familie sie; jetzt will ich sie schützen.« In der anderen Fassung heißtt der Vers: »Sie ist die Tochter der Za<sup>c</sup>ayir, und ihre Oheime beschützen sie«, damit soll angedeutet werden, dass ihre Oheime mütterlicherseits wie Tēdrōs, <sup>2</sup>Elōs und Taklēs dem Kāmel Hülfe leisten werden. Die hier gegebene Fassung scheint eher dem furchtlosen Charakter des Kāmel zu entsprechen; vgl. aber auch 1501 ff. — V. 4: Mansūra ist der Name einer Trommel. Die <sup>c</sup>Ad-Hafarōm hatten zum Zeichen der Häuptlingswürde zwei Trommeln, namens Nāsra und Mansūra »die Siegreiche«. Als die Würde eine Zeit lang bei den <sup>c</sup>Ad-Gabrēs war, hatten sie auch zwei Trommeln mit denselben Namen. — V. 5: Die Hochzeitsgaben bestehen in Rindern. Kāmel denkt viele zu erhalten, und zwar von jeder der nach Farben eingeteilten Herden.

## 'IYĀY WAD ḨAGDŪBĀY.

152.

### EIN LIED AUF TASFĀMKĒL WAD ḨAFTĀY.

Als einst Be'ēmnat und Tasfāmkēl mit einander in Streit geraten waren, mussten sie, nachdem sie um die Entscheidung gewettet hatten, den 'Ad-Nāyib und den Bēt-Tōšem je zwei Herden geben. Als später Tasfāmkēl gestorben war, sang [Iyāy] dies Lied ihm zum Preise.

- 1 [Was schmähst du] meinen Herren?  
Kennst du ihn nicht, o Bādūna?
- 2 Er hat Herde mit Herde geschlagen,  
samt ihren Pflöcken und Eimern.
- 3 Da oben machte sie die Christen reich,  
Kantēbāy Gelwāt und ḨAlūla;
- 4 Da drunten machte sie den Nāyib reich,  
und ihre Zahl kam zum Zollhaus.
- 5 Auf Häuptlingswürde und Bündnis  
braucht ihr bei uns nicht zu hoffen.
- 6 Wenn ihr gerecht sein wollt,  
so macht uns zu Hörigen.

152.

**V. 1:** Iyāy war der Hörige des Tasfāmkēl; er redet den Bādūna an, der zu den 'Ad-Gabrēs gehörte und der den Tasfāmkēl geschmäht hatte. — **V. 2:** D. h., er hat zwei Herden auf einmal völlig vernichtet, seine eigene und die der 'Ad-Gabrēs, bei dem Rechtsstreite; vgl. hierzu Einleitung zu No. 218. — **V. 4:** Beim Zollhouse der Ägypter in Massaua wurde es bekannt, wie viel Rinder der Nāyib erhalten hatte. — **V. 5 u. 6:** Nachdem Tasfāmkēl gestorben ist, ist es mit der Hoffnung der 'Ad-Hafarōm auf die Häuptlingswürde vorbei. Der erste Halbvers heisst wörtlich »auf Führung und Folgen«; das »Folgen« bezieht sich hier auf der Erhalten des Drittels der Einkünfte, die der Häuptling dem ihm verbündeten Teilstamme giebt. — **V. 6:** Jetzt könnten die 'Ad-Hafarōm Hörige der 'Ad-Gabrēs werden. —

- 7 Oder wie Kerbennäy sagte:  
   «Verteilt uns unter die Stämme!»
- 8 Zärēda [ist tot und] hat Ruhe;  
   ihr Geschick und Zeit ist erfüllt.
- 9 Sie ging auf die Pilgerfahrt  
   mit ihrem dunkelen Häuptling.
- 10 Ihr thatet auch gut daran,  
   dass ihr die Kuh geopfert. —
- 11 Er hat sie draussen gelassen, —  
   wehe! — diese Mansūra.
- 12 Wir zogen mit dem Bāryāy  
   nach Terakkabät und ḤEngūna.
- 13 Der Elephant bahnt den Weg;  
   man kennt ihn an seinen Spuren.
- 14 Ich künde die dunkle Rede,  
   nachdem ihr mich dazu gezwungen.

**V. 7:** Kerbennäy sagte einmal: *‘Ad-Ḥafarōm wa-‘Ad-Būlā ‘et ḥafarrē et kāfūlā* »verteilt die ‘A.-H. und die ‘A.-B. unter die Stämme«, d. h. sie sind so schwach, dass sie sich andern angliedern müssen. — **V. 8:** Zärēda war die Kuh des Tasfāmkēl, die ihm als Totenopfer geschlachtet wurde. — **V. 9b:** »Dunkel«, wörtlich »Takrür«; die Takrür sind ein Negervolk im Westen Abessiniens. Tasfāmkēl war von sehr dunkler Hautfarbe und wird deshalb mit ihnen verglichen. — **V. 11:** Jetzt ist die Trommel Mansūra (vgl. 1514) draussen, d. h. das Häuptlingsabzeichen ist nicht mehr in der Familie. — **V. 12:** Der Bāryāy, d. i. Neger, ist Tasfāmkēl wegen seiner dunklen Farbe; vgl. V. 9. Terakkabät und ḤEngūna liegen in Sahartī in der Nähe der Provinz Tigrai (Tigrē). — **V. 13:** Wie der Elephant sich den Weg bahnt, so haben einst in früherer Zeit die ‘Ad-Ḥafarōm, als ‘Eqbāmkēl Häuptling war, die Häuptlingsschaft geführt. Die ‘Ad-Gabrēs unter Tēdrōs und Be’emnat sind nur auf ihren Spuren gewandelt. — **V. 14:** Die »dunkle Rede« ist das, was in V. 13 angedeutet ist. Die ‘Ad-Gabrēs, d. i. Bādūna durch sein Schmähen, haben den Sänger dazu gezwungen, hiervon zu sprechen.

## 153.

## EIN KLAGELIED AUF DEN TOD DES TASFĀMKĒL.

- 1 Das hat unsere Kraft gebrochen,  
    was du uns [jetzt] gethan hast.
- 2 Zuerst ward die Grösse zu nichte,  
    die Häuptlingsschaft mit dem Tribute.
- 3 Jetzt ward auch der Acker zu nichte,  
    in Qōrāt und in Marāt.
- 4 O Wunder, das Haus Gašmarīt's  
    glich [einst] Elephanten mit Kälbern.
- 5 Die bahnen den Weg in den Schluchten,  
    und wachend umkreist sie ihr Bulle.
- 6 Er, der Felsblock, mit dem ²Afrengī-[Schwert]  
    erschlug er [die Hirten] der Hürden.
- 7 Kūrūb war ein Ross, zum Raubzug [bereit],  
    mit seinem geshmückten Geschirre.
- 8 Und dann der treffsicke Ḥenīt!  
    Er war ein scharfschnabiger Falke:
- 9 [Sehet] den Wurf [seiner] Hand,  
    und den stolzen Schritt [seiner] Füsse!

## 153.

**V. 1a:** Wörtlich »das hat unsere Rückenkraft zerschnitten«, scil. dein Tod. — **V. 2b:** »Tribut« wörtlich »Kornmaass«; vgl. 122<sub>8</sub>. — **V. 3b:** Wörtlich »Qōrāt mit seinem Marāt«: ersteres liegt ein Tieflande, letzteres in ²Aḡarō; an beiden Stellen hat die Familie des Tasfāmkēl Äcker. — **V. 4:** Gašmarit ist der Beiname des Tasfāmkēl. — **V. 4b:** heisst wörtlich »war eine Elephantenherde mit ihren Jungen«. — **V. 6:** Der Felsblock ist natürlich der Held. Über die ²Afrengī-Schwerter vgl. Pros. S. 206, 207. — **V. 6b:** heisst wörtlich »er rasierte die Schlafstätten in den Hürden«. — **V. 7 u. 8:** Kūrūb und Ḥenīt sind die Beinamen zweier Verwandter des Tasfāmkēl. In V. 7a ist »Ross« wörtlich »Stutfüllen«. — **V. 8b:** heisst wörtlich »er war ein Falke mit seiner Lanze«; der scharfe Schnabel des Falken wird hier der Lanze verglichen. — **V. 9b:** Der »stolze Schritt« ist wörtlich == »Hinken«; dies ist metaphorisch vom langsamen, wiegenden Gang gebraucht.

154.

## EIN ANDERES KLAGELIED UM TASFĀMKĒL.

- 1 Der Dunkle, der rasch dahineilte,  
schrie [im Streit] und warf seine Arme.  
2 Seine Mutter gab ihn verloren,  
wenn er, der Tapfere, auszog.  
3 Der Tapfere stillte die Rache;  
er tötete zwei [für einen].  
4 Ein grimmer Leopard war <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftāy;  
er riss die Nacken in Stücke.  
. 5 Ein Elephant war <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftay;  
Steine und Bäume zerbrach er.  
6 Ein Löwe war <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftāy;  
das Mark saugt' er aus den Knochen.  
7 Eine Schlange war Gašmarīt;  
sie tötet mit geschlossenem [Maule].  
8 Der Schild da des Gašmarīt  
ging hinunter ins Tiefland.  
9 [That er das,] um sein Volk zu retten  
oder um in die Ferne zu reisen?  
10 Ein Amharer war er auf dem Berge,  
und ein türkischer Wächter im Thale.

\* \* \*

154.

**V. 1:** Der »Dunkle« ist Tasfāmkēl; vgl. 152<sup>g</sup>. Er war der Sohn des <sup>2</sup>Aftāy und der Vater des <sup>2</sup>Aftāy. »Der rasch dahineilte«, wörtlich »der Vater des Eilens«; er eilt wie einer, der eine schwere Last trägt und rasch ans Ziel kommen will. — **V. 4a:** »Grimm« wörtlich »Menschentöter«. — **V. 7a:** »Schlange«, wörtlich »Seil der Erde«; dies ist ein euphemistischer Name für die Schlange. Ähnliche Umschreibungen werden häufig für gefährliche Tiere und Krankheiten gebraucht, um den Teufel nicht an die Wand zu malen. Die Schlange soll ihr Gift aus fast geschlossenem Maule spritzen. — **V. 8:** Der Schild des Tasfāmkēl war nach seinem Tode verloren gegangen. —

- 11 Wohin ging der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy,  
dein Herr, o Çaggīr, [sag mir's!].
- 12 Auch du hattest zu deiner Zeit  
[durch ihn] immer reichliche Nahrung.
- 13 Von den Flinten war er ein Bantūn,  
mit Pulver und mit seinen Kugeln.
- 14 Ein steiler Hang war <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Aftāy,  
an dem die Menschen zerschellen.
- \* \* \*
- 15 Wohin ging der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy?  
Der Herr Za<sup>c</sup>ayir's und ihres Sohnes!
- 16 Das Kleid der Welt ist dahin;  
kalter Reif ist auf sie gefallen.
- \* \* \*
- 17 Wohin ging der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy?  
Deines Vaters Vater, o Līlāt!
- 18 Er fürchtete nicht, noch liebt' er;  
er schlug dem Stamme aufs Haupt.
- \* \* \*
- 19 Wohin ging der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy?  
Deines Vaters Vater, o Legām!
- 20 Er war ohne Messer beschnitten;  
er war ein Stier ohne Kerbe.
- \* \* \*
- 21 Wohin ging der Sohn des <sup>3</sup>Aftāy?  
Dieses Landes ragendes Haupt!

---

**V. 11:** Çaggīr war der Sänger des Tasfāmkēl. — **V. 13:** Bantūn muss der Name eines Gewehrmodells sein. — **V. 14:** Wörtlich »eine schwarze Bergrinne war <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Aftāy, deren Fallen die Menschen zerbrechen«. Wo ein Bergquell über glatten, schwarzen Granit rinnt, gerät der Wandrer leicht ins Gleiten und zerschellt. — **V. 15:** Za<sup>c</sup>ayir war die Sklavin des Tasfāmkēl. — **V. 17:** Līlāt war seine Enkelin, die Tochter <sup>3</sup>Aftāy's. — **V. 18b:** D. h., er tötete die Führer feindlicher Stämme. — **V. 20:** Der Vers soll besagen »er war anders als andere Menschen«. Ein Bullkalb, das zum Stier bestimmt ist, erhält meist noch seine besondere Kerbe am Ohr. — **V. 21b:** Wörtlich »dieser Ebene hohe Stirn«. —

- 22 Ihm brachte man reichen Tribut  
und [Milch] in den Ziegenschläuchen.
- 23 Er zog zuerst in das Tiefland,  
und [sein Vieh] frass weit unten das Gras.

## 155.

[Ein Lied,] das <sup>3</sup>Iyāy sang, als Tasfāmkēl gestorben war und er niemanden hatte, der ihn aus der Gefangenschaft [in Massaua] befreite.

- 1 Lang blieb mir fern <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Aftāy,  
als ich glaubte, er würde mir helfen.
- 2 Von hier hat er auch befreit  
einst die Tochter des Wad-Ganna.
- 3 Den Taklēs führte er hinab  
aus diesem Söller über mir.
- 4 Wird jetzt der Tollkühne aufspringen?  
[Doch] vielleicht hört er [mich] nicht.
- 5 [Einst] sprang er zum Schenken auf;  
dann gab er alles dahin.
- 6 [Einst] sprang er auf zur Würde,  
sie allein oder halb [zu gewinnen].
- 7 Keiner hielt vor ihm stand,  
wenn der dunkle Bāryāy sich aufmachte.

**V. 22a:** Wörtlich »er wurde ausgerüstet durch seine Einnahme [an Tributgeldern]«. — **V. 23b:** Wörtlich »und frass das Gras seines Hinabsteigens«, d. h. drang stets als erster weit ins Tiefland vor mit seinen Herden.

## 155.

**V. 2:** Die Tochter des Wad-Ganna war eine Sklavin des Tasfāmkēl, die der Nāyib in Massaua aus irgend einem Grunde gefangen gesetzt hatte und die dann von ihrem Herrn befreit worden war. — **V. 5b:** Wörtlich »sein Haus gab die Hoffnung auf einen Rest auf«. — **V. 6b:** D. h., er suchte entweder die Häuptlingswürde selbst zu gewinnen, oder »ihre Hälften«, d. h. die Hälften des dem Häuptlinge zustehenden Tributes. — **V. 7b:** Über den Bāryāy vgl. 152<sub>12</sub>. —

- 8 Und keiner folgte ihm nach;  
es hiess: »Das sind seine Spuren!«
- 9 Er liess sie in Gruben stürzen;  
bei den Fallen verbrachte er Tage.
- 10 Er kam stets zur bestimmten Zeit,  
ohne offen mit ihnen zu reden.
- 11 Er kämpfte mit seiner Hand,  
und schwur ihnen mit seinem Munde.
- 12 Wenn er getroffen hatte,  
so lächelte er wie im Scherze.
- 13 Doch wenn er das Ziel verfehlt,  
so ward der Bāryāy traurig.
- 14 Dieser Held hat von der Welt  
gar nichts übrig gelassen.
- 15 Den Feind vernichtet' er gänzlich;  
sein eignes Volk schonte er.
- 16 Was er offenkundig that,  
von dem sprich: »Von Gott ist's gekommen!«
- 17 Was er im Geheimen thut,  
das ertrag, auch wenn du es kennest!

**V. 8b:** Wörtlich »mit [dem Rufe:] ‘Seine Spuren erwarten uns’«. — **V. 10:** D. h., er gab nur einen Tag an, ohne zu sagen, was er thun würde. Deswegen war er gefürchtet. — **V. 11:** D. h., erst kämpfte er mit den Feinden, und dann schloss er Frieden. — **V. 12b:** D. h., er tötete lächelnd, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen. — **V. 13b:** Wörtlich »so rief der Bāryāy ihnen zu ‘Schade!’« — **V. 14:** D. h., er vernichtete alle Feinde. — **V. 15:** Wörtlich »[die] vor ihm [waren], bekämpfte er auf Leben und Tod, und [die] hinter sich schonte er«. — **V. 16 u. 17:** D. h., man muss alles, was er thut hinnehmen und ertragen. Auch wenn man weiss, dass er im Geheimen etwas plant und dass dies Gefahr bringen wird, so kann man doch nichts dagegen thun.

156.

EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES  
TASFĀM KĒL.

- 1 Heute ist der Stier gestorben;  
er hat seine Herde verlassen.
- 2 Heute ist der Freigebige gestorben,  
der Gaben im Überfluss schenkte.
- 3 Heute ist der Held gestorben,  
der seinen Schild bereit hielt.
- 4 Heute ist der Löwe gestorben,  
der mit schwelrenden Muskeln auftrat.
- 5 Heute ist der Elephant gestorben,  
der Herde [gleich] mit ihren Kälbern.
- 6 Heute ist der Heilige gestorben,  
der Glück und Segen brachte.
- 7 Heute ist der Sultan gestorben,  
der Türke mit seinen Kugeln.
- 8 Heute ist der Berg umgestürzt  
[und] in die Schluchten gefallen.
- 9 Das Schiff ist in Splitter zerbrochen  
dort vor den Thoren der Stadt:
- 10 Am Riffe ist es zerschellt  
und ist im Meere versunken.
- 11 Er hatte Gold und Perlen,  
er hatte Silber und Leinen.
- 12 Schalen aus Gold hing er auf  
und Trinkhörner [ganz] aus Silber.

156.

**V. 2b:** Wörtlich »dessen Gaben flossen«. — **V. 3b:** Wörtlich »zur Zeit, wo er den Griff des Schildes anfasste«. — **V. 10a:** Wörtlich »das Riff unter dem Wasser hat es getroffen«. — **V. 12a:** »Schalen«, wörtlich »runde Dosen«,

- 13 Die einen tranken das Braune,  
die andern den Honigwein.  
 14 Die einen assen das Fleisch;  
sie erhoben sich, um zu schlachten  
 15 Die andern assen Getreide,  
den Brei mit würziger Butter. —  
 16 Jetzt werdet ihr wohl reden  
und Tasfāmkēl andern vergleichen.

## 157.

EIN ANDERES LIED AUF DEN TOD DES  
TASFĀMKĒL WAD ?AFTĀY.

- 1 Wir sahen [ihn] brüllend stampfen,  
den Sohn der 'Arraitō-Stute.  
 2 Sie gingen zu ihm in sein Haus;  
wer kann den Löwen gering achten?  
 3 Er beraubte die [fremden] Stämme  
wie ein Löwe zur Sommerzeit.

\* \* \*

die sonst meist aus Palmgeflecht gemacht werden. Er hängte seine goldenen Dosen an der Decke auf, so dass sie von allen gesehen werden konnten. — **V. 13:** Das »Braune« ist das Bier; darüber vgl. *Pros.* S. 228, 229. — **V. 14:** D. i. er verschenkte Rinder; wer sie erhielt, schlachtete sie und ass das Fleisch.

## 157.

**V. 1:** Mit »Brüllen« ist ein Wort übersetzt, das eigentlich folgendes bedeutet: wenn eine Kuh ihr Kalb wegstösst oder keine Milch geben will, so fingiert man einen Überfall und thut man, ob man ihr das Kalb rauben wolle; dann brüllt sie und gebärdet sich wild, um es zu retten. Das »Stampfen« ist wörtlich »das Zähmen eines Füllens«, das dabei wütend um sich schlägt. 'Arraitō ist eine edle Pferderasse. — **V. 2b:** Wörtlich »wie könnten sie dem wilden Tier auf den Kopf treten?«. Die Redensart »auf den Kopf treten« bedeutet »gering schätzen«. Hier soll sie besagen, dass man, wenn man den Löwen aufsucht, sich der Gefahr wohl bewusst ist und entweder ihn töten muss oder selbst getötet wird. In diesem Falle freilich wurde der Löwe, d. i. Tasfāmkēl, getötet. — **V. 3b:** Der Löwe zur Sommerszeit ist besonders gefährlich. —

- 4 Doch auch der Löwe muss sterben,  
wenn ihn ein schwarzer Tag trifft.  
 5 [Ihr seid wie] die Schleichen und Echsen:  
ihr kämpft nicht auf Leben und Tod.  
 6 Die Maus hat ein langes Leben,  
wenn die Katze den Strick zerrissen.
- \* \* \*
- 7 Eine giftige Beere war Wad-<sup>2</sup>Aftāy,  
die man zum Tode eingiebt.  
 8 Ein tötlches Gift war Wad-<sup>2</sup>Aftāy,  
das Verderben bringt dem, der es trinkt;  
 9 Eine Krankheit, die Augen zerstört,  
und die man am Halse fürchtet;  
 10 Eine Seuche am Kinn war Wad-<sup>2</sup>Aftāy;  
die hält den Speichel zurück.  
 11 Beraubt doch den Räuber,  
und macht seiner Habe wenig!  
 12 Den Mörder tötet,  
und nehmst seine Rüstung fort!  
 13 Den Feind hasset,  
und zieht nicht mit ihm zusammen!  
 14 Euren Freund liebet,  
und hofft, dass er euch nütze!

**V. 5:** Der Dichter redet die <sup>c</sup>Ad-Hafarōm an, die den Tod ihres Stammesgenossen nicht rächen. — **V. 6:** Katzen, die sich nicht an das Leben in Häusern gewöhnen wollen, oder die man von jemand anders erhalten hat, werden an einem langen Riemen angebunden: dann müssen sie ihre Pflicht thun und die Mäuse fressen. Zuweilen aber zerreisst die Katze den Strick und dann geht es den Mäusen gut. So sind jetzt die Feinde des Tasfāmkēl in Sicherheit, seit er tot ist. — **V. 10:** Die »Seuche am Kinn« ist eine Krankheit, die einen Kropf bildet und die das Hinabfliessen des Speichels, der zur Zersetzung der Nahrung dient, hindern soll; sie ist sehr schmerzlich und gefürchtet. — **V. 11—14** sind wieder an die <sup>c</sup>Ad-Hafarōm gerichtet: eine Aufforderung zur Rache.

## 158.

Als Tasfāmkēl gestorben war, kam sein Mörder, Hemmad-Nōr wad ¹Etmān [von den ²Ad-Taklēs], als Fremdling nach Gäläb und liess sich beim »Ölbaum«, dem Versammlungsplatze [der ³Ad-Gabrēs] nieder. Als Wad ³Agdūbāy ihn gesehen hatte, sang er dies [Lied], um die ³Ad-Hafarōm anzuspornen, dass sie jenen [Mann] töteten.

- 1 Euer Rücken war früher nicht wund  
und hat jetzt keinen Schorf gebildet.
- 2 Ein Segen ist auch der Verlust,  
wenn die Menschen vergelten, was ihnen geschah.
- 3 Das Gleichnis Dasit's nennt ihr nicht?  
[Freilich] gelang ihm nicht, was er plante.
- 4 Das Gleichnis von Güli ist dies:  
»Untergehen mitsamt den Zicklein«.
- 5 Nachdem auch dies noch [geschehen],  
glaubt ihr nicht an den Untergang?
- 6 Nachdem der Mörder Tasfāmkēl's,  
Hemmad-Nōr, nach Gäläb gekommen?

## 158.

**V. 1:** D. h., weder früher noch jetzt habt ihr wegen des Todes eures Stammesgenossen den gebührenden Schmerz empfunden. Das Gleichnis bezieht sich auf den wundgeriebenen Rücken eines Lasttieres. — **V. 2:** D. h., wenn jemand bei der Ausübung der Rache für das, was ihm geschehen ist, fällt, so ist das eher ein Segen, als ein Verlust. — **V. 3:** Über Dasit vgl. Commentar zu 33; die ³Ad-Hafarōm sollten es so machen wie er! — **V. 4:** Güli soll eine Ziege gewesen sein, die von ihrem Herrn schlecht behandelt wurde; um sich zu rächen, soll sie mit ihren Zicklein von ihm fortgegangen sein, wohl wissend, dass sie in der Wüste den Tod finden würde. Daher kommt das Sprichwort: »‘Samt den Zicklein ging einer zu Grunde’ sagte Güli« (*mesel ‘emfar haffata tebē Güli*). Das Wort für ‘Zicklein’ kommt nur hier vor und ist nicht sicher erklärt. Jedenfalls ist dies heute die allgemeine Auslegung dieses Sprichwortes. — **V. 5 u. 6:** D. h., nachdem noch dies geschehen, dass der Mörder ins Dorf kommt, ohne dass ihr Rache nehmt, ist euer Untergang besiegt.

## 159.

Als Tasfāmkēl wad <sup>3</sup>Aftāy gefallen war, kamen die <sup>4</sup>Ad-Hafarōm in einem Hause, [in das sie] zum Trunk [eingeladen waren], zusammen, um über die Rache für ihn zu beraten. Und einige von ihnen sprachen: »Lasst uns auswandern!«; während andere sagten: »Lasst uns einen Kriegszug machen!« Dann sagten sie bei der Beratung zu Wad <sup>3</sup>Agdūbāy: »Gieb du auch eine Antwort!« Und er erwiderte ihnen: »Ich höre; redet ihr selbst!« Als sie dann aber in ihn drangen, indem sie sprachen: »Du sage etwas von dir selbst aus!«, da sang er dies [Lied].

- 1 Der fortzog, das war Tasfāmkēl:  
sein Fuss überschritt die Flüsse.
- 2 Der niederriss, das war Tasfāmkēl:  
bei Nacht rüstete er zum Aufbruch..
- 3 Der um Recht stritt, das war Tasfāmkēl:  
der Magd folgten Sklave und Maultier.
- 4 Der tötete, das war Tasfāmkēl, —  
die Seele, die der Engel fortnimmt.
- 5 Der starb, das war Tasfāmkēl:  
er setzte sein Leben aufs Spiel. —
- 6 Meine Freunde, dies was ihr sagt,  
scheint mir ein Scherz zu sein.

## 159.

Dem Dichter erscheint die ganze Beratung der <sup>4</sup>Ad-Hafarōm als ein törichtes Spiel: nur der gestorbene Held wäre der Mann dazu gewesen, fortzuziehen oder einen Kriegszug zu unternehmen. — V. 2b: Wörtlich »sein Haus machte er bei Nacht fertig«; d. i., um bei Tage nicht von andern gestört oder gebeten zu werden, dass er bleiben solle. — V. 3: Im Wetten um den Ausgang der Rechtsstreites bot er Sklavin, Sklave und Maultier. — V. 4: Die Seele des Menschen wird vom Todesengel geholt; vgl. ZDMG, Bd. 65, S. 697 u. 707—708.

160.

## EIN LIED DES TELLŪQ WAD ḡISA.

- 1 Ist jetzt denn die Tochter Gälab's,  
selbst wenn sie schön ist, schön?
- 2 Entweder sie zieht umher:  
dann nimmt sie rasch elende Schuhe.
- 3 Oder sie redet Erdichtetes:  
dann täuscht sie ihren Besucher. —
- 4 Nur der einen, ḡAmīt,  
will ich nicht Unrecht thun.

161.

DIE ANTWORT DES WAD ḡAGDŪBĀY AUF  
DIES LIED.

- 1 Warum nehmen diese jungen Leute  
die Falfalōt nicht in Schutz?
- 2 Eine ḡEšāt, die heimkehrt, ist Falfalōt,  
[heim] von langer Morgenweide.
- 3 Eine strotzende Färse ist Falfalōt,  
die in klagenden Tönen ruft.

160.

Tellūq war ein Mann vom Stämme Bēt-Šāhaqan. In diesen Versen schmäht er die Freudenmädchen von Gälab. Nur einer von ihnen, der ḡAmīt, will er kein Unrecht thun. — V. 4: heisst wörtlich »möge [Gott] mich schuldlos werden lassen«.

161.

Hier preist Wad ḡAgdūbāy die Freudenmädchen seines Landes, um sie gegen die Angriffe des Tellūq in Schutz zu nehmen. Dann richtet er seinen Spott gegen die Stammesgenossinnen des Tellūq. — V. 1: Wörtlich »Warum halten diese Junggesellen von Falfalōt nicht [die Schmach] fern?« — V. 2: ḡEšāt ist der »Beiname« der Kuh. Wenn eine Kuh auf der Morgenweide bis nach Mittag bleibt, so giebt sie viel Milch. — V. 3: Wörtlich »eine Quene, die geworfen hat, mit strotzendem Euter, ist Falfalōt, indem sie leise brüllt

- 4 Sie ist nicht widerspänstig noch störrisch;  
sie schlägt nicht aus noch läuft fort.
- 5 Eine Kamelin ist sie, deren halbes Euter  
drei mal fünfzig [Gäste] speist.
- 6 Des Dorfes Jünglinge buhlen mit ihr,  
auf Teppichen hinter dem Vorhang.
- 7 Bēt<sup>2</sup>Asgadē auch buhlen mit ihr,  
gewichtige, vornehme Leute. —
- 8 Die Nesrīt lobt der Tellūq:  
wir aber verachten sie.
- 9 Wohin gingest du ausser zu ihr,  
wenn du eine Unglücksnacht hast?
- 10 Sie hat keine Wohlgerüche;  
sie wärmt dich nicht, wenn du kalt bist.
- 11 Sie ist wie ihre Schwestern,  
wie ihre armen Gefährten.
- 12 Sie gleicht den zerlumpten Bettlern  
und den Bauern im Lederschurze.
- 13 Mit ihr buhlst nur du allein,  
oder sie geht betteln im Frühling.
- 14 Wie könnte bei ihr, lieber Bruder,  
ein Erwachsener ruhen [wollen]?

---

und indem sie klagt». — V. 4<sup>a</sup>: Wörtlich »sie hat sich geweigert‘ giebt es nicht, noch ‘rufe ihr lange‘, d. h. sie kommt willig, wenn sie gerufen wird und giebt Milch. — V. 5<sup>a</sup>: Wörtlich »die Kamelin, die geworfen hat, von deren beiden [dem Melkenden] zugewandten Zitzen.« — V. 6<sup>b</sup>: Wörtlich »sie breitet aus für sie und zieht den Vorhang vor«. — V. 7: Selbst die Stämme des Nordens, Ḥabāb und die Bruderstämme, kommen, um mit ihr zu buhlen. — V. 8: Nesrit ist eine Buhlerin im Stamme Bēt-Šāḥaqaṇ. — V. 9: D. h., nur in einer Unglücksnacht (wörtlich »wenn deine Nacht bitter ist«), würde man auf den Gedanken kommen, die Nacht bei ihr zu verbringen. — V. 12: Wörtlich »wie die Leute der zerlumpten Decke und wie die Leute der Lederschurze«. — V. 13<sup>b</sup>: Wörtlich »oder sie bettelt, wenn die Erde feucht wird«, d. h. zu spriessen anfängt.

## <sup>2</sup>ABĪB WAD TEMĀRYĀM.

162.

ALS SEIN SOHN GESTORBEN WAR UND  
SEINE FREUNDE IHN NICHT BESUCHTEN, SANG  
ER DIES LIED.

- 1 Warum hat Hemmad heute  
gezaudert zu mir zu kommen?
  - 2 Näher als die Lawāy steht mir Hemmad,  
und Selṭān als die Bēt-<sup>2</sup>Abbaza.
  - 3 Dein Vater hätte für seinen Freund  
wegen seiner Trauer getrauert. —
- \* \* \*
- 4 Warum hat Hemmad es heute  
unterlassen zu mir zu kommen?
  - 5 Näher als die Lawāy steht mir Hemmad,  
und Selṭān, der Sohn meiner Muhme.
  - 6 Dein Vater lässt für seinen Freund  
wegen seiner Trauer auch trauern.

163.

### EIN ANDERES LIED DES <sup>2</sup>ABĪB WAD TEMĀRYĀM.

- 1 Von der Hütte des Māryāy  
können wir Lāba erblicken.

162.

**V. 2:** Unter Lawāy werden die <sup>‘</sup>Ad-<sup>2</sup>Āylāy und <sup>‘</sup>Ad-Gabrēs zusammengefasst. Der Dichter, der nach 1850 blühte — seine Söhne leben jetzt als erwachsene Männer — gehörte zu den <sup>‘</sup>Ad-<sup>2</sup>Āylāy. Er war ausserdem durch seine Tante mit den Bēt-<sup>2</sup>Abbaza verwandt. Jetzt haben ihn seine beiden Freunde, die ihm näher stehen als alle anderen Verwandten, verlassen.

163.

**V. 1:** Der Dichter befindet sich in Sōgō, südöstlich von Gäläb, bei einer

- 2 Ist Halibō jetzt nicht elend?  
Möge sein Unglück vergehen!  
3 Blut haben sie drüber gegossen,  
über seine Tennen und Häuser.  
4 Ist für 'Āša, die 'Asfadāyit,  
die Rache noch nicht gestillt?  
5 Ihr Vater hat gute Beschützer,  
und ihr Schwäher tapfre Verwandte.

## 164.

Als die Mänsa<sup>c</sup> mit den 'Ad-Temāryām Frieden geschlossen hatten, sagte er aber: »Gott will nicht, dass ich mit den 'Ad-Temāryām Frieden schliesse«, und sang dies Lied. Und dann ging er mit 'Elōs in die Fremde [zu den Bogos].

- 1 [Mein Ochse] Hawāy zieht nicht mit ihnen,  
wenn die Geräte gepackt sind.

Hütte, die nach ihrem Erbauer Māryāy benannt ist. Von dort aus kann er das Thal des Lābā-Flusses sehen. — V. 2: Halibō selbst ist nicht sichtbar, aber das Gebiet, in dem es liegt. Dort hat vor kurzer Zeit ein Kampf zwischen den Mänsa<sup>c</sup> und den 'Ad-Taklēs stattgefunden. V. 2b heisst wörtlich »möge das vom vorigen Jahre vorübergehen!« — V. 3: In dem Kampfe war auf Seiten der Mänsa<sup>c</sup> viel Blut geflossen. Statt »Häuser« steht im Original »Gerät«. — V. 4: Ursprünglich hatten Räuber vom Stämme der 'Ad-Taklēs eine Mänsa<sup>c</sup>-Frau, die Gattin des 'Emrān, getötet, wie sie ihre Kinder, die jene ihr rauben wollte, beschützte. Denn hatten 'Adeg und Yagīn, um ihre Mutter zu rächen, die 'Āša, die vom Stämme 'Asfada war, der unter den Habāb zeltet, und die einen 'Ad-Taklēsāy geheiratet hatte, getötet. Daraus entstand eine heftige Blutfehde, die zum Kampfe von Halibō führte. — V. 5: Wörtlich »ihr Vater ist in guter Hörigenschaft; ihr Schwiegervater ist gut verschwägert,« d. h. als 'Asfadāy hat ihr Vater die Habāb zu Patronen, und ihr Schwiegervater von den 'Ad-Taklēs hat starke Männer zu Verwandten.

## 164.

'Abīb war ein erbitterter Feind der 'Ad-Temāryām. Man erzählt sogar von ihm, dass er jedes Mal, wenn er seine Lanze in die Erde stiess, nach dem Lande der 'Ad-Temāryām blickte. — V. 1: »Ihnen«, bezieht sich auf seine

- 2 Seine Brüder hasst dein Vater.  
 Wer ist näher [ihm] als seines Vaters Haus?  
 3 Und seinen Freund hasst dein Vater,  
 den Hāmed und Hemmad und Kaleb.  
 4 Und das Trinken hasst dein Vater,  
 das Honigbier in den Hörnern.  
 5 Lass sie ihre Brüder mitnehmen!  
 Wir aber ziehen gen Gālbāt.

## 165.

Danach raubte er Herden der ‘Ad-Temāryām, um Rache zu nehmen für ‘Addāla, Gaber und ‘Andalōy, die alle von den ‘Ad-Temāryām getötet waren, und um Rache zu nehmen für [den Raub] der weissen [Rinder] des ‘Elōs. Und danach sang er dies Lied.

- 1 Für die weissen haben wir geraubt;  
 doch wir haben nur schwarze erbeutet.  
 2 Nur wenige hab’ ich erhalten;  
 das ist der Erwerb armer Leute.  
 3 Hat das Volk der Sa‘adiya  
 das Töten jetzt satt bekommen?

Stammesgenossen, die Mānsa‘. — **V. 2:** Nicht bloss die ‘Ad-Temāryām, sondern auch seine eigene Verwandten hasst der Dichter jetzt. — **V. 4:** Über das Honigbier vgl. Pros. S. 229. »Hörner« wörtlich »Kürbisse«. Letzteres Wort ist hier metaphorisch von schönen, grossen Trinkhörnern gebraucht. — **V. 5b:** Was mit *gālbāt* gemeint ist, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich ist es der Name einer Ortschaft im Bogos-Lande. Sonst ist *gālbāt* = Boot, und man könnte daran denken, dass der Dichter sagen will, er und sein Genosse zögen an die Meeresküste.

## 165.

**V. 1:** Die Rache ist doch noch nicht ganz vollkommen, da man schwarze Kühe erbeutet hat für die weissen. **V. 1b** heisst wörtlich »wenn es nicht schwarze wären«. — **V. 2:** Da das Heer, mit dem ‘Abib auszog, gross war, war der Beuteanteil der einzelnen nur klein. Dariüber klagt ‘Abib; er sagt, es sei wie bei armen Leuten. — **V. 3:** Sa‘adiya war eine Frau von den ‘Ad-

- 4 Hat zwischen den beiden Dörfern  
Mantäyit die [Beute] gesehen?  
5 Wie sollte ihre Hufe nicht hören  
Fungāyit, wenn sie nicht schlummert?

## 166.

Als Leute von den 'Ad-Temāryām ihn berauben wollten,  
während er [wachend am Feuer] sass, sang er dies Lied.  
Und als sie dies hörten, fürchteten sie sich vor ihm und  
gingen weg von ihm.

- 1 Das schwöre ich, sie zu schleudern,  
diese Lanze, wenn sie noch verwundet!  
2 Bei mir ist Wad Kānāt,  
unser Häuptling, der Würdenträger.  
3 Bei mir ist auch Samara,  
tapfer gleich seinem Ahnen.  
4 Bei mir ist Nāyir wad Be'ēmnat,  
bei mir auch Mēkāl wad 'Enker.  
5 Bei mir ist Be'ēmnat wad Fekāk,  
dessen Ahne die Fliehenden einholte.

---

Temāryām. <sup>b</sup>Abib meint, jetzt müssten jene das Töten doch satt bekommen haben. — **V. 4:** Die »beiden Dörfer« sind die beiden Teile von Gälāb. Zwischen ihnen zog das Heer, bei dem <sup>b</sup>Abib war, mit seiner Beute vorbei. Mantäyit war eine Frau der Mänsa<sup>c</sup>. — **V. 5:** Fungāyit war ebenfalls eine Mänsa<sup>c</sup>-Frau. <sup>b</sup>Abib will sagen, seine eigenen Stammesgenossen, von denen er sich jetzt getrennt hat, müssen ihn mit seiner Beute doch gesehen und gehört haben, da er durch ihr Land zog.

## 166.

**V. 1:** »Lanze«, wörtlich »alte, zerbrochene Lanze«. Der Dichter will sagen: Es ist schon weit gekommen, dass die Feinde sich an mich heranwagen, und sie müssen vor meiner Lanze wenig Furcht haben; aber wenn sie auch alt und zerbrochen wäre, so würde ich sie doch schleudern. — **V. 2—7:** Hier werden die Gefährten aufgezählt, die bei dem Sänger sind, damit die Feinde sich fürchten. Wad Kānāt (sonst Wad Kāhēnāt) ist 'Addemkēl wad Qāš, aus der Priesterfamilie. Er ist ein Wirklichkeit weder Häuptling noch Würdenträger (wörtlich »Sohn der Häuptlingsabzeichen«), aber wenn der Häuptling eingesetzt wird, erhält er auch ein Kleid und wird bestätigt. — **V. 3b** heisst

- 6 Bei mir ist Hamed wad Gandar,  
der das Haus [in Gefahr] nicht verlässt;
- 7 Der [alle] Länder durchzieht  
und alten Rachedurst stillt.
- 8 [Doch] nicht nur mit diesen zusammen,  
ich wage es auch allein.
- 9 Euer Vater, ihr jungen Helden,  
hat keine Füsse zum Fliehen.
- 10 Der Stamm Tasfācōn wad 'Āylāy  
kämpft — heisst es — auf Leben und Tod.

## 167.

EIN LIED, DAS ER ÜBER DEN TOD DES FEKĀK  
WAD LAWĀY SANG, INDEM ER SAGTE, ER  
HABE IHN NICHT GERÄCHT.

- 1 Warum bist du so schweigsam?  
Sprich doch mit mir, o Mälek!
- 2 Den Wad Lawāy von Halibō  
pries gar das Färes-Volk.
- 3 Uns raffte [der Kampf] stets dahin,  
und [die Frauen] suchten die Toten.
- 4 Markē hat sieben verwundet,  
ohne zur Seite zu wanken.

wörtlich »wenn er sagt ‘das meines Grossvaters!’« — **V. 6b:** »Haus«, wörtlich »Eingänge zur Hofstätte«. — **V. 10:** Der Sänger gehört zu den 'Ad-'Āylāy.

## 167.

**V. 2:** D. i. Fekāk wad Lawāy, der in Halibō fiel. Von seiner Tapferkeit hatten seine Feinde, die 'Ad-Taklēs (deren Kriegsruf »Färes« ist), eine so hohe Meinung, dass sie, wenn das Essen ungewöhnlich heiss war, sagten: »Es ist wie Wad Lawāy von Halibō (*kemsal Wad Lawāy Halibō ga'at*)«, d. i. es verbrennt den, der es berührt. — **V. 3:** Uns, d. i. die 'Ad-'Āylāy. — **V. 3b** heisst wörtlich »sie zogen umher mit den Leinentüchern«, da immer viele von uns im Kampf fielen. — **V. 4:** Markē ist der Beiname des Fekāk. —

- 5 Von zweierlei Leuten sagt man  
     »Tötēr« und »Frauenbeschützer« :  
 6 Von dem Räuber, der sagt: »Ich erbeute ;  
     ich verkaufe und teil' [den Erlös]!« ;  
 7 Von dem Dörfler, der sagt: »Ich beschütze ;  
     der Räuber soll mich nicht fassen!« —  
 8 Er [kämpfte] wegen der Tennen,  
     auf denen das Korn ward geworfelt.  
 9 Er [kämpfte] wegen der Mägde,  
     die oft ihre Haare flechten.  
 10 Er [kämpfte] wegen der Jungfrau,  
     die Mädchen beim [fröhlichen] Tanze.  
 11 Er [kämpfte] wegen der Frauen,  
     die in ihren Häusern weilen.

## 168.

Als er mit seinem Ochsen allein war, und eine [Räuber]-schaar auf ihn stiess, sang er dies Lied; und dann gingen sie weg von ihm.

- 1 Warum siehst du so dahin,  
     mein Gelber, in jene Schlucht?  
 2 Eine Schmach wär's, dich zu verlassen  
     und zu Fekākät zu gehen.  
 3 Grosses kommt nicht zu dir,  
     Fell[träger] und Kugel[schützen].

**V. 5b:** Wörtlich »Esser und Prahler vor den Jungfrauen«; vgl. *Pros.* S. 199, Nr. 37 u. 17. — **V. 7b:** »Fassen«, d. h. die Waffen abnehmen und kampfunfähig machen. — **V. 9:** Wörtlich »es war wegen der Buhlerinnen, die jeden dritten [Tag] ihr Haar flechten«. — **V. 11:** »Häusern«, wörtlich »an den Wohnplätzen«. 168.

**V. 2:** Fekākät ist die Frau des Sängers. — **V. 3:** »Grosses«, d. i. ein König mit seinem Heere. Die Soldaten tragen das Fell des schwarzen Leoparden

- 4 Dem Räuber geb' ich dich nicht,  
der auf dem Berghange wohnt.  
 5 Des Räuber's Stunde ist nahe,  
wenn er dir auflauern will.  
 6 Deine Freunde sind hier bei dir,  
das Joch und der Sack mit dem Saatkorn  
 7 Deine Kühe sind mir ja fremd:  
wie sollt' ich für dich nicht streiten?

## 169.

EIN LIED ÜBER DIE WANDERUNG IN  
DER FREMDE.

- 1 Eine Nacht bleiben wir in Wāzentat,  
die andere Nacht in <sup>3</sup>Erkūna;  
 2 Die dritte Nacht in Rahayī,  
meine Freunde, wenn ihr mir folgt.  
 \* \* \*  
 3 Eine Nacht bleiben wir in Wāzentat,  
die andere Nacht in <sup>4</sup>Ad-Gāyim;  
 4 Die dritte Nacht in Rahayī,  
dem schönen, erlesenen Felde.  
 5 Den verrät dein Vater niemals,  
der mit ihm fortzieht und fern ist.

---

auf den Schultern. — **V. 7:** D. h. alle Kühe deiner Herde würde ich nicht retten; aber um deinewillen setze ich gern mein Leben aufs Spiel.

## 169.

Wāzentat liegt im Lande der Bēt-Ćūk; Rahayī im Lande der Māryā; auf dem Wege dorther will der flüchtige Sänger in <sup>3</sup>Erkūna oder in <sup>4</sup>Ad-Gāyim im Lande der Bogos übernachten. — **V. 4<sup>b</sup>:** Wörtlich »dem Felde in der Mitte, dem Haupte der Felder«.

170.

## EIN LIED AUF DĀRÄT.

- 1 Die Dārät wollen wir preisen;  
dabei dem Maḥammad helfen.
- 2 Denn ich vertraue der Dārät;  
ich schwör' es in meinem Herzen.
- 3 [Sie ist wie] ein trefflicher Jüngling;  
zweierlei hofft man von ihm:
- 4 Dass er kämpfe auf Leben und Tod;  
dass er wiedererobre und heimbringe.
- 5 [Sie ist wie] ein schöner Fruchtbaum,  
der im Frühregen [prächtig] gedeiht.
- 6 Der Raubvogel will davon naschen:  
[die Frucht] ist so zart und verlockend.
- 7 [Sie ist wie] die schönste Färse,  
die, trächtig, dem Kalben nah ist.

170.

**V. 1:** Dārät ist dasselbe Mädchen wie Falfalöt, die Maḥammad wad <sup>c</sup>Amdēs in No. 128 besungen hat. Unser Sänger will ihn im Preisen unterstützen. — **V. 2b:** Wörtlich »mein Inneres schwört aufrichtig bei ihr«, d. i. von ihr, dass sie so ist. — **V. 3b:** »Von ihm«, wörtlich »von ihr«: letzteres ist zunächst durch den Reim veranlasst, vielleicht aber auch durch eine Inkonsistenz im Vergleiche. — **V. 5b:** Wörtlich »[zu] seiner (d. i. des Regens) Spätsommerzeit gedeiht er in ihm (d. i. dem Regen)«. — **V. 6:** Wörtlich »die Raubvögel reissen weg von ihrem Haupte; sie ist weich und bescheiden(?)«. Nach dem Original bezieht sich der Vers auf Dārät selbst, die so rot ist, dass Raubvögel sie für ein Stück Fleisch halten und auf sie niederstossen. Im zweiten Halbverse stehen zwei seltene Worte, von denen das erste von nicht ganz reifem, weichem Korn gebraucht wird, während das zweite im Tigre sonst unbekannt ist und nach dem Arabischen (*hēba*) als »Bescheidenheit« oder »Würde« übersetzt werden kann. In der Übersetzung habe ich den Vers in freier Weise auf die Frucht bezogen. — **V. 7b:** Wörtlich »sie hat noch nicht geworfen, sie hat Zeichen der Trächtigkeit«.

## 171.

Als die 'Ad-Temāryām den Mandar wad Samara getötet hatten, stellten ihre [Hirten mit den] Herden sich in den Schutz der Bēt-<sup>2</sup>Abrehē und kamen nach Gätän. Nun empfand <sup>3</sup>Abib Schmerz um den Tod des Mandar; denn er war sein Altersgenosse und naher Freund gewesen. Und ehe Mandar gestorben war, hatten sie mit einander verabredet, sie wollten einander rächen. Und er sang dies [Lied] über die Rache Mandar's.

- 1 Wehe über die Herde! ·  
Sie frisst das Gras von Gätän.
- 2 Das, was wir uns einst versprochen,  
hab' ich dir gebrochen, o Mandar!
- 3 Sie zogen nach Āmarāt  
und schwangen stolz ihre Lanzen.
- 4 Nach Gebühr wäre besser gewesen,  
da sie flüchtige Schützlinge sind.
- 5 Doch sie thaten es aus Verachtung;  
denn hier giebt es keinen Rächer.
- 6 Sie trieben ihr Vieh umher  
und zertraten [das Land] mit den Füssen.

## 172.

## EIN ANDERES LIED DES ^ABIB WAD TEMARYAM.

- 1 Sie brachen Gäläb die Treue,  
sie verliessen es, all die Verräter.

## 171.

**V. 1:** Gätän liegt nordwestlich von Gäläb. — **V. 3:** Hier stehen, ebenso wie in V. 6, Infinitive statt des Verbum finitum. — **V. 4:** Es gebührte sich nicht für Flüchtlinge, sich so zu gebärden, wie diese Hirten der 'Ad-Temāryām es thaten. — **V. 5b:** Wörtlich »weil sie keinen Mann der Rache fanden«.

## 172.

In diesem Liede wirft der Sänger andern vor, sie hätten ihr Vaterland

- 2 Wir nun wollen Gälab anflehen,  
wenn es unsere Bitten vernimmt.  
3 Gälab ist reich an Getreide,  
an Maisfeldern und an Gerste.  
4 Gälab ist reich an Milch,  
auf der Weide und in der Hürde.  
5 Gälab ist reich an Mägden,  
mit duftendem, [schönem] Haare.  
6 Gälab ist reich an Räubern,  
kampfesbereiten Männern. —  
7 Der Sa<sup>c</sup>adiya künde  
diesen Gruss, o Dāyin.

173.

## DIE ANTWORT DES HĀMED WAD GANDAR.

- 1 Der Verräter ward Gälab untreu;  
wir wollen es [nun] anflehen!  
2 Gälab ist reich an Getreide;  
es hat zwei Schleudern zu schwingen.  
3 Gälab ist reich an Milch;  
gefüllt ist der Ziegenschlauch.  
4 Gälab ist reich an Räubern;  
die brüsten sich in ihrem Stolze.

verraten durch ihre Auswanderung. Dass er selbst genau dasselbe gethan hat (vgl. No. 169), daran denkt er jetzt nicht mehr. — **V. 2:** Der Sänger will sein Land anflehen, es solle nicht zu Grunde gehen. — **V. 4b:** »Auf der Weide« bezieht auf Kühe, die zeitweise weit von der Hürde weiden, weil das Gras in der Nähe aufgefressen ist. Die Milch von diesen Kühen wird dann zu ihren Besitzern gebracht. — **V. 5b:** Das mit »Haar« übersetzte Wort bezieht sich auf eine besondere Haartracht. — **V. 6b:** Wörtlich »erwachsenen Männern, die auf Streit sinnen».

173.

**V. 1:** Vgl. 172<sub>1.2.</sub>. — **V. 2:** D.h., es hat Kornfelder im Hochlande und im Tieflande, auf denen man Schleudern schwingt, um die Vögel zu vertreiben. — **V. 3b:** Wörtlich »Schlauch von den Hamālē-[Ziegen]«; das ist

- 5 Gäläb hat [viele] Reiche,  
die werden ohne Krankheit geheilt.  
6 Gäläb ist reich an Mägden,  
Frauen, die sich selbst übertreffen.

## BİÇĀY WAD ZĒD.

I74.

### EIN LIED ÜBER SEINE VERWAISUNG.

- 1 Ist heute, o Be<sup>3</sup>emnat,  
Kem-lebba satt geworden?  
2 Ich zog mit ihr auf den Berghang,  
dem die drei Räuber auflauern.  
3 Keiner kann sie mir nehmen,  
bis dass der Herr sie [mir] forttreibt.  
4 Die Färse der Waise muss hungern,  
auch wenn du ihr [noch so] viel giebst.  
5 Sie denkt immer an das Gefängnis;  
stets sinnt sie über ihr Unglück.  
6 Sie denkt an die Einsamkeit;  
ein jeder sorgt sich um sie.

---

eine kurzhaarige, grosse Ziegenrasse. — **V. 5:** Das Wort für »reich« bedeutet wörtlich »verwöhnt«. Der zweite Halbvers lässt sich in zweierlei Weise auslegen: entweder ist gemeint, dass der Reiche sich oft krank fühlt von etwas, durch das andere nicht krank werden, und sich dann für sein Geld heilen lassen kann, oder — und dies ist wohl wahrscheinlicher —, dass er »Heilung«, d. i. »Geld«, bekommt ohne Krankheit. — **V. 6b:** D. h., die eine will noch mehr thun als die andere, sich noch schöner kleiden und noch schöner aussehen als andere.

I74.

**V. 1:** Kem-lebba (»nach ihrem Herzen«) ist der Name der Kuh des Sängers, der jetzt mit ihr und seiner Herde auf einem einsamen Berghang weilt. — **V. 2b:** Die drei »Räuberstämme« sind die nördlichen Nachbarstämme der Mänsa<sup>c</sup>, d. i. Ad-Taklēs, Ad-Temāryām und Habāb. — **V. 5—7:** Die Sorge des Mannes, der einsam ohne Verwandte ist, wird hier auf seine Rinder über-

- 7 Sie denkt immer an [ihren] Durst,  
an den Brunnen, von Hirten bewacht. —  
8 Be' emnat, grüsse Kürbet;  
oder ist deine Seele zornig?  
9 »Er kommt zu mir«, sagt sie nicht [mehr],  
wenn auch ihr Wunsch danach stände.

## MANDAR WAD MASMAR.

175.

### EIN LIED ÜBER SEINE KÜHE.

- 1 Heute bist du, o Madīn,  
betrübt gleichwie ein Fremdling.  
2 Doch bist du es nicht allein;  
bei mir ist die Trauer noch grösser.  
3 Ich zieh vor der [Herde] her,  
der Libē, mit schwarzen Hörnern.  
4 Süß ist [zwar] ihre Milch;  
doch glaubt nicht, dass sie es stets sei.  
5 Sie hat einen weichen Schweif;  
doch sie lässt ihren Herrn auf dem [Schlacht]feld.  
6 Sie tötete <sup>3</sup>Ekküb wad Mandar;  
nicht auch Masmar und <sup>3</sup>Addāla?

---

tragen. Die Sorge lässt sie nicht satt werden, d. i. nicht zur Ruhe kommen. — **V. 7b:** Statt »Hirten« steht im Original »dicker Stab«. Die Hirten pflegen dicke Stäbe zu tragen und die Brunnen zu bewachen, wegen derer sie oft in Streit geraten. — **V. 9b:** Wörtlich »wenn auch ihr Wunsch sie antreibt«.

175.

**V. 3:** »Hörner« wörtlich »Haarpfeil«; dünne und lange Hörner werden so genannt. Über Libē vgl. Pros. S. 212, No. 2. — **V. 4b:** Wörtlich »haltet das nicht für ihre Wahrheit«. Das soll bedeuten, dass »ihre Milch zuweilen auch bitter ist«, d. h. wenn sie geraubt wird und ihre Herren für sie sterben. — **V. 5:** Der Sinn dieses Verses ist folgender: das, was hinter ihr ist — ihr Schweif — ist weich, d. h. scheint ungefährlich; aber wer hinter ihr geht — ihr Herr —, muss für sie sterben. — **V. 6:** Den Sohn des Dichters sowie

7 Bei ihr bleibt keiner am Leben,  
  sei er vom Stamm oder fremd.

## BÄYRÄY WAD MASMAR.

176.

### EIN LIED ÜBER DIE AN DEN POCKEN GESTORBENEN.

- 1 Glaubend, ich sei [wie sonst],  
  kam die Tochter Habram's [zu mir].
- 2 Ist auch die um das, was geschehen,  
  traurig wohl in ihrem Sinn?
- 3 [Einst] zog sie nicht mit den andern,  
  als noch Harbit ihr Hirt war.
- 4 Sie trank kein Wasser aus Flüssen,  
  und ihr Magen krümmte sich nicht.
- 5 [Da kamen] die Unheilspocken;  
  jedes Haus hat die Thür geschlossen.
- 6 Es giebt solche, die wie ich sind;  
  und andere, die gänzlich verschollen.

sein Vater und <sup>2</sup>Addāla wad Gahād fielen, als sie die Herde zurückerobern wollten.

176.

**V. 1:** Die Tochter Habram's (vgl. *Pros.* S. 216, No. 2) ist die Kuh des Sängers: sie kommt sorglos und ahnungslos zu ihm, glaubend, er sei wie früher. — **V. 2:** Oder sollte die Kuh doch vielleicht eine Ahnung von seinem Schmerze haben, dass sie jetzt zu ihm kommt? — **V. 3:** Wörtlich »sie wurde nicht mit dem Vieh zusammengerieben, während Harbit ihr Anführer war«. — **V. 4:** Das Wasser aus den Flüssen, die so viel Geröll und dergl. mit sich führen, ist nicht so gut wie das Quell- und Brunnenwasser. Der zweite Halbvers bedeutet natürlich, dass sie keinen Hunger zu leiden brauchte. — **V. 5b:** D. h. jedes Haus ist zur Ruine geworden. — **V. 6:** D. h. einige Leute haben, wie ich, ihr Kind verloren, andere Familien sind gänzlich ausgestorben (wörtlich

- 7 Dem Toten ist wohler als uns,  
     [auf dem] Steine und Erde lasten.
- 8 Der Tod ist die Fessel der Welt:  
     er hindert, ihr Elend zu sehen.
- 9 Wer nicht für sich selber sorgt,  
     wo fände der Mitleid und Liebe?
- 10 Auch <sup>c</sup>Abbē ward meiner überdrüssig,  
     jetzt sprach er: »Bist du denn noch da?«.
- 11 Vielleicht [macht] <sup>d</sup>Em-Ğukat [ein Ende],  
     wenn ihr die Kraft nicht versagt:
- 12 [Aus Gram] um den ältesten Sohn,  
     und um den Führer der Herden. —
- 13 Und <sup>c</sup>Ešät erweckt in mir Sehnsucht,  
     am Abend, wenn sie zurückkehrt;
- 14 Wenn [dann] ihre Kälber blöken,  
     und wenn man im Kraale spielt.
- 15 Die Versammlung erweckt in mir Sehnsucht,  
     wenn die Jünglinge sich unterhalten.
- 16 Die Magd erweckt in mir Sehnsucht,  
     wenn die andern dort ausgehn und eingehn.
- 17 Der Tanz erweckt in mir Sehnsucht,  
     wenn er zwischen den Höfen beginnt.

---

»ihr Besitz wurde geerbt«). — V. 8b: Wörtlich »weg von dem Sehen des Unglücks«. — V. 10: <sup>c</sup>Abbē ist wohl ein reicher Verwandter des Sängers, an den dieser sich in seiner Not gewendet hat. — V. 11: <sup>d</sup>Em-Ğukat ist die Frau des Sängers. Vielleicht hat sie noch Kraft genug, sich aus Gram das Leben zu nehmen: er ist schon zu schwach dazu. — V. 12b: Wörtlich »um den Öffner ihrer Thür«. — V. 13—17: Der Sänger sieht und hört alles, was im Dorfe geschieht, und das erweckt in ihm die Sehnsucht nach seinen glücklichen Tagen, in denen er seinen Sohn an allem teilnehmen sah.

## SĀLEM WAD ZĀYID.

177.

- 1 Dir ergehe es wohl, o Bēlta:  
Qafēt dort mit seinen Felsthoren !
- 2 Dir ergehe es wohl, o <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō:  
wo die vollen Säcke umfallen ;
- 3 Bei dem »Hügel der Mäshalit«,  
gegenüber von Gāra-Keren. —
- 4 Was ist das für eine Würde,  
deren Kleid mit Blut befleckt ist ?
- 5 Was ist das für eine Würde,  
durch die die Flüsse vertrocknen ?
- 6 Wegen der Herden von Hamadāy  
hat der Häuptling Haigat vernichtet ;
- 7 Der Sohn des Tēdrōs wad <sup>3</sup>Edrīs,  
der Sohn des furchtlosen Kūrūb.
- 8 Yāhannes, der Sohn des Yagīn' —  
der Brand seines Herzens erlosch ;
- 9 Er hetzte sie auf einander :  
das war es, was er gewollt.

177.

**V. 1—3:** Der Sänger spricht ein Segenswunsch aus über sein eigenes Land, dem es jetzt schlecht ergeht; er knüpft an No. 484<sub>9</sub> an, wo ein Sänger der Bēt-Šahaqan seinem eigenen Lande Segen wünscht. Die beiden in V. 3 genannten Hügel liegen in <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō. — **V. 4:** Es handelt sich um die Einsetzung von Kantēbāy Nagāsi, die mit Blutvergiessen verbunden war. — **V. 5b:** Das Vertrocknen der Flüsse ist bildlich zu nehmen, ebenso sie das Fliessen des Quelles in 123<sub>1</sub>. — **V. 6:** Hamadāy ist der Name mehrerer Orte; wahrscheinlich ist hier der so genannte Ort im Bogos-Lande gemeint: wegen der dortigen Herden geriet Kantēbāy Be'emnat in Streit mit seinem Vaterlande. — **V. 7b:** Kūrūb ist der Beiname des Tēdrōs; vgl. 34. — **V. 8—9:** Yāhannes war ein Mann von den <sup>3</sup>Ad-<sup>c</sup>Aylāy, der darauf gerechnet hatte, dass sein Stamm das Dritteln der Einkünfte von Nagāsi erhalten würde. Der gab es aber den <sup>3</sup>Ad-Hafarōm. Nun sann er auf Rache und hetzte den <sup>3</sup>Azzāzī gegen Be'emnat auf: ersterer fiel im Kampfe (vgl. no. 8, 18 u. a.); und das war es, was Yāhannes gewollt hatte, und dadurch wurde sein Rachedurst gestillt.

## NÖR WAD GABİL.

178.

## EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG DER KÜHE.

- 1 Fruchtlos und ohne Ende,  
grausam ist der Schmerz um die Herden.  
2 Wer mit seinen Herden zurückblieb,  
der hat, wenn auch einsam, Genossen.  
3 Schlecht war der Tag des Heeres,  
[wenn es hiess] »Geh weg von ihr, du da!«  
4 Schlecht war der Tag ihrer Krankheit,  
wenn du täglich die Häute abzogst.  
5 Schön war der Tag des Begrabens,  
wenn du sie zum Grabe riefest.  
6 Schön war der Tag der Hülfe,  
wenn Schar auf Schar daherkam:  
7 Da war es der Mann von Adel,  
der hergab, ohne zu geizen.  
8 Schön war der Tag ihres Kornes,  
wenn sie wieder die Felder düngten;  
9 Wenn du die Ochsen anschirrtest  
frühe beim Morgengrauen.

178.

**V. 1a:** Wörtlich »er fügt dir nichts hinzu und wird nicht beendet«. — **V. 2b:** Wörtlich »während er einsam ist, wäre er viel«, d. h. er hätte Hirten und Diener bei seinen Herden. — **V. 3:** Zu diesem und den folgenden Versen (bis V. 11) vgl. No. 112 und den Commentar. V. 3 bedeutet natürlich: wenn ein Heer über sie herfiel und die Hirten anschrie, sie sollten fortgehen. — **V. 5a:** Wörtlich »Tag der Leiche«; das bezieht sich auf die Totenopfer. — **V. 6:** Die »Hülfe« ist die Unterstützung eines Freunden oder Verwandten, dessen Herden geraubt worden sind. — **V. 7a:** Wörtlich »[das gilt] für den Mann von Ehrgefühl«. — **V. 8b:** Wörtlich »wenn sie das Feld zum zweiten Male düngten«. Ein Land, auf dem die Kühe mehrfach

- 10 Schön war der Tag ihrer Milch,  
wenn ihre Butter dich labte.
- 11 Schön war der Tag der Laubhütte,  
wenn die Schwäher einander erfreuten. —
- 12 'Ellūm, grüsse die Gesās!  
Du gehst ja zu ihrem Hause.
- 13 Ihre Finger sind zart und fein;  
es duftet ihr Wohlgeruch.
- 14 Sie thut dir kein Leid und erzürnt nicht;  
ihr Wesen kennet ein jeder.
- 15 Stolz ist sie beim Trauertanz;  
da sieht sie auf andre hinab.
- 16 Sie schreitet gleichwie ein Strauss;  
sie wiegt und biegt sich im Gehen.

## 179.

## EIN ANDERES LIED DES NÖR WAD GABIL.

- 1 Matēla verrät nicht den Freund;  
das sinnet und planet sie nicht.
- 2 Sie braucht sich auch nicht zu fürchten:  
sie hat Häuptlinge zu Verwandten.

geweidet haben, wird durch ihren Dünger besonders fruchtbar. — V. 10<sup>b</sup>: Wörtlich »wenn die Butter zur Sauce gemacht war«. — V. 11: Die »Laubhütte« ist die Hütte, die der Vater der Braut für den ankommenden Hochzeitszug macht, vgl. *Pros.* S. 128 u. 139. — V. 15: Über den Trauertanz vgl. *Pros.* S. 251—257. V. 15<sup>b</sup> bedeutet, dass sie grösser ist als ihre Gefährtinnen.

## 179.

In V. 1—2 singt der Dichter von seiner Kuh, doch er meint sich selber. In V. 3 erwähnt er die Zeitereignisse. In V. 4—5 sagt er der Geliebten einen Gruss. — V. 1: Wörtlich »Matēla plant nicht den Verrat ihres Freundes und verbindet sich nicht [dazu].« — V. 2<sup>b</sup>: Wörtlich »sie ist geboren an den Wohnstätten [der Vornehmen]«, d. h. ich habe vornehme Leute zu Ver-

- 3 Die Fernen streiten um Würde,  
und die Nahen um ihre Äcker. —  
4 Gesās in Karēr sag' den Gruss,  
o Bāyray, Sohn des Hāmed.  
5 Ich bin nicht ihr Altersgenosse;  
ihr Auge schaut nach den Jünglingen.

180.

## EIN ANDERES LIED DES NÖR WAD GABİL.

- 1 In der Hürde hat sie es geboren,  
die Tochter der Šāmba, ihr Kalb.  
2 Gut ist's, dass nicht viele entkamen:  
[so] ist Šā'ada nicht allein geraubt.  
3 Jetzt hat dein Vater geschlafen:  
bei Nacht ist er selten erwacht.  
4 Den Weg dahin kenn' ich nicht,  
nach Ländern wie Haikōta.  
5 Über den, der flüchtete, freue ich mich:  
ein langer Weg wartet auf ihn.

---

wandten». — **V. 3:** Die Fernen (wörtlich »Leute von dort«) sind die nördlichen Stämme, die Nahen (wörtlich »Leute von hier«) sind die Mänsa<sup>c</sup>.

180.

Als Nör dies Lied sang, war Gäläb in drei Lager gespalten; die Anführer der Parteien waren Be'emnat, Ghād und Nör, der Dichter. Der Partei des Nör waren die Herden geraubt, und er war sehr traurig darüber. Als dann aber auch die anderen beraubt wurden, als sogar ihre Führer gefangen genommen wurden und einer fiel, da wurde Nör wieder froh; dadurch wurde sein Rachedurst gestillt. In dieser Stimmung sang er das Lied. — **V. 1:** Šāmba (d. i. »sie hat Liebe«) ist ein Kuhname. Statt »Kalb« steht im Texte »Embryo«. Der Vers soll besagen, dass dem Dichter nur noch ein Kalb geblieben ist, während die Kuh geraubt wurde. — **V. 2:** Er freut sich, dass von den Rindern der Gegenseite, die erst über seinen Verlust froh gewesen war, wenig entkommen sind, und sagt sich: »Wer zuletzt lacht, lacht am besten!« Šā'ada »die Weisse« ist der Name seiner Herde. — **V. 4:** Kantebäy Be'emnat hat von seinen Gegnern gesagt (vgl. 1908), sie würden nach Haikōta (Hikōta) im Lande Sahart fliehen; doch der Dichter antwortet, er denke nicht daran, dorthin zu gehen. — **V. 5:** Der flüchtige Mann ist Kantebäy Be'emnat. —

- 6 Und über den Gefangnen freue ich mich;  
 [wenn es heisst:] »Bindet gut die Fesseln!«
- 7 Und über den Toten freue ich mich;  
 [auf ihm] lasten Steine und Erde.

## ŠEKĀY WAD NŪR.

181.

Als die ‘Ad-‘Āylāy sich mit Kantēbāy Be’emnat entzweit hatten, wanderten sie dann nach dem ‘Ansaba[-Lande], nach Kärän, aus und stellten sich unter den Schutz der Ägypter, und von dort aus plünderten sie das Mänsa-Land. Šekāy war verhindert mit ihnen [auf den Plünderungszug] zu gehen, wegen seines Bruders, der noch klein war und sich nicht von ihm trennen konnte. Wie er da in Kärän zurückgeblieben war, sagte man zu ihm: »Von jener Partei hat ’Amīr gesagt: ‘Wir wollen sie mit Flinten jagen!’, und Hiyābū liess euch sagen: ‘[Meine Frau] soll meine Mutter sein, wenn ich sie nicht verfolge!’« Da sang er dies Lied.

- 1 Um deinetwillen ist’s, du Bösewicht,  
 dass wir [hier] alleine sitzen.
- 2 Mit dem Heere wär’ ich gezogen,  
 einen Schuh hätt’ ich schnell geschnitten.
- 3 Mit den Streitern hätt’ ich gestritten,  
 unter dem Schutz meiner Freunde:

**V. 6:** Die Gefangnen sind Ğahād und ‘Enker. — **V. 7:** Der Tote ist ein Mann namens Wad-Qedrāš, von dem in 190, 191 die Rede ist.

181.

**V. 1:** Der Dichter redet seinen Bruder an. »Bösewicht« ist hier Kosewort, nicht Schimpfwort. — **V. 2:** Wörtlich »Mit denen, die fortgingen, wär’ ich gegangen, indem ich ein abgeschnittenes [Stück Leder] als Schuh anzog«. — **V. 3:** Wörtlich »an unseren Freunden hätten wir einen guten Schutz ge-

- 4 <sup>3</sup>Amīr sprach: »Wir wollen sie jagen!«  
     Er hat uns zu Räubern gemacht.  
 5 Ein Tor ist mein Oheim Hiyābū;  
     sonst rief' er nichts stets: »Meine Mutter!«  
 6 Meine Frau liess ich daheim,  
     das kleine Kind aber führt' ich.  
 7 Mein Getreide liess ich daheim,  
     meine Gerste und den Maisvorrat.  
 8 Mein Grab liess ich [unvollendet];  
     die Opferkuh konnt' ich nicht schlachten.  
 9 »Grüsse <sup>3</sup>Akyār!« würd' ich sagen,  
     säh' ich einen Wandrer von ihrem Dorfe.

## 182.

## EIN ANDERES LIED VON ŠĒKĀY WAD NŪR.

- 1 Da sie in fremden Stall heimkam,  
     brüllt jetzt Farāgā, [meine Kuh].  
 2 Gezwungen kehrte sie heim:  
     das war nicht aus freiem Willen.  
 3 Den Stall von Bēlta fand sie nicht:  
     einst war sie dort in der Mitte.  
 4 Sie zog über den reissenden Strom,  
     wenn die beiden Flüsse sich vereint.

— — — — —  
 funden». — **V. 8:** D. h. das Grab meines Vaters musste ich unvollendet zurücklassen, als wir auswanderten.

## 182.

**V. 1a:** Wörtlich »da sie dorthin heimkehrte, wo nicht ihre Stätte ist«. — **V. 1b:** Farāgā ist die Kuh des Dichters. Gemeint ist die Herde, die aber wohl sehr zusammengeschmolzen ist. Der Dichter befindet sich mit seinen Kühen an einsamer Stätte, wo sie sonst nicht zu weiden pflegen. — **V. 2:** Das geschah nicht aus freien Stücken, sondern gezwungen, um der Seuche, die unter dem Vieh hauste, zu entgehen. — **V. 4a:** Wörtlich »Sie zog über den trüben Winter-[Strom]«. — **V. 4b:** In Bēlta vereinigen sich die Flussbette zweier Giessbäche; der eine kommt von Qanşalüq, der andere von Qafēt. —

- 5 Das Schlauchwasser in einer Schüssel  
kann dir den Durst nicht stillen.  
6 Sie fand nicht den Stall von Bāšarī,  
mit seinen Wasserrinnen.  
7 Sie kam nicht hierher zu pflügen;  
sieh, dort liegen brach ihre Felder.  
8 Dein Vater schlummert nicht mehr  
in der Nacht bis zu dem Morgen.  
9 Meine Rache besteht in — Kaffee!  
Zweiten und ersten Aufguss nenn' ich.  
10 Da dein Vater keinen Sohn hat,  
muss er mit den Boten forteilen.

YA<sup>C</sup>AQÖB WAD <sup>2</sup>ABIB.

183.

- 1 Mache dich auf, o Nesrīt!  
Komm zu uns, auf dass wir begraben!

---

**V. 5:** Sonst trieb der Sänger seine Herde zur Tränke: das kann er jetzt, aus Furcht vor Ansteckung durch verseuchte Tiere, nicht thun; darum giebt er ihnen Wasser aus dem Schlauche zu trinken. **V. 5b** heisst wörtlich »wie könnte das dich abkühlen«. — **V. 6:** Bāšarī ist der Beiname von Täblengī, westlich von Gälab. **V. 6b** heisst wörtlich: »es giebt Wasserlöcher in seiner Mitte«. — **V. 7b:** »Brach«, wörtlich »offen«, d. i. ungepflegt. — **V. 8:** Hier wird die Tochter des Dichters angeredet. — **V. 9:** Ich kann meine Rache nicht stillen, ausser durch Kaffee, der mir den Gram vertreibt. Der Kaffee wird 5—6 mal wieder aufgekocht, aber nur der erste und zweite Aufguss sind einigermaassen kräftig. Das Wort für Kaffee, šēdālī, ist von dem Entdecker aš-Šādhilī hergenommen. — **V. 10b:** Wörtlich »wie sollte er nicht geschickt werden mit denen, die geschickt werden?« D. h. er muss selbst gehen, da er keinen Sohn hat, der Botendienste für ihn verrichten kann.

183.

Als Nōr wad Gabil, der Dichter von No. 178—180, gestorben war, errichtete sein Stamm, die ‘Ad-Āylāy, ihm ein Sarkophag-Grab (*nōrāt*). Der Baumeister, Mabrük aus Massaua, ist bereits gekommen, und man ist bei der

- 2 [Was durch] deines Vaters Worte  
     [an] Unheil [droht,] halt von uns fern!  
 3 Was er im Sterben geraten, —  
     eine Fessel liess er uns als Vermächtnis.  
 4 Eh dass Mabrük zornig werde,  
     knete Thon und reich' ihn uns schnell!  
 5 Schnell starb dahin Bēt-Mahāšel,  
     ohne Zögern und ohne Vermächtnis.  
 6 Ich liebe [jetzt] meinen Tabak,  
     die Pfeife, die immer gefüllt wird.

## 184.

EIN ANDERES LIED DES YA<sup>c</sup>AQÖB WAD <sup>2</sup>ABIB.

- 1 O Masmar, Sohn des Haḡḡī,  
     dies ist das Feld deines Ahnen.  
 2 Wir haben die Furche gebrochen;  
     doch du, womit willst du pflügen?  
 3 Belāt und Dakāy, die [beiden]  
     sind es, die dich dran hindern.

Arbeit. Da singt Ya'aqōb, der zu diesem Stamme gehört — und der 1906 noch am Leben war —, dies Lied: er fordert die Nesrīt, ein Mädchen seiner Verwandtschaft, auf, Wasser zu bringen und Thonmörtel zu machen. — **V. 2:** Nör wird als Nesrīt's Vater, d. i. älterer Verwandter, bezeichnet. Welchen unheilvollen Rat er auf seinem Totenbett gegeben hat, ist mir nicht bekannt geworden. — **V. 5:** Bēt-Mahāšel sind die <sup>c</sup>Ad-Āylāy und <sup>c</sup>Ad-Gabrēs: sie sind rasch dahingestorben, ohne zu warten, bis ihre Kinder erwachsen sind, und ohne ihnen als »Vermächtnis« einen Beschützer zu hinterlassen.

## 184.

Das Lied ist zu Anfang der Pflügezeit gedichtet; es wendet sich an einen Mann, namens Masmar, der nicht mit den andern pflügen kann. — **V. 3:** Belāt und Dakāy sind wahrscheinlich die Namen der beiden Ochsen des Masmar, die aus irgend einem Grunde nicht pflügen können. V. 3<sup>b</sup> heisst wörtlich »sie sind es, die sich bei dir geweigert haben«, —

4 [Nur] wer Glück hat, füllt seine Säcke,  
wenngleich viele zusammen anschirren.

### ‘ANDALÖY WAD ’AMİR.

185.

EIN LIED, DAS ER SANG, WIE ER ALS FREMDLING  
UNTER DEN BOGOS WEILTE.

- 1 Dies [Land] hat nicht seines gleichen:  
Gälab ist schön, o Dayir!
- 2 Reich ist es an Getreide,  
an Mais[feldern] und an Gerste.
- 3 Und reich ist es auch an Milch:  
im Früh- und Spätjahr [volle] Eimer!
- 4 Und reich ist es auch an Butter:  
sie messen sie ab in Krügen. —
- 5 Zwei Jahre im ‘Ansaba-Land  
zerreissen auch Schuhe von Eisen.
- 6 Wir konnten sie auch nicht lernen,  
o ‘Ellüm, die Sprache der Bogos.
- 7 Das [Land], wo er gross und reich wird,  
verleugnet nur der Verräter.

**V. 4b:** Wörtlich »und am Montag schirren sie zusammen an«. Montag ist der Tag, an dem man zu pflügen beginnt.

185.

**V. 3b:** Wörtlich »während des Frühjahrs [im Tieflande] und [während des Spätjahres] im Hochlande [giebt es volle] Eimer.« — **V. 4b:** D. h. die Butter wird in den Maasskrügen verkauft. — **V. 5:** D. h. auch wenn man Schuhe von Eisen hätte, würden sie durch zwei Jahre langes Herumwandern im Bogos-Lande abgenützt werden. — **V. 6:** Die Bogos sprechen sämtlich Tigrē, aber es ist selten, dass jemand, dessen Muttersprache Tigrē ist, die Bilin-Sprache erlernt. Im Texte steht »Balāyin«, d. i. Plur. von Bilēn, statt »Bogos«. — **V. 7:** Der Dichter klagt sich selbst der Treulosigkeit gegen sein eigenes Land an, in dem er gross und reich hätte werden können.

## °ADEG WAD HEMMAD.

186.

- 1 Ist Zärēda satt geworden?  
Blieb sie hinter den andern zurück?  
2 Ihre Mutter gehört den °Ad-Taklēs,  
und sie ist die Färse der Linkser.  
3 Einst [waren] sie [es], deine Herren,  
die andern zu schaden suchten.  
4 Wen sie auch jetzt noch berauben,  
der kann nicht ruhen noch schlummern.  
5 Sie nehmen fremde Habe zu der ihren;  
jederzeit zählen wir [ihre] Beute.  
6 Sie geben sie nicht ohne Entgelt;  
es heisst: »Tötet mich oder ich töte!«

## MAHAMMAD WAD °ÉLÓS.

187.

- 1 °Abrehīm sprach: »Es will regnen!« —  
Hat er nicht den Donner gehört?  
2 Hat er die Sturzbäche gesehen,  
die dahinfahren mit Erde und Schlamm?

186.

°Adeg war der Hirt der »beiden Linkser«; über sie vgl. 25<sub>16</sub>. — **V. 1:** D. i., Zärēda, die Herde seiner Herren, ist satt geworden; sie blieb hinter den andern zurück und frass mehr als sie. — **V. 3b:** Das Wort für »schaden« bedeutet wörtlich eine Ameisenart, deren Biss sehr schmerhaft ist. — **V. 6:** D. h. Zärēda kann sich sicher fühlen, da sie von ihren Herren bis zum äussersten verteidigt wird.

187.

Mahammad sang diese Verse während seines Streites mit Kantēbāy Be'emmāt. Dieser hatte ihn geschmäht, obwohl er sein leiblicher Vetter war; darum stand Mahammad auf Seiten des Gāhād, als dessen Partei und die des Be'emmāt einander bekämpften. — **V. 1 u. 2:** Der Kampf der Parteien wird mit einem

- 3 Im Zorn stritten wir mit ihm,  
da er [mich], deinen Vater, geschmäht;  
4 Wenngleich er mir nahe steht,  
[wie von] einer Mutter geboren.

## 188.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE KÜHE AN  
DER LUNGENKRANKHEIT STARBEN.

- 1 Sie hat beschlossen [zu gehen];  
wehe dem, der allein zurückbleibt!  
2 Ich vergleiche sie nicht den Kamelen,  
wenn die auch schwere Last tragen. —  
3 Was ist das für ein Gestöhne?  
Was ist das für ein Gekeuche?  
4 Was ist das für ein Netz,  
das in ihrem Leibe gewebt ward. —  
5 Am Tage, da wir begruben,  
standen viel Leute um sie.  
6 Sie schlugen die Schenkel ihr durch,  
und sie brüllte laut auf dem [Grabe].  
7 Am Tag, da wir Hochzeit machten,  
stellten sie sie auf vor [den Gästen].

---

Gewitter und einen reissenden Sturzbach verglichen. Während ƏAbrehim meinte, es würde demnächst zum Kampfe kommen, hat dieser schon begonnen. — **V. 3a:** »Ihm«, d. i. Kantəbäy Be'ənnat. — **V. 3b:** Wörtlich »und wegen der 'Lippe' gegen deinen Vater.« — **V. 4:** Wörtlich »dass er mir kein Fremder ist, — die mich geboren hat, ist seine Mutter.«.

## 188.

**V. 1:** »Sie«, d. i. die Herde. — **V. 3 u. 4** schildern die Krankheit der Tiere. Wenn die toten Tiere zerlegt wurden, fand sich ein vorhangartiges Netz in ihrem Leibe. **V. 5—8** führen die Hauptereignisse an, bei denen die Kühe eine grosse Rolle spielen, beim Begräbnis als Totenopfer, bei der Hochzeit als Gabe. **V. 5** heisst wörtlich »am Tage ihrer Gräber standen alle Arten [von Menschen] bei ihr«. —

8 Der Vater nahm sein Geschenk  
und erhob sich, auf dass man ihn segne.

## 189.

Er war bei der Partei, die den Wad-Qedrāš getötet hatte.  
Und indem er sich über [den Verlust] der Partei des Kan-  
tēbāy Be'emmāt freute, sang er dies [Lied].

- 1 Es ist wie bei 'Emdēnāy:  
das Laub verbrennt samt der Hütte.
- 2 Und die Hütte mitsamt dem Hause;  
wenn es auch brennt, — das thut wohl!
- 3 Unser Volk berät nicht [lange]:  
es schneidet und schlachtet mit Dolchen.
- 4 Es weiche von ihm der Feige,  
und es trete zu ihm der Tapfre!

## 190.

## DIE ANTWORT DES KANTĒBĀY AUF DIES LIED.

- 1 Und wenn die Donner kommen,  
versteckt sich Maḥammad im Hause.
- 2 Lass unsre Feinde sich weiden  
am Schneiden und Schlachten mit Dolchen!
- 3 Ihr Männer, thut jenen Leuten,  
gleich wie sie euch gethan!

---

**V. 8:** »Der Vater«, d. i. der Vater des Bräutigams, wörtlich »der sein Geschenk nimmt«; über dies Geschenk (*zehrān*) vgl. *Pros.* S. 126.

## 189.

**V. 1:** Über 'Emdēnāy vgl. unten No. 223. — **V. 2a:** Wörtlich »und die kleine Hütte samt der grossen Hütte«. Das soll hier bedeuten, dass durch den Tod des Wad-Qedrāš (vgl. Commentar zu 191) auch der grosse Kantēbāy Be'emmāt betrübt ist.

## 190.

**V. 1:** Der Donner bezieht sich auf den Kampf der Parteien. — **V. 3:** Wörtlich »Jünglinge, durchbohrt jene Partei gemäss [dem Thun] ihrer Hände!« —

- 4 Seit Montag hat nun dein Vater  
nicht Ruhe noch Schlummer gefunden.  
5 Über den, der flüchtete, freue ich mich,  
den lange Wege erwarten.  
6 Über den, der durstete, freue ich mich,  
der keine Quelle gefunden.  
7 Ein Wüstenelefant ist dein Vater,  
dort stürzt er blindlings einher.  
8 Ich hol' ihn herab mit dem Haken,  
wenn er auch bis Hiköta gelangt.

## 191.

Ein Lied des Mahammad wad Ǝlōs, das er im Jahre des Wad-Qedrāš sang, als sie mit dem Kantēbāy Be'emnat verfeindet waren.

- I Serāy, grüsse Ǝkyār,  
so du zu ihrem Hause gehst.

**V. 4:** Wörtlich »seit Montag hat dein Vater nicht geschnarcht und nicht fest geschlafen.« Montag war der Tag, an dem Wad-Qedrāš erschlagen war; vgl. Commentar zu 191. — **V. 6b:** »Quelle«, wörtlich »Trinken nach der Reihe«; an Wasserstellen (*geb*), wo das Wasser nur langsam aus dem Sande sickert, kann man nur nach der Reihe trinken. — **V. 7b:** Wörtlich »er geht hinab, wo er blindlings einherstürzt.« — **V. 8:** Hiköta (oder Haiköta) liegt in Sahart im abessinischen Berglande; von dort will Be'emnat seinen Feind mit einem Hakenstocke herunterholen wie eine Frucht von einem hohen Baume; vgl. aber die Antwort des Nör hierauf in 1804.

## 191.

Als die Partei des Be'emnat und die des Ġahād und 'Enker einander befedeten, sagte Be'emnat zu seinem Freunde Wad-Qedrāš, er solle folgendes veranlassen: sein (d. i. des Wad-Qedrāš) Sklave solle sich krank stellen, dann mit Zauberkräutern räuchern, und wenn er sich wieder als gesund ausgebe und die Leute ihn fragten, wie er so rasch geheilt sei, solle er sagen, 'Enker sei zu ihm gekommen und habe ihn durch Zauberei geheilt. Der Sklave that dies, und es hiess allgemein im Dorfe, 'Enker sei ein Zauberer (*šeħertāy*); darüber war dieser so erbost, dass er hinging und den Wad-Qedrāš erschlug. Darüber war Be'emnat dann sehr betrübt; vgl. 1892. Andererseits hatte

- 2 Ihre Augen sind klar und hell,  
ihre Zähne wie Osterkerzen.  
3 Ich kenne an ihr keine Dornen:  
[ich kenne] nur ihr Scherzen und Lächeln.—  
4 Diese unseligen Schmähreden —  
o hätt' er ihr Unheil gesehen!  
5 Vom Hochzeiter sagt er: »Er erbte!«,  
vom Redenden aber: »Er geifert!«  
6 Dasit ist kein »Weiberpfaffe«;  
er ward Muslim gleichwie die andern.  
7 Er war Freund der <sup>c</sup>Ad-Šēk-Hāmed  
und liebte das Volk Mohammed's.  
8 Der Fuss des <sup>2</sup>Ab-Hembür  
war hinkend, weil er ihm folgte.

---

Mahammad eine alte Feindschaft gegen Be'emnat, von seinem Vater <sup>2</sup>Elōs her. <sup>2</sup>Elōs lebte in Streit mit Be'emnat und musste ihm weichen. Während dieser Zeit wurde er in <sup>3</sup>Ag'arō von einem Heere des Königs überfallen und dabei getötet. Sein Hass gegen Be'emnat übertrug sich auf seinen Sohn.

In diesem Liede steht der Gruss an die Geliebte voran, wahrscheinlich weil zum Schlusse auch von Mädchen die Rede ist, aber in ganz anderem Sinne; vgl. unten zu V. 21—24. Der Sänger verfolgt mit diesem Liede, hauptsächlich den Zweck, die Leute, die von Be'emnat beleidigt sind — und Be'emnat war wegen seiner Schmähreden bekannt (vgl. 332) — wieder an die erlittene Schmach zu erinnern und zur Rache anzuspornen. Daher ist V. 4—11 der Hauptteil des Liedes. — V. 2b: »Ihre Zähne«, wörtlich »und ihr Mund«. Ostern zieht man mit leuchtenden Kerzen um die Kirche; vgl. Pros. S. 244, Z. 14 ff. — V. 4: D. h., hätte Be'emnat doch selbst daran gedacht, was für Unheil seine Schmähreden (wörtlich »wiedergekäutes Futter«) im Gefolge hatten. — V. 5a: Yibbatit hatte die Frau seines Bruders Hebtēs »geerbt«, d. h. mit ihr die Leviratsehe vollzogen, da dieser ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen gestorben war. Be'emnat sagte verächtlich »er hat geerbt«; damit wollte er sagen, dass Yibbatit sonst nie durch eigene Kraft eine solche Frau gewonnen haben würde. — V. 5b: Das bezieht sich auf die Reden des Sängers selbst; von ihnen sagte Be'emnat »Er hat ausgespuckt!« — V. 6: Dasit war Muslim geworden. Be'emnat war damals noch Christ, und er sagte von Dasit, der sei ein Šēk für die Weiber geworden. Dem gegenüber sagt der Sänger, jener habe das Glaubensbekenntnis ausgesprochen wie alle andern (wörtlich »die Welt«), zumal er auch noch mit Muslimen befreundet war (V. 7). — V. 8: <sup>2</sup>Ab-Hembür ist <sup>2</sup>Absalāb wad

- 9 Heute beschimpfte er ihn damit,  
und damals macht' er ihn zum Schilder.  
10 Er fiel nicht von der Sykomore;  
die Kugel ist's, die ihn verbrannte.  
11 Ȣyāsū und auch Ḥembür  
leben und sterben gemeinsam. —  
12 Die Gefangenen zu befreien,  
zählen wir nicht unser Geld.  
13 Wir rächen sie, wenn sie gestorben;  
ihr Blut komme über die Leute.  
14 [Dann sterbe] ich [im Kampf] mit Be'emmāt,  
und jene durch Kabasa's Geier. —  
15 Deines Vater's Rache war einsam;  
sie zeltete fern vom Dorfe.  
16 Jetzt kam er zu ihnen zurück:  
er liess sich von ihnen berühren.  
17 Das ist das Los deines Vaters,  
die Rede, die um sich frass.  
18 Das war gut, dass sie nicht wie sonst  
mit einander in Frieden lebten.

---

Yagīn; sein Sohn ȢEṣhaq hatte den Spottnamen Ḥembür (vgl. *Pros.* S. 166, No. 298). Dieser ȢAbsalāb hatte, als er gemeinsam mit Be'emmāt einen Raubzug gegen die Bēt-Ȣahāqan unternahm, einen Schuss in den Fuss erhalten; seitdem hinkte er. Da hatte Be'emmāt ihn »Hinkebein« geschimpft. — V. 9b: D. h. Be'emmāt hat damals hinter ȢAbsalāb Deckung gesucht. — V. 10: ȢAbsalāb ist nicht etwa auf eine Sykomore gestiegen und dann heruntergefallen; sondern sein Hinken hat er sich im Kampfe zugezogen. — V. 11: Ȣyāsū ist der Sohn des Maḥammad: die Kinder stehen hier für die Eltern; denn der Sänger will sagen, dass er selbst mit ȢAb-Ȣembür eng befreundet ist. — V. 12: Gāhād und ȢEnker sind in der Gefangenschaft in Kabasa. Der Dichter sagt, er und seine Partei wollten ihre Führer nicht loskaufen, sondern für sie kämpfen, oder wenn man sie tötet, Rache für sie nehmen. — V. 15: Wörtlich »deines Vaters Speise war krank«, d. i. wie ein an einer Seuche erkranktes Tier, das fern vom Dorfe weilt, »sie machte allein ihre Hürde [fern] vom Dorfe«. — V. 16b: Wörtlich »er rieb sich an ihnen und wurde berührt«. — V. 17b: Wörtlich »die Worte, durch die es erweitert wurde«, d. h. das Unglück ging über auf Wad-Qedrās und dann auf Be'emmāt. — V. 18b: Wörtlich »dass

- 19 Das Wandern kennt dein Vater:  
nach Šital zog er hinunter.
- 20 Und auch den Tod kennt dein Vater:  
er kennt das Aufheben der Bahre.
- 21 Šaglīlat und auch Dārāt  
stritten um ihren Anteil.
- 22 Ihr Sinn ist jetzt nicht hitzig,  
wenn sie nicht nach der Würde streben.
- 23 Doch Dōnek und Ṭalagat's Tochter  
beraten nicht [lang] in Gefahr.
- 24 Auf dieser und jener Seite  
heisst's schade, wenn wenige fallen.

## 192.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER SICH MIT  
KANTĒBĀY BE'EMNAT VERSÖHNTE HATTE.

- 1 Kemhōlāyit hat heute  
ihre Ohren hängen lassen.
- 2 Wer ist's, der aus dem Grabe kommt?  
Ist's nicht die Schwarze und ihr Herr?

sie einander den Rücken nicht leckten«, d. i. wie Kühe ihre Kälber. — **V. 19:** Šital ist ein Fluss und ein Gebiet im Barka-Lande. — **V. 20** bezieht sich auf den Tod seines Vaters Ḳelōs, dessen Leiche auf einer Bahre nach Gālāb gebracht wurde. — **V. 21:** Šaglīlat ist die Magd der Ḵad-Heṣāl, Dārāt die der Ḵad-Āylāy: die Mägde stehen hier statt des Stammes. Ihr Anteil ist die Häuptlingswürde. — **V. 22:** Wörtlich »Ihr Körper ist kühl, wenn einer nicht nach dem Anteil des Vettters (d. h. der Häuptlingswürde oder dem einen Drittel der Häuptlingseinkünfte) strebt«. — **V. 23:** Dōnek ist die Magd der Ḵad-Hafarōm, Walat-Ṭalagat die des Maḥammad: auch sie stehen statt ihrer Herren.

## 192.

Das Lied wurde gedichtet als Kantēbāy Be'emmāt aus der Gefangenschaft zurückkam gleichwie aus dem Grabe, und ihm auch seine konfisziert gewesene »schwarze Herde« zurückgegeben wurde (V. 2). — **V. 1:** Kemhōlāyit (»die braunschwarze«) ist eine Kuh des Be'emmāt. —

- 3 Ist's, dass sie zornig wäre,  
oder dass ihre Füsse verwundet?  
4 Ihre Hand ist noch nicht ruhig,  
und ihre Lippe nicht schweigsam.  
5 Sohn des Kāfala wad 'Eggūb,  
'Au'ala, hast du's gesehen?

## 193.

DIE ANTWORT DES ŠEKADDIN WAD HEMMAD  
AUF EIN LIED DES MAHAMMAD WAD 'ELÖS.

- 1 Die Tochter des Landes, o Mahammad,  
giebt man nicht weg wie ein Tier.  
2 Gesäs ging nicht nach Garär,  
um dort für ihr Recht zu streiten.  
3 Sie zog nicht hinab nach 'Arāfalē,  
auf dass die Teufel sie sähen.  
4 Weisse Gerste ist in ihrem Speicher.  
Wie wäre der Mais zu tadeln?  
5 Und roter Met ist ihr Trank,  
in Flaschen oder in Gläsern.

**V. 3 und 4:** Hier ist von dieser Kuh die Rede, aber Be'emnat ist gemeint. Der Sänger will in V. 4 sagen, dass Be'emnat noch ebenso wie früher fähig ist zu handeln und zu schmähen. — **V. 5:** Dies ist gewissermaassen eine Entgegnung auf No. 8<sub>3</sub>: 'Au'ala hatte gemeint, alles sei dahin; aber jetzt hat er gesehen, dass er sich getäuscht hat. In V. 5<sub>b</sub> steht im Original die 3<sup>te</sup> Person statt der 2<sup>ten</sup>.

## 193.

Mahammad hatte in einem verloren gegangenen Liede die Mädchen von Gäläb geschmäht und dafür ein Mädchen, das in Massaua wohnte, geriesen. Hier nimmt Šekaddin jene in Schutz und sagt, sie seien nicht so wie dieses. — **V. 1b:** »Wie ein Tier«, wörtlich »indem man [sie] am Ohr (oder am Horn) führt«. — **V. 2:** Garär ist eine Halbinsel gegenüber Massaua: dort befinden sich Regierungsgebäude. — **V. 3:** Bei 'Arāfalē zogen die Engländer im Jahre 1868 ins Binnenland gegen König Theodor. Die Engländer werden hier als »Teufel«, d. i. überirdische Geisterwesen, bezeichnet. Dies Lied muss also um 1870 entstanden sein. — **V. 4—7** verteidigen Gesäs, d. i. die Mädchen

- 6 Diesen [Met] trinkt [nur] sie,  
oder Salamūn's Sohn schlürft ihn.  
7 Der Met ist für ihre Gäste,  
und zur Kühlung [giebt's] Honigbier.

194.

DIE ANTWORT DES MAHAMMAD WAD  
°ÉLÓS AN ŠEKADDÍN.

- 1 Einen Freund, o Šekaddín,  
pflegt man nicht [mit Worten] zu töten.  
2 Ich habe von Korn nicht geredet:  
davon mag ihr Speicher wohl voll sein.  
3 Ihre Speise ist Aufgebrühtes,  
Mehlsuppe, sagt man, und Brot.  
4 Weizenbrei mit Butter isst aber  
°Amna, da es ihr wohl ergeht.  
5 Ihr Reittier ist das Kamelfüllen,  
das kostbare, von den Matēla.  
6 Jener Reittier ist aber der Ochse,  
und sie hält, wenn er nicht gehn will.

---

von Gäläb, gegen den Vorwurf, dass sie nichts zu essen und zu trinken hätten. Die Flaschen in 5b sind die typischen bauchigen Flaschen mit langem Halse, aus denen der Honigwein getrunken wird. Der Sohn des Salamūn (V. 6) ist Ras Waldänkél; er »trinkt, bis er überdrüssig wird«. In V. 7 bedeutet »für ihre Gäste« wörtlich »ihre Einladung«. V. 7b heisst wörtlich »zur Abkühlung [dient] das Honigbier mit [den darauf schwimmenden] Hühneraugen«. Wenn das Bier mit dem Honig gemischt ist und gährt, so schwimmen kleine »Augen« auf der Oberfläche, die wie Hühneraugen aussehen.

194.

**V. 1:** Šekaddin war ein Freund des Mahammad; daher hätte er ihn nicht »abthun« (wörtlich »in den Brunnen werfen«) sollen. — **V. 2b:** Wörtlich »bei ihnen ist der Sack reichlich [voll]«. — **V. 3:** »Aufgebrühtes«, d. i. Reis und Korn, dass in Wasser gebrüht, nicht zerkocht wird, eine armselige Speise. — **V. 5:** Über Matēla vgl. Pros. S. 210, No. 6. — **V. 6 u. 7:** Dem

7 Wenn sie fortzieht, so ist's auf dem Esel;  
das Grautier hat keine Kräfte.

## ŞEKADDİN WAD ḤEMMAD.

195.

- 1 Warum bist du [so] schweigsam?  
Rede, o Ḩabdal wad Ḥammad!
- 2 Wir gehēn nicht mehr zum Tanz,  
wo die Mädchen den Reigen beginnen.
- 3 Wir gehen nicht mehr zur Buhle,  
zu den Teppichen und zu den Decken.
- 4 Das zweite Schlag ist's für das Hochland;  
es wurde aufs Haupt geschlagen.

196.

## EIN LIED AUF DEN TOD DES ՚AZZĀZĪ.

- 1 [Be’emnat] bat Wergeld zu zahlen;  
doch sie versagten ihm Mitleid.

wertvollen Reittier seines Mädchens — das, wie aus V. 5 zu schliessen ist, von den Ḥabāb oder den andern Nomadenstämmen nach Massaua gekommen sein muss — stellt Maḥammad hier die elenden Reittiere des Mānsa-Mädchen gegenüber, d. i. Ochse und Esel. In V. 7b heisst »Grautier« wörtlich »Eselfüllen«.

195.

Der Dichter redet seinen Bruder an: beide trauern um das Unglück, von dem das Hochland von ՚Aḡarō betroffen ist. — V. 2b: Wörtlich »wenn die Haartracht der Mädchen bereit dasteht«. — V. 4b: Wörtlich »wenn es auf die Hüfte geschlagen wird«. Der Schlag auf die Hüfte ist besonders gefährlich. Von diesem zweiten Schlage wird sich das Hochland nicht erholen.

196.

Der Tod des ՚Azzāzī wird oft besungen, vgl. u. a. oben No. 8 und 18. — V. 1: Be’emnat bat, dem Nagāsī »Wergeld für den Tod des ՚Azzāzī zu zahlen«,

- 2 Mag er auch [noch so viel] bitten:  
Haigat ist der Ort seiner Nahrung!  
3 Seine Habe ward ihm genommen;  
er selbst ward beim Schopfe gefasst.  
4 Seine Häuser wurden geplündert  
und wurden zu Pferdefutter. —  
5 Dies war doch Rache genug  
für den, der die Würde verlor.  
6 Die Schläuche wurden geschüttelt:  
jetzt zeigte sich, was darin war.  
7 Wir plünderten Bēlta am Mittag,  
als seine Leute da waren.  
8 Entschlossen eilt' er, zu erobern  
die aus der Hürde Geraubten.  
9 Er hatte kein Mitleid im Leibe;  
auch er war wie seine Väter.  
10 Einzig war Markē von Šegerdeb;  
er glich nicht den anderen Menschen.

---

d. h. sich mit ihm zu versöhnen; doch das wurde ihm abgeschlagen. — **V. 2:** D. i. Be'emnat mag thun, was er will: er ist doch von Gäläb abhängig. — **V. 3:** Wörtlich »auf seinen Schwanz (d. i., das was hinter ihm ist, sein Vermögen) wurde getreten, während sein Schopf gefasst wurde« (d. i. er wurde gefangen genommen). — **V. 4b:** D. h. die Habe des Be'emnat wurde zum Futter für das Pferd des Nagāsi. — **V. 5:** Wörtlich »Was erhält anders als dies der, dessen Häuptlingswürde sich abwandte?« d. h. Be'emnat hatte durch Nagāsi Habe und Würde verloren; jetzt war Nagāsi's Bruder, <sup>3</sup>Azzāzī, im Kampfe gefallen. Dadurch sollte der Rachedurst Be'emnat's gestillt sein. — **V. 6:** Wörtlich »wie die gesammelte Milch [zum Buttern] geschüttelt wurde, kam ihre Butter heraus«. D. h., vorher wusste man nicht, was kommen würde, aber vor kurzem wurde es durch den Tod des <sup>3</sup>Azzāzī entschieden. Der Parteikampf wird hier mit dem Butterschlauche verglichen wie oben 149<sub>3</sub> mit einer Schwangeren. — **V. 7a:** »Am Mittag«, d. h. am hellem Tage. — **V. 9a:** Wörtlich »es war kein Kollern in seinen Eingeweiden«. Die Bewegung in den Eingeweiden ist bekanntlich ein Zeichen des Mitleids. — **V. 10:** Markē = <sup>3</sup>Azzāzī. V. 10<sub>b</sub> heisst wörtlich »wie wäre sein Ziegelstein gleich [anderen] Menschen?« Die Luftsiegel sehen einer wie der andere aus; aber der, mit dem hier die Art des <sup>3</sup>Azzāzī verglichen wird, war verschieden von denen, die die übrigen Menschen darstellen. —

11 Auch jetzt denkt <sup>2</sup>Āmna von uns,  
wir würden das Dorf [noch] besuchen.

## 197.

Den Kantēbāy Be'ēmnat liess Kantēbāy Nagāsī ins Gefängnis werfen, und dann wurde er selbst Häuptling. Und um die Söhne des Kantēbāy Be'ēmnat zur Rache anzutreiben, sang [Şekaddin] dies [Lied].

- 1 Ihr da, o meine Freunde,  
kennt weder Schmach noch Lobpreis.
- 2 Giebt es denn keinen Rauch,  
wenn man euch brät und aufhängt?
- 3 Nahmen sie ihn nicht gefangen,  
den Löwen, den Takkazē-Held?
- 4 <sup>2</sup>Asgadōm, deinen Väter zu rächen,  
kämpfe auf Leben und Tod!
- 5 Einem Ebenholzbaum gleicht mein Inn'res:  
schwarz ist es drinnen [von Rache].

V. 11: D. h. <sup>2</sup>Āmna, eine Frau in Gäläb, glaubt, wir würden das Dorf noch wieder berauben.

## 197.

V. 2: Wörtlich »Riecht es etwas, wenn sie euch aufs Feuer legen und [wie Fleisch zum Dörren] an die Decke hängen?« Geruch steht häufig für »Ruf«. Der Dichter meint, wenn man die Familie des Be'ēmnat so behandle, wie es jetzt geschehen ist, so werde viel darüber geredet, und die Angehörigen müssten deswegen ihren Ruf als Helden wahren. — V. 3b: D. i. Be'ēmnat. Statt »Löwe« steht im Original »Menschentöter«, d. i. ein wildes Tier, das Menschenfleisch gekostet hat. Der Held vom Takkazē wäre sonst <sup>2</sup>Alüla oder ein anderer berühmter Held aus dem abessinischen Berglande; mit ihm wird Be'ēmnat verglichen. — V. 4: <sup>2</sup>Asgadōm ist ein Sohn des Be'ēmnat. — V. 5: Der Ebenholzbaum ist von aussen wie andere Bäume, doch bildet sich das schwarze Ebenholz in seinem Stämme und in seinem Ästen. V. 5b heisst wörtlich »der von seiner Pforte [innenwärts] nicht hell ist.«

## ČERŪM WAD DARĪR.

198.

- 1 Warum treibt die buntscheckige Habram  
mich immer so vor sich her?  
2 Sie denkt nicht an Hörigkeit;  
sie frisst junges Grün unten im Tiefland.  
3 Wir fürchten das Heer für sie,  
das Weib und Kinder zurückliess.  
4 Wenn es im Lande blitzt,  
will Helwūy zu Hesēn ziehen.  
5 Er giebt dich nicht hin um ein Leichtes,  
Wad-Kērāy, der hohe Fels.  
6 [Dann] zieh' ich allein hinauf  
im Schutze der Waffen Kürüb's.  
7 Ein junger Löwe ist Wad-Kērāy,  
der auftritt mit schwellenden Muskeln.

198.

**V. 1:** Habram ist der Name der Herde. Die Kühe des Sängers ziehen immer weiter, er ihnen voran. — **V. 2:** Obgleich der Sänger ein Höriger ist, so thun seine Kühe doch, als ob sie Adligen gehörten. V. 2b heisst wörtlich »sie frisst sein (d. i. des Landes) junges Gras, von dem noch niemand gefressen hat, und [das Gras] seines Hinabsteigens«. — **V. 4:** Helwūy ist der Stier der Herde: er will hinziehen zu (wörtlich »nennt«) Hesēn wad Kērāy, einem Manne im Mōṭāṭ-Gebiete. — **V. 6:** Kürüb ist der Beiname des Hesēn. Statt »Waffen« steht im Original »Horn«; das ist die Waffe des Stieres.

## HAMMĀD WAD ḪĀMER.

199.

### EIN LIED AUF KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Die ganze Nacht bin ich gewandert  
mit den Söhnen von Dakanō.
- 2 In Haigat hab' ich seit des Häuptlings  
[Gefangenschaft] keine Stätte.
- 3 Ist des Häuptlings Rache gestillt  
seit diesem Sonntag und Montag?
- 4 Hat der Häuptling jetzt wieder Kühlung  
nach all dem Brand seines Herzens?
- 5 Wir thaten, [was] unser Recht [ist];  
das ist die Sitte bei Zwisten.
- 6 Binden sie, so binden wir auch:  
lass sie an den Fesseln rütteln.
- 7 Töten sie, so töten wir auch:  
da gilt es Leben um Leben.
- 8 Zwingen sie, so zwingen wir auch  
und lassen sie Misthaufen schaufeln.

199.

Als Kantēbāy Be'emnat von Ras Ḥalūla ins Gefängnis geworfen war, da ging der Sänger dieses Liedes, sein Freund, nach Käran zu der ägyptischen Regierung, um für die Freilassung Be'emnat's zu wirken. Die Ägypter gaben ihm Soldaten, mit denen er nach Gälab zog und die Feinde Be'emnat's, Nagāsi und Ḥamīr, gefangen nahm. — V. 1b: Die »Söhne von Dakanō«, d. i. Arkiko südlich von Massaua, sind die dorther stammenden Soldaten, mit denen Hammād bei Nacht von Käran gegen Gälab marschierte. — V. 2: Wörtlich »und Haigat ist seit dem Häuptling mir verboten als Wohnstätte«. — V. 3b: Nagāsi und Ḥamīr wurden an einem Sonntag und Montag gefangen genommen. — V. 4: Wörtlich »und ist der Häuptling abgekühlt, dessen Inneres verbrannt war«, d. h. von Rache und Durst, da er im Gefängnis keinen Met und keine Milch erhielt. — V. 5b: »Die Sitte bei«, wörtlich »das von«. — V. 8a: »Zwingen«, wörtlich »Frohdienste leisten lassen«.

200.

Als <sup>D</sup>Azzāzī gefallen war, und die Partei des Kantēbay Be'emmāt in das Land des Wad-Raka ausgewandert war, da sang er dies [Lied].

- 1 Warum sagst du, er sei allein,  
dein Herr, du Tochter der Hawa?
- 2 Haigat haben zwei vernichtet,  
Nagāsī und <sup>D</sup>Azzāzī, sein Bruder.
- 3 Jener blieb zurück mit seinem Teil;  
das waren Tote und Flüchtlinge.
- 4 Im Thal wuchsen ihnen Dornen,  
und in ihren Höfen [viel] Mühsal.
- 5 Doch dieser flüchtete mit seinem Teil  
und zog zum Hause Wad-Rākī's.

200.

V. 1: Walat-Hawa war die Magd des Nagāsī; sie hatte gesagt, ihr Herr sei jetzt einsam und verlassen. — V. 3: Nagāsī blieb im Dorfe zurück: sein Teil waren der Tote (d. i. <sup>D</sup>Azzāzī) und die Flüchtlinge. — V. 4: »Dornen«, d. i. *qeṭbat* (*Tribulus terrester L.*), ein Kraut, das erst weich ist und gegessen wird, dessen Frucht aber sehr spitze Dornen hat. »Mühsal«, wörtlich »einer, der dem andern viel zu schaffen macht, besonders ihm vor Gericht Schwierigkeiten macht, indem er ihm falsche Absichten unterschiebt«. — V. 5: Dieser Vers stand im Originale vor V. 4; da aber V. 3 und 4 sich beide auf Nagāsī beziehen — in V. 4 wird geschildert, was seinem Volke durch ihn zu Teil geworden ist —, so sind die Verse, auf Veranlassung Naffa<sup>C</sup>'s, umgestellt. V. 5 bezieht sich auf Be'emmāt, der ins Bogos-Land zu den Bēt-<sup>C</sup>Auqē flüchtete und bei ihrem Führer Wad-Raka Unterkunft fand. Raka und Rākī sind gleichbedeutend, letzteres steht wegen des Reimes.

## 201.

Hammād stand im Schutzverhältnisse zu Dasīt wad Ḍagīn. Dann wohnte er [eine Zeit lang] im Lande Šanhīt (d. i. der Bogos). Einmal kam er in das Land der Bēt-<sup>2</sup>Abrehē zurück, und da er arm geworden war, wollte er [etwas] von seinem Felde verkaufen. Aber <sup>3</sup>Amīr wad Dasīt enthielt ihm sein Feld vor, indem er sprach: »Da du ein Flüchtling bist, gehört es mir«. Darauf nun sang er dies [Lied].

- 1 Es regnet [dort unten] im Tiefland  
für seine echten Bewohner:
- 2 Für <sup>3</sup>Amīr, den Sohn des Dasīt,  
und für seinen Diener Nāyir.
- 3 <sup>3</sup>Amīr hat Haigat vernichtet  
mit linker und rechter Hand.
- 4 <sup>4</sup>Arīb-Hammād und Qōrāt  
sind einsam samt ihren Nachbarn.

## ^IYĀSŪ WAD MAHAMMAD.

## 202.

EIN LIED AUF DIE <sup>5</sup>AD-<sup>6</sup>ĀYLĀY.

- 1 Die Recken von Tasfaçōn wad <sup>5</sup>Āylāy  
starben den Heldentod.

## 201.

Der Sänger nennt hier den <sup>3</sup>Amīr den Alleinherrscher des Tieflandes, der das Mānsa<sup>5</sup>-Land durch seine Tyrannie vernichtet habe: er selbst, Hammād, und die andern Bewohner (»die Nachbarn«) seien jetzt im Elend. Dadurch will er zugleich die andern gegen <sup>3</sup>Amīr aufstacheln. — V. 1: Das Lied wurde im Frühjahr gesungen, als es im Tieflande regnete. — V. 2: Nāyir war der Ackersmann des <sup>3</sup>Amīr. — V. 4: <sup>4</sup>Arīb bedeutet ein unebenes, rauhes Gelände; das Feld des Sängers, das in solchem Gelände lag, hieß nach seinem Besitzer <sup>4</sup>Arīb-Hammād.

## 202.

In diesem Liede werden die <sup>5</sup>Ad-<sup>6</sup>Āylāy und ihre Mitkämpfer besiegt.

- 2 Ihr Mut wich nicht vor dem Blei,  
dem Pulver mit seiner Kugel.
- 3 Bei Bakakya fanden sie sie,  
die Kühe, die wenig geworden.
- 4 <sup>3</sup>Ab-Malka von Gaş-Gamröt  
[glich] einem durchlöcherten Felle.
- 5 »Nie weicht der Sohn des Gahād«  
[hiess es] einst, da man auf dich baute!
- 6 Von fern rief man ihn zu Hülfe,  
den Beidhändigen, — »dies ist ein Tag!«
- 7 Vor seine Tür kamen sie:  
dann sprang er mit einem Schwur auf. —
- 8 <sup>4</sup>Eğēl, der Sohn des Mandar,  
ein Leopard, der Nacken zerriss! —
- 9 Deinen Vater, o Gebbetān,  
findet keiner [jetzt], der ihn ruft.
- 10 Er trat zu dem Fürsten ein,  
wenn die Häuptlinge bei ihm sassen.
- 11 Ihm rieben sie nicht die Augen;  
der Jüngling übertraf die Alten. —

Sie waren mit ihren Herden bei Gaş-Gamröt gewesen; da kamen Verbündete von den Stämmen der Samhar und aus Saħar und beraubten sie. Als die Räuber auf dem Rückzuge gen Süden waren, holten die <sup>c</sup>Ad-Āylāy sie bei Bakakya ein und wollten ihnen den Raub wieder abnehmen. Sie unterlagen aber, und eine grosse Anzahl von Helden fiel im Kampfe. — **V. 1:** Wörtlich »das Volk von Tasfāćōn wad Āylāy — was es fand, war seine Nahrung«, d. h. es ist gewohnt im Kampfe zu fallen, so wie es jetzt geschehen ist. — **V. 3b:** Wörtlich »die, deren Opferkühe einzelne [waren]«. — **V. 4:** Kafle-Gärgis, der Vater der Malka, war bereits in Gaş-Gamröt bei dem ersten Angriff gefallen. Er glich (4b) einem »Fell mit schwarzen Brandlöchern«, d. i. ein Fell, in das beim Absengen der Haare Löcher gebrannt sind. Damit soll gesagt sein, dass der Held viele Wundnarben hatte. — **V. 7b:** D. i. mit dem Schwur, er werde nicht fliehen. — **V. 9:** Der Vater des Gebbetān war Hašala wad Där-salleh. — **V. 11a:** D. h. sie konnten ihn nicht überlisten. — **V. 11b:** »Übertraf« wörtlich »kastrierte«, d. h. machte ihre Kraft zu nichts.

- 12 Der Gepanzerte, Sohn des Ġagīn,  
zwei [Lanzen] trug er und den Schild. —
- 13 Niemals wankte <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Edrīs:  
er fiel, [wo er stand,] auf dem Schlachtfeld.
- 14 [Du] Heiterer, <sup>3</sup>Ab-Hedād,  
von dir hiess es »Gabenspender«.
- 15 Für sich hielt er nichts zurück;  
er verstand die Schüssel zu heben. —
- 16 Seltān, der Sohn des Yāhannes,  
der war ein tüchtiger Pflüger. —
- 17 Henīt, der Sohn des Gamya, —  
sein Haus war reich, [doch nun:] wehe! —
- 18 Hemēda, du Sohn des Gadām,  
dich hiess man Kereb und Maṣbi?
- 19 Wad-Šär-dalleb brüstete sich,  
wenn seine Gäste gekommen.
- 20 Ihr seid die Helden des Stammes,  
dem [jetzt] die Seele entflohen.
- 21 Wie ein Raubvogel auf einem Baumstamm,  
so flog er rasch auf [und dahin].

**V. 12:** Der Gepanzerte steht im Original im Fem.; dies bezieht sich auf das gepanzerte Pferd, mit dem der Held verglichen wird. Der hier genannte »Panzer« besteht aus verschiedenen Lagen dicken Zeuges und schützt gegen Schwert und Lanze. Der Sohn des Ġagīn ist Yāhannes. — **V. 13a:** Wörtlich »Wann gab es Weggehen bei <sup>3</sup>Ab-<sup>2</sup>Edrīs?«. Gemeint ist Hiyyābū von den ‘Ad-Hafarōm. — **V. 14:** <sup>3</sup>Ab-Hedād ist ‘Amdēs wad Šekkar von den ‘Ad-Gabrēs. Statt »Gabenspender« steht im Texte der arabische Ausdruck *‘ala ’l-bādī* »für die Öffentlichkeit«, d. h. seine Freigebigkeit war bekannt. — **V. 15a:** Wörtlich »Sein Haus gab die Hoffnung auf einen Rest auf«. — **V. 16b:** Wörtlich »ein Pflüger, der [volle] Säcke erhielt«. — **V. 18b:** Kereb, »Elephant«, war der Beiname des Hemēda; Maṣbi, »Kämpfer«, ist der Beiname der Mitglieder des Stammes der Regbāt, zu dem jener gehörte. — **V. 19a:** Šär-dalleb, »er handelt mit Unheil«, ist vielleicht ursprünglich ein Kind genannt, das alles zerbricht; der Name blieb dann am Manne haften, der ihn auf seine Tapferkeit bezog. Er »brüstete sich«, d. h. er gab den Fremden reichliche Nahrung, damit man ihn priesse. — **V. 20a:** Wörtlich »ihr seid besser als der Stamm«.

EIN LIED AUF KANTĒBĀY BE'EMNAT, ALS ER  
ALT GEWORDEN WAR.

- 1 Da liegt er auf seinem Bette,  
der Löwe, nun, ausgestreckt.
- 2 Da ruht er zum ersten Male;  
er blieb seinem Feste fern.
- 3 Möge dein Feind so ruhen!  
Die Feiernden sind [nun] furchtsam.
- 4 Ob sie gleich zahlreich sind,  
sind sie gestern wie Affen geworden.
- 5 'Emar, deines Vaters Herz  
sprüht jetzt von Funken der Rache.
- 6 [Gott] behüte uns vor seinem Feuer  
und vor dem verderblichen Brande!
- 7 [Unser] Häuptling stirbt nicht:  
wie die Heiligen wird er erscheinen.
- 8 Dich wollen wir sicher besuchen,  
ja, jetzt schon, noch mehr als die Pfaffen.
- 9 Er drang zu den Fürsten ein  
und trieb die Wächter von dannen.

**V. 2b:** »Seinem Feste«, wörtlich »seinem 'Arafa«, d. i. ein muslimisches Fest im Monate Ramadān, das die abessinischen Christen durch eine Prozession feiern. — **V. 3b:** »Die Feiernden«, wörtlich »die Leute des 'Arafa«; die sind jetzt in Angst, seit Be'emannat nicht mehr bei ihnen ist. — **V. 5:** 'Emar ist einer der Söhne Be'emannat's. — **V. 6b:** Wörtlich »[vor] seinem Funkenregen und seinem Schaden.« — **V. 7b:** D. h. wenn die Heiligen nicht sterben, sondern nach ihrem Abscheiden in Erscheinungen weiterleben, so wird Be'emannat das noch viel eher thun. — **V. 8:** Darum will der Dichter auch ihn besuchen, wie man zu einem Heiligengrabe pilgert; ja, das will er sogar schon zu seinen Lebzeiten thun. Statt »Pfaffen« steht »fromme Leute« im Texte (*fāqara* = arabisch *fūqarā'*). —

- 10 Er stieg auf die Söller hinauf,  
wenngleich Soldaten dort wachten.  
 11 Jetzt lasse die Klage erschallen,  
wer Tigrē-Sprache versteht!  
 12 Er war ihr Held, der Unglück brachte,  
wenn er im Grenzlande weilte.  
 13 Er war ihr Held, der Nahrung bot;  
sie schöpften von ihm wie vom Flusse. —  
 14 Dein Bruder schlief keine Weile,  
wenn er sich auch niedergelegt.

### MAHAMŪD WAD BĀYRĀY.

204.

#### EIN LIED AUF DĀR-SALLEH UND AUF DIE SÖHNE DES 'ERĪT.

- 1 Auf sprang der Sohn des Gašmar:  
er starb vor seinen Kindern;  
 2 Eh seine Ohren taub wurden,  
und eh seine Augen blind wurden;  
 3 Eh ihm sein Herz zerrissen,  
und eh seine Hofstätte leer ward;  
 4 Eh ihm sein Maultier geraubt ward,  
und eh seine Schätze schwanden.

---

V. 10 bezieht sich auf die Besuche Be'emnat's bei den ägyptischen Regierungsbeamten in Massaua. — V. 12: Wörtlich »er war der Stier ihres Unglücks«, d. h. er war ein wilder Kriegsheld, der sein Volk mit in den Kampf riss. — V. 13a: Wörtlich »er war der Stier ihrer Nahrung«.

204.

V. 1: Gašmar war der Beiname der Hašala, des Vaters von Dār-salleh. Der zweite Halbvers und V. 2—4 besagen, dass der Besungene einen glücklichen Tod fand: er starb vor seinen Kindern (hier sind aber seine Neffen gemeint, die bald nach ihm fielen), und ehe Unglück über ihn und seine Familie kam. — V. 3a: D. h. er erlebte nicht den Schmerz, seine Neffen fallen zu sehen. —

- 5 Seinen Kriegsruf stiess aus <sup>3</sup>Ab-Hāmed,  
als er dem Tode nah war.
- 6 Er wusste, dass er schon schwach ward,  
und dass man schon an ihm nagte.
- 7 Wer hätte ihn früher gesehen  
im Schwerttanz den Fuss [hoch werfen]?
- 8 Da lud er auf [seine] Esel  
die Rüstungen tapferer [Feinde]:
- 9 Jene fünf kostbaren [Schwerter],  
und als sechste dazu [die Lanze]. —
- 10 Ein Häuptling war Gaber <sup>3</sup>Ab-Mahammad,  
und Dabru ein fleckiger Falke.
- 11 Willkommen, [o Herde] Zārēda!  
Šakkān speist ihre Gäste.
- 12 Da war sein Sänger froh;  
da floss der Honigwein schäumend.
- 13 Wer Hunger litt, den erspäh't er  
am Ende der Häuserreihe. —
- 14 Ihre Schwester Zāydät ist untröstlich;  
sie rauft immerdar ihre Haare.
- 15 Er war ihr Ross, das sie trug;  
er war ihr Mond, den sie schaute.

**V. 5:** Wörtlich »‘Še'erūn’ sagte <sup>3</sup>Ab-Hāmed, als seine Seele ihm nahe kam«. Še'erūn, »stolz«, war der Kriegsruf des Helden. Noch im letzten Augenblicke stiess er ihn aus. — **V. 6b:** Wörtlich »das Fressen seiner Seiten«. — **V. 7b:** Wörtlich »seinen Schwerttanz und seinen Fuss«, d. h. er tanzte nicht, sondern war tapfer im Felde. — **V. 10 und 11:** Über Gaber, Dabru und Šakkān vgl. 79<sub>26</sub>. Zārēda ist die Herde der <sup>4</sup>Ad-Erit. — **V. 13b:** Wörtlich »von unten bei der Häuserreihe«, d. h. selbst weit von seinem eigenen Hause entfernt. — **V. 14:** Wörtlich »kühl sich nicht ab vom Raufen ihres Hauptes«. — **V. 15:** Wörtlich »wenn sie ihn anschirrte, war er ihr Ross; wenn sie ihn anblickte, war er ihr Mond«; einer ihrer Brüder ist gemeint.

## FEKĀK.

205.

- 1 Wie einen Milchträger beraubten sie ihn,  
den Herrscher von diesem Lande.
- 2 Sein Räuber besann sich nicht [lange]  
und hörte nicht auf sein Gewissen.
- 3 In <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō ward er beraubt,  
im Lande, wo er geboren.
- 4 Nie hört' ich, dass der grundlos sterbe,  
der Dorf und Haus hat verlassen.
- 5 Wie konnte er sagen: »Er flieht«, —  
der Elefant von der Herde?
- 6 Dem Lebenden nahm man die Stätte,  
ihm, der von Kräutern sich nährt.
- 7 Der Tote erhielt kein Grab;  
dort legte die Trommeln man nieder. —
- 8 [Seine Rache] kühlte Wad-Dasīt,  
kühlte sie in allen Adern.

205. .

Dies Lied bezieht sich wahrscheinlich auf die Gefangennahme des Be'ēmnat. Das geht vor allem aus V. 8 hervor, wo es heisst, dass <sup>3</sup>Amir wad Dasīt, der Feind des Be'ēmnat, seine Rache gestillt habe. — **V. 1:** Be'ēmnat wurde überfallen wie einer, dem auf dem Wege von der Weide ins Dorf die Milch geraubt wird. Vielleicht wird hier auch auf die »Milch der Häuptlingswürde« (241-2) angespielt. — **V. 2b:** Wörtlich »er sagte das nicht: 'Es soll nicht sein!'«, d. h. wenn ihm sein Gewissen auch abriet, so that er es doch. — **V. 4:** D. h. wenn einer auch sein Dorf verlässt, so ist das doch noch kein Grund ihn töten zu wollen. — **V. 5:** Der Räuber sagte: »Be'ēmnat flieht«; aber er verlässt in Wirklichkeit sein Land ebenso wenig, wie »eine Elefantschar ihre Kälber«. — **V. 6:** D. i. jetzt müssen viele hungern (wörtlich »indem seine Nahrung Kräuter sind«) und haben kein Obdach. — **V. 7b:** D. h., man veranstaltete keinen Totentanz seinetwegen. Lebende und Tote sind vom Elend betroffen. —

- 9 Sein Kriegsruf erschallte immerdar  
und liess nicht zur Ruhe kommen.  
10 Früher fand er keine [Rache]:  
[jetzt] drang sein Ruf in die Ferne.  
11 Der Edle stirbt um die Würde,  
wenn man sie ihm rauben will.  
12 Der Elephant stirbt wegen des Hornes,  
der Hörige wegen der Habe.

### ZEMĀM WAD 'ENKER.

206.

#### EIN LIED, DAS ER IM JAHRE DER HELDEN VON GAŞ-GAMRÖT SANG.

- 1 »Im Elend ist er« so spräche  
Hemmad zu Gesās, wenn er sie sähe.  
2 Dein Vater hat solches Umherziehn  
seither noch nicht gekannt;  
3 Er zog [nicht] früh durch den Reif,  
mit Händen von Frost erstarrt;  
4 Er brach nicht auf zur Nachtzeit,  
wenn die Bäume noch finster waren. —  
5 Willkommen, Kābōy wad 'Ellūm!  
Das, was er suchte, erhielt er.  
6 Er harrte nicht auf seine Kinder;  
wer kümmerte sich um die Kleinen?

V. 9: Wörtlich »dieser war immerfort bei seinem Brüllen; sein Kriegsruf liess nicht zur Ruhe kommen«. — V. 10: Wörtlich »ohne dass er [seine Rache] an den Früheren fand, ist sein Geruch und sein Duft gut geworden«. — V. 11b: Wörtlich »wenn seine Speise zurückgehalten wird«; vgl. 241-2. — V. 12a: D. h. der Elefant wird wegen des Elfenbeins getötet.

206.

V. 2: Wörtlich »deinem Vater war die Art dieses Umherziehens unbekannt«. — V. 5: Kābōy, d. i. Haşala, war einer der bei Gaş-Gamröt Gefallenen. — V. 6 u. 7: Er starb als junger Mann und hinterliess kleine

- 7 Er harrte nicht auf sein Weib,  
     [das junge], auf seinem Lager.
- 8 Wie der »Panzer«, der Sohn des 'Eššūr,  
     der die Räuber von drünten her angriff;
- 9 Er sperrete Abstieg und Aufstieg;  
     er hielt sie fest, wo sie waren;
- 10 [Aber] sie thaten ihn von sich,  
     als er ihrem Leben nachstellte.
- 11 [Und] wie Hebtēs wad Taklēs:  
     er presste [den Feind] an den Felsen. —
- 12 'Elālāt, der Sohn des Gabša,  
     schloss [jetzt] sein Thor am Mittag.
- 13 Er machte sich auf zum Raubzug,  
     und kam mit der Beute heim;
- 14 Er machte sich auf zum Kampfe;  
     er wusste sein Volk zu schützen.
- 15 Nach dem [Tode des] 'Ab-Gesās  
     wandern sie mit ihrem Haustrat. —
- 16 'Egēl, der Sohn des Mandar,  
     war ihr Kleinod, das nun zerbrach.
- 17 Er brachte in Wahrheit Segen:  
     sein Stamm kannte kein Unglück. —
- 18 'Ab-'Edris und [auch] 'Ab-Malka,  
     ihre Tapferen, schwanden dahin.
- 19 Wahres Wort war nur bei 'Ab-'Edris,  
     einst als er [noch lebte und] sprach.

---

Kinder und eine junge Witwe; »er wartete nicht auf sie«, wie es im Texte heisst. — **V. 8:** Der »Panzer«, d. h. der Tapfere, ist 'Azzāzī; vgl. auch 202<sub>12</sub>. — **V. 10a:** D. h., sie töteten ihn. — **V. 12b:** D. h., seit seinem Tode ist sein Haus verödet. — **V. 14b:** Wörtlich »er kannte das Hüten seiner Familie«. — **V. 16b:** Wörtlich »er war ihre geschnitzte Dose, die sie zerbrochen haben«. — **V. 17a:** Wörtlich »er war der Sohn eines in Wahrheit Glücklichen«. — **V. 19:** Wörtlich »das Wort (»die Lippe«) gehörte nur dem 'Ab-'Edris, einst wenn er es gesagt hatte«. —

- 20 Der Hang des Gāle<sup>c</sup> war <sup>2</sup>Ab-Malka,  
eine Klippe gefährlichen Weges.
- 21 Den Fliehenden tadelte er,  
der die Tochter von Dal verlassen;
- 22 Die Tochter von Dal und die <sup>c</sup>Ad-Āylāy  
fanden gemeinsam ihr Ende.
- 23 Das waren zwei glückliche Stämme:  
[doch] die sprudelnden [Quellen] versiegten.
- 24 [Das war] für die roten Kühe,  
die nie einen Räuber gesehen.
- 25 Gamya, der Sohn des Kūrūb,  
ihr Hirte, hat sie verlassen. —
- 26 Ḥaraba, der Sohn des Ġennāy, —  
[sein Tod] lässt die Schüsseln verrosteten.
- 27 Er zog hinab gen Karēr  
und baute sein Haus allein.
- 28 Da nahm er's mit Feinden auf,  
wenn er Raub und Diebstahl sah.
- 29 Da nahm er den Wanderer auf:  
ihm trat er fröhlich entgegen.
- 30 Die beiden Felsen von Bēt-Gabšā  
brachen am Thore zusammen.
- 31 Der Sohn des »Glockenabschneiders«  
zeigte sich vor den Räubern. —

---

**V. 20:** Gāle<sup>c</sup> war ein tapferer Mann von den Ḥabāb; ein abschüssiger Hang, auf dem der tapfere Gāle<sup>c</sup> ist, gilt im Sprichworte als besonders gefährlich. — **V. 21:** Zu der Rinderherde »Dal« vgl. oben den Commentar zu 257. — **V. 23:** Die beiden Stämme sind die <sup>c</sup>Ad-Āylāy und sein Rinderstamm Dal. — **V. 25b:** Wörtlich »sie nahmen Abschied von ihrem Hirten«. — **V. 26:** D. i. <sup>c</sup>Amdēs wad Šekkar, der als freigiebig gerühmt ward. Der zweite Halbvers heisst wörtlich »sie setzten ihre Kochschüsseln nieder«; denn jetzt giebt es keine Bewirtung der Gäste mehr. — **V. 30:** Zwei Leute von den Bēt-<sup>2</sup>Abbaza sind gemeint. Sie starben im Dorfe. — **V. 31:** »Glockenabschneider« ist ein Beiname für die Bēt-<sup>2</sup>Abbaza, der ihnen wahrscheinlich gegeben wurde, weil einer von ihnen eine Kirchenglocke abgeschnitten hatte. —

- 32 Wer sah, dass in meiner Krankheit  
    ich mich zur Ruhe gelegt?
- 33 Ich harre die ganze Nacht,  
    bis dass der »Helle [Stern]« sinkt.
- 34 Ich rufe Dāyir und Yahannes:  
    die beiden sind wie ihre Väter;
- 35 Und den <sup>3</sup>Ezzūz von Salaba,  
    der ins rauhe Gelände gestossen.
- 36 Nach Gaş-Gamrōt und Bēlta  
    kam jetzt ein grosser Schwarm.
- 37 In Täblengī und Gätän  
    weinten sie bei den Leichen.
- 38 In Kerembera und Ḥalibō  
    welkten die Blühenden hin.
- 39 Gäläb war ein sesshaftes Dorf —  
    niemand kümmert sich um sein Leid.
- 40 Einst zogen sie nicht von dannen;  
    sie blieben in ihren Häusern.

**V. 32 u. 33:** Der Sänger selbst ist krank, aber er ruht nicht. Der »helle Stern« ist der Planet Jupiter, vgl. Pros. S. 59, Z. 19. Dies Lied wurde also zu einer Zeit gedichtet, in der der Jupiter gegen Morgen unterging. — **V. 34b:** Wörtlich »jene zogen die Verwandtschaft nach sich«. — **V. 35:** <sup>3</sup>Ezzūz wurde in Salaba gefangen genommen. Der zweite Halbvers bezieht sich wahrscheinlich auf diese Gefangennahme. — **V. 36b:** Wörtlich »kam eine grosse Schar Milchträger«; wirkliche Milchträger sind nicht gemeint, sondern entweder Räuber oder Klagende. Der Vers will besagen, dass dort viele starben. — **V. 38b:** Wörtlich »wurden die Milchkühe trocken«. — **V. 39b:** Wörtlich »die Trauerbesucher wurden seiner überdrüssig«, d.h. es sind so viele nach einander gestorben, dass die Kondolenzbesucher es überdrüssig wurden, zu kommen. — **V. 40:** Wörtlich »sie zogen von ihm nicht hinab noch hinauf, wo sie einst [ihre Häuser] gebaut hatten«.

## SAMRA WAD MŪSA.

207.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER MIT <sup>2</sup>EZZŪZ  
UND <sup>1</sup>IYĀSŪ GING, UM GARSA ZU PFLÜCKEN.

- 1 Ich ging nach Garsa mit ihnen,  
den Söhnen der vornehmen Leute.
- 2 Das war mir ein herberes Leid,  
o Freund, als die eigene Sorge.
- 3 Was kann ich noch mehr verlangen?  
An Unglück hab ich genug! —
- 4 Maḥammad, grüsse Ġame<sup>c</sup>,  
die Maid von den <sup>1</sup>Ad-Hasāma:
- 5 Sie hofft [jetzt] auch nicht mehr,  
dass ich käme bei ihr zu weilen.

208.

EIN ANDERES LIED, DAS ER SANG, ALS ER  
NACH GARSA GING.

- 1 Nach Garsa gingen wir,  
mit den Söhnen der Reichen;

207.

*Garsa* (*Dobera glabra J.*) ist eine Frucht, die im Tieflande wächst und nur zur Zeit der Not von hungrigen und armen Leuten gegessen wird. Jetzt ist der Sänger in solcher Armut, dass er diese Frucht einsammeln muss; und dabei ziehen zwei junge Leute aus vornehmer Familie mit ihm. — V. 2: Dass die vornehmen Leute auch so verarmt sind, thut dem Dichter noch weher. — V. 3: Der Dichter braucht nicht noch mehr Unglück, da er damit gesättigt ist. — V. 4: Die <sup>1</sup>Ad-Hasāma gehören zu den Bogos. Ġame<sup>c</sup> ist eine Magd dieser Familie. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »unseren Besuch und unser An-die-Reihe-Kommen«.

208.

V. 1: Die »Reichen«, wörtlich »die Verwöhnten«. —

- 2 Deren Schwestern den Schlauch nicht trugen,  
deren Mütter die Mühle nicht mahlten.  
 3 Zum Teufel mit irdischem Leben!  
Was ist's denn? Mög' es verkümmern!  
 4 Dein Vater verlangt nichts mehr:  
er hat alles Unglück gekostet.

## 209.

EIN ANDERES LIED, DAS ER SANG, ALS ER  
NACH GARSA GING.

- 1 <sup>1</sup>Ezzūz und <sup>2</sup>Iyāsū  
berichten jetzt im Dorfe.  
 2 Wegen der Erstlinge zogen sie hinauf,  
nachdem sie die Garsa gesammelt. —  
 3 Der Falfalōt sage den Gruss,  
o Zāyid, Sohn des Gabša!  
 4 Man schickt auch wohl einen Alten,  
[der] so gefällig wie du.  
 5 Was dir dies Vertrauen bringt —  
das Unglück halte [Gott] fern!

---

**V. 2:** Die Mädchen der unbemittelten Familien holen Wasser in Schläuchen vom Brunnen; die Frauen mahlen tagtäglich auf der primitiven Handmühle. Dieselbe Handmühle, die noch heute bei den Abessiniern im Gebrauch ist, wurde im alten Ägypten gebraucht; in Nord-Europa hatte man sie in der jüngeren Bronzezeit, also etwa 1000—500 v. Chr., wie ich an einem Exemplar des Kopenhagener Museums festgestellt habe. — **V. 3b:** »Verkümmern«, wörtlich »bitter werden«, wie *fənɛtʃɪć*, d. i. *Solanum dubium* Fres.

## 209.

**V. 1 und 2:** <sup>1</sup>Ezzūz ist der Enkel des Be<sup>2</sup>emnat; er und <sup>2</sup>Iyāsū wad Maḥammad (vgl. No. 202, 203) gehören zu den <sup>1</sup>Ad-<sup>2</sup>Edris (d. i. <sup>1</sup>Ad-Gabrēs). Der Dichter befindet sich jetzt im Tieflande; die beiden Gefährten sind ins Dorf hinaufgegangen nach Gälāb, um die Erstlinge der Garsa, die jetzt gepflückt ist, zu zeigen und um Lasttiere zu holen, auf denen dann die ganze Ernte heimgebracht werden soll. — **V. 4:** Zāyid ist ein alter Mann, den man eigentlich nicht mehr um einem Botendienst bitten sollte; aber er ist ja so gefällig. — **V. 5:** Wenn einer so aller Vertrauen geniesst, so wird er leicht

6 Der Kuh, der ihr Hirte vertraut,  
naht er sich ohne den Strick.

210.

Ein Lied, das er im Jahre der Not sang. In diesem Jahre herrschte Krankheit<sup>1)</sup>), und durch sie wurden viele Menschen hinweggerafft.

- 1 Wehe! rief und weinte  
ein jeder um das, was ihn traf.
- 2 Um den Gatten und um den Sohn  
ist ihre Trauer untröstlich.
- 3 Da 'Egēl die 'Āmna verlassen,  
hielt sie ihm die Totenfeier.
- 4 Nur dass er kinderlos starb, —  
[sonst] braucht er nicht mehr zu trauern. —
- 5 Zāri<sup>b</sup>, grüsse 'Akyār,  
wenn du [jetzt] zu ihr gehst.
- 6 Mein Wunsch nach ihr ist dahin;  
mein Sinn ist wirre geworden. —
- 7 Warum denn willst du täuschen?  
Du sagst, was du nicht gehört.

1) Vgl. *Pros.* S. 234, 6.

zu viel belästigt. Davor soll ihn Gott behüten. — **V. 6:** Wenn die Kühe gemolken werden, so pflegt man ihnen die Hinterbeine mit einem Strick aus Hanf zusammen zu binden, damit sie nicht stossen. Kennt der Hirte eine Kuh jedoch genau und vertraut er ihr, so melkt er sie, ohne die Beine fest zu binden. Einer solchen Kuh gleicht der gute Zāyid.

210.

**V. 3:** 'Egēl war ein Mann von den 'Ad-Taklēs, der mit seiner Schwester 'Āmna unter den Mänsa<sup>c</sup> wohnte. Dort starb er jung, ohne Kinder zu hinterlassen. Da er auch sonst keine Verwandte hatte, liess seine Schwester die Totenfeier nach islamischem Ritus für ihn abhalten. — **V. 4:** Da ihm so alle Ehren erwiesen sind, braucht seine Seele nicht trauernd umherzuflattern (wörtlich »weswegen sollte er wohl noch einen Wunsch haben«); nur der eine Wunsch, Kinder zu haben, blieb ihm unerfüllt. — **V. 7—9:** Hier wird der

- 8 Am Tage, [als Gott den] Verstand [schuf,] —  
wo bist du denn da gewesen?  
9 Der Schlupfwinkel bleibe verschlossen,  
wo du zur Tür herauskamst!

## 211.

Ein Lied des 'Alī-kēr wad Dāyin, das er als Antwort hierauf sang, indem er die 'Ad-Samra beklagte.

- 1 Wahres sprach Samra wad Müsa;  
wahr ist seine ganze Rede.  
2 <sup>2</sup>Em-Rāyät und <sup>2</sup>Em-Dāyir  
sind von ihren Kindern verlassen.  
3 Es fiel das Haus der <sup>2</sup>Em-Rāyät:  
jetzt schwand sein Leben dahin.  
4 Willkommen, Vater des <sup>2</sup>Āmer,  
Sattārī, Schutz der Genossen!  
5 Hiess es: »Er liegt in Banden«,  
so kam er; die Fesseln zerriss er.  
6 Hierher [brachte er] Korn,  
und dorthin [brachte er] Fleisch.  
7 Jetzt steht meine Haustür offen:  
ein jeder [denkt] an die Seinen.

---

Zāri<sup>2</sup> hart getadelt. Er muss dem Dichter etwas vorgelegen haben, das hier nicht weiter erwähnt wird. In V. 8 stehen zwei synonyme Ausdrücke für »Verstand«. V. 9 spricht den Wunsch aus, dass die Quelle solcher Dummheit verstopft werden möge. Dass er trotzdem dem Zāri<sup>2</sup> den Gruss aufträgt, ist bezeichnend für dies formelhafte Gruss-auftragen. Naffa<sup>c</sup> sagte in bezug darauf: »Ob der Bote den Gruss ausrichtet oder nicht, ist gleichgültig. Der Sänger sagt nur so.«

## 211.

V. 2b: Wörtlich »die Kinder verliessen ihre Mütter«. — V. 3: Das Haus der <sup>2</sup>Em-Rāyät ist zerfallen seit dem Tode ihres Sohnes. — V. 4: Ihr Sohn war <sup>2</sup>Ab-<sup>2</sup>Āmer, der mit seinem Beinamen Sattārī hiess; statt Sattārī steht im Texte Satter, das als eine Art Koseform dazu gilt. — V. 6: D. h. er war freigebig. — V. 7a: D. h., niemand schliesst meine Tür, um mich zu schützen. —

- 8 Deines Bruders Herz wird nicht erquickt,  
  auch wenn er aus Felsquellen tränke.  
 9 Und wie ist das Haus <sup>E</sup>Em-Dāyir's?  
  Steht es mit seinen Mauern?  
 10 Das Glückliche bleibe im Glück!  
    [Gott] halte sein Kleid ihm fest!  
 11 Das Haus so reich an Getreide,  
    wo alle Truhen voll waren;  
 12 Das Haus so reich an Bewohnern;  
    sie eilten umher überall.  
 13 Das Haus so reich an Milch;  
    in Bechern ward sie verteilt.  
 14 »Den Durstigen tränket!« so sprach es,  
    »dem Hungernden gebet zu essen!«  
 15 Einst zogen gen Bēlta die <sup>E</sup>Ad-Mahamūd,  
    nach Tekmetekel am Abhang;  
 16 Mitsamt ihren Bellē-Kühen,  
    auf dass die Wanderer einkehrten.  
 17 Vielleicht zogen sie nach Gawa,  
    zu seinem schneidenden Grase?  
 18 Oder zum Tale von Qanšalūq,  
    zum Wasser in seinen Schluchten? —

---

V. 8: Wörtlich »das Innere deines Bruders wird nicht kühl durch die Felsenwasser der Tränke«; die »Felsenwasser« sind Wasserstellen zwischen Felswänden, deren Wasser besonders kühl ist. — V. 9 und in den folgenden Versen (bis 18) wird die frühere glückliche Zeit, als der Tote noch lebte, als gegenwärtig vorgestellt, wie häufig in den Klageliedern. — V. 10b: »Kleid«, d. i. Schutz. — V. 12b: Wörtlich »ihr Treten war ein Durcheinanderlaufen«. — V. 14: Wörtlich »es sprach: 'Kühlt den, der keine Milch hat', und dem, der keine Butter hatte, [verhalf es] zu Butter«. — V. 15: Die <sup>E</sup>Ad-Mahamud gehören zu den <sup>E</sup>Ad-Samra. Tekmetekel liegt in Bēlta. — V. 17 u. 18: Jetzt sind sie nicht in Bēlta. Sie sind in Wirklichkeit tot; aber der Dichter fragt, ob sie vielleicht zu dem Berge Gawa (nordwestlich von Bēlta), oder zum Tale von Qanšalūq (an Bēlta angrenzend) gegangen seien. —

- 19 Wehe den [Feldern] Galaggel,  
wo sie hinter den Kühen her pflügten!
- 20 Es ist ja doch unser Volk,  
des Trommeln zur Trauer klingen.
- 21 Von jeher sind Leute von Samra  
immer zu zweit begraben.
- 22 Und wir sahen Büla von 'Ansaba  
mit Opfern vom Volk seiner Ahnin.
- 23 Hat 'Ab-Fedēl denn gesehen,  
was diese Jünglinge beschlossen?
- 24 Man rief ihn beim Raubzug zu Hülfe;  
er konnte Schenkel abschlagen.
- 25 Man rief ihn beim Rate um Hülfe;  
eigenmächtig war er bei den Männern.
- 26 Er ging bis zur »Kaisertochter«  
und Garbät, allein zu bleiben. —
- 27 Wehe dem Däfla wad Hemmad!  
Er blieb daheim mit den Witwen.
- 28 Er hat weder Kuh noch Ziege;  
seine Kinder muss er beladen.

---

**V. 19:** Gelgūl ist eins der Felder der 'Ad-Samra. Im Texte steht der Plural des Namens, da auch umliegende Felder mit eingeschlossen werden sollen. Zu V. 19<sup>b</sup> vgl. 86<sub>3</sub>. — **V. 22:** Büla wad Hemmad war ein Mitglied der 'Ad-Samra; er war im Lande der Bogos, mit denen er durch seine Grossmutter verwandt war, gestorben und mit Totenopfern begraben. — **V. 23:** 'Ab-Fedēl ist Hemmad wad Samra; er ist zur Zeit schon tot, aber der Dichter fragt, ob er denn gesehen habe, wie diese jungen Leute bereits gestorben seien. — **V. 25<sup>b</sup>:** Vgl. oben 103<sub>3</sub>. — **V. 26:** Wörtlich »[zur] 'Kaisertochter' [ging er], um sein Bedürfnis zu verrichten, und [nach] Garbät, um seinen Zahnschneide [zu schneiden]». Über die »Kaisertochter« vgl. oben 10<sub>6</sub>. Garbät liegt auf dem Wege von Gälab nach Haigat. Der Vers will besagen, dass der Held alle seine Taten verbarg, bis ins Kleinste: man wusste nie, was er plante, und er liess sich nicht beobachten. — **V. 27<sup>b</sup>:** D. h. mit den Witwen seiner verstorbenen Brüder. — **V. 28<sup>b</sup>:** Wörtlich »ausser dem Beladen seiner Kinder«. Er hat weder Kuh noch Ziege noch Lasttier.

## MANTĀY WAD ZARĀT.

212.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE PARTEI DES  
KANTĒBĀY BE'EMNAT SEINE KÜHE  
WEGGENOMMEN HATTE.

- 1 Matēla gab ich dem Masmar zum Pfand,  
auf dass er vor Schmach sie behüte.
- 2 Dem Raube folge das Haus!  
Mein Schicksal ist unerhört!
- 3 Das thut entweder ein Fremder,  
der als Gast nicht ass noch trank.
- 4 Oder es thut's ein Bluträcher;  
einer tötet des anderen Kinder.
- 5 Raubte man sie aus Bēlta,  
so ging's ihr wie ihren Gefährten.
- 6 Da schrieen die Raubvögel laut;  
der starke Held überfiel sie.
- 7 Und raubte man sie von hier, —  
bei Streitenden giebt's keine Grenzen. —

212.

Die Leute des Be'emannat hatten dem Mantāy ohne Grund seine Rinder weggenommen, nur um zu sehen, ob er sie dann verklagen würde. Das that er jedoch nicht, sondern er zog sogar mit ihnen; später gaben sie ihm seine Tiere zurück. — **V. 1:** Matēla, d. h. seine Küh. Masmar war einer von der Partei Be'emannat's, unter dessen Schutz der Sänger sich gestellt hatte. — **V. 2:** Wörtlich »der Geraubten folge ihr Haus! Dieser mein Fall ist besonders«. D. h. es ist unerhört, dass einer sich den Räubern seiner Habe anschliesst. — **V. 3 u. 4:** D. h. Freunde pflegen sonst nicht zu rauben, sondern nur Fremde oder Bluträcher. Jetzt aber hatten die Leute des Be'emannat, die doch die Landsleute des Mantāy waren, ihn beraubt. — **V. 5:** Wären seine Kühe in Bēlta geraubt, so hätten sie nur das Schicksal anderer geteilt. — **V. 6b:** Der »starke Held« (wörtlich »Elefant«) ist <sup>3</sup>Azzāzī. — **V. 7:** Der Sänger

- 8 Deren Mutter Walat-Bahadūrāy ist,  
• der sage, o Šēkāy, meinen Gruss.
- 9 Sie nenne mir einen Getreuen,  
auf dass ich in ihrem Land wohne!
- 10 Der Ehrliche traut dem Falschen,  
der Falsche dem Ehrlichen nicht.

## 213.

Die ‘Ad-Gabrēs und die ‘Ad-Hafarōm lagen in Streit mit einander. Nun gehörte Mantāy zu den ‘Ad-Hafarōm; und in dem Wunsche, die ‘Ad-Gabrēs möchten umkommen, sang er dies [Lied].

- 1 O wärest du doch dem ’Obē gefolgt,  
damals, zur Zeit seiner Stärke!
- 2 Auch jetzt könnte ich ihn finden,  
oder seinen Bruder, ihm gleich.
- 3 Bis hin nach Faşēhat und Lāba  
von Çōmarāt reichte sein Heer.
- 4 Von Feleq bis hin gen Saber  
und von ‘Elülit bis Balū.

befindet sich in Karēr, nahe der Grenze der ‘Ad-Temāryām. Wären sie dort von den Feinden geraubt, so wäre es auch nichts Ungewöhnliches gewesen. — **V. 8:** Die Sklavin, von der hier die Rede ist, wohnt unter den ‘Ad-Temāryām. — **V. 9:** Wörtlich »sie zeige mir in ihrem Lande einen Zuverlässigen, auf dass ich in ihrem Tale übernachte«, d. h. möge sie mir einen Mann nennen, unter dessen Schutz ich in ihrem Lande weilen kann. — **V. 10:** Wörtlich »der Ehrliche ruft den Falschen (d. i. schliesst sich ihm an), aber der Falsche würde den Ehrlichen nicht rufen«.

## 213.

**V. 1:** Der Dichter redet sich selber an. Er wünscht, er wäre früher dem Ras ’Obē gefolgt. — **V. 2:** Aber auch jetzt kann er es noch thun, oder jemanden finden, der ebenso stark ist wie ’Obē. — **V. 3 u. 4:** Hier wird ausgemalt, wie das Heer des ’Obē, wenn er zu Hilfe kommen sollte, das ganze Land der Mānsa<sup>c</sup> anfüllen würde, und wie dann keiner von den ‘Ad-Gabrēs entkommen würde. Faşēhat liegt im Tieflande, nicht weit vom Lāba-

5 Wer ihnen [dann noch] entkäme, —  
wie könnte ich den wohl fassen?

## 214.

DIE ANTWORT DES ĠAMIL WAD <sup>2</sup>AMĪR  
AUF DIES LIED.

- 1 »Schützt uns!« möchten wir sagen  
zu Taklēs und Mantāy wad Zar'at;
- 2 Wenn wir gehen, Wildfrucht zu pflücken,  
die Šaḥaṭat und die Garsät! —
- 3 Es erwarten euch an ihrer Stelle,  
[<sup>c</sup>Ad-Gabrēs,] wie ein ragender Fels.
- 4 Ihre Habe ist unerschöpflich:  
einst speisten sie ja den <sup>2</sup>Obē! —
- 5 [Freunde,] grüßt die Bakīta,  
[und] die Tochter Fatil's, <sup>2</sup>Adhanat.

---

Flusse; Čōmarāt im Hochland westlich von Gälab. Feleq ist ein Bergland nordwestlich von Gälab; Šaber liegt südöstlich von Gälab. <sup>c</sup>Elūlit ist ein Berg im Tieflande, Balū liegt in Sōgō süd-südöstlich von Gälab; diese beiden sind zusammen genannt, da man den ersten von letzterem aus sehen kann. V. 3 heisst wörtlich »von Fašēhat nach Läba, wenn in Čōmarāt sein Lager [sich befindet]«. — V. 5b: Wörtlich »wie könnte ich dessen Lebensende fassen?«

## 214.

V. 1 u. 2 sind ironisch gemeint. Der Dichter stellt sein Volk schwach und elend vor und spricht den ironischen Wunsch aus, bei dem Sänger der Gegenpartei Schutz zu suchen. In V. 1a heisst »schützt uns« wörtlich »kennt unser Ende«, d. h. kümmert euch darum. Šaḥaṭat ist *Terminalia Brownei* Fres., Garsät ist *Dobera glabra* J., beides Früchte, die von armen Leuten gegessen werden. — V. 3: Wörtlich »an ihrer Stelle erwartet sie euch, die »Kaisertochter«, der Fels.« Die <sup>c</sup>Ad-Gabrēs werden mit einem hohen Felsen, wie es die »Kaisertochter« ist (vgl. 10<sub>6</sub>) verglichen. — V. 4a: Wörtlich »nach ihnen (d. i. <sup>2</sup>Obē und anderen) hielten sie noch Beratung über Gäste ab«, d. h. nachdem sie von <sup>2</sup>Obē beraubt waren, hatten sie noch genug Habe, um viele Gäste zu bewirten. Was <sup>2</sup>Obē raubte, rechnet der Dichter nur als eine »Mahlzeit«. — V. 5: Bakīta ist die Magd der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs. —

- 6 Freigebig ist nur dein Herr,  
und tapfer ist nur Be'emmāt.
- 7 Wie käm' es, dass all dich begehrn  
und dich mit Schmach niedertreten?
- 8 Und dass sie die Wege dir sperren  
bis auf einen kleinen Ausweg?
- 9 In Wahrheit gelüstet es keinen;  
niemand stürzt auf dich mit Begier.
- 10 Keinen giebt es, der träte  
auf weichen, schlüpfrigen Felsen.
- 11 Ein Schlauch voll Luft ist's! Fürchtet nicht!  
Zerreisst er, so bläst nur der Wind.

## 215.

EIN ANDERES LIED DES MANTĀY WAD ZAR<sup>AT</sup>.

Die 'Ad<sup>2</sup>-Asme<sup>ē</sup><sup>1</sup>) waren wohlhabend und reich. Und da sie so viele und so reich waren, wurde zur Beratung über Gäste die Trompete geblasen. Und wenn sie im Tieflande waren, so nahmen sie die Hügel von Rākbat in die Mitte und bauten ihre Hofstätten um ihn herum, und der zur Beratung rief, ging auf ihn hinauf. Und zu Anfang der Regenzeit bauten sie ihre Wohnstätte in Magāreh. Später als sie im Elend waren, sang er dies [Lied].

1) D. i. ein Teilstamm der 'Ad-Hafarōm, zu dem der Sänger gehört.

V. 6: »Dein Herr«, d. i. also 'Ad-Gabrēs. — V. 7 u. 8: Die Magd ist hier angedeutet, aber der Stamm ist gemeint. — V. 10<sup>b</sup>: Wörtlich »auf Felsen mit Moos in Weichheit«, d. i. Felsen, die mit dünnen Flechten bedeckt und deshalb sehr schlüpfrig und gefährlich sind. Die 'Ad-Gabrēs sind ein solcher Fels; darum wird sich auch keiner getrauen darauf zu treten. — V. 11: Das Lied des Mantāy wird von seinem Gegner mit einem aufgeblasenen Schlauche verglichen, aus dem, wenn er geöffnet wird, nur Luft herauskommt: das braucht man nicht zu fürchten.

- 1 In Bāb-Ğangarēn war sie im Winter,  
die Herde, die [alle] verdrängte.  
2 In Šābra-<sup>a</sup>Aš<sup>c</sup>al machten sie Tränken,  
einen Ruheplatz mit schönen Bächen.  
3 Ihre Kinder überschritten den Fluss,  
und in Gādem-Mehra war ihr Haus.  
4 Mit Trompeten rief man zur Beratung;  
wie könnten Menschen das thun?  
5 Die Herde speiste den Fremden,  
indem sie die Schüssel [ihm] füllte.  
6 Die Herde nahm's auf mit dem Räuber;  
ihr Adler und Geier ward satt.  
7 Am Tage, da sie fortzogen,  
hatte ihr Feld eigene Wege.  
8 Im Spätsommer zog man ins Hochland  
mit Speeren und feuriger Kraft.  
9 Im Frühjahr zog man ins Tiefland,  
und hielt die Milchkühe zurück.  
10 Ihr Bau hielt Stand vor dem Banner;  
sie flohen vom Lāba-Land nicht. —  
11 Das Land der <sup>a</sup>Agau und Lībān  
wurde einsam und öde.  
12 Gleichwie Bēt-Zar<sup>b</sup>ū im Hochland  
und wie <sup>c</sup>Ad-Dabräy in Gällāba.

215.

V. 1: Bāb-Ğangarēn liegt im Bogos-Lande. — V. 2: Šābra-<sup>a</sup>Aš<sup>c</sup>al ist ein Teil jenes Gebietes. Statt »Bäche« steht im Original »Wasserlöcher«, d. i. Vertiefungen, in denen sich Wasser sammelt. — V. 3: Gādem-Mehra (»die Ebene ihres Füllens«, benannt weil früher ihre Rosse sich dort getummelt haben sollen) liegt im Magāreh, also im Lande der Bogos. — V. 4<sup>b</sup>: D. h. die menschliche Stimme reichte nicht so weit. — V. 10: Das Banner ist das Zeichen des königlichen Heeres. V. 10<sup>b</sup>: Wörtlich »sie öffneten nicht [ihre Tür zur Flucht] aus Lāba«. Sie wurden im Lāba-Land angegriffen. — V. 11: Das <sup>a</sup>Agau-Land und Lībān (sonst Lībān), südlich vom Tigrē-Lande, sind vernichtet, ebenso wie die <sup>c</sup>Ad-Asme<sup>c</sup> es jetzt sind. — V. 12: Die Bēt-Zar<sup>b</sup>ū

- 13 Zāwel ward ein Schützling der Fremden,  
und Taqar verschwand mit seinen Eseln.  
14 Er hüte euch vor solchem Unglück,  
davor, wie unser Volk umkam.  
15 Doch welche Blüte verwelkt nicht?  
Sie sind nicht die Ersten der Welt.  
16 Temekke<sup>3</sup>ēl und Lebab wad Gamīl  
irren umher seit einem Jahre;  
17 Mit den Worten »Was soll ich speisen?«  
Sie erhalten kein rechtes Teil.  
18 »Auf, entferne dich aus der Versammlung!«  
das ist doch kein schönes [Wort]!  
19 Dem Geschlecht geziemt's sich zu sammeln,  
wenn auch ihrer Habe viel ist.  
20 Dem Geschlecht geziemt auch Duldung:  
[es giebt ja] Schwache und Starke. —  
21 Nun will ich mich selbst auch loben:  
ich behalt' mein Geheimniss für mich.  
22 Warum sollte ich mich tadeln?  
es ist ja keiner wie ich! —

stammten aus dem Tigriña-Lande; ein Teil von ihnen zog in das Land der Mārya und kam dort um. Die ‘Ad-Dabräy wohnten in Gälläba (Gallabat) im westlichen Abessinien: dort kamen sie auch um. — V. 13: Die Zāwel wohnten früher im Lande der Bēt-Šāhaqan; als diese dorthin kamen, unterwarfen sie sich den Fremden. Die Taqar sind ein kleiner Stamm, der jetzt bei den Bēt-Šāhaqan wohnt. Sie sollen einst beschlossen haben, jeder solle seinem Esel folgen: die Esel gingen in alle Winde, und das Volk kam um. — V. 14b: »Davor«, wörtlich »[vor] der Art«. — V. 15b: D. h. die ‘Ad-<sup>3</sup>Asme<sup>ē</sup> sind nicht die Ersten in dieser Welt: es sind schon viele vor ihnen umgekommen. — V. 16: Die beiden Männer sind Verwandte des Sängers. — V. 18: Die ‘Ad-Hafarōm hatten zu einem verarmten Mitgliede der ‘Ad-<sup>3</sup>Asme<sup>ē</sup>, also ihrem Verwandten, gesagt, er solle sich aus der Versammlung entfernen. — V. 21b: Wörtlich »ihr (d. i. meiner Seele) Geheimnis ist versteckt in ihrem Innern.« — V. 22b: Wörtlich »auch wer ihr [an Geld] gleich wäre, erreicht sie (meine Seele) nicht«. —

- 23 [Freunde,] grüsset Bakīta,  
deren Schwester-tochter Zelāma ist!  
24 Abweisung fürchte ich nicht,  
wenn ich ihrem Herren folge.  
25 Und weil ihre Art so schön ist,  
will ich auch mit ihr buhlen. —  
26 Diese Nacht hat dein Vater geruht:  
gut ist auch schweres Leid.

### KĀMEL WAD <sup>a</sup>AB-SALĀB.

216.

#### EIN LIED ÜBER DEN UNTERGANG SEINES GESCHLECHTS UND SEINER KÜHE.

- 1 Grüsse Walat-Māyra in Gäläb,  
o <sup>a</sup>Edrīs, Sohn des Gabša!  
2 Die Dorfleute buhlen mit ihr,  
Leggām und Bāyrāy und Harkata. —  
3 Sie raubt mir den Schlaf bei Nacht,  
Matēla, mit ihrem Gekeuche.  
4 Wie könnte des Nachts auch schlafen,  
des Seele vom Leid nicht geheilt ist?  
5 In <sup>a</sup>Af-Legāmū frassen sie im Grenzland,  
im Herbste zur Zeit des Hinabziehns.

**V. 23—25:** Diese Verse standen im Originale nach V. 10, d. i. also zwischen der Schilderung der früheren Herrlichkeit und der des jetzigen Elends. Naffa<sup>c</sup> wollte die Verse jedoch unbedingt hier ans Ende setzen, obgleich sie an ihrer ursprünglichen Stelle ebenso gut passen würden wie hier. In V. 24 heisst »Abweisung« wörtlich »kehre um!« — **V. 26:** Der Dichter will sagen, dass sein Leid ungewöhnlich schwer ist und ihn vor Ermattung hat einschlafen lassen. So thut Leid zuweilen auch Gutes.

216.

**V. 1 u. 2:** Der Gruss an die Geliebte steht hier, wie nur in wenig anderen Fällen, am Anfang. — **V. 3:** Matēla steht natürlich für seine Küh im allgemeinen.

- 6 Da nahm man's mit Heeren auf:  
der Hülferufer kam nicht nach Gäläb.  
 7 Da nahm man den Fremdling auf  
und sprach: »Sei uns willkommen!«  
 8 In Waqara und in Dangür  
und <sup>3</sup>Af-Legāmū, der Schlucht;  
 9 In Hübür und Gärhät <sup>3</sup>Ab-Bāyrāy,  
dem Felde dort in seiner Mitten.  
 10 In Daraqa und in Šerem,  
da spielten die Tagelöhner.  
 11 Ihr Ackermann quälte sich nicht  
mit Vögeln und [diebischen] Meerkatzen.  
 12 Er sass in Ruhe [dort] oben  
auf vollgefüllten Säcken.  
 13 So sieh doch, o <sup>3</sup>Ab-Masmar,  
wie jetzt Karēr dahinschwand!  
 14 Vergänglich ist irdisches Leben;  
ein jeder [erhält] sein Jahr.  
 15 Karēr ist einsam und öde,  
und Zäwlāy sah'n wir erblühen.  
 16 <sup>3</sup>Ad-<sup>c</sup>Andalōy in Gäläb  
hat keinen, der ihm widerstände.  
 17 Jetzt wollen sie uns noch behindern,  
[uns] Schwache, bei [unseren] Feldern.

meinen; sie sind an der Tuberkulose erkrankt. — **V. 8—10:** Hier werden die Felder der <sup>c</sup>Ad-Hafarōm aufgezählt; alle liegen im Lande Karēr. Hübür »vereint« wurde so genannt, weil es ursprünglich aus zwei Feldern bestand. V. 10<sup>b</sup> bezieht sich auf das Spiel der Tagelöhner während der Ernte nach der Arbeitszeit. — **V. 11:** Dort brauchte man sich nicht darum zu quälen, Vögel und Affen von den Feldern fern zu halten. — **V. 13:** »Dahinschwand«, wörtlich »beerbt wurde«. — **V. 15:** Zäwlāy ist ein anderer Teil des Mänsa<sup>c</sup>-Tieflandes, wo die anderen Teilstämme der Mänsa<sup>c</sup> ihre Felder haben. — **V. 16:** Wörtlich »<sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Andalōy, die Leute von Gäläb, haben keinen, der ihren Ellbogen zerbräche«, d. h. sie sind jetzt mächtig, da die Häuptlingswürde

- 18 Wir gaben das Feld hin um Zoll;  
doch erhielten nichts von dem Lande.
- 19 Kemūgen geht, wo sie will,  
ohn' ihre Stärke zu kennen.
- 20 Sie ist so töricht und weiss nichts:  
sie kann an das Unglück nicht glauben.
- 21 Willkommen, [Stier] <sup>2</sup>Aš'al-Zārēda;  
du kamst zu rechten Zeit.
- 22 Du kannst dich in [fremden] Schutz stellen,  
wenn dein Herr das Tal durchmessen.

### TASFĀMKĒL WAD <sup>2</sup>AFTĀY.

217.

#### EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Niemand stillt meine Rache,  
wenn ich jetzt sterben werde.
- 2 Aber wer euch töten würde,  
der spräche nicht: »Mir ist wohl;«

in ihren Händen ist. — V. 18: Wörtlich »Wir gaben unser Feld um ein Huhn, und wir erhielten kein Viertel von seinem Staube«. »Huhn« bedeutet bei Feldern soviel wie Abgabe, wahrscheinlich weil zeitweise die Abgabe in Hühnern bestand; das mag auf den Gebrauch im Tigriña-Lande zurückgehen, da im Tigrē-Lande wenig Hühner gezüchtet werden. Das »Viertel« ist die Abgabe an den Besitzer des Feldes. — V. 19: Kemūgen ist die Kuh des Sängers. Sie läuft jetzt planlos umher. — V. 21: <sup>2</sup>Aš'al = »Blässe«; Zārēda bedeutet entweder die Herde, zu der der Stier gehört, oder einen Stier mit langem Schwanz. Der Sänger heisst ihn willkommen, da er jetzt mit ihm auswandern will.

217.

Tasfāmkēl wad <sup>2</sup>Aftāy war der Grossvater des gleichnamigen Häuptlings der Mänsa<sup>c</sup>, der im Sommer 1912 sich selbst das Leben nahm. — V. 1—2: Der Sänger sagt zu seinen Söhnen und Neffen: Niemand wird mich rächen, während ich doch euren Tod sofort rächen würde. —

- 3 Bis dass der Morgenstern aufgeht  
und bis die Plejaden sinken.  
4 Ich aber [bin] selbst [verlassen];  
ich weiss nicht, auf wen ich hoffe. —  
5 Grüsset die Tochter Kelälü's,  
ihr Freunde! Ich spotte nicht.  
6 Sie ist eine schöne Maid;  
nur dass ihre Haare kurz sind.  
7 Wenn sie hungert, so wird sie nicht satt  
vom Brote, dass sie bricht.  
8 Wenn sie durstet, so stillt sie den Durst nicht,  
wenn sie auch aus Quellen schöpft. —  
9 Meine Rache ist wie ein Toter;  
wer könnte ihn auferwecken?  
10 Auch der Strauss [verlässt] sein Brut;  
sein Herz wird ihr fremd und fern.  
11 Männer kamen um mit meinem Besitz,  
und ich kam um mit dem ihren.

**V. 3:** D. h. ich würde noch in derselben Nacht Rache nehmen. Dies Lied ist also zu einer Jahreszeit gedichtet worden, in der die Venus Morgenstern war und etwa in der Gegend des Skorpions stand, d. h. aufging wenn die Plejaden untergingen. — **V. 6a:** Wörtlich »sie ist eine junge Mutterkuh wie ein *qagāl*«. Das Wort *qagāl* kommt nur hier vor und soll sich auf die Schönheit des Mädchens beziehen; es ist wohl mit Sicherheit auf das arabische *gazāl* »Gazelle« zurückzuführen, da arabisch *g* im Tigre immer durch *q*, und *z* zuweilen durch *g* wiedergegeben wird. — **V. 7—8:** Der Sinn ist, dass die Maid so schlank ist, dass man glaubt, sie ässe und tränke nicht genug. Schlankheit gilt bei den Tigre-Stämmen als Schönheit, im Gegensatz zu den Anschauungen mancher anderer afrikanischer Völker. Der Gruss an die Geliebte in V. 5—8 stört den Zusammenhang und sollte entweder am Anfang oder am Ende stehen. Es ist aber auch denkbar, dass der Dichter sein Lied gewissermassen in zwei Teile zerlegte, oder dass er V. 9—14 später dichtete als 1—8, und dass V. 8 ursprünglich einen Abschluss bildet. Jedenfalls bildet der Gedanke in V. 1 einen guten Anfang und der in V. 14 einen guten Schluss. — **V. 9b:** Wörtlich »wenn einer spräche: 'ich will ihn [neu] erschaffen'.« — **V. 10:** Der Strauss kümmert sich nicht um die Aufziehung seiner Jungen: so will der Sänger sich nicht mehr um seine Familie kümmern. —

- 12 Ich sah meines Bruders Mörder;  
    ich beriet mit dem Dieb meiner Herden.
- 13 Nach <sup>3</sup>Ereb und Zegeb will ich gehen  
    und nach Saganäyit noch ferner.
- 14 Dann [kämpf' ich] auf Leben und Tod,  
    seit ich an die Grenze gedrängt ward.

## 218.

Wie früher einmal die <sup>c</sup>Ad-Hafarōm als Fremdlinge im Lande der Bēt-Šahaqan bei Ḥamhem weilten, starb <sup>3</sup>Em-Dasīt, die Frau des Ġagīn, dort und wurde [dort] begraben. Später dann, als sie zurückgekehrt waren, gerieten einmal Kantēbāy Be'emmāt und Tasfāmkēl wad <sup>3</sup>Aftāy in Streit mit einander. Damals nun waren Kantēbāy Gelwät und der Nāyib <sup>3</sup>Edrīs, der Sohn des Nāyib <sup>3</sup>Etman, nach Ḥamhem gekommen: zu ihnen gingen sie, um zu wetten und zu entscheiden. Ein jeder von ihnen gab einen Sklaven, eine Sklavin, ein Maultier und zwei Rinderherden den Fürsten, vor denen sie aufgetreten waren. Wie dann die Sklavin fortging, weinte sie; und es war am Grabe der <sup>3</sup>Em-Dasīt, wo dies geschah. Da sprach Tasfāmkēl wad <sup>3</sup>Aftāy: »Gut, dass auch <sup>3</sup>Em-Dasīt [es] in ihrem Grabe gehört hat!«, und sang dies [Lied].

---

**V. 12:** D. h., ich bin so schwach, dass ich den Mörder meines Bruders ansehen konnte, ohne ihn zu töten. — **V. 13:** <sup>3</sup>Ereb und Zegeb liegen im Sahar-Lande, östlich von der Provinz Tigrāy. Saganäyit ist Saganeiti südöstlich von Asmara. — **V. 14a:** Wörtlich »es ist: Komm um, ich kam um«.

## 218.

Über diesen Streit zwischen Kantēbāy Be'emmāt und Tasfāmkēl wird häufig gesungen; vgl. u. a. auch No. 152. Sie trugen den beiden fremden Fürsten, die oben genannt sind, ihre Sache vor und setzten jeder fast die Hälfte seiner Habe ein. Aber ehe es zur wirklichen Entscheidung darüber kam, wer der mächtigere sei und wer Recht habe, traten Freunde der Streitenden ein und bewirkten, dass jeder nur das Eingesetzte zu zahlen habe; wäre entschieden worden, so wäre der, der Unrecht erhielt, da er ja das Doppelte seines Ein-

- 1 Am Grab meiner Ahne, der <sup>2</sup>Em-Dasīt,  
ruht jetzt ihr Seelenvogel.
- 2 Sie sah es mit ihren Augen:  
ich hab' mich nicht lange besonnen.
- 3 Warum weint denn Räbbī·ba?  
Der Feind hat auch Teil [am Verlust]!
- 4 Dein Vater lässt nicht von der Rache,  
es sei denn, er werde ganz schwach.
- 5 Der mich bekämpft, den bekämpf' ich:  
ihm zahle ich gründlich heim.
- 6 Der mich schlägt, den schlag ich!  
wer mich bedroht, den bedroh' ich!

<sup>2</sup>AB-SALĀB WAD GAGĪN.

219.

EIN LIED AUF DEN TOD DES TASFĀMĀKĒL.

- 1 [Er glich] einer schweren Salzlast,  
die der Treiber nicht heben kann.

satzes hätte hergeben müssen, an den Bettelstab gekommen. Tasfāmkēl achtet den eigenen Verlust nicht, sondern triumphiert in seiner Rachelust darüber, dass sein Feind einen so grossen Verlust erlitten habe (V. 3). — V. 1: Für »Grab« steht im Texte ein Wort, das sonst nur von alten, zerfallenen Gräbern gebraucht wird. Statt »Ahne« steht »Mutter«, d. h. weibliche Verwandte aus der Generation seiner Eltern. Ihr Seelenvogel ruht, da er Rache genommen hat. — V. 2b: Wörtlich »es war nicht, [dass] man lange sammelte und sich vorbereitete«, d. h. ich entschloss mich rasch, die grosse Summe aufs Spiel zu setzen. — V. 3: Räbbī·ba ist die Sklavin, die am Grabe weinte, da sie nun zu fremden Herren gehen musste. Der Dichter sagt, sie solle sich doch freuen, da der Feind ihrer Herren auch Verlust erlitten habe. — V. 4b: Wörtlich »vielleicht nach meinem Schwachwerden«. — V. 5b: Wörtlich »ich steige herab von seinem Dache«; über diese Redensart vgl. 86<sup>a</sup>. — V. 6b: Wörtlich »und wer die Hand gegen mich erhebt, ich erhebe die Hand«. Naffa<sup>c</sup> erinnerte mit Recht an das alttestamentliche »Auge um Auge und Zahn um Zahn«.

219.

V. 1—3 lauten in wörtlicher Übersetzung: (1) [Er war] eine Last von Salz und schwer; der Auflader weigert sich sie zu heben. (2) [Er war] ein

- 2 Er schrie laut und ohne Scheu;  
wenn er sprach, mussten sie warten.  
3 [Er glich dem] geifernden Langzahn,  
dem Kamelhengst bei seinen Stuten.  
4 Siehst du, wie den Gašmarīt  
sie jetzt den andern gleichstellen?

### ĞAMIL WAD ՚AMĪR.

220.

Er war Christ. Als dann seine Freunde Muslime geworden waren, assen sie Heuschrecken in seiner Gegenwart, indem sie meinten, er solle Verlangen danach bekommen und Muslim werden. Da sang er dies [Lied].

- 1 So lass ich denn nicht von Väterart:  
und ich will nicht fasten und beten.  
2 Ich will nicht zum halben Mann werden,  
Weihwasser und Rosenkranz tragen.

Schreier und ein [kreischendes] altes Weib; [es war] Hinausschieben seines Stehens. (3) Ein langzahniger, geifernder Kamelhengst war er mitten unter seinen Stuten, die zum ersten Male geworfen haben.« V. 2 bezieht sich auf sein Reden in der Versammlung. — V. 4: Gašmarīt war der Beiname des Tasfāmkēl. Jetzt vergleicht man ihn, den Einzigartigen, mit anderen Menschen.

220.

**V. 1b:** Statt »beten« steht wörtlich »lesen«. Das Hersagen der Koransuren wird als »lesen« bezeichnet. — **V. 2:** Der »halbe Mann« ist eigentlich ein unerwachsener Jüngling zwischen Kind und Mann. Der Dichter meint, wenn er jetzt Muslim werde, sei er weder ein rechter Christ wie seine Väter — d. h. Christ nicht im religiösen Sinne, sondern nur im Sinne der Zugehörigkeit zu der Familie — noch ein rechter Muslim. Statt »Weihwasser« steht »Wassergefäß«, in dem die Muslimen das Wasser für die rituelle Waschung beim Gebete tragen. —

- 3 Wenn ich satt bin, verschmähe ich Speise;  
wenn ich hungrig bin, dann ess' ich.  
 4 Dann pfück' ich den Flügel [ihr] ab  
und reisse den Kopf ihr [vom Leibe].  
 5 Wer schlachtet sie denn mit dem Messer  
und blickt dabei nach der Kibla?  
 6 Man verklagt mich nicht vor dem Rate,  
beschwört mich auch nicht bei Gott.  
 7 Wenn sie ihr Bekenntnis sprechen,  
sag' ich »Dreieinig!« — Was schadet's?

### ‘ALI-KĒR WAD DĀYIN.

221.

#### EIN LIED AUF DIE ‘AD-‘ANDALŌY.

- I Unseres Volkes beide Äste  
bewirten [den Gast] im Wettstreit.

---

**V. 3:** D. h. ich esse Heuschrecken, wann ich will. — **V. 4:** Man reisst den aufgebrühten Heuschrecken Flügel und Kopf ab, ehe man sie isst. — **V. 5:** Die Kibla, die Gebetsrichtung der Mohammedaner, ist natürlich der Norden für die Abessinier. Man richtet sich dabei meist nach dem Polarstern, und wenn dieser nicht sichtbar ist, herrscht bei den Muslimen grosse Bestürzung, da sie dann in der Wüste und auf der Reise nicht wissen, wohin sie beten sollen. Wenn ein Tier geschlachtet wird, so wird es gefesselt und sein Kopf bei den Muslimen nach Norden — bei den nordabessinischen Christen nach Süden — gewendet, und dann wird es unter Aussprechen der muslimischen oder christlichen Formel rituell geschächtet. Dadurch wird es ein Eigentum des mohammedanischen oder christlichen Gottes. Bei den Heuschrecken aber kümmert sich niemand um rituelle Schlachtung; also, meint der Dichter, brauche er sich nicht um das religiöse Vorurteil zu kümmern. Vgl. über die reinen und unreinen Tiere Pros. S. 238 f. — **V. 7:** Wörtlich »Wenn sie šad sagen, sage ich qeddūs.« Šad steht für die mohammedanische Bekenntnisformel, die man im Tigrē-Lande ausspricht šad ḥanna Maḥammadar-rasūl-illāh, »bezeuge, dass Mohammed der Prophet Gottes ist«; qeddūs steht für das christliche besbe’ān was manfas qeddūs (ursprünglich basma ’ab u. s. w.) »im Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes.«

221.

- V. 1:** Die beiden Äste (wörtlich »Spitzen«) der ‘Ad-‘Andalōy sind die

- 2 Sahst du nicht die Herde Gabrēs',  
die helle, die Unglück fernhält?  
3 Sie bot Unterkunft den Räubern;  
die kehrten ein mit dunkelen Tieren.  
4 Wo ist [jetzt] Weg und Rat?  
Wo ist jetzt, der ins Tal hinabzieht?  
5 Sahst du nicht die Herde Gagīn's,  
auf die sich Raubvögel stürzen?  
6 Sie gaben sie nicht ohn' Entgelt,  
die [Helden], ihre Dal-Herden.  
7 Sie begannen den Kampf wie ein Raubtier,  
sie brachten reichliche Beute.  
8 Die weissen rafften Be'emnat dahin,  
die roten [Herden] Fekāk.  
9 Mit Wucht stürzte sich <sup>3</sup>Asfadāy  
mitten unter die tapferen Christen.  
10 Er stillte den Durst und kam heim,  
mit heissem Feuer im Innern.  
11 Im Herbst liessen wir in Kālūq  
das junge Volk beim Kriegsspiel.

<sup>c</sup>Ad-Gabrēs und die <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy. Als Vertreter der ersteren steht hier Be'emnat (V. 8), als der der letzteren Gagīn (V. 5) und Fekāk, sein Enkel (V. 8). — V. 2: »Die Herde«, wörtlich »die Schwarze«, d. i. der Name der Herde der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs. Ihre Farbe war aber weiss; vgl. V. 8. — V. 3: Be'emnat beherbergte die Räuber, die von fremden Stämmen kamen und im Mänsa<sup>c</sup>-Lande Unterkunft suchten. — V. 5: »Die Herde«, wörtlich »die Weisse«, d. i. der Name der Herde der <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy. Ihre Farbe war rotbraun (vgl. V. 8), so rot, dass die Raubvögel sie für rohes Fleisch hielten und auf sie hinabstürzten. — V. 6: Dal ist der Name der Rinderrasse. — V. 7b: Wörtlich »und ihre Beutestücke [waren] wie Elefanten«. — V. 8b: »Tapferen«, wörtlich »Wöchnerinnen«, d. i. Muttertiere mit ihren Jungen, die besonders tapfer sind. — V. 10: D. h. er tötete Feinde, um seinen Rachedurst zu stillen. — V. 11: Kālūq liegt in <sup>3</sup>Ag'arō im Hochlande. Wir (die <sup>c</sup>Ad-Gabrēs, zu denen der Sänger gehörte) liessen unser Volk noch zurück, wenn die anderen sich längst fertig machten zum Aufbruch ins Tiefland; dann zogen wir später rasch hinab. —

12 Im Spätsommer blieben sie in Tāskanra<sup>c</sup>;  
»so viel ist's!« wurde verkündet. —

13 [Freunde,] grüssset Bakīta!  
Doch wir sind Schwäher geworden.

## 222.

## EIN LIED AUF ‘ANTĀTA.

- 1 Sein Name ist Tasfa-Gärgīs,  
sein Beiname ‘Anṭāṭa!
- 2 Du hast dir dein Recht geholt,  
für den Besuch deines Hauses.
- 3 Erst kämpfte er mit dem Manne;  
dann stiess er das Weib von sich.
- 4 Das war kein Quirlstock aus Holz:  
mit dem Schwerte Hūbūr hieb er!

V. 12: Tāskanra<sup>c</sup> ist ein Feld der ‘Ad-Gabrés in Sōgō an der Grenze des Tieflandes. Dort blieben sie auch noch länger als die andern; dann hiess es »so viel [Kornsäcke] sind es geworden«, und das wurde viel besprochen. Be’emnat that sich gern hervor, und er soll, wenn er wenig geerntet hatte, Säcke mit Laub gefüllt haben, um mit seiner Ernte zu prahlen. V. 12<sup>b</sup> heisst wörtlich »dies ist es geworden und [es war] viel Gerede«. — V. 13: Der Sänger will die Bakīta grüssen; eigentlich darf er sie jetzt nicht mehr der Öffentlichkeit im Liede aussetzen, da er mit ihr verschwägert ist; er hat eine ihrer Verwandten geheiratet.

## 222.

Tasfa-Gärgīs, mit dem Spitznamen ‘Antāṭa (wörtlich »er langte herunter«, weil er so lang war) war ein Mann von Stamme der Bēt-Šāhaqān. Ein vornehmer Mann namens ‘Iyāsū war in sein Haus gekommen und hatte seine Frau zum Ehebruch verleitet. Da hatte ‘Antāṭa ihn mit dem Schwerte schwer verwundet und seine Frau verstoßen. Er war freilich für diese Tat auf kurze Zeit ins Gefängnis geworfen, wurde dann aber frei gelassen. In V. 4<sup>a</sup> stehen zwei Synonyme für Quirlstock. Hūbūr (vom Schwerte gesagt, »trefflich«) war der Name seines Schwertes. Vgl. auch No. 295 u. 296.

## EIN LIED EINES 'EMDĒNĀY-MANNES.

- 1 Des Reinen Tür ist rein,  
    und des Reinen Haus ist rein.
- 2 Mag er wenig fortgehn oder weit,  
    den Falschen holt ein der Treue!
- 3 Schweres Unglück kommt durch ein Kleines:  
    ein Hanfknäuel zündet das Heu an.
- 4 Und ist das Heu angezündet,  
    so brennt das ganze Dorf nieder. ·
- 5 Da kreischen vornehme Frauen;  
    junge Frauen sieht man ohne Schleier.
- 6 Wer weisses [Korn sät], erntet weisses;  
    und wer gelbes [sät], erntet gelbes;
- 7 Wer rotes [sät], erntet rotes:  
    ein jeder empfängt, was er aussät.
- 8 Wenn der Trauerbote zu dir kommt,  
    dann erkenne du Feind und Freund.
- 9 [Und] wenn du sorgsam drauf achtest, —  
    in Menschenrede liegt etwas.

Die 'Emdēn sind eine im Tigrē-Lande zerstreute Familie, die ursprünglich aus dem Tigrīna-Lande kam. Einer von ihnen, der unter den Mänsa<sup>c</sup> wohnte, ist der Dichter dieses Liedes. Er hat schlechte Erfahrungen machen müssen: aus kleinen Ursachen ist ein grosser Brand entstanden, aber den Schuldigen hat doch die Strafe getroffen. Über das Geschick dieses Mannes im Einzelnen konnte Naffa<sup>c</sup> keine Auskunft geben. — V. 1: D. h., vor der Tür des Aufrichtigen lauert nichts Böses; dazu vgl. Genes. 4<sub>1</sub>, wo vor Kain's Tür »die Sünde lauert«. — V. 3: Dieser Vers des 'Emdēnāy ist sprichwörtlich geworden; vgl. No. 189<sub>1</sub>, u. 242<sub>13</sub>. — V. 5<sub>b</sub>: Wörtlich »versteckte junge Frauen werden gesehen«, d. h. beim Brände müssen sie ihr Gemach verlassen. — V. 7<sub>b</sub>: Wörtlich »mit einem jeden verirrt sich seine Aussaat«, d. h. ein jeder kommt um durch das, was er gesät hat. — V. 8: In der Not zeigt sich der Freund. — V. 9: D. h., in dem, was die Menschen sagen, ist meist etwas versteckt. Der 'Emdēnāy war ein Menschenkenner.

## SELMĀN WAD SALĪM.

224.

### EIN LIED, DAS ER ZUM PREISE DES KANTĒBĀY TĒDRŌS SANG.

- 1 Von schleppendem Gange,  
wenn er planlos umherlief.
- 2 Von stockender Rede,  
wenn die Worte irre machten.
- 3 Ein unscheinbarer,  
früh auf wie eine Hyäne.
- 4 Seine Frau gab ihm kein Brot,  
noch Milch von den Kühen.
- 5 Ein Dorn im Schlick,  
ein grosser, der blutig sticht.
- 6 Ein Riemen mit Knoten,  
der dem Treiber viel Mühe macht.

224.

Tēdrōs war ein unscheinbarer Mann; hinter seinem Äusseren jedoch war ein gefährliches Inneres versteckt. Vgl. oben No. 3 u. 6. — **V. 1 u. 2:** Die Worte, die hier vom schleppenden Gange und von stockender Rede gebraucht sind, sind dieselben wie oben 6<sub>4,5</sub>; doch ist hier das eine an die Stelle des anderen getreten. Da die Worte nur in Poesie vorkommen, ist es schwer zu entscheiden, ob sie oben oder hier richtig gebraucht sind; es scheint jedoch, dass sie in No. 6 in ihrer ursprünglichen Bedeutung stehen. Wenn Tēdrōs umhergeht oder redet, so wissen die Leute nie, woran sie sind. — **V. 3:** »Ein Unscheinbarer«, wörtlich »ein hässlicher Arbeiter von verkommenem Aussehen«. Er machte sich im Morgengrauen auf wie die Hyäne. — **V. 4:** Seine Frau sogar schien ihn gering zu achten. — **V. 5:** Ein grosser Dorn, der im Schlickboden versteckt ist, ist besonders gefährlich. — **V. 6:** Wenn der Riemen, mit dem die Last auf dem Maultier oder dem Kamel festgebunden wird, aus mehreren Stücken zusammengeknotet ist, so hat der Auflader viel Mühe dadurch.

## YIBBATĪT WAD 'EQBĒS.

225.

Ein Lied auf Maḥamūd wad Zāyid. Den Maḥamūd wad Zāyid hatten die 'Ad-Temāryām beraubt. Dann tötete er einen Mann von ihnen; schliesslich erschlugen sie ihn.

- 1 Tapfer kämpfte Wad-Zayid;  
Ma'aggeb, sei herzlich willkommen!
- 2 Er fiel [im Kampf] vor den Kühen:  
keine Krankheit war es noch Siechtum.  
\* \* \*
- 3 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
Ma'aggeb, der alte Recke!
- 4 Vor dem Heere [der Feinde];  
er achtete sie gleich einem Festzug.  
\* \* \*
- 5 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
Ma'aggeb, auf den wir stets hofften.
- 6 Im Hunger zerriss er die Schultern;  
im Durste war Blut sein Trank.  
\* \* \*
- 7 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid;  
er fiel dort, wo er beraubt war;
- 8 Wie Maḥamūd und 'Aggaba,  
und wie Madīn von Merāra.
- 9 Es zogen eilends hinab  
gen Še'ebat die echten Bewohner.

225.

**V. 1:** Ma'aggeb war der Beiname des Maḥamūd. — **V. 4:** D. h., er hatte vor dem Heere der Feinde ebenso wenig Furcht wie vor einem Hochzeitzuge. — **V. 6a:** Wörtlich »wenn ihn hungrte, waren Schulterblätter seine Speise«; d. h. er war wie ein Löwe. — **V. 8:** Maḥamūd und 'Aggaba waren Helden von den 'Ad-Gabrēs; Madin ein Mann von den Bēt-Šaḥaqān, der in Merāra (in seiner Heimat) fiel. — **V. 9 u. 10:** So rasch wie jene Leute ins

- 10 Im Spätsommer zog man ins Hochland,  
wenn es prangte in allen Farben.
- 11 [Und] wie Ġagīn und Ḥemēda,  
'Ad-Ḥemrūga mit rotbraunen [Kühen].
- 12 Sie fielen zu zweit am Platze,  
wo [die Feinde] ihr Vieh angriffen.
- 13 Ihre Frauen waren ohne Kopfputz,  
ihre Mädchen rissen den Schmuck ab.
- \* \* \*
- 14 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
wie Wad-'Endīr in Gadgad.
- 15 Er band seine Opferkuh an;  
ihn raffte [das Heer] hin, das kam.
- \* \* \*
- 16 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
wie Wad-'Endīr im Tiefland.
- 17 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,  
vor 'Ārbāy, das Leiber zersetzt.
- \* \* \*
- 18 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
wie Wad-'Endīr in 'Ayig.
- 19 Sein Mut wich nicht vor dem Eisen,  
vor der Schwerter gezückten Spitzen.
- \* \* \*
- 20 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
wie Wad-Ğahād in Labka.

---

Tiefland und ins Hochland zogen, zog der Held gegen die 'Ad-Temāryām.—  
**V. 11:** Die 'Ad-Ḥemrūga sind ein kleiner Stamm, der jetzt zu den Mānsā gerechnet wird. Ġagīn und Ḥemēda fielen im Kampfe gegen die 'Ad-Temāryām.—  
**V. 13a:** Wörtlich, »ihre Frauen zogen kahl ins Hochland«, d. h. sie hatten zum Zeichen der Trauer den silbernen Ring aus ihrem Haare entfernt. Statt »Schmuck« steht in V. 13b »das, was man umbindet«.—  
**V. 14:** Wad-'Endīr war ein Held der Mānsā; näheres über ihn war Naffa nicht bekannt. Gadgad ist das Grenzland im Tieflande zwischen den Mānsā, Bēt-Şahāqan und Mōṭṭāt. —  
**V. 15a:** D. h. natürlich, er bereitete sich auf den Tod vor. —  
**V. 17:** Über die Schwertart 'Ārbāy vgl. Pros. S. 206, C, 1. —  
**V. 18:** 'Ayig liegt im Tieflande nahe dem Gebiete der Bēt-Şahāqan. —  
**V. 20:** Wad-

21 Seine Frau zu verstossen,  
schwur er drei Mal, [wenn er wiche].

22 Ja, du hast tapfer gekämpft;  
jetzt wartet das Paradies deiner!

\* \* \*

23 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
gleichwie Mar<sup>c</sup>ed von 'Ergālī;

24 Vor dem Heere [der Feinde],  
ein Mörder, mit blutigen Klauen.

\* \* \*

25 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
wie Hebtēs von 'Andalät;

26 Der fleckige Falke, Wad-Taklēs,  
den auch die Feinde [viel] rühmten.

27 Vornüber fiel er wie ein Stier,  
dem sie das Joch angelegt.

\* \* \*

28 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
gleichwie Hebtēs von Barabber.

29 Ja, du hast tapfer gekämpft;  
den Ehrentod starbst du wie ein Held.

30 Wohl dem, der so wie du starb!

Die Menschen leben nicht ewig.

\* \* \*

Íahād ist Be'émnat von den 'Ad-Íagín. — V. 21: Über den Schwur vgl. 793. — V. 23: Mar<sup>c</sup>ed ist <sup>2</sup>Addāla wad 'Aggaba; vgl. 118, 2514, 7710. — V. 25: Hebtēs war der Sohn des Taklēs; vgl. V. 26. 'Andalät und Barabber (V. 28) liegen neben einander nördlich von <sup>2</sup>Ag<sup>c</sup>arō nahe der Grenze gegen die 'Ad-Temāryām. Dort fiel Hebtēs, und zwar durch die Lanze eines seiner eigenen Leute, die ihr Ziel verfehlte und ihn in den Rücken traf, so dass er tot vornüber fiel (V. 27). — V. 26b: Wörtlich »von dem die Räuber redeten«. — V. 27: Vgl. Commentar zu V. 25. Der Vers heisst wörtlich »indem sie dem jungen Stier den Kopf nach unten zogen, legten sie das Joch auf ihn.« Das Joch ist eigentlich das Halsbrett, der »Stock«, in dem die Sklaven transportiert werden. — V. 29b: Wörtlich »mit Ehre starbst du und in Tapferkeit«. —

- 31 Tapfer kämpfte Wad-Zāyid,  
gleichwie Fekāk in Ṣaber.  
32 Er trieb die Hyäne von dannen;  
er erschlug Raubtiere wie Kälber.

### EZĀZ WAD FEDĒL.

226.

EIN LIED, DAS ER DARÜBER SANG, WIE DAS  
MÄNSA-LAND [EINST] WAR.

- 1 Haigat verliess dein Vater;  
es war noch süsser als Honig.
- 2 Und jetzt zogen wir nach Belēn,  
gegenüber Barka, zu den Sanhīt,
- 3 Um dort Verwandte zu suchen,  
da uns nach Nahrung verlangte.
- 4 Und Haigat verliess dein Vater,  
nach [dem Tod] seiner hellen Bewohner.
- 5 Einst war es reich an Herden,  
weissen und roten und dunklen.
- 6 Und einst war es reich an Korn;  
Überfluss war auf den Tennen.
- 7 Und einst war es reich an Milch;  
die floss nicht vorbei wie ein Sturzbach.
- 8 Und einst war es reich an Butter;  
die ging nicht hinab zum Verkaufe.
- 9 Sie diente den Gästen zum Mahle,  
den drei Ḥabāb und Sanhīt.

V. 31: Ṣaber liegt südöstlich von Gälāb. Fekāk war der Sohn des Ware<sup>c</sup>-sab. —  
V. 32: Die Feinde werden mit Hyäne und Löwe verglichen.

226.

Der Dichter dieses Liedes starb etwa 1905. Sein Sohn und sein Neffe sind Lehrer bei der schwedischen Mission. Er dichtete dies Lied, als er

- 10 Und einst war es reich an Met;  
der schäumte in grossen Krügen.  
11 Da wurden die Häuptlinge trunken;  
und es lärmten die Spielleute laut.  
12 Einst war es an Hörigen reich;  
sie brachten Tribut unaufhörlich.  
13 Und einst war es reich an Mägden,  
an Bārya mit schwarzem Kraushaar.  
14 Und einst war es reich an Schätzen,  
Kleidern von kostbarer Seide;  
15 [Da gab es] Gold und Perlen;  
die Vornehmen häuften sie auf.  
16 Und einst war es reich an Beute;  
sie raubten jegliche Herde.  
17 Und einst ward die Rache gestillt;  
sie starb nicht und ward nicht verschoben.  
18 Im Winter war man in Haigat,  
im Herbste oben im Hochland.  
19 Ihre Hirten spielten mit Bällen;  
es hüteten [nur] die Buben.

---

jene in Monkullo besuchte (V. 24). Da wurde er wahrscheinlich gebeten ein Lied zu singen, das man aus seinem Munde aufzeichnete. So besang er sein Vaterland Haigat (= Mänsa) und versetzte sich zunächst in die Zeit zurück, in der er aus Haigat zur Zeit der Not in das Bogos-Land geflüchtet war (V. 1—4). Dann besingt er den früheren Reichtum des Landes (V. 5—23). Nun erinnert er sich daran, wo er im Augenblick ist, und redet seinen Sohn und seinen Neffen an (V. 24 u. 25); ihnen hält er die ruhmreiche Vergangenheit ihrer Ahnen vor (V. 26—41; ) vgl. aber V. 31, "32. Dann schliesst er mit einer Klage über das jetzige Elend. Wenn er sagt, dass er und sein Volk zum Spiel geworden seien (V. 42), so klingt wohl auch der Schmerz darüber hindurch, dass er, der früher zur Glanzzeit die Helden zu seiner und aller Freude besungen hat, nun vor Fremden, die ihm seine Nachkommen entfremdet haben, seine Kunst betteln gehen lässt. — **V. 9:** Die drei Ḥabāb sind natürlich die 'Ad-Temāryām, 'Ad-Taklēs und die eigentlichen Ḥabāb. — **V. 18:** Mit Haigat ist hier die Umgebung des Dorfes Haigat, nordwestlich von Gälāb, gemeint, das jetzt in Trümmern liegt. Dort brachte man die Regenzeit zu. — **V. 19:** Da lebte man in Sicherheit und Frieden, so dass die Hirten Ball spielen konnten, während die Hirtenbuben hüteten. —

- 20 Die Rinder mit schwerem Bug,  
glichen schwarzgrauen Elefanten.
- 21 Das Hochland war reich an Getreide,  
an vielerlei Weizen und Gerste.
- 22 Im Herbst zog man auch ins Tiefland,  
in weites, ruhmreiches Land.
- 23 Man zog auf Rossen umher  
und gab es nicht hin an die Räuber. —
- 24 Jetzt stieg ich gen Samhar hinab  
zu meinen leiblichen Söhnen.
- 25 Thut Gutes und seid gefällig;  
ich kam zu euch, Volk des Henit!
- 26 Sie sind Söhne von Herūt-Saifū,  
von Löwen und Krokodilen.
- 27 Eure alten Urahnen  
hinterliessen einst Ruhm [als Erbe].
- 28 Wenn sie raubten, so brachten sie heim;  
ihr Weg führte sie über Leichen.
- 29 Geraubtes nahmen sie ab  
und brachten es heim zu den Hürden.
- 30 Sie kämpften auf Tod und Leben  
für ihre 'Arba-Herden. —
- 31 Schwaches Geschlecht sei ferne!  
Das hinterlässt dir nur Schande.

---

**V. 20:** Wörtlich »mit dem Bug (d. i. Stelle zwischen den Vorderbeinen) waren sie schwer beladen; sie waren Elefanten und schwarzgrau«, d. h. sie waren sehr fett und ihre Farbe war unbestimmt und veränderlich wegen ihres Fettes. Das fette Bruststück zwischen den Vorderbeinen gilt als der beste Teil des Rindes. — **V. 23:** Die Späher, die das Land auskundschafteten, ehe die Herden kamen, ritten zu Pferde. Jetzt giebt es schon seit längerer Zeit kein Ross mehr im Mānsa<sup>c</sup>-Stamm. — **V. 24:** Samhar steht hier für Monkullo. — **V. 25:** Henit war der Beiname eines der Vorfahren seiner Familie. — **V. 26:** Herūt-Saifū »des Schwert gezückt ist« war der Beiname des Äylāy. — **V. 27b:** »Ruhm«, wörtlich »Stoff zum Reden«. — **V. 28b:** Wörtlich »sie machten um ihretwillen Stümpfe«, d. i. Leichen. — **V. 30:** Über 'Arba vgl. Pros. S. 212, 30 u. 213, 31. — **V. 31:** Hier und in V. 32 ist von einem Verwandten

- 32 Möge [Gott] <sup>a</sup>Ab-<sup>b</sup>Iyāsū vergeben !  
     Der that uns dies Schlimme an. —
- 33 Unsre Tochter nahm der Nāyib zum Weibe ;  
     wir gaben ihm grosse Herden.
- 34 Wir nahmen Weiber von <sup>a</sup>Asgadē,  
     den vornehmen drei Ḥabāb;
- 35 Und Weiber von den Bēt-<sup>c</sup>Auqē,  
     dem Volke der Lawallit-Rinder;
- 36 Und Weiber auch von Wāzentät ;  
     die brachten uns Ehre und Ruhm;
- 37 Und Weiber von den Belēn,  
     mit den dreimal fünfzig Dörfern.
- 38 Von Sakēnāyit und Hebtōy,  
     von Zar<sup>a</sup>āy, sag' ich, und Zar<sup>b</sup>it;
- 39 Und Weiber von Ġemmağān,  
     <sup>a</sup>Elōs und Keflōm und Taklīt.
- 40 Bēt-Tōšem, die Helden des Hochlands,  
     die Herren aller Hochländer,
- 41 Die waren einst unsere Schwäher :  
     das ist gewisslich wahr.
- 42 Nachdem wir einst so gewesen,  
     sind wir jetzt zum Spiel geworden.
- 43 Das wurden wir nicht wegen Hochmut,  
     um stolz dahin zu schreiten ;

---

die Rede, der dem Stamme Schande (wörtlich »krummes«) gemacht hat. Worauf hier angespielt wird, war Naffa<sup>c</sup> nicht bekannt. — V. 33: Der Nāyib von Massaua heiratete die Tochter von Kantēbāy Be'ennat. V. 33<sup>b</sup> heisst wörtlich »er füllte seine Brust mit einer grossen Herde«, d. h. hatte sie vor sich als Hochzeitsgabe. — V. 35: Lawallit ist der Name der Rinderrasse. — V. 36<sup>b</sup>: Wörtlich »sie taten Fettes (d. i. Schönes) und Auserwähltes.« — V. 38: Die Namen sind die der Unterstämme der Bogos. — V. 39: Ġemmağān (auf Tigrīna Dembazān) liegt im Kabasa-Hochlande. Die drei Namen in 39<sup>b</sup> sind die von Familien in Ġemmağān. — V. 40: Zu den Bēt-Tōšem (oder Däqqi-Tōšem) gehörten Rās Waldānkēl und Dägäc Ḥailū: daher sind sie die mächtigsten Herren. — V. 43—45: Der Dichter will sagen, dass die

- 44 Und das wurden wir nicht wegen Habsucht,  
um der Milch grosser Herden willen;  
45 Um [viele] Taler zu zählen;  
und um viel Vieh heim zu treiben.

### 'EKKED WAD FEDĒL.

227.

#### EIN LIED AUF DEN TOD DES HEBTĒS.

- 1 Hebtēs war Gälab's Vorkämpfer:  
der Held vor ihnen, der Falke!  
2 Er drang in die feindliche Schaar  
mit seinem Büffelschilde. —  
3 Eh du deine Sache ausführst,  
ist Reden [davon nur] Schwäche.  
4 Wer bürgt für die Tapferkeit?  
Nur die That bringt sie an den Tag. —  
5 Er starb, ehe dass er gekämpft,  
der Held, einen frühen Tod.

---

Mänsa<sup>c</sup> nicht durch eigene Schuld —, weil sich ihre Adligen zu sehr überhoben hätten oder weil sie zu habgierig gewesen wären —, in dies Elend geraten seien, sondern es sei durch höhere Fügung über sie verhängt.

227.

Hebtēs, der Sohn des Taklēs, fiel in Barabar durch die Lanze eines seiner eigenen Volksgenossen (vgl. 225<sub>25</sub>). — V. 1: Statt »Vorkämpfer« steht im Texte *ćallāmō*, d. i. ein Stück Fleisch, das zuerst vor allem andern gegessen wird; es befindet sich innerhalb des Lendenstückes. So eilt Hebtēs allen andern vorauf. V. 1b heisst wörtlich »der Tapfere ihres Antlitzes, der Gefleckte«. — V. 2b: Wörtlich »dem Büffel[schilde] des Nabels«. Der Schild, der aus dem Bauchfelle des Büffels gemacht ist und dep Nabel als Mittelpunkt hat, gilt als besonders gut. — V. 3 u. 4 sollen vielleicht aus dem Tode des Hebtēs die Lehre ziehen, man solle von den eigenen Thaten erst reden, wenn man sie ausgeführt habe. V. 4 heisst wörtlich »Welche Bürgen hat das *ćallāmō* (vgl. V. 1)? So zeigt es die That«. — V. 5: Wörtlich »er ging dahin vor seiner Schwäche (d. h. ehe er zum Kampfe gekommen und durch ihn ermüdet war),

- 6 Ihr Wurf wich ab vom Ziele:  
so wird auch ihr Ruf abweichen.  
7 »Lass ab vom Genossen!«  
sagt man sogar beim Spiele.  
8 Das Dorf in Bāb-Sarāq  
hat sich an Feigheit gewöhnt.  
9 »Ich bin ein Berg«, so sagt uns  
'Āwlāy, der hungrige Sklave.

## HEBTE-GÄRGĪS WAD ĜAHĀD.

228.

- 1 Wir zogen allein ins Tiefland,  
ich und du, o Nāwed.  
2 Wir machen uns auf zu pflügen,  
eh noch die andern anschirren.  
3 Wir wollen den offen bekämpfen,  
der uns nichts Gutes will.

[stark und gross wie] ein Schiff, ehe es ihm gebührte». — **V. 6:** Der Wurf, der den Hebtēs in den Rücken traf, war von seinem Ziele abgewichen; darum wird seine Familie in schlechten Ruf kommen. — **V. 7:** Beim Fangen-Spielen ruft man *dal*, d. h. »pass auf!«, wenn einer den andern fangen will. Wenn man dies beim Spiele sagt, so hätte man im Kampfe noch viel eher einer auf den andern achten sollen. — **V. 8:** Bāb-Sarāq ist ein Dorf in Bēlta. Statt Feigheit steht wörtlich »im Namen Gottes«, d. h. die feigen Leute rufen, wenn sie fliehen, »im Namen Gottes«. — **V. 9:** 'Āwlāy, ein Sklave der Familie des Hebtēs, prahlte zwar, aber er floh, ebenso wie die Leute von Bāb-Sarāq am »Tage des Hebtēs«. In *għ* heisst »der hungrige Sklave« wörtlich »der Sklave des Nebenmagens«. Der Nebenmagen wird häufig nicht gegessen, sondern fortgeworfen; hungrige Sklaven, die kein Ehrgefühl haben, nehmen ihn dann weg und essen ihn.

228.

**V. 1:** Der Dichter redet seinen Sohn an, mit dem er an die Feldarbeit geht. Vielleicht hatte er früher einen Ackermann: jetzt muss er allein mit seinem Sohne dahingehen. — **V. 3:** »Offen«, wörtlich »in Grossem«, d. h.,

4 Der aber, dem Gott [Segen] giebt,  
der heisst [dann] tapfer und klug.

229.

EIN ANDERES LIED DES HEBTE-GÄRGİS  
WAD GAHÄD.

- 1 Die <sup>3</sup>Amna in Wālikō grösse,  
o Hāmed, Sohn des Zāyid! —
- 2 Wenn wir auch sagen: »Wir fehlten«,  
so schmähen die Toten uns nicht.
- 3 Sie ruhen mit ihren Herren,  
Gelhōy und Zēdān und Zāyid. —
- 4 Wir rauben [Vieh] aus den Hürden,  
wenn die Häuserreihen bewohnt sind.
- 5 Und wir rauben [Vieh] von der Tränke,  
dem Tummelplatz mit den Trögen.
- 6 Und wir rauben [Vieh] vom Berge,  
oben herab von den Hängen.
- 7 Wir reihen sie auf nach Farben,  
die Mutterkühe und Färsern.

so dass man uns sieht. V. 3b heisst wörtlich »der uns nicht eins (scil. ein Gutes) hinhält«. — V. 4: Doch der Segen kommt von oben.

229.

Über den geschichtlichen Hintergrund dieses Liedes ist mir nichts Näheres bekannt geworden. V. 1 enthält den Gruss an die Geliebte. V. 2 und 3 spielen auf einen Kampf an, in dem die Ackersleute der <sup>4</sup>Ad-Gahād gefallen sind, und auf ihr Begräbnis. V. 4—7 sind eine Schilderung der eigenen Tapferkeit, wie wir sie von arabischen Helden genugsam kennen. — V. 1: Walikō liegt im Lande der Bēt-<sup>5</sup>Auqē. — V. 2: »Wir fehlten«, wörtlich »wir thaten nicht genug«. Das bezieht sich auf das Begräbnis der Gefallenen. Aber die ruhen jetzt ja und machen den Lebenden keine Vorwürfe.

230.

EIN ANDERES LIED DES HEBTE-GÄRGĪS  
WAD ĞAHĀD.

- 1 Ist die buntgescheckte Habram  
satt geworden, o Maḥammad?
- 2 Saber ist das Land ihres Ahnen;  
es schwärzte ihr Haar wie Rauch.
- 3 Hesheṣō und Maqar-Gras  
war ihre glückbringende Nahrung.
- 4 Sie sucht ihr Futter am Berghang  
und auf den Weiden im Tiefland. —
- 5 Grüsse ՚Amna, o ՚Ab-Gesās,  
du mein Freund und Jugendgespiele!

ŞEKADDĪN WAD ḤEMMAD.

231.

Er war auf Seiten der Partei des Kantēbāy Be’emnat.  
Und er sang dies [Lied], um die Partei des Ğahād zu  
verhöhnen.

- 1 Als Räuber [gleicht ihr] Tragstöcken;  
als Fussgänger [gleicht ihr] dem Tonkrug.

—  
230.

In V. 1—4 besingt der Dichter seine Rinder. In V. 5 steht der Gruss an die Geliebte wieder am Schlusse, wie es die Regel ist. — **V. 2b:** D. h. sie ist so fett geworden, dass ihre Farbe sich verändert hat und wie von Rauch geschwärzt aussieht. — **V. 3b:** Wörtlich »erstickte sie [durch Fett] mit [seinem] Segen«. Es giebt gewisse Weiden, die besonders glückbringend sind. — **V. 4b:** Wörtlich »und die Ebene wurde in Weiden eingeteilt«. — **V. 5b:** Wörtlich »wegen Freund und wegen Altersgenosse«.

—  
231.

**V. 1:** Tragstöcke sind Äste, die man über die Schulter legt und an deren beiden Enden Bündel festgebunden sind. Der Dichter will seine Feinde als

- 2 Wenn ihr den Milchkrug gefüllt habt,  
     [so sprecht ihr:] »Gebt uns vor den Gästen!«  
 3 Vor der Sichel Wad-Gärō's  
     sagen wir nicht: »Schützt sie!«  
 4 Die Gelbe liegt ausgestreckt,  
     wenn sie ihre Vollmilch gegeben.  
 5 Nicht bloss im Šenfella[-Lande],  
     sie weidete auch in Falkät.

## WALDE-GÄRGĪS WAD GAHĀD.

232.

### EIN LIED GEGEN ŠĒKADDĪN, INDEM ER     IHN SCHMÄHTE.

- 1 Wacht denn die Tochter von Dal?  
     Oder liegt sie in tiefem Schlafe?

lange Leute, die nicht viel nützen, bezeichnen. Unter ihnen befindet sich ein dickbauchiger Mann, den er Tonkrug nennt. — **V. 2:** D. h., sie sind geizig und lassen sich von ihren Hirten die Milch geben, ehe die Gäste getrunken haben. — **V. 3:** »Sichel« ist ein verächtlicher Ausdruck für Schwert. Gärō (d. i. Stall, oder Misthaufen) war der Beiname des 'Elōs, der ihm erst zum Spott gegeben war, den er dann aber selbst als Kriegsruf gebrauchte. Sein Sohn Mahammad nannte sich auch Wad-Gärō, duldetes es aber nicht, dass andere ihn so nannten, da er das als Schimpf auffasste. Der Dichter nennt ihn daher hier mit Absicht so. — **V. 4:** Die Gelbe ist die Herde des Dichters: sie braucht keine Furcht zu haben vor so schwachen Feinden. Die »Vollmilch« bedeutet eigentlich »zwei Portionen Milch«, d. h. so viel wie des Abends und Morgens zusammen gemolken wird. Sie giebt so viel auf einmal. — **V. 5:** Šenfella liegt in Bēlta, Falkät zwischen Bēlta und 'Aibāba also westlich von Gäläb. Beide sind nicht weit von der Grenze entfernt: auch hier, im gefährlichen Lande, weidet die Herde ruhig. V. 5b heisst wörtlich »auch in Falkät weiden sie sie«.

232.

**V. 1:** Walat-Dal ist die Herde der 'Ad-'Āylāy. Der Sänger fragt, ob sie denn die Schmähreden des Šekaddin nicht gehört habe. —

- 2 Wir sind das Wandern gewohnt,  
    ohne uns umzukehren.  
 3 Wir sind die Fessel gewohnt,  
    Hand an Hand geführt zu werden.  
 4 Wir sind Vetternwist gewohnt,  
    um unsre Rache zu stillen.  
 5 Wir sind den Tod längst gewohnt,  
    der uns trifft um der Herden willen.  
 6 Wir schlagen ihn mit seiner Axt,  
    wenn er uns mit Haken herabholte.  
 7 Schlimmes redete Šēkaddin:  
    warum soll die Gelbe sich lagern?  
 8 Warum streckt sie sich jetzt aus,  
    da doch ihrer Blutschuld viel ward?  
 9 Gahād und 'Enker sind im Hochland,  
    und 'Agōl fiel in ihrer Nähe.  
 10 Ich und er sind Gespielen,  
    meine Mutter und seine sind Nachbarn.  
 11 Ich verliess meinen Schwäher nicht:  
    das ist mir Verbot und Schmach.  
 12 Grüsset mir die 'Adāga,  
    [ihr,] wanderndes Volk ihres Dorfes.

---

**V. 3:** Wörtlich »wir kennen auch Gefangenschaft, gefesselte Hände und geführt werden«. — **V. 6:** Der Sinn ist »wir thun dem, der uns schaden will, noch mehr Schaden«. Hier ist das Lied gemeint: wenn sein Lied uns »mit Haken herunterholt«, so schlägt unser Lied ihn »mit der Axt«, und zwar mit seiner eignen Axt; damit ist der Vorwurf in V. 11 gemeint. — **V. 8:** Die Herde Šēkaddin's hat keinen Grund sich auszuruhen, da doch viel Gefahr droht. — **V. 9:** Gahād und 'Enker sind wegen der Ermordung des Wad-Qedrās (vgl. No. 191) in Kabasa im Gefängnis und brüten Rache. 'Agōl, einer der Verwandten des Šēkaddin, fiel in der Nähe der Herden; auch sein Blut schreit um Rache. V. 9b heisst wörtlich »und den 'Agōl tötete sie (d. i. die Gelbe) bei sich«. — **V. 10:** D. h., ich kenne ihn ja so gut und weiss, dass er ein Feigling ist. — **V. 11:** Šēkaddin hatte seinen Schwiegervater im Kampfe im Stiche gelassen; das wirft Walde-Gärgis ihm hier vor. — **V. 12b:** Wörtlich »Leute des Proviants von ihrem Hause«.

## ASFADÄY WAD KEFLE-GÄRGİS.

233.

### EIN LIED ZUR ANTWORT AN ŠEKADDİN.

- 1 Die Tochter des <sup>3</sup>Abdela,  
die Bärhät grösse, o Mahagger!
- 2 Ihr wallendes Haar aus dem Antlitz  
streift sie mit Mühe zurück. —
- 3 Die Tochter von Dal, o Däyin,  
halte nicht für unsere Schmach.
- 4 Für unsere Kühe vom Dal-Stamm  
sterben und töten wir.
- 5 Mit ihrem Feind nehmen wir's auf,  
und wir sind zum Tode bereit.
- 6 Wir füllen bei ihnen den Milchkrug;  
die Fremdlinge sind's, die wir speisen.
- 7 Wir geben und nehmen von ihnen,  
wir schenken und speisen von ihnen.
- 8 Dem wachsamen Türken gleicht Bâtëla,  
mit seinen bunten Gewändern.

233.

Dies Lied ist, ebenso wie No. 232, gegen No. 231 gerichtet. Der Dichter grüßt zuerst die Geliebte (V. 1 u. 2), verteidigt dann seine Partei — unter dem Bilde ihrer Herde — gegen die Vorwürfe, die Šekaddin gemacht hatte (V. 3—10), und schmäht dann seinen Gegner, indem er ihm seine Vergangenheit vorwirft (V. 12—17). Den Übergang (V. 11) bildet ein Hinweis auf die Zukunft, die ja nach dem, was man weiss, nicht zweifelhaft sein kann. — **V. 3:** Däyin ist ein Verwandter des Sängers. — **V. 5<sup>b</sup>:** Wörtlich »wir halten unsern Leichnam bereit«. — **V. 7<sup>a</sup>:** D. h. wir geizen nicht mit ihnen. Von einem Geizigen sagt man »er giebt nicht und nimmt nicht«, d. h. er nimmt auch kein Geschenk, aus Furcht, es erwidernd zu müssen. — **V. 7<sup>b</sup>:** Das »Schenken« bedeutet wörtlich »eine Kuh jemandem zur Nutzniessung überlassen«. — **V. 8:** Bâtëla, d. i. eine Kuh, die ihre Herde vertritt, ist bunt wie ein türkischer Wachtposten mit seiner Uniform und seinem Fes. V. 8<sup>b</sup> heisst wörtlich »sie legen auf ihn allerart [Kleider]«. —

- 9 Das Feuer eröffnet Bāṭēla  
mit seinem Pulver und Lunte.  
 10 Dem Schauenden ist sie voll Schöne;  
sie schreitet gemessen dahin. —  
 11 Die Zukunft wirst du wohl sehen,  
wenn du Še<sup>c</sup>bat's Schicksal kennst.  
 12 Den <sup>3</sup>Ašhad hast du in Šenfella,  
und Hebtēs in Barabber verlassen.  
 13 Kein [Held] giebt den Schwäher preis  
und kehrt dann zur Schwäherin heim.  
 14 Die riss ihren Schmuck vom Kopfe;  
seine Mutter gab Botenlohn.  
 15 Wenn einer vor Steinen wegläuft,  
wie wird der vor Eisen bestehen?  
 16 In Faṣēhat wurde der Schwarze,  
[sein] Ochse, in Stücke geschlagen.  
 17 <sup>4</sup>Ad-Temāryām töteten ihn  
und raubten ihm seine Last.

V. 9α: D. h. um ihretwillen wird das Feuer eröffnet. — V. 11: In Še<sup>c</sup>bat sind die Ahnen des Sängers für ihre Herden gefallen: danach kann man ermessen, wie ihre Enkel in Zukunft handeln werden. — V. 12: <sup>3</sup>Ašhad war der Schwiegervater des Šekaddīn; jenen hatte dieser in Šenfella im Stiche gelassen; vgl. 232<sub>11</sub>. Ferner wird ihm auch vorgeworfen, dass er in Barabber zu denen gehört habe, die den Hebtēs im Stiche liessen; über ihn vgl. 225<sub>25</sub>, 227<sub>6</sub>. — V. 14: Als die Nachricht kam, dass <sup>3</sup>Ašhad gefallen sei, riss dessen Frau — also die Schwiegermutter des Šekaddīn — ihren silbernen Ring aus dem Haare. Die Mutter Šekaddīn's aber belohnte die, die ihr die frohe Botschaft brachten, dass ihr Sohn am Leben sei. — V. 16 u. 17: In Faṣēhat (vgl. No. 213<sub>3</sub>) wurde dem Šekaddīn sein Ochse von den <sup>4</sup>Ad-Temāryām abgenommen. Da floh er, während die Räuber den Ochsen schlachteten und dann die Last, die er getragen hatte, mitnahmen. V. 17β heisst wörtlich »um den Sack bereit zu machen«, d. h. zu ihren Lasten hinzu zu thun.

## 234.

EIN ANDERES LIED DES <sup>2</sup>ASFADĀY WAD  
KEFLE-GÄRGĪS.

- 1 Wer, glaubst du, ist der tapferste  
deiner Herren, o Wad-Sanhīt? —
- 2 »Grüss Geblat!« möchte ich sagen  
zu Kōdāy, dem Sohn des Zarīt;
- 3 [Sie gleicht] der schneeweissen Wolke,  
die über den Bergen hängt.

## 235.

DIE ANTWORT DES MAIBATŌT WAD BA<sup>C</sup>AL-GAD  
AUF DIES LIED.

- 1 Bei wem suchst du Tapferkeit?  
Du bist der Sohn ihres Führers!
- 2 Der Tapferkeit Herr war <sup>2</sup>Ab-Bafta,  
der gewaltige Herr der Bakīta.

## 234.

Der eigentliche Zweck dieser Verse ist in V. 1 ausgesprochen; und somit ist das ‘poetische Beiwerk’ (V. 2 und 3) ist diesem Falle ausführlicher als der Hauptinhalt. Der Dichter fragt einen der Ackersleute seiner Familie, den Maibatōt wad Ba<sup>c</sup>al-Gad, der in V. 1 nach dem Beinamen eines seiner Vorfahren benannt ist, wen er für den tapfersten unter seinen Herren halte. Die Antwort konnte natürlich nicht anders ausfallen, als wie sie in No. 235 gegeben ist. — V. 1a: Wörtlich »bei wem hoffst du auf Tapferkeit«, eigentlich »Unvergleichlichkeit«. — V. 3: Wörtlich »über den Bergen hängt sie, die Wolke, ein Stück von Linnen«.

## 235.

Der in No. 234 Gefragte antwortet hier in V. 1—3, dass natürlich <sup>2</sup>Asfadāy selber der Tapferste sei, kleidet es aber so ein, dass er den Gāhād, den Grossvater des Fragenden, rühmt. — V. 1: »Sohn ihres Führers«, d. i. Nachkomme (Enkel) des Gāhād, der als der »Führer der Tapferkeit« bezeichnet wird. — V. 2: <sup>2</sup>Ab-Bafta war Gāhād; eine seiner Sklavinnen hiess Bakīta. »Gewaltig«,

- 3 Es knisterten [Halme und Körner]  
auf unsrer Gefährten Tennen. —
- 4 Dein Vater ertrug nicht ihr Wesen;  
sein Herz ward den Kindern fremd.
- 5 Und Tabak ist auch ein Trost,  
wenn er in die Pfeife gefüllt wird.
- 6 Wie kann ich jetzt noch schlafen  
die Nacht hindurch [bis zum Morgen]?

### YIBBATĪT WAD ZĒD.

236.

- 1 Es zog nach 'Elem Wad-Nassār  
Habram, die weissbraune, heute.
- 2 Wann hätte sonst Habram Gefallen  
am Sange und hörte ihm zu?
- 3 Jetzt ist ihr Leib ganz müde,  
wenn sie gleich isst und trinkt.

---

wörtlich »schwer, gewichtig«. — **V. 4b:** Wörtlich »und sein Inneres verliess seine Eingeweide«. Welches Unglück, oder welcher Zwist mit seinen Kindern oder Verwandten hier gemeint ist, wird nicht gesagt. — In **V. 4** bis **6** knüpft der Dichter an sein Hauptthema eine Betrachtung seiner eigenen Lage. Das ist häufig auch nur poetischer Stil ebenso wie der Gruss an die Geliebte.

236.

Der Dichter singt im Hauptteile des Liedes von seiner Kuh: in **V. 1—3** meint er damit sich selbst, dann fällt er aber in **V. 5** aus dem Bilde, nachdem er in **V. 4** die wirkliche Kuh angeredet hat. Er will sagen, dass es ihm selbst schlecht gehe (**V. 3**), dass er nicht mehr auf ein langes Leben zu hoffen brauche, aber doch hoffe ins Paradies zu kommen (**V. 4**), und dass die Kuh selbst an alle diesem keinen Teil habe und nichts davon wisse. In dem Gruss an die Geliebte ist ihr Name ausnahmsweise nicht genannt. — **V. 1:** 'Elem ist das Mal, das man aus Steinen dort errichtet, wo ein Held gefallen ist. Das Mal des Wad-Nassār liegt östlich von Gäläb. — **V. 2:** Wörtlich »Wann hörte Habram, indem sie daran Gefallen fand, [je] auf Lieder?«, d. h. der Dichter dieses Liedes hat sonst nicht gedichtet und wundert sich, dass er seinen Schmerz im Liede ausspricht. —

- 4 Hoffe nicht mehr auf deinen Herrn!  
Ins Paradies kommt er doch.  
5 Sie hat ihren freien Willen:  
kein Hindernis steht ihr im Wege.  
6 »Lawāy, grüsse!« möchte ich sagen,  
wäre er nicht träge wie immer.  
7 Sie ist rot wie Inder-Purpur,  
mit dem die Mägde sie schmücken;  
8 Und rot wie ein Büffelschild,  
im Arme des tapferen Recken;  
9 Und rot wie Qenāṭöl-Frucht,  
wenn die Blitze im Spätsommer leuchten.

## GARMĀRYĀM WAD GABRĀY.

237.

EIN LIED, DAS ER AUF DIE 'AD-'ANDALŌY SANG,  
ALS DIE 'AD-HAFARŌM DIE HÄUPTLINGS-  
WÜRDE ERHIELTEN.

- 1 Die 'Ad-'Andalōy in Gälab  
ereilte ihr Schicksal, so däucht mich.

---

**V. 5:** Wörtlich »ihr ist ihre Richtung frei; wann hat sie Hindernisse zu überwinden?« — **V. 7a:** Wörtlich »sie ist roter Purpur eines Bainānī«, d. h. eines indischen Händlers. Die Bainan oder Banyān sind in Abessinien ziemlich zahlreich, wohl schon seit alter Zeit. Den Purpur legen die Frauen bei Hochzeiten an. — **V. 8:** Schilde aus Büffelhaut sind, wenn sie noch neu sind, von roter Farbe. V. 8b heisst wörtlich »er wird vor dem Tapferen gehalten« (eigentlich »sitzt«, d. i. »befindet sich«). — **V. 9:** Qenāṭöl ist Hibiscus micranthus L., ein Strauch mit roten Blüten. Im Spätsommer, d. i. dem Anfange der Regenzeit, giebt es Gewitter; das Wort für »blitzen« bedeutet eigentlich »sich freuen« und hat die übertragene Bedeutung »blitzen und donnern«, wenn es auf den Himmel bezogen wird.

237.

Der Dichter dieses und der folgenden Lieder lebte 1906 noch als alter Mann in

- 2 Möchte doch niemals schwach werden,  
    wer einst auf Erden so stark war!
- 3 Gestern sah ich Be'ennat,  
    wie er kauerte unter der Felswand.
- 4 Ich hörte nicht: »Das hat er gesagt!«,  
    noch dass er den Arm schwang und warf.
- 5 Jetzt sahst du mit eigenen Augen,  
    was du durch dein Tun verschuldet.
- 6 Du hast mit dem Dorn gestochen,  
    den jene sich jetzt herausziehn. —
- 7 Der da ist totkrank, Nagāsī;  
    wer tritt jetzt an seine Stelle?
- 8 [Glücklich], wer einen Nachfolger findet!  
    Auch der Tapfere lebt nicht ewig.
- 9 Er fiel durch eigenen Samen,  
    wie ein Baum durch die eigene Axt.
- 10 Auch <sup>3</sup>Abbaza und <sup>3</sup>Ab-Galāy  
    waren einst blühend auf Erden.
- 11 Drei Zweige sind die <sup>4</sup>Ad-Āylāy:  
    wenn einer von ihnen nur sprosst!

---

Gäläb. Dies Lied entstand, als Kantēbāy Be'ennat von den Italienern endgültig abgesetzt wurde und Kantēbāy Tasfāmkēl, von den <sup>4</sup>Ad-Hafarōm, an seine Stelle trat. — V. 3: Die »Felswand« ist ein überhängender Block, im südöstlichen Teile von Gäläb, nahe bei dem Versammlungsplatze der <sup>4</sup>Ad-Gabrēs, also auch des Be'ennat. — V. 5: Der Dichter redet den Be'ennat an und wirft ihm vor, er habe sein Elend selbst verschuldet. V. 5b heisst wörtlich »was duatest und triebst«. — V. 6: D. h., die <sup>4</sup>Ad-Hafarōm rächen sich jetzt für das Unrecht, das Be'ennat ihnen gethan hat; sie ziehen gewissermassen den Dorn heraus, mit dem er sie gestochen hat. — V. 7 und 8 sprechen von Nagāsī, der ja auch früher Häuptling war, aber jetzt totkrank ist. Für »Nachfolger« steht in V. 8 »einer, der seine Rüstung anzieht«; der Sinn des Verses ist, dass Nagāsī keinen hat, der an seine Stelle treten könnte. — V. 9 kehrt wieder zu Be'ennat zurück: der wurde ja einst durch seinen eigenen Neffen, d. i. Nagāsī, abgesetzt. V. 9b heisst wörtlich »wie die Axt mit dem Stiel«; das ist sprichwörtlich: man schlägt den Baum um mit der Axt, deren Stiel ein Zweig dieses Baumes war. — V. 11: Die drei Zweige (wörtlich »Zwillen«) sind die <sup>4</sup>Ad-Haṣala, <sup>4</sup>Ad-Samarā-Re'ūl, <sup>4</sup>Ad-Ğagīn. —

- 12 Einst suchte man sie zur Rache,  
auf dass der Gefallene ruhe.
- 13 Zum »Dornbaum«, zum anderen Rate,  
stieg hinab, wer Unrecht erlitt.
- 14 Fünf Zweige sind die 'Ad-Gabrēs':  
sie hatten Trommel und Stirnband.
- 15 Sie waren reich an Herden;  
wer konnte die Zahl ermessen?
- 16 Und sie waren reich an Volk;  
sie überragten die andern. —
- 17 Das seh'n sie als Vorliebe an,  
auch wenn ich die Wahrheit künde! —
- 18 Kerkür, reiche mir die Pfeife!  
Ich schlafe ja nicht, wenn ich liege.
- 19 Den Tabak liebt dein Vater  
mehr noch als Milch und als Brot.

## 238.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Wahr redete Wad-'Amdēs;  
er kennt die Art [des Häuptlings]:

---

**V. 13:** Über den »Dornbaum« vgl. 398 f. Der Vers heisst wörtlich »zum Dornbaum (also zu den 'Ad-'Äyläy) stieg hinab der Vergewaltigte, wenn er den Versammlungsplatz änderte«, d. h. wenn er bei dem einen Unrecht erlitten hatte und zu den andern ging. — **V. 14:** Die fünf Zweige sind die 'Ad-'Edris, 'Ad-Hešäl, 'Ad-'Asfadāy, 'Ad-'Āda und 'Ad-Samra. Das Stirnband ist das Zeichen der Häuptlingswürde. — **V. 16b:** Wörtlich »sie waren Mittelfinger und Nabel«, d. h. sie ragten über ihre Umgebung empor. Nabel ist hier vom Nabel der Rinder zu verstehen. — **V. 17:** D. h., die Hörer werden mir jetzt den Vorwurf machen, ich rühmte die 'Ad-Gabrēs, weil ich eine Vorliebe für sie hätte; aber ich spreche die Wahrheit. — **V. 18:** Kerkür ist der Sohn des Dichters.

## 238.

Dies Lied wurde ebenfalls gedichtet, als Kantēbāy Be'emnat abgesetzt war. — **V. 1:** Wad-'Amdēs ist der Dichter Muhammad, von dem No. 122 ff.

- 2 Ein Hengst, der die Herde umkreist,  
der laut brüllt unter den Stuten;
- 3 Der sich nicht fesseln lässt,  
[und] dem auch keiner aufs Knie klopft.
- 4 Ein Stier ist stark in der Hürde:  
du bist ein Stier unter Menschen.
- 5 Sie sagen: »Wir wollen mit ihm kämpfen«;  
doch keiner kommt ihm nahe.
- 6 Sie sagen: »Wir fordern ihn zum Rechtsstreit«;  
aber sein Gut ist unzählbar.
- 7 Ja einst, wenn er allein war,  
wagte keiner vor ihm zu trinken;
- 8 Er trank vom Brunnen und ging  
und legte sich auf seine Stätte.
- 9 Doch jetzt mussten wir dies sehen:  
Gottes Thaten sind wunderbar.
- 10 Trefflicher redet Wad-Hemmad,  
‘Abdal, als seine Genossen.
- 11 Er spricht, wie es sich geziemt,  
und bringt den Gefährten Freude.
- 12 Wie konnten sie ihn schwach nennen,  
ihn, der von Jugend auf stark war?

stammen. Er hat den Be'ennat gepriesen, und dies Lob soll hier bekräftigt werden. — V. 3a: Wörtlich »er hält Fussfessel und Nasenseil fern«. — V. 3b: Man klopft dem Kamel aufs Knie, wenn es sich hinlegen soll, und sagt dabei *kškškš*. — V. 7b: Wörtlich »wie kam einer vor ihm an die Reihe?«, d. h. bei der Tränke. Be'ennat wird mit einem Stiere verglichen, der die Reihen durchbricht und trinkt, ohne sich darum zu kümmern, ob er an der Reihe ist. — V. 9: D. h., jetzt sehen wir ihn alt und schwach. — V. 10: ‘Abdal wad Hemmad hatte ebenfalls den Be'ennat gepriesen. Dafür erhält er sein Lob hier. — V. 11: Wörtlich »er antwortet auf die Gelenke (d. i. geordnet, richtig, wie es sich gehört), und das Sitzen bei ihm ist in seinem Freude-bringen«. — V. 12a: Statt »schwach« steht im Texte »so«; einige hatten ihm seine Schwäche vorgeworfen, und gewissermassen will der Dichter auch dem in V. 9 ausgesprochenen Gedanken widersprechen. —

- 13 Wir trauern in unserem Innern,  
    und weisen die Schmähungen ab.
- 14 Einst machte sein Atem fliehen,  
    als er noch in seiner Kraft war.
- 15 Sie eilten fort, wenn sie ihn sahen,  
    und flohen, wenn sie ihn hörten.
- 16 Doch er blieb vor ihnen stehen,  
    vor den Starken unseres Landes.
- 17 Wad<sup>3</sup>Aftāy rang mit ihm,  
    der Schwarze, mit roten Augen.
- 18 Glücklich, wer einen Nachfolger hat,  
    wenn seine Söhne geraten!
- 19 Einst, wenn er auch allein war,  
    nahm keiner die Würde ihm fort.

## 239.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY MAHAMMAD.

I Spross des Ḥasāma, Spross des Hešāl,  
    Mahammad, niemand vergleichbar!

**V. 13:** Wörtlich »eine Abneigung hat (eigentlich »es lahmt«) unser Leib vor den Schmähungen gegen ihn«. — **V. 14 u. 15:** Be'emat wird mit einem Löwen verglichen, den die Herden wittern und vor dem sie fliehen. — **V. 16b:** Wörtlich »vor den Elefantenbullen dieses Tales«. — **V. 17:** Tasfāmkēl wad<sup>3</sup>Aftāy, der Füngit (d. i. von schwarzer Farbe, vgl. 152<sub>9-12</sub>) stritt mit Be'emat um den Vorrang. — **V. 18a:** Wörtlich »des Glücklichen Same zieht seine Rüstung an«. Gemeint ist, dass der Enkel jenes Tasfāmkēl ein tüchtiger Mann ist, der jetzt sogar Häuptling geworden ist, während die Nachkommen des Be'emat ihrem Vater nicht gleich sind. — **V. 19b:** »Würde«, wörtlich »Kleid«, d. i. das Häuptlingskleid; vgl. die »Investitur«.

## 239.

Mahammad ist der Häuptling der Bēt-Šāhaqān. Ihn besingt unser Dichter, obwohl er von einem anderen Stämme ist, weil jener den Nagāsī gelobt hatte, aber auch, damit er vielleicht von ihm belohnt werde (V. 12). Denn er denkt vielleicht daran, zu den Bēt-Šāhaqān auszuwandern (240<sub>2</sub>). — **V. 1:** Ḥasāma war der Vater des Mahammad, Hešāl sein Grossvater. —

- 2 Er zerschlägt, wenn er dasitzt,  
[Pläne,] die himmelhoch hängen.
- 3 Reich ist er an Sklavinnen,  
mit freien Haaren und Flechten;
- 4 Reich ist er an Herden;  
voll sind seine Hürden und Weiden.
- 5 Freigebig in Wahrheit;  
man schöpft von ihm wie vom Brunnen.
- 6 Freigebig zum Ruhme;  
ein grosses Schiff, voller Waren.
- 7 Tapfer in Wahrheit;  
nie wendet er sich zum Fliehen.
- 8 Am Tag, da er angreift,  
bringt er viele Herden heim.
- 9 Am Tag, da er einholt,  
wird seine Beute gezählt.
- 10 Ein gefleckter [Strauss]vogel;  
der [läuft und] fliegt, wie sie sagen.
- 11 Ein Debbī in Barka,  
der die Tränke sperrt, wenn sie ihn wittern.
- 12 [Ich singe,] weil er Nagāsī lobte,  
und dass man mir Gutes tue;
- 13 Der Gute kennt ja den Guten;  
und gebrochenes [Bein] harrt auf den Arzt.

---

**V. 2:** D. h., er vernichtet spielend die weitreichendsten Pläne seiner Feinde. — **V. 5b:** »Brunnen«, wörtlich »Rand [des Brunnens]«. — **V. 6b:** »Voller Waren«, wörtlich »[das] ausgeladen wird«. — **V. 7b:** Wörtlich »wie wäre [bei ihm] Gehen nach draussen?« — **V. 11:** Über den Debbī vgl. *Pros.* S. 77—79.

## 240.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY MAHAMMAD.

- 1 Möge der Feind des Kantēbāy  
    im Hause [gefangen] weilen!
- 2 Säh'n wir ihn doch, wie er stolz ging  
    und wie er gemessen einherschritt;
- 3 Säh'n wir ihn doch, wie er kämpfte  
    und [Feinde] paarweis erschlug;
- 4 Säh'n wir ihn doch, wie er hingab  
    seinen Honigwein und sein Getreide!
- 5 Freigebig zum Ruhme;  
    reich an Besitz und Habe;
- 6 Tapfer in Wahrheit,  
    behält er [immer] des Schlachtfeld.
- 7 Der Herr der Tochter Tabanǵa's,  
    der Herrscher von diesem Lande;
- 8 Der Herr krauslockiger [Mägde],  
    der dunklen, mit harten Haaren.
- 9 Der Herr der hörigen Leute;  
    sie massen ihm tausend Krüge.
- 10 Ihm fehlt der Nachfolger nicht:  
    sein Steuer ist fest gerichtet.
- 11 Einen Führer haben sie und Berater:  
    sein Herz und Seele mag ruhen!
- 12 Grüsst mir den Gebbetān!  
    Dass er mich riefe an seine Seite!

## 240.

**V. 2b:** Wörtlich »und wie er mit seinen Füssen hinkte«; dies bezieht sich auf den langsamten, stolzen Gang vornehmer Leute. — **V. 7:** Tabanǵa war ein Sklave des Mahammad. — **V. 9:** D.h., Butter in tausend Krügen als Tribut. — **V. 10:** Der Dichter preist jetzt den Sohn des Mahammad, den Gebbetān (V. 12), in der Hoffnung auch von ihm belohnt zu werden. — **V. 12:** Den Gruss, der sonst dem Mädchen gebührt, richtet der Dichter hier

- 13 Sie nennen ihn von ferne,  
an Ehre reich und an Ruhm.  
14 Wenn des Tapferen Sohn gerät,  
so bringt sein Tod kein Verderben.  
15 Der hinterlässt in Ruhe  
sein Haus und seine Würde. —  
16 Kerkür, reiche mir die Pfeife;  
schön ist es, den Kopf zu füllen.  
17 Kerkür findet wohl einen Schutzherrn,  
durch seinen Geist und Besitz.  
18 Ausser den Schmähgedichten  
vermacht ihm sein Vater keine Rache.

## 241.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSĪ.

- 1 Verstehst du wohl zu beklagen  
deinen Herrn, o Tochter der Hawa?  
2 Verstehst du ihn auch zu preisen,  
wenn du den Reigen beginnst?  
3 Es ist, als hätt' er zwölf Herzen,  
in seinem Busen gefestigt:

---

an den Sohn seines Helden. Dafür hat er auch seine besonderen Gründe, die in V. 12b ausgedrückt sind; dieser Halbvers heisst wörtlich »wenn er mich zu seiner Rechten wohnen liesse«. — V. 13b: Wörtlich »sein Geruch ist gut und sein Duft«. — V. 14b: Wörtlich »was liegt daran, wenn er auch stirbt?« — V. 17: D.h., sein Sohn Kerkür wird schon leicht einen Schutzherrn finden, da er die Tapferen kennt und weiss, wie man sich an sie zu wenden hat. — V. 18: Der Dichter hinterlässt seinem Sohne keinerlei Blutschuld, ausser vielleicht die Rache derer, die er im Liede geschmäht hat.

## 241.

V. 1: Walat-Hawa ist die Sklavin des Nagāsī. Der Dichter fragt sie, ob sie, wenn Be'emnat sterben werde, ihn auch in Klagliedern (vgl. Pros. S. 271—305) besingen könne. — V. 2: Beim Reigen der Frauen werden auch wohl die Helden besungen. Der Dichter will in den nun folgenden Versen gewissermassen ein Vorbild für ein Loblied auf Nagāsī geben. — V. 3: Das

- 4 Die sind es, durch die er geführt wird;  
er irrt nie und er vergisst nie.
- 5 Erbstücke bracht' er in die Ferne:  
kein Suchen bringt sie zurück.
- 6 Tagtäglich nach 'Ad-Taklāy  
[ging er, als] wär' es sein Milchweg.
- 7 Den Berg machte er zum Tale,  
und öffnete Wege darin.
- 8 Den Strudel liess er eintrocknen;  
man ging dort wie in Massaua.
- 9 Wozu denn dieses Gejammer?  
Sein Sinn ist im Hochland und Tiefland.
- 10 Glücklich, wer die Rache bezahlt hat,  
nachdem <sup>3</sup>Azzāzī gefallen!
- 11 [Jetzt] klage ich um die Stämme,  
die Nagāsī vertrieben hat.

---

Herz ist bekanntlich der Sitz des Verstandes. Nagāsī ist zwölftmal so verständig wie andere Leute. — V. 5: Einst hatte Nagāsī als Unterpfänder den Familienhäuptern der Mānsa<sup>c</sup> ihre ererbten Schwerter fortgenommen und nach Däbra-Sina gebracht, um sie dort, auf geweihtem Boden, sicher aufzubewahren. Däbra-Sina ist ein Kloster süd-westlich von Gälāb; Nagāsī barg die Schwerter nicht im Kloster selbst, sondern im Dorfe, das dazu gehört. Aber trotzdem kamen Räuber von den 'Ad-Temāryām, unter Führung des Bahata, und raubten die Schwerter, so dass sie jetzt verloren sind. — V. 6: 'Ad-Taklāy ist das Gebiet des Ras <sup>3</sup>Alūla; der »Milchweg« ist der Weg der Milchbringer von der Weide bis zum Dorfe, der täglich zwei Mal gemacht wird. Der Dichter sagt, Nagāsī sei jeden Tag zu dem grossen Fürsten gegangen, während andere höchstens ein Mal im Jahre dorthin gingen. In Wirklichkeit ging Nagāsī etwa fünf Mal zu Ras <sup>3</sup>Alūla. — V. 7: D. h., er bewirkte, dass Be'ēmnat, der »grosse Berg«, abgesetzt wurde. — V. 8 bezieht sich gleichfalls auf Be'ēmnat, der mit einem Meeresstrudel verglichen wird, den Nagāsī eintrocknen liess, so dass man dort wie auf dem Damme gehen konnte, der Massaua mit dem Festlande verbindet. Dieser Damm ist von W. Munzinger angelegt worden, aber später von den Italienern vergrössert und verbessert. — V. 9b: Wörtlich »sein Inneres zieht hinab und bringt den Sommer [im Hochlande] zu«, d. h. seine Gedanken sind überall. — V. 10: Nachdem <sup>3</sup>Azzāzī gefallen ist, braucht Nagāsī keine Rache mehr zu fürchten. Er ist in bezug auf Blutrache »kein Schuldner, sondern Gläubiger«. —

- 12 [Aber] ich schmäh' den Hadambas,  
der seinem Vater nicht gleich ist.  
13 [Nagāsi] sitzt nieder zum Kampfe;  
er prahlte nicht bloss im Kriegstanz.

242.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSI.

- 1 Dem Meth gleicht das Herz des Häuptlings;  
es ist kein wertloser Trank.  
2 Dem Meere gleicht das Herz des Häuptlings:  
kein Taucher kann es ergründen.  
3 [Gott] behüte uns vor seinem Feuer!  
Dein Herz glüht die Nacht hindurch.  
4 Nach dem Tag der »Schwarzen« und <sup>D</sup>Azzāzi's,  
wie fändest du da noch Ruhe?  
5 Nach dem Morgen von Šegerdeb  
hast du jetzt keinen Bruder!  
6 Wie Esel und Hyäne seid ihr,  
das Haus deines Vaters und du!  
7 Am Tage sprichst du mit ihnen;  
bei Nacht ist dein Herze allein.

**V. 12:** Hadambas ist der Sohn des Nagāsi. — **V. 13:** Der Kämpfer sitzt nieder zum Zeichen, dass er nicht flieht. V. 12b heisst wörtlich »er ist kein Tänzer und Prahler«; das überlässt er anderen.

242.

**V. 1:** Meth ist ein Trank, der höher geschätzt wird als andere Getränke. V. 1b heisst wörtlich »es ist kein *serrai* (d. i. eine Art Bier) noch *selqa* (d. i. das gewöhnliche Hirsebier)«, vgl. Pros. S. 228 f. — **V. 4** bezieht sich auf den Raub der »schwarzen« Herde des Be'emnat durch Ras <sup>D</sup>Alūla, den Nagāsi dazu angetrieben hatte, als <sup>D</sup>Azzāzi von der Partei des Be'emnat getötet war. V. 4b heisst wörtlich »wodurch kühlst deine Seele sich ab?« — **V. 5:** <sup>D</sup>Azzāzi fiel bei Šegerdeb. V. 5b heisst wörtlich »wie gäbe es einen, der mit dir geboren ist?« —

- 8 Du kümmert dich nicht um Tote,  
wenn sie die Leichname sammeln.  
 9 Du kümmert dich nicht um Flüchtlinge,  
die täglich die Häuser abbrechen.  
 10 Du kümmert dich nicht um Geraubtes,  
wenngleich das Räuberheer oft kommt.  
 11 Was nah war und dann fern wurde,  
bringt kein Schnellläufer zurück.  
 12 [Die Quelle], die klar war und trüb ward,  
verschmäht auch, wer durstig ist.  
 13 Es ist, wie 'Emdēnāy sagte:  
»Das Leichte treibt Schweres zur Eile.«

243.

## EIN LIED AN DEN ARZT.

- 1 Heute Nacht hab' ich als Fremdling  
im Hause des Arztes geschlafen.  
 2 Da mich hungrte, konnte ich essen;  
meinen Lieblingstrank konnte ich trinken.

**V. 8:** In diesem und den beiden folgenden Versen soll gesagt werden, dass Nagāsī's Schmerz um <sup>2</sup>Azzāzī so gross ist, dass er sich um nichts anderes mehr kümmert und dass es überhaupt keinen grösseren Schmerz mehr für ihn geben kann. V. 8 bezieht sich auf die Verluste der 'Ad-<sup>c</sup>Äylāy bei Gaš-Gamröt, V. 9 auf die Auswanderung der 'Ad-<sup>d</sup>Edris unter Be<sup>e</sup>emnat. — **V. 11** und **12** beziehen sich auf das Verhältnis zwischen Nagāsī und seinem Oheim Be<sup>e</sup>emnat. Einst waren sie Freunde, dann Feinde, und die Versöhnung zwischen ihnen war nahe; dann rückte sie aber durch den Tod des <sup>2</sup>Azzāzī in weite Ferne, und jetzt ist sie unerreichbar. Statt »verschmäht« steht in V. 12b »geht vorbei an ihr.« — **V. 13:** Über 'Emdēnāy vgl. No. 223. Der dort in V. 3 ausgesprochene Gedanke ist hier etwas anders gewendet.

243.

Dies Lied ist an den Missionar R. Sundström gerichtet, der in Gälab auch als Arzt tätig war. Der Dichter kam nach Gälab und sang seine Lieder, die Sundström aufzeichnen liess. So erhielt er auch in einem zur Mission gehörigen Hause ein Nachtquartier (V. 1) und konnte Kaffee, sein Lieblingsgetränk,

- 3 Er macht den Kranken gesund;  
der spricht: »Durch Gott und durch ihn!«
- 4 Er schafft dem Bedrängten Weite,  
der da sagte: »Gieb mir ein Darlehn!«
- 5 Die einen leben von Arbeit;  
ihre Kinder können Brot essen.
- 6 Die andern leben durch Gaben,  
die blinden und armen Krüppel.

## 244.

Ein Mann namens Šarēmāy stahl Kühe von den 'Ad-Šēk und kam mit ihnen zu Kantēbāy Be'emnat. Als ihre Eigentümer kamen, um sie wieder zu holen, sprach der Kantēbāy: »Ich gebe sie nicht zurück«, obgleich man ihn bat. Da sang Garmāryām dies [Lied].

- 1 Möchten wir von der Beute Šarēmāy's  
auch nicht aus der Ferne hören!
- 2 Seinetwegen zürnten die Priester,  
und Haigat wurde vernichtet.
- 3 Der Stab der Heiligen  
bringt siebenfach doppeltes Unglück.

---

schlürfen (V. 2). Er sah auch, wie andere seiner Landsleute durch die Mission ihren Unterhalt haben; die einen, die dort arbeiten, erwerben ihr eigenes Brot (V. 5), die andern, die nicht arbeiten können, erhalten milde Gaben (V. 6).

## 244.

**V. 2:** Wörtlich »seinetwegen zürnten ihm (d. i. Haigat) die Šēke, und Haigat bekam Flügel« (d. i. flog auf und davon). Die Angehörigen des Stammes der 'Ad-Šēk gelten, da sie von einem Priester abstammen — freilich haben sich im Laufe der Zeit manche andere Elemente an den Stamm angeschlossen —, als Priester und Heilige. Sie fluchten dem Lande der Mänsa<sup>c</sup>, weil Be'emnat ihnen ihr Eigentum vorenthielt, und dadurch geriet das Land ins Unglück. — **V. 3:** Wörtlich »der Eisenstab der Heiligen bringt heraus aus [einer Tiefe von] sieben Klaftern«. Die muslimischen Priester haben einen Stab mit einer eisernen Spitze, mit dem sie beim Gehen auf die Erde

- 4 Und der Spruch der Heiligen  
kehrt nicht zurück, wenn er eindrang.  
 5 Das Feuer der Heiligen  
erlischt nicht, bis es ausgebrannt.  
 6 Ja, wir kannten glückliche Zeiten,  
die nicht verwelkten wie Hāger;  
 7 Ja, wir kannten ein grimmes Antlitz,  
das tötet mit seinem Blick;  
 8 Ja, wir kannten starke Kraft;  
der Fürst unterwarf die Fürsten.  
 9 Es ist die Rache <sup>3</sup>Azzāzī's,  
die [über uns] hängt [wie] am Seile.  
 10 Es ist das Blut <sup>3</sup>Azzāzī's,  
das jene auf sich geladen. —  
 11 »Hör auf!« so sprechst zu <sup>3</sup>Ešhaq;  
jetzt ist nicht Zeit so zu singen.  
 12 Auch Gesās kennt all dies genau,  
ohne dass du es selbst ihr verkündest.  
 13 Wo ist der, der unseren Stamm  
von [seinem] Dorne befreit?  
 14 Der [Dorn] bleibt an seiner Stelle,  
oder kommt mit dem Eiter heraus.

---

stossen, und den sie in die Erde stossen, wenn sie einen Fluch aussprechen. Das Bild ist hier also so gedacht, dass, wenn der Heilige beim Fluch den Stab einstösst, Unglück aus einer Tiefe von sieben Klaftern herauskommt. — **V. 6:** Wörtlich: »ja, es war, als wir [glückliches] Haar kannten, ohne dass es ausfiel wie *hāger*«. Die Verse von 6—8, beziehen sich auf Be'emmāt. Über glückbringendes und unglückbringendes Haar vgl. *Pros.* S. 313. Hāger ist eine Schlingpflanze mit essbarer Frucht, die jedoch rasch verwelkt, wenn die Frucht reif ist. V. 8b heisst wörtlich »der Häuptling macht Häuptlinge zu Gefolgsleuten«. — **V. 10b:** Wörtlich »das sie mit einem Kruge geliehen haben«. Wer Blutschuld auf sich lädt, lehnt gewissermassen Blut wie Frauen Butter in einem »Krug« (d. i. einem Gerät aus dichtem Palmgeflecht). — **V. 11:** Der Dichter wendet sich gegen <sup>3</sup>Ešhaq wad <sup>3</sup>Absalāb, der beim Tode <sup>3</sup>Azzāzī's von sich selbst sang (vgl. oben No. 149) und rät ihm zu schweigen. — **V. 13:** »Unser Stamm« bezieht sich auf die <sup>3</sup>Ad-<sup>3</sup>Aylāy, zu denen sich der Dichter als ihr Höriger rechnet.

## 245.

Als die Mäshalit die Mänsa<sup>c</sup> und die Bēt-Ĝük schmähten,  
sang Garmāryām dies [Lied], indem er auf sie hinwies.

- 1 So war Wad-Masallam wad Nāser  
der Häuptling der Mäshalit.
- 2 Gott thu uns Gutes um aller willen:  
uns komme Segen und Glück!
- 3 Ein standhafter Häuptling ist <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Edrīs;  
er kennt festes Männerwort.
- 4 Mit seinem Volk zieht er zu Felde;  
tausend sind Mäshalit's Söhne.
- 5 Als Sultan berät er mit dem Sultan;  
er antwortet ohne Scheu.
- 6 Er zieht mit Söldnern zu Felde,  
die er kauft durch Rinder und Ziegen.
- 7 Er kauft sich [so] seinen Feind  
und bezahlt ihn wie eine Färse.
- 8 Am Tage von <sup>3</sup>Af-<sup>c</sup>Andar  
fielen sie um wie Baumstämme.
- 9 Da fiel ihr Häuptling und Führer,  
der siegreiche Herr der Dörfer.
- 10 Zwar trieb er sie weit zurück  
und liess sie nicht ein zu den Toren.

## 245.

- V. 1:** Der Sohn des Masallam war der frühere Häuptling der Mäshalit. — **V. 3b:** Wörtlich »bei ihm ist gebundene und festgedrehte [Rede]«. — **V. 5b:** Wörtlich »er antwortet Gerades und Ungerades«, d. h. er spricht alles ohne Scheu aus, auch das, was ihm etwa Gefahr bringen könnte, wie z. B. wenn er den Fürsten von etwas abraten will. — **V. 6:** Wörtlich »mit Geld zieht er zu Felde, Rinder zählt er und Ziegen«. — **V. 8—11:** In <sup>3</sup>Af-<sup>c</sup>Andar, im Gebiete der Bēt-Ĝük, trieb <sup>3</sup>Elōs, der Häuptling der Bēt-Ĝük, die angreifenden Mäshalit vom Dorfe zurück; aber er fiel selbst im Kampfe. **V. 11b** heisst

- 11 Seit dem Tode 'Ēlōs' hat Wāzentät  
all seinen Ruhm verloren.
- 12 Sie zogen nicht hinauf vom Tiefland;  
kein Rest blieb ihnen noch Hülfe.
- 13 Das war kein Diebstahl noch Hinterhalt;  
sie zogen offen vor die Tore.
- 14 Die Männer der Stärke sind die Egypfer;  
die Männer der Rache die Māšhalīt.
- 15 Die Rache unseres Volks ist dahin;  
es kann weder zahlen noch hoffen.
- 16 Wer angesehn ist, macht Freunde;  
er braucht nicht zu wandern noch streiten.
- 17 Dem Toten geb' [Gott] das Paradies,  
und dem Lebenden [gebe er] Nahrung! —
- 18 Wāzentät und Gälab  
waren einst die Häupter der Dörfer.
- 19 Sie waren reich an Getreide,  
an Geld und Kleidern und Rindern;
- 20 Sie hatten viel Freudenmägde;  
die Räuber stritten um sie.
- 21 Sie teilten die Beuteanteile,  
weisse und braune und schwarze.
- 22 Sie waren auch reich an Meth;  
der schäumte [in Krügen] am Boden.
- 23 Eilend kehrte ein ihr Fremdling,  
auf dass er sich rasch erquicke.
- 24 Jetzt sind sie [beide] verödet;  
auch Glück wendet sich zum Bösen.

---

wörtlich »es ist nicht trübe noch klar«, d.h. man sagt weder »es brütet Rache« noch »es ist in Sicherheit«, man spricht überhaupt nicht mehr von ihm. — V. 12: Dann zogen die Bēt-Ĝūk ins Tiefland der Bēt-Šāhaqān; dort überfielen die Māšhalīt sie in offenem Kampfe. Die Bēt-Ĝūk wurden völlig vernichtet, und es blieb kein Rest, der ins Hochland zurückzog. — V. 14: »Egypfer« wörtlich »Regierung«; das war damals die egyptische. — V. 20b: Wörtlich »die Räuber schlugen einander ins Gesicht«. —

- 25 Ihre Ahnen haben's verschuldet;  
jetzt ward ihres Unglücks viel. —
- 26 Bätör, behalt meine Worte  
und künde sie dem Zar'it.
- 27 Ergeht es euch denn wohl?  
Oder seid ihr im Elend wie wir?
- 28 Es wurde [nun] schwach und nichtig  
der Streit vor unseren Türen.
- 29 Einst zogen die Streitenden fort  
und trennten sich von einander.
- 30 Einst kämpften die Streitenden  
und gaben dem Haus Blut zu trinken.
- 31 Jetzt verklagten die Streitenden sich  
und zogen zur Festung in Sanhīt.

## 246.

Še<sup>c</sup>eb gehört zum Mänsa<sup>c</sup>-Lande; aber die <sup>c</sup>Ad-Temāryām stritten darüber, indem sie sprachen: »Es gehört uns«. Als dann jedoch inzwischen die <sup>c</sup>Ad-Nāyib den Zehnten davon erhoben, sang er dies Lied.

---

**V. 25:** Wörtlich »ihre früheren Leute haben für sie gegessen, und es ist viel geworden über sie ihr Reifestau«. Die Redensart »er hat für dich gegessen« bedeutet »er hat ein Unglück verschuldet, das du auszuhalten hast«; vgl. Pros. S. 4—5. — **V. 26:** Bätör scheint ein anderer Sohn des Dichters zu sein (neben Kerkür). Zar'it ist ein Stamm in Bēt-Ğük. — **V. 27b:** Wörtlich »oder seid ihr krumm wie unser Dorf?« — **V. 28:** Wörtlich »Schwachheit wurde und Nichtigkeit die Partei an den Türen«. — **V. 31:** Während früher die Parteien wie Männer auswanderten und kämpften und ihr Recht selber suchten, ziehen sie jetzt, um einander zu verklagen, zur Regierung nach Kärän, im Lande der Bogos (= Sanhīt).

## 246.

Še<sup>c</sup>eb (oder Še<sup>c</sup>ebat) ist fruchtbare Land im Tieflande an der Grenze zwischen <sup>c</sup>Ad-Temāryām und Mänsa<sup>c</sup>: beide streiten sich häufig über den Besitz dieses Landes. Als wieder einmal, zur Zeit der italienischen Herrschaft, ein Streit darüber ausbrach, konnte man nicht zu den Waffen greifen, sondern musste

- 1 Spross des Maḥammad, Spross des Čerūm,  
dich heisse ich herzlich willkommen!
- 2 Es hiess: »Er zog durch Ḥeṣāṣ hin«,  
gleichwie der Heuschreckenweisel.
- 3 Selbst wenn er allein dahinzieht,  
giebt man ihm, gern oder ungern.
- 4 Und wenn er mit Gott dahinzieht, —  
auch Gott giebt dem Tüchtigen Kraft.
- 5 Er ist wie das Maslōlī-Schwert:  
das tötet, ohne zu schlagen.
- 6 Er kroch niemals auf den Knieen;  
er wurde stehend geboren.
- 7 Eine Spanne ist irdisches Leben:  
sie trinken all nach der Reihe.

die Entscheidung den Italienern überlassen; Kantēbāy Tasfāmkēl ging nach Massaua (V. 19). Da kamen die Mäshalit und ihre Bundesgenossen und nahmen rasch den Zehnten des Landes fort. So besingt der Dichter zunächst die That dieser Leute und ihre Entschlossenheit, obwohl sie seine Feinde sind (V. 1—6). Dann wendet er sich mit der allgemeinen Betrachtung, dass alles Leben vergänglich ist und dass jeder nach der Reihe seine Blütezeit habe wie jetzt die Mäshalit (V. 7—8) zu den Stämmen, die früher in Še'ebat kämpften, und zu dem, was dort geschah (V. 9—13). Aber er giebt das Land doch noch nicht verloren; es kann ja nicht ausgerissen und weggenommen werden; die Mänsa<sup>c</sup> wohnen noch dort, und einer von ihnen hat dort sogar ein Grab gebaut, um ihr Besitzrecht zu dokumentieren (V. 14—22). Aber durch den Streit wird viel verloren (V. 23). Zum Schluss kommt er dann noch auf sich selbst zu sprechen, wie gewöhnlich (V. 24 u. 25). — **V. 1:** Gemeint ist der Häuptling von 'Asūs, ein Verwandter der 'Ad-Nāyib, der mit den Mäshalit nach Še'ebat gezogen war. — **V. 2:** Es giebt zwei Ḥeṣāṣ (wörtlich »Land am Fusse eines Berges«), eins rechts von Še'eb, das nach Mötāt führt und das hier und in V. 15 gemeint ist, und eins links von Še'eb, also nördlich davon. Der »Heuschreckenweisel« ist natürlich der Führer des Schwarms; das Wort im Texte bedeutet sonst auch »Fahne, Banner«. — **V. 3<sup>b</sup>:** D. h., er nimmt den Zehnten, gleichviel ob man ihn freiwillig oder gezwungen giebt. — **V. 5:** Das »Maslōlī-Schwert« ist sehr schwer, so dass es gleich tief eindringt und tötet, ohne dass man weit auszuholen braucht. — **V. 6:** Von dem Häuptling wird ausgesagt, er habe gleich nach seiner Geburt aufrecht gestanden! —

- 8 Nach der Spanne vergeht es:  
Ruhm ist das Paradies der Erde.
- 9 Von 'Ad-Temāryām und Mänsa', —  
hast du ihre Kunde vernommen?
- 10 Einst speisten die Geier in Še<sup>c</sup>ebat  
den Toten, des Leben entchwunden;
- 11 In Še<sup>c</sup>ebat speisten Hyänen;  
auch sie fanden dort ihre Nahrung.
- 12 Še<sup>c</sup>ebat erquickte den Durstigen,  
dem Armen und wandernden Fremdling.
- 13 Še<sup>c</sup>ebat bot Nahrung den Hirten;  
dort fanden sie all ihre Wohnung.
- 14 Auch jetzt zieht nicht nach Labka  
der Dornwald in seiner Mitte;
- 15 Es wendet sich nicht rechts nach Hesās.  
Wer kann es mutwillig ausreissen?
- 16 [So] bleibet dort an seiner Stätte,  
ihr Leute, wie ein Besiegter!
- 17 Dort fielen Mahamūd und 'Aggaba,  
die Söhne von [Mänsa's] zwei Ästen.
- 18 Auch jetzt rafft es Tapfre dahin:  
das ist sein grosses Teil.
- 19 Wie kann jetzt Tasfāmkēl schlafen;  
er stieg zum Söller empor.
- 20 Er sucht' es durch List zu erlangen,  
da ihm die Hände gebunden.

---

**V. 14 u. 15:** Das Land selbst mit seinem Dornwald zieht ja nicht fort, weder nach Norden zum Labka, noch nach Süden gen Mōtā<sup>c</sup>at; vgl. den Commentar zu V. 2. — **V. 19:** Der »Söller« ist das italienische Regierungsgebäude in Massaua, das ursprünglich von W. Munzinger für die egyptische Regierung gebaut war. Tasfāmkēl, der Häuptling der Mänsa<sup>c</sup>, musste sich dorthin wenden, um durch Klugheit zu erlangen, was er nicht durch Kampf zu erlangen suchen durfte. —

- 21 Wad-Dasīt traf dort sein Ziel;  
er fehlte und irrite nicht.  
22 Das neue [Grab] baute er dort;  
das alte hat er erneuert.  
23 Wie kann aber fest auftreten  
ein Fuss, in dem noch sein Dorn ist? —  
24 Kerkür, reiche mir die Pfeife,  
da du von selbst aufwachtest.  
25 Dein Vater redet die Wahrheit;  
er will keinen Lohn von Menschen.

247.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Sie ruht nicht und sie schläft nicht,  
die Rache; sie drängt zu Thaten.  
2 Wenn die Rache ein Ende hat,  
dann konnt der Schlaf zu sich selber.  
3 Die Rache des Mannes von 'Ad-Kullū!  
Der brach [Leiber] und vergoss [Blut].  
4 Mit keinem beriet er sich;  
er machte sich auf, totbereit. —

**V. 21:** <sup>3</sup>Amīr wad Dasīt errichtete in Še'eb ein Sarkophag-Grab für einen Verwandten, der dort gestorben war. Diese That wird mit einem Pfeilschuss, der das Ziel traf, verglichen. — **V. 23:** Mit dem »Dorn« ist der Streit zwischen 'Ad-Temāryām und Mānsa<sup>c</sup> gemeint. — **V. 24:** Vgl. 237<sub>18</sub>.

247.

**V. 1b:** Wörtlich »die Rache, ihr Herr hält sie zurück«, d.h., da sie immer zu sehr vorwärts drängt. — **V. 3 u. 4:** Die 'Ad-Kullū sind ein Teilstamm der Bogos. Einer von ihnen war mit einem Mädchen verlobt, das dann aber ihr Versprechen brach. Darauf verlobte er sich mit einer andern, die jedoch ebenfalls dann die Ehe mit ihm nicht einging, als sie erfuhr, dass bereits eine andere ihn zurückgewiesen hatte. Da meinte jener, die erste hätte die zweite dazu angestiftet, und um sich zu rächen, erschlug er den Bruder der ersten, nachdem er sich vorher Bart und Pubes geschoren hatte, wie man es bei Toten tut. Er wurde dann von den Italienern nach der Insel Nuqra ins Gefängnis geschickt. —

- 5 Der Herr der Rache ist Maḥammad-Nōr:  
wir bringen sie ihrem Herren.
- 6 Spross Nāyib Maḥammad's, Spross Ḥiyā's;  
er liess sie nicht frei um ein Nichts. —
- 7 Die Rache [steht bei] <sup>2</sup>Ab-Kaimat,  
Maḥammad, dem Löwen des Mittags.
- 8 Was sie im Stehen hoch hängten,  
das knüpfte er sitzend los.
- 9 Sem-<sup>2</sup>Alaba im Tale  
ward an seinen Türen beraubt;
- 10 Sein Gold und seine Perlen;  
das reiche Dorf ward geplündert. —
- 11 Die Rache [steht bei] Wad-Tēdrōs;  
sie liess nichts hinter sich;
- 12 Ein Feuer, [das] alles verzehrte,  
[gleichwie] am Mittag entzündet.
- 13 Jetzt ist sie erloschen und nichtig,  
seitdem ihr Herr alt geworden. —
- 14 Die Rache [steht auch] bei Nagāsī;  
nur Gewalt hält sie zurück.

**V. 5:** Maḥammad-Nōr, ein Häuptling der <sup>‘</sup>Ad-Nāyib, war in einen Streit mit Kantēbāy Hāmed von den Habāb verwickelt. Dieser hatte in einem Liede, um den Maḥammad-Nōr verächtlich zu machen, ihn aufgefordert, den Gruss an die Geliebte zu überbringen (vgl. No. 528<sub>14</sub>): dies darf man eben nur zu Gleichstehenden oder niedriger Stehenden sagen. Darauf hatte Maḥammad-Nōr die Habāb überfallen, wurde aber wegen dieses Landfriedensbruches von den Italienern in Nuqra gefangen gesetzt. — **V. 7:** Maḥammad ist der Häuptling der Bēt-Šahaqan; vgl. No. 239. Statt »Löwe« steht im Originale »der Rote«, d. i. der vom Blute Rote. Der Löwe ist besonders gefährlich, wenn er am hellen Tage Menschen überfällt. — **V. 8:** Vgl. No. 239<sub>2</sub>. — **V. 9:** Maḥammad lag einst in Fehde mit Be’emnat, und plünderte das Dorf Sem-<sup>2</sup>Alaba nördlich vom alten Haigat. — **V. 11:** D. i. Be’emnat, Sohn des Tēdrōs, der jetzt aber alt geworden ist. — **V. 12:** Wenn am Mittag das Laub und das Gras von der Sonnenhitze ausgedörrt ist, so frisst ein Feuer, das dann entsteht, rasch um sich. — **V. 14:** Statt »Gewalt« steht im Texte »Meeresstrudel«; damit ist die Regierung gemeint, die nicht duldet, dass die Häuptlinge sich unter einander befechten. —

- 15 Hinter ihr sind die Türen verschlossen;  
er hat ihren Schlüssel verloren.
- 16 Und er könnte den Schlüssel doch finden,  
spränge er nur auf und dahin.
- 17 Die Rache zog in die Ferne;  
[jetzt] wird die Hyäne sie fressen.
- 18 Der Rache Bruder heisst Stolz:  
warum hält er sie nicht zurück?
- 19 Kerkür, reiche mir die Pfeife;  
gut ist's, Tabak anzuzünden.

## 248.

## EIN LIED AUF DIE TAPFEREN LEUTE UND DIE HELDEN IM ALLGEMEINEN.

- 1 In Hebüb war der Sohn des Raka,  
furchtlos und unverzagt.
- 2 »Hier bin ich!«, [das sagt nur der,]  
der Kampf sucht und der seinen Stolz hat.
- 3 Auf einander prallten die Helden:  
der Tapfre weicht nicht vor dem Töter. —
- 4 <sup>3</sup>Ab-Gebbetān von Wāzentät  
fiel dort, der Überwinder.
- 5 Er trieb sie nach draussen zurück  
von seinem Dorf und den Hürden. —

**V. 18:** Der Stolz sollte die Rache dort davon zurückhalten, in die Ferne zu gehen. — **V. 19:** Vgl. 237<sub>18</sub>.

## 248.

**V. 1:** Hebüb ist ein Teil des Bogos-Landes; dort kämpfte Hedäd wad Raka mit Dare<sup>c</sup>, vgl. No. 126 und 127. V. 1<sub>b</sub> heisst wörtlich »er ist nicht enthaltsam und kennt kein Verbot«. — **V. 2:** Vgl. 126<sub>23</sub>. — **V. 3<sub>b</sub>:** Der »Töter« ist der menschentötende Löwe; das wird auch von dem gefährlichsten aller Helden gesagt. Statt »weicht nicht« steht im Texte »legt hin vor«, d. h. greift an. — **V. 4:** Ab-Gebbetān ist <sup>3</sup>Elōs; über ihn vgl. 245<sub>8</sub> ff. —

- 6 Wad-Šékāy [war berühmt] in ‘Óna  
und oben auch in Magāreh.  
7 In Reigen [priesen ihn] die Mädchen;  
seine Beute waren trächtige Kühe:  
8 Täglich kamen wegmüde  
[die Herden] bei Tag und bei Nacht. —  
9 Die ‘Ad-Nagāsī in Kärän  
haben keinen Feigling noch Schwächling.  
10 Zusammen mit Wad-Mahaggam  
ernteten Ruhm die Magāreh. —  
11 In Habib-Mantal war Wad-Hākīn,  
ein Sultan, sein eigner Berater.  
12 Er machte sich selbst das Stirnband;  
alle Streiter sind sich nicht gleich. —  
13 Jetzt hinterliess er's dem Madīn,  
seinem tapferen, würdigen Sprossen.  
14 Wenngleich vom Untertan stammend,  
hat er jetzt viele Soldaten. —  
15 Der Sohn des Hesāma in Ḥamhem  
ist ein Stier mit blutigen Hörnern.
- 

**V. 6:** Galāydōs wad Šékāy war ein berühmter Held der Bogos; er war im Tale in ‘Óna und im Hochlande in Magāreh bekannt. — **V. 8:** D. h. die erbeuteten Rinder kamen von weit her täglich zu ihm. — **V. 9 u. 10:** Die ‘Ad-Nagāsī sind ein Teilstamm der Bogos; sie kämpften einst zusammen mit Wad-Mahaggam, einem Elefantenjäger aus Massaua, gegen die Mārya und machten grosse Beute. V. 10<sup>b</sup> heisst wörtlich »die Magāreh machten seinen Geruch gut«. — **V. 11:** Gābre-Sellāsē wad Hākīn war ebenfalls ein Held der Bogos. — **V. 12:** Er machte sich selbst den Streifen zum Stirnbande, dem Zeichen des Häuptlings. V. 12<sup>b</sup> wörtlich »wie wären die Kämpfe einander gleich?«, eigentlich »halten einander zurück«; denn nur Leute, die einander gewachsen sind, können das thun. Das bedeutet natürlich, dass dieser Held die anderen überragt. — **V. 14:** Wörtlich »wer ist's, der, wenn sein Vater ein Untertan ist, die Waffen vor sich her gehen lässt?« Sonst hat ein Untertan eines Fürsten nicht so viel Soldaten. — **V. 15:** D. i. Kantēbāy Maḥammad von den Bēt-Šāhaqan. V. 15<sup>b</sup> heisst wörtlich »er ist einer mit rotem Horn und ein Töter«. —

- 16 Was geraubt ist, bringt er zurück;  
er fürchtet nicht Kugel noch Eisen.
- 17 An Mut und Freigebigkeit  
kommt ihm kein anderer gleich. —
- 18 Der Sohn des Tēdrōs in Gäläb,  
Durchdränger und Wegebahner!
- 19 Er war reich an Besitz,  
an Herden und an Hofstätten.
- 20 Er war reich an Sklavinnen;  
da gab es schwarze und helle.
- 21 Wohin ist sein Ruf entflohen?  
Er, den die Menschen verklagten!
- 22 Wohin ist sein Gut entschwunden?  
Sonst war er nicht arm und dürftig.
- 23 Vergänglich ist irdisches Leben;  
wenn nur sein Ausgang schön ist!

## 249.

EIN LIED AN DIE <sup>c</sup>AD-<sup>c</sup>ĀYLĀY.

- 1 Keine Flucht giebt's bei <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy,  
wenn es heisst: »Da sind [die Feinde]!«
- 2 Tollkühne, die blindlings rennen,  
sie hören auf keinen Rat;

**V. 17:** Wörtlich »Wem gelingt und gerät [wie ihm] Mut und Freigebigkeit [zugleich]?« — **V. 18:** D. i. Kantēbāy Be'emmāt, der jetzt freilich alt und arm geworden ist (V. 21, 22). — **V. 23b:** Wörtlich »wenn sie (d. i. die Welt) [das Leben] in seinem Schönen hinausgeleitet«.

## 249.

**V. 2:** Wörtlich »unter ihnen giebt es den tollkühnen und den, der blindlings dahinstürzt; wer kann ihn durch Reden hören machen?« Dieser Vers stand im MS. hinter V. 4; er ist auf Naffa's Veranlassung hierher, an seine ursprüngliche Stelle, gesetzt. —

- 3 Und keiner bewegt sie zur Umkehr,  
wenn sie [ihren Herden] nah sind;  
4 Eh dass von Freund und Feind  
die Helden dahingerafft sind.  
5 Dann hebt man die Leichen auf,  
kahl ziehen die Kinder von hinten.

\* . \* \*

- 6 'Ad-Tasfāćōn wad 'Āylāy  
haben stets die Flucht verabscheut.  
7 Und wer von der Flucht heimkehrt,  
den trifft seiner Feigheit Strafe.  
8 Wer flieht, den töte der Stamm,  
ohne Blutschuld, wie die Antilope.

## 250.

Die 'Ad-Temāryām und die Mänsa<sup>C</sup> waren mit einander verfeindet. Und ein Mann namens 'Emarāy sang ein Lied, in dem er die 'Ad-Temāryām pries, die Mänsa<sup>C</sup> aber schmähte; da sang Garmāryām zur Entgegnung [dies Lied].

- 1 Übles hat 'Emarāy geredet:  
den tapferen Streit hat er geschmäht.

---

**V. 3a:** Wörtlich »sie gehen nicht fort durch Stossen«, d. h. sie lassen sich nicht vom Kampfe wegziehen. — **V. 4:** Wörtlich »ehe sie von den Leuten des Stammes und von denen draussen ihre Opferkuh genommen haben«, d. h. ihre Herde wird nicht geraubt und geht nicht weg, ohne dass auf beiden Seiten jemand getötet ist. — **V. 5b:** In der Trauer werden den Kindern die Köpfe kahl geschoren. — **V. 6 und 7:** Statt »verabscheut« steht im Texte »ist ihr Tabu«. Dadurch erklärt sich V. 7b, der wörtlich heisst »entweder seine Zähne schwinden oder seine Augen«. Man sagt, dass, wer sein Tabu isst, seine Zähne oder sein Augenlicht verliert: vgl. Pros. S. 236, unten. — **V. 8:** Die Antilope (*Strepsiceros capensis*) hat keinen Bluträcher.

## 250.

Der Dichter knüpft zunächst an das an, was sein Gegner gesagt hatte. Der hatte das Tun der Räuber seines Stammes gepriesen, die in Bēla die Ochsen der Mänsa<sup>C</sup> getötet hatten, um dem feindlichen Stämme zu schaden. Dessen

- 2 Von dem Treiben der Diebe —  
hätt' er davon doch nicht gesungen!  
3 Den stellt man in seiner Höhle,  
den Dieb, wenn er nicht davon lässt. —  
4 Ich und du sind auf der Wage  
von gleicher Schwere gemessen.  
5 Unser Dörflein da hat früher  
mit seinem Feuer viel angezündet;  
6 Von Herden und von dem Dorfe  
blieb danach nichts mehr übrig.  
7 Warum hast du den Streit der Helden,  
o Freund, [so gänzlich] verschwiegen?  
8 Auf unserer Seite Nagāsī  
ist tapfer und hat tapfre Schutzherrn.  
9 Und auf eurer Maḥammad wad Šekkar,  
ein ganzer Mann und erprobt.  
10 Erst zog er aus als ein Starrkopf,  
dann ward er als solcher begraben.  
11 Die Stiere in Bēlta hörten  
am Montag auf, Furchen zu ziehen.  
12 Bei dem Dorfe in Gebat,  
da lagerten die Amharer.

---

solle sich doch ‘Emarāy nicht rühmen, er solle eher den wirklichen Kampf besingen (V. 1—3). Der wirkliche Kampf hat auch gezeigt, was für Helden die Mänsa<sup>c</sup> sind und wie schlecht es den ‘Ad-Temāryām ergangen ist: dies wird in V. 5—22 näher ausgeführt. — V. 3b: Wörtlich »wenn er sich daran gewöhnt hat«, wie ein Löwe an Menschenfleisch. — V. 5: ‘Emarāy hatte Gälāb ein Dörflein genannt. Dies »Dörflein« hat aber den ‘Ad-Temāryām viel geschadet! — V. 6b: Wörtlich »dass danach (d. i. nach unserem letzteren Raubzuge) etwas übrig blieb, haben wir nicht gehört«. — V. 8: Der Schutzherr des Nagāsī ist Ras Ḵalūla, der ihn im Kampfe gegen die ‘Ad-Temāryām unterstützte. — V. 9 u. 10: Der Dichter röhmt auch den Häuptling der ‘Ad-Temāryām, der in seinem Trotze bis an sein Ende beharrte, sich z. B. auch weigerte den Italienern Kamele zu liefern. — V. 11 bezieht sich auf die Tat der Räuber (s. o.) — V. 12: Gebat liegt im Tieflande der ‘Ad-Temāryām; dort lagerten sich die Truppen Ḵalūla’s. —

- 13 Von unten kamen sie von Ḫesām,  
und sie plünderten in Qām-Čēwa;  
 14 Auf der Wiese von <sup>2</sup>Af-Mezah  
und im Tale von <sup>2</sup>Adhara.  
 15 Ihre zerstreuten Reiter  
sammelten sich in Mešebbat.  
 16 Die Trägen [kamen] bis Mōga<sup>c</sup>;  
sie tranken und kehrten zurück.  
 17 Selbst vom Hochland der <sup>2</sup>Ad-Taklēs  
entkam kein flüchtiges [Tier].  
 18 Und ihre kleineren Fähnlein  
plünderten vom <sup>2</sup>Ansaba her.  
 19 Der Schwarm liess, mit Trommelschall,  
den Staub von Ḥeṣāṣ aufwirbeln.  
 20 Die jungen und vornehmen Frauen  
führten sie nach Magdala fort.  
 21 Die Frau, die nie den Boden berührte,  
musste jetzt barfuss gehen;  
 22 Einst wiegten sie sich auf Kamelen,  
hoch oben dort in der Sänfte!

**V. 13:** Ḫesām, d. i. Ḫasmat (ein Ort mit Salzminen am Meere zwischen Massaua und Suakin) und Umgegend. Ein Teil des Heeres, der gegen die <sup>2</sup>Ad-Temāryām zog, kam von dort; der andere kam von Westen vom <sup>2</sup>Ansaba her; vgl. V. 18. Qām-Čēwa liegt im Tieflande der <sup>2</sup>Ad-Temāryām. — **V. 14 u. 15:** Die genannten Gegenden liegen im Lande der <sup>2</sup>Ad-Temāryām. — **V. 16:** Mōga<sup>c</sup> ist die Tränke der <sup>2</sup>Ad-Šēk, an der Grenze der <sup>2</sup>Ad-Temāryām: selbst die Trägen kamen bis dorthin, durchmassen also das ganze feindliche Land. — **V. 17:** Wenn etwa ein Tier der <sup>2</sup>Ad-Temāryām bis in das Hochland der <sup>2</sup>Ad-Taklēs geflüchtet war, so wurde es auch dort eingeholt. Die Rüstigen kamen also bis über die jenseitige Grenze hinaus. — **V. 18:** »Fähnlein« wörtlich »Lanzen«, d. i. Heeresabteilungen. — **V. 19:** Ḥeṣāṣ, vgl. Commentar zu 246<sub>2</sub>.

## 251.

## EIN LIED ZUR ENTGEGNUNG AN 'EMARĀY.

- 1 Wenn 'Emar zu reden verstände,  
so besäng' er Maḥammad's Streit.
- 2 Grossen Besitz hat er,  
der die Amharer reich machte;
- 3 Viele Männer hat er;  
durch Verlust war er nicht entmutigt.
- 4 Einen Mann von 'Ad-Šūma,  
hätte er den doch danach gefragt!
- 5 Sie machten tausend Gefangene  
und töteten sie wie Opfer.
- 6 Bēt-<sup>2</sup>Asgadē, standhafte Leute;  
wer ist gleich ihnen geschaffen?
- 7 Sie trieben sie, hinter der Beute,  
die Füllen, [die] in Šabbāh weilten.
- 8 Das Ende des Kampfes aber  
erwartete noch zwei Helden:
- 9 Bei den Sēhē war's Wad-Šekkar;  
auch der Tapfere wird wohl besiegt.

## 251.

Dies Lied ist eine Antwort auf ein anderes Lied des 'Emarāy, das ebenso wie das Gegenstück zu 250 nicht aufgezeichnet ist. — **V. 1:** Maḥammad ist der Häuptling der 'Ad-Temāryām. — **V. 2:** »Reich machte«, wörtlich »Wegzehrung gab«; d. h. die Amharer raubten sie. — **V. 3b:** Wörtlich »und dann folgte er dem Toten nicht nach«, d. h. klagte nicht um Verlust, sondern dachte an neue Taten. — **V. 4:** Der Mann von den 'Ad-Šūma kennt den Maḥammad und seine Geschichte genau. — **V. 5:** Ob die 'Ad-Temāryām die tausend Gefangenen wirklich »wie Kühe des Grabes« geschlachtet haben, ist sehr fraglich; es handelt sich wohl um irgend eine poetische Übertreibung. Das Töten der Gefangenen ist bei den Tigrē-Stämmen verpönt. — **V. 6:** Bēt-<sup>2</sup>Asgadē sind die Ḥabāb, 'Ad-Taklēs und 'Ad-Temāryām. — **V. 9:** Sēhē = 'Ad-Temāryām. Wad-Šekkar ist Maḥammad, ihr Häuptling. —

- 10 Nächtlich zog Nagāsī dahin;  
früh stiess er den Kriegsruf aus.
- 11 Erst ist er edel von Abkunft;  
dann war er auch selber tüchtig.
- 12 Man preist nicht wegen des Adels  
den Vornehmen, wenn er sich schwach zeigt.
- 13 Kerkür behalt meine Rede;  
du bist ihr ja am nächsten.
- 14 Dein Vater singt nicht von ungefähr;  
er kündet, was er gesehn hat.
- 15 Wenn der Sohn des Ḥemmad ruft,  
‘Abdal, so will ich ihm helfen.
- 16 Einst war es der Rufer Wad-Ḥemmad’s,  
der den ganzen Stamm erregte.

## 252.

## EIN LIED ZUR ENTGEGNUNG AN ‘EMARĀY.

- 1 Freund, lass uns die Wahrheit sagen!  
Wahrheit besteht vor der Lüge.
- 2 Ist nicht [unser] Dorf von <sup>2</sup>Ag<sup>c</sup>arō  
einst nach Salaba geflüchtet?

**V. 15:** ‘Abdal wad Ḥemmad hatte auch einen Sängerwettkampf mit ‘Emarāy. Dabei hatte er gerufen *Wad-Gabräy <sup>2</sup>asme<sup>c</sup>-elyē* »Wad-Gabräy, verschaffe mir Gehör!« Diesem Hülferuf will unser Dichter (Garmāryām wad Gabräy) gern entsprechen. — **V. 16:** Wad-Ḥemmad steht hier für seinen Teilstamm, d. i. die ‘Ad-Gabrēs. Ihr Hilferufer brachte einst ganz Gäläb in Aufruhr.

## 252.

Dies Lied setzt wieder ein Gegenlied von ‘Emarāy voraus, ebenso wie 250 und 251. — **V. 1:** Der Dichter schlägt vor, ruhig die Wahrheit auf beiden Seiten zu sagen. — **V. 2:** So will er zugeben, dass sein Stamm einst von den ‘Ad-Temāryām aus <sup>2</sup>Ag<sup>c</sup>arō vertrieben wurde und nach Salaba flüchten musste. —

- 3 Und das Dorf, das in Gebat ist,  
zog nicht hinauf noch hinab.
- 4 Wenn unser Stamm nach <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō zöge,  
würde er Gerste und Weizen mähen.
- 5 Doch ihr sommert in Qām-Čēwa,  
auf dass euch die Hitze hinraffe.
- 6 Die Ernte nicht nur in Še<sup>c</sup>eb,  
auch in <sup>3</sup>Af-<sup>c</sup>Abad würde zu nichte.
- 7 Die Herden von ihren Dörfern  
zögen nicht mehr hinauf zum Labka.
- 8 Die güsten und milchenden Herden  
würden in Karēr nicht mehr weiden.
- 9 Wie hast du das braune Haigat,  
o <sup>3</sup>Emar, so schmähen können?
- 10 Am Tage ihrer Milch  
fände der Durstige Labung.
- 11 Am Tage ihres Getreides  
giebt es nicht Hāger noch Halqa.
- 12 Denke nach über uns und euch selbst;  
Gott geb dir einen [hellen] Tag! —
- 13 Grüsset die Tochter Mallēla's,  
ihr Freunde, wer Gäläb besucht;

V. 3: Ebenso sind aber auch die <sup>c</sup>Ad-Temāryām in Gebat in eine schwierige Lage gekommen. — V. 4: Hier beginnt der Dichter aber doch <sup>3</sup>seinen Stamm zu rühmen und den feindlichen herabzusetzen. Die Mānsa<sup>c</sup> könnten wohl erobern, wenn sie wollten, aber den <sup>c</sup>Ad-Temāryām würde es schlecht ergehen, wenn sie wieder mit den Mānsa<sup>c</sup> kämpfen würden. Statt <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō, das hier gemeint ist, steht im Texte »Hochland«. — V. 5: Zu Qām-Čēwa vgl. 250<sub>13</sub>. — V. 6: <sup>3</sup>Af-<sup>c</sup>Abad liegt im Hochlande der <sup>c</sup>Ad-Temāryām. — V. 11: Hāger und Halqa sind zwei Schlingpflanzen mit essbaren, aber minderwertigen Früchten. Die <sup>c</sup>Ad-Temāryām sammeln und essen die, aber die Mānsa<sup>c</sup> haben wertvolles Getreide. — V. 13: Die Tochter Mallēla's stammt aus dem Lande der Bēt-Āuk, wohnt aber jetzt in Gäläb. —

- 14 Wenn sie, so dass Elend gross wird,  
nicht in ihre Heimat zieht.  
15 Dein Vater hätte keine Zeit  
noch nach Wäzentät zu ziehen.

253.

EIN LIED AUF MAHAMMAD WAD ŠEKKAR,  
ALS ANTWORT AN ĖMARĀY.

- 1 Der Herr der Sëhë ist Wad-Šekkar,  
ein Sultan, der seinen Thron aufstellt.  
2 Ein Kamelhengst aus Barka-Land,  
der niemand neben sich duldet.  
3 Wer tapfer ist, der bekämpft  
den Stärkeren und den, der ihm gleich ist.  
4 Jetzt starb er in seinem Starrsinn,  
ehe seine Zeit vollendet.  
5 [Nun] schnaubt [sein Sohn] Mahamûd,  
der Stier, der zu kämpfen beginnt.  
6 Er berät sich mit Hörigen nicht;  
die sind zu schwach im Rächen.  
7 Er berät sich mit Armen nicht,  
die vom Glücke verlassen sind.  
8 Allein berät sich der Königsohn  
über Würde und über Ruhm. —

V. 14 u. 15: Wenn sie aber, wegen der schlechten Zeiten, wieder heimziehn würde, so hätte der Dichter keine Zeit, sie dort zu besuchen.

253.

**V. 2:** »Barka-Land«, wörtlich »Zaga-Dörfer«; die Dörfer, die dort liegen, werden so genannt. — **V. 3:** Muhammad wagte auch gegen Stärkere zu kämpfen. — **V. 5b:** Wörtlich »der junge Stier, im Anfange seiner Tapferkeit«. — **V. 6b:** Wörtlich »die Rache des Tigray ist wenig«. — **V. 7b:** Wörtlich »deren Haar nicht abgeschnitten wird«, d. i. die kein Glückshaar zum Abschneiden haben. —

- 9 Wenn unser Stamm ins Hochland zieht,  
so blühen ihm Gerste und Weizen.  
 10 Ihr aber zieht nicht nach Teksē,  
wo die starken Leute wohnen.  
 11 Hinter den Häusern von 'Ad-Ćamil,  
wo gäb' es dort Wasser und Gras?  
 12 Wenn ihr in Qām-Ćēwa sommert,  
dann regnet es Hitze vom Himmel.  
 13 Was euch erwartet, das sag' ich:  
die Leute mögen viel reden!  
 14 Ich schmäh seinen Reichtum nicht;  
er ist kein Verlassner und Schwacher.

## 254.

<sup>2</sup>Amīr wad Dasīt sang ein Lied auf Kantēbāy Be'emnat, in dem er ihn pries. Garmāryām wad Gabrāy seinerseits sang darauf ein Lied, um [auch] den Kantēbāy zu preisen.

- 1 Recht sprach der Sohn des Dasīt.  
[Gott] erhalte ihm seinen Ruhm!  
 2 Er hat den Be'emnat beklagt,  
da er dem Tode nah ist.  
 3 Der Tapfre beklagt den Tapfren,  
da er sein Wesen kennt.  
 4 Der Tapfre beraubt auch den Tapfren  
und reisst ihm die Hörner aus.

---

V. 10: Teksē liegt im Lande der Ḥabāb. — V. 11: 'Ad-Ćamil ist ein Teilstamm der Ḥabāb. Wenn die 'Ad-Temāryām dorthin ziehen wollten, würden sie kein Wasser und kein Gras finden. — V. 12: Statt »Hitze« steht im Original *lamba*, d. i. Petroleum. Dies beweist, dass dies Lied erst in den allerletzten Jahren entstanden ist, seit auch die Halbnomaden Bekanntschaft mit Petroleum gemacht haben, besonders in den Häusern der Europäer.

## 254.

V. 4b: Wörtlich »reisst seine Elefantenzähne aus«. Dies bezieht sich auf die Absetzung des Be'emnat. —

- 5 Er gab güste Kühe dahin,  
wenn sein Meth geseiht ward.  
 6 Er gab kraushaarige [Mägde],  
die dunklen mit ihren Kindern.  
 7 Ein Quell, der nicht vérsiegte,  
ein Wasser, das immerdar fliest.  
 8 Ein Reicher, der nicht verarmte,  
des Besitz wie Sand so' viel ist.  
 9 An jenem Tag in Hebūb,  
da nahm seine Tapferkeit wunder.  
 10 Das Banner trieb er von hinten,  
wenn auch die Kugeln rauchten;  
 11 Knirschend mit seinen Zähnen,  
und stampfend mit seinen Füssen.  
 12 Als Waldänkēl Korn verlangte,  
behielt ein jeder sein Weniges.  
 13 Von jeher gleicht er deinen Vätern;  
sie streiten und zielen nach ihm:  
 14 <sup>a</sup>Ab-Salāb und Hiyābū  
und Dasīt mit den roten Augen.  
 15 Ja auch der Schwarze, der dahinstürzt!  
Wer kann seine Art verstehen?

**V. 7:** Wörtlich »ein feuchter, wurde er nicht trocken; eine Tränke wie mit nie versiegendem Wasser«. — **V. 9—11.** Hebūb ist hier ein Teil von Gälāb. <sup>b</sup>Embēt <sup>c</sup>Elēnī, eine Fürstin aus dem Tigriña-Lande, war nach Gälāb gekommen und hatte zwei reiche Leute der Mänsa<sup>c</sup> ergreifen lassen, für die sie hohes Lösegeld verlangte. Schon wollte man es zahlen, da kam Be<sup>c</sup>emnat, der davon gehört hatte, dahergestürmt und zerschlug den Pfahl des fürstlichen Zeltes mit seinem Schwerte. Darob entsetzt, liess <sup>c</sup>Elēnī die beiden frei und zog unverrichteter Sache ab. — **V. 12:** Ras Waldänkēl fouragierte im Mänsa<sup>c</sup>-Lande, wodurch die Bewohner sehr bedrückt wurden. Da setzte Be<sup>c</sup>emnat es durch, dass das Land verschont ward. — **V. 13:** Wörtlich »von jeher besteht er vor deinen Vätern (d. h., ist ihnen gewachsen); sie werfen nach ihm und erheben den Arm«. Mit den Vätern sind <sup>a</sup>Amīr und die anderen Mitglieder der <sup>a</sup>Ad-Gabrēs (V. 14) gemeint, mit denen Be<sup>c</sup>emnat oft in Fehde lag. — **V. 15:** Der »Schwarze« ist Tasfamkēl wad <sup>a</sup>Aftay, vgl. 152<sub>9, 12</sub>. —

- 16 Zum Rechtsstreit macht er sich auf,  
indem er seine Habe ansieht.
- 17 Und zum Wandern macht er sich auf,  
indem er die Pfosten ausreisst.
- 18 Zum Streite macht er sich auf,  
und lagert sich vor den [Feinden].
- 19 Er tritt zum Fürsten ein  
und zuckt nicht mit den Augen.
- 20 Jetzt kam auch dieser Tasfāmkēl,  
der Stier, der sich jetzt erhebt.
- 21 Dem Glücklichen folgt sein Same,  
und seine Kinder sind tüchtig.
- 22 Die Würde gleicht [dann] seiner Würde;  
das Kleid gleicht [dann] seinem Kleide.
- 23 Wie er, hat er kraushaarige [Mägde],  
dunkle, den Kopf unbedeckt.
- 24 Wie er, hat er auch Trommeln;  
die klingen vor seinen Türen.
- 25 Er hat keinen, der vor ihm redet,  
Brüder noch Altersgenossen.
- 26 Die steinernen Häuser in Gäläb,  
die jetzt kamen, sind [sein] Ruhm.
- 27 Fāyid-Ğeme<sup>c</sup> wad Hasan,  
auch der war zum Tode bereit.

---

V. 16: Vgl. 218, Einleitung zum Commentar. — V. 18b: »Lagert sich«, wörtlich »legt seinen Feuerscheit«. — V. 20: D. i. Tasfāmkēl, der Enkel des vorher Genannten; er war Häuptling bis 1912. — V. 23b: Wörtlich »Pfefferfarbene, deren Kopf bloss ist«. Das kann in zweierlei Weise ausgelegt werden: entweder soll es heißen, dass die Sklavinnen ihr Haupt nicht verhüllen, oder, dass ihr Kopf halb kahl ist, weil das Negerkraushaar an einzelnen Stellen spiralförmig wächst und dazwischen immer freie Stellen hat. — V. 26: Kantēbāy Tasfāmkēl hatte sich eine *merebbēc*at, ein steinernes Haus, in Gäläb bauen lassen, was bis dahin noch nicht bekannt war, ausser bei Häusern der Italiener und der Missionare. — V. 27: Fāyid-Ğeme<sup>c</sup> war ein Mann unter den Mānsa<sup>c</sup>, der wegen seiner freimütigen Rede bekannt war. —

- 28 Im Rate sagte er offen,  
    was seine Seele bedrückte.  
29 »Die Güste werde nicht trächtig!«  
    so pflegte er immer zu sagen.  
30 Mit wem soll ich ihn vergleichen,  
    den <sup>3</sup>Amīr, von seinen Genossen?  
31 Es ist wie beim Würfelspiel,  
    ein jeder sass vor seinem Haufen.  
32 Ich bezahlte die Schuld für Be'ēmnat;  
    ihm kann ich ja nicht entgegnen.  
33 Was ich gesehen, das sag' ich,  
    mögt ihr auch reden und klauben. —  
34 Kerkür, reiche mir die Pfeife;  
    jetzt ist es Morgen geworden.  
35 Dein Vater spricht nur die Wahrheit;  
    das Volk weiss ihm wenig Lohn.

**V. 28:** Wörtlich »in der Versammlung spuckte er es aus, das »Bittere« seines Speichels«. Das »Bittere« ist Unreinigkeit auf den Zähnen und das Epithel, das sich auf den Lippen bildet. Die Bedeutung dieser Redensart ergiebt sich aus der freien Übersetzung im Texte. — **V. 29:** Er hat das Wort geprägt »die Güste werde nicht trächtig«, d. h. »möge nichts geschehen, was gegen Recht und Herkommen verstösst!« — **V. 31a:** Wörtlich »wie die beiden letzten Würfel der Spieler«. Wenn beim Glückspiel die Zahl der Spieler bis auf zwei zusammengeschrumpft ist, nachdem alle anderen ausgeschieden sind, die vor ihrem Haufen von Kieselsteinen gesessen hatten (vgl. *Pros.* S. 43, Anm. 1), nehmen diese beiden letzten Spieler jeder zwei Würfel, um nun um die Entscheidung zu kämpfen. So ist <sup>3</sup>Amīr, der alle andern übertrifft. — **V. 32:** Dies Lied, das Garmāryām singt, ist eine »Gegengabe« für das Lied, das <sup>3</sup>Amīr auf Be'ēmnat gesungen hat, nicht eine »Antwort«; denn unser Dichter kann es ja nicht wagen, einem so hohen Herrn wie <sup>3</sup>Amīr mit einem Liede zu entgegnen.

## EIN MÄNSEĀY.

255.

## EIN LIED AUF DIE KÜHE.

- 1 Die Kühe kannten wir auch  
und legten die Vorzeichen aus.
- 2 Nun sieh doch, o Maḥamūd,  
wie das Hochland verödet ist:
- 3 Die beiden Čendeq und Kälūq,  
und der Rain von Ĝeqmara.
- 4 Jetzt ist 'Arādō besorgt,  
in der trocknen, heissen Woche.
- 5 Ohne dass ihr Elend vorbeicing,  
hat sie keine Glückszeit mehr.
- 6 Abgeschnitten ist ihre Kraft,  
und abgewandt ist ihr Ruhm. —
- 7 Doch jetzt frohe Botschaft, 'Arādō!  
Jetzt kommt der Regen herab;
- 8 [Jetzt,] da die Ochsen geschirrt sind,  
da die Stiere zu kämpfen beginnen;

255.

Dies Lied stellt als Situation das Ende des Sommers dar, wo gerade in der letzten Woche Trockenheit und Hitze herrschen und die Kühe in Not sind (V. 1—6). Da kommt plötzlich die Freudenbotschaft, dass der lang ersehnte Regen gefallen ist und neues Leben kommt in die Herde (V. 7—9). Nun beschreibt der Dichter freudig all die verschiedenfarbigen Tiere (V. 10—22) und weist zum Schlusse auf die Kuhglocke hin, die nicht mehr warten kann, bis sie um den Hals gebunden wird und froh auf die neue Weide zieht (V. 23). — V. 1b: Wörtlich »wir erklärten es, ihr Haar«; dazu vgl. *Pros. S. 313—315* — V. 3: Gross- und Klein-Čendeq sowie die beiden andern Gegenden liegen auf der Hochebene von 'Ag'arō. — V. 4b: Wörtlich »die Woche des Aschenmonats«, d. i. die letzte Woche des Sommers vor Beginn der Regenzeit. — V. 5: Wörtlich »sie, ohne dass sie [im Glück vom Unglück] erzählt hätte, erhält keinen Besuch nach der Reihe«, d. h. wird nicht besprungen. Der Besuch bei den Freudenmägden wird hier auf das Bespringen der Kühe übertragen. — V. 7: 'Arādō ist die einheimische Rinderrasse in Abessinien. V. 7b heisst wörtlich »die Erde regnete und bekam Wasser«. — V. 8b: Wörtlich

- 9 [Jetzt,] da die Kühe beim Stier sind,  
       da die Hirtenbuben spielen.
- 10 Da sind die Dunkelroten,  
       braunfarbig [wie] reife [Früchte];
- 11 Da sind die Seidenroten,  
       [wie] Purpur, der übers Meer kam;
- 12 Da sind glänzend weisse 'Arādō,  
       wie die Sonne [dort oben] am Himmel;
- 13 Und weisse ungehörnte,  
       deren Kopf einem Ei gleich ist;
- 14 Und weisse mit schwarzem Maule,  
       wie [ein Streifen von] Rahm auf der Lippe;
- 15 Graubraune, kamelfarbene,  
       mit Flecken über den Augen;
- 16 Schwarze wie das Buch Bēt-Ma<sup>C</sup>allem's,  
       mit dem die Pilger beten;
- 17 Schwarze wie <sup>D</sup>Ab-Fāyid, das Rebhuhn,  
       wie Takrūr, die zur Pilgerfahrt ziehn;
- 18 Rotweisse 'Arādō, dem Bräutigam gleich,  
       der das Stirnband anlegte zum Segen;
- 19 Schwarzweiss gefleckte 'Arādō,  
       einer Braut gleich in ihrer Kammer;

---

»da die Stiere einander weggestossen«. — V. 9a: Wörtlich »da die Kühe, die nur wenig Milch haben, besprungen sind«. — V. 13b: Statt »Kopf« steht »Gehirn«, eine Übertragung, die in manchen Sprachen vorkommt. — V. 15b: Wörtlich »sie haben ein [anders gefärbtes] Stirnbein oben«. — V. 16: Bēt-Ma<sup>C</sup>allem steht für 'Ad-Ma<sup>C</sup>allem; das ist eine islamische Priesterfamilie, deren Mitglieder unter den Tigrē-Stämmen zerstreut leben. Die Schwärze bezieht sich auf den Einband oder das Futteral des Gebetbuches. — V. 17: <sup>D</sup>Ab-Fāyid ist der Beiname des Rebhuhns; er soll ihm wegen seines »Pfeifens« gegeben sein. Die schwarzen Takrūr sind besonders fromme Neger, die häufig die Pilgerfahrt machen. — V. 18: D. i. rotweiss gefleckte Tiere; der Bräutigam hat »rote« Körperfarbe und weissen Schmuck. — V. 19: Die schwarzweiss gefleckten Kühe werden mit einer Braut in ihrer Kammer verglichen; in der Dunkelheit (oder nach dem Rauchbade) sieht ihr Körper schwarz aus und der weisse Schmuck glänzt um so heller. —

- 20 Schwarzweiss-gestreifte *‘Arādō*,  
mit Streifen auf ihrer Wampe;  
21 Gesprenkelte auf dem Rücken,  
die so ihrer Art nach sind;  
22 Gesprenkelt, mit weissem Rücken,  
als ob er ein weisses Tuch sei.  
23 Siehe, dort ist die Glocke;  
sie sehnt sich nach ihren Herden.

## HEMMAD WAD MAHAMŪD.

256.

### EIN LIED, DAS ER SANG, ALS ER MIT KANTĒBĀY TĒDRŌS VERFEHDET WAR.

- 1 *‘Amed* verging sich in *‘Elūlīt*,  
als er den Tribut nicht annahm,  
2 Unter seinem *Qarsat*-[Baume],  
warum trank er da nicht den Met?  
3 Der Verachtete und der Verächter  
tuen einander bald Schaden;  
4 Wenn der Verachtete sich erhitzt  
und, verzweifelt, [zu allem] bereit ist.

**V. 21α:** D. h., die auf dem Rücken schwarz-weiss oder rot-weiss gesprenkelt sind und am übrigen Körper schwarz oder rot sind.

256.

Hemmad singt, dass Tēdrōs ihm Unrecht gethan habe, und er fürchtet, dass aus solchem gegenseitigen Hass noch Schlimmes werden könne. Mehrere Fälle, in denen das sich ereignet hat, führt er uns hier vor Augen. — **V. 1:** *‘Elūlīt* liegt im Tieflande der Mänsa<sup>c</sup>. Dort hatte einst ein reicher Mann, namens *‘Amed*, den Tribut, den ihm einer seiner armen Verwandten brachte, höhnisch zurückgewiesen. Der Arme rächte sich dafür, indem er den *‘Amed* erschlug. — **V. 2:** *Qarṣat* (oder *Qaṛas*) ist eine Akazien-Art, die in *‘Elūlīt* zahlreich wächst. —

- 5 [So war's mit] Wad-Šeber in Habna;  
     ja, so auch mit Dannāš in 'Aidē.  
 6 Der Hemmarät[-Baum] von Wad-<sup>2</sup>Albō  
     steht verlassen und einsam da.  
 7 Da gab es einst fünfzehn Kirchen,  
     schön gebaut und [weithin] sichtbar.  
 8 Ihre drei Häupter vernichteten sie,  
     Feza und Gānū und Šaggē.  
 9 Vornehme vernichteten sie;  
     die wandten sich ab von einander.  
 10 Welch eine Nacht, die nicht tagt!  
     und welch ein Tag, der nicht nächtet!  
 11 Das raubt dir den Schlaf der Nacht;  
     zum Teufel mit krummem Gerede!  
 12 So hat man uns fortgestossen,  
     dass wir an der Quelle vorbeigehn.

**V. 5:** Wad-Šeber war ein reicher Mann vom Teilstamme der 'Ad-Būla; der hatte, ohne Grund, einen Hass auf einen Mann von dem Teilstamme der <sup>2</sup>Abrēhē-Qayeh̄ geworfen und sagte, er müsse ihn töten. Dies wurde jenem hinterbracht, und zunächst verbarg er sich in Gälab. Dann riet man ihm aber zu fliehen, und er machte sich auf nach dem Lande der Bēt-Šahaqan. Wad-Šeber hörte dies, eilte ihm nach und holte ihn bei Habna,  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich von Gälab, ein. In der Notwehr erschlug der Verfolgte seinen Verfolger. — Über Dannāš vgl. die Erzählung *Pros.* S. 53. 'Aidē liegt im Lande der 'Ad-Temāryām. — **V. 6:** Hemmarät ist Adansonia digitata. Wad-<sup>2</sup>Albō liegt am oberen 'Ansaba, südlich von Kärän; dort war einst ein grosses Dorf, doch jetzt steht nur noch ein einsamer Baum da. — **V. 7:** »Kirchen«, wörtlich »Marien«. Die Kirchen werden meist Marienhäuser genannt. — **V. 9b:** Wörtlich »sie wandten sich ab von hinter einander und [thaten] Krummes«. — **V. 10:** Der Dichter vergleicht seinen Streit mit Be'emnat mit einer Nacht, die nicht tagt, und einem Tage, der nicht Abend wird; d. h. »hat er denn gar kein Ende?« — **V. 11b:** »Zum Teufel mit«, wörtlich »es werde Blei«; das ist ein häufiger Fluch. — **V. 12b:** Wörtlich »wir verschmähen den hergestellten Wassertrog«. —

- 13 So erging's 'Ad-Agau und Libān,  
und als drittem dem Takkazē[-Lande].  
14 Und den Sātīf: die besassen Land,  
das sie wählten und immer verteilten.

## 257.

Die Familie seines Schwiegervaters von den Bēt-Šahaqan hatte ihm seinen Ochsen stehlen lassen. Da sang er aus dem Grunde dies Lied.

- 1 Den Schlaf der Nacht raubte mir  
Gera mit den weissen Flanken.  
2 Kein Schutzherr rettete ihn;  
er kam zum Haus seiner Schwäher.  
3 Kein Adel rettete ihn;  
unzählbar ist sein Geschlecht.  
4 Noch mehr als dass er geraubt ist,  
[betrübt mich] seine Fremdlingsschaft.  
5 Verflucht seien, die Nachts schlafen,  
bis dass der Morgen tagt!  
6 Ich kann des Nachts nicht schlafen;  
ich weiss nicht, woher mir das kam.  
7 Des Nachts schläft der reiche Mann,  
der tändelt mit seiner Frau.

**V. 13 u. 14:** Hier werden vier Gebiete im Tigriña-Lande angeführt, die einst blühend waren und dann durch die Schuld ihrer Bewohner verödeten.

## 257.

**V. 1:** Gera ist der gestohlene Ochse; das Wort bedeutet »schwarzweiss gefleckt«. — **V. 2:** Wörtlich »durch Schutzgenossenschaft entkam er nicht, er kehrte heim zu dem Stalle hinter dem Haus seiner Schwäger«, (d. h. zu den Bēt-Šahaqan, den Schwägern seines Besitzers). — **V. 4:** Wörtlich »mehr als sein Weggehn [betrübt mich] sein Nicht-Treten auf sein Nicht-Land«; die beiden Negationen verstärken einander. — **V. 5a:** »Verflucht seien«, wörtlich »mögen zu Wasser werden«. — **V. 7b:** »Tändelt«, wörtlich »klirrt«. —

- 8 Des Nachts schläft [auch] der Tote,  
der Leichnam, des Leben entfloh.  
 9 Des Nachts schläft der kleine Knabe;  
der hat keine Sorgen: wie seltsam!  
 10 Des Nachts schläft [auch] der Feigling,  
der elende Füsseschlepper.  
 11 Des Nachts schläft wohl der Tapfre,  
wenn seine Rache gestillt ist. —  
 12 Der Tochter Hāgā's in Kamōyē  
kündet diese meine Rede!  
 13 Sie ist nicht meine Gefährtin;  
die ist sie dem 'Abdal und 'Iyāsū.

## 258.

DIE ANTWORT DES 'ĒLŌS WAD TĒDRŌS, VON  
DEN BĒT-ĜŪK, AUF DIES LIED.

- 1 Unser Feind soll nachts nicht schlafen;  
er soll nicht schlummern noch ruhen!  
 2 Unser Feind soll kein Mahl geniessen;  
ihm vergehe Trinken und Essen!  
 3 Unser Feind soll keine Geduld haben:  
Geduld ist besser am Freunde.

## 258.

'Ēlōs will den Hemmad durch dies Lied trösten. Zunächst knüpft er daran an, dass jener sagte, er könne nicht schlafen: darauf erwidert er mit dem Wunsche, ihr Feind möge nicht schlafen. Dann wird dem Feinde noch anderes gewünscht, so auch Ungeduld, die aber Hemmad fern bleiben soll. Mit dem Hinweis auf sein eigenes Beispiel und einem Gruss an die Geliebte schliesst 'Ēlōs. — **V. 2b:** Wörtlich »er verabscheue leichte und feste Krankennahrung!« — **V. 3b:** »Freund«, wörtlich »Sohn des Hauses«. Der Dichter will sagen, Hemmad solle sich ein wenig gedulden; vielleicht würde ihm sein Ochse zurückgegeben. —

- 4 Dein Vater erträgt es drei Mal,  
    und streitet beim vierten [Male].  
5 Und ohne dass sie dies wüssten,  
    nennen sie mich bitter und reizbar. —  
6 Sagt der 'Adaga den Gruss,  
    Hamad-Kēr wad Mesdār und Freunde!

## 259.

EIN LIED, DAS [HEMMAD WAD MAHAMÜD] SANG,  
ALS SEINE KUH EIN BULLKALB  
GEWORFEN HATTE.

- 1 [Die Hirten] richten sie zu Grunde  
    mit ihrem Le<sup>c</sup>ē-Gerufe;  
2 Sie lassen das Bullkalb bei ihr  
    und hindern es nicht am Saugen;  
3 Sie lassen sie auch nicht trocken  
    und nehmen ihr alle Milch.  
4 Sie eilen ihr rasch vorauf,  
    so dass sie völlig erschöpft wird.

V. 4: 'Elōs redet hier seinen Sohn an und röhmt seine eigene Geduld. —  
V. 5: Freilich wird er von den andern Menschen verkannt.

## 259.

Ein Bullkalb ist eine Enttäuschung ebenso wie die Geburt eines Mädchens; vgl. Pros. S. 93 unten. Der Dichter macht seiner Kuh aber keinen Vorwurf; er sagt vielmehr, sie sei verständig und trinke nur von ihrem eigenen Trog (V. 9 und V. 5), womit er sich aber auch zugleich selbst meint. Vielmehr macht er seinen Hirten Vorwürfe, die sich nicht genug um die Kuh kümmern. — V. 1a: Wörtlich »sie nehmen ihr Herz (= Verstand) weg«. — V. 2: Ein Bullkalb wird meist geschlachtet; wenn es aber saugt, muss man darauf achten, dass es seine Mutter nicht durch zu vieles Saugen erschöpft. V. 2b heisst wörtlich »sie lassen es mit ihr ringen«. — V. 3: Man pflegt die Kühe dadurch zu schonen, dass man das Melken eine Zeit lang aussetzt oder auch beim Melken noch etwas Milch im Euter übrig lässt; man sagt, die Milch kehre dann in den Körper zurück und nähere die Kuh. — V. 4: Wörtlich »sie suchen Schildgeklopfe bei ihr, um sie zu beschämen«, d. h. sie eilen ihr rasch

- 5 An der Tränke [anderer Küh],  
der vollen, geht sie vorbei.  
6 Sie wendet sich [ihr] nicht zu,  
und keiner treibt sie fort.  
7 Sie ist wie ein gelehriges Ross,  
dem man den Weg nicht zeigt.  
8 Und wenn die Blitze zucken,  
erweckt ihr Sehnsucht in ihr.  
9 Sie ist keine törichte [Kuh],  
und ihr Herr ist nicht [tollkühn wie] Büla.  
10 Wie bei den Bēt-Bahailāy,  
so begrenzt und teilt [ihre Weide]!
- 

voran, indem sie an die Schilde klopfen, und sie muss mühsam hinterher laufen. Das sollte nicht geschehen, da die Kuh ja mager und erschöpft ist. — **V. 5:** Wörtlich »wenn der Trog mit Tonerde bereitet ist, geht sie an seinem vollen Wasser vorbei«, d. h. sie kennt ihren eigenen Trog und kümmert sich nicht um andre. — **V. 6b:** So braucht auch niemand ihr *tō*<sup>3</sup> zuzurufen; d. i. ein Ruf, mit dem man Kühe wegscheucht. — **V. 7b:** Ein gelehriges Pferd braucht nicht viel mit dem Zügel gelenkt zu werden. — **V. 8:** Wenn die Blitze im Tiefland zucken, so beginnt dort die Regenzeit, und Menschen und Tiere sehnen sich dorthin zu ziehen. Die Hirten tun wohl so, als ob sie hinabziehen wollten, gehen aber in Wirklichkeit nicht mit der Kuh dorthin, und machen ihr so nutzlos »den Mund wässerig«. — **V. 9:** Büla, der Stammvater der <sup>c</sup>Ad-Büla in Gäläb, gilt als Vorbild unüberlegter Tollkühnheit. — **V. 10:** Die Bēt-Bahailāy leben jetzt zerstreut unter den Tigrē-Stämmen; sie verteilten einst ihre Felder und sollen dadurch den Grund zu ihrem Untergang gelegt haben. Der Dichter will hier jedoch dies Vorbild zum Nutzen für die Kuh verwenden: die Hirten sollen der Kuh ihre Weide rechtmässig einteilen und begrenzen, d. h. ihr das Futter geben, das ihr gebührt. Naffa<sup>c</sup> war bei dieser Erklärung des Verses allerdings nicht ganz sicher.

260.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Dein Vater, o Šēkāy,  
schlief und schlummerte nicht.
- 2 Warum flieht mich der Schlaf?  
Wer aufsteht, findet mich wachend.
- 3 Meine Seele hat keine Kraft,  
und doch ist mein Herz voll Stolz.
- 4 Den fürchtet man nicht, der nichts thut;  
und den preist man nicht, der nicht fiel. —
- 5 Die Tochter der schnell Eilenden,  
die ihren Gürtel fest schnürt;
- 6 Die Tochter der viel Fressenden,  
die [das Gras am] Hange ausrauft;
- 7 Die Tochter der Milchgebenden,  
die den Eimer füllt, bis er schäumt;
- 8 Die Tochter der viel Trinkenden,  
die das Wasser vom Kies aufsaugt;
- 9 Die Tochter von Sabārīt;  
ihre Ahnin war bei unsren Ahnen.

260.

Dies Lied scheint fragmentarisch überliefert zu sein; vielleicht sind sogar zwei Fragmente in ihm vereinigt. In V. 1—4 singt der Dichter von seiner ruhelosen Rache, in V. 5—9 von seiner vortrefflichen Kuh. Ein Zusammenhang wäre in der Weise denkbar, dass ihm seine Kuh geraubt ist, und er, um sich selbst zur Rache anzuspornen, sich ihre Vorzüge vergegenwärtigt. — **V. 2b:** Wörtlich »es steht auf bei mir, wer aus dem Schlafe erwacht«, d. h. findet mich wachend. — **V. 5b:** Wer schnell eilen will, schnürt seinen Gürtel fest. Dies vom Menschen hergenommene Bild wird auf die Mutter der Kuh übertragen; dabei wird auch das Wort gebraucht, das den Frauengürtel bezeichnet. Der Gürtel ist meist ein Teil der Toga, den man zusammenwickelt und um die Brust schlingt. — **V. 6b:** Wörtlich »ihre Niere (d. i. ihr Leib) zerraft den Hang«, d. h. füllt sich mit dem abgerauften Grase. — **V. 8b:** D. h. sie trinkt an der Wasserstelle so lange, bis alles Wasser aufgesaugt ist. — **V. 9:** Sabārīt ist die Rasse der Kuh.

261.

EIN LIED AUF DEN TOD DES HEBTÉS  
WAD TAKLÉS.

- 1 Allein kamen heim die Gelben,  
da sie wussten, dass es so stand.
- 2 Besser als bei uns wär' ihr draussen,  
dort am Berge, wie der Antilopin!
- 3 Als ihren letzten Rest  
gaben sie gestern Hebtēs hin;
- 4 [Wie wenn] am Boden zertritt  
der Wildeber die letzte Ähre.
- 5 Hebtēs glich dem 'Alī wad Mā'ō,  
aus dessen Leib Feuer hervorbrach.
- 6 Er verbarg in seiner Wade  
sein scharf geschliffenes Messer.
- 7 Den Hochzeitern versagte er Holz,  
als sie kamen, die Maid zu holen;

261.

Hebtēs wad Taklēs fiel in Barabber, durch eine Lanze seiner eignen Leute, die ihr Ziel verfehlte, vgl. 225<sub>25</sub>, 227<sub>6</sub>, 233<sub>12</sub>. Hier schildert der Dichter erst, wie die Kühe des Stammes von selbst heimgekehrt seien, da sie nach dem Tode des Hebtēs auf keine Rettung durch andere hoffen konnten (V. 1—4). Dann vergleicht er den Helden dem 'Alī wad Mā'ō (V. 5—9), dessen Geschichte in *Pros.* S. 47—51 ausführlich erzählt ist. Schliesslich führt er Beispiele an von Leuten, die — wie sie jetzt selbst — durch ihre eigene Unachtsamkeit und Dummheit umgekommen sind (V. 10—12). — **V. 1:** Die »Gelben« sind die Kühe der 'Ad<sup>2</sup>Äda, zu denen der Dichter gehört; sie haben jetzt keinen mehr, der sie beschützt oder zurückerobert, darum kamen sie von selbst heim. — **V. 2:** D. h., wir sind jetzt so schwach, dass die Kühe in der Wildnis besser aufgehoben sind als bei uns. — **V. 3b:** Für »hingeben« steht »aufmachen«; das Bild ist vom Einwickeln in den Kleiderzipfel hergenommen. — **V. 4b:** »Die letzte Ähre« wörtlich »das eine Haar«. Wenn auf einem Felde nur noch an einer Stelle ein paar Ähren stehen, so nennt man sie »ein Haar«. Hebtēs glich einer solchen letzten Ähre, die vom Eber zertreten wurde. —

- 8 Und um nicht hungrig zu schlafen,  
    zerschlugen sie ihre Lanzen. —  
9 Wākettē, das Volk von Gerger,  
    ward haufenweise begraben;  
10 Die Moskitos frassen sie auf,  
    da die kein Fortziehn kannten.  
11 Es ist wie die Botschaft von Bēt-Bahailāy:  
    sie töteten die, die zuerst heimkam.  
12 Die Taqar kamen um mit den Eseln;  
    und Zāwel unterwarf sich dem Fremdling.

## MAHAMMAD WAD BAHAIMĀNŌT.

262.

Im Jahre des Wad-<sup>2</sup> Abbakar<sup>1)</sup> lebten die Bēt-<sup>2</sup> Abrehē in Fehde mit einander und waren in drei Parteien gespalten. 1) Kantēbāy Be'ēmnat und 'Ad-<sup>c</sup>Erit wanderten mit ihren Anhängern nach Wa'<sup>a</sup>s [im Tieflande der Mānsa<sup>c</sup>] aus. 2) Und die Partei des Gāhad und des 'Enker und des Hemmad wad Samra blieben mit ihren Anhängern in Gälāb. 3) Und die Partei des Nōr wad Gabil und des <sup>'</sup>Adeg wad 'Egēl und die 'Ad-Hašala wanderten mit ihren Anhängern nach Rabal [im Tieflande der Bēt-Šāhaqan] aus. Und nach diesen Verlusten sang er dies [Lied].

1) D. i. Wad-Qedrāš; vgl. *Pros.* S. 235, No. 10.

V. 8b: Wörtlich »sie speisten durch ihre Lanzen«, d. h. kochten auf dem Feuer, das sie mit dem Holz ihrer Lanzen angemacht hatten. — V. 9 u. 10: Die Wākettē wohnten in Gerger an der Grenze zwischen Tiefland und Hochland der Bēt-Šāhaqan; dort sind viele Moskitos, die Fieber übertragen. Da die Wākettē nichts vom Wandern wussten, blieben sie da und kamen durch ihre eigene Torheit um. — V. 11: Die Bēt-Bahailāy sollen eine Botschaft herumgeschickt haben, die zu töten, die zuerst in ihr Dorf kämen: das waren dann aber ihre eigenen Kühe. — V. 12: Über die Taqar und Zāwel vgl. 215<sub>13</sub>.

- 1 Einst zur Zeit des Wad-Gabrës  
pflügte jeder mit seinem Ochsen.
- 2 Jetzt zur Zeit der Genossen Be'ëmnat's  
bewahre uns [Gott] vor ihnen!
- 3 [Ein Teil] des Dorfes in Gäläb  
blieb da mit seinen Mäusen.
- 4 Und [ein Teil] des Dorfes in Wa<sup>c</sup>as —  
sein Schlauch war trocken an Wasser.
- 5 Und [ein Teil] des Dorfes in Rabal —  
[Gott] lasse uns sie nicht beraten!

### TAKLËS WAD 'IYÄY.

263.

- 1 Masgaddal fasste seinen Entschluss.  
»Mit ihnen«, sprach er, »will ich sterben!«
- 2 Sie besuchte der [ganze] Stamm;  
er kam zu ihnen der Reih' nach.

262.

**V. 1:** Wad-Gabrës war nicht der Häuptling der Mansa<sup>c</sup>, sondern ein angesehener Mann unter ihnen. Seine Zeit gilt als Glückszzeit und Friedenszeit. — **V. 2b:** Wörtlich »er mache uns nicht zu seinem (d. i. des Landes) Holzstücke«. Der Dichter will sagen: Gott soll uns nicht nur nicht zu Pflügen des Bodens machen, sondern nicht einmal zu Holzstücken darauf, d. h. soll uns ganz und gar fern halten von ihm. — **V. 3:** D. h. denen, die in Dorfe zurückgeblieben sind, ist nichts geblieben als Mäuse. — **V. 5b:** Wörtlich »er mache uns nicht zu seinem Berater!«

263.

Masgaddal war ein Mann vom Stämme der Bët-Šahaqan, der mit seinen beiden Töchtern ins Land der Bogos zog und sie dort, aus Habgier, um Geld dem ganzen Stämme preisgab. Sein Sohn Derär war 1906 ein Beamter der italienischen Regierung in Käran. Vielleicht enthält dies Lied, unter der Form eines Lobliedes, eine Anklage gegen das verächtliche Tun dieses Mannes, dessen Familie auch ursprünglich dem Sklavenstande angehörte. — **V. 1b** bezieht sich auf das Auswandern in das fremde Land. —

- 3 Die fünf Söhne der Grossen  
sind überall unverkennbar.  
4 Ein junger Leu ist Wad-Gandar;  
er rühmt sich zwiefacher Beute.

## EIN MANN VON DEN BĒT-ABRĒHĒ.

264.

- 1 »Dōnek« sprach ich im Traume,  
und »Dōnek« sprach ich im Wachen;  
2 »Dōnek« sprach ich zu jeder Zeit,  
und konnte nicht von ihr lassen.  
3 Sieh ihren schönen Leib;  
sie ist zierlich, wenn sie gleich isst.  
4 Und sieh ihre Hände und Füsse:  
überall etwas Liebliches!  
5 Und sieh ihre [schlanke] Gestalt;  
mit dem Finger wird sie umspannt.

---

V. 3b: Wörtlich »bei ihnen ist kein Irrtum möglich und kein Zeichen [nötig]«. Diese Leute, sowie der in V. 4 genannte Held, gehören wohl zu den Besuchern der Töchter des Masgaddal. Sollten sie ein wirkliches Loblied auf die Leute sein, so wäre dies Lied sehr verstümmelt.

264.

Dies Lied scheint ursprünglich ein Loblied auf Kantēbāy Be'ennat gewesen zu sein; von dem Hauptteile wäre dann nur ein Vers (V. 8) erhalten. Oder, wenn das Lied als ein Lied an die Geliebte allein gedacht ist, so wäre V. 8 aus einem andern Liede hierher versprengt; es wäre aber auch denkbar, dass der Dichter einmal umgekehrt verfahren wäre als die andern und das Lob der Geliebten zur Hauptsache, das Lob des Helden zur formelhaften Nebensache gemacht hätte. Da dies Lied zu den für Dr. Conti Rossini in Kärän aufgezeichneten Texten gehört und Naffa<sup>c</sup> es nicht selbst kannte, so ist mir eine Entscheidung über den eigentlichen Zweck des Liedes nicht möglich. Die Beschreibung des Mädchens ist hier poetischer und zierlicher als in den meisten andern Liedern, wenn man von V. 7 absieht. — V. 3b: Wörtlich »wenn sie isst, [tritt] kein Anschwellen [ein]«, d. h. sie wird nicht dick. — V. 4b: Wörtlich »auf allen Seiten ein Geliebt-werden«. —

- 6 Ihr Hals ist der Mast eines Schiffes,  
    das mit dem Winde dahinfährt;  
7 Auf dem viele Waren sind,  
    auf das man mit Strickleitern steigt.  
8 Ein junger Leu ist Wad-Tēdrōs;  
    er lässt sich nicht knebeln noch fesseln.

### HEMMAD WAD ĀMER.

265.

#### EIN KLAGELIED AUF DEN TOD DES KANTĒBĀY BE'EMNAT, ALS ANTWORT AN DĀYIN WAD 'ALI-NŪR.

- 1 So wartet denn, o meine Freunde!  
    Wer ist's, den Dāyin geschmäht hat?  
2 Vornehme und hörige Leute  
    hätten nie von Be'emnat gelassen.  
3 Und was ist das für ein Feld?  
    [Alle] rupften von seinem Raine.  
4 Sein Fremdling hungerte nicht;  
    sein Besitzer ass nicht allein.  
5 Nach deinem Tod ist dein Volk  
    auf seinen Höfen vernichtet.  
6 Er plante gegen die drei Maflas;  
    ihnen versagte er Teil und Anteil.

---

**V. 7:** Der Vers führt den Vergleich weiter aus, ohne auf das Verglichene Rücksicht zu nehmen; das ist gerade beim Vergleich mit Schiffen sehr beliebt. Möglicherweise hat auch der Überlieferer diesen Vers hinzugehauen; er passt kaum zu dem Verfasser von 1—6.

265.

Dies Lied wurde im Jahre 1907 nach dem Tode des Kantēbāy Be'emnat gedichtet. — **V. 1:** Das Lied des Dāyin, gegen den der Dichter sich wendet, ist nicht aufgezeichnet worden. — **V. 2b:** Wörtlich »wären nicht von B. weg ausgewandert«. — **V. 3b:** D. h. alle fanden dort ihre Nahrung. — **V. 5b:** Wörtlich »ist an seinen Türen festgewurzelt«. — **V. 6b:** Wörtlich

- 7 Er plante drunten gegen Nāyib,  
und oben dort gegen <sup>2</sup>Amhara.
- 8 Es weigerte sich, hiess es, der Häuptling,  
und er ward mit Ketten gefesselt.
- 9 Es gab hin, hiess es, der Häuptling  
die dunklen, schwarzen Bārya.
- 10 Seine Hand traf früh am Morgen;  
wer ist's, der ohne Schlag blieb?
- 11 Seine Hand streute aus am Morgen;  
der Arme ward satt davon.
- 12 Der Sohn eines Reichen war er;  
man schöpfte von ihm wie vom Quell;
- 13 Ein Kamelhengst bei den Stuten,  
der seinen Brüllsack herauswarf.
- 14 Er war [wie] ein Straussenenvogel;  
sie fliehen, wenn sie ihn wittern.
- 15 Und er war ein dunkeler Löwe,  
vor dem die Hirten forteilen;
- 16 Ein gewaltiger Elefant,  
mit siebzehn[elligen] Zähnen.
- 17 [Wie] das reiche Barka war der Häuptling;  
man schöpfte von ihm wie vom Quell.

---

»er versagte ihnen Teil und an die Reihe zu kommen«. D. h. er nahm sogar mehr als die drei mächtigen Stämme des Nordens. — **V. 10b:** Wörtlich »wer ist es, der übergangen wurde, ohne dass er geschlagen ward?« — **V. 13:** Der Brüllsack ist jener eigentümliche blasenartige Sack, den der Kamelhengst in der Brunst aus seinem Maule heraustreten lässt und den er dann wieder mit glücksenden Gurgeltönen einschluckt. — **V. 14a:** Wörtlich »er war der Gefleckte von den Vögeln«. Das soll sich auf den Strauss beziehen. Die Dichter singen von einem wilden Vogel, der so stark und gefährlich sein soll wie der Löwe, und verstehen darunter den Strauss; andere Tiere sollen sogar vor ihm fliehen, wenn sie ihn wittern. — **V. 16b:** Wörtlich »er brachte siebzehn [Ellen] heraus«. D. h. beide Zähne, zusammen gemessen, ergaben 17 Ellen, also etwa 8 Meter. Solche Maasse kommen tatsächlich bei afrikanischen Elefanten vor; vgl. Schillings, *Mit Blitzlicht und Büchse*, S. 115. — **V. 17:** Vgl. 126<sub>1</sub>. —

- 18 Ein Glücksregen war der Häuptling;  
       ein Sturzbach, der Bäume ausreisst.
- 19 Wenn ich dächte, es wäre möglich,  
       so wünscht' ich, Be<sup>3</sup>emnat wär' jung. —
- 20 Die Rache steht bei Wad-Kullū;  
       sein Recht war's, wenn er gleich fortzog.
- 21 Er erschlug um seiner Frau willen,  
       als schon die Versammlung bereit war.
- 22 Er erschlug um der Gaben willen;  
       er hatte gezählt und gegeben.
- 23 Wäre er hier geblieben,  
       so würde der Welt Rat zu nichte.
- 24 Nun er zu jenen dahinzieht,  
       kann er gute Kunde verkünden.
- 25 Dies Lied würde ich wohl lehren  
       dem Maṣbi<sup>3</sup>, wäre ich bei ihm.

---

**V. 18b** »Bäume«, wörtlich *qōṭat*, d. i. Name eines grossen Baumes. — **V. 19:** Wörtlich »wenn ich spräche: 'es ist mir möglich', so möchte Be<sup>3</sup>emnat wieder ein Jüngling werden«. — **V. 20:** Über die Geschichte des Wad-Kullū vgl. 247 3. 4. Der zweite Halbvers bezieht sich auf seine Gefangennahme durch die Italiener. Der Dichter will sagen, dass Wad-Kullū einen Grund zu seinem Handeln hatte, wenn er auch nachher dafür zu büßen hatte. — **V. 21:** Als die Hochzeit schon gefeiert werden sollte, hatte jenes Mädchen das Verlöbnis aufgelöst; vgl. oben 247 3. 4. — **V. 23:** D. h., wäre er hier geblieben, ohne sich zu rächen und ohne bestraft zu werden, so würde das sogenannte »ungeschriebene Gesetz« (umwritten law) nicht mehr existieren. — **V. 24:** Dort auf der Insel Nuqra kann er von seinen Taten berichten, die ihn ins Gefängnis gebracht haben. — **V. 25:** Wörtlich »wenn einer, um dieses Liedchens willen, mit Maṣbi<sup>3</sup> übernachtete, [so wäre das gut]«. D. h. der Dichter selbst wünscht sich den Maṣbi<sup>3</sup> als Überlieferer für sein Lied, und er möchte bei ihm sein, um es ihm zu lehren. Maṣbi<sup>3</sup> ist ein Mitglied des Stammes der Regbät, die unter den Tigrē-Stämmen verstreut leben.

LIEDER DER MÄNSA<sup>c</sup> BĒT-ŠAHĀQĀN.



## KANTĒBĀY MAḤAMMAD WAD HASĀMA.

266.

### EIN LIED, DAS ER SANG, ALS DIE VERLOBTE SEINES SOHNES IHNEN DAS WORT BRACH.

- 1 Ist's, dass dich der Neider traf,  
    o Settōm, ohn' dass du es wolltest?  
2 Du brachst dem Verlobten die Treue  
    und klagtest an in der Festung:

266.

Der Sohn des Kantēbāy Maḥammad von den Bēt-Šahaqan war mit Settōm, der Tochter des <sup>3</sup>Azzāzī von den Bēt-<sup>2</sup>Abrehē, verlobt auf Grund einer Abmachung von den Grosseltern her. Das Mädchen, über das man sich früher unter Auswechselung der Geschenke verabredet hatte, war gestorben, und jetzt sollte durch Settōm das Versprechen eingelöst werden. Da beredete der Bruder Settōm's sie das Verlöbnis zu brechen; und die Geschenke wurden wieder zurückgegeben, ja Maḥammad verlangte sogar Ersatz für die Opferkuh, die er beim Tode <sup>2</sup>Azzāzī's geschlachtet hatte. Die Mutter Settōm's wollte zunächst zwar durch die schwedischen Missionare in Gälāb vermitteln; aber der Bruder weigerte sich. Es kam noch zu weiterem Streite, wegen dessen Settōm und ihr Bruder sogar in Kärän bei der italienischen Regierung Klage führten. — Der Dichter weist zunächst auf diese Geschehnisse hin, will dem Mädchen aber keinen grossen Vorwurf machen, sondern ihrem Bruder (V. 1—8). Dann sagt er, dass ja auch der Vater und die älteren Verwandten der Settōm die Ehe gewollt hätten, und dass jene daher jetzt ebenso sehr unter dem Wortbruche litten wie er selbst (V. 9—11). Darauf hält er der Settōm vor, was sie jetzt verloren hat, ohne etwas Ähnliches zu gewinnen (V. 12—19). Schliesslich kann er sich nicht enthalten in V. 21 u. 22 die Settōm zu schmähen, und unter Hinweis auf die früheren Thaten seiner Familie (V. 23, 29, 30) und darauf, dass die Saho ihm gegen die Bēt-<sup>2</sup>Abrehē beistehen würden (V. 24, 25), die Familie des Mädchens für sein eigenes verächtliches Verhalten beim Tode <sup>2</sup>Azzāzī's verantwortlich zu machen (V. 26—28). Er schliesst mit einem Lobpreise für Hebtēs wad Taklēs, den Vater des früher verstorbenen Mädchens, das der Familie Maḥammad's verlobt gewesen war. — V. 2 bezieht sich auf

- 3 Das geschah aus Furcht und durch Zwang;  
       deine Klage auch war erzwungen.
- 4 Warum sprachst du nicht: »[Er ist] mein Gatte«,  
       damals, im Hause der Franken?
- 5 Sie machten dich jener gleich,  
       und du wolltest werden wie sie.
- 6 Sie sagten dir: »Brich ihm die Treue«, —  
       ihm, der den Bund mit dir schloss!
- 7 Wer seinen Bund gebrochen,  
       ist verachtet bei Menschen und Gott.
- 8 Wir nahmen [jetzt] unsere Habe,  
       und du — [Gott] sei dir gnädig! —
- 9 Wir sind nicht allein gequält:  
       wir litten mit deinen Vätern;
- 10 Mit deinem Vater [<sup>2</sup>Azzāzī],  
       und deinem greisen Ahnen;
- 11 Mit <sup>2</sup>Amīr und <sup>2</sup>Eš̄aq  
       und jenem, dem Volk deiner Mutter.
- 12 Das Unheil des Neiders sei fern!  
       Einst kostbar, bist du jetzt wertlos:
- 13 Ohne die Mägde zu erben,  
       ohne die Sklaven zu erben;
- 14 Ohne die Trommeln zu erben,  
       und ohne das <sup>2</sup>Afrengī-[Schwert] zu erben.

---

die Klageführung in Kärän bei der italienischen Regierung. — **V. 4:** Als die Mutter Settōm's durch die Missionare (»die Franken«) zu verhandeln suchte, hatte letztere auch nicht an ihrem Verlobten festgehalten. — **V. 5:** Hier deutet der Dichter an, dass seiner Familie schon einmal ein ähnliches Unglück passiert ist: ein anderes Mädchen hatte ihnen früher das Wort gebrochen, und Settōm ist jener gleich geworden; vgl. 276<sub>95</sub>. — **V. 10:** <sup>2</sup>Azzāzī und Be'ēmnat hatten die Ehe gewollt, und letzterer war über den Bruch ebenso aufgebracht wie Maḥammad. — **V. 11:** <sup>2</sup>Amīr und <sup>2</sup>Eš̄aq, von den <sup>2</sup>Ad-Hasarōm, die Verwandten der Mutter Settōm's, dachten ebenso wie Be'ēmnat und Maḥammad. — **V. 12b:** Wörtlich »während du in der Mitte warst, bist du an den Rand gekommen«; das Bild ist vom Felde hergenommen. — **V. 13—15:** Der Erstgeborene der legitimen Gattin, d. i. derjenigen,

- 15 Ohne die Felder zu erben,  
die dein Erstgeborener erhielte;
- 16 Ohne Gabana zu erben,  
ohne Sereh droben, wenn du fortzögest;
- 17 Wenn du hinaufzögst, in Nörät;  
und in <sup>3</sup>Alga<sup>c</sup>ata, wenn du hinabzögst.
- 18 Der wird nicht wie unser Volk,  
den du jenem Manne gebierst!
- 19 Sei es, dass der Sohn jener [Frau] Erbe wird;  
sei es, dass sie schon vor dir verlobt war. —
- 20 Um unserer Frau[en] willen  
ist sonst nie Streit entstanden.
- 21 [Jetzt] fand sie kein einziges Rind,  
das einer gäbe und nähme;
- 22 Überall ward sie ausgeboten,  
nur um drei Färzen zu bringen.
- 23 Einst zog sie [mit uns] gen Hiyōtät,  
vom Stamme, der neben dir wohnt.
- 24 Auch die Sāwhō würden nicht zaudern,  
wenn sie nur den Wink erhielten;

---

die von Jugend auf mit ihrem späteren Manne verlobt ist, hat bei der Erbverteilung besondere Rechte; er erhält ausser dem auf ihn entfallenden Teil noch die Trommel (wenn in der Familie die Häuptlingswürde ist), das Familienschwert, und kann sich einen Sklaven, eine Sklavin und zwei Felder besonders auswählen. Das alles ist der Settōm für ihren Erstgeborenen verloren gegangen. — V. 16 u. 17: Gabana ist ein Feld bei Qeruh, Sereh in Gärgär; Nörät ein Gebiet im Hochlande der Bēt-Šāhaqan, <sup>3</sup>Alga<sup>c</sup>ata in ihrem Tieflande. — V. 18 u. 19: Jetzt ist Settōm einem anderen Manne verlobt, aber sie ist nicht seine »legitime Frau«, d. h. er hat schon früher eine Frau gehabt, deren Sohn nun das Vorzugserbe erhalten wird, oder er ist schon vorher mit einer anderen als mit Settōm verlobt worden. — V. 21 u. 22: Maḥammad sagt, Settōm wäre von ihrem Bruder ausgeboten und hätte mit Mühe eine Hochzeitsgabe von drei Färzen eingebracht. — V. 23: Als früher einmal ein Mädchen von den <sup>4</sup>Ad-Temāryām, dem Nachbarstamme der Mānsa<sup>c</sup> (also der Settōm), mit einem der Bēt-Šāhaqan verlobt war, holten diese sich die Verlobte mit Gewalt und zogen zurück auf dem Wege von Hiyōtät im Land der <sup>4</sup>Ad-Temāryām. — V. 24 u. 25: Die Saho, oder Assaorta, die alten Feinde der

- 25 Sie ergreifen doppelte Waffen  
und tragen die Pantherfelle. —
- 26 Wir verlangten die Schuld für <sup>3</sup>Azzāzī,  
ohn' dass wir es wollten und wünschten.
- 27 Die Braut und <sup>3</sup>Azzāzī's Opferkuh  
betrübten uns gleichwie du.
- 28 Dem ergehe es schlecht unter Menschen,  
der die Reinen mit Makel behaftet!
- 29 Wir verlangten nichts von Wad-Taklēs,  
um durch die Kuh reich zu werden;
- 30 Wir verlangten nichts für seine Tochter;  
sie starb, ohne Unrecht zu thun.
- 31 Der Mann [wahrer] Rede ist Wad-Taklēs,  
wenn wir die Wahrheit sagen.
- 32 Er bricht niemals sein Wort:  
er stirbt dafür, und er hält es.

---

Mänsa<sup>c</sup>, warten nur auf einen Wink, um in den Kampf gegen sie zu ziehen: dann ergreifen sie »doppelte Waffen«, d. i. Gewehr und Lanze, oder Schwert und Lanze, und werfen das Pantherfell, das Abzeichen des Kriegers, über die Schulter. — V. 26: D. h., wir verlangten, als das Verlöbnis aufgelöst wurde, Ersatz für die Opferkuh, die wir an <sup>3</sup>Azzāzī's Grab schlachteten; dazu wurden wir nicht etwa durch unsere eigene Habgier, sondern durch die Ungerechtigkeit der anderen veranlasst. — V. 27: Die Braut ist die verstorbene Tochter des Hebtēs. Ihr Tod und unser eigenes Verhalten bei <sup>3</sup>Azzāzī's Tod hat uns ebenso sehr betrübt wie der Wortbruch Settōm's. — V. 28: D. h., ihr habt uns, die wir von Natur aus nichts Gemeines thun wollen, zu jener verächtlichen Handlung verleitet, und euch soll es deshalb schlecht ergehen. — V. 29 u. 30: Als die Tochter des Hebtēs wad Taklēs starb, haben wir auch eine Opferkuh dargebracht, aber dann nicht verlangt, dass sie zurückerstattet würde. — V. 30<sup>b</sup>: Wörtlich »ohne einen Dorn zu nehmen«, d. h. ohne den Zorn irgend jemandes wegen gethanen Unrechts auf sich zu laden. — V. 31<sup>b</sup>: Wörtlich »für den, der Gottes Rede spricht«.

267.

## EIN LIED AUF DEN TOD DES GÄWEG WAD EZĀZ.

- 1 Statt in Ḥamḥem und Ḣalga<sup>c</sup>ata  
ist Gāweg in Samhar gestorben.
- 2 Heute zerschellte das Schiff,  
bei Sakan zerbrach es in Stücke.
- 3 Sie trugen ihn auf einer Bahre  
und scharrten ihn ein in der Wüste.
- 4 Der Held ist heute gestorben,  
der vor grossen Scharen feststand.
- 5 Er war in Wahrheit freigebig;  
reiche Mahlzeit kam zur Versammlung.
- 6 Er sperrte die Flusstaler ab,  
bei Ḣaibābātāt und bei Gārgär.
- 7 Die Mädchen sangen im Reigen  
und riefen »Gaddāl, Sohn des Gādal!«
- 8 Adel verliess er und Reichtum;  
und Würde verliess er und Thron.
- 9 Ehre verliess er und Ruhe;  
Ross verliess er und Maultier.
- 10 Er war mein echter Freund;  
mit ihm trank ich den Meth. —
- 11 Madīn, hast du nachts geschlafen?  
Oder warst du ruhlos wie ich?

267.

Gāweg starb in Massaua, fern von der Heimat, an einer Krankheit. — **V. 1:** In Ḥamḥem, im Hochlande, oder in Ḣalga<sup>c</sup>ata, im Tieflande seines eigenen Stammes, hätte er sterben sollen. — **V. 2:** Sakan (d. i. »Land mit sesshafter Bevölkerung«) ist ein anderer Name für Massaua und Umgegend. — **V. 3:** »Bahre«, wörtlich »Holzstück«, d. h. statt auf einem Ruhebett wurde er auf einer rasch aus Zweigen hergestellten Bahre zu Grabe getragen. — **V. 7b:** Das sind die Beinamen des gestorbenen Helden und seines Vaters. — **V. 11:** Madin ist ein Sohn des Dichters. —

12 Es sass dein Vater die Nacht hindurch  
am brennenden Lagerfeuer.

## 268.

EIN LIED, DAS KĀNTĒBAY MAHAMMAD  
ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 »Sie hemmten ihn«, sprach man zu ihr,  
deren Mutter die Tochter Wad-Berga<sup>c</sup> ist.
- 2 Sie hemmen ihn nie, deinen Vater,  
wenngleich seiner Männer nicht viel sind.
- 3 Sie können einander nicht hemmen,  
wenn die Mänsa<sup>c</sup> auch zahlreich sind.
- 4 Dein Vater ist nicht verlassen;  
»er ist stark«, sag' ihr, »und hat Söhne«.
- 5 Haben das ihr die Freunde gesagt?  
Oder hörte sie es fern in der Heimat?
- 6 Ein Schwächling ist dein Vater nicht,  
noch unbesonnen wie tollkühn.
- 7 [Aber] mein Volk missachtet mich,  
wenn ich als sein Führer rede:
- 8 Sei es, wann der Morgen graut,  
sei es, wann die Sonne gesunken. —
- 9 Höre mich an, o <sup>2</sup>Asgadōm;  
behalte mein Lied [im Sinne]!

---

**V. 12b:** Wörtlich »ohne dass der Scheit mit Asche bedeckt wurde«; man pflegt glimmende Scheite mit Asche zu bedecken, um an ihnen am nächsten Tage das Feuer zu entzünden.

## 268.

**V. 1b:** D.i. eine Sklavin, die aus den Mänsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>2</sup>Abrehē stammte und jetzt bei den Bēt-Šahāqān war. Ihr gegenüber hatte man den Kantēbāy als Schwächling hingestellt, der von den Mänsa<sup>c</sup> in die Enge getrieben sei. — **V. 3:** D.h., Bēt-<sup>2</sup>Abrehē und Bēt-Šahāqān sind gleich stark; daher können sie sich gegenseitig nicht in die Enge treiben. — **V. 5:** »Die Freunde«, wörtlich »die Leute von hier«. Der Dichter fragt, ob sie das bei den Bēt-Šahāqān oder bei den Bēt-Abrehē gehört hat. — **V. 8:** D.h. zu jeder Zeit.

269.

EIN ANDERES LIED, DAS KANTĒBĀY MAHAMMAD  
ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Ist [nicht] dein Vater ein Stier,  
der die Hörner sich wetzt [am Hügel]?
- 2 Oder wäre dein Vater eine Kuh,  
so wie es Rādī gesagt hat?
- 3 Zieht dein Vater zu Felde,  
dann versteckt er sich nicht hinter andern.
- 4 Und liegt dein Vater in Fehde,  
zieht er sein Volk auf seine Seite. —
- 5 Der Tochter des Wad-Keflōy,  
o Be'mnat, künde meine Worte!

270.

EIN LIED DES ĠĀWEĞ WAD ՚EZĀZ AN  
KANTĒBĀY MAHAMMAD.

- 1 Wohin ist jetzt entschwunden  
dieses Berglandes Nahrungspender?
- 2 Er gab seinen Fremdlingen Nahrung;  
sein Haus überbot die andern.

269.

Ein Mann namens Rādī hatte gesagt: »Mahammad ist wie eine Kuh, er läuft weg!« Dem erwidert der Dichter hier. — **V. 1b:** Die Stiere pflegen ihre Hörner an Termitenhügeln zu wetzen. — **V. 3b:** Wörtlich »er zieht nicht herum im Rücken [anderer]«.

270.

**V. 1:** Dies Lied wurde gedichtet als Kantēbāy Mahammad in Gefangenschaft war. »Bergland« heisst wörtlich »bröckeliger Sandstein«, der im Lande der Bēt-Šahaqan viel vorkommt, und nach dem die ՚Ad-Temāryām dies Land benennen, ebenso wie sie das Land der Bēt-՚Abrahē »Rotstein« nennen. — **V. 2b:** Wörtlich »das Kochen seines Hauses war besonders«. —

- 3 Er wehrte die Lanzen allein ab,  
[wie ein Stier] mit blutrünstigen Hörnern.  
 4 Du bist's, der [um Helden] trauert;  
der die Frauen zum Totentanz ruft.  
 5 Du bist's, der die Opfer schlachtet;  
du kennst das Töten der Kühe.  
 6 Wenn [der Stamm] steht, bist du sein Rücken;  
wenn er geht, [so bist du] sein Fuss;  
 7 Wenn er hört, so bist du sein Ohr;  
wenn er redet, [bist du] seine Zunge.  
 8 Des Helden Thun will ich doch preisen,  
wenn er mir auch feind und fremd ist.  
 9 Ich bin einer seiner Feinde;  
er hat mir die Freundschaft verweigert.

## 271.

DIE ANTWORT DES KANTĒBĀY MAHAMMAD  
AUF DIES LIED.

- 1 <sup>3</sup>Ab-Gazāyir hat um mich geklagt.  
Ihm sei tausendfacher Lohn!  
 2 Einst waren mein Vater und sein Vater  
die Leuchten in diesem Lande.  
 3 Sie waren's, die Ansehen genossen;  
sie waren's, die für es kämpften.

V. 3<sup>a</sup>: Wörtlich »er war der, der ihre Lanzen Halt machen lässt (*hadār*)«; dasselbe Wort ist in V. 2<sup>a</sup> gebraucht, wo es bedeutet, dass er die Fremdlinge Halt machen lässt, um sie zu bewirken. — V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »mit rotem, buntem Horne«. — V. 4<sup>b</sup>: Wörtlich »die Frau zieht mit ihrer Totentrommel umher«; vgl. Pros. S. 257. — V. 6 u. 7: D. h., er ist seinem Stamme alles. — V. 9<sup>b</sup>: »Freundschaft«, wörtlich »das Zusammen-Essen und -Trinken«.

## 271.

V. 1: <sup>3</sup>Ab-Gazāyir ist Gāweḡ, der nach seiner Tochter so benannt ist. — V. 2<sup>b</sup>: »Die Leuchten«, wörtlich »das Lagerfeuer«. — V. 3: Wörtlich »sie

- 4 Sie waren's, die den Fremdling speisten  
mit reichlichem, würzigem Mahle.

272.

EIN LIED, DAS KANTĒBĀY MAHAMMAD  
AUF SEINE KÜHE SANG, ALS SIE DURCH LUNGEN-  
KRANKHEIT UMGEKOMMEN WAREN.

- 1 Du, o gefleckte 'Elāg,  
bist nicht so gerecht wie ich.  
2 Wenn ich geflohen wäre,  
hätte mich der Gegner geschmäht.  
3 Und wenn ich gestorben wäre, —  
der Preis einer Seele ist hoch.  
4 'Elāg war seidenrot,  
[wie] Purpur, der übers Meer kam.  
5 Und 'Elāg gab ruhig viel Milch,  
sie füllte den Eimer in Bälde.  
6 Die Kühe der Kinder Bēt-Šāhaqan  
schwanden nicht so dahin wie sie.  
7 Es starben für sie die 'Ad-Hebtū;  
die Kugel war auf sie gerichtet.  
8 Und es starb für sie Wad-<sup>2</sup>Abrehīm;  
er ward zum Krüppel für sie.

---

waren die Leute seines Ansehens, und sie waren die Leute seiner Lanze». —  
V. 4b: Wörtlich »indem sie ihm Sauce von flüssiger Butter machten«.

272.

V. 1: Wörtlich »als du, gefleckte 'Elāg, bin ich wohl gerechter«. Der Dichter will damit sagen, dass er für seine Kuh (die einzelne steht für die Gesamtheit) gestorben wäre, während sie ihn jetzt durch ihren Tod treulos verlassen hat. — V. 2b: Wörtlich »hätte ich mir den Tadel [sogar] des dritten Vetters zugezogen«. Über den »Vetter« vgl. 217. — V. 5b: Wörtlich »das, was rasch von ihr vor der Unterbrechung gemolken wird, füllte den Eimer«. — V. 8b: Wörtlich »seine Seite wurde für sie verkrüppelt«. —

- 9 Es starben für sie die Hörigen,  
Nabara, ohne Zahl.  
10 Und es starb für sie Saqanzū;  
»Zarrāf« das war sein Schlachtruf.

273:

DIE ANTWORT DES QETŪM WAD ḤAMMĀD  
AUF DIES LIED.

- 1 Unter deinen tapfren Genossen  
hätte sie einst Beschützer gefunden.  
2 Die Kinder 'Ad-Šūma beschützten sie;  
bei ihnen bleibt Mannhaftigkeit.  
3 Das Volk am 'Ansaba drunten  
in Gadlat ist ohne Zahl:  
4 Volk, das am Tag für sie kämpfte,  
bei ihrer Tränke und Hürde. —

**V. 9:** Die Nabara sind jetzt ein eigener Stamm in Mōṭā'at; sie werden ihrem Ursprunge nach Hörige sein. Vielleicht sind hier Angehörige dieses Stammes gemeint, die bei den Bēt-Šāhaqān als Hörige wohnten. — **V. 10:** Saqanzū ist ein Tigrīnā-Name; vielleicht war der Mann aber ein echter Bēt-Šāhaqānāy, der in der Gegend von Ḣira wohnte, wo Tigrīnā gesprochen wird. Zarrāf bedeutet »Räuber«.

273.

Qetūm wad Ḥammād war ein Sänger vom Stamme der Mānsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>2</sup>Abrēhē; vgl. oben No. 112 ff. In diesem Liede will er sagen, dass Maḥammad und sein Stamm nicht die einzigen seien, die für ihre Kühe einträten: zum Beweise dafür führt er eine Reihe von Stämmen und Helden an, die für ihre Herden kämpften und zum Teil für sie fielen. — **V. 1b:** Wörtlich »hatte sie (d. i. die Kuh) auch früher nicht einen vermisst, der stolz war«, d. h. Ehrgefühl hatte und für sie eintrat. — **V. 2:** Statt »beschützen« steht hier und in V. 5a »Ehrgefühl haben« oder »stolz sein«. Statt »Mannhaftigkeit« steht im Texte »Brüderlichkeit«, d. h. Bruderpflicht. — **V. 3:** Gadlat ist ein Teil des Landes der 'Ad-Taklēs am Unterlaufe des 'Ansaba. — **V. 4a:** Wörtlich »das Volk ihres hellen Tages«. Für gewöhnlich raubt man kurz vor Tagesanbruch: aber auch wenn sie zu ungewohnter Stunde angegriffen wurden, beschützten ihre Besitzer sie. —

- 5 Es beschützte sie ‘Āfa wad Müsa;  
sein Weib jauchzt’ ihm laut entgegen;
- 6 Oben auf dem Dache der Hütte,  
voll Freude und voller Erwartung.
- 7 Mit dem Schwerte stritt er,  
nicht achtend, dass er allein war.
- 8 Und mit dem Zauber stritt er,  
den er vom Ahn überkommen.
- 9 Er war [wie] ein Blitz am Himmel,  
und wie die Dschungel auf Erden.
- 10 Die Tochter Matēla’s  
siegte und ward nie besiegt. —
- 11 Es beschützte sie Mahāmmad wad Bahailāy;  
einst fielen Tausend für sie. —
- 12 Ohne Leichenkleid und ohne Opfer  
ist auch Walat-Däl gestorben.
- 13 Es blieb nichts in ihrer Hütte;  
keiner kämpfte gegen sie noch für sie.

**V. 5:** ‘Āfa war ein Mann vom Stamme der <sup>3</sup>Agdūb, die einzeln bei den anderen Stämmen zerstreut leben; er war ein bekannter Held. Seine Frau jauchzte ihm entgegen, als er siegreich aus der Schlacht heimkehrte. — **V. 6:** Sie sass auf dem Dache der Hütte und schaute aus nach ihm. — **V. 8:** »Zauber«, wörtlich »Gewohnheit«; die <sup>3</sup>Agdūb sollen einen Zauberspruch von ihren Vorfahren ererbt haben, mit dem sie Feinde vertreiben konnten. — **V. 9:** »Dschungel«, im Texte *mandāt*, d. i. ein Platz, an dem alle wilden Tiere misten und harnen; wer darauf tritt, wird von Unheil betroffen. Dies ist die Bedeutung von *mandāt* im Tigrē, und die ist hier gemeint. Im Tigrīnā bedeutet das Wort eine Krankheit, durch die der Rücken krumm wird. — **V. 10:** Die Tochter Matēla’s war die Kuh des ‘Āfa. — **V. 11:** Mahāmmad wad Bahailāy gehörte zu den ‘Ad-Kerōš, die zu den ‘Ad-Temār-yām gerechnet werden. Statt »fielen für sie« steht im Original »sie verspeiste«, d. h. sie raffte dahin. — **V. 12:** Walat-Däl, d. h. die Kühe der ‘Ad-‘Āylāy in Mānsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>2</sup>Abrēhē. Jetzt singt der Dichter bis zum Schlusse von seinem eigenen Stamme. Dieser Vers soll besagen, dass die Kühe auch an der Krankheit gestorben seien und dass daher an niemandem Rache für sie genommen werden konnte. Hätten Feinde sie geraubt, so wären einige von ihnen im Kampfe gefallen und dann mit Leichentuch und unter Totenopfern begraben. — **V. 13<sup>b</sup>:** Wörtlich »ohne dass sie redete oder von ihr

- 14 Und doch hätten einst ihre Rächer  
bittre Vergeltung geübt.  
 15 Sie banden den Sohn am Strick fest,  
auf dass sie die Hürde nicht liessen.  
 16 Die frühere Art ihres Ahnen  
blieb bei ihnen von Anfang bis Ende.  
 17 Sie raffte die Reichen dahin,  
den Fekāk und den Be'ēmnat.  
 18 Die dachten nicht an die Zukunft,  
noch an Jugendalter und Reichtum.  
 19 <sup>2</sup>Addāla [kämpfte] in Sehē:  
da ward die Rache gestillt.  
 20 Mahamūd und <sup>‘</sup>Aggaba,  
auch die blieben in Se<sup>c</sup>ebat.  
 21 [Nun] kennt sie ihr Heim nicht mehr  
und kann keine Gäste bewirten.  
 22 Henīt am Tage von Gaş-Gamrōt!  
Ein jeder erhielt seine Kuh:  
 23 Am Abend kam heim zum Tore  
[eine jede], die früh geraubt war.  
 24 Zum Hügel von <sup>‘</sup>Elūlīt  
kommt niemand seit jenem Tage.

---

geredet wurde». — **V. 15:** Der Kämpfer bindet seinen eigenen Sohn im Hause fest, um so zu zeigen, dass er sein Heim bis zuletzt verteidigen will. — **V. 17b:** D. i. Fekāk wad Ware<sup>c</sup>sab und Be'ēmnat wad Ghād. — **V. 18:** Wörtlich »sie warteten nicht auf das Spätere, [noch dachten sie an] Jugend und Reichtum und Lebensalter«, d. h. daran, dass sie jung sterben würden. — **V. 19:** <sup>2</sup>Addāla wad <sup>‘</sup>Aggaba fiel im Lande der <sup>‘</sup>Ad-Temāryām, im Kampfe für seine Herden. V. 19b: Wörtlich »die Rache schlummerte und schließt«. — **V. 20:** Mahamūd war ein Mann von den <sup>‘</sup>Ad-Gabrēs, <sup>‘</sup>Aggaba war der Vater des Ghād. — **V. 21:** Wörtlich »Unbekannt wurde die Stätte ihrer Heimkehr; wann hätte sie danach eine Beratung für die Gäste abgehalten?«. — **V. 22:** Henīt war der Beiname des Ghād; er brachte alle geraubten Tiere zurück. — **V. 24:** <sup>‘</sup>Elūlīt liegt im Tieflande der Mänsa<sup>C</sup>; dort pflegten die <sup>‘</sup>Ad-Temāryām zu rauben, aber seit dem Tage Ghād's kamen sie nicht mehr dorthin. Der Vers heisst wörtlich »wann wäre danach der Hügel von <sup>‘</sup>Elūlīt bestiegen?« —

25 Sie konnten einander nicht trösten;  
eine jede erhielt Trauerbotschaft.

## ^ABĪB WAD MAHAMMAD.

274.

### EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 O Kaimät, das Herz deines Vaters  
brannte bei Nacht wie ein Feuer;
- 2 Kühl wird nicht das Herz deines Vaters,  
tränk' es gleich kühlenden Trank.
- 3 Schwer ist deines Vaters Rache,  
wenn er sie im Innern verbirgt;
- 4 Leicht ist deines Vaters Rache,  
wenn er sie selbst aufrüttelt.
- 5 Verachtung hasst dein Vater,  
Schmähworte und Zausen der Haare. —
- 6 Die Rache des Ḥadgū wad Gelwat!  
Er beraubte <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Arba<sup>c</sup>atē und machte grosse Beute.

---

**V. 25:** Wörtlich »sie konnten einander kein Beileid aussprechen; [eine jede] fragte vor ihrer Thür«, d. h. jede Frau bei den <sup>c</sup>Ad-Temāryām erhielt an jenem Tage eine Trauerbotschaft.

274.

<sup>c</sup>Abib ist der Sohn des Kantēbāy Mahammad. Dies Lied ist nach der Besitzergreifung des nordabessinischen Hochlandes durch die Italiener gedichtet, wie sich aus V. 21 ergiebt. — **V. 1:** Kaimät ist die Tochter des Dichters. — **V. 2b:** Wörtlich »tränke es Meth oder Bier«. — **V. 3b:** Wörtlich »wenn er sie in ein Gerät sammelt«. — **V. 5b:** »Schmähworte«, im Texte *wad la-ṣārād*, d. i. ein Schimpfwort, dessen Bedeutung nicht ganz feststeht: *ṣered* heisst »klein«; man könnte daher vielleicht, in Hinblick auf das ägyptisch-arabische *beta<sup>c</sup>* *ez-zughaiyar*, an Päderasten denken. — **V. 6:** Ḥadgū ist Kurzform für Ḥadgambasa »Spross des Löwen«; er war der Sohn des Kantēbāy Gelwat von Gemmagān. V. 6b ist bedeutend länger als V. 6a; vgl. auch V. 47b, 48b, 52b, 63b. In diesen Fällen tritt die Melodie ausgleichend ein. Statt »machte grosse Beute« steht im Original »[sein] Häuptlingsanteil [betrug] hundert und fünfzig«. —

- 7 Dann beraubte er auch die Räuber,  
wie sie die Beute festhielten.
- 8 Jetzt ist auch Ġamīl gerächt:  
er that immer, was man von ihm dachte.
- 9 Die Rache des Nāšeḥ wad Leggām!  
Ein Löwe, der tötet am Abgrund.
- 10 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 11 Die Rache des Wad-Gāngūl!  
Ihren Gatten erschlug er neben ihr.
- 12 Die Rache des Wad-Hagōs!  
Seinen Bruder erschlug Hū-Gemgā.
- 13 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 14 Die Rache von Hazzaga,  
von Leg Ḣabarra und Gebsa!
- 15 Die Rache des Waldānkēl!  
der ist jetzt oben in Ḣamba.
- 16 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.

---

V. 8: Ġamīl war ein Verwandter des Ḣadgū; auch dessen Rache wurde zugleich erfüllt. Jener, Ḣadgū, hatte also gerade das gethan, was Ġamīl wünschte. — V. 9: Nāšeḥ ist ein Kantēbāy von Ġemmağān. — V. 11: Wad-Gāngūl war ein Tigrīnā-Mann; seine Thaten waren Naffa<sup>c</sup> unbekannt. — V. 12: Wad-Hagōs war Bahata aus dem Lande Tigray. Er hatte im Streit seinen Bruder getötet und war zu den Ḣabāb geflohen; später kehrte er in sein Vaterland zurück. Er wird »Bruder der Gemgā« genannt; manchmal benennen sich die Helden auch nach ihrer Schwester, so wie z. B. Ras Waldānkēl sich Ḣau-Tamarṣa zu nennen pflegte. — V. 14: Hazzaga steht hier für Hazzaga und Sa'azzaga; zwei Orte werden zuweilen unter dem Namen des grösseren von beiden zusammen gefasst. Gebsa ist der Häuptling von Sa'azzaga. Vgl. Kolmodin, *Traditions de Tsazegd et Hazzeqd*, IX, 283—287. — V. 15: Ras Waldānkēl wurde längere Zeit in Ḣamba gefangen gehalten. Als man ihn freiliess, ging er nach Aksum, wo er 1906 starb. —

- 17 Die Rache des Zarāy wad Hedād!  
 Mein guter Herr und Gott —
- 18 Der machte die Wunde [so] gross,  
 ob sie gleich klein und ein nichts war.
- 19 Er nahm die Trommel für sich,  
 da sie ihn verachtet hatten.
- 20 Das sind die Männer der Rache,  
 wenn du die Rache verkündest.
- 21 Die Rache der Bēt-<sup>c</sup>Alī,  
 die jetzt unsre Herren sind!
- 22 Am Tage, da sie erschiessen,  
 geht jeder in seinen Schlupfwinkel.
- 23 Am Tage, da sie marschieren,  
 schicken sie Briefe einander.
- 24 Am Tage ihres Besitzes  
 zählen sie [viele] Franken.
- 25 Am Tag ihrer Häuptlingswürde  
 geben sie seidne Gewänder.
- 26 Das sind die Männer der Rache,  
 wenn du die Rache verkündest.
- 27 Die Rache der Dagallel!  
 Ihre Wut gleicht der der Kamele.

---

**V. 17 u. 18:** Zarāy gehörte zu den 'Ad-Šahāy zwischen den Bogos und dem Tigrīna-Lande. Er hatte seinem Feinde nur eine kleine Wunde geschlagen, aber Gott fügte es, dass die Wunde gross wurde und dass der Verwundete daran starb: so konnte Zarāy's Rache ruhen. — **V. 19b:** Wörtlich »wegen 'ich bin getreten' und wegen Verachtung«. — **V. 21:** Bēt-<sup>c</sup>Alī sind die Italiener; sie werden auch Bēt-<sup>c</sup>Alī Fersa genannt. <sup>c</sup>Alī ist aus »a Lei« entstanden, das die Eingeborenen häufig in der Rede der Italiener unter einander hörten; *Fersa* (angelehnt an die Wurzel *farsa* »zerbrechen«) ist italienisch *forza*. — **V. 22:** Rebellen wurden mehrfach von den Italienern erschossen. Um dies Schauspiel nicht mit anzusehen, verkrochen sich die andern in ihre Häuser. — **V. 25b:** Wörtlich »eine Joppe aus Seide geben sie«. — **V. 27:** Der Degläl (»der Alte«) ist der Häuptling der Min-<sup>c</sup>Āmer. —

- 28 Wenn die Kamele erkranken,  
verrottet ihr ganzer Leib.  
29 Die Rache des <sup>3</sup>Arāy wad Bayad,  
und die Rache des Zamāt Hū-Kešša!  
30 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.  
31 Die Rache des Feuer-Mahammad  
und die Rache des Hemmad-<sup>c</sup>Ergeba.  
32 Die Rache des Halangāy!  
Ausgeschüttetes liest er auf.  
33 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.  
34 Die Rache der Leute des Hochlands,  
Ṣafa<sup>c</sup> und Gabša vielmehr!  
35 Die Rache der Mārya-Leute!  
Um Butter und Korn [streiten sie].  
36 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.  
37 Die Rache des Wad-Raka,  
ja, des Hedād, des Helden!  
38 Die Rache der <sup>c</sup>Ad-Taklēs  
am Tage, da sie sich bekämpften!  
39 Sie kühlten sie an einander  
mit heissgeschliffenen Schwertern.

---

**V. 28:** Kamele sollen vor Wut und Rachedurst krank werden. V. 28<sup>b</sup> heisst wörtlich »ihr Inneres (eigentlich ‘Thor’) wird schlecht und ihr Harn«. — **V. 29:** Die Genannten sind Helden der Min-<sup>c</sup>Āmer. Zu Hū-Kešša »Bruder der Kešša« vgl. V. 12. — **V. 31 u. 32:** Über die genannten Helden konnte Naffa<sup>c</sup> keine nähere Auskunft geben. V. 32<sup>b</sup> bedeutet »was ihm geraubt ist, erobert er zurück«. — **V. 34:** Mit dem Hochlande ist Ḥalḥal im Lande der Bogos gemeint; dort wohnen die <sup>c</sup>Ad-Ṣafa<sup>c</sup> und <sup>c</sup>Ad-Gabša. — **V. 36<sup>b</sup>:** Wörtlich »um Butterküge und Tribut an Korn«. — **V. 37:** Über Hedād wad Raka vgl. No. 126, 127. — **V. 39<sup>b</sup>:** »indem die [abgehobelten] Eisenspäne [des Schwertes] heiss waren«. —

- 40 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 41 Die Rache des Maḥammad wad Šekkar,  
wie er sich selber anspornte!
- 42 Dem Nāyib und Sultan stand er Rede  
und brachte sich selbst in Gefahr.
- 43 Die Rache des Ḥāmed wad Ḥasan;  
der machte sich selbst zum Häuptling.
- 44 Er zerdrückte die Bēt<sup>3</sup>-Asgadē  
und machte sie wie kleine Kinder.
- 45 An einem Tag beraubte er sie,  
bis zu Zehenringen und Spangen.
- 46 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 47 Die Rache der ‘Ad-Nāyib!  
Sie verdarben andre und sich, als sie im  
[Gefängnis waren.]
- 48 Die Rache des Be<sup>3</sup>emnat wad Tēdrōs!  
Haigat opferte er und trieb Gäläb in die  
[Fremde.]
- 49 Die Rache des Nagāsī!  
Die ist noch grösser als jene.
- 50 Den einen Tag liebt er [sein Volk],  
am andern Tag plündert er es.

V. 41: D. i. der Häuptling der ‘Ad-Temāryām. — V. 43: D. i. ein Häuptling der Ḥabāb. — V. 44: »Zerdrückte«, wörtlich »kastrierte«. — V. 45: Er plünderte die ‘Ad-Temāryām völlig aus und nahm sogar die Zehenringe und die Fusspangen der Frauen weg. — V. 47<sup>b</sup>: Der Halbvers ist zu lang; vgl. V. 6. Er heisst wörtlich »sie kamen um mit [anderen] Leuten und mit sich selber, während sie selbst im Meere waren«, d. h. als sie nach Nuqra deportiert waren, kämpften andere für sie. — V. 48<sup>b</sup> ist wie 47<sup>b</sup> zu lang. Der Halbvers lautet wörtlich »er drehte sich um mit Haigat, um Gäläb zur Auswanderung zu bringen«. —

- 51 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 52 Die Rache des <sup>3</sup>Ezāz wad Hešāl!  
Er stritt um seine Mägde, um Dāf'at und  
[ihre Schwester.]
- 53 Er stritt für seine Braut,  
die junge mit Schläfenlocken.
- 54 Er stritt für seine Spielleute,  
die [Geschenke] im Arm forttrugen.
- 55 Er stritt für seine Gaben,  
Kühe mit Kälbern und Milch.
- 56 Er stritt für seine Trommel,  
die die schwarzen Sklaven schlagen.
- 57 Die Rache des <sup>3</sup>Eked wad Ġāweg!
- Sie nahm [ihm] den Sohn und die Habe.
- 58 Das sind die Männer der Rache,  
wenn du die Rache verkündest.
- 59 Die Rache des <sup>3</sup>Iyāsū,  
ja, des <sup>‘</sup>Ellūm Hū-Fedda!
- 60 Am Stab schleppte sich <sup>3</sup>Iyāsū,  
ohne dass sein Rücken gebückt war.
- 61 Sein Haar liess er nicht wachsen,  
er band seinen Schopf nicht fest.
- 62 Es gab einen Tag, da er sah,  
und es gab einen Tag, da er blind war.

---

V. 52: Der Genannte heisst sonst mit seinen Beinamen Kūrūb wad Ḥenīt; vgl. über ihn oben No. 31<sub>21</sub>. — V. 53b: Ältere Frauen tragen keine Locken und Flechten an den Schläfen. — V. 55b: Wörtlich »Kühe, die geworfen hatten, und solche, deren Kalb getötet war«; über letztere vgl. No. 91<sub>7</sub>. — V. 57: <sup>3</sup>Eked war ein Mann von den Bēt-Šāhqāqān. — V. 59: Ebenfalls <sup>3</sup>Iyāsū, mit Beinamen <sup>‘</sup>Ellūm, der Bruder der Fedda, gehörte zum Stammes der Bēt-Šāhqāqān. Über sein Schicksal, und daher über V. 60—62, konnte Naffa<sup>C</sup> keine Mitteilungen machen. —

63 Die Rache des Hasāma!

Er kannte die Rache am Volk; er eilte vom  
[Hochland ins Tiefland.]

64 Er kannte die Rache am Weibe;

sie riss ihm den Sohn aus den Armen.

65 Er kannte die Rache am Hirten;

der verliess seinen Dienst vor der Zeit.

66 Er kannte die Rache für sein Feld,

Brachland, das andere pflügten.

67 Das sind die Leute der Rache,

wenn du die Rache verkündest.

68 Der Rache Herr ist mein Vater.

Ich prahl' nicht und kann ihm nicht gleich sein.

69 Andere pflügen für sich;

du aber pflügst für die Fremden.

70 Wo ist das, was dem Armen hilft?

Wo das, was der Nackte anlegt?

71 Das hab' ich vor Gott gesagt:

ich erhoffe ja nichts von dir.

72 Das sind die Leute der Rache,

wenn du die Rache verkündest.

73 Sei mir willkommen, Mar<sup>c</sup>āwī!

Die Herde kommt heim zum Feuer.

74 Heute hat sie ein Bullkalb geboren:

sie gebiert einst auch noch Kuhkälber.

**V. 63b:** Vgl. 6b. — **V. 64b:** Seine Frau wollte nicht, dass er seinen Sohn festbände, und riss ihn aus seinen Armen; vgl. 273<sub>15</sub>. Auch seine Thaten sind mir nicht näher bekannt geworden. — **V. 68:** Nun singt der Dichter von seinem eigenen Vater. — **V. 70:** D. h., sein Vater gab seine ganze Habe den Fremden, so dass nichts mehr übrig blieb. — **V. 71:** Mahāmmad hatte bestimmt, ein jüngerer Sohn sollte nach ihm Häuptling werden; daher erwartet auch 'Abib nichts mehr von ihm. — **V. 73a:** Mar<sup>c</sup>āwī ist der Name der Kuh des 'Abib. —

- 75 Im Herbst ziehn sie mit ihr ins Tiefland;  
dort ging sie in die Weite zu Fremden.  
76 Im Spätsommer ziehn sie ins Hochland,  
nach <sup>3</sup>Arīkawē und Sebṭa. —  
77 Nōr, grüsse mir die Temnīt,  
wenn du nach Mehelāb kommst.  
78 Dein Vater will nicht mit ihr buhlen,  
er will ihr [ein Haus] bauen lassen.  
79 Wenn <sup>3</sup>Ezāz meine Rede hörte,  
so möchte er sie bewahren!

275.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS IHRE RINDER  
GERAUBT WAREN.

- 1 Seit wir so arm geworden,  
flüchten wir nicht mehr, o Kedanū!  
2 Seit [es hiess] »Macht sie nieder!«,  
um das Land veröden zu lassen;  
3 Seit [man von] unseren Mägden [sagte:]  
»Schafft sie nach Samēn und führt sie!«  
4 Seit [sie unsere] Flinten [nahmen]  
und das Schwert, das wir zu tragen verstanden;  
5 Seit [sie uns] die Hörigen [nahmen],  
die links und rechts [von uns wohnten].

---

**V. 75b:** Die Geizigen treiben ihre Rinder in den Gebirgswald, wohin keine Fremden kommen; die Freigebigen lassen sie jedoch frei in der Ebene umherlaufen. — **V. 76b:** Die Orte liegen im Hochlande der Bēt-Šāhqāqān.

275.

Kantēbāy Maḥammad wollte sich von der Herrschaft des Ras <sup>3</sup>Alūla unabhängig machen; da verklagten ihn seine Gegner, und der Ras konfiszierte seine Habe, setzte seine Gegner als Verwalter ein und warf ihn selbst ins Gefängnis. — **V. 1:** D. h., jetzt ist kein Grund mehr, warum wir, die Partei des Maḥammed, mit unserer Habe flüchten sollten, wenn ein feindliches Heer kommt. —

- 6 Seit sie unser Getreide [nahmen],  
wurde Fekāk sein Verwalter.
- 7 Als 'Egēl zu ihnen ging,  
hiess es: »Er kehrte hungrig zurück.«
- 8 Euer Vater ist ein rechter Held;  
wenn ihr ihm nur gleich werdet!
- 9 Seit [unsere] Weissen geraubt sind,  
ist euer Vater schlaflos.
- 10 Hāmed, der Sohn des 'Eked,  
ist ein rechter, beharrlicher Mann.
- 11 Ist Samra, der Sohn des Tegār,  
wohl an seine Arbeit gegangen?
- 12 Von meinem Vater 'Ab-Balwāyit  
hab' ich keine Kunde vernommen.
- 13 Ihr Söhne von 'Ad-Dasīt,  
scheidet nicht zwischen uns und ihnen!
- 14 Wenn Gāwē ein Staatskleid trägt,  
so hat er das längst verdient.
- 15 Der Spross des Taklēs wad Faza<sup>c</sup> —,  
wer würde vor ihm trinken?

**V. 6b:** Fekāk, einer von der Gegenpartei, wurde zum Verwalter für die Felder des Gefangenen eingesetzt. — **V. 7:** 'Egēl ist ein junger Bruder des Dichters; er war zur Gegenpartei gegangen, kehrte aber »ohne zu Mittag gegessen zu haben« heim. — **V. 8 u. 9:** Der Sänger redet seine Brüder an. — **V. 8b:** Wörtlich »wenn ihr nur Schuhe nach seinem Muster schneidet«. — **V. 10:** Hāmed gehörte zu keiner Partei. — **V. 11:** Auf Samra's Hülfe hatte man gehofft; aber man weiss jetzt nicht, was er thut und wo er ist. — **V. 12:** »Mein Vater« ist ein halb ironisches Beiwort für den älteren Mann; der gehörte zu den Feinden. V. 12b bedeutet »habe ich keine gute Kunde vernommen«; wörtlich heisst er »wir haben seinen Rauch nicht bemerkt«. — **V. 13:** Die 'Ad-Dasīt in Nälāy südlich von Qeruh, werden gebeten neutral zu bleiben. — **V. 14:** Die Gegner hatten dem Gāwē vorgeworfen, dass er ein Staatskleid (wörtlich »rotgestreifte Toga«) trug; der Dichter sagt, das sei sein Verdienst. — **V. 15:** Gāwē war durch seine Mutter mit den 'Ad-Taklēs wad Faza<sup>c</sup>, einem Unterstamme der Bogos, verwandt. —

- 16 Mein Vater <sup>3</sup>Ab-Gedda  
       hat einen trefflichen Sohn.
- 17 Warum säubert er nicht sein Feld  
       mit seiner dunklen Axt?
- 18 Warum isst er nicht sein Gemüse,  
       wenn die Erde ihm feucht geworden?
- 19 Warum kann er sich nicht bescheiden  
       zur Zeit der Tigrāy-Leute?
- 20 Fekāk, der Sohn des Gārgīs,  
       ging stolz und redete [stolz].
- 21 Mit dem Schwert seiner Gattin:  
       da ward ihm die Erde zu eng!
- 22 Das Schwert einer Frau fürchtet keiner,  
       den Gott [aus den Banden] befreit hat.
- 23 Der Adlige stirbt für die Würde,  
       der Hörige für den Besitz;
- 24 Der Elefant stirbt für seine Zähne,  
       wenn der Jäger hinter ihm her zieht;
- 25 Der Löwe stirbt für seine Beute,  
       bei dem, was er getötet hat.
- 26 Der Dieb stirbt wegen der Höhle,  
       wenn ihm das Fleisch so süß ward. —
- 27 <sup>3</sup>Adeg, grüsse die Mädchen,  
       die rings im Dorfe wohnen!
- 28 Sagen sie: »Wie geht es ihnen?«,  
       [sprich:] »Der Vornehme wird oft gefangen.«

---

V. 16: <sup>3</sup>Ab-Gedda ist wieder einer der Feinde; er ist schwach, dagegen hat er einen trefflichen Sohn. — V. 19: D. i. zur Zeit der Königs Johannes. — V. 20 u. 21: Hier wird Fekāk, einer der Feinde, verspottet. Er hatte sein Schwert durch seine Frau erhalten. V. 21b heisst wörtlich »die Erde konnte ihn nicht stehen lassen«, d. h., er war so stolz, dass ihm die Erde zu eng wurde. — V. 26b: Wörtlich »wenn ihm die Würste süß geworden sind«, d. h. wenn er sich so an das Stehlen gewöhnt hat, dass er seine Höhle nicht mehr lassen kann, dann wird er ihretwegen verfolgt; vgl. Pros. S. 201—204.

## EDRIS WAD GABSA.

276.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTEBAY  
MAHAMMAD ERBLINDET WAR.

- 1 So schweige und staune stumm,  
    seit dieser Tapfre dahinsank!
- 2 Siehst du, wie er jetzt verstummt ist;  
    siehst du, wie er nichts erwidert?
- 3 Siehst du, wie er sich verkriecht  
    dort drinnen in seinem Hause?
- 4 Er ist der Herr dieser Hörigen,  
    der Herr auch des Wāyra[-Stammes];
- 5 Er war der Berg ihrer Weide,  
    auf dessen Hängen sie grasten.
- 6 Der Spross des Hasāma, der Spross des Hešal;  
    von je her der Stier dieses Thales.
- 7 Ging er, so war er ihr Fuss;  
    und sprach er, so war er ihr Mund.
- 8 Hörte er, so war er ihr Ohr;  
    und sah er, so war er ihr Auge.
- 9 Wie können sie nun im Finstern gehn,  
    seit dieser ihr Mond nicht aufging?
- 10 Unser Feind befehdete ihn,  
    einst als er in Vollkraft [dastand];
- 11 Die einen riefen: »Flüchtet!«,  
    die andern: »Er ist gekommen!«

276.

In diesem Liede wird vom Helden ganz ohne bestimmte Regel in der zweiten und dritten Person gesprochen. — V. 1b: »Tapfere«, wörtlich »Tausendfache«. — V. 5: Wörtlich »er war ihr Berg, an dessen Fuss sie weideten, und an dessen Hängen sie rings umher zogen«. —

- 12 Andere gerieten in Schrecken  
und wussten nicht, was sie thaten.  
13 Wenn er raubte, so brachte er heim:  
[die Herde] kam zu seiner Thüre.  
14 Die Geraubte holt' er zurück;  
sie ging nicht aus seinem Lande.  
\* \* \*  
15 Ich grösse dich, o Kantēbāy,  
Häuptling, Herrscher des Landes!  
16 Spross des Hasāma, Spross des Hešāl,  
wenn seine Trommeln wirbeln;  
17 Herr der schwarzen Sklaven,  
Herr der dunkelen Mägde.  
18 Er trat zu dem Fürsten ein;  
wer hemmt' ihn und hielt [ihn] zurück?  
19 Wie ihm gefiel, so sprach er;  
er bebte und zitterte nicht.  
20 »Sein Unheil«, hiess es, »sei ferne!«,  
am Tage, da er erzürnt war.  
21 Ein Löwe, der Sohn einer Löwin,  
der stolz seine Pranken erhebt.  
22 Wer ist es denn ausser dir,  
der blutiges Fleisch verzehrt?  
23 Mit der Fessel am Hals, redet er;  
an der Fussfessel rüttelt er.  
24 Wenn das Kämpfen begann,  
lief er nie eilends fort.  
25 Er verliess nie die Hürde;  
und er verliess nie die Tränke.

---

**V. 12:** Wörtlich »und von einigen in ihrer Verwirrung kam ihr Kot und Harn heraus«. — **V. 21b:** Wörtlich »er schwingt stolz seine Unterarme«. — **V. 22b:** Wörtlich »der rohe Schulterstücke kaut«. — **V. 23:** Die Fessel am Halse ist das Brett, das den Sklaven beim Transport um den Hals gelegt wird. — **V. 24:** Wörtlich »Beim Anfang des Beraubtwerdens ging er nicht fort zu Fuss«. —

- 26 Er verliess nie das Dorf:  
     laut liess er den Schlachtruf erschallen.
- 27 Die Frauen jauchzten [ihm zu];  
     und die Spielleute bliesen die Flöten. —
- 28 Eine Spanne ist irdisches Leben;  
     nach der Spanne vergeht es.
- 29 Die Spanne ist, wenn [der Mensch] jung ist;  
     wenn er stolz und hochgemut schreitet;
- 30 Wenn seine Füsse gehen;  
     wenn die Augen gut schauen!
- 31 Verflucht solche Welt! Sie ist  
     [wie] ein Schatten am Abend und Morgen.
- 32 Die Welt ist vergänglich!  
     Sie bleibt nicht ewig bestehen.
- \* \* \*
- 33 Ich grüsse dich, o Kantēbāy,  
     du Bollwerk dieses Landes!
- 34 Trotz Fährlichkeit und Abgrund,  
     schritt er doch über die Klippe.
- 35 Ein Fürst, der Fürsten bekämpfte  
     und der ihren Preis bezahlte.
- 36 Ein Löwe, der Hürden zerstückelt,  
     über hohe Hecken hinwegspringt;
- 37 Mit [langen] Haaren am Maule  
     und mit seiner Mähne im Nacken.
- 38 Sein Opfer lassen sie ihm:  
     vor ihm kann keiner bestehen.
- 39 Keiner wagt sich an ihn heran:  
     sein Blick ist wie der des Drachen.

V. 31: Am Abend und in der Frühe verändern sich die Schatten rascher als am Tage. — V. 32b: Wörtlich »wie wäre sie ewig und hätte Bestand?« — V. 33b: »Bollwerk«, wörtlich »Nagel«, d. h. wodurch das Volk zusammengehalten wird. — V. 35b: D. h., er war so reich, dass er den Preis von Häuptlingen bezahlen konnte; gemeint ist, dass er sie besiegte. — V. 37a: »Haaren« wörtlich »Schnurrbart«. — V. 39b: Wörtlich »er ist ein *hewāy*,

- 40 Dem mächtigen Heer wich er nicht,  
wenn es in Reihen da stand.
- 41 Dort oben bekämpft' er die Christen,  
in Ḥaddag und dort in <sup>3</sup>Aggala.
- 42 Er fürchtete nicht das Schwert,  
wenngleich es gefegt und gewetzt war.
- 43 Und er fürchtete nicht die Gewehre,  
das Pulver mit seinen Funken.
- 44 Und er fürchtete nicht die Lanzen:  
er fing sie auf mit dem Leibe. —
- 45 Das Leben steht bei Gott,  
bei dem Schöpfer dort oben:
- 46 [Die Seele] stirbt nicht durch Kampf,  
eh' ihre Zeit erfüllt ist;
- 47 Und sie rettet sich nicht durch Flucht,  
wenn ihre Kamele bereit sind.
- 48 Die Welt gehört der Jugend,  
mit ihrem Ruhme und Ansehn;
- 49 Wenn ihre Augen sehen  
und wenn ihre Füsse schreiten.
- 50 Eine Spanne ist irdisches Leben:  
Ein Thor ist, wer sie nicht ausnutzt!
- \* \* \*
- 51 Ich grüsse dich, o Kantēbāy,  
du bist der Fürst und Gebieter!
- 52 Niemand legte Berufung ein  
einst gegen seine Entscheidung.

---

wenn er aufgeblickt hat«. Ḥewāy ist eine besonders gefährliche Schlangenart, an die sich mythologische Züge knüpfen; vgl. Pros. S. 82 f. — V. 40a: Wörtlich »vor der schwarzen Menschen[menge] hielt er stand«. — V. 41b: Ḥaddag und <sup>3</sup>Aggala liegen in Saḥar. — V. 47: Die Redensart »seine Kamele stehen bereit« bedeutet »er ist dem Tode nahe«, er kann die Reise antreten. — V. 48: Wörtlich »die Welt besteht aus lauter jungen Männern, von jeher, mit ihrem Ruhm und ihrem Beliebt-sein«. —

- 53 Durch sie gab der Himmel Regen;  
       und durch sie sprossen die Felder.
- 54 Durch sie wurden zahlreich die Herden;  
       und durch sie gerieten die Kinder.
- 55 Das Volk jetzt, wo du nicht da bist,  
       spricht: »Wandert und packet auf!«
- 56 Wer weiss den Weg für sie  
       und wer weiss Rat für sie?
- 57 Er war des Volkes Bollwerk,  
       und er war des Volkes Säule.
- 58 Ich grüsse dich, Speiser der Fremden,  
       der sprach: »Breitet aus und führt ein!«
- 59 Dann assen die einen Fleisch,  
       wenn ihnen ein Stück zu Teil ward;
- 60 Die andern assen den Brei,  
       [wieder] andere tranken den Meth.
- 61 [Noch] andere kochten den Kaffee  
       und zerstampften [die Bohnen] am Abend.
- 62 Nach [alle] dem kehrte er um  
       und leerte den Rest seines Hauses.
- 63 Wer war es ausser dem Häuptling,  
       der für den Fremdling pflügte?
- 64 Seine Mägde standen am Feuer,  
       bis dass der Morgen tagte.
- 65 Ihr findet nicht seines gleichen,  
       wenn ihr auch überall suchtet!
- 66 Ein Stier, der die Stiere vertreibt  
       und sie den Abgrund hinab stürzt.

---

V. 53a: Wörtlich »durch sie (d. i. die Entscheidung) regnete sein Himmel«. — V. 57: »Bollwerk« wörtlich »das Schwere«, d. h. wodurch des Volk Bestand hatte. — V. 58b: D. h., »breitet Decken aus und führt die Fremden an die Schlafstätte!« — V. 64a: Wörtlich »die Hitze versengte seine Magd«, d. h. beim Kochen für die Fremden. — V. 66b: Wörtlich »wovon er herabstürzt,

- 67 Ein Stier, der das Joch zerbricht.  
 Wer kann seinen Hals wegrücken?
- 68 Ein Löwe, der Nacken zerfleischt,  
 ein dunkler, mit schwarzen Brauen;
- 69 Der seine Zähne fletscht,  
 der blutiges Fleisch verzehrt.
- 70 Ein Stier, ein Büffelbulle,  
 der dort im Barka[-Land] haust.
- 71 Ein [mächtiger] Nashornbulle,  
 mit dem einen kurzen Horne.
- 72 Ein Bulle der Elefanten,  
 der mit seinem Rüssel schleudert.
- 73 Ein Held mannhafter Männer,  
 der Ast eines Blitzes bist du;
- 74 Der die Erde aufreissen kann  
 und die Dächer zerschlagen kann.
- 75 »Sein Unheil«, hiess es, »sei ferne!«,  
 wenn er seine Augen aufriss.
- 76 Wenn er erzürnt war,  
 sprach keiner mit ihm vor Schrecken.
- 77 Über euren Feind möge kommen  
 sein Schwert mit scharfer Schneide!
- 78 Sein Schwert hinterliess keinen Rest;  
 sein Hieb war besonderer Art.
- 79 Oben schlug er die Nacken durch,  
 und unten durchhieb er die Schenkel.

ist der Abgrund«; besser hätte statt »Abgrund« (*gōmsa*) im Texte »Klippe« (*wiša*) stehen solle. — V. 69b: Wörtlich »rohe Schulterstücke sind seine Gewohnheit«. — V. 71b: Hier ist das hintere Horn gemeint; vgl. oben 751. — V. 72b: Wörtlich »er lässt seinen Rüssel hin und her schwingen«. — V. 73 Statt »Held« steht »jünger, kräftiger«, dasselbe Wort, das auch in 66—72 für Stier, Bulle u. s. w. gebraucht ist. — V. 76b: Wörtlich »wer redete mit ihm? Das brachte Gefahr«. — V. 79b: Wörtlich »und wenn er sich senkte, war es die Wade«. —

- 80 Er war wie 'Alī-Men-Ṭālem,  
er schwang es nach rechts und nach links.
- 81 Sie schlug unheilbare Wunden,  
wenn er sie schwang, seine Lanze.
- 82 So schneidet nach seinem Vorbild  
nun eure Schuhe, ihr Söhne!
- 83 Wenn der Häuptling Gaben verteilte,  
wer konnte die je erwidern?
- 84 Wenn der Häuptling ergrimmt war,  
dann zuckte er nicht mit den Wimpern.
- 85 Sein Herz war das weite Meer,  
in dem das Krokodil wohnet.
- 86 Er trat zu dem Fürsten ein;  
du bist's, den keiner zurückhält!
- 87 Er schalt heftig mit seinem Munde;  
die Arme schwang er erregt.
- 88 Wenn sie ihn auch banden,  
die Fessel konnt' ihn nicht halten.
- 89 Er war wie der Tankar-Strom,  
wenn er Stämme und Zweige fortreisst.
- 90 Was er aus dem Boden riss,  
war Affenbrodbaum und Sykomore.
- 91 Er liess nichts unberührt,  
und vor ihm hielt nichts stand.
- 92 Jetzt, wo der Häuptling nicht da ist,  
gehe jeder seines Weges!

**V. 80:** 'Alī Men-Ṭālem, d. i. 'Alī ibn Abī-Ṭālib, der Vetter des Propheten Mohammed und der vierte Chalif, der »Glaubensheld des Islam«. Der Vers heisst wörtlich »wie [von] 'Alī Men-Ṭālem [war] sein Schlag von links nach rechts und sein Schlag von rechts nach links«. — **V. 82:** D. h., werdet ihm gleich, ihr, seine Söhne! — **V. 87b:** Wörtlich »er streckte seine Hände vor, mit ihren [offenen] Handflächen [gerade aus]«, d. i. beim Reden. — **V. 92b:** Wörtlich »ein jeder nehme den Weg seines Raschelns«. —

- 93 Ist's, dass des Ḥamad al-Mehēdī  
Zeit sich jetzt erfüllt hat?
- 94 Jetzt sind die Schwerter gefegt;  
und jetzt sind die Dolche gezückt.
- 95 Jetzt ist das Wort gebrochen;  
und jetzt das Verlöbnis gelöst.
- 96 Jetzt verliess auch die Frau den Gatten;  
sie sprach »Nimm da deinen Schmuck!«
- 97 Sie wirft ihn hin und geht fort;  
wer tapfer ist, ist ihr Held.
- 98 Eine Spanne ist irdisches Leben;  
nach dieser Spanne vergeht es.

## GALĀYDŌS WAD TĒDRŌS.

277.

Darüber, dass die Männer, die Fekāk hiessen, früher tapfer gewesen waren, und dass jetzt die Männer, die Fekāk hiessen, zahlreich geworden, aber nicht so tapfer wie die früheren waren, sang er dies Lied.

---

**V. 93:** Die Mohammedaner glauben, dass in den letzten Tagen der Welt, wenn der Mahdi komme, Krieg und Wortbruch auf Erden herrschen werden. Der Dichter glaubt, dass diese Zeit vielleicht nahe sei, da die Schwerter auf allen Seiten gezückt sind, und da die Mänsa<sup>C</sup> Bēt 'Abrēhē in zwei Fällen ein Verlöbnis gebrochen haben; vgl. 266<sub>5</sub>. Es ist möglich, dass er auch von den Kämpfen des Mahdī im Sudan gehört hat. — **V. 96 u. 97:** Jetzt kann sogar, unter italienischer Herrschaft, eine Frau vor Gericht gehen und sich von ihrem Manne scheiden lassen; der Dichter sagt »sie werfe ihm den Schmuck, den er ihr gegeben habe, vor die Füsse«. In V. 97<sub>b</sub> steht statt »Held« im Texte »Stier«. Wer jetzt tapfer ist, ist ein Held der Frauen; d. h. wenn der Richter jetzt entscheidet, so thut er es zu gunsten der Frauen. Darum spricht man auch wohl vom zābān <sup>3</sup>anes, d. i. Zeitalter der Frauen. So sind die Anfänge der Frauenbewegung in bescheidenem Maasstabe auch in Abessinien bemerkbar.

- 1 Fekāk heissen sie jetzt alle;  
und die Menschen rufen so einander.
- 2 Der echte Fekāk ist in Bēlta,  
und Fekāk ist in <sup>3</sup>Aibāba.
- 3 Fekāk ist in <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō,  
dem Lande reich an Getreide.
- 4 Fekāk ist auch in Gälāb;  
und Fekāk ist in Lāba.
- 5 Fekāk ist auch in Še<sup>c</sup>eb,  
mitten unter den Herden.
- 6 Um nichts zu verweigern,  
reichte er seine Habe mit der Hand.
- 7 Um nicht zu fliehen,  
setzt' er sein Leben ein gegen den Sahartāy.
- 8 Die Tochter von <sup>4</sup>Arba, Warēza,  
holte er in Ma<sup>c</sup>abūla ein.
- 9 »Seine Frau solle sterben«  
hab' auch ich für ihn geschworen.

278.

DIE ANTWORT DES <sup>3</sup>ABĪB WAD TEMĀRYĀM  
AUF DIES LIED.

- 1 Auch Namen sind nicht einander gleich:  
von den Namen überragt Fekāk.

277.

Die hier aufgezählten Helden, die den Namen Fekāk tragen, sind alle vom Stämme der Bēt-<sup>3</sup>Abrēhē, mit Ausnahme des in V. 2b genannten, der zu den Bēt-Šahaqan gehörte. Der Sänger nennt zugleich mit jedem Helden auch den Ort, an dem er begraben liegt. Der bekannteste unter ihnen ist wohl der letzte, Fekāk wad Ware<sup>c</sup>sab, vom Teilstamme der <sup>4</sup>Ad-<sup>c</sup>Aylāy. Von ihm wird hier auch Näheres mitgeteilt. Er kämpfte gegen die Leute von Sahār, die in Še<sup>c</sup>eb die Herden der Mānsa<sup>c</sup> raubten, und holte die Feinde in Ma<sup>c</sup>abūla ein, wo er die Tiere zurückeroberete. — V. 8: Warēza ist der Name, <sup>4</sup>Arba der Stamm der Kuh. — V. 9: Über diesen Schwur vgl. oben 99<sub>23</sub>. Der zweite Halbvers besagt, der Dichter wolle diesen Schwur bestätigen, d. h. er preise ihn als einen trefflichen Schwur.

- 2 Wad-Nauraddīn in Balqat  
machte den Namen berühmt.  
3 Das Fell harrte auf den Flüchtlings;  
es blieb bei seinen Steinhaufen.  
4 Seine Scheide riss der Falke hinweg,  
die neue mit ihrer Naht. —  
5 Wad-Ware<sup>c</sup>sab in Ma<sup>c</sup>abūla  
schwur einen festen Eid.  
6 Sie griffen ihn an, und er griff an;  
Fekāk's Entschluss war ein rascher.  
7 Wad-Lawāy in Ḥalībō,  
der Dämon, mit schwarzen Narben!  
8 Sie griffen ihn an, und er griff an;  
da gab es kein Kauern und Kriechen. —  
9 Heute Nacht floh mich der Schlaf,  
da das Haus des Tēdrōs klagte.  
10 [Wir rächen dich], wenn wir Kraft haben:  
wir sind ja all deine Herren.  
11 Sein Haus wich nicht von unsrem;  
wer sah es je abgebrochen?  
12 Jetzt warten wir auf Derär.  
Wir sind je selber so schwach!

## 278.

Der Dichter dieses Liedes war vom Stämme der Mänsa<sup>C</sup> Bēt-<sup>2</sup>Abrēhē. — V. 2—4: Über Fekāk wad Nauraddin vgl. Pros. S. 42—44. V. 3 bedeutet: Das Fell, das die Fersit-Spieler ausbreiteten und auf dem die Kieselhaufen eines jeden lagen, blieb so lange ungestört, bis die aus dem Kampfe geflohenen zurückkehrten, nachdem die Tapferen gefallen waren. Darüber und über V. 4 vgl. die in dem Prosa-Bande mitgeteilte Geschichte dieser Schlacht. — V. 5 u. 6: Hierzu vgl. den Commentar zu 277. — V. 7b: Statt »Dämon« steht im Texte »Dämonin«; die ist besonders gefährlich. Über die »schwarzen Narben« vgl. 2024. — V. 9: Tēdrōs, ein Hirte der <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy, zu denen der Sänger gehört, war im Kampfe gefallen. — V. 10: Wörtlich »für den, der die Kraft hat — wie wäre dein Herr nur ein einziger?« — V. 12: Derār hatte die Räuber angeführt, gegen die Tēdrōs gefallen war. Der Dichter sagt: Wir sind jetzt so schwach, dass wir keinen Rachezug unternehmen können, sondern nur kämpfen, wenn Derār uns wieder angreift.

279.

EIN LIED DES GALĀYDŌS WAD TĒDRŌS  
AN GABRE-SELLĀSĒ.

- 1 Dem Hākīn winkt das Paradies:  
er liess [uns] den Gabre-Sellāsē.
- 2 Du bist [wie] der 'Ansaba-Strom:  
Gott leihe dir seine Hilfe!
- 3 Ein Strom, der von den Bergen kommt,  
der Akazienstämme fortreisst. —
- 4 Vielleicht giebt er mir eine Kuh,  
hochträchtig, dem Kalben nahe.
- 5 Oder er giebt mir Getreide,  
einen Kornsack, den ich fortschleppe.
- 6 Oder er giebt mir Thaler,  
dass ich meine Schulden bezahle.
- 7 Oder er giebt mir ein Kleid,  
ein schönes, auf dass ich mich gürte.

280.

EIN LIED AN KANTĒBĀY BE'EMNAT.

- 1 Gahād und Be'emnat,  
die Helden, hiess es, versöhnten sich.

279.

Gabre-Sellāsē wad Hākīn war ein vornehmer Mann unter den Bogos und ein Führer seines Volkes. Unser Dichter, der ja zu den Bēt-Šahaqan gehört, wendet sich mit seinem Bettelgedichte an ihn, wie er ja auch in No. 280—282 die Helden der Bēt-Abrahē besingt. Dies Lied muss nach Naffa's Aussage ursprünglich viel länger gewesen sein, da es unmöglich ist, dass jemand für so wenig Verse eine solche Belohnung verlange. Die Sänger, die wie dieser, so deutlich um Geld singen, stehen nicht in sehr hohem Ansehen.

280.

**V. 1:** Das Lied wurde gedichtet, als Be'emnat und Gahād, die sich lange

- 2 Den, der sie kennt, fragte ich,  
bei dem kein Trug und kein Falsch ist.  
3 Sie nahmen die Felder weg  
den runzligen Adligen.  
4 Jetzt ward unser Freund Häuptling:  
Glück bringe er uns und Segen!  
5 [An sich selbst] schon ist er Be'emnat,  
und jetzt trägt er auch noch die Würde.  
6 Werde gleichwie dein Vater,  
freigebig und hohen Sinnes!  
7 Honigwein schenkst auch du;  
der verdirbt nicht in d[ein]en Krügen.

281.

## EIN LIED AN ĠAHĀD WAD 'AGGABA.

- 1 Er ging seinen rechten Weg:  
[Gott] geb' dem Helden das Paradies.  
2 Von den Männern des 'Ab-Bafta  
hiess es niemals: »Sie sind besiegt!«

---

befehdet hatten, sich wieder versöhnten. Ġahād muss damals schon ein alter Mann gewesen sein, während Be'emnat noch jung war. Denn Ġahād's Zeit ist etwa 1850, während Be'emnat im Jahre 1907, als etwa achtzigjähriger Mann starb. Letzterer war aber schon als Jüngling ein Held »ein Stier seit seiner Kälberzeit«, wie es zuweilen in den Liedern heisst. In V. 1b steht im Texte »Elefanten« statt »Helden«. — V. 3: Ġahād und Be'emnat nahmen gemeinsam den Adligen der Mänsa<sup>C</sup>, die schwach wie runzlige Greise geworden waren, die Felder weg. — V. 5: Wörtlich »wenn er früher schon Be'emnat ist und wenn er jetzt die Stirnbinde neu anlegt«, d. h., dann wehe seinen Feinden! — V. 6b: »Hohen Sinnes«, wörtlich, »der sein Gegengeschenk nicht einfordert«.

281.

V. 1: Für »Held« steht <sup>3</sup>ablēhat, ein Wort, das von starken Löwen und Elefanten gebraucht wird und das immer im Femininum steht; es ist gleichbedeutend mit bālhīt. — V. 2: <sup>3</sup>Ab-Bafta ist Ġahād. —

- 3 Sie gewannen die Oberhand,  
wenn sie auch zuerst unterlegen;  
4 Und wenn auch am Tage des Kampfes  
ihr rechtes Auge verletzt war.  
5 Vor seinem Antlitz bestand keiner;  
er nahm es mit acht und mit neun auf.  
6 Hinterlässt er uns jetzt einen Rechten,  
dann wird geschehn, was ich sagte.

282.

## EIN LIED AN HEMMAD WAD SAMRA.

- 1 Wie kann ihre Sache geraten,  
seit Hemmad's Volk [ihn] begraben?  
2 Zum Stiere war auserkoren  
schon früh Hemmad wad Samra.  
3 O ihr Töchter Gälab's,  
ihr könnt ihn nicht beklagen!  
\* \* \*  
4 Wie kann ihre Sache geraten,  
seit Hemmad nicht mehr hinaufzieht?

---

**V. 3:** Wörtlich »sie (d. i. die Partei) war dir oben, wenn sie auch unten gewesen war«. — **V. 4:** Statt »Kampf« steht wörtlich »Partei«; doch oft bedeutet dies Wort auch direkt »Parteikampf«. Das Bild in V. 4b ist von der Verletzung des Auges durch Splitter und Spiere hergenommen; d. h. sie gleichen einem, der vielleicht einen Augenblick nicht gut sehen kann, sich aber dadurch nicht anfechten lässt. — **V. 5b:** Wörtlich »keine Achtzahl und keine Neunzahl«; die Worte sind selten in dieser Form. — **V. 6:** Wörtlich »würde er uns keinen mangelhaften hinterlassen, so würde geschehen, was ich gesagt habe (d. i. in V. 3)«. Gemeint ist, dass sein Sohn auch ein voller Mann und Held ist.

282.

**V. 1:** »Ihre« bezieht sich auf die Familie des Hemmad. Statt »Sache« steht im Originale »Rat, Plan«. Ebenso in V. 4. — **V. 2:** »Auserkoren«, wörtlich »eingekerbt«. Die zur Zucht bestimmten Bullkalber erhalten einen Schnitt am Ohr. —

5 Es gürte sich mit festem Gurt  
Gabša, wenn er ins Feld zog.

## ‘ĒLŌS WAD TĒDRŌS.

283.

Er sprach zu seinem Hörigen: »Gieb mir ein Kleid!«; aber der Hörige weigerte sich. Darauf sang ‘Ēlōs traurig dies Lied.

- 1 Von den Menschen blieb nur das Volk;  
es schwanden die Adligen.
- 2 Sieh, dort ist mein Freund Wad-Gandar;  
seine Seele schwand und sein Leben.
- 3 Um ihn zu töten,  
schärfte er seine Lanze;
- 4 Um ihn zu binden,  
holte er seine Fessel;
- 5 Um ihm alles zu nehmen; —  
der hatte Tribut ihm verweigert.
- 6 Der Adlige zog einst vor Gericht,  
wenn er missachtet ward.
- 7 Seit der Adlige schwach geworden,  
ward der Hörige sein Herr.

**V. 5a:** Wörtlich »[mit einen {Gurt,} der kein Loslösen zulässt, gürte er sich«, d. h. er kämpfte mutig und todbereit.

283.

**V. 1:** »Volk«, wörtlich »der Schwache«, d. i. eine verächtliche Bezeichnung für die Hörigen. — **V. 2—5:** Wad-Gandar, ein Adliger, hatte von seinem Hörigen den Tribut verlangt; aber der hatte ihn verweigert. Da wollte Wad-Gandar ihn töten, aber der kam ihm zuvor und erschlug ihn. Der Dichter will sagen, er wolle es so machen wie jener und denkt dadurch dem Hörigen Furcht einzujagen. In 3—5a ist Wad-Gandar Subjekt, der Hörige Objekt; in V. 5b ist das Verhältnis umgekehrt. — **V. 6:** Wörtlich »der Adlige zog einst auch zu Unrecht zur Verantwortung, wenn er auf den Fuss getreten ward«.

Darauf als der Hörige dies Lied gehört hatte, verkaufte er Getreide und gab ihm einen Thaler zu einem Kleide.

## FEQRĪT WAD SARRŌM.

284.

### EIN LIED AN ՚EZĀZ WAD HEŠĀL.

- 1 Sie wies nicht ab und geizte nicht,  
diese Hofstatt des ՚Ezāz.
- 2 Er murkte nicht und zankte nicht:  
der Gästetag war seine Freude.
- 3 Ein reiches Mahl gab er im Dorfe  
mit Tunke aus brauner Butter.
- 4 Er sparte die güsten Kühe nicht;  
er wählte [sie] aus ohne Zaudern.
- 5 Ein Stier rot [von Blut] war Wad-Hešal;  
er wurde stehend geboren.
- 6 Die ihm rieten, hörte er nicht;  
sein Thun war besonderer Art.
- 7 Ich hab' dem Kürüb wad Henīt  
keinen je gleich gefunden.
- 8 Menschen werden einander verglichen;  
ihre Art ist einander nicht gleich.

284.

Über das Schicksal des ՚Ezāz wad Hešal vgl. oben den Commentar zu 31<sup>27</sup>. Hier ist freilich nur von seinem Heldenhum und seiner Freigebigkeit die Rede. — **V. 1:** »Geizte nicht«, wörtlich »machte keinen Unterschied«, d. h. gab jedem etwas, der kam. — **V. 2:** »Zankte nicht«, wörtlich »warf nicht ärgerlich alles durch einander«. — **V. 4b:** Wörtlich »er schlug bei seinem Hineingehen«, d. h. er ging rasch in die Herde und berührte eine Kuh, die den Gästen gegeben werden sollte, ohne sich lange zu besinnen. — **V. 5b:** Vgl. 246<sub>b</sub>. — **V. 7:** Kürüb ist der Beiname des ՚Ezāz, Henīt der seines Vaters. — **V. 8b:** Dies bezieht sich natürlich auf ՚Ezāz, der in seiner Art,

- 9 Er war wie ein festes Schiff;  
alle beschenkt sein Segen.
- 10 »Ein Milchbringer ist er« sprach man;  
Medūn wartet auf seine Ankunft.
- 11 Die Beamten und Zöllner,  
ein jeder erhält sein Teil.
- 12 Er sprang nicht jederzeit auf;  
er zog nicht immer umher.
- 13 Er war nicht bitter und heiss;  
sein Feuer verbrannte keinen.
- 14 Als wir vor <sup>2</sup>Öbē flohen,  
nahm er uns freundlich auf.
- 15 Liess er uns nicht zur Ruhe kommen?  
Dem Flüchtling gebührt: »Fasse Mut!«
- 16 [Unsre] Kinder assen sein Brot;  
und Milch gab er seinem Volke. —
- 17 Grüsset die Tochter des Nadalē,  
die unseres Häuptlings Magd ist!
- 18 Zebit [versteht] mich und sich selbst:  
sie kennt unsre Sinnesart.
- 19 Wir haben ein tiefes Geheimniss;  
wir verraten einander nicht.
- 

seiner Tapferkeit, von den andern verschieden ist. — V. 10 u. 11: Wenn der Milchbringer von der Weide ins Dorf zurückkehrt, so warten alle auf ihn; ebenso wartet man in Medūn, d. i. Massaua und Umgegend, auf die Ankunft eines grossen Schiffes. Einem solchen Schiffe, das einem jeden etwas brachte, glich <sup>2</sup>Ezāz. — V. 12: Wörtlich »er war nicht leicht zum Aufspringen, er machte seine Weichen nicht schwitzen«, d. h. er war kein Vagabund oder Räuber. — V. 14 u. 15: Als die Bēt-Šahaqān vor Ras <sup>2</sup>Öbē flohen, nahm er sie freundlich auf und liess sie zur Besinnung kommen. — V. 18: Wörtlich »Zebit kennt selbst von meinem Innern und von ihrem Innern die Art«. Zebit ist der Name der Magd, von der in V. 17 gesungen wird. — V. 19: Wörtlich »wir haben ein Geheimniss, das nicht herauskommt, und dazu fügen wir noch Felswände«; »Felswand« bedeutet »Festhalten am gegebenen Wort«. —

- 20 Ihre Haut ist weich und zart;  
ihr Blut glänzt [in ihren Adern].  
21 Ihre Brauen berühren einander;  
sie gleichen den Streifen der Be'ezza.

285.

EIN LIED ZUM PREISE DES LANDES DER  
BĒT-ŠAHAQAN.

- 1 Sieh, welch ein Land ist das,  
die Bergwiese bei 'Aibāba!  
2 Dort findet der Fremdling Nahrung;  
dort lagern die Schaaren der Herden.  
\* \* \*  
3 Sieh, welch ein Land ist das,  
Gärgär am Fuss der Passhöhe!  
4 Sie füllten [die Säcke] mit Gerste,  
und das was leer blieb, mit Mais,  
5 Einstmals zur Zeit des Wad-Samra,  
eh' es so verödet war.  
\* \* \*  
6 Sieh, welch ein Land ist das,  
Gärbät und das Tal von Daraqa!  
7 Sie schafften in Säcken fort  
im Herbst, wenn die wilde Frucht wuchs.

\* \* \*

**V. 20a:** Wörtlich »[wie] weiches Milchhaar ist ihr Körper«. — **V. 21:** Die zusammengewachsenen Augenbrauen, die hier als besonders schön gerühmt werden, gleichen den dunklen Streifen der Beisa-Antilope.

285.

Der Dichter zählt die einzelnen Gebiete seines Vaterlandes auf: er beginnt im Nordwesten und hört im Südosten auf. — **V. 3:** Wörtlich »Gärgär, das Ohr der Passhöhe«; das Tal von Gärgär schliesst sich direkt nördlich an eine Passhöhe an. — **V. 6:** Gärbät bedeutet eigentlich ein mit Bäumen bewachses Gebiet; hier steht es für Gärbät-Meh̄lāb, den Hauptort der Bēt-Šahaqan. —

- 8 Sieh, welch ein Land ist das,  
Nörät mit seinem Melhīb!  
9 Alle Schätze, die Gott giebt, —  
sind sie nicht dort zu finden?  
10 Die Kühe werden besprungen;  
[reich ist es] an Korn und Milch.  
\* \* \*
- 11 Sieh, welch ein Land ist das,  
Qeruh und Ra<sup>2</sup>as-<sup>2</sup>Ashbakät!  
12 Dort haben die Kühe viel Wasser;  
dort sind sie in [Glück und] Segen.  
\* \* \*
- 13 Sieh, welch ein Land ist das,  
Bagasa, das Land des <sup>2</sup>Ab-Galāy!  
14 Der Vortrab des Heeres  
schien ihm wie ein Hochzeitszug.  
\* \* \*
- 15 Sieh, welch ein Land ist dies,  
<sup>2</sup>Astantīnō und Kawäken!  
16 Dort zieht kein Rinderhirt hin,  
es sei denn zum Kampf um die Herde.  
\* \* \*
- 17 Sieh, welch ein Land ist das,  
Nälāy, das Land der <sup>c</sup>Ad-Dasīt!  
18 Den Vortrab des Heeres  
schlagen sie dort nieder wie Bäume.

---

V. 8: Nörät und Melhīb liegen etwa in der Mitte des Bēt-Sahaqan-Landes. — V. 9a: Wörtlich »alle [Dinge], die Gott liebt«. — V. 11: Ra<sup>2</sup>as-<sup>2</sup>Ashbakät liegt östlich von Qeruh, letzteres liegt nordöstlich vom Berge <sup>2</sup>Ira. — V. 12: Die Kühe haben dort viel Wasser und nicht soviel Gras, aber das Land bringt ihnen trotzdem Segen. — V. 13: Bagasa liegt südlich von Qeruh. — V. 14: <sup>2</sup>Ab-Galāy, ein tapferer Mann, achtete ein feindliches Heer einem Hochzeitszuge gleich, d. h. fürchtete sich nicht vor ihm. — V. 15: Die beiden Namen bezeichnen ein Bergland südlich von Bagasa. — V. 16b: Wörtlich »vielleicht als sterbender und tötender«, d. h. nur wenn er etwa geraubte Rinder zurückerobern will.

286.

EIN LIED ZUM PREISE DER BĒT-<sup>2</sup>ABRĒHĒ.

- 1 Färqēba und Gätän  
sind jetzt verwaiste Stätten.  
2 Wad-Hafarōm war ihr Bewohner,  
der dort die Fremdlinge speiste.  
3 Er war es, der für sie eintrat,  
der hinging, für sie zu vermitteln.  
4 »Ich fliehe nicht« sagte Wad-Gahād;  
er blieb, während Prahrende flohen.  
5 Wenn er sprach: »[Flucht ist] nicht meine Art!«,  
so war er ein Mann, der Wort hielt.  
6 Ein mächtiger Elefant war Wad-Hawāy,  
eine Bulle, der Bäume umreisst.  
7 Stolzen Schrittes kam er zu dir;  
er holte weit aus zum Schwenken.

286.

**V. 1a:** Die beiden Gebiete liegen nördlich von Haigat. — **V. 2:** Wad-Hafarōm steht natürlich für den Stamm der <sup>c</sup>Ad-Hafarōm. — **V. 3:** Wörtlich »er war der Mann ihres (d. i. seines Volkes) Stabes; er ging für sie und vermittelte«; d. h. er ging zu den Fürsten von Abessinien, um für seinen Stamm zu vermitteln. Bei den Tigrē-Stämmen pflegt man einen Stab in der Hand zu halten, wenn man vor einem Richter spricht, oder man stützt sich auf ihn, da man stehend redet; beim Reden in der Versammlung hält man auch meist den Stab in der Hand und zieht, da man sitzt, mit ihm Striche im Sand. Daher ist der »Mann des Stabes« einer, der vor dem Richter oder im Rate spricht. Im Tigrīna-Lande freilich erscheint man vor Richter und Fürsten mit entblößtem Oberkörper, die Toga wird am Gürtel zusammengebunden (*‘eb ser<sup>c</sup>at let<sup>c</sup>andaqō*). — **V. 4:** Wörtlich »[der Schild] weigerte sich« sprach [Be’emnat] wad Gahād; er blieb [im Kampfe] zurück vor dem, der zu prahlen pflegte. Der Schild wird, mit der Vorderseite nach unten, auf den Boden gelegt, zum Zeichen, dass man nicht fliehen will. — **V. 5b:** Wörtlich »ein erwachsener Mann, wie konnte er von seinem Tabu abbeissen?« Die Flucht wird hier mit einer Speise verglichen, die für ihn Tabu war; vgl. über Tabu Pros. S. 236 ff. — **V. 6a:** Wörtlich »ein gewaltiger von der Elefantenherde war Wad-Hawāy«, d. i. Fekāk wad Ware’sab. — **V. 7:** Wörtlich »indem er weit ausholte, schwang er stolz« d. h. seinen Stab

- 8 Seine Waffe war Büffelschild und Schwert,  
ein prächtiges, das scharf schlug.  
 9 <sup>9</sup>Edrīs und Fēkak  
waren weder geizig noch arm.  
 10 Beide waren seine Erben,  
und beide Kinder der Reichen.  
 11 Den <sup>9</sup>Edrīs frass die Hyäne,  
sie, die das Euter anfrisst.  
 12 Ich vergass dich, o <sup>9</sup>Ab-Dālka:  
doch ich bin unsrer Freundschaft nicht untreu.

### MAHAMŪD WAD <sup>9</sup>EZĀZ.

287.

#### EIN LIED ÜBER SEINEN EIGENEN STOLZ.

- 1 Dein Vater weicht niemals!  
Er flüchtet sich nicht ins Gebirge.  
 2 Mein Vater ist <sup>9</sup>Ezāz wad Hešāl,  
meine Mutter die Tochter des Wad-Hawāy.

oder sein Schwert. — **V. 8b:** Der Text lautet im Original »ein geschmücktes, das er stolz schwingt«. Da aber dann in zwei auf einander folgenden Versen dasselbe Reimwort stehen würde, ist von Nassa<sup>c</sup> als Verbesserung vorgeschlagen »ein geschmücktes, das gut tötet«. — **V. 10a:** »Erben«, d. h. die Erstgeborenen, die dies Land als ihr Sondererbe erhalten würden. — **V. 11:** Die Hyäne frass den Leichnam des <sup>9</sup>Edrīs; sonst frisst das feige Tier das Euter der Kuh an und bringt ihr so den Tod. Im Texte stehen in V. 11a u. 11b je ein Wort für Hyäne, in 11a das Tigrīna-Wort, in 11b das Tigrē-Wort. — **V. 12a:** D. h. ich wollte meine Trauer um dich nicht zeigen, und es schien, als ob ich dich vergessen hätte. <sup>9</sup>Ab-Dālka ist <sup>9</sup>Edrīs wad Taklēs.

287.

Mahamūd wad <sup>9</sup>Ezāz, dessen Kinder jetzt im Lande der Bēt-Šahāqān leben, galt als ein tapferer Mann. In diesem Liede spricht er von sich mit hohem Selbstbewusstsein. Dafür sollte er aber bald büßen: er floh — das erste und einzige Mal in seinem Leben — im Kampfe von <sup>9</sup>Era'erō, und da musste er den Spott seiner Gegner (No. 290) ertragen; ja, er musste sich auch selbst verachten (No. 289). — **V. 1b:** Wörtlich »er geht nicht auf den Hügel hinauf«. — **V. 2:** <sup>9</sup>Ezāz war also der Bruder des Ḥasāma, des Vaters

- 3 Ich fliehe nicht auf den Berg;  
     ich bin nicht gewohnt, dort zu laufen.
- 4 Ich fliehe auch nicht im Tale,  
     um [andern] die Kunde zu bringen.
- 5 Mich hält von der Flucht zurück  
     meine Tapferkeit und mein Mut.
- 6 Ich sing meinen Sang allezeit;  
     halt du mich nicht fern vom Liede!
- 7 Unsere Stätte ist <sup>3</sup>Aibāba;  
     dort treffen sich alle Feinde.
- 8 Mein Leichtentuch folgt mir nach,  
     der Balsamkrug und das Kleid.
- 9 Wenn ich je fliehen sollte,  
     soll man mich mit der Lanze aufschlitzen!
- 10 Ich gleiche den beiden Schwähern,  
     dem Kīdānū und Gabrāy;
- 11 Ich gleiche den beiden von <sup>‘</sup>Ad-<sup>3</sup>Elōs,  
     dem Walda-Gäber und Qarāy.

von Kantēbāy Maḥammad. Ḥawāy ist der Beiname des Ware’sab von den ‘Ad-Ğagin (Mānsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>3</sup>Abreħē). — V. 3b: Wörtlich »ich bin zart und ein begāy«. Begāy ist eine Rinderrasse, die in der Ebene rasch läuft, aber nicht auf Berge steigen kann. Der Dichter will also sagen, dass er ebensowenig auf die Berge als Flüchtling läuft wie andere ihrer zarten Füsse wegen. — V. 4b: Wörtlich »und ich werde kein Bote«. — V. 5: Wörtlich »auf dass ich nicht fliehe, bin ich tapfer und einer, der sich brüstet«. — V. 6a: Wörtlich »mit tiefer Stimme sage ich es von je her«. — V. 6b ist an jemanden gerichtet, der glaubt, er könne den Dichter im Liede besiegen. — V. 8: D.h., er ist auf den Tod vorbereitet; man trägt ein Kleid als Leichtentuch und die Dose mit den Spezereien zum Einbalsamieren hinter ihm her. — V. 10: Von hier ab vergleicht der Dichter sich mit den Helden der Tigrīñā-, Bogos- und Tigrē-Stämme. »Schwähern« sind hier zwei Männer, die zwei Schwestern geheiratet haben. Ihre Namen weisen auf das Tigrīñā-Gebiet, etwa die Gegend von <sup>3</sup>Ira, wo Tigrē und Tigrīñā aneinander stoßen. — V. 11: Die ‘Ad-<sup>3</sup>Elōs wohnen in Ĝemmagān. Qarāy bedeutet »Krüppel, dem ein Glied fehlt«; das war der Beiname des Hadgambasa, vgl. 274b. —

- 12 Ich gleiche dem Ḥāg von Ḥalībō,  
und dem Fekāk wad Lawāy.
- 13 Ich gleiche dem Be<sup>e</sup>mnat wad Tēdrōs,  
des Auge alles durchdringt.
- 14 Ich gleiche dem Nāyib Maḥammad,  
dem kurzen, [tapfren] Soldaten.
- 15 Ich gleiche dem Ḩāfa wad Müsa,  
[und] jenem Helden aus Samhar.
- 16 Ich gleiche dem <sup>o</sup>Ezzūz wad Bayad,  
[und] seinem Bruder Tōfanāy.
- 17 Ich gleiche dem Hereb in Ḥabāb,  
[und] jenem <sup>o</sup>Aflanda-Helden.
- 18 Ich gleiche den beiden Söhnen <sup>o</sup>Abīb's,  
Mēkāl und seinem Bruder <sup>o</sup>Asfadāy.
- 19 Ich gleiche den beiden von Ġangarēn;  
ich gleiche Nāšeḥ, dem Linkser.
- 20 Ich gleiche dem Zamāt wad <sup>o</sup>Eked,  
dem Herren des edlen Rosses.
- 21 Ich gleiche dem Hākīn wad Madīn.  
Wer wagt' es, dem Drachen zu nahen?
- 22 Hat er die Räuber besiegt,  
giebt er dem Fremdling ein Mahl.

V. 12: Ḥāg war ein Held der <sup>o</sup>Ad-Taklēs, der in Ḥalībō fiel; Fekāk gehörte zu den <sup>o</sup>Ad-Āylāy (Bēt-<sup>o</sup>Abrahē). — V. 13: Be<sup>e</sup>mnat ist natürlich der Kantēbāy der Bēt-<sup>o</sup>Abrahē. — V. 14b: Wörtlich »dem kurzbeinigen, dem Soldaten«; der Nāyib von Massaua trug Uniform wie die ägyptischen Soldaten. — V. 15: Über Ḩāfa vgl. 273; — V. 16: Die hier genannten beiden Helden waren von den <sup>o</sup>Ad-Gabša, einem Teilstamme der Bogos. — V. 18: <sup>o</sup>Abīb gehörte zu den <sup>o</sup>Ad-Ṣafa<sup>c</sup> in Ḥalḥal im Bogoslande. — V. 19: Die beiden Helden, die in Bāb-Ġangarēn fielen, sind Hedād und Dare<sup>c</sup>; über sie vgl. No. 126, 127. Nāšeḥ war ebenfalls ein Bogos-Held. — V. 20: Zamāt war von den Min-<sup>o</sup>Āmer. — V. 21: Hākīn gehörte zu den <sup>o</sup>Ad-Zamāt, einem Teilstamme der Bogos. Statt »Drache« steht *ḥewāy*- (Schlange); über sie vgl. Pros. S. 82 f. — V. 22a: D. h., wenn er dem Räuber das geraubte Vieh wieder abgenommen hat.

288.

EIN LIED ÜBER DIE EINSETZUNG DES  
KANTEBĀY MAHAMMAD.

- 1 Kantēbāy Maḥammad liess ich ihn nennen,  
Nesrīt, deinen Herren.
- 2 [Andere] fallen für die Würde,  
so wie es bei <sup>2</sup>Azzāzī war.
- 3 Und [andere] zahlen für die Würde;  
sie nimmt viel Geld dahin.
- 4 Ich zog mir keine Schmach zu:  
ich wies dir einen Platz an.

289.

EIN LIED, IN DEM ER SICH SELBST SCHMÄHTE.

- 1 Fahre dahin, du [mein] Stolz!  
Ich kann dich niemand mehr gleichen;

288.

Dies Lied muss kurz vor der Flucht des Dichters (vgl. Einleitung zum Commentar zu No. 287) gesungen sein, da sein Gegner, der ihm seine Flucht vorwirft (No. 290), an ein Wort dieses Liedes anknüpft ( $290_1a = 288_2a$ ). — **V. 1:** Maḥamūd war der Oheim des Maḥammad, und er röhmt sich, dass er seinem Neffen die Häuptlingswürde verschafft habe. Nesrīt ist die Magd des Maḥammad. — **V. 2 u. 3:** Sonst wird die Häuptlingswürde mit dem Tode oder mit Geld erkaufst, d. h. beim Streite um sie fallen oft tapfere Helden wie <sup>2</sup>Azzāzī von den Bēt-<sup>2</sup>Abrēhē (vgl. No. 8, 18 u. a.), oder man muss den Fürsten von Massaua und Kabasa viele Geschenke machen, um anerkannt zu werden. Also kann der Dichter sich rühmen, etwas Wertvolles gethan zu haben. — **V. 4b:** »Dir«, d. h. der Häuptlingswürde.

289.

Dies Lied sang Maḥamūd, als er sich selbst wegen seiner Feigheit verachtete. Er richtet das Lied an sein eigenes Ehrgefühl und macht ihm den Vorwurf, dass es nicht standgehalten habe (V. 1 u. 2). Dann hält er ihm die Beispiele tapferer Männer vor, denen es hätte gleich sein sollen (V. 3—6).

- 2 Seit dem Morgen von 'Ēra<sup>c</sup>erō,  
da du deine Waffen im Stich liesst.  
 3 Warum warst du nicht wie Legāg;  
er, der neben dir aushielte?  
 4 Warum warst du nicht wie Hāmed?  
Der war dein echter Sohn!  
 5 Wie Wad-Se<sup>c</sup>id von 'Enšilān,  
warum nicht wie 'Alī-Nōr?  
 6 Wie 'Ab<sup>c</sup>Ellat von Bagasa,  
Kebrōm, der an Alter dir gleich war? —  
 7 Dir aber, o Tochter des Wad-Megda,  
steht jetzt das Unglück bevor.  
 8 Dein Volk wird nicht mehr laut jubeln;  
jetzt hat es dich fest gepackt.
- 

Zum Schlusse aber rafft er sich wieder auf und schwört sich, im nächsten Kampfe den Tod zu suchen; das drückt er hier aus, indem er seiner Frau sagt, das Unheil werde über sie hereinbrechen (V. 7 u. 8). — **V. 2:** 'Ēra<sup>c</sup>erō liegt im Tieflande der Bēt-Šahaqan. Die Feinde, vor denen der Dichter floh, waren ein Raubheer aus Kabasa, V. 2b heisst wörtlich »du wurdest stehend (d. i. ohne zu sterben) deiner Waffen beraubt. — **V. 3a:** Wörtlich »Warum sprachst du nicht 'Legāg'«; derselbe Ausdruck wird in V. 4—6 wiederholt. Legāg hielte aus (wörtlich »rüttelte am Unglück«) und wurde in jenem Kampfe verwundet. — **V. 4:** Hāmed war der Neffe des Dichters; der fiel in demselben Kampfe; daher war er »der erstgeborene Sohn des Stolzes«. — **V. 5:** Wad-Se<sup>c</sup>id war einer von den Bēt-'Abrehē. Er fiel bei 'Enšilān, östlich von Gälāb, das nach ihm 'Elem Wad-Nassār, d. i. »das Mal des [Se<sup>c</sup>id] wad Nassār«, benannt wurde. — **V. 6:** Kebrōm, der Vater der 'Ellat, fiel in Bagasa, südlich von Qeruh. — **V. 7:** Die Tochter des Wad-Megda ist die Frau des Dichters. Über die Bedeutung dieser Verse vgl. oben die einleitenden Bemerkungen. V. 7b heisst wörtlich »dein Haarschopf ist gepackt«. Die Frauen fassen an ihren Schopf, um den Haarring zum Zeichen der Trauer abzureißen. — **V. 8b:** Wörtlich »du bist auf den Scheitel geschlagen«.

290.

## DIE ANTWORT DES FEKĀK WAD GÄRGĪS.

- 1 Für die Würde fallen [die Helden],  
wie es bei den Linksern war.
- 2 Für die Würde zahlen sie auch;  
sie macht viele Häuser leer.
- 3 Der Würde wird zum Gefolgsmann,  
wer sie nicht gewinnen kann.
- 4 Das Geschlecht gleicht der Karawane:  
du bleibst zurück, wenn du schwach bist.
- 5 Der Recke geht, wo er nur will,  
und rühmt sich tapferer Thaten.
- 6 Auf den du im Dorfe hoffst,  
wie kann der im Felde feig sein?

291.

EIN LIED DES MAHAMŪD WAD 'EZĀZ, DAS ER  
SANG, ALS SEINE KÜHE UMGEKOMMEN  
WAREN.

- 1 Wir haben 'Ešāt vergessen,  
als hätten wir sie nie erworben;

290.

Fekāk wad Gärgīs, auch vom Stämme der Bēt-Šāhaqan, knüpft an die Worte des Maḥamūd in 288<sub>2,3</sub> an, will aber in Wirklichkeit ihm seine Feigheit vorwerfen; freilich deutet er das nur an in V. 4—6. — V. 1b: Über die beiden »Linkser« vgl. 2516. — V. 3: Wörtlich »sie stellen sich unter den Schutz der Häuptlingswürde, wenn sie die Kraft zu ihr nicht haben«. — V. 4: Die Karawane ist hier die Kamelkarawane, die im »Gänsemarsch« dahinzieht; wenn ein Tier zu schwach ist, so bleibt es zurück. — V. 5: Wörtlich »der ausgewachsene Kamelhengst biegt überall zur Seite ab und zählt auf, was er früher gethan hat«. — V. 6: D.h., wir haben auf dich, Maḥamūd, im Dorfe gehofft, wie du ja auch selbst gesungen hast; wie konntest du jetzt im Felde die Flucht ergreifen? Statt »feig sein« steht im Original »klettern«, d.h. fliehend auf die Berge klettern.

291.

- V. 1: Dem Dichter ist seine Herde gestorben; es kommt ihm vor, als

- 2 Als kennten wir ihre Milch nicht,  
die kühle, die oftmals gekocht ward;  
3 Als kennten wir ihre Butter nicht,  
die in den Brei gerührt ward;  
4 Als kennten wir ihre Herden nicht,  
nach allen Farben geordnet;  
5 Als kennten wir ihr Leder nicht,  
zu neuen Schuhen geschnitten.  
6 Jetzt zog nach Melezzānāy  
dein Vater, einen Ochsen zu suchen. —  
7 Die Tochter des <sup>2</sup>Igammē,  
die <sup>2</sup>Āmna, grüsse, o Mūsa.  
8 Einst sah sie mich, wie ich verkaufte  
manchen Morgen auf ihrem Markte;  
9 Die einen [verkaufte ich] lebend,  
von den andern aber die Häute.

hätte er sie nie gekannt. <sup>2</sup>Esat ist der »Beiname« des Rindes im allgemeinen. — **V. 2b:** Wenn viel Milch vorhanden ist, so kocht man sie mehrfach auf und lässt sie dann abkühlen. Hat man nur wenig, so wird sie rasch getrunken. — **V. 3:** »Brei« ist hier ein Gericht aus halbgerösteten, gemahlenen und dann gekochten Gerstenkörnern. — **V. 4:** Wörtlich »als kennten wir ihre Einteilung nach Farben nicht, wie man sie nach jeder Farbe abteilt«. — **V. 5:** Wörtlich »als kennten wir die Schuhe von ihrer Haut] nicht, die man von allen [Lederstreifen, die] drei [Tage in der Erde zum Trocknen gelegen haben,] erneuert«. — **V. 6:** Melezzānāy liegt nordwestlich vom Lande der Bēt-Šahāqān. — **V. 7—9:** Der Gruss an die Geliebte erinnert ihn wieder daran, wie er einst so viele Kühe hatte, dass er auf dem Markte ihres Dorfes die einen lebendig (wörtlich »nach ihren Häuptern«), von den andern das Leder verkauft hat.

## SAMRA WAD TEGĀR.

292.

- 1 Nach Gaş-Gamröt zog ich mit ihr,  
wenn es gleich hiess: »Das ist Grenzland.«
- 2 Vor ihrem Tage wird sie nicht geraubt,  
eh' ihre Zeit erfüllt ist.
- 3 In Wad-Gaba tränkte ich sie,  
und in Ḥaf-Gerāb liess ich sie weiden.
- 4 Seht dort den Hügel Ḥab-Bafta's:  
der Rat ist vollzählig versammelt.
- 5 Die Thaler der Kornholer wurden  
einer nach dem andern gezählt.
- 6 Die Herden der Kornholer wurden  
nach allen Farben geteilt.
- 7 Seht dort das Mal des Ḥab-Gesās;  
und seht dort das Mal des Hašala!
- 8 Seht dort das Mal des Hiyābū;  
und seht dort das Mal des Samara.

292.

Der Dichter singt von der Zeit, da er mit seinen Herden nach Gaş-Gamröt in das Gebiet der Bēt-<sup>2</sup>Abrehē zog, und wie dort die anderen Stämme kamen, um von seinem Volke um Geld und um Vieh Korn zu holen (V. 1—6). Das giebt ihm Gelegenheit von den Helden zu singen, die dort gefallen sind, und deren Male dort aufgerichtet wurden (V. 7—9). Den Gruss an die Geliebte, die zu den Bēt-<sup>2</sup>Abrehē gehörte, aber jetzt Gefährten aus dem Stamme der Bēt-Şahaqan hat, benutzt er dazu, um anzudeuten, dass sein Stamm das Erbe jener angetreten habe (V. 10—12). — V. 1: Ohne Furcht zogen wir mit der Herde nach Gaş-Gamröt, dem Lande der Bēt-<sup>2</sup>Abrehē, an unserer Grenze. — V. 3: Wad-Gaba und Ḥaf-Gerāb sind Orte in jenem Gebiete. In 3a steht im Originale noch »mit seinen Wasser«, in 3b »sein Gras«. — V. 4: Ḥab-Bafta, d. i. Gāhād wad <sup>c</sup>Aggaba. — V. 5: Die <sup>c</sup>Ad-Temāryām und die anderen Nomadenstämme des Nordens kauften dort Getreide um Geld. — V. 6: Die Bogos, die nur Hochland-Felder besitzen, kamen oft zur Zeit der Tiefland-Ernte und kauften Getreide um Vieh. — V. 7: Ḥab-Gesās ist Yahannes wad Gagīn; er und Hašala wad Dārsalleh gehörten zu den <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Āylāy. — V. 8: Hiyābū

- 9 Seht dort das Mal des Gerēnät  
wad<sup>1</sup> Ḥasbar, [flink wie] ein Jagdhund! —  
10 Die Tochter der Teslēla,  
die Gersa, grüsse, o Ḡabara!  
11 Sie ist die Gefährtin Salīm wad Sālem's  
und der Jünglinge, die jetzt Männer wurden.  
12 Zu ihr geht der Schwäher ein,  
zur Frau, deren Gatte gestorben.

## TAKLEMKĒL WAD HABĪB.

293.

- 1 Die Tochter der Terkāyit  
lege roten Kopfschmuck an!  
2 Warum trauert sie nicht  
um den Sohn ihres rechten Herren?  
3 Nach Ḥašad und Ḥabīb  
wer trauert da noch um sie? —

---

wad Yagīn gehörte zu den ‘Ad-Ḥafarōm. — V. 9: Gerēnät wad<sup>1</sup> Ḥasbar war ein Mann von den Bēt-Šāhaqan. — V. 10: Teslēla steht für Tesnē-(e)la. — V. 12: Bēt-Abrehē und Bēt-Šāhaqan werden hier als Schwäger dargestellt. Ist ein Mann gestorben, ohne einen Sohn zu hinterlassen, so muss sein Bruder oder ein anderer nächster Verwandter die Frau heiraten, um dem Verstorbenen, wie es im Alten Testamente heisst, »Samen zu erwecken«. Der Dichter will sagen, die Bēt-Abrehē seien schwach geworden und jetzt hätten die Bēt-Šāhaqan deren Land geerbt.

293.

V. 1: Terkāyit »Türkin« ist der Name für eine Kuh mit rotem Kopf; der Name ist von der Kopfbedeckung der Türken hergenommen. Die Kuh sollte eigentlich wie ihre Mutter auch einen roten Kopf haben (»einen Tarbüsch, d. i. Fes, aufsetzen«), aber sie ist, wie 2942 zeigt, rot auf den Schultern. — V. 2b: »Ihres rechten Herren«, wörtlich »ihres Haarrings«; köfit steht hier für ḥelqat. Der »Haarring« steht, ebenso wie der »Schopf«, um den er gelegt wird, häufig für »Anführer«. — V. 3: Ḥašad wad ‘Enker und ‘Enker wad Ḥesāl (‘Ab-Ḥabīb) von den Bēt-Abrehē waren die Herren der Kuh und ihrer Herde. Der Dichter ist wohl mit jenen befreundet gewesen und denkt mit Schmerz an ihren Tod. —

- 4 Du Knabe, zu der Dārät,  
eile schnell hin zu ihr!
- 5 Sagt sie zu dir: »Bringe ihn!«,  
so bin ich ihr alter Freund.
- 6 Sagt sie aber »Nein!« zu dir,  
so ist wenig an ihr verloren.
- 7 Auf ihren Stelzenschuhen  
geht sie in ihrem Dorfe.

## 294.

## EIN ANDERES LIED DES TAKLEMKĒL WAD ḤABĪB.

- 1 Die Tochter der Terkāyit  
schleicht hinter ihrem Hirten her.
- 2 Der Tarbüsch ist auf ihren Schultern,  
wie unser buntes Staatskleid. —
- 3 Der Dāf'at sag' meinen Gruss,  
o Maḥammad, Sohn des ³Addāla.
- 4 Ihr Zahnfleisch gleicht der Ḥaranka<sup>c</sup>-Frucht,  
ihre Zähne dem weissen Fittich.

**V. 7:** Zur Regenzeit geht man (wie auch in Syrien und Arabien) auf »Stelzenschuhen«, d. h. hölzernen Schuhuntersätzen von der Grösse eines Schuhs, über die vorn je ein Riemen gespannt ist und unter denen zwei etwa 10 cm. hohe Querhölzer als Stelzen dienen. Diese Stelzschuhe werden auch viel in orientalischen Bädern gebraucht. Hier will der Dichter wohl sagen, dass die Dārät so verwöhnt ist, dass sie jederzeit im Dorfe auf Stelzschuhen geht. Es ist aber auch möglich, dass dies Lied zur Regenzeit gedichtet wurde.

## 294.

**V. 1:** Über die Tochter der Terkāyit vgl. 293<sup>1</sup>. Die Kuh schleppt sich hinter ihrem Hirten her wie ein alter, kranker Mann. — **V. 2b:** Wörtlich »das Staatskleid, wie [es] auch unser Geschlecht [anzieht]«. Das »Staatskleid« ist eine weisse Toga mit einem schmalen rot-schwarz-weissen Rande. — **V. 4:** Ḥaranka<sup>c</sup> ist ein niedriger Baum mit weisser Rinde und essbarer schwarzer Frucht. Dunkles Zahnfleisch bei blendend weissen Zähnen gilt,

5 Von ihrem Duft duften [die Mägde],  
wenn sie die Haare ihr flechten.

### **ANTATA WAD TEĞĀR.**

295.

- 1 O <sup>c</sup>Aylāy, du schliefst in der Nacht;  
doch ich habe [wach] gesessen.  
2 Wie [bei] Bir-<sup>c</sup>Ali und Wad-Gūgūy —  
wer tut meinem Mörder ein Leid an?  
3 Das sagte ich unbedacht:  
Samra deckt doch meinen Rücken.  
4 Feqrīt [kämpfte] für seine Äcker,  
und ich für meine [eigene] Hütte. —  
5 Ich giere nicht nach dem Rahm  
und verachte nicht meine Milch.

---

seiner Kontrastwirkung wegen, als besonders schön. Das Wort für »weiss« in 4b bedeutet eigentlich die Helligkeit der Feuerflamme.

295.

Von <sup>3</sup>Anṭāta ist bereits oben in No. 222 die Rede gewesen. Er sang dies Lied, als seine Frau von <sup>3</sup>Iyāsū wad Ḥešāl zum Ehebruch verleitet war. — **V. 1:** Der Dichter redet seinen kleinen Sohn an, der in der Heimat ruhig schläft, während er selbst im Gefängnis bei Dāgāc Ḥailū schlaflose Nächte zubringt. — **V. 2:** Bir-<sup>c</sup>Ali von den <sup>c</sup>Ad-Gabréns und Taklēs wad Gūgūy von den <sup>c</sup>Ad-Hafarōm waren von den <sup>c</sup>Ad-Hasāma, der Häuptlingsfamilie der Bēt-Šahāqān, zu der auch <sup>3</sup>Iyāsū gehörte, erschlagen. Aber niemand nahm Rache für sie. Der Dichter fürchtet, vielleicht möchte es ihm auch so ergehen, wenn Iyāsū, sein »Mörder«, trotz seiner Wunde am Leben bleiben sollte, er selbst aber im Gefängnis stürbe, und er will zugleich die Rächer auf <sup>3</sup>Iyāsū hetzen. — **V. 3:** Hier verbessert er sich selbst, indem er darauf hinweist, dass er ja noch einen Bruder habe, der für ihn eintrete würde. Dieser Vers ist von Naffa<sup>c</sup> aus dem Gedächtnisse hinzugefügt: er stand nicht im Originale. — **V. 4:** Ein Mann namens Feqrīt hatte früher bereits den <sup>3</sup>Iyāsū verwundet, da dieser ihm sein Land wegnehmen wollte. <sup>3</sup>Anṭāta kämpfte für die Ehre seiner Hütte. — **V. 5:** Wörtlich »ich giere nicht nach dem Schaum, um meine eigene schaumlose Milch zu verlassen«, d. h. ich begnüge mich mit dem, was ich habe, und begehre nicht den Besitz eines anderen, so wie <sup>3</sup>Iyāsū es that, als er mein Weib verführte. —

6 Der Wachende that dem Schlafenden Unrecht  
und sprach nicht: »Er ist mein Freund.«.

296.

EIN LIED DES ȢAMIL WAD ȢAMIR ALS ANTWORT  
ȢAN ANTATA WAD TEGAR.

- 1 Keiner nannte seinen Namen,  
den Bir-<sup>c</sup>Ali's, ausser <sup>3</sup>Antata.
- 2 Und Taklēs harrte so lange [auf Rache],  
da sein dunkles Geschlecht dahinschwand.
- 3 Des Toten [Volk] schläft und wacht,  
und [das des] Mörder[s] hat Ehrgefühl. —
- 4 <sup>3</sup>Ab-Rādī und <sup>3</sup>Ab-Fedēl  
sind jetzt unsre letzte Hoffnung.
- 5 Auf dich blickt nicht das Antlitz  
der Männer, die heute geboren;
- 6 Wenn dich die drei nicht quälen:  
Floh und Wanze und Heuschreck.

**V. 6:** Wörtlich »der Wachende geht nicht an dem Schlafenden vorbei, indem er spricht: »Er ist mein Freund.«. D. h., <sup>3</sup>Antata war der Schlafende, <sup>1</sup>Iyāsū der Wachende; beide sind doch Landsleute: <sup>1</sup>Iyāsū aber that dem <sup>3</sup>Antata hinterrücks ein schweres Unrecht.

296.

Ȣamil war ein Sänger der Bēt-<sup>3</sup>Abrēhē; er will auf die Worte <sup>3</sup>Antata's (2952) antworten. — **V. 2a:** Wörtlich »Und Taklēs hätte nicht so lange gewartet«, d. h. die Rache für seinen Tod wäre längst genommen, wenn sein Geschlecht, die <sup>c</sup>Ad-Hafarōm (bekannt wegen ihrer dunklen Hautfarbe), nicht so schwach geworden wären. — **V. 3:** Die Mänsa<sup>c</sup> kümmern sich um nichts, aber <sup>3</sup>Antata, der doch zum Volke der Mörder gehört, zeigt Ehrgefühl, indem er die Rache heraufzubeschwören suchte. — **V. 4:** Der Dichter nennt hier die beiden einzigen Männer unter seinem Volke, auf die er noch Hoffnung setzt. V. 4b heisst wörtlich »sie sind der letzte Rest im Gebetswassergerät«. — **V. 5:** D. h. die Mänsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>3</sup>Abrēhē blicken nicht auf <sup>3</sup>Antata, hören nicht auf ihn, und denken nicht daran Rache an <sup>1</sup>Iyāsū und den Mörtern zu nehmen (2952). V. 5b heisst wörtlich »die Geschlechter, die jetzt geboren sind«. — **V. 6:** Der Vers soll bedeuten: Keiner ist da, der deinem Mörder, (dem Manne, von dem du sprachest, 2952) Leid anthut, es seien denn Ungeziefer und Heuschrecken.

297.

EIN ANDERES LIED DES <sup>3</sup>ANTĀTA WAD TEĞĀR.

- 1 Die Tochter der Hedākwat-Kuh  
frass das Gras von Salaba.  
2 Wenn ich meine fünf [Kühe] verschmähe,  
wer giebt mir eine grosse Herde? —  
3 Gestern sah ich ein Mädchen,  
beim Reigentanze im Dorfe:  
4 Ihre Zähne sind weiss wie Röstkorn,  
von dunklem Zahnfleisch umgeben.

HAZŌT WAD <sup>C</sup>ASKARĀY.

298.

- 1 Preise ihn mit schönem Lob,  
o Rīšō, deinen Herren!

297.

Der Dichter singt in V. 1 u. 2 von seiner Kuh und bezieht das auf sein eigenes Schicksal; in V. 3 u. 4 singt er von einem schönen Mädchen. Das Lied scheint ein Fragment zu sein. — **V. 1:** Die Tochter der Hedākwat ist seine Kuh; sie sucht sich bei Salaba, d. i. gegenüber von Dābra-Sīna, Gras, das nur hie und da wächst. — **V. 2:** D. h. ich begnügen mich mit meinen fünf Kühen und begehre nicht mehr; damit soll derselbe Gedanke ausgedrückt werden, wie 295<sup>s</sup> unter dem Bilde der Milch. — **V. 3:** Der Dichter, der gerade seine Frau wegen ihres Ehebruches mit <sup>3</sup>Iyāsū verstoßen hat, scheint sein Auge bereits auf ein anderes Mädchen, das er beim Tanze gesehen hat, geworfen zu haben. — **V. 4:** Gerösteter Mais wird weiss; vgl. das amerikanische pop-corn. Der Sinn von V. 4b ist klar; die Worte sind nicht ganz sicher. Wörtlich hiesse der Halbvers »das Zahnfleisch, Schwärze ist sein Gehege«. Naffa<sup>c</sup> schlägt daher vor statt *selem* zu lesen *sallim*; das ergebe den guten Sinn »schwarzes Zahnfleisch ist ihr Gehege«.

298.

Der Dichter scheint dies Lied gesungen zu haben, als er krank im Hause einer Magd von den Bēt-Abrahē (wahrscheinlich von Be'mnat), daniederlag. Er fordert die Magd auf, ihren Herrn zu preisen, und weist auf seine eigene

- 2 Dein Volk ist mir befreundet  
um deiner selber willen.  
 3 Märkē [starb] für die roten Kühe  
und Gamya für die weissen:  
 4 Das brachte den Jünglingen Ruhm,  
wie ihre Leichen heimkamen. —  
 5 Meinen Freunden erging es schlecht  
in der Nacht, da sie bei dir waren.  
 6 Ich bin dir zur Last geworden,  
o Freundin, ich hab dich betrübt:  
 7 Am Tage an deinem Feuer,  
bei Nacht hinter deinem Rücken.  
 8 Fahre doch bald dahin,  
wer nicht genesen soll!

## FÄGER WAD BIYĀN.

299.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS KANTĒBĀY  
BE'EMNAT ABGESETZT WAR.

- 1 Schuhe zog an Wad-Tēdrōs,  
als sie ihn vom Rosse gestürzt;

Freundschaft zu ihrem Volke hin (V. 1 u. 2). Dann besingt er selbst zwei Helden der Bēt<sup>2</sup>Abrēhē (V. 3 u. 4) und spricht zum Schluse von einem Erlebnisse im Hause der Magd (V. 5) und seinem eigenen Elend (V. 6—8). — V. 3: Markē ist <sup>a</sup>Azzāzi, der im Kampfe fiel, als er die roten Kühe der <sup>c</sup>Ad-Hafarōm, seiner Freunde, zurückerobern wollte. Die weissen Kühe sind die der <sup>c</sup>Ad-Gagin; wer mit Gamya gemeint ist, ist unsicher. — V. 5: Worauf hier angespielt wird, war Naffa<sup>c</sup> nicht bekannt. Vielleicht handelt es sich um einen Streit im Hause der Magd. V. 5b heisst wörtlich »die Nacht deiner Gäste«. — V. 6 u. 7: Der Dichter lag krank im Hause der Freundin, tags bei der Feuerstelle, nachts in der Ecke verkrochen. — V. 8: Wörtlich »möge er dahin gehen, solange er schön ist, wenn er nicht ein genesender ist«.

299.

V. 1: Be'emnat hatte früher ein Pferd, muss jetzt aber zu Fuss gehen. —

- 2 Es gürte sich Wad-Tēdrōs  
und schnürte den Leib eng ein.  
3 Einen Schild trug Wad-Tēdrōs,  
der grad von den Pflöcken genommen.  
4 Ein Schwert trug Wad-Tēdrōs,  
dazu eine Lanze gesellt.  
5 <sup>3</sup>Ezzūz und <sup>3</sup>Iyāsū  
sind die Stiere, die jetzt reif wurden.  
6 Durch ihr böses Handeln  
ward ihr Methbecher zerbrochen.  
7 Mit der sie auf andere geworfen,  
[die Lanze] kam auf sie zurück.  
8 Sind Nagāsī und <sup>3</sup>Amīr  
tapfre Helden oder nur Toren?  
9 Waren sie nicht von jeher zusammen?  
Die Stiere lebten in Frieden.  
10 Einst setzte man ein und ab;  
Führer ward man oder Gefolgsmann.  
11 Das Mittelfeld von <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō  
ist schon lange nicht mehr bewohnt. —  
12 Die Tochter des Wad-<sup>3</sup>Āwlay,  
die Frau ist so gesittet.  
13 Sie gleicht einem <sup>3</sup>Auhē-Stabe,  
der sich leicht biegen lässt.

**V. 2:** Zu Pferd konnte er sein Gewand bequem um sich schlagen; jetzt zu Fuss muss er sich fest gürten. — **V. 3b:** D.h., der Schild ist ganz neu; vgl. oben 73<sub>28</sub>. — **V. 6b** bezieht sich auf den Tod des <sup>3</sup>Azzāzī. — **V. 7:** Das ist eine sprichwörtliche Redensart. Die Partei des Be'emmāt wollte die Kühe der <sup>3</sup>Ad-Ḥafarōm rauben, da fiel im Kampfe <sup>3</sup>Azzāzī, der Neffe Be'emmāt's; so hatten sie sich ins eigene Fleisch geschnitten. — **V. 8:** Nagāsī und <sup>3</sup>Amīr stritten jetzt um die Häuptlingswürde gegen Be'emmāt. Der Dichter fragt, ob das aus Tapferkeit oder Torheit geschieht. — **V. 9 u. 10:** D.h., früher lebte man in Frieden und stritt nicht auf Leben und Tod um die Häuptlingswürde. — **V. 13:** <sup>3</sup>Auhē ist eine Cordia-Art. Die Zweige dieses Baumes lassen sich leicht biegen und werden daher zu Stöcken gebraucht; sie gelten auch als Sinnbild der Gefälligkeit.

## KEFLÖM WAD MASMAR.

300.

### EIN LIED AUF DEN TOD SEINES BRUDERS.

- 1 'Ellat will mich betören;  
sie begütigt mich wie einen Knaben.
- 2 Wenn ich mich gleich niederlegte, —  
die Nacht packt mit langen Klauen.
- 3 Hat er uns nicht vorenthalten  
den Tag, da er kämpfen sollte?
- 4 Den Tag seiner grossen Thaten,  
wo er Schwertgriff und Schildgriff packte?
- 5 Den Tag der Freundeversammlung,  
da die Genossen zu einander eilen?

301.

### EIN LIED EINES MANNES VON DEN BĒT-ŠAHAQAN.

- 1 Deinem Vater, o Gabil,  
ist dies Tal sein Glückstal.
- 2 Einst stellte er Leitern dort an  
aus dem Holz seiner <sup>3</sup>Algēn-Bäume.

300.

**V. 1:** 'Ellat ist die Tochter des Dichters; sie will ihren Vater über den Tod seines Bruders trösten. Das kommt ihm so nichtssagend vor wie das Beschwigdigen eines Kindes. — **V. 2b:** Wörtlich »die Nacht, lang sind ihre Klauen«. — **V. 3b:** Wörtlich »den Tag, da der Pflugochse ausschlägt«. Der Bruder war gestorben, ehe er im Kampfe seine Tapferkeit hatte zeigen können.

301.

**V. 1:** Gabil ist der Sohn des Sängers. Nähere Umstände über Person des Sängers und über das Tal, von dem er singt, sind nicht bekannt geworden. Dies Lied spricht von seiner früheren Armut und seinem jetzigen Reichtum. — **V. 2:** »Leitern«, d. h. starke Äste mit vielen Zwillen, die man zum Hinauf-

3 Jetzt, da er glücklich geworden,  
füllt er es mit Vieh überall.

## LEGĀG WAD LEBĀB.

302.

### EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Die Rache des Kalbes der Hawītāt!  
Die [Kuh] wusste nicht, was sie thun sollte.  
2 Wer war ihm näher als seine Mutter?  
Es wollte doch Milch ohne Euter.  
3 Mein Gefolgsmann ist der Samharāy:  
wer ist's, der ihm Striemen schlägt!  
4 Zwar schütz' ich ihn nicht vor Gott,  
doch kein Mensch kommt ihm zu nahe. —  
5 Die Würde kann so vernichten  
ein tapferer Adliger;  
6 Wenn er die Nacht hindurch wacht  
und tags seine Füsse ermüdet.

---

steigen auf hohe Bäume und Felswände benutzt. Die Zwillinge, d. h. die sich abzweigenden, kurz gestutzten Seitenäste, dienen zu Stufen. Solche Leitern benutzte der Dichter einst, um in diesem Tale Honig zu sammeln.

302.

**V. 1 u. 2:** Von dem »Kalbe der Hawītāt« wird folgendes erzählt: »In alter Zeit hatte ein Mann von den Bēt-Abrehē eine Herde namens Hawītāt. Einmal liess man das Kalb einer Kuh dieser Herde zu seiner Mutter gehen. Und als das Kalb anfing zu saugen, kam ein Bote, der rief: »Flüchtet mit euren Herden!« Und sie nahmen das Kalb von seiner Mutter weg und begannen zu fliehen. Dann aber kam ein Bote mit der Nachricht, es sei keine Gefahr. Da liessen sie das Kalb wieder zu seiner Mutter; aber es weigerte sich zu saugen. Und auch als sie es noch einmal versuchten, weigerte es sich. So verlor die Mutter die Milch, und das Kalb wurde gross ohne Muttermilch.« **V. 1b** wörtlich »sie füllt [ihr Euter] und lässt [die Milch] wieder [in ihrem Leib] sich verlieren«, d. h. sie weiss nicht, was sie mit ihrer Milch thun soll. **V. 2b** wörtlich »es zog Milch ohne Euter dem Saugen vor«. — **V. 5 u. 6** beziehen sich auf Be'emnat. Er gilt hier auch als ein Vorbild für Rächer. Be'emnat vernichtet (wörtlich »giesst aus«) die Häuptlingswürde seines Gegners. — **V. 6a:** Wörtlich »wenn er die Nacht hindurch Tabak raucht«, d. h. wacht und dabei über seine Pläne nachdenkt.

LIEDER DER BĒT-ĞŪK.



## NESSŪR WAD HAMAD-KĒR.

303.

EIN LIED, DAS ER SANG, INDEM ER  
BEDACHTE, WAS IN DER ZEIT DER ITALIENER  
GESCHAH.

- 1 Vom Osten bis zum Westen  
beherrscht Italien die Erde.
- 2 Zur Zeit der [fremden] Herrschaft  
kenne jeder seinen Weg!
- 3 [Der Bauer] hat und lässt keine Ruh:  
ein jeder will [sein] Korn haben:
- 4 Wer pflügt, um des Pflügens willen;  
wer nicht pflügt, begehrt es auch.
- 5 Tags Däbbō- und Kettū-[Vögel],  
und nachts frisst es das Stachelschwein.
- 6 Und früh, wenn der Tag aufdämmert,  
läuft dir der Affe dahin.

303.

Der Sänger dieses und der drei folgenden Lieder war ein Bogos und besang auch meist seine engere Heimat. Aber er scheint längere Zeit unter den Bēt-Gük gewohnt zu haben, weshalb seine Lieder von Sundström mit denen der Bēt-Gük zusammen gestellt sind. — **V. 1a:** Wörtlich »vom Osten bis zum Blitz«; die Zusammenstellung ist durch den Reim (*men šareq ḡet bareq*) entstanden. Diese Redensart bedeutet »in der ganzen Welt«. — **V. 2b:** D. h. jetzt möge jeder thun, was das Gesetz gebietet; sonst wird er bestraft. — **V. 5:** Däbbō ist ein Vogel, etwas kleiner als eine Taube, grau mit weisser Brust und schwarzem Halse. Kettū scheint eine Elsternart zu sein; sie wird beschrieben als ein Vogel von der Grösse eines Raben, aber schlanker und von schwarz-weißer Farbe. —

- 7 Auch wer Kinder erzeugt hat,  
    preiset sie jetzt nicht [mehr].
- 8 Wenn er dächte: »Sie nutzen mir nicht«,  
    warum hat er sie denn erzogen?
- 9 Sie wurden Italiens Soldaten  
    und verzehrten selbst ihren Lohn.
- 10 Da heisst es: »Ich hab keinen Sohn«;  
    und die Trauer der Menschen ist unnütz.
- 11 Auch Ḥenōšem, den Sohn des Gandar,  
    den hat sein Spross verraten.
- 12 Den Be'ēmnat, dem die Kraft nicht gebrach,  
    hat seine Gier geraubt:
- 13 Muslim- und Christenfleisch  
    hat er alles zusammen gegessen.

304.

## EIN LIED AN BÄRIH WAD RATTI.

- 1 Dekkān, um deinen Vater  
    zu klagen verstehst du nicht.

**V. 7:** Im Originale stehen die Halbverse in umgekehrter Reihenfolge. Der Dichter klagt, dass die Söhne jetzt die Eltern verlassen und sie nicht mehr unterstützen; sie werden Soldaten bei den Italienern. — **V. 10b:** D. h., wenn die Söhne doch nichts mehr nützen, so sollte keiner um sie trauern. — **V. 11b:** Wörtlich »indem sein Spross ihn verraten hat (d. h. verlassen hat), [ist er allein geblieben]«. — **V. 12:** Be'ēmnat war der Sohn des Ḥenōšem. V. 12b heisst wörtlich »indem sein Magen ihn raubte«, [ging er zu den Italienern]. — **V. 13:** Die Beobachtung der Speisegesetze ist bekanntlich der Hauptunterschied zwischen Christen und Muslimen in Abessinien. Über die Schlachtung vgl. den Commentar zu 220<sub>5</sub>. —

304.

**V. 1:** Der Dichter sagt zu der Tochter des gefallenen Helden, sie verstehe es nicht recht, ihren Vater in der Totenklage zu preisen. Augenscheinlich will er sie lehren, wie man das zu thun habe. Und aus V. 16 u. 17 spricht auch ein hohes Selbstbewusstsein. Das hindert uns aber nicht festzustellen, dass dies Lied im Vergleich zu denen mancher anderer Dichter ziemlich

- 2 Dein Vater nahm Eignes und Fremdes;  
er ergriff alles zusammen.
- 3 Für seine Würde und seine Habe  
hat er volle Rache genommen.
- 4 Wenn sie ihn stiessen, fiel er nicht;  
sein Feuer brannte von selber.
- 5 Deines Vaters Art war stark;  
er konnte binden und lösen.
- 6 Er bedachte nicht »Freund oder Feind«;  
er durchbohrte die Leiber der Männer.
- 7 Sein Recht und sein Unrecht  
wohnten dicht bei einander.
- 8 Aus dem Feuer holt' er ihn heraus, —  
Mar<sup>c</sup>ed den, der sein Freund war.
- 9 In die Tiefe stiess er hinab  
den, der ein Feind ihm wurde.
- 10 Ein Mittler des Volks war dein Vater;  
er war der Streitenden Richter.
- 11 Von den Schwertern [glich er] dem 'Afrengī,  
und von den Speeren dem Gällāy.
- 12 Er war ein gefleckter Leopard,  
ein Löwe mit kurzem Schweife.

---

schwach ist. Dazu kommt noch seine Unfähigkeit Reime zu finden; denn in V. 17, 19 u. 21 gebraucht er genau dasselbe Wort im Reime, was im allgemeinen als Kennzeichen eines schwachen Dichters gilt. — V. 3: Der Vers besteht aus drei Drittelsversen. Er heisst wörtlich »für sein Hemd (d. i. Häuptlingskleid) und seine Habe hat er, durch Messen und Vollpressen des Maasses, gut die Bezahlung erhalten«. Er war jedoch kein Stammeshäuptling, sondern nur Oberhaupt eines kleinen Dorfes. — V. 4b: »Feuer«, wörtlich »Stamm«, d. i. Brennholz. — V. 5b: Wörtlich »[es war] sein Spannen und Loslassen«. — V. 8: Mar<sup>c</sup>ed war der Beiname des Bärih. — V. 9: »Tiefe«, wörtlich »Wasserlauf«. — V. 10: »Volks«, wörtlich »Landes«. — V. 11: Über 'Afrengī vgl. Pros. S. 206. Gällāy bedeutet »aus dem Galla-Lande«; die Speere der Galla sollen besonders gross und fest sein. — V. 12: Wörtlich »von den Leoparden war er der Gefleckte, von den Löwen der mit kurzem Schweife«. Es ist möglich, dass der Dichter an nicht gefleckte Geparden gedacht hat;

- 13 Er tötete offen [die einen],  
und andere hinterrücks.
- 14 Er tötete unversehens:  
gross war der Schaden des Mannes.
- 15 Die einen kamen früh zu ihm,  
die anderen spät am Abend. —
- 16 Dem, der Tigrē-Rede versteht,  
ist mein Gesang nicht unbekannt.
- 17 Und wenn sie dies überliefern,  
so preise ich ihn als Helden.
- 18 Er hatte ein schönes Ende:  
er ging mit der Würde dahin.
- 19 Wer hat soviel wie dein Vater  
an irdischem Leben genossen?
- 20 Zu Lebzeiten gab er dahin  
Gemu<sup>c</sup>-Däwer mit seinem Wasser.
- 21 Wer von den [Söhnen] viel Glück hat,  
dem wird es ergehen wie ihm.

---

wahrscheinlich hat er aber *'erō* »gefleckt« für das Beiwort eines besonders starken Leoparden gehalten. Löwen mit kurzem, haarlosen Schweife sollen besonders gefährlich sein. — **V. 14a:** »Unversehens«, wörtlich »durch lauwarme Milch«; Milch, die nicht ordentlich gekocht ist, verursacht allerhand Übel. — **V. 15:** D. h., um bei ihm ihre Gegner zu verklagen. — **V. 17:** Wörtlich »wenn sie diese meine Rede überliefern, so werde ich ihn preisen wegen seiner Eigenschaft;« d. h. mein Lied auf ihn wird weiter leben. — **V. 19:** Wörtlich »an irdischem Leben [wie] dein Vater, wie hätte einer gegessen wie das seinige?« — **V. 20b:** Gemu<sup>c</sup>-Däwer ist wohl ein Feld, das Bärih vor seinem Tode an seine Kinder gab. — **V. 21a:** Wörtlich »Wer von ihnen viele Haare hat«. »Haare« steht hier für »Glück«, wie auch sonst häufig; vgl. *Pros.* S. 313.

305.

EIN LIED AN BĒ<sup>2</sup> MANSŪR.

- 1 Die Herrschaft des Bē<sup>2</sup> Mansūr!  
Seine Zeit bringe uns Glück!
- 2 Den Lebenden tötete er  
und nahm seinen Ruhm ihm fort.
- 3 Und den Toten rief er zum Leben;  
der kam aus dem Grabe hervor.
- 4 Der Knecht wurde frei durch Klage,  
ohn' dass seinen Preis er zahlte. —
- 5 Vergänglich ist irdisches Leben:  
es wechselt den Thron [eines jeden].
- 6 Seine Zeit möchte preisen,  
wer [unter ihm] glücklich ist. —
- 7 »O Wunder Gottes!« sag' ich,  
und »wer ist's, der gleich ihm ist?«
- 8 Maçallī und Qaṭīn und <sup>2</sup>Ab-Gedāy  
[waren] drei Völker des Segens.
- 9 Und von Sātīf sprach man uns:  
seine Spur ist nicht auf uns gekommen.
- 10 [Das Unglück] kommt auch zu uns:  
und wir werden jenen gleich sein.

305.

**V. 1:** Bē<sup>2</sup> (d. i. Bey) Mansūr war einer der ägyptischen Statthalter zur Zeit W. Munzingers, also zwischen 1870 und 1880. — **V. 2 u. 3:** D. h. Mansūr setzte Häuptlinge ab und ein, wie es ihm gefiel, ohne sich um das Herkommen des Landes zu kümmern. — **V. 6:** Wörtlich »In seiner Zeit« würde sagen, wessen Haare glücklich sind». — **V. 7a:** Wörtlich »O Wunder« möchte ich zu ihm sagen, 'unser Herr', und 'wer ist es, der bleibt, außer ihm?' « Der Dichter sieht in den Geschicken der Völker, die einst blühten und dann vergingen, das wunderbare Walten Gottes. — **V. 8:** Das sind Länder am 'Ansaba, die früher blühend waren und dann zur Grunde gingen. — **V. 9:** Sātīf liegt an der Grenze zwischen Barka und dem Tigriña-Gebiete.

306.

## EIN LIED AN TAKRŪRĀY WAD TĒDRŌS.

- 1 Der die Flussthäler sperrt,  
zu dem Tribut gebracht wird:
- 2 [Er ist] freigebig,  
er bringt seinem Volke Frieden.
- 3 Wad-Tēdrōs ist der Führer der Welt:  
die Streitenden söhnt er aus.
- 4 'Ad-Nauraddīn wad Samra  
sprach: »Lasset uns Freunde werden!« —
- 5 Mächtig ist Masmar wad 'Edrīs;  
»Ihn« sprachen sie, »lasst uns berauben!«
- 6 Wer folgte ihm denn [in den Kampf]  
von denen, die jetzt sich verstellen?
- 7 Sie denken nicht an das Vergangne;  
sie vergassen, was gestern [geschah].
- 8 Sie wissen nichts mehr von der Beute,  
noch von den gefesselten Händen.

306.

Von dem Helden des Liedes ist nur in V. 1—4 die Rede: dann werden andere Helden besiegen, denen er gleicht, und dies dient natürlich auch zu seiner Verherrlichung. — V. 2: Wörtlich »[seine Gaben fliessen über wie der Strom] 'Af-Čanbaqqē; er lässt die Familie langsam zu einander strömen«. Wenn der Sturzbach langsamer fliesset, so ist keine Gefahr mehr vorhanden. — V. 3b: Wörtlich »der Streitende söhnt sich um seinetwillen aus«. — V. 4: Die 'Ad-Nauraddin sind ein Teilstamm der Bogos. Sie waren in Parteien gespalten, aber Takrūrāy söhnte sie mit einander aus. — V. 5: »Mächtig«, wörtlich »Gewalttat«. V. 5b ist als Relativsatz konstruiert »von dem sie sprachen 'wir wollen plündern'«. In Wirklichkeit hat aber Masmar seine Gegner geschlagen und berauben lassen. — V. 6: Wörtlich »Wie gab es einen, der hinter ihm her ging, [von denen] die jetzt läugnen«, d. h. dass sie geflohen sind. — V. 8: Wörtlich »sie kennen das geraubte Vieh (das Masmar ihnen abnehmen liess) nicht, und die Handwurzel wurde [an Ketten] dahin-

- 9 Auch <sup>c</sup>Egēl und Šēkāy  
     geben die Habe nicht leicht dahin;  
     es sei denn, sie würden Schwächlinge.
- 10 Dem <sup>c</sup>Aggaba hat <sup>b</sup>Ab-Šēkāyit  
     sein letztes Wort hinterlassen.
- 11 Von der Tränke ziehen hinauf  
     [die Herden], dem Unheil entgegen.
- 12 Wahnwitz und Trunkenheit,  
     die beiden gleichen einander.
- 13 Warum schmähten sie den Kebrōm,  
     wenn auch sein Vater Arznei kannte?
- 14 Er ist der Spross von Madīn wad Kāber.  
     Warum höhnen die Menschen einander?
- 15 Klug ist Ġeme<sup>c</sup> wad Ġāngar;  
     ihm vertrauen wir ob seiner Thaten.
- 16 Er schlich nicht elend dahin:  
     er schwang stolz seinen Stab.

---

geführt. — **V. 9:** Der Vers besteht aus drei Teilen. V. 9c heisst wörtlich »vielleicht nach dem Schwachwerden«. — **V. 10:** Das Testament war <sup>b</sup>iteħemaq »sie nicht feige!« — **V. 11b:** Wörtlich »und sie lassen sich nieder zum Unheil«, d. h. entweder, dazu dass sie geraubt werden, oder dass ihre Herren andere Herden rauben. — **V. 12a:** Das Original hat »<sup>c</sup>Ainat und Šekkar«; diese Worte können nur als Eigennamen aufgefasst werden. Nun wäre <sup>c</sup>Ainat aber kein bekannter Name. Daher schlug Naffa<sup>c</sup> vor statt Šekkar zu lesen šakar; das ergiebt die obige Übersetzung. V. 11 gehört wohl zu V. 10 (d. h. als <sup>b</sup>Ab-Šēkāyit noch lebte, gab es viel Streit um Herden), V. 12 zu V. 13 (d. h. Leute haben in Torheit und Trunkenheit den Kebrōm geschmäht). — **V. 13b:** Wörtlich »wenn auch sein Vater mit Wurzeln heilte. Der »Medizinmann« wird gefürchtet und zugleich verachtet. — **V. 15b:** Wörtlich »wir vertrauten ihm wegen [dessen, was er] gestern [that]«. — **V. 16:** Wörtlich »Wie machte er es (d. h. sein Stolzieren) etwa hässlich? Und er machte weit das Schwingen mit dem Stabe«.

307.

EIN LIED AUF DEN TOD DER FRAU DES  
BAREQ WAD ŠEKĀY.

- 1 Die letzte von unseren Müttern,  
sie ging dahin, <sup>2</sup>Em-Gedda!
- 2 Wer ins Hochland und Tiefland zog,  
ward gastlich bei ihr empfangen.
- 3 Vor ihr waren treffliche Frauen  
<sup>2</sup>Em-Settōm und <sup>2</sup>Em-Fedda.
- 4 Sie war gleich gegen alle;  
sie ehrte das Volk ihres Schwägers.
- 5 Sie nannte ihn »Sohn meines Herren«,  
und war selbst eine Herrentochter.
- 6 Die Tochter von Ma<sup>3</sup>aggeb <sup>2</sup>Ab-Ha<sup>3</sup>cir,  
die Tochter des Speisers der Fremden.
- 7 Zu ihr kamen volle Schläuche,  
wenngleich sie im Hause waren.

307.

Bareq war ein bekannter Führer der Bogos; seine Frau war eine Tochter des Kantēbāy Tēdrōs von den Mānsa<sup>c</sup> Bēt-<sup>2</sup>Abrehē. Eine solche hervorragende Frau darf wohl von einem Manne besungen werden; sonst sind es nur die Geliebten der Dichter, die in den Liedern besungen werden. — **V. 1:** »Müttern«, d. h. den hervorragenden Frauen unseres Stammes. — **V. 2b:** Wörtlich »kehrte ein bei ihr wie zu einem Lagerfeuer«. Das Haus des Bareq lag an der Grenze zwischen Bogos und Mānsa<sup>c</sup>, und wer ins Tiefland zu den Mānsa<sup>c</sup> zog oder zurück in das Bogosland, kehrte bei ihr ein. — **V. 4a:** Wörtlich »sie suchte nicht aus, vom Rande an«. Das Bild ist vom Auslesen der Körner hergenommen; es bedeutet »von Anfang an [bis zu Ende] machte sie keinen Unterschied«. — **V. 5:** Sie nannte einen jeden Mann von der Familie ihres Schwiegervaters »Sohn meines Herren«. — **V. 6** Ma<sup>3</sup>aggeb war der Beiname des Tēdrōs. Man nannte ihn auch wohl <sup>2</sup>Ab-Ha<sup>3</sup>cir »Vater des Kurzen«, weil er von kurzer Gestalt war; ähnlich nennt man dünne Leute <sup>2</sup>Ab-Qafīn, lange Leute Rōmāy. — **V. 7:** D. h., wenngleich schon volle Butterschläuche in ihrem Hause waren, so kamen doch immer noch mehr zu ihr. —

- 8 [Einst] wenn Verwandte starben,  
dann trauerte man um einander. —  
9 Ich half euch durch dies [mein Lied],  
euch Frauen, die ihr [jetzt] klagt.

## LEGĀM WAD 'AKKASA.

308.

### ALS DIE 'AD-TAKLĒS SEINEN BRUDER HEŠĀL GETÖTET HATTEN, SANG ER DIES LIED.

- 1 Gerēnät fiel, der Sohn des Fekāk!  
O Hešāl, hast du es vernommen?  
2 Du bist auch nicht besser als er:  
er hatte sieben Brüder;

V. 8: Wörtlich »wer, wenn [einer] von den Knochen (d. i. Verwandten) starb, nicht für einander die Stirnbinde [zur Trauer] anlegte, [dessen Trauer war nicht zu erkennen]«. Der Dichter will sagen, dass die Frau zu ihren Lebzeiten darauf hielt alle Trauergebräuche zu erfüllen, dass jetzt aber sich wohl keiner mehr darum kümmern wird.

308.

Dies Lied ist in einer sehr ungenauen Form überliefert worden. Dies ergiebt sich nicht nur aus den vielen ganz gleichlautenden Reimworten und sogar Halbversen (vgl. 1, 22, 28, 58; 3, 40, 47; 10, 41), sondern auch aus Fehlern wie in 33 und der Anordnung der Verse (V. 21—25 gehören ans Ende). Alles dies ist auf Rechnung der Überlieferer zu setzen. Da kein Paralleltext vorliegt, ist keine Verbesserung gemacht worden (mit Ausnahme von V. 33). — Der Anlass des Liedes ist der Tod des Hešāl: Räuber der 'Ad-Taklēs hatten ihn, als er wehrlos war (V. 60), getötet. Kurz nach ihm töteten die 'Ad-Taklēs den Gerēnät, einen Mann der 'Ad-Temāryām. Um letztere nun aufzustacheln an den 'Ad-Taklēs Rache zu nehmen und dadurch zugleich seine eigene Rache zu stillen, besingt der Dichter zunächst diesen Helden und die Niederlage der 'Ad-Temāryām (V. 1—20). Dann folgt die Anrede an den Gefährten und an die Geliebte (21—25). Darauf wird der Gefallene besungen (V. 26—31). Nun singt der Dichter von seiner eigenen Rache und seinem vergeblichen Suchen sie zu stillen (V. 32—40). Schliesslich verflucht er das Feld bei der Tränke, auf dem Hešāl fiel, beschreibt aber auch zugleich, was früher dort geschah (V. 41—56), und kommt dann noch einmal auf den Tod seines Bruders zurück. — V. 2: D. h., es erging dir

- 3 Sohn des, der reich war an Volk,  
so viel wie die Heuschrecken da;  
 4 Sohn des, der reich war an Herden,  
an Schafen und an Dörfern.  
 5 Spross von ‘Ali-Nōr wad Madīn,  
dem Führer der Bēt-<sup>2</sup>Asgadē.  
 6 Sohn des braunen Še‘ebat,  
wo bitteres <sup>3</sup>Aibad-Gras spriesst.  
 7 Von Tan-<sup>2</sup>Alabū und Melūt,  
[dort wo] die Herde geraubt ward;  
 8 Von Garsilē und Bāqūs;  
zu den Schnittern kam Trauerbotschaft;  
 9 Von <sup>2</sup>Aqren-Šallīm und Hanbār,  
und von Me‘reb-<sup>2</sup>Askaka.  
 10 Dem Weg von Mambar-Haraddeb  
ward jetzt sein Tor verschlossen.  
 11 Einst zog <sup>2</sup>Ab-Mandar dorthin,  
dorthin zog ‘Emar wad Ša‘ada.  
 12 Dort zogen die Kaufleute hin  
und füllten sich ihre Schläuche.  
 13 Die schwarzen Takrūr zogen hin,  
blindlings zu der Wallfahrtsstätte.

---

wie jenem, und die Trauer um jenen ist ebenso gross. V. 2b wörtlich »er wurde mit sieben geboren«. — V. 5: Die Mutter des Gerēnät stammte von den ‘Ali-Nōr, einer Familie der Ḥabāb (Bēt-<sup>2</sup>Asgadē). — V. 6—9: Hier werden die Ländereien der ‘Ad-Temāryām aufgezählt. Še‘ebat liegt an der Grenze gegen die Mānsa<sup>c</sup>; sowohl diese wie die ‘Ad-Temāryām beanspruchen dies Gebiet. Das bittere <sup>3</sup>Aibad-Gras gilt als besonders gut. V. 8b heisst wörtlich »bei den Trauerbotschaften wurde geschnitten«. Der Dichter erinnert die ‘Ad-Temāryām an ihre Niederlage. Die in V. 9 genannten Namen sind die von Feldern, die in Garsilē und Bāqūs liegen. — V. 10: Mambar-Haraddeb liegt im Gebiete der ‘Ad-Temāryām in Labka-Tale. — V. 11: Die beiden Männer waren Helden der ‘Ad-Temāryām. — V. 13: Die Takrūr-Neger, besonders fromme Leute, kamen dort auf ihrer Pilgerfahrt nach Mekka

- 14 Den [<sup>c</sup>Ad-Taklēs] traut keiner,  
wenn ihre Sättel geschirrt sind.
- 15 Wer vor dem Lärm ihres Heeres  
sich flüchtet, entkommt doch nicht.
- 16 Da tönt ihr Kriegsruf zur Harfe,  
da zucken die Lanzenspitzen.
- 17 An dem Tage in <sup>c</sup>Aidē  
war ihre Menge unzählbar.
- 18 Hat <sup>c</sup>Ad-Temāryām wad <sup>3</sup>Abīb  
jetzt nicht seinen Ruhm verloren?
- 19 Die Toten verscharrten sie,  
die Lebenden gaben sich gefangen.
- 20 Anderen schlugen sie Wunden ins Ohr,  
[tiefe], die mühsam heilten. —
- 21 O Bakit, Sohn des Gabil,  
du bist uns herzlich willkommen.
- 22 Das, was mir geschehn ist,  
hast du das etwa vernommen?
- 23 Mein Haupt ward scheckig von Greisenhaar;  
schwarz ist es geworden und weiss.
- 24 Der Tochter von den Belēn  
bin ich kein Gefährte mehr:
- 25 Sie ist eine junge Maid,  
die jetzt zur Jungfrau erblüht ist. —
- 26 O Hariš, dein Vater  
war ein dunkler, reissender Löwe.

---

vorbei. — **V. 14c:** D. h. man weiss, dass Unheil von ihnen kommt. — **V. 18b:** Wörtlich »ist nicht das Frühere (d.i. ihr Ruhm) schlecht geworden?« — **V. 19b:** Wörtlich »die Lebenden zogen ihnen nach.« — **V. 20:** Wörtlich »[in] sein Ohr machten sie Schnitte, und sie wurden mit Holzstäben geheilt«. D. h. man nahm Holzstäbe, wickelte Wolle, die mit Wasser oder Medizin getränk't war, um ihre Spitze und behandelte so die Wunde, da man mit dem Finger nicht soweit reichen konnte. — **V. 25:** Wörtlich »[sie ist wie] ein Kalb unter den Mädchen, eine frische, bei ihrem Erwachsen«. — **V. 26:** Hariš ist der Sohn des Hesāl. »Reissender« wörtlich »[der] ganz verschlingt,

- 27 Er traf sicher, traf zuerst;  
willkommen, er hat erschlagen!
- 28 Was dein Vater gethan hat,  
o Hariš, hast du das vernommen?
- 29 Am Tage von Gällaba,  
als er [die Kamele] anschirrte?
- 30 Am Tage von <sup>3</sup>Et-<sup>c</sup>Aqbat  
und am Tage von <sup>3</sup>Alga<sup>c</sup>ata?
- 31 Am Tage von Qelāmat  
erschlugst du tapfere Helden. —
- 32 <sup>c</sup>Aideb, das Herz deines Vaters  
brennt jetzt von Rachedurst.
- 33 Den Weg des [<sup>c</sup>Ansaba] erprobt' ich,  
wo jenseits Kabasa liegt;
- 34 Den Weg von Belēn erprobt' ich,  
obgleich ich die Schmach wohl fühlte;
- 35 Den Weg von Barka erprobt' ich,  
wo Kamele sind und schöne [Rosse];
- 36 Den Weg der Ḥabāb erprobt' ich,  
der Haranroa und der Qaša.
- 37 Da ich keine Hülfe fand,  
steh' ich so [unthätig] da.
- 38 Den Baum schlägt die eigene Axt um,  
wenn auch sein Wald dichtbelaubt ist.

ohne zu kauen». — **V. 29—31:** An den genannten vier Orten hat Hešāl gekämpft. **V. 29<sup>b</sup>** wörtlich »als er mit den Zügeln das Maul verschloss«. — **V. 32:** <sup>c</sup>Aideb ist die Tochter des Sängers. — **V. 33:** Im Texte steht <sup>'Sanhit'</sup>; aber dies ist mit Belēn (Bogos) gleichbedeutend, und daher unrichtig. Naffa<sup>c</sup> schlug vor »<sup>c</sup>Ansaba« zu lesen und dies vom Oberlauf des <sup>c</sup>Ansaba zu verstehen. Dorthin und zu den in 34—36 genannte Ländern begab sich der Sänger, um Hülfe gegen die <sup>'Ad-Temāryām</sup> zu erhalten. — **V. 34<sup>b</sup>:** Die Bogos hatten vor kurzem die Bēt-Gūk besiegt, und daher war es erniedrigend für den Sänger, sie um Hülfe anzugehen. — **V. 35<sup>b</sup>:** Wörtlich »Laufkamele, [Rosse] mit weisser Stirn«. — **V. 37:** Wörtlich »es ist das Nicht-finden von Gelegenheit, dieses Stehen meiner selbst«. — **V. 38:** In diesem und den drei folgenden Versen will der Dichter sagen, dass sein Volk durch seinen

- 39 Keiner hört auf des andern Rat  
     im Volk, das dem Unglück geweiht ist.  
 40 Ein jeder geht für sich allein,  
     gleichwie der Heuschrecken Letzte.  
 41 Sie misstrauen dem Sohn ihres Grossen;  
     dass Thor wird ihnen geschlossen. —  
 42 Ein [feindliches] Heer soll pflügen  
     das Feld bei den vielen Hügeln!  
 43 Dort zogen Elefanten zum Wasser,  
     die Herde mit ihren Kälbern;  
 44 Der Bulle umkreiste die Herde;  
     Steine und Erde zerstoben.  
 45 Er rannte hierhin und dorthin,  
     wenn er das Felswasser getrunken.  
 46 Die Kamele 'Ali's zogen zum Wasser;  
     es brüllten laut ihre Füllen.  
 47 Die Ziegen zogen zum Wasser;  
     ihr Vortrab glich dem der Heuschrecken.  
 48 Die Siechen zogen zum Wasser  
     und gruben sich ein in den Sand.

eigenen Häuptling und seine Parteistreitigkeiten zu Grunde gegangen sei. V. 38a geht auf das bekannte Sprichwort zurück; in V. 38b kommt noch der Gedanke hinzu, dass der Baum, wenn er auch in einem dichten Walde steht, doch gefällt wird, ebenso ein Volk, wenn es auch zahlreich ist. — **V. 39:** Wörtlich »sein Rat tritt nicht zu einander ein, [der Rat] einer Familie, deren Antlitz auf den Untergang [gerichtet ist]. — **V. 40b:** Die Nachzügler eines Heuschreckenschwarmes fliegen für sich allein, während die grosse Masse zusammen fliegt. — **V. 42:** Das »Feld« bedeutet eine Niederung bei einer Wasserstelle (*gabana*); und dies Wort *Gabana* wird dann auch häufig zum Eigennamen. Hier wird das Gabana verflucht, auf dem Hesal überfallen und getötet wurde. — **V. 44b:** Wörtlich »er wendete Steine und Sand um«. — **V. 45b:** D. h. das Wasser in Felsschluchten. — **V. 46:** 'Ali ist eine Familie der 'Ad-Šēk. — **V. 48:** Die »Siechen« sind die Syphilitiker. Wer mit dieser Krankheit behaftet ist, sucht sandige Flusstäler auf und nimmt dort Sonnen- und Sandbäder. Viele sollen auf die Weise geheilt werden. —

- 49 Güste Kühe zogen dorthin,  
heraufgeführt auf dem Tiefland.  
50 Mit Schildklopfen trieb man sie an,  
im Herbst zur Zeit ihres Abstiegs.  
51 [Sie weideten] mit den Gazellen,  
wenn die den Lufthauch getrunken.  
52 Die Jungfrauen zogen dorthin;  
die tanzten in schönen Reigen.  
53 Die Mädchen zogen dorthin  
mit muschelgeschmückten Schürzen.  
54 Sein Regen soll nicht regnen;  
der Blitzstrahl fahre hinab dort!  
55 Mögen Elefanten dort brüllen,  
und mögen Hyänen dort heulen!  
56 Möge der Räuber dort stehlen,  
der dem Waldelefanten gleicht! —  
57 Der war in Wahrheit glücklich,  
Mahamūd, der an dem Tag heimkam.  
58 Warum hast du sein Haupt nicht gesehen  
und seinen Tritt nicht vernommen?  
59 An jenem Unglückstage,  
als du uns dies Leid anthatest?
- 

**V. 49—51:** Güst ist hier in der Bedeutung »keine Milch gebend« gebraucht. Der Dichter will sagen, dass die Kühe aus dem Tieflande dorthin geführt werden, dann zur Herbstzeit wieder ins Tiefland hinabziehen, wo sie zusammen mit den Gazellen (*Gazella sommeringi*) weiden, wenn diese sich am Lufthauche satt getrunken haben: denn die Luft ist das Wasser der Gazelle; vgl. *Pros.* S. 29. — **V. 52b:** Wörtlich »sie verzierten die Reigentänze«. — **V. 53b:** Wörtlich »sie schmückten das Schutzleder (das auf dem Rücken unter dem Wasserschlauch oder der Holzlast getragen wird) mit Muscheln (oder Glasperlen)«. — **V. 56b:** Wörtlich »der alte Elefant seines Waldes«, d. h. ein eingefleischter Räuber, der immer auf Raub auszieht. — **V. 57:** Mahamūd kam an dem Tage, an dem Hesäl fiel, unversehrt davon. — **V. 58** ist eine Anrede an Hesäl, der die Räuber nicht gesehen noch gehört hatte, als sie ihn hinterrücks überfielen. —

- 60 Du hattest Schild und Schwert,  
     [all] deine Waffen, verborgen.  
 61 Deinen Bruder packte der Gram;  
     deine Mutter warf sich zu Boden.  
 62 Einst jauchzten ihm [alle] zu,  
     wenn er hier und dort heimkehrte!

## 309.

WIE ER BEI SEINER HERDE WAR, DROHTE  
 IHM GEFAHR. UND DA ER ALLEIN WAR, SANG  
 ER DIES LIED.

- 1 Das Mädchen grösse, Galāydōs,  
     der du das Dorf besuchst.  
 2 [Ihre] Wange, eine neue Schwertscheide,  
     von kundiger Hand geglättet. —  
 3 Heute bin ich verlassen;  
     dem Menschen nützt [doch] die Menge.  
 4 Meine Herde lasse ich nicht,  
     auf dass ich nicht Hungers sterbe.  
 5 [Doch] ich fürchte den starken Mann,  
     den Löwen, der Menschen erschreckt.

**V. 60:** Heśäl hatte seine Waffen an einem Baume aufgehängt, als die Räuber angriffen. — **V. 61b:** Wörtlich »und deiner Mutter Schneidezähne gingen fort«, d. h. sie warf sich in ihrer Trauer vornüber zu Boden und zerbrach sich die Schneidezähne. — **V. 62b:** D. h., wenn er zu seinem Stamme (»hier«) und zu dem Stamme seiner Mutter (»dort«) mit Beute heimkehrte.

## 309.

**V. 2:** Dieser Vers stand im Original hinter dem jetzigen V. 3; er ist aber, da er zu dem einleitenden Gruss an die Geliebte gehört, mit vollem Recht von Naffa<sup>c</sup> hierher gesetzt. V. 2b heisst wörtlich »wenn der Macher sie glättet«. Die neue Schwertscheide ist rot und glatt; so ist die Wange der Geliebten. — **V. 5:** Wörtlich »den, der Haare auf der Brust hat, fürchte ich, den langzahnigen [Löwen], der die Versammlung umwendet«. —

- 6 Ich fürchte den mannhaften Jüngling,  
den Frauen und Kinder preisen.  
7 Ich fürchte den sorglosen [Knaben],  
der immer nach Kampf ausschaut.

## 310.

Räuber von den 'Ad-Taklēs lauerten seiner Herde bei ihrer Tränke auf; und [er und seine Gefährten] liessen die Kühe vier Tage ohne Wasser<sup>1)</sup>). Und als sie sie dann acht Tage ohne Wasser lassen wollten, begannen die Kühe laut zu brüllen. Da rief er: »Führt sie zur Tränke«; und er zog als erster voran zum Wasser. Als die Räuber ihn sahen, flohen sie und liessen ihm die Tränke frei. Darauf sang er dies Lied.

- 1 O Kahal, der Tochter Mantāyit  
ist dies ihr drittes Fasten.  
2 Dem ersten Angriff der Feinde  
halte ich stand, dein Bruder.  
3 »Geht nicht aus ihrer Mitten«,  
dies Wort hinterliess [mir] mein Vater.

---

1) Es war zur Regenzeit, während derer die Kühe nicht so häufig zur Tränke geführt zu werden brauchen, da das Gras feucht ist.

---

**V. 6:** »Mannhaften«, wörtlich »voll ausgewachsenen«. — **V. 7b:** Wörtlich »Kinder, die ihr Haupt erheben«, d.h. sie schauen nach Kampf aus und sagen immer, die Grossen sollten in den Krieg ziehen, sie selber aber kennen noch keine Sorge.

## 310.

**V. 1:** Kahal ist ein Gefährte des Dichters. Die Tochter der Mantāyit ist eine Kuh, die für die Herde steht. Dies ist das dritte Mal, dass die Herde lange Zeit ohne Wasser ist; schon früher hatte man zwei Mal, aus Furcht vor Räubern die Tränke meiden müssen. — **V. 2:** Wörtlich »Von dem Vortrag des Heeres ist auf mir, deinem Bruder, die Hitze«. — **V. 3b:** Wörtlich »damit machte unser Vater sein Testament«, d.h. er gebot seinem Sohne für die Herde zu sterben. —

4 Mein Mund lässt den Kriegsruf erschallen:  
ich verwunde und werde verwundet.

## ^ELÖS WAD TĒDRÖS.

311.

EIN LIED, DAS ER SANG, [ALS ER] VON RACHE  
GEGEN DIE BOGOS [ERFÜLLT WAR].

- 1 [Die Herde] entfloh, doch entkam nicht,  
von Wäzentat bis Megergär.
- 2 Wessen Zeit erfüllt ist,  
wer kann den durch List erretten?
- 3 »Das Heer ist gross« sagte man uns;  
»kampfbereit, zu Ross und zu Fuss«.
- 4 Von den Trommeln ist es Šekäyit,  
deren Wirbeln die Sinne verwirrt.
- 5 Von den Tränken ist's Mauradit:  
jetzt wird dort kein Brunnen gegraben!

V. 4b: Wörtlich »wir geben Eisen und sie geben uns«.

311.

Die Bogos hatten das Vieh der Bēt-Ĝük geraubt; während des Kampfes um die Herde hatten die Gefährten des ^Elös ihn mit Gewalt zurückgehalten, indem sie ihn darauf hinwiesen, es sei nutzlos weiter zu kämpfen; sonst würde es ihnen wie den 'Ad-Gabša ergehen, die an einem Tage ihren Untergang fanden. Auf diesen Kampf beziehen sich V. 1—3. Dann preist der Dichter sein eignes Vaterland, um es gewissermassen dem der Bogos gegenüber zu stellen (V. 4—8). Zum Schluss sagt er, sein Dorf hoffe doch noch auf ihn, obwohl er damals nicht bis zum äussersten gekämpft hätte, und er werde bald den Helden tod sterben (V. 9—11). — V. 1: Die Herden der Bēt-Ĝük waren von Wäzentat bis nach Megergär im Gebiete der 'Ad-Taklēs geflohen; aber die Bogos eilten ihnen nach und holten sie ein. — V. 2: Es war bestimmt, dass die Herde geraubt werden sollte; also konnte kein Mensch sie retten. Wir haben hier, wie auch sonst zuweilen, einen Anklang an den islamischen Fatalismus. — V. 4: Šekäyit ist der Name der Trommel der Bēt-Ĝük. — V. 5: Mauradit ist der Name einer Wasserstelle im Lande der Bēt-Ĝük; jetzt ist sie verlassen, weil die Herden fort sind. V. 5b heisst

- 6 Von den Dörfern ist es Wazentat:  
ihr kommt kein Nachbar gleich.  
 7 Von den Ratsplätzen ist es <sup>c</sup>Eqbētat:  
die kühl durch ihren Schatten.  
 8 Von den Herden sind es <sup>c</sup>Arabbīt:  
ihr gleicht keine andre an Zahl. —  
 9 Auch jetzt hofft [das Dorf] auf mich,  
wie die Kinderlose auf ein Kind.  
 10 Ich wollte nicht sein wie <sup>c</sup>Ad-Gabša,  
die an einem Morgen verdarben.  
 11 Er fällt dahin mit der Zeit,  
[der Held,] der am Abgrund steht.

## 312.

DIE ANTWORT DES <sup>c</sup>IYĀY WAD <sup>c</sup>AGDŪBĀY  
AUF DIES LIED.

- 1 Ihr habt recht gehandelt,  
am Tage, da unser Herr starb.

---

wörtlich »jetzt hat sie aufgehört gegraben zu werden«. — V. 7: <sup>c</sup>Eqbētat (Acacia spirocarpa) ist der Versammlungsplatz des Stammes. — V. 8: <sup>c</sup>Arabbit sind die verschiedenen <sup>c</sup>Arba-Rassen; vgl. Pros. S. 212—213. — V. 9b: Wörtlich »wie bei ihrer jeden Reinigung die Kinderlose«; d. h. jedesmal, wenn eine Periode vorüber ist, hofft die Frau, dass die nächste ausbleiben werde. So hat der Dichter zwar dies Mal versagt, aber sein Stamm hofft, dass er beim nächsten Male seine Tapferkeit zeigen werde. — V. 10: Die <sup>c</sup>Ad-Gabša erlitten einen schweren Verlust durch den Tod des Dare<sup>c</sup>; vgl. oben 126, 127. Damit es den Bēt-Gūk nicht so ergehe, hielt man den <sup>c</sup>Elōs, der im übrigen als tapferer Mann bekannt ist, vom Kampfe zurück. — V. 11b: »Abgrund« wörtlich »über dem tiefen Wasserlauf«; d. h. ein Held ist stets in Gefahr, und er wird kurz über lang fallen.

## 312.

Tasfāmkel wad <sup>c</sup>Aftāy, von dem in den Liedern der Bēt-<sup>c</sup>Abrehē viel gesungen wird, war als Flüchtlings zu den Bēt-Gūk gekommen und hatte sich unter ihren Schutz gestellt. Als er dann im Kampfe gegen die Mānsa<sup>c</sup> im Tieflande gefallen war, hatten die Bēt-Gūk seine Leiche nach Gälāb, seinem Heimatort, gebracht, wo er begraben wurde. Der Mānsa<sup>c</sup>-Sänger <sup>c</sup>Iyāy (vgl.

- 2 'Ab-Madīn von 'Agāma  
ward angegriffen und griff an.
- 3 'Ab-Mahāmmad wusste um seinen Tod:  
er verteilte sein Gut an die Erben. —
- 4 Von den Trommeln ist es Šēkāyit;  
ihr Wirbeln verwirrt die Sinne.
- 5 Von den Dörfern ist es Wāzentat;  
in jedem Hause ist Labtrunk.
- 6 Von den Tränken ist's Mauradīt;  
jetzt wird dort kein Brunnen gegraben.
- 7 Von den Ratsplätzen ist es 'Eqbētat;  
die kühlt durch ihren Schatten.
- 8 Von den Herden sind es 'Arabbīt;  
kein Nachbar hat soviel wie sie.
- 9 Von den Schutzherren ist es ihr Volk,  
wenn sie Steuer erlassen und fordern.
- 10 Im Herbst ist es Še'ebat-Waraba;  
dort stellen sie Wachttürme auf. —
- 11 'Ad-Gebbetān und Rišō  
haben ihr Gut gemeinsam.

---

oben No. 152 ff.) preist sie deswegen (V. 1). Er singt von ihren Helden (V. 2 u. 3), von ihrem Lande mit fast denselben Worten wie 'Ēlōs (V. 4—9), und von einer reichen Familie der Bēt-Āgūk und ihrer Sklavin (V. 11—15). Im letzten Verse kehrt er zum Anfang zurück. — V. 1: »Unser Herr», d. i. Tasfāmkēl. — V. 2: 'Agāma liegt im Lande der Bēt-Āgūk; dort fiel 'Ab-Madīn. — V. 3b: Wörtlich »er setzte Erben ein und machte sein Testament«, da er in den sicheren Tod ging. — V. 5b: Wörtlich »in Haus für Haus [ist] ihr Getränk«. Die Bēt-Āgūk waren früher Christen und hatten guten Honigwein und Gerstenbier. Augenblicklich ist dergleichen nicht mehr bei ihnen zu finden, da sie fanatische Mohammedaner geworden sind. — V. 9b: Wörtlich »Steuerfreiheit und ihre Abgabe«; d. h. ihre Schutzgenossen sind bei ihnen gut aufgehoben, mögen ihnen die Abgaben erlassen sein oder nicht. Von Tasfāmkēl forderten die Bēt-Āgūk keine Abgaben. — V. 10: Še'ebat-Waraba ist ein Ackerland der Bēt-Āgūk. Die »Wachttürme« sind Holzgerüste, auf denen man die Kornfelder bewacht und von denen herab man die Vögel mit Schleudern vertreibt. — V. 11: 'Ad-Gebbetān ist ein Teilstamm der Bēt-Āgūk; Rišō ist ihre Magd. —

- 12 Die Toten starben um Ruhm;  
    was gerettet ward, war für sie.  
13 Auf der Passhöhe Mācēlāy  
    zogen unablässig Kamele.  
14 Die drei Nord-[Stämme] eilen dorthin;  
    für sie giebt sie alles dahin.  
15 Und alle Muslime kaufen,  
    <sup>‘</sup>Ad-Qadadē und <sup>‘</sup>Akwāra. —  
16 Dies sei zu eurem Ruhme,  
    am Tage, da ihr uns geleitet!

## 313.

Ein Lied des <sup>‘</sup>Elōs wad Tēdrōs über die Gefangennahme des <sup>‘</sup>Enker und <sup>‘</sup>Gāhād und den Tod des Hammeddō wad <sup>‘</sup>Ab-Bakar (oder Wad-Qedrāš).

- 1 Unser Freund ist <sup>‘</sup>Ab-Räd<sup>ī</sup>;  
    der kluge Mann wurde töricht.  
2 Wenn einer getötet hat,  
    wie kommt er durch Leugnen davon?  
3 Das Flussthal von Qanšalūq  
    hatte Regen, doch keine Frucht.

**V. 12b:** Für sie, d. i. für Rišō; ihre Herden wurden gerettet. — **V. 13:** Mācēlāy liegt zwischen dem Lande der Bēt-Gük und dem der <sup>‘</sup>Ad-Temāryām. Kamelkarawanen der Nomaden ziehen zu den Bēt-Gük, um Korn einzukaufen. — **V. 14b:** Wörtlich »und für sie wird ihr Kalb mager«, d. h. sie bewirtet die drei Stämme des Nordens (<sup>‘</sup>Ad-Temāryām, <sup>‘</sup>Ad-Taklēs, Ḥabāb) mit der Milch ihrer Herden; sie giebt so viel dahin, dass ihre eigenen Kälber nicht genug erhalten. — **V. 15a:** Wörtlich »und die Muslime insgemein handeln mit ihr«. — **V. 15b:** Das sind zwei kleinere Stämme, die mit den <sup>‘</sup>Ad-Temāryām zelten.

## 313.

Über die Geschichte des Wad-Qedrāš vgl. oben den Commentar zu No. 191. — **V. 1:** <sup>‘</sup>Ab-Räd<sup>ī</sup> ist <sup>‘</sup>Enker. — **V. 2:** Vor Gericht gezogen wollte <sup>‘</sup>Enker seine Tat ableugnen. — **V. 3:** Qanšalūq liegt zwischen Bēlta und <sup>‘</sup>Ag<sup>arō</sup> im Mānsa<sup>‘</sup>-Lande. In jenem Jahre ruhte kein Segen auf dem Lande. —

- 4 <sup>3</sup>Ab-Bafta hat um Haigat  
von je her sich nicht gekümmert.  
5 Hätte er sich darum gekümmert,  
wär' er nicht dem Verbrecher gefolgt.  
6 War auch sein Herz wie es war,  
er musste den Toten beschützen.  
7 Der Sohn des ‘Aggaba wad Gagīn  
ist Haigat's echter Gebieter.  
8 Geh es mir wie Wad-Qedrāš!  
Er fand einen trefflichen Schutzherrn.

## 314.

Den Kantēbāy Tēdrōs hatte einmal der Nāyib Hasan gefangen genommen, und er war mit ihm nach Massaua hinabgezogen. Und als <sup>3</sup>Elōs wad Tēdrōs diese Kunde hörte, sang er dies Lied.

- 1 Der Nāyib zog fort mit ihm, hiess es,  
mit dem siegreichen Zwerge, <sup>3</sup>Ab-Haçīr.  
2 Im Dorf trug er keinen Stab,  
mochte er dick oder dünn sein.

**V. 4—5:** <sup>3</sup>Ab-Bafta ist Gahād wad ‘Aggaba, der sich mit dem Mörder, d. i. ‘Enker, solidarisch erklärt hatte. — **V. 6:** Wörtlich »während sein Herz sein Herz war, hätte er doch [auf Seiten des] Toten [stehen] müssen«, d. h., wenn ihn sein Herz auch zu ‘Enker zog, so hätte er doch aus Gerechtigkeitsgefühl den Wad-Qedrāš schützen sollen. Die Freundschaft hat, wie der Verstand, ihren Sitz im Herzen des Menschen, während die Elternliebe wie das Mitleid in den Eingeweiden wohnen. — **V. 7b:** Wörtlich »ist Haigat's Gebieter und Sohn seines Gebieters«. — **V. 8a:** Wörtlich »Wasser werde [mir] Wad-Qedrāš«; diese Redensart bedeutet »werde mir solch ein Glück zu Teil!« — **V. 8b:** Der Schutzherr des Wad-Qedrāš war Kantēbāy Be’emnat, und der nahm Rache für den Tod seines Freundes. Be’emnat nahm einen grossen Teil der Habe des ‘Enker weg; und später musste ‘Enker auser dem Wergeld auch noch seine Tochter ohne Entgelt dem Sohne des Getöteten zur Frau geben.

## 314.

**V. 1 u. 2:** Tēdrōs war klein und unscheinbar, aber tapfer und mutig. Als solcher wird er auch in den Liedern der Mānsa<sup>c</sup> geschildert; vgl. u. a. oben 34.

- 3 Haigat's Säule war Tēdrōs  
    seit seinem Ahnen, von je her.  
4 Wegen des Fremdlings beim »Ölbaum«  
    gab es kein Feilschen und Teilen;  
5 Gab es kein Leihen und Borgen,  
    gab es kein Hochzeitsgut.  
6 Er gab dem Fremdling zur Zehrung  
    Brot, sauer und ungesäuert.
- 

Wenn er im Dorfe einherging, trug er keinen Stab, und niemand konnte ahnen, dass er ein Held sei. — **V. 4:** Der »Ölbaum« ist der Versammlungsplatz der *‘Ad-Gabrēs*; vgl. oben 398 f. Wenn ein Fremdling ankam, so bewirtete Tēdrōs ihn allein; er verteilte nicht die Lieferung von Milch und Brot u. s. w. an die verschiedenen Mitglieder der Familie. — **V. 5:** Was er gab, das war sein ererbtes Eigentum, das war nicht geborgt und nicht als Hochzeitsgut erworben. V. 5b heisst wörtlich »Verlobung nicht noch Gewinn des *zēkrān*«; über *zēkrān* vgl. Pros. S. 126 ff. — **V. 6a:** »Gab zur Zehrung«, wörtlich »liess ihm nachfolgen«.

LIEDER DER BEIDEN MĀRYĀ.



## NAÇĀBĪ WAD ḢARBAD.

315.

### EIN LIED ÜBER DIE WUNDER DER SCHÖPFUNG.

- 1 Zum Henker mit d[ies]er Welt!  
Glaub' ihr nicht, wenn du sie siehst!
- 2 Getreide kommt aus der Erde  
hervor unter Sand und Steinen.
- 3 Milch sondert sich ab vom Blute.  
Und wie nährt sich der Embryo?
- 4 Die[se] Welt ist vergänglich:  
wie Gerät an verlassener Stätte.
- 5 Der Leib [des Menschen] ist zart;  
und die Zunge [ist wie] eine Glocke.
- 6 Das Lamm wird im Dorfe geraubt;  
und Dikdik weilt [sicher] im Felde.

---

315.

V. 4b: Wenn man von einer Lagerstatt fortzieht, so lässt man, wenn nicht genug Lasttiere vorhanden sind, einiges Gerät zurück unter Bewachung; das wird dann bald nachgeholt. So rasch wie dies Gerät nachgeholt wird, fliesst das Leben dahin. Dies ist die Erklärung Naffa's. Der Anblick der verlassenen Lagerstatt wird an und für sich schon den Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen ausgelöst haben. — V. 5: »Zart«, eigentlich »tintenartig, wie Farbe«. Die Zunge ist wie eine Glocke, weil sie tönt, wenn man sie bewegt. — V. 6: Er ist umgekehrt, wie man erwarten sollte; das Ziegenlamm wird im Dorfe, wo es bewacht wird, vom Schakal geraubt, während die kleine Dikdik-Antilope (*Madoqua Saltiana*) draussen im Freien sicher ist.

## 316.

Als Antwort hierauf sang Masmar wad Gadāyin dies Lied, indem er sprach: »Sagt dem Naćābi, ich wolle ihm helfen.«.

- 1 Grüsset die Tochter der Huri,  
und meinen Vater Saddīq, gottselig!
- 2 Ihre Wange und ihr Antlitz  
strahlen in ewiger Schöne. —
- 3 Der Embryo, den du schufest,  
wie findet der seine Nahrung?
- 4 Welchen Weisen soll ich drum befragen?  
Ich fand dafür keine Erklärung.
- 5 Milch sondert sich ab vom Blute  
[und fliesst] aus dem Munde des Euters.
- 6 Getreide kommt aus der Erde:  
seht doch, wie es dort sprosst!
- 7 Die Jungen der Heuschrecken  
fliegen unter dem Sande hervor.  
\* \* \*
- 8 Die einen schlafen bei Nacht,  
nachdem sie sich satt gegessen;
- 9 [Im Vertrauen] auf Macht und Geschlecht,  
und auf Reichtum und auf Hofstätte.

## 316.

**V. 1:** Statt die Geliebte zu grüssen, lässt der Dichter hier die Paradieses-jungfrau und seinen verstorbenen Vater grüssen. — **V. 2b:** Wörtlich »ist in seiner Farbe und in seiner Pracht«. — **V. 3:** Der Schöpfer wird angeredet. Im Text steht »Embryo« im Plural. — **V. 4:** Die Heuschrecke legt ihre Eier in den Boden; dann fliegen nach einiger Zeit die Jungen von selbst daraus hervor. — **V. 5b:** »Euter«, wörtlich »Öffnung der Zitze«. —

- 10 Eine elende Kuh giebt man ihm,  
wenn auch seines Gutes viel war.  
11 Man sagt: »Gott habe ihn selig!«,  
und isst auch jene noch auf. —  
12 Andere wachen bei Nacht  
aus Furcht vor [ihrem] Gotte.

## 317.

Die Bahadūr, [ein Stamm im Barka], und Naçābī wad ³Arbad hatten einen Vertrag geschlossen [einander nicht zu berauben]; aber als sie dann die Herde seiner Schwiegermutter geraubt hatten, wollte er sie ihnen wieder abjagen. Sie sprachen zu ihm: »Wir haben mit dir früher einen Vertrag geschlossen; nimm sie uns nicht wieder ab!« Darauf tötete er zwei Männer von ihnen. Auch er wurde verwundet, aber sein Leben war noch [in ihm], und er sprach zu seinen Gefährten: »Legt mich auf ein hohes Lager und macht rasch den Totentanz für mich und lasst mich meine Totenklage sehen!« Dann sah er, wie die Frauen tanzten, die fremden [Frauen], wie sie es nur zum schönen Schein thaten, seine Schwestern aber, wie sie in Trauer tanzten; und da sang er dies Lied.

- 1 Ich sehe die Klage der Fremden;  
sie singen und thuen schön.  
2 Ich sehe die Klage der Schwestern;  
da zeigt sich die echte Trauer.

---

**V. 10 u. 11:** Auch der Reiche erhält, wenn er stirbt, nur eine Opferkuh; die Leute, die ihn begraben sagen: »Gott habe ihn selig«, und essen dann die Kuh auch noch. In V. 10<sup>b</sup> steht statt »Gut« wörtlich »Anteil«; in V. 11<sup>b</sup> ist das Wort »seine Totengräber« nicht in die Übersetzung aufgenommen.

## 317.

**V. 2:** Wörtlich »die Klage der nahen Verwandten erkennen wir; wie wäre der, den die Sache eigentlich angeht, zu erkennen?« Dies erinnert an ein

3 In Trauergewänder gekleidet,  
ziehn sie dahin durch die Menge.

## 318.

DARAUF SAH ER SEIN GRAB, UND ER SANG  
DIES [LIED].

- 1 Wir waren unzertrennlich,  
mein Bruder Tēdrōs und ich.
- 2 Ich bin ein Leichnam geworden,  
auf dem das Leinentuch liegt.
- 3 Das Grab da ist mein Grab;  
und das sind die Steine dazu.
- 4 Wenn einer von uns beiden stirbt,  
so freuen sich unsere Feinde.
- 5 Von meiner Schwäherin Herde  
liess ich die Spur nicht verwischen.
- 6 Ne<sup>2</sup>išō, die buntgefleckte,  
war ein Hort in Hunger und Not.

---

arabisches Sprichwort (Burckhardt, *Arabic Proverbs*, No. 607): »Die betrühte Mutter, die ihr Kind verloren hat, ist nicht wie die Frau, die für Lohn klagt«. — V. 3: »Trauergewänder«, wörtlich »Lederfetzen«. Die »Menge« besteht aus Leuten aus allen verschiedenen Stämmen.

## 318.

Das Bild des sterbenden Helden, der sich an sein eigenes Grab tragen lässt und dann noch ein Abschiedslied singt, erinnert an den Herzog von Mansfeld, der stehend in seiner Rüstung sterben wollte. — V. 1a: Wörtlich »[wir sind] die zwei Zitzen der Ziege«, d. h. wir haben keine andern Brüder. — V. 4b: Wörtlich »so sind wir Freund des Feindes geworden«. — V. 5b: D. h. ich folge ihnen sofort, um sie zurück zu erobern. — V. 6: Ne<sup>2</sup>išō ist die Kuh (d. h. die Herde) des Dichters; sie war »erworben«, »ein Besitz« in Hungersnot und im Unglück, d. h. gab ihren Besitzern Nahrung.

## 319.

DARAUF SANG TĒDRŌS WAD ḢARBAD,  
 DER BRUDER DES NAĆĀBĪ ALS ER SEINEN  
 SOHN SPIELEN SAH, DIES [LIED].

- 1 Da spielst du nun!  
 O Ḣelōs, Scherzen sei ferne!
- 2 Heute Nacht hat das Herz deines Vaters  
 von glühenden Schmerzen gebrannt.
- 3 O liesse man mich doch heute  
 zwischen Tod und Leben wählen!
- 4 Ein Kriegsrat ist in meinem Herzen:  
 der plant und kann sich nicht einen.
- 5 Die einen raten zum Kampfe,  
 zu Tod oder Flucht aus dem Lande.
- 6 Die andern raten zur Ruhe,  
 zum Sinnen auf [stillem] Lager.
- 7 Welch eine Nacht, die nicht tagt!  
 Und welch ein Tag, der nicht nächtet!

## 319.

V. 1: Ḣelōs ist der kleine Sohn des Tēdrōs. V. 1b heisst wörtlich »mögest du kein Scherzen erleben!« Das sagt man, wenn jemand lacht, während die andern trauern. — V. 2b: Wörtlich »es übernachtete brennend und glühend«. — V. 3: Wörtlich »ein Glück [wäre es] für dich heute, wenn sie dich von zwei Dingen wählen liessen«, d. h. o dass ich gleich auf Leben und Tod kämpfen könnte, um meinen Bruder zu rächen. — V. 5 u. 6 lauten wörtlich »die einen [wollen, dass man] indem man kämpfe, teils fortgehe und flüchtig werde; die andern, indem man bis zum Morgen wartet, auf seinem Lager viel nachsinne«. V. 5b deutet an, dass im Kampfe die einen fallen, die andern aber flüchtig werden müssen. Der Widerstreit in der Brust des Dichters wird treffend mit einer Ratsversammlung verglichen.

## 320.

Ein Lied, das auf Tēdrōs wad <sup>3</sup>Arbad, den Bruder des Naćabī, gesungen wurde, als er zur Rache für seinen Bruder die Bahadūr vernichtet hatte.

- 1 Treulos ist Madin wad <sup>3</sup>Ezāz;  
und tapfer ist Tēdrōs wad <sup>3</sup>Arbad.
  - 2 Des Treulosen Herz gleicht der Krankheit;  
und des Mutigen Hand bringt Unheil.
  - 3 Da sie sein Herz entflammten,  
fand auch ihr Herz keine Kühlung.
  - 4 Der Tag des Hinterhaltes  
ist der Tag, da man sich tot stellt.
  - 5 Am Tag von *setē-ssātēkō*  
gewinnt man *segād* und *šagbät*.
  - 6 Zu Häuptlingen wurden die Kinder,  
da sie ihren Helden im Stich liessen.
- 

## 320.

Der Dichter dieses Liedes ist unbekannt; er kann ein Mann von den Habāb gewesen sein, da Madin, der hier auch genannt wird, ein Habābā war. — **V. 1:** Dem treulosen Madin wird hier der tapfre <sup>3</sup>Elös gegenüber gestellt. — **V. 2:** Wörtlich »das Innere des Treulosen ist wie an Pocken erkrankt (d. h. tut viel Schaden), und die Hand des Erbarmungslosen ist wie eine unheilbare Wunde«. — **V. 3:** Die Bahadūr entflammten das Herz des Tēdrōs zur Rache; nun brennt ihr eigenes Herz von Schmerz über ihre Niederlage. — **V. 4b:** Wörtlich »ist der Tag des Sich-tot-stellens wie ein Leichnam«. — **V. 5** ist vom Wad-Arba'-Spiele hergenommen; dies wird mit kleinen Steinchen gespielt und einem Brett mit zwölf Löchern, ähnlich wie das arabische Manqale-Spiel. Wenn beide Spieler je ein Loch des Gegners gewonnen haben, so kann man entweder beide Löcher unberührt lassen, oder jeder seinen Gewinn nehmen, indem man sagt *setē-ssātēkō* »trink, ich habe getrunken«. *Segād* und *šagbät* sind die Namen von zwei Löchern beim Spiele. — **V. 6b:** Hier klagt der Dichter die Māryā an, sie hätten den Naćabī im Stiche gelassen (wörtlich »geschlachtet«), und nun würden ihre Kinder zu Häuptlingen (wörtlich »Richtern«) werden.

## ‘ALĪ WAD HEMMAD-DĀR.

321.

- 1 Regen kam dort herab,  
auf dem Feld in <sup>3</sup>Erōta. —
- 2 [Sehet] die junge Maid,  
mit dem Talisman an der Hüfte.
- 3 Wohlgeruch träufeln auf sie  
ihre Mutter und ihre Ahnin.
- 4 Kleider legen sie ihr an  
bis zu den Füssen hinab.
- 5 O Glück, könntest du bei ihr ruhen,  
wenn ihr Verlobter gestorben!
- \* \* \*
- 6 Regen kam dort herab,  
in beiden Bilō. —

321.

Dies Lied ist eine merkwürdige Verquickung von einem Liebesliede und einem Loblied auf die Heimat. Vielleicht ist der leitende Gedanke der, dass dem Dichter das Schönste an der Heimat die Geliebte ist, und dass jeder Ort, an dem er weilt oder dessen er gedenkt, ihn auch an sie erinnert. Fast alle hier aufgeführten Ortschaften und Gegenden liegen im Lande der beiden Māryā; nur der eine oder andere liegt im nächsten Nachbargebiete, wie Gällaba (V. 41) und <sup>3</sup>Abärara (V. 96) in Barka; V. 93 u. 94 kommen hierbei natürlich nicht in Betracht. Wenn er überall vom Regen (*zelām*) spricht, so denkt er dabei auch an den Namen der Geliebten, *Zelāma* (V. 55). Die Freude des Dichters am Singen und Umherziehn kommt besonders in V. 34 u. 107 zum Ausdruck. — V. 1<sup>b</sup>: »Feld« ist hier eine Fläche auf einer niedrigen Erhebung. <sup>3</sup>Erōta ist der Hauptort der Schwarzen Māryā. — V. 2<sup>b</sup>: »Talisman« ist ein Zauberspruch, der in ein viereckiges Lederetui eingenäht und von den Frauen an der Seite getragen wird. Statt »Hüfte« steht im Original »Niere«. — V. 4: Wörtlich »Kleider wickeln sie um sie bis auf ihre beiden Waden hinunter«. — V. 5<sup>b</sup>: »Verlobter«, wörtlich »Gatte«. Da von einem jungen, eben erwachsenen Mädchen die Rede ist, muss die in der Übersetzung gewählte Bedeutung angenommen werden, wie sie auch in der Tat für dies Wort öfters vorkommt. Wir sehen, dass hier ein Mädchen besungen wird, das einem andern versprochen ist. Der Dichter verhehlt dabei seinen Wunsch, dass er sie besitzen und dass der andere Mann sterben möchte, durchaus nicht. —

7 Ihr Gesang ist schöner  
als Flöten[spiel].

\* \* \*

8 Regen kam dort herab  
in beiden Čawan. —

9 Ihr Gesang ist schöner  
als Glocken[klang].

\* \* \*

10 Regen kam dort herab,  
in Gamaššīt. —

11 Werde sie eine vornehme Frau,  
die im Hause weilt!

\* \* \*

12 Regen kam dort herab,  
in Qūš und Tāmbāqqē.

13 Die Wogen peitschen einander;  
das Krokodil freut sich.

14 Wie könnte einer sich retten  
aus dem Meer durch Schwimmen;

15 Es sei denn ein Taucher,  
der den [Meeres]grund kennt?

\* \* \*

16 Regen kam dort herab,  
in Šagālī.

17 Sein Gras steht dicht  
und sprosset.

18 Sein Korn wächst heran  
und trägt Frucht.

19 Der Tapfre zieht aus bei Tage  
und bei Nacht.

\* \* \*

---

**V. 7 u. 9:** »Ihr«, d. h. des Mädchens und ihrer Gespielinnen. — **V. 13—15:** Der Zusammenhang zwischen diesen Versen und V. 12 ist nicht klar ersichtlich. In V. 15b ist das Wort für »kennt« im Mänsa<sup>c</sup>-Tigrē nicht gebräuchlich; es stammt wohl aus dem Arabischen und bedeutet ursprünglich »in der Nähe weilen«. —

- 20 Regen kam dort herab,  
in Gere<sup>c</sup>-Gadūdū.
- 21 Möge Gott uns schützen!  
Menschen blieben [uns] wenig.  
\* \* \*
- 22 Regen kam dort herab,  
in Qaber-Şa<sup>c</sup>ada. —
- 23 [Ihre] Hüfte [gleicht der] des Rosses;  
sie prangt in schönen Gewändern.  
\* \* \*
- 24 Regen kam dort herab,  
in Qaiḥāt und Samāyit.
- 25 Es regnet am frühen Morgen,  
und von der Ferne.  
\* \* \*
- 26 Regen kam dort herab,  
in Galōd und <sup>3</sup>Arfāy.
- 27 Es regnet am frühen Morgen  
und in Schauern.  
\* \* \*
- 28 Regen kam dort herab,  
in Hagāy-Ḥēla. —
- 29 Gott möge mich davor schützen,  
ihr Unrecht zu thun;

---

**V. 21:** Dieser Vers scheint nur des Reimes wegen mit V. 20 zusammen gestellt zu sein, wie auch sonst in diesem Liede manche Gedanken nur deshalb dort ausgedrückt sind, wo sie stehen, weil Reime auf all die Ortsnamen gefunden werden mussten. — **V. 23:** D. h. sie hat breite Hüften, aber einer schlanken Leib (vgl. V. 78). V. 23<sup>b</sup> lautet wörtlich »das gepanzert und bekleidet ist«. Das Bild lässt sich im Deutschen nicht wörtlich wieder geben; gemeint ist, dass das Mädchen in seinen bunten Gewändern einem gepanzerten und aufgezäumten Rosse gleicht. — **V. 25<sup>b</sup>:** Wörtlich »und als Fremdling«; d. h., wenn der Regen auch an anderen Stellen beginnt, so kommt er doch dorthin. Der Regen am Vormittag ist ungewöhnlich und daher besonders beliebt. — **V. 27<sup>b</sup>:** D. h. in Schauern, die von anderswoher über das Land dahinziehen. Der Sinn dieses Verses ist derselbe wie in V. 25. —

30 Wenn sie zu mir spräche: »Komme!«,  
und ich ihr nicht folgte!

\* \* \*

31 Regen kam dort herab,  
in Ge'er bei der Wiese.

32 Schnell eilt [mein] Kamel dahin;  
es nimmt alle Kraft zusammen.

33 Seine Füssen gleiten dahin;  
Schaum sprühen seine Nüstern.

34 Ich [sitze] auf seinem Rücken  
und singe und plaudere.

\* \* \*

35 Regen kam dort herab,  
in Wad-Habarō. —

36 Ein Liebender redet stets,  
[unaufhörlich] wie Russ.

37 Es spricht in ihm: »Ziehe fort«,  
und wieder: »Bleib hier!«

\* \* \*

38 Regen kam dort herab,  
in <sup>3</sup>Ader und Mazzāmāt.

39 Das Land gleicht anderen nicht,  
reich ist es und schön.

\* \* \*

40 Regen kam dort herab,  
sieh dort in dem Land!

41 In Feqēn und Gällāba  
und Daber-<sup>3</sup>Egel. —

V. 33<sup>b</sup>: Wörtlich »und sein Maul geifert unaufhörlich von Schaum.« — V. 34<sup>b</sup>: Er plaudert mit dem Gefährten, der mit ihm auf demselben Kamele reitet. — V. 36<sup>b</sup>: Russ fällt immer von der Decke über der Feuerstelle herab, wenn nicht besonders Sorge getragen wird, dies zu verhindern. — V. 37: Dies ist eine abessinische Parallele zum Goetheschen »Hangen und Bangen in schwebender Pein«. — V. 39<sup>b</sup>: Wörtlich »Butter und Einfetten«, d. h. in dem Lande ist viel Milch und Butter, und es ist weich und glänzend wie mit Butter oder Fett eingeriebenes Leder. —

42 Wohlgeruch träufeln sie ihr  
aus dem Kästchen.

\* \* \*

43 Regen kam dort herab,  
auf die drei Hügelketten:

44 Dängäl und Mantāyit  
und von Gādem-Gūlūy.

45 Zur Rechten liegt ḲEgar-Sahatō;  
zur Regenzeit sprosst viel Gras.

\* \* \*

46 Regen kam dort herab,  
in Balqat,

47 Dem Lande der Würde,  
dem Lande des Segens.

\* \* \*

48 Regen kam dort herab  
in Leggō.

49 Im Sommer staubig und öde,  
und im Winter ein Teppich.

50 Im Herbst, auf seinen Feldern,  
wird Mais geerntet.

51 Die Brust der jungen Färse  
wird weit in der Trächtigkeit.

52 Das Junge der Beisa  
treibt der ḲEduwān fort.

53 Die wallenden Haare  
flechten [ihr] die Frauen.

\* \* \*

V. 45<sup>b</sup>: Wörtlich »zu Anfang der Regenzeit [ist dort so viel Gras, als ob es] dahin gelegt [wäre]«. — V. 47: In Balqat muss damals die Familie der Māryā gewohnt haben, in der die Häuptlingswürde zu Hause war. — V. 49<sup>b</sup>: Wörtlich »der Winter schlägt ihn nieder«, d.h. den Staub. — V. 50<sup>b</sup>: Wörtlich »lässt er (scil. der Regen) [den Besitzer des Feldes] derüb abmessen«; *derüb* ist eine Dura-Art. — V. 51: Wörtlich »die Brust der [Färse], die noch nicht zum ersten Male gekalbt hat, macht die Trächtigkeit anschwellen«. — V. 52: Man sagt, dass der ḲEduwān-Vogel das Junge der Beisa-Antilope durch sein Pfeifen verscheuche. —

- 54 Regen kam dort herab,  
in Ṣeraḥ und Ḥagāma.  
55 Wanp trennten wir uns je,  
ich und Zelāma?  
56 Ihre Zähne, ein neuer Riemen;  
ihre Finger [rot] von Ḫellām.  
57 Spangen zwängen ihr ein  
die Handgelenke.

- \* \* \*
- 58 Regen kam dort herab,  
in Walat-Heggam.  
59 Der Kampf des Helden wird  
viel gerühmt.  
60 Höf, das Füllen der Mešrāt,  
eilt durch die Menge dahin.
- \* \* \*
- 61 Regen kam dort herab,  
in Hagar-Gennē.  
62 Das Kalb wird dort feist am Nacken,  
und die Kuh am Bug.
- \* \* \*
- 63 Regen kam dort herab,  
in Daber-Ma'ar.  
64 Süßer [Honig] ist in seinen Höhlen,  
und Gras auf den Wiesen.
- \* \* \*
- 65 Regen kam dort herab,  
in Hemmarät-Ferqet.

**V. 56a:** Wörtlich »ihre Vorderzähne [sind] eine neue Sandale«. Entweder steht »Vorderzähne« für »Zahnfleisch«, und dann bestände der Vergleich in der dunklen Farbe der Sohle; oder »Sandale« steht hier für den weissgegerbten Sandalenriemen. — **V. 56b:** Mit Ḫellām (*Impatiens tinctoria*, R.) werden die Fingernägel rotgefärbt. — **V. 60:** Höf ist ein Kamel, Mešrāt eine Kamelin. — **V. 62:** D. h., das Land ist dort sehr fruchtbar und bringt gutes Futter für die Tiere hervor. —

- 66 Hat es noch einen Fehler,  
ausser dass die Kuh dort geraubt ward?
- 67 Dort werden die Kühe besprungen,  
und dort giebt es viele Milch.
- \* \* \*
- 68 Regen kam dort herab,  
in Harauyātāt.
- 69 Die Kälber kamen dort heim  
sich überstürzend.
- 70 Zusammen werden gemolken  
Kühe jeglicher Art.
- \* \* \*
- 71 Regen kam dort herab  
in Gere<sup>c</sup>-Wad-Gezānī.
- 72 Die Kuh von Kerba-Qaraş  
weckt ihren Hirten bei Nacht.
- \* \* \*
- 73 Regen kam dort herab,  
in Walat-Fatan. —
- 74 Rot wie Qentēṭafē[-Blüten],  
an Farbe [gleicht sie dem] Kōkan.
- \* \* \*
- 75 Regen kam dort herab,  
in Mazrät, auf allen Seiten. —
- 76 Es leuchten gleich einer Kerze  
ihre Lippen und Augen.

---

**V. 67:** Wörtlich »ihre Mutterkühe haben Übermaass an Besprungen-werden und an Milch«. Das Wort für »Übermaass haben« bedeutet wörtlich »ist weggenommen«; d. h. Raub ist etwas Ungewöhnliches, über das gewöhnliche Maass Hinausgehendes. — **V. 70b:** Wörtlich »die Kühe, die nahe daran sind, ihre Milch zu verlieren, und die, die eben gekalbt haben«; d. h., dort geben alle Kühe gleich viel Milch. — **V. 72b:** D. h. sie will gemolken werden, sogar bei Nacht, da sie so viel Milch hat. Statt »Hirt« steht im Texte »Melker«. — **V. 74b:** Kōkan bedeutet sonst eine Vertiefung im Felsen. Naffa<sup>c</sup> erklärte es hier für eine ihm unbekannte Baumart, war sich aber nicht sicher darüber. — **V. 76:** Wörtlich »eine Kerze brennt dort an ihrem Munde und in ihren Augen«. —

77 Regen kam dort herab,  
in ḪEm-Bahara. —

78 Ihr Leib ist schlank wie die Gazelle,  
die früh und spät nicht gefressen.

79 O Glück, wer bei ihr zur Nacht weilt  
und bei ihr am Tag ist,

80 Ohne dass man ihn schmäht  
und Übles [nachredet]!

\* \* \*

81 Regen kam dort herab,  
in Fellēētat. —

82 Ich träumte von ihr bei Nacht,  
als ob sie bei mir weilte.

83 Und als ich heut früh erwachte,  
weiss nicht, wohin sie entschwand.

\* \* \*

84 Regen kam dort herab,  
in Šeggē.

85 [Ihre] Hüfte gleicht der des Rosses,  
das kampfbereit dasteht.

86 Sein Herr hält es zurück;  
doch es drängt immer vorwärts.

\* \* \*

87 Regen kam dort herab,  
in Delqa. —

88 Schweigen und sich verhüllen  
ziemt jungen Frauen.

\* \* \*

89 Regen kam dort herab  
im Hochlande vor uns:

90 In Bareg und ḪEnzelāl,  
in ḪErdūd und Fāgēna.

\* \* \*

**V. 80:** Wörtlich »ohne Schmähung um ihretwillen zu fürchten noch Bittres wegen ihrer«. — **V. 88b:** Wörtlich »ist die Gerechtigkeit der jungen Frau«. —

- 91 Regen kam dort herab,  
in <sup>3</sup>Arībarō.
- 92 Dreierlei Scharen sah ich,  
wie sie sich stritten.
- 93 Die einen sprachen: »Zur Rechten,  
nach Maqēdadō!«
- 94 Die andern sprachen: »Zur Linken,  
gen Samhar, zieht!«
- 95 Wieder andere sprachen: »Wir bleiben«,  
ohne es zu wollen.  
\* \* \*
- 96 Regen kam dort herab,  
in <sup>3</sup>Abārara.
- 97 Der Häuptling zog dort hinab  
und <sup>‘</sup>Alī-Bara.
- 98 Der Strauss rief dort  
und schritt dahin.
- 99 Die Kamelherde kehrte dort heim,  
von den Hirten gerufen.
- 100 »Die Wasser füllten sich« hiess es,  
»und strömten über.«
- 101 Der Hirte starb seinem [Herren]:  
er wurde getötet.
- 102 Die Kuh brachte ihr Kalb  
zu früh zur Welt.  
\* \* \*
- 103 Regen kam dort herab,  
in Hāssāy und <sup>‘</sup>Ela-Gerger.

V. 94: D. h., zieht nach Samhar, dem Tieflande an der Küste des Roten Meeres! — V. 95b: D. h., es ist nur ein kleiner Teil, der im Hochlande zurückbleiben will. — V. 99b: Wörtlich »und wurde angetrieben mit *wōhō*, *wōhō* Rufen«. — V. 102: Wörtlich »seine Kuh kalbte ihm zum Schaden (eigentlich »von ihm weg«), sie tat es zu früh«. —

104 Die Milch wird nicht getrunken  
von Färsen, die zweimal gekalbt.

105 Die erste wird allzu sahnig,  
und die letzte verdirbt.

\* \* \*

106 Regen kam dort herab,  
in Ṣāyät-Nā'älē.

107 Wohl, dass du Gesang verstehst  
und singen kannst!

## HAMAD-LŪL WAD 'EĞĒL.

Als er im Traume in die Unterwelt gegangen war, da sangen vier von ihren Bewohnern ihm [je ein Lied] vor.

322.

[DER ERSTE.]

1 Höre auf uns, o Freund,  
wenn du verständig bist.

2 Ist unser Land hier mächtiger,  
oder unser Land hier reicher?

**V. 105b:** »Verdirbt« wörtlich »[ist] von schlechtem Geruch«. — **V. 108** steht im Originale, ist aber in der Übersetzung nicht wiedergegeben. Er heisst »das Brustsekret und das Blut der Geburt beschmutzt die Hinterbeine [der Kühe]«. Der Sinn dieses aussergewöhnlich stark naturalistischen Verses ist »die Kühe werden besprungen und bringen Kälber zur Welt«. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob der Vers wirklich hierher gehört und von dem Dichter des Liedes stammt, zumal V. 107 einen guten Abschluss ergäbe; wenn er echt ist, müsste er wenigstens zwischen V. 106 und V. 107 stehen. Heinescher Geist, der einem schönen Gedanken mutwillig einen hässlichen folgen lässt, ist dieser naiven Poesie fremd. Denn obwohl in diesen Dichtungen die Bilder mit einem ganz anderen Maassstabe gemessen werden müssen, als in abendländischer Poesie, ist doch auch für die Abessinier das hier gewählte Bild nicht ansprechend.

322.

Der erste von den vier Sängern der Unterwelt singt von dem Reichtume und dem Wohlleben, die dort herrschen. Vgl. hierzu auch *Pros.* S. 306. — **V. 2:** Der Abgeschiedene fragt den Lebenden, welches Land besser sei, die

- 3 In unsrem Land ist der Met  
immer in vollen Krügen.  
 4 In unsrem Land kann die Axt  
[sogar] den Fels dort behauen.  
 5 [Sieh] hier den Bēt-Zar<sup>ū</sup>ty,  
wie er im Überfluss lebt!  
 6 Die einen trinken bei ihm,  
die andern holen die Milch.  
 7 Die einen gehen verloren,  
die anderen verirren sich.  
 8 [Hier] schickt der Herr aus Geiz  
den Hirten nicht davon.  
 9 Wir schleppen den Sklaven nicht fort,  
und wir plündern den Hörigen nicht.  
 10 Beim Brunnen trinken aus Trögen  
Tausend, bei spärlichem Wasser.  
 11 Tausend trinken am Abend,  
und tausend trinken am Mittag.

Unterwelt oder die irdische Welt. — **V. 3:** Wörtlich »unseres Landes Honigweine hüten das Haus [in Krügen] auf den Böden«. — **V. 4:** In der Oberwelt wird nur Holz mit der Axt behauen, in der Unterwelt sogar auch der Stein. — **V. 5:** Die Bēt-Zar<sup>ū</sup> sind die früheren Bewohner des Landes der Māryā; sie sollen aus dem Tigrīnā-Gebiete gekommen sein. Einer von ihnen wird hier als Muster eines reichen Grundbesitzers hingestellt. V. 5b heisst wörtlich »sein Besitz wird gross bis zum Überfluss« (eigentlich »[bis dahin, dass er] nutzlos [verschwendet wird]«). — **V. 6:** Der Lebende sieht, wie die Toten die Milch der Herden des Bēt-Zar<sup>ū</sup>ty trinken und wie sie sie melken. Der Vers heisst wörtlich »die einen trinken von ihm (d. i. dem Besitz an Herden), die andern melken«. — **V. 7:** Die Tiere sind so zahlreich, dass es nicht einmal bemerkt wird, wenn sich einige von ihnen verirren. — **V. 8:** »Aus Geiz«, wörtlich »mit [den Worten:] 'du hast zu wenig Milch gebracht'«. Zuweilen nehmen die Hirten einen Teil der Milch für sich. Passiert das unter Menschen, so wird der Hirt wohl entlassen. Aber in der Unterwelt ist der Herdenbesitzer nicht kleinlich geizig. — **V. 11:** Wenn das Wasser in einem Brunnen spärlich wird (*gebb*), so können in der Oberwelt nur immer wenig Tiere zur Zeit getränkt werden. Aber in der Unterwelt werden sogar bei geringem Wasserinhalt täglich zweimal tausend Tiere getränkt. —

12 Wenn du hinaufziehest, ist's Qarṣat;  
und wenn du hinabziehest, ist's Geleb.

## 323.

## [DER ZWEITE.]

- 1 Was hättet ihr denn etwa,  
ihr Leute der Armut;
- 2 [Ihr] Māryā und Mīn-Āmer,  
und [ihr] drei [Stämme] Ḥabāb?
- 3 Davon wissen wir nichts,  
von Gebet und dem [Waschen mit] Sand.
- 4 Goldene Gürtel tragen  
[die Mädchen] über der Hüfte (?).
- 5 Rosse stehn ihnen [bereit]  
auf dem Hochlande droben.

V. 12: Qarṣat und Geleb sind Orte des Māryā-Landes, die hier auf das Land der Unterwelt übertragen werden.

## 323.

Der Zweite preist ebenfalls die Sorglosigkeit und den Reichtum der Bewohner der Unterwelt. — V. 1 u. 2: D.h., ihr da oben habt gar nichts, dessen ihr euch rühmen könntet. — V. 3: D.h., wir brauchen uns nicht damit zu quälen, fünf Mal am Tage das rituelle Gebet herzusagen und, wenn kein Wasser vorhanden ist, mit Sand unser Gesicht vor dem Gebete zu waschen. — V. 4: Der »Gürtel« ist eine Schnur, die die Frauen auf dem blossten Leibe über der Hüfte tragen. In der Oberwelt sind Glasperlen oder Hornstücke auf diese Schnur aufgezogen, in der Unterwelt aber reines Gold. Das Wort für »Hüfte« ist sonst in dieser Bedeutung nicht bekannt. Es bedeutet »Untersatz, Stütze, die man an etwas lehnt, damit es nicht falle«; damit könnten am ehesten die Hüften oder vielleicht die Beine (die auch im Arabischen als Stützen oder Säulen bezeichnet werden) gemeint sein. — V. 5: In der Unterwelt haben die Frauen sogar Rosse zum Reiten.

324.

## [DER DRITTE.]

- 1 Eine scharfe Lanze trug ich,  
eine kurze, mit ihrem Schmuck.
- 2 Einen Büffelschild trug ich,  
mit weissen Perlen geschmückt.
- 3 Sie rüstete sich zur Hochzeit;  
ihr Schminknapf hing über ihr.
- 4 Und ich rüstete mich zur Hochzeit;  
noch war ich unvermählt.
- 5 Eh unsere Liebe gekrönt ward,  
schieden wir, ach! von einander.

325.

## [DER VIERTE.]

- 1 Ich [war] ihr Knecht;  
ich [war] der Sohn ihrer Magd.

324.

Der Dritte singt, dass er sterben musste, gerade als er sich vermählen wollte und in der Vollkraft seines Lebens war. — **V. 1:** »Mit ihrem Schmuck«, wörtlich »mit ihrem Draht«. Um den Schaft der Lanze wird zur Verzierung und wohl auch zur Festigung Draht gewickelt. — **V. 2b:** Wörtlich »mit seinen Angebinden war er buntfarbig«. An der Innenseite des dunklen Schildes werden zur Verzierung helle Muscheln oder Glasperlen befestigt. — **V. 3 u. 4:** Wörtlich »während sie das *samid* vollzog, während das *'ellām* (vgl. 321<sub>56</sub>) über ihrem Haupte angebunden war; und während ich das *samid* vollzog, ein Bräutigam, [der] noch nicht vermählt war«. Über das *samid* vgl. Pros. S. 131 ff. — **V. 5:** »Gekrönt«, wörtlich »vollendet«; d. h. ehe wir vermählt wurden. »Ach«, wörtlich »o möchte es dir fern sein!«.

325.

Der Vierte war der Sklave der anderen und singt ein Lied, das nicht so fröhlich klingt wie die Lieder des Ersten und Zweiten. Es scheint sich im Traume des Dichters doch die Überzeugung Bahn gebrochen zu haben, dass,

- 2 Ich schlachtete Festopfer  
in ihren Hofstätten.
- 3 Ihre Schüssel hielt ich ihnen  
und ihre Schale.
- 4 Jauchzen war und Gedränge  
an ihren Toren.
- 5 Jetzt sind leer geworden  
ihre Steinsitze.

## 326.

Hamad-Lül hatte Rinder gestohlen und war damit heimgekommen. Dann sagte der Häuptling Bärih wad Däfla zu ihm: »Gieb die Rinder zurück!« Als er nun antwortete: »Ich gebe sie nicht zurück«, da sagte der Häuptling zu ihm: »Elender<sup>1)</sup>, du Unterweltssänger, den Teufel kannst du sie zurückhalten!« Da sang er dies Lied.

- 1 Die Welt besteht aus Furcht,  
aus »zum Teufel« und stolzer Gebärde.

---

1) Das Wort bedeutet ursprünglich wohl »Hurensohn«.

wenngleich das Leben in der Unterwelt ganz schön sein mag, immerhin der Mensch beim Scheiden aus dieser Welt viel zurücklässt, wie es auch schon der Dritte gesagt hat. Namentlich entscheidet hier V. 5; dadurch werden auch die Tempora in V. 1—4 bestimmt, die an und für sich sowohl präsentisch wie imperfektisch gefasst werden können. — **V. 2a:** Wörtlich »ich hatte die Lanze des Hochzeitsopfers«, d. i. *mendeg*, vgl. Pros. S. 138. — **V. 3:** »Schüssel« und »Schale« bezeichnen denselben grossen Holzteller, nur dass die letztere meist ein wenig verziert ist. — **V. 4:** »Gedränge«, wörtlich »Märkte«. Bei Hochzeitsfesten herrscht ein Gedränge wie an Markttagen. — **V. 5:** Wörtlich »jetzt sind nutzlos zurückgeblieben die Steine ihrer Sitze«, d. h. die Sitze der Männer bei der Ratsversammlung.

## 326.

In V. 1—5 antwortet der Dichter dem Häuptling auf seine Drohung; in V. 6 u. 7 singt er von seinem eignen Werte; in V. 8—11 schiebt er den Gruss an die Geliebte ein, die ihn in seinem Zorn tröstet. In V. 12—24 endlich singt er von seiner »Rache«, und das ist wohl der Hauptzweck dieses Liedes; ihr stellt er Vorbilder hin. — **V. 1:** D. h., in der Welt richtet nur

- 2 Wer Kraft hat, stiehlt;  
     und der kühne Räuber plündert.  
 3 Der Treulose bricht dir sein Wort,  
     nachdem er sich selbst bereichert.  
 4 Der Kühne tötet dich;  
     er trifft dich oder holt aus.  
 5 Wenn die Herzen von Zorn entbrannt sind,  
     wie kann der Mund Frieden halten? —  
 6 Singen versteh ich allein,  
     und Milch giebt nur die Kamelin.  
 7 Die Ziegen verschliesst Gerēš  
     und die Kühe ḥābāl und ḫenfārē. —  
 8 Die Magd des Wad-Šāweš  
     unterhält mich seit gestern.  
 9 Rot, von der Farbe der Taranka;  
     schön ist sie, ehe sie ausreift.  
 10 Ein Frau wie sie giebt es keine,  
     mag sie auch schön und schlank sein.

der etwas aus, der stolz auftritt und andere einschüchtert. — **V. 3:** Der Häuptling Bārih hatte früher immer von Ḥamad-Lül, wenn dieser geraubt hatte, den Zehnten genommen und ihn in seinem Thun nicht gestört. Jetzt aber will er ihm seinen Raub nicht gönnen. Das nennt der Dichter Treulosigkeit. — **V. 5b:** »Der Mund« sollte eigentlich im Plural stehn, aber das ist ja zufällig im Deutschen nicht möglich. — **V. 6:** Hier erklärt sich Ḥamad-Lül stolz für den grössten Sänger, was ihm viel Feindschaft seitens anderer Sänger eintrug; vgl. No. 327 ff. Der Vers heisst wörtlich »Singen ist nach mir (d. i. ich bin der Erste im Singen) und nach den Kamelinnen ist Milchreichtum«. Die Kamelin soll sehr viel Milch geben und nie von Krankheiten befallen werden, die ihre Milch ungeniessbar machen. — **V. 7:** Die Tigrē-Worte bedeuten besondere Tierkrankheiten (*gerēš* eine Ziegenkrankheit, *ḥābāl* und *ḥenfārē* Rinderkrankheiten), während derer die Milch dieser Tiere nicht getrunken werden darf. Zu »verschliesst« ist natürlich »das Euter« zu ergänzen. — **V. 9:** Taranka soll ein Baum mit roter Frucht sein, den Naffāc jedoch nicht gesehen hatte. Es wäre möglich, an *terengō* (amharisch) »Cedrate« zu denken, aber die Frucht wächst im Tigrē-Gebiete nicht wild, sondern ist erst in letzter Zeit in Obstgärten eingeführt. Die *taranka*-Frucht sieht schön und reif aus, ehe sie noch ganz ausgereift ist; so auch das Mädchen, von dem

- 11 Man schmückt sie wie eine Lanze,  
man singt über sie wie zur Harfe. —
- 12 Kampf ist bei den Ḥabāb;  
sie vernichten einander mit Eisen.
- 13 Kampf war bei Šangēra;  
Helden fielen auf beiden Seiten.
- 14 Ihre Häuptlinge wurden getötet,  
und ihre Kinder gefangen.
- 15 Kampf war es bei Tagab;  
der dünke euch nicht wie ein Festmahl!
- 16 Kampf ist bei 'Ad-Taklēs;  
sie rauben und bekämpfen einander.
- 17 Kampf ist es bei den Belēn;  
sie zahlen einander heim.
- 18 Als <sup>2</sup>Aṣfadāy noch dabei war,  
wann hätten sie da sich versöhnt?
- 19 Er war wie ein Würfelspieler,  
der rasch hinwirft und gewinnt.
- 20 Er war ein starker Elefant,  
ein Bulle, mit krummen Zähnen.
- 21 Und wenn auch <sup>2</sup>Aṣfadāy schwach ward,  
so brachte er doch ins Verderben.

---

der Dichter singt. — V. 11: »Schmückte«, d. h. umwindet sie mit Draht, vgl. 324<sub>1</sub>. — V. 13: Vgl. Pros. S. 44—46. V. 13<sub>b</sub> heisst wörtlich »sie (d. h. die beiden Heere) holten [gefallene] Helden von einander«. — V. 15: Tagab liegt im Lande der 'Ad-Taklēs. — V. 17<sub>b</sub>: Wörtlich »von einander pressen sie das Maass voll und schütten Frucht ins Maass«, d. h. in Grossem und Kleinem nehmen sie Rache an einander. Vgl. zu diesem Ausdrucke oben 304<sub>3</sub>. — V. 19: Wörtlich »einer, der beim Mazāgeb (= Wad-Arba'-)Spiel eine Handvoll ergreift und die Steinchen wirft und hinlegt.« Hier ist einer gemeint, der nicht langsam jedes Steinchen abzählt, sondern rasch spielt und gewinnt. — V. 20: Wörtlich »ein starker(?) unter den Elefanten, ein Bulle, der sein Horn windet«. Das Wort für »stark« ist in Prosa unbekannt; die Bedeutung ist von Naffa<sup>c</sup> geraten. — V. 21<sub>b</sub>: Wörtlich »er arbeitete gegen sie und führte [andere gegen sie, um sie berauben zu lassen]«. —

- 22 Kampf ist bei den 'Ad-Gärgīs;  
sie grollen, auch wenn sie versöhnt sind.  
23 Um Grosses führen sie Krieg,  
um Kleines wandern sie aus. —  
24 Wer am Leben ist, kommt selbst [dran],  
und wer sich noch Schuhe schneidet.

327.

DIE ANTWORT DES 'EDRIS WAD HAKIN  
AUF DIES LIED.

- 1 »Singen versteh' ich allein«,  
warum sagtest du das, Ḥamad-Lūl?  
2 Ein Sänger ist Wad-Gabbah,  
und ein Sänger ist 'Emar-Te'ūm.  
3 Ein Sänger ist 'Ab-Hemmad;  
er ist kein Stottrer, kein Tor. —  
4 Verlassenheit hindert die Rache  
und Schwäche das einsame Gehen.

---

**V. 22:** 'Ad-Gärgīs ist sonst ein anderer Name für die 'Ad-Taklēs; die können hier jedoch nicht gemeint sein, da sie bereits in V. 15 u. 16 genannt sind. Es wird ein Teilstamm der Māryā oder Bogos sein. — **V. 24:** Hier sind zwei Sprichwörter angeführt. Das eine heisst »selbst kommt [dran], wer nicht tot ist«, das andere »die, die sich Sohlen aus Rindsleder schneiden, lassen nicht von einander ab« (*kīdat 'ahā laletgārē men hed ȝilū'el*).

327.

Dies Lied und der ganze folgende Wettstreit knüpft an 326 an. — **V. 2:** 'Amir wad Gabbah war ein Sänger der Ḥabāb (vgl. No. 483 ff.), 'Emar-Te'ūm ein Sänger der 'Ad-Temāryām. — **V. 3:** Mit 'Ab-Hemmad wird Maḥammad wad Germīt von den 'Ad-Taklēs gemeint sein, da dieser in 329 mit denselben beiden andern Sängern zusammen genannt ist. — **V. 4:** Dieser Vers kann sich in diesem Zusammenhange nur auf Ḥamad-Lūl beziehen: er hat sich als alleinigen Sänger hingestellt, aber wer allein und verlassen ist, hat keine Kraft Rache zu nehmen; also möge er sich nicht seiner Rache rühmen! Dagegen verteidigt sich Ḥamad-Lūl auch in 328. Naffa' wollte jedoch in diesem Verse nur eine allgemeine Bemerkung sehen, ohne direkte Beziehung auf Ḥamad-Lūl; aber dann würde der Vers ganz in der Luft schweben.

## 328.

## DIE ANTWORT DES HAMAD-LŪL AUF DIES LIED.

- 1 Ich bin zur Stelle, [o] Wad-Šagrāy:  
nun rüste dich und sei bereit!
- 2 Wir wollen von einander lassen,  
oder wollen im Sang uns recht messen.
- 3 Mein Gefährte ist der Gesang;  
ich und er, wir halten Rat.
- 4 Im Innern vernehme ich ihn;  
mit der Kehle künde ich ihn.
- 5 Wie eine Pflanze hege ich ihn,  
und schütte die Körner ins Maass.
- 6 Wie Dörrfleischstreifen zähle ich ihn,  
wie Stücke Fleisches beim Festmahl.
- 7 Er ist mein Verweser im Dorfe,  
der Freund meiner letzten Stunde.
- 8 Er folgt mir, ich bin nicht verlassen:  
ich stelle ihn mir zur Seite. —
- 9 Mit seinen Ellenbogen stösst er dich;  
dein Gegner ist schmählich. Vergeh' er!

## 328.

Hamad-Lūl will es gern mit <sup>3</sup>Edris aufnehmen (V. 1 u. 2). Wenn er auch allein ist, so ist doch der Gesang sein Gefährte (V. 3—8). Zum Schluss erklärt er das Verhalten des <sup>3</sup>Edris für hinterlistiges Auflauern (V. 9 u. 10). — **V. 1a:** Wörtlich »ich bin zu dir gekommen«. — **V. 2:** D. h., entweder wir wollen nichts mit einander zu thun haben oder einen echten Kampf ausfechten. — **V. 5:** Wörtlich »wie Getreide lasse ich ihn wachsen und presse ihn ins Maass und schütte die Frucht ins Maass«, d. h. ich hege ihn und weiss, wie man mit ihm umzugehen hat. — **V. 6:** Die Räuber zählen ihre Streifen von gedörrtem Fleische sorgfältig (vgl. Pros. S. 202 f.), und so macht der Dichter es mit seinen Gesange. — **V. 7b:** Wörtlich »der Freund, dem ich mein Testament sage«. — **V. 9b:** Der Fluch könnte bedeuten »möge er verspottet werden«; aber *letfälē* steht wohl statt des gewöhnlichen *letfalle* »möge er vergehen!«. —

10 An gefährlicher Stelle lauert er dir auf,  
wie die Grube von 'Ergälē.

329.

DIE ANTWORT DES 'EDRIS WAD HAKIN  
AUF DIES LIED.

- 1 Ein Sänger ist 'Emar-Te'üm;  
auch Wad-Gabbah kündet den Sang.
- 2 Ein Sänger ist Wad-Germīt;  
er versucht es auch auf Arabisch.
- 3 Warum sagte Hamad-Lül:  
»Ich bin besser als alle«?
- 4 Als Grund zum Zorn rechnet es  
der Törichte, wenn du ihm rätst.

330.

DIE ANTWORT DES HAMAD-LÜL AUF DIES LIED.

- 1 Es singt 'Emār-Te'üm;  
und es singt 'Amīr wad Gabbah.
- 2 Es singt Wad-Germīt:  
jeden Tag werden sie dafür belohnt.

**V. 10b:** Die »Grube« ist eine Stelle zwischen zwei Baumwurzeln oder zwei Steinen, die den Wanderer zu Fall bringt. Die »Grube von 'Ergälē« ist sprichwörtlich als besonders gefährlich bekannt.

329.

**V. 1:** Vgl. oben 327<sub>2</sub>. — **V. 2:** Über Maḥammad wad Germīt vgl. unten No. 537 ff. Ob er sogar auch arabisch gedichtet hat, ist sehr zweifelhaft. Die Kenntnis des Arabischen geht nicht weit über Massaua hinaus. — **V. 4:** Wenn man dem Toren einen Rat giebt, so wird er böse. So, sagt 'Edris, sei Hamad-Lül über das Lied 327 zornig geworden, obgleich er ihm nur zur rechten Bescheidenheit geraten hätte.

330.

**V. 1 u. 2:** Der Dichter will sagen, dass die drei anderen zwar auch singen und sogar täglich dafür belohnt werden, dass er aber ein grösserer Sänger

- 3 Es zürnte mir Wad-Hākīn;  
er ergrimmte: der Teufel hol' ihn!  
4 Wenn <sup>3</sup>Edrīs zu singen versteht,  
mag er sich mit mir messen!  
5 Dessen Gefäss wird schliesslich voll,  
der die Milch in Tropfen hineingesst.

## 331.

DIE ANTWORT DES <sup>3</sup>EDRĪS WAD HĀKĪN  
AUF DIES LIED.

- 1 Kündet [es] dem Wad-Germīt,  
sagt es dem Herrn der Geraubten!  
2 <sup>3</sup>Ezāz und <sup>4</sup>Eğēl  
nennen sich immer »Wad-Dāršeḥ«.  
3 <sup>3</sup>Edrīs und Fekāk wad Gabrēs  
verstehen den Sinn und die Zahl.  
4 Der Mann der Rede hielt sie zurück  
und hat ihr das Tor geschlossen.

---

als sie ist und keinen Lohn annimmt. — **V. 4 u. 5:** <sup>3</sup>Edris dagegen sei kein Sänger; der verstehe nur »tropfenweise« zu singen. Er solle sich doch zeigen und recht tüchtig mit ihm streiten. V. 4b heisst wörtlich »er möge gegen mich, deinen Bruder, mit den Hörnern anrennen«; V. 5: »es macht ihren Behälter schön auch die Milch, wenn sie in kleinen Mengen gesammelt wird.«

## 331.

**V. 1:** <sup>3</sup>Edrīs sieht sich in Bedrängnis und ruft den Beistand des Wad-Germīt an, wie man den Herrn einer geraubten Herde ruft, damit er zu Hilfe komme. — **V. 2 u. 3:** Die hier genannten vier Helden, von denen <sup>3</sup>Edrīs und Fekāk zum Stamme der <sup>4</sup>Ad-Temāryām gehören, haben den Kriegsruf Wad-Dāršeḥ (»Sohn des, der tausend Besitztümer hat«), aber sie haben ein Recht dazu, während Ḥamad-Lūl sich ohne Grund den ersten Sänger genannt hat. In V. 2b heisst »immer« wörtlich »in Gleichnissen«, d. h. nicht nur im Kampfe, wo jedermann den Kriegsruf auszustossen pflegt, sondern auch zu jeder andern Zeit, wo der Kriegsruf gewissermassen nur ein Gleichnis ist. — **V. 4:** D. h., Ḥamad-Lūl, »der Mann der Rede«, hat mich jetzt zum Schweigen gebracht; ich weiss allein keinen Ausweg mehr. Statt »Tor« steht im Originale »Hecke«.

## 332.

DIE ANTWORT DES HAMAD-LŪL AUF  
DIES LIED.

- 1 Es hetzte auf mich Wad-Hākīn  
diese geschwätzige Welt.
- 2 Nicht nur einen einzelnen Mann,  
auch Elefanten töten sie zu zweit.
- 3 Von vorne durchbohren sie ihn,  
und von hinten [zielen sie] auf den Rücken.
- 4 [Jawohl,] ich fürchte das Wandern,  
die Flucht und die schlimmen Wege!
- 5 [Jawohl,] ich fürchte Gefängnis  
und Fesseln wie störrische Kühe!
- 6 [Jawohl,] ich fürchte den Sieg;  
böß ist [solche] Lügenrede!

## 333.

»Jetzt fürchte ich dich; drum besinge Steine und Bäume und Wasser« sprach zu ihm <sup>3</sup>Edrīs wad Hākīn. Als dieser so zu ihm gesprochen hatte, sang Hamad-Lūl dies Lied.

- 1 Auch von den Steinen, o <sup>3</sup>Edrīs,  
glaub' nicht, dass sie wenig nützen.

## 332.

**V. 1:** »Welt«, wörtlich »grosse Herde«. Dieser und die beiden folgenden Verse dienen als Antwort auf 331. — **V. 2b:** »Töten sie zu zweit«, wörtlich »tötet die Hilfe«. — **V. 3—6:** Der Dichter sagt ironisch, er habe natürlich grosse Angst vor all dem Schlimmen, das ihm durch seinen Gegner und dessen Helfershelfer zustossen könnte, als da sind Flucht ausser Landes, Gefängnis und Besiegltwerden im Liede. V. 5b heisst wörtlich »und Gebundenwerden wie eine störrische [Kuh]«; wenn eine Kuh ihrem Kalb nicht Milch geben will, so pflegt man sie längere Zeit anzubinden, damit sie »mürbe« werden soll.

## 333.

<sup>3</sup>Edrīs war besiegt; da bat er den Hamad-Lūl nicht mehr gegen ihn zu Princeton University Expedition to Abyssinia, Vol. IV.

- 2 Honig ist in ihren Höhlen;  
der erquickt dich im Schatten.
- 3 [Der Fels] steht an seiner Stelle;  
er wird nicht wormstichig und alt.
- 4 Du wirfst mit dem [Stein] deinen Feind,  
indem du die schweren aussuchst.
- 5 Du legst sie in deine Milch,  
sie duftet dir und wird heiss.
- 6 Dem Toten sind sie sein Haus,  
ein Hof für die Leute der Gräber.
- 7 Sie machen Kochsteine aus ihnen;  
[und] darauf kochen die Frauen.
- 8 Sie werden zu Steinen der Mühle;  
wir fangen das Mehl dort auf.
- 9 Mit ihnen verscheuchen wir Vögel,  
im Herbste, wenn das Korn reif ist. —
- 10 Die Bäume sind [unser] Halt;  
wie könnten wir ohne sie leben?
- 11 Sie werden zu Lanze und Stab,  
sie werden zu Stange und Stiel.

---

singen, sondern von der Natur, von Steinen, Bäumen und Wasser. Dem willfahrtle Hamad-Lül alsbald. Doch im dritten Teile hält er sich nicht eng an sein Thema, sondern geht zum Rinde über, das ihm als Räuber besonders wertvoll ist. Als solcher kennt er auch das Fleisch des Rindes genau und besingt die einzelnen Teile. — V. 2b: Wörtlich »der ist für dich [wie] eine Versammlung (d. h. unterhält dich), während du im Schatten [eines Baumes] bist, [um ihn zu essen]«. — V. 3b: »Wurmstichig«, wörtlich »von Termiten zerfressen«. — V. 5: Man legt heiße Steine in die Milch, um sie zu kochen; während des Kochens »duftet« die Milch. Vgl. hierzu No. 112. — V. 7: Die »Kochsteine« sind die drei Steine, zwischen denen das Feuer angemacht wird und auf denen der Kochtopf steht; vgl. JACOB, *Altarabisches Feduinenleben*<sup>2</sup>, S. 90, 91. — V. 8: Wörtlich »zum unteren Mahlstein werden sie und zum oberen, indem wir zum Auffangen des Mehles ein Stück Leder darunter legen«. — V. 9: D. h., man scheucht die Vögel mit der Schleuder fort, indem man auf dem Holzgerüste (*cerāra*) Wache hält. — V. 10: »Halt«, d. h. Lebensunterhalt. — V. 11: »Stange«, d. i. Hakenstange, mit denen man Früchte vom Baum holt; »Stiel«, d. i. Axtstiel. —

- 12 Sie werden zu Pflugbaum und Joch,  
ja, auch zur hölzernen Pflugschar.
- 13 Sie werden zum Haarpfeil fürs Haupt,  
zum sprühenden Feuerholz.
- 14 Zur Kopfstütze machen sie sie,  
zur Schüssel, die Speisen trägt.
- 15 Zu Sätteln schnitzet sie  
der Handwerker, der geschickt ist;
- 16 Für die grauen Kamele  
und für die rotbraunen Rosse. —
- 17 Wasser ist unser ein und alles;  
wie könnten wir ohne es leben?
- 18 Wenn es als Regen herabkommt,  
so lässt es Gräser aufsprossen.
- 19 Und die Kuh fressen das Gras  
und werden von ihm wohlgenährt.
- 20 Ihr Bug wird feist und ihr Nacken(?),  
ihr ganzer Leib und die Hüften.
- 21 Sie glänzen und schwollen an  
von Hinterspalt bis zum Nabel.
- 22 Da sind Ṣallāmō und Manka,  
die wir zuerst verzehren ;

---

**V. 12:** Die Hauptbestandteile des Pfluges sind der lange Baum in der Mitte, an dessen Vorderende das Joch befestigt ist und an dessen hinterem Ende zwei kleinere Hölzer sich befinden, die zum Aufreissen des Bodens dienen und also der Schar entsprechen. — **V. 13b:** Wörtlich »und sein Feuerholz, das Feuer erzeugt«. — **V. 14:** Die »Kopfstütze« ist der  förmige Kopfuntersatz, der auch aus dem alten Ägypten bekannt ist. V. 14b heisst wörtlich »und die Schüssel, auf der wir [Speisen aus dem Topf] herausholen«. — **V. 17a:** Wörtlich »Wasser ist unser ganzes Leben (eigentlich »Seele«)«. — **V. 20:** Wörtlich »sie bekommen ein Fettstück zwischen den Vorderbeinen und *derqiq* (d. i. ein Fettpolster, dessen genauere Lage *Naffa*<sup>c</sup> nicht kannte), sie bekommen Fett überall und [fette] Hinterviertel«. — **V. 21:** Wörtlich »Ausschwitzen des Fettes und Aufschwellen in der Trächtigkeit von der vulva bis zum Nabel«. — **V. 22:** Ṣallāmō ist ein besonders geschätztes Stück Fleisch innerhalb der Schulterstücke, *manka* das gleiche innerhalb der Lenden.

- 23 Das Dörrfleisch vom Schulterstück —  
    was wäre schmackhafter als das?
- 24 Das [schöne] weisse Fleisch,  
    der Rippenspeck und die Würste;
- 25 Die Muskeln der Hinterviertel,  
    die zarten, wenn sie gedörrt sind;
- 26 Das Fleisch, das am Höcker ist,  
    dem setzen wir nichts an die Seite.
- 27 Das Stück vom Hinterrücken,  
    das isst du gedörrt und frisch;
- 28 Das Stück vom Vorderrücken  
    mit seinem reichlichen Fette.
- 29 Die Wurzel an der Zunge,  
    die isst der Häuptling für sich.
- 30 Was wäre an ihr mangelhaft?  
    Was wirfst du weg von 'Arādō?
- 31 Nicht einmal Dünger und Harn,  
    nicht einmal Horn und Hufe.

Vgl. auch 227<sub>1</sub>. — **V. 23b:** Wörtlich »wer wäre süßer als ihr Speichel«, d. i. der Speichel, der zum Auflösen der Speisen dient. — **V. 25b:** Wörtlich »sie werden zart (eigentlich »Brautleute«) in lange Streifen geschnitten und gedörrt«. — **V. 26b:** Hinter »dem« steht im Texte noch »nicht gerinnenden«; dies ist ein Beiwort für das Fett am Höcker, das so weich ist, dass man es rasch essen muss, damit es nicht zerfliesst; anderes Fett gerinnt und wird fest. — **V. 27 u. 28:** Der Rücken wird in zwei Teile zerlegt, dem hinteren, kurzen (daher *hačārō* von *hačir* »kurz«) und dem längeren, vorderen. V. 27<sub>b</sub> heisst wörtlich »es wird dir salzig und ist frisch (d. h. gekocht, aber nicht gedörrt); V. 28<sub>b</sub> »es wird fett und überall herabhängend«. — **V. 29:** »Für sich« wörtlich »als Dankestribut«. — **V. 30b:** 'Arādō = Rinder. — **V. 31:** Der Kuhmist wird zum Düngen benutzt, der Harn zum Gerben. Aus den Hörnen macht man Trinkhörner, aus den Hufen Ringe.

## 334.

Der Häuptling Bärih wad Däfla nahm ihm mit Gewalt seine Beute fort. Als Bärih ihm die Rinder fortgenommen hatte, wurde Hamad-Lül zornig, und er sass [sinnend] die Nacht über am Feuer. Darauf sang er dies Lied.

- 1 Das Feuer drang in mein Herz,  
    wie ich mich an ihm wärmtet.
- 2 Der Starke rüttelt an dir,  
    der Widersacher und Gegner.
- 3 Wie er dir that, thue ihm;  
    das Unrecht ertrage nicht!
- 4 Oder räum' ihm das Land:  
    dann ziehe dahin in die Ferne!
- 5 Ein Dorf ist das von 'Era,  
    ein Dorf auch in Müsi-Danba.
- 6 Und 'Era ist auch ein Land  
    für den, der dort Zuflucht sucht.
- 7 Seine Buhle ist eine [rechte] Buhle;  
    und ihr Herr ein [rechter] Herr.
- 8 Ihre Herren sind [alle] tapfer;  
    sie sinnen [immer] auf Unheil.

## 334.

Hamad-Lül sinnt, was er thun soll: wer Gewalt thut, dem soll man Gleiches mit Gleichem vergelten, oder man soll nicht in seiner Nähe bleiben, um nicht immer wieder neuer Schmach ausgesetzt zu sein. So denkt er daran, nach 'Era zu ziehen und besingt das Mädchen, das er dort kennt, und ihre Herren. — **V. 2b:** Der »Widersacher« ist der Mann, der dem anderen immer voll Missgunst aufpasst; der »Gegner« ist der »Vetter«, vgl. No. 217. — **V. 4b:** Wörtlich »und gehe dann (eigentlich »die [Zeit]«) fort am Abend und [noch besser] am Nachmittag«. — **V. 5:** D.h. ein Dorf besser als das des Bärih, in dem Hamad-Lül jetzt ist. — **V. 8:** D.h. die ganze Familie des Herren jener Magd. —

- 9 Freigebig [sind] ihre Herren;  
sie geben dem, der sich ängstet.
- 10 [Sie gleicht] buntem Lederschmuck;  
rot ist sie wie ein Schatzkästlein.
- 11 Die Fūf[-Kuh] und die Begāyit  
holt nur ein Reiter ein.
- 12 [Ihr] Hals [ist schlank wie] die Ähre,  
die in fruchtbarem Regen gross ward.
- 13 [Ihr] Haar gleicht dem Schweife des Renners;  
es fällt reich flutend herab.
- 14 Der Renner ist gleich einem Reifen;  
den sieht nur ein flüchtiger Blick.
- 15 Der <sup>3</sup>Arayī saget den Gruss,  
wer von euch zu ihrem Dorf geht!
- 16 Sie verleugnet den nicht,  
der um ihretwillen kommt.

**V. 10:** Wörtlich »rote und grüne Lederriemen, die Farbe eines mit roter Seide gefütterten Körbchens aus Palmgeflecht«. — **V. 11:** Die Rassen der Fūf und Begāyit laufen sehr rasch, und nur ein Reiter holt sie ein; so kann auch nur ein rechter Mann, nicht jeder beliebige, die Liebe der Magd gewinnen. — **V. 13:** Dieser Vers stand im Originale hinter dem jetzigen V. 14; er ist auf Naffa's Vorschlag hierher gesetzt, da sonst die Beziehung auf das Ross in der Luft schwiebt. V. 13 heisst wörtlich »[ihre] Flechte[n] sind der Schweif eines Renners, sie hängen herab wie Flachs[strähnen]«. — **V. 14:** Der »Reifen« ist der Tonnenreifen, den die Kinder rasch dahintreiben. V. 14b heisst wörtlich »der eilende [Blick] wendet sich ihm zu«, d. i. der Reifen entschwindet den Blicken. — **V. 15 u. 16** haben dasselbe Reimwort; das deutet auf einen Fehler in der Überlieferung.

## 335.

## EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Der Spross des Ḥammād wad 'Alī,  
Dār, ist ein rechter Mann.
- 2 Den Tapferen kennt ein jeder;  
der ist nicht versteckt noch verborgen.
- 3 Wer ist es, der Dār angriffe,  
wenn er über Viehraub ergrimmt?
- 4 Sein Auge blickte nicht auf Menschen,  
auf den vornehmen Wad Šūm-Rādī;
- 5 Sein Auge blickte nicht auf das Vieh,  
auf die weissen und bunten Herden.
- 6 [Er ist wie] rauhes Gelände;  
das ist nicht [gleich] hoch oder niedrig.
- 7 Den stachlichten Büffelschild  
traf er mit seinem Schwerte.

## 335.

Hamad-Lül stellt als Vorbild für seine Rache den Dār hin, der, als ihm ein mächtiger Mann von der Familie der Šūm-Rādī seine Herde rauben wollte, ihn erschlug. Ohne es zu sagen, macht er sich aber auch Vorwürfe darüber, dass er selbst jenem nicht gleich ist. Dem Dār vergleicht er eine Anzahl anderer Helden. Zum Schluss preist er den 'Ab-'Agāb, der, anders als Bārih und jener von den 'Ad Šūm-Rādī, gegen seine Hörigen und Schutzenossen gerecht und freigebig war. — **V. 1b:** Wörtlich »Dār, er thut [was] beim Erwachsenen [erwartet wird]«. — **V. 3b:** Wörtlich »dessen Kühe geraubt wurden und der [vor Wut] wahnsinnig wurde«. — **V. 4:** D. h., er nahm auf keinen Rücksicht. — **V. 5:** D. h., er überlegte nicht, ob ihm vielleicht nach dem Raube noch etwas übrig bleiben würde, sondern griff den Räuber sofort an. Die »bunten« sind wörtlich »die nach Farben geordneten«. — **V. 6:** D. h., er ist von besonderer Art, er überragt die anderen. — **V. 7:** Wörtlich »den Stachelschwein-Büffel (d. i. Schild aus Büffelhaut, von dem die Haare nicht entfernt sind) traf er mit dem Hembür-[Stab]«. Hembür ist eine Art Schlagballspiel. Eine hölzerne Kugel wird mit kurzen festen Stäben geschlagen. Hier wird gesagt, dass Dār den Schild nicht mit einer Lanze traf, sondern mit dem Schwerte, wie man die Kugel mit dem Hembür-Stabe trifft. —

- 8 Er gleicht dem Ḥailū von Kabasa;  
     er gleicht dem Šäweš und Kerkür.  
 9 Er gleicht dem Naćabi wad Ḣarbad,  
     des Zorn die Bahadūr entflammte.  
 10 Er gleicht dem Nör wad Dāfla,  
     dem Türken, dem Herrn von Stambul;  
 11 Dem Ḥamad-Nör von Šangēra,  
     dem zügellos wilden Kämpfer.  
 12 Das Volk des Ḥab-‘Agab sah ich,  
     wie es Kühe erhielt und Milch.  
 13 Der betrübte die Waisen nicht  
     und blickte sie nicht finster an.

## 336.

DIE ANTWORT DES MAḤAMŪD WAD SELEMAN  
AUF DIES LIED.

- 1 Es sind dort fünf von den Fürsten,  
     wenn du nach Šangēra gehst.  
 2 Unter ihnen ist ein Getreuer,  
     der nie ein gegebenes Wort bricht.

---

V. 8: Ḥailū war ein Fürst im Tigrīna-Lande; Šäweš und Kerkür waren Helden der ‘Ad-Temāryām. — V. 9: Über Naćabi vgl. oben No. 317 ff. — V. 10: Nör war ein Held der Märyā. Stambul ist hier zu Tambūr verderbt. — V. 11: Über Hamad-Nör vgl. Pros. S. 45. V. 11b heisst wörtlich »ist er gewalttätig oder wahnsinnig?« — V. 12b: D. h., sie erhielten entweder Kühe zur Nutzniessung oder Milch. — V. 13: Wörtlich »er machte den [verwaisten] Sohn des Hörigen nicht weinen und sah ihn nicht grimmig an mit einem Schein des Rechtes«.

## 336.

Hamad-Lül hatte von Ḥamad-Nör von Šangēra gesungen. Maḥamūd hält ihm entgegen, dass Ḥamad-Nör nur einer von fünf Helden sei, die dort fielen und begraben wurden, und er besingt nun die andern vier, Ḥab-‘Agab (den Hamad-Lül auch schon gepiresen hatte), Ḥelōs, Ḥešaq wad Nauraddīn mit dem Beinamen ‘Armasīs, und Ḥab-Maḥammad. — V. 1: D. h., du findest ihre Gräber dort. — V. 2a: Wörtlich »ein Zuverlässiger ist unter ihnen, ein Mann

- 3 Unter ihnen ein standhafter Held,  
der nie von Jugend auf fortließ.  
 4 Dem Strom des Mōga<sup>c</sup> glich <sup>2</sup>Ab-<sup>c</sup>Agāb;  
sie schöpften aus ihm mit Krügen.  
 5 Dem Fussgänger gab er ein Reittier,  
dem Armen Kühe und Milch.  
 6 Er trank nie gestohlene Milch;  
die Waise gab keinen Tribut. —  
 7 <sup>2</sup>Elōs war ein Dämon, Sohn eines Dämons,  
der Spross aus Satans Geschlecht.  
 8 Sein Ahn war <sup>c</sup>Egēl wad <sup>c</sup>Alī,  
der seinen eignen Wert kannte.  
 9 Das eine Mal war er ein Priester  
und sprach dir Gebet und Predigt.  
 10 Das andere Mal war er weltlich,  
und focht für dich auf Leben und Tod. —  
 11 Wir stellen dem <sup>c</sup>Armasīs  
keinen andern zur Seite.  
 12 Er war ein <sup>2</sup>Altōbiya-Baum,  
des Blätter man täglich pflückt.  
 13 Du übertrafest im Schenken;  
[deine] Hand griff hin und gab.  
 14 Du übertrafest im Streiten;  
du warfst den Schild auf die Erde.

---

der Treue». — **V. 4:** Mōga<sup>c</sup> ist ein Fluss zwischen den <sup>c</sup>Ad-Temāryām und <sup>c</sup>Ad-Šūm. — **V. 6b:** »Waise«, wörtlich »Sohn eines Hörigen«; d. h. wenn ein Höriger gestorben war, so brauchten seine Kinder an <sup>2</sup>Ab-<sup>c</sup>Agāb keine Abgaben zu zahlen, bis sie erwachsen waren. — **V. 8b:** Wörtlich »der sich selbst abwog nach Pfunden«. — **V. 12:** Altōbiya ist ein anderer Name für die <sup>c</sup>Arkōkaba-Palme (*Hyphaene thebaica*, Mart.), deren Früchte gegessen und deren Blätter zu Palmgeflecht verwandt werden. — **V. 13 u. 14:** Eshqāq ist hier angeredet. V. 14b bezieht sich darauf, dass er seinen Schild fortwarf mit den Worten »der Schild gehört dem Furchtsamen« (*gälāb nāy raqīq-tū*) und ohne Schild kämpfte. —

- 15 Der Herr der Rache war <sup>3</sup>Ab-Mahammad;  
 das Ferne [raubt' er] zu Ross;  
 das Nahe [raubt' er] zu Fuss.  
 16 Freimütig redete er;  
 zur Trommel erschallte sein Kriegsruf.

## 337.

Während er noch auf Rache sann, starb sein Vater; und dann erbte er den Schild seines Vaters. Und als er ihn aufhob, sann er nach, indem er sprach: »Mein Vater war tapfer«. Und indem er sich selbst schmähte, sang er dies [Lied].

- 1 Auf dass du nicht draussen verdürbest,  
 schützt' ich dich vor der Hyäne;
- 2 Schild, der die Rache stillt,  
 der vor dem Feind nicht zurückschreckt.
- 3 Schild, der es dem Gegner zuvorthut,  
 der die Tribute verlangt;
- 4 Am Tage von Maşīsē,  
 füllte sich die Hofstatt mit Herden.
- 5 Am Tage von Wad-<sup>3</sup>Awad  
 that er Wunder und grosse Thaten.

---

**V. 15** besteht aus drei Versteilen; vielleicht fehlt ein Halbvers. — **V. 16:** Wörtlich »aufrecht sprach er, und bei den Totentrommeln stiess er den Kriegsruf aus«; d. h. wenn ein Verwandter getötet war und man die Totenfeier veranstaltete, zog er sofort aus, um Rache für ihn zu nehmen.

## 337.

**V. 1:** D. h., ich durfte dich, o Schild, nur deshalb aufheben, damit du nicht umkämst und nicht von der Hyäne gefressen würdest; ich bin nicht wert dich zu tragen. — **V. 2b:** Wörtlich »der sich nicht zurückhält vor dem feindlichen Volke«. — **V. 3:** »Gegner«, wörtlich »Vetter«; vgl. 21<sup>1</sup>. **V. 3b** lautet wörtlich »Butter verlangt er und Weizen [als Tribut]«. — **V. 4:** Hier und in den folgenden Versen werden die Schlachten aufgezählt, in denen der Vater des Dichters mit diesem Schilde kämpfte. Maşīsē liegt im Gebiet der Māryā. — **V. 5:** D. i. die Schlacht, in der Wad-<sup>3</sup>Awad, ein Mann aus

- 6 Am Tage im Ḥalḥal[-Lande]  
tötete er tapfre Helden.  
7 Am Tage von Mādētāy,  
verlangte er Streit und Blut. —  
8 [Doch] ich schlafe bei meiner Rache  
und laufe umher wie ein Kind.

## 338.

Die Leute sprachen zu ihm: »Besing auch diesen Regen!«  
Da sang er denn von dem Umherziehn [des Regens] dies  
[Lied].

- 1 Vom Meer her kam er gezogen,  
[seht] dort, der Regen, der Wandrer!  
2 Gen Ḥeṣāṣ ging er und Nārō,  
nach Möga<sup>c</sup>, dem Lande der Mitte.  
3 Die beiden Gerger und Ḥedāy,  
mit Strömen zerriss er sie.  
4 Nach Habarō wandte er sich,  
dort liess er sich nieder am Berghang;  
5 Gen Čawanī und Leggō,  
Dangal und Maḥāz-Mantāyit.

Ḥalḥal, fiel. — **V. 6:** D. i. ein anderer Kampf gegen die Ḥalḥal. **V. 6b** heisst wörtlich »ass er den Tapferen aus der Menschenmenge«. — **V. 7:** Mādētāy liegt im Gebiete der Māryā.

## 338.

Der Dichter beschreibt die Gewitterwolke, wie sie vom Tieflande der Mānsa<sup>c</sup> und 'Ad-Temāryām zunächst durch das Land der letzteren zieht, dann zu den Ḥabāb, 'Ad-Taklēs und den Māryā kommt, weiter über den 'Ansaba durch das Māryā-Land zieht und im Barka endet. Die Orte sind im einzelnen nicht alle zu bestimmen. — **V. 2:** Ḥeṣāṣ liegt im Tieflande der Mānsa<sup>c</sup> und 'Ad-Temāryām, Nārō im Lande der 'Ad-Šēk, Möga<sup>c</sup> zwischen diesen letzteren und den 'Ad-Temāryām. — **V. 3:** Gerger und Ḥedāy liegen im Lande der Ḥabāb. — **V. 4:** Habarō ist das tiefer gelegene Gebiet der 'Ad-Taklēs. — **V. 5—10:** Die hier genannten Gegenden liegen alle im Lande der Māryā. In V. 10 stand im Original 'Abbā-Pēṭrōs; aber da die Māryā statt *p* ein *b*

- 6 Gen <sup>c</sup>Eé-<sup>c</sup>Amāyir und Gebē,  
den [beiden] niedrigen Hügeln.
- 7 Er zog über den <sup>c</sup>Ansaba,  
und dort über Rōra-Samāyit.
- 8 Zu linker Hand liess er sie,  
Debbür und <sup>?</sup>Abāy-Falayit.
- 9 Er zog über Kadnät und <sup>?</sup>Ēra  
und über <sup>c</sup>Anqar-Merāyit.
- 10 Sein Gewitter zog vorbei  
an <sup>?</sup>Abba-Bētrōs auf der Höhe.
- 11 Den hohen Berg hüllte er ein,  
Biša und Ra<sup>?</sup>as-Bāyrāyit.
- 12 Er zog nach Barka hinab,  
nach Šital, dem Land der Begāyit. —
- 13 Die Magd des Tamballē  
thut keine schwere Arbeit.
- 14 Der ganze Stamm buhlt mit ihr;  
der Wanderer [kommt] täglich [zu ihr].
- 15 Sie nehmen die Fetthülle fort  
von den braunen, frischen Nieren.
- 16 Sie geben ihr nur das Schön[ste],  
sei es an Gerät oder Tieren.
- 17 [Ihre] Hüfte [gleicht der] von Wad-Deglal's Füllen,  
von Geschlecht eine Rifāyit. —

---

sprechen, ist demgemäß geändert worden. — V. 11: Mit Biša beginnt das Gebiet der Bārya. — V. 12: Šital liegt im Lande der Mīn-<sup>c</sup>Amer; Begāyit ist die Kuhrasse, die dort gut gedeiht. — V. 13: Im Anschluss an sein Hauptthema kann es der Dichter sich nicht versagen, noch ein Mädchen zu besingen und dann einige allgemeine Betrachtungen über seine Lage anzustellen. V. 13b heisst wörtlich »sie ist keine Dienerin, die Hausarbeit thut«. — V. 14b: »Wanderer«, wörtlich »staubiger Fuss«. — V. 15: Man pflegt die Nieren in Fett einzwickeln, aber ihr giebt man sie ohne Fett. — V. 17b: Rif ist eine Pferderasse, die von den Türken stammen soll. —

- 18 Des Armen Statt ist im Felde;  
dort sucht er, was übrig blieb.  
19 Dem, der giebt, wird gegeben;  
dem Reichen wird noch mehr zu teil.  
20 Der Mörder wird getötet;  
[jede] Hand erhält, was sie tut.

339.

## EIN LIED AUF EINE BUHLERIN (?).

- 1 Von Rās Ḳalī in Gondar her,  
vom König im [Lande] Amhara,  
2 Schlugen sie das Zelt bei ihr auf,  
die Türken mit ihrem *qaǵal*.  
3 Die Frauen mit [ihrer] Milch  
erhandeln sich Thaler ein. —  
4 [Ihr] Hals [gleicht der] Ähre des Barka,  
wenn dort die Kornfelder wogen.

**V. 18—20:** Der Dichter ist selbst in bedrängter Lage; darum singt er von Armut und Reichtum. Die Reichen können austeiln und erhalten dann das Doppelte zurück. Das führt ihn darauf, noch einen Vers über die Vergeltung hinzuzufügen.

339.

Die Erklärung dieses Liedes ist äusserst schwierig, da erstlich sein Anlass unbekannt ist, zweitens eine grosse Anzahl sehr seltener und ungebräuchlicher Worte in ihm gebraucht sind, und drittens der Text ungenau überliefert zu sein scheint, namentlich auch in der Reihenfolge der Verse. Soviel ist klar: am Anfang ist vom Kampfe zwischen den Abessiniern und Türken (d. h. Ägyptern) die Rede, dann von der Fruchtbarkeit des Landes und schliesslich von einem Mädchen. Der letzte Teil scheint das eigentliche Thema zu sein; darum hat Naffa<sup>c</sup> dem Liede auch die oben übersetzte Überschrift gegeben. In welchem Zusammenhange die drei Teile unter einander stehen, ist unklar. Daher ist hier auch kein Versuch gemacht, einen Zusammenhang herzustellen durch etwaige Verbesserungen. — **V. 2:** »Zelt«, wörtlich »Baldachin«. Was *qaǵal* bedeutet, ist unsicher; ein türkisches Wort wird darin stecken, vielleicht *gazan* »Kanone«. — **V. 3:** Die Frauen der Māryā (oder des Stammes, in dem die Türken auf dem Rückzuge ihr Lager aufgeschlagen haben) verkaufen Milch an die Soldaten. — **V. 4:** Hier und in den beiden folgenden Versen

- 5 Ihr Volk wohnt in <sup>2</sup>Abrēg,  
und in Kasalā.
- 6 Sie bauen in Daber-Bäräd  
ihr Dorf und ihr Lager auf. —
- 7 Tausend sind ihre Rosse,  
und tausend sind ihre Maultiere.
- 8 Tausend sind ihre Sänger (?),  
die Spieler der Harfe.
- 9 Und tausend sind ihre Diener,  
die Gras einholen.
- 10 Tausend sind ihre Fürsten,  
die Männer Amhara's.
- 11 Die Lanzen sind in ihrem Schmuck,  
die Speere, die durchbohren.
- 12 Die Schwerter sind gezückt,  
die Spitzen zittern und blitzen.
- 13 Den Walda-Gäber erschlugen sie,  
die Leute von <sup>2</sup>Ašūš und Qalqal.
- 14 Die beiden Christen erschlugen sie,  
die Belēn mit ihren Ḥalḥal. —
- 15 In <sup>2</sup>Af-Harēn blitzt es;  
in der Nacht war [dort] Wetterleuchten.

---

muss die Rede vom Mädchen sein, während V. 7—14 wieder auf ein Heer, und zwar das abessinische, zu beziehen ist. »Kornfelder« ist nicht sicher; das Wort stammt aus dem Arabischen, wo es ausgerissene Stauden und Wurzeln bezeichnet, aber es scheint, dass der Dichter es hier von dem noch aufrecht stehenden Korn gebraucht. — V. 5: <sup>2</sup>Abrēg liegt im Gebiete der Min-Āmer; Kasalā ist das bekannte Kassala. — V. 8: Das Wort für »Sänger« ist aus dem Zusammenhange erschlossen. — V. 11: »In ihrem Schmuck«, wörtlich »mit Draht umwickelt«; vgl. 324<sub>1</sub>. — V. 13: Walda-Gäber war ein Mann aus Gemmagān, der von den Abessiniern erschlagen wurde. <sup>2</sup>Ašūš ist gleichbedeutend mit Kabasa. Qalqal scheint ein Stammes- oder Familienname zu sein. — V. 14: Die »beiden Christen«, d. i. die Bogos und die Einwohner von Ḥalḥal, von denen damals noch etwa die Hälfte christlich war. — V. 15: <sup>2</sup>Af-Harēn liegt im Tieflande der Habāb. V. 15<sub>b</sub> heisst wörtlich »es blitzte heute Nacht und wollte anfangen zu regnen«. —

- 16 Der Regen zur Winterzeit  
       liess die Ströme dort fliessen.
- 17 Der Frühlingsregen war reichlich;  
       die Wolken hingen herab (?).
- 18 Der Regen im Herbst war viel;  
       es donnerte unaufhörlich. —
- 19 Die Gefährliche unter den Schlangen,  
       die die Menschen trunken macht.
- 20 Der Starke der Elefanten,  
       der die Herde umkreist;
- 21 Vor dem der Jäger floh  
       und sich in Sicherheit brachte.
- 22 Der Bulle unter den Nashörnern,  
       der gewaltige, der umherzieht (?).
- 23 Der Bulle unter den Büffeln,  
       der langsam schreitet. —
- 24 Die Begāit kommt zu ihnen;  
       ihre Milch ist in Krügen (?).
- 25 [Dort] sind einander gleich  
       die Milchkuh und die Güste.
- 26 Die Graubraune kommt zu ihnen,  
       die Tochter <sup>3</sup>Abhaggara's.

**V. 16a:** Wörtlich »die Regenzeit und der Frühregen«. — **V. 17b:** Die Übersetzung ist unsicher. Das Wort, das hier mit »Wolken« übersetzt ist, bedeutet nach Naffa<sup>c</sup> »Sprühregen, Nebel« oder »eine Grassorte« (vgl. 1118). Das Wort für »herabhängen« (*ṭalāṭala*) ist im Mänsa<sup>c</sup>-Tigrē unbekannt und ist wohl aus dem Bilinworte *ṭalṭal* entlehnt, das seinerseits wieder mit dem amhar. *‘anṭalāṭala* zusammenhängt. — **V. 22:** Das Wort für »umherziehend« kommt in dieser Form (*šenkōrara*) nicht im Tigrē der Mänsa<sup>c</sup> vor; Naffa<sup>c</sup> stellte es zu *‘aškōrara*, das »herumgehen« bedeutet. — **V. 24b:** Die Bedeutung dieses Halbverses ist von Naffa<sup>c</sup> erraten. Beide Worte waren ihm unbekannt; er stellte *‘emar* zu *‘emmār*, d. i. die Milch, wenn sie ins Euter der Kuh herabkommt, und *‘ailōb* zu *‘elāb*, einem Worte, das in Massaua ein kleines Milchgefäß aus Palmgeflecht bedeutet. — **V. 25:** D. h. die Kuh, die Milch giebt, weil sie ein Kalb hat, und die, deren Milch zu Ende geht, geben hier gleich viel Milch, da das Land so fruchtbar ist. — **V. 26:** Die Graubraune ist die

- 27 Ihr Herr giebt den Nachbarn  
 [Tiere] zum Melken und Milch.  
 28 Der Hirte hat heilig geschworen,  
 er wolle sie güst werden lassen. —  
 29 Rot wie das Blut des <sup>3</sup>Erāk,  
 und rot wie das geschlachtete Kalb;  
 30 Rot wie der Pilz [im Walde],  
 der in der Wildnis gewachsen;  
 31 Rot wie die Abendröte,  
 und rot wie der Regenbogen.  
 32 Braun wie die Tochter von <sup>3</sup>Eśāt,  
 dunkel an ihrem Leibe;  
 33 Braun wie die schwarzbraune [Kuh],  
 dunkel wie <sup>3</sup>Adaggala;  
 34 Braun wie der junge Morgen,  
 der dort im Osten tagt;  
 35 Braun wie der Schatten im Teiche,  
 [mit] hellem und klarem [Wasser].  
 36 »So gedachte ich dein« sprecht zu ihr,  
 der [Maid] von reifer Schöne.  
 37 Ihr Hals gleicht der Staude,  
 der halbreifen Ähre.  
 38 Ihr Leib gleicht der fastenden Wespe,  
 die im Flussthal umherfliegt.  
 39 Sie ist [wie] ein Glas und Trinkhorn,  
 die für den Met bereit sind.

Kamelin. <sup>3</sup>Abhaggara ist ein Beiwort für Kamele und soll sich gleichfalls auf ihre Farbe beziehen. — V. 27: »Nachbarn«, wörtlich »Häuserreihe«. — V. 28: Wörtlich »der Kamelhirt hat, dass er sie trocken werden lassen solle (d.h. indem er sie nicht melkt), einen unlösbarer Eid geschworen«. Warum es das gethan hat, wusste Naffā<sup>c</sup> nicht. — V. 29: <sup>3</sup>Erāk ist das arabische <sup>3</sup>arāk, das die Salvadoria Persica bedeutet. — V. 32: <sup>3</sup>Eśāt, d. i. Kühe. — V. 33: <sup>3</sup>Adaggala ist eine Grassorte mit dunkler Blüte. — V. 34<sup>b</sup>: Wörtlich »das Gesicht [gewendet] nach dem Nebel«, d. h. Osten, wo die Wolken aufsteigen. —

- 40 Meth, der neun Tage stand,  
der die Menschen trunken macht.
- 41 [Ihre] Hände [sind rot wie] Fleisch,  
sie glänzen und schimmern (?).
- 42 Ihre Finger sind zart,  
wie die Keime des <sup>c</sup>Atal.
- 43 Ihre Schuhe sind klein  
und genau gemessen;
- 44 Die Riemen sind schön  
aus grünem Leder genäht.
- 45 Sie geht nicht umher zur Arbeit,  
[sie bringt] keine hässliche Krankheit.
- 46 Sie ist eine vornehme Frau,  
und ihr Haus steht in Ehren.
- 47 Sie nannte den Namen der Mutter  
deines Bruders; da entsagte er ihr.
- 48 Ich singe aus Freundschaft,  
da sie mir verwandt ist und nah steht.

## EDRĪS WAD HĀKĪN.

340.

Die Roten Māryā unternahmen einen Raubzug gegen die <sup>c</sup>Ad-Taklēs. Da wollten die <sup>c</sup>Ad-Taklēs [die Beute] zurückerobern, wurden aber dann geschlagen. Und die Māryā kamen mit ihren erbeuteten Herden heim. Da sang er dies [Lied], um

V. 40: »Neun Tage«, wörtlich »dreifach«, d. i. drei mal drei. — V. 41b: Wörtlich »sie liessen Schweiss heraustreten«. — V. 42: <sup>c</sup>Atal ist eine Schlingpflanze mit zarten, essbaren Keimen. — V. 45b: Wörtlich »[sie ist keine] mit ihrer Gonorrhoe hässliche«. — V. 47 u. 48: Da das Mädchen den Namen der Mutter des Sängers genannt hat (d. h. wohl, mit einem Verwandten seiner Mutter sich verheiratet hat), entsagt er ihr und singt ihr dies Lied aus Freundschaft.

ihren Häuptling Bärih zu preisen und um den <sup>3</sup>Ezāz, den Häuptling der <sup>4</sup>Ad-Taklēs, den er der Flucht zieh, zu schmähen.

- 1 Balas, die Kuh des Wad-Gedbāy,  
die Schwarze, wollen wir ehren.
- 2 Wir tauschten sie für ein Kamel ein;  
der Kamelin Sohn trägt schwere Lasten.
- 3 Wenn ihr sagt: »Um des Jünglings willen«,  
so kümmert sie nicht ihr Neffe. —
- 4 <sup>3</sup>Ezāz, jetzt wurdest du töricht,  
der du doch einst [so] klug warst.
- 5 Ein <sup>3</sup>Ezāz, der Bärih angreift!,  
— wer gäbe ihm dazu die Kraft?
- 6 [Sein] Schwert ist ein <sup>3</sup>Afrengī,  
und sein Schild vom Nabel des Büffels.

## 341.

Als Antwort hierauf sang Mahammad wad <sup>4</sup>Etēl von den <sup>4</sup>Ad-Taklēs dies [Lied], um den <sup>3</sup>Ezāz zu preisen und den Häuptling der Māryā, Bärih, zu schmähen.

- 1 Auch ein Bärih, der <sup>3</sup>Ezāz angreift! —  
wer gäbe ihm dazu die Kraft?

## 340.

**V. 1:** Wad-Gedbāy war ein Mann von den <sup>4</sup>Ad-Taklēs, dessen Kuh namens Balas geraubt war. — **V. 3:** Ein Mädchen von den Māryā war an einen <sup>4</sup>Ad-Taklēsāy verheiratet. Deren Sohn war unter den vom Raube Betroffenen. Die <sup>4</sup>Ad-Taklēs meinten, um seinetwillen hätten die Māryā überhaupt nichts rauben sollen. Aber letztere liessen ihm seine Tiere, während sie die der anderen wegnahmen. V. 3b heisst wörtlich »sie (d. i. Māryā) weigerten sich wegen seiner, des Sohnes ihrer Schwester, [abzustehen]«. — **V. 6:** Über <sup>3</sup>Afrengī vgl. Pros. S. 206, über den Schild, der aus der Bauchhaut gemacht ist, vgl. oben 227<sub>2</sub> und 732<sub>8</sub>.

## 341.

**V. 1** ist die Antwort auf 340<sub>5</sub>. —

- 2 [Sein] Schwert ist kein Bōnkāy;  
    was er trifft, das schlägt er ab.  
3 [Sein] Schild ist kein Lederfetzen;  
    der ist auch vom Nabel geschnitten.

## 342.

Selmān wad Selal von den 'Ad-Taklēs sang als Erwiderung auf das [Lied] des 'Edrīs wad Hākīn dies [Lied].

- 1 Auch du, o 'Ab-'Agāyib,  
    liefst fort und ergriffest die Flucht.  
2 Du verliessest dein [eignes] Land;  
    du pflügst deines Freundes Feld nicht.  
3 Du verliessest dein [eignes] Korn;  
    nun magst du Hungers sterben!  
4 Du verliessest dein [eignes] Volk;  
    das ist ein ewiger Schandfleck.

## 343.

EIN LIED DES 'EDRIS WAD HAKIN  
ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Führe die Türken ins Feld,  
    wenn du über sie gebietest!

**V. 2:** Bōnkāy ist ein minder gutes Schwert; vgl. *Pros.* S. 207. — **V. 3b:** Wörtlich »von seinem Orte (d. h. seiner Art) ist er ein Nabel[schild]«; vgl. den Commentar zu 3406.

## 342.

**V. 1:** Der Sänger der 'Ad-Taklēs macht dem Bārih 'Ab-'Agāyib den Vorwurf, er sei auch einmal geflohen. — **V. 2:** D. h., du hast aus Angst dein Land verlassen, nicht um deines Freundes Feld zu pflügen. — **V. 4:** »Volk«, wörtlich »Hörige«. V. 4b heisst wörtlich »der weisse Fleck am Schwanz vergeht nicht«; d. h., wenn ein Tier einen weissen Fleck am Schwanz hat, so behält es ihn, bis es stirbt: ebenso ist es mit deinem Schandfleck.

- 2 Von Kartūm führ' sie ins Feld,  
von der Stadt ihres Königs!
- 3 Sie sollen all ihr Volk sammeln,  
ihre Grossen und ihre Kleinen!
- 4 Ihre Waffen sollen sie rüsten,  
ihre Gewehre und Rosse!
- 5 Ihre Nahrung sollen sie rüsten,  
Butter und Honig, Korn und Reis!
- 6 Lass sie Zaga-<sup>c</sup>Abī berauben,  
das Volk des <sup>c</sup>Alī wad Mūsa!
- 7 <sup>7</sup>Algadēn und Bārya  
und beide Bāzēn thut dazu!
- 8 Lass sie die drei Dörfer berauben,  
Hebūb und Kärän und Gūfa!
- 9 Rechts lass sie nach Haigat ziehen!  
Auch sie luden Blutschuld auf sich.
- 10 Auf die Passhöhe dort in Nag<sup>c</sup>at,  
führt sie morgen dahin!
- 11 <sup>7</sup>Af<sup>c</sup>abad sollen sie rechts lassen;  
doch führe sie grad auf Gäbgäb!
- 12 Nach Mebelläs-<sup>c</sup>Ab-<sup>c</sup>Āmer,  
bis Qarab lasset sie ziehen!
- 13 Am <sup>c</sup>Ansaba sollen sie aufwärts ziehn;  
lasst sie in <sup>c</sup>Erdī-Šākat lagern;
- 14 Bei <sup>c</sup>Ad-Taklēs wad Maflas,  
[dem Volk] mit den vielen Herden. —

## 343.

Der Dichter wünscht, dass die Türken (Ägypter) alle seine Feinde in den verschiedenen Gegenden vernichten möchten. Vgl. No. 582. — **V. 5:** Der zweite Halbvers ist zu lang; vielleicht sind drei Versteile beabsichtigt. — **V. 8:** Die drei Dörfer liegen im Bogos-Lande. — **V. 9b:** Wörtlich »auch es tötete deinen Vater«, d. i. deinen Vatersbruder. — **V. 11:** <sup>7</sup>Af<sup>c</sup>abad liegt im Lande der <sup>c</sup>Ad-Temāryām, Gäbgäb in dem der <sup>c</sup>Ad-Taklēs. — **V. 12:** Qarab ist ein Stamm im Barka. — **V. 13:** D. h., von Barka sollen sie wieder aufwärts ins Land der <sup>c</sup>Ad-Taklēs ziehen. —

15 Dies hab ich nicht selbst gethan;  
dies ist ein Wunsch meines Mundes.

## HÄMED WAD ŠANGAB.

344.

Er war ein Mann von den Schwarzen Māryā, aus dem Teilstamme der 'Ad-Ğankara. — Die 'Ad-'Eğēl plünderten mit Hilfe des Ras 'Alūla das Dorf der 'Ad-Ğankara, Kadnät; und 'Abdal-Qäder und Müsa-'Edrīs und 'Ab-Hemmad<sup>1)</sup>) waren bei den Räubern. Und das Heer tötete zwei Männer, den Nāfe' wad 'Emar und den Nasraddīn wad Derär. Als dies geschehen war, nahm Hāmed wad Sangab einen seiner Brüder und ging zu den Derwischen; dann plünderte er mit ihnen die Dörfer der 'Ad-'Eğēl, 'Ēra und Qattānīt und 'Abligō und 'Erōta. Darauf sang er dies Lied.

- 1 Kadnät erging's wie 'Erōta!  
Was schadet's, wenn es auch Not litt?  
2 Auch andere als du, o Šallälit,  
alle Länder gingen zu Grunde.

1) Vgl. unten No. 361, V. 3 u. 4.

V. 15: Wörtlich »mit seiner Hand that es nicht dein Bruder; es ist ein Wunsch seines Mundes«. D. h., ich bin selbst unfähig meine Rache zu stillen.

344.

Die Rache des Hāmed war gestillt; da singt er dies Lied, voll Freude, dass er in dieser Nacht ruhig schlafen wird. — V. 1: D. h., wenn unser Dorf auch vernichtet ist, so kümmert mich das nicht mehr, da auch das der Feinde zu Grunde gegangen ist. In V. 1b heisst »Was schadet's« wörtlich »das ist es selbst«, d. h. »das mag auf sich beruhen«. — V. 2: Šallälit heisst »die alles Tragende, Nährende«. Diese Bezeichnung kommt als Kuhname vor, und es wäre denkbar, dass hier die Kuh des Dichters, als Vertreterin der Herde, gemeint ist; vgl. V. 3. Wahrscheinlicher ist aber das Dorf Kadnät hier so bezeichnet, da V. 2b und 3453 besser dazu passen. —

- 3 Wārī so wie Gūlāyit  
zog in die Hürden ein.  
4 Ṭalāq so wie Hammeddō  
raffte und schleppte fort.  
5 Hāmed so wie <sup>3</sup>Ab-Fāṭna —  
beide sah'n wir im Elend.  
6 Und Hāmed so wie <sup>3</sup>Ab-Bafta  
weinte und schloss sich ein.  
7 Ich rief »Mein Bruder Bakīt«,  
gleichwie <sup>3</sup>Essīććē <sup>3</sup>Em-Kaleb,  
8 Eh seine Rache gestillt war  
und als ich keine Ruhe fand.  
9 Nun sterb' ich zu meiner Zeit  
und lebe von meiner Nahrung.  
10 Die Zukunft steht auch bei Gott.  
Heute Nacht will ich schlafen!

## 345.

Hāmed wad Šangab kam mit den Derwischen, und sie fanden Kadnät zerstört vor. Da erhob er sich und rief seinen Schlachtruf, und der Häuptling der Derwische schlug in seine Hand ein. Als sie dann den Raubzug vollendet hatten, sang er dies Lied.

---

V. 3: Wārī ist eine Kuh, durch die die Herden der <sup>‘</sup>Ad-Ćankara bezeichnet werden, Gūlāyit eine Kuh, die für die Herden der <sup>‘</sup>Ad-Ćegēl steht. Statt »Hürden« steht »Eingänge« im Texte; d. h., beide Herden sind von dem jeweiligen Feinde geraubt. — V. 4: Ṭalāq ist ein Mann von den <sup>‘</sup>Ad-Ćankara; Hammeddō einer von den <sup>‘</sup>Ad-Ćegēl. — V. 5 u. 6: Hāmed gehört zu den <sup>‘</sup>Ad-Ćegēl, <sup>3</sup>Ab-Fāṭna und <sup>3</sup>Ab-Bafta zum Stamme des Dichters. V. 5b »im Elend«, wörtlich »indem sie von hässlichem Aussehen geworden waren«. V. 6b wörtlich »brachte die Nacht weinend zu und war im Hause«. — V. 7: <sup>3</sup>Essīććē <sup>3</sup>Em-Kaleb ist ein Vogel, dessen Frau <sup>3</sup>Em-Kaleb hiess. Als sie dem Tode nahe war, fragte er sie, ob er ihr das Totenopfer schlachten oder nach ihrem Tode immer nur ihren Namen rufen solle. Sie wählte das Letztere; vgl. Pros. S. 83. — V. 9: D. h., jetzt, wo meine Rache gestillt ist, lebe und sterbe ich ohne Sorgen.

- 1 Die Winde wehten, das Gras ward üppig,  
es sprosst wie in 'Elēla.
- 2 [Jene] wurden dort satt und zogen fort;  
sie plünderten unsere Felder.
- 3 Nach [der Zerstörung von] Šallālīt,  
weiss keiner, wo er hausen soll.
- 4 Zum Dorf von Meħenāq vertrieben wir sie  
von 'Ablīgō und 'Era.
- 5 Dorf um Dorf [vernichteten wir],  
und Volk um unser Volk.
- 6 Sie sagten in ihrer Torheit:  
»Wir haben Kadnät vernichtet!«
- 7 Und wir, wie die Warneidechse,  
wickelten sie in den Schwanz.

## 346.

Er sprach: »Ich will nach Gäläb auswandern«, aber da erblindete er. Dann sann er nach.

- 1 Ach, dass mein Augenlicht schwindet  
und mich von Gäläb fernhält!

## 345.

**V. 1:** Es ist die Rede von Kadnät und seinen Feldern. »Wie in 'Elēla« (wörtlich »und an Gras wurde es 'Elēla«) ist eine sprichwörtliche Redensart für üppigen Graswuchs. — **V. 2:** »Jene« sind die 'Ad-'Eğel, die Kadnät geplündert hatten. V. 2b heisst wörtlich »von den Teilen des Kornmaasses [nahmen sie fort]«. — **V. 3:** Vgl. 344<sub>2</sub>. V. 3b wörtlich »unwissend (d. h. in Verlegenheit) ist, wer sagt: 'ich will wohnen'«. — **V. 4:** D. h., wir trieben die 'Ad-'Eğel aus ihren Dörfern fort, so dass sie sich an einem andern Orte ansiedeln mussten. — **V. 6:** D. h., sie dachten nicht daran, dass wir später Rache nehmen würden. — **V. 7:** Nach Naffa's Beschreibung muss das hier genannte Tier eine Varanus-Art sein. Von ihm wird erzählt, es wickelt seine Beute.

## 346.

**V. 1:** Wörtlich »ach, dass die Augen mir eilen, weg von dem Wohnen

- 2 Ihr Söhne, könntet ihr dorthin ziehn,  
so fändet ihr Schutz und Freunde.  
3 Sieben hat Šūma geboren;  
und jetzt ist dort auch Ğamil.  
4 Grüsset den Kantēbāy,  
im Tale von Salaba.  
5 Sie schlossen ins Haus ihn ein,  
das Verderben bringende Nashorn.

## 347.

Darüber dass Kantēbāy Be'emnat zornig war, als Kantēbāy Tasfāmkēl eingesetzt wurde, sang Hāmed dies Lied.

- 1 »Füge dich!« saget zum Kantēbāy,  
»erstreb' nicht, was du einsthattest.  
2 [Sieh auf] 'Ad-'Andalōy in Gälab,  
und sieh auf Gāweg in Teksē!«  
3 Die Herren der braunen Kamele; —  
Bal'at brauchte keinen Hirten.

in Gälab. — **V. 2:** Der Dichter redet seine Söhne an, schliesst aber sich mit ein. Er sagt: »Wenn ihr die Kraft findet [dorthin zu ziehen], so findet ihr entweder einen Rücken (d. i. Verwandte, Freunde) oder Schutz. — **V. 3:** Šūma war ein Māryā-Mädchen, das an einen Mānse'āy verheiratet war und sieben Söhne hatte. Die Mutter des Ğamil, ebenfalls eines Mānse'āy, war eine Verwandte des Sängers. So würde er, wenn er nach Gälab ginge, viele Verwandte dort finden. — **V. 4:** Mit dem Kantēbāy ist Be'emnat gemeint; das Land der Mānsa' Bēt'-Abrēhē wird als »Tal von Salaba« bezeichnet. Salaba liegt bei Däbra-Sina. — **V. 5:** Be'emnat ist jetzt abgesetzt und muss unthätig in seinem Hause sitzen; das war, als die Italiener von der Colonia Eritrea Besitz ergriiffen hatten.

## 347.

**V. 2:** Der Dichter sagt zu Be'emnat, er solle das Geschick der 'Ad-'Andalōy (d. i. 'Ad-Gabrēs und 'Ad-'Āylāy) in Gälab mit dem der 'Ad-Gāweg in Teksē, im Lande Ḥabāb, vergleichen und sich damit trösten, dass es anderen Leuten ebenso ergangen sei wie ihm. — **V. 3:** In diesem und den drei folgenden Versen wird der frühere Reichtum der 'Ad-Gāweg beschrieben. Bal'at scheint der Name einer Kamelherde zu sein; die Herde weidete früher allein ohne

- 4 Die Herren der edlen Rosse,  
die vor ihren Toren weilten.  
 5 Die Herren kraushaariger Mägde,  
die Herren der tapferen Sklaven.  
 6 <sup>3</sup>Afrengī waren ihre Schwerter;  
das war kein ḡadid von heute.  
 7 [Auch andere] Völker als ihr  
blühen auf und gehen zu Grunde!

## 348.

EIN LIED AN KANTĒBĀY NAGĀSĪ UND KANTĒBĀY  
BE'EMNAT, ALS SIE BEIDE ABGESETZT WAREN.

- 1 Hast du gesehn, o Nagāsī,  
wie die Brüder einander hassten?  
 2 Die Blutrache blieb ihnen noch,  
die Würde ward längst genommen.  
 3 In den Stall sperrten sie ihn ein,  
den Stier, der Asche jetzt aufwühlt!  
 4 Wo ist die Hofstatt des Häuptlings,  
dass wir zu ihm uns setzen?  
 5 Zwölf [Söhne] erzeugte er.  
Wie sollte uns Einer nicht aufnehmen?

Hirten. — **V. 6:** Über <sup>3</sup>Afrengī vgl. *Pros.* S. 206. ḡadid (arabisch »neu«) ist der Name für moderne Schwerter, die den alten an Wert nicht gleichkommen.

## 348.

Be'emmata und Nagāsī hatten beide ihre Häuptlingswürde verloren; Tasfāmkēl war von den Italienern als Häuptling der Mānsa<sup>c</sup> eingesetzt. — **V. 1b:** »Brüder«, wörtlich »das Haus der Mutter«. Gemeint ist die Zeit, in der Be'emmata und Nagāsī mit einander stritten; da sie nahe mit einander verwandt waren, stellt der Dichter sie hier als Brüder hin. — **V. 2:** Wörtlich »sie lassen einander ihr Blut; ihr Mahl wird vorher getrunken«. Mit dem »Mahl« ist die Häuptlingswürde gemeint; vgl. 24<sub>1,2</sub>. — **V. 3:** »Stall«, wörtlich »Mist«. Der Stier ist Be'emmata. — **V. 5—7:** Be'emmata hatte zwölf Söhne,

- 6 Doch wir verachteten euch;  
kann nicht auch der Schwache erben?  
7 Sie nahmen dem Schwachen das Haus;  
und er sitzt vor seiner Türe.  
8 Hätt' ich [Geld], so gäb ich's dem ḪEšhaq;  
er ist ein Teil meines Leibes.  
9 Verwandt sind mir Ḥafarōm,  
doch ich liebe den Be'emnat.

## 349.

- 1 Dorf um Dorf [vernichteten wir];  
die Felder sind jetzt verödet.  
2 Vieh um Vieh [raubten wir];  
die Beute zog in fremdes Land.  
3 Der fortzieht, ist dein Vater;  
[sein] Weg führt ihn in die Ferne.  
4 Mit den Raubenden raube ich,  
mit denen, die handeln und weh tun.  
5 Denkt euer Volk denn an Rache,  
ausser dem vielen Gerede?

und man sollte erwarten, dass einer wenigstens von ihnen in die Fusstapfen seines Vaters treten würde. Aber das geschah nicht. Obgleich sonst auch wohl ein Schwächerer die Würde seines Vaters erbt, ist jetzt doch die Häuptlingsschaft dem Hause des Be'emnat verloren gegangen. — **V. 8:** ḪEšhaq war ein Verwandter des Dichters, ein Sohn seiner Schwester. — **V. 9:** Die Schwester war mit einem der 'Ad-Ḥafarōm, der Familie des Tasfāmkēl, verheiratet; aber das Herz des Dichters war bei Be'emnat.

## 349.

Dies Lied wurde auch gesungen, als Hāmed für die Plünderung seines Heimatortes Rache genommen hatte. — **V. 3:** Wörtlich »das Gehen ist ein Sich-winden«. — **V. 4:** Wörtlich »mit denen, die hinziehn, ziehen wir«, d. h. ich mit den Derwischen, die ins Māryā-Land zogen, um die 'Ad-'Egēl zu berauben. — **V. 5:** Es ist nicht sicher, wen der Dichter hier anredet. Entweder meint er die 'Ad-'Egēl, denen er vorwirft, sie würden sich für

6 Einsam bin ich doch geworden:  
und der, der fortzieht, bin ich.

350.

ZUR ZEIT DES RAUBZUGES DER DERWISCHE  
SANG ER DIES [LIED].

- 1 Ausser dir, o Bakīt,  
gingen alle die andern zu Grunde.
2. Da ist das Dorf von Bēt-Gabšā,  
das jetzt in der Fremde wohnt.
- 3 Freigebige Spender gab's bei ihnen,  
die in Wahrheit ihr Haus hingaben.
- 4 Standhafte Helden gab's bei ihnen,  
mitten in ihrem Dorfe. —
- 5 Für den Sohn der Balwāyit  
gab es nicht Thaler noch Färsen.
- 6 [Und doch] schickte sie ihnen  
Kleider für Männer und Frauen. —
- 7 Der Freund des Bīn-‘Āmer-[Stammes]  
ist wie ein Fell beim Spiele.

---

diesen Raubzug doch nicht rächen können, oder seinen eigenen Teilstamm, indem er sagen will, er sei der einzige von ihnen, der zur Rache fähig gewesen sei; das würde besser zu V. 6 passen.

350.

**V. 1:** Bakīt war im Kampfe der ‘Ad-‘Āmer mit den ‘Ad-‘Egēl gefallen; vgl. oben 344. — **V. 2:** Die Bēt-Gabšā, einst reich und mächtig, sind auch umgekommen. Sie sind ein Teilstamm der Māryā oder der ‘Ad-Taklēs. Statt »in der Fremde« steht im Originale »an den Plätzen hinter den [fremden] Häusern«. — **V. 3b:** »Hingaben« wörtlich »verdarben«. — **V. 5 u. 6:** Der Dichter macht den Māryā den Vorwurf, sie hätten sich geizig benommen gegen den Sohn der Balwāyit, einer Māryā-Frau, die bei den ‘Ad-Nāyib verheiratet war, und die früher oft Kleider aus Massaua an ihre Verwandten in der Heimat geschickt hatte. In V. 6α ist in der Übersetzung das Wort »getrennt, mancherlei« ausgefallen. — **V. 7:** Beim Fersit-Spiele (vgl. *Pros.* S. 43) wird ein Fell mitten zwischen den Spielern ausgebreitet, so dass alle

8 So zieh euer Feind dahin  
nach Qarīr und Maqtan Ḥendebbīt!

## 351.

- 1 Mache dich auf, o Ṭabāyit;  
von Ḥetemlō aus fasst' ich den Plan.
- 2 Gleichwie der Sohn des Gōfār  
hab' ich mich kurz entschlossen.
- 3 Der Männer in diesen Gräbern  
brauch' ich jetzt nicht zu gedenken.
- 4 Ich legte mich auf ihre Betten  
und trank ihren Honigwein. —
- 5 In der Welt folgt einer dem andern,  
am Nachmittag und am Abend.
- 6 Seinem Mörder wendet sich zu  
dein Vater wie die Kamelin.
- 7 Auch Kärān macht' ich zu meinem Dorf  
wie Melmelta und Ḫēra.

es sehen können. So ergeht es dem Freunde der Bin-‘Āmer, die ihren Schützling preisgeben und nicht beschützen. — **V. 8:** Die Orte liegen im Gebiete der Bin-‘Āmer.

## 351.

Dies Lied muss gesungen sein, wie der Dichter für seine Verwandten, die er beerbt hatte, Rache genommen hatte. Im einzelnen waren die genaueren Zeitumstände Naffa<sup>c</sup> unbekannt. — **V. 1:** »Ṭabāyit bedeutet« ein saugendes Kuhkalb». Ḥetemlō liegt nicht weit von Massaua; auf dem Wege von dort in die Heimat fasste der Dichter den Plan zur Rache. — **V. 2:** Wad-Gōfār hatte sich gegen König Johannes empört und sich dann nach Ḫenda-Sellāsē, einem hochgelegenen Kloster, geflüchtet. Dann versperre man den Weg vom Kloster, um ihn zu fangen, wenn er herauskäme; aber kurz enjschlossen, kletterte er den Abhang auf der andern Seite hinab. — **V. 3b:** Wörtlich »ich habe jetzt ihren Namen niedergelegt«, d. h. habe sie gerächt und brauche nicht mehr an sie zu denken. — **V. 5:** D. h., einer stirbt nach dem anderen. — **V. 6:** Wenn die Matēla-Kamelin den anblickt, der sie schlachtet, so bringt das Unglück: sie rächt sich gewissermaassen an ihrem Mörder. So thut der Dichter seinem Feinde; der Vers bedeutet also, dass der Dichter den beraubt, der ihn beraubt hat. — **V. 7:** Dieser Vers bezieht sich wohl auf einen siegreichen Kampf der Māryā gegen die Bogos. Melmelta und Ḫēra sind Dörfer der Māryā.

## 352.

- 1 Da spielst du nun, [mein Sohn]!  
Was hat dein Spiel für Nutzen?
- 2 Du wohnst hinter Fāyid's Haus,  
du hast kein Dorf, keine Herde.
- 3 Wir zogen aus von Bäden,  
wir sahen das Elend der Welt.
- 4 Wir erfuhren Gutes und Schlimmes,  
jedes nach seinem Maasse.
- 5 Nun zogen wir in die Tiefe,  
unten zum Fuss des Berges.
- 6 Ohne die Milch des Stolzes  
macht auch das Mahl nicht satt.
- 7 Mein Herz war voll von Rache  
die Nacht hindurch, übervoll.
- 8 An dem, den Gott am Leben liess,  
geht auch dies [Unglück] vorüber.

## 353.

- 1 Am Schwert deines Vaters  
ist die Schneide rostig geworden.
  - 2 Einst, wenn ich auch nicht kämpfte,  
war Scheide und [Schwert] selbst schön.
- 

## 352.

**V. 1:** Der Dichter redet seinen kleinen Sohn an, der von der Not seines Vaters nichts ahnt und sorglos spielt, obwohl sie bei fremden Leuten sind. — **V. 3:** Bäden liegt im Gebiete der Māryā. — **V. 4:** Wörtlich »Schlimmes und Gutes maassen wir, jedes mit seinem Geräte«. D.h., wir erhielten es wie unser Korn, das wir messen. — **V. 6:** Der Stolz, das Ehrgefühl, macht das Mahl schmackhaft wie Milch.

## 353.

**V. 1:** D.h., jetzt lasse ich mein Schwert verkommen. — **V. 2:** D.h., früher hütete ich das Schwert wohl, auch dann wenn ich nicht kämpfte. —

- 3 In Massaua wohnen die Reichen,  
bei ihrem Zollhause sitzend.  
4 Oder der Armewohnt dort  
mit Wasserschlauch und mit Tragetz.  
5 Ich breche dem Freund nicht die Treue,  
wenn auch der Gegner viel schmähn will.  
6 Wenn er fortzieht, ziehe ich mit ihm  
und dreh mich nicht um nach den Trümmern.  
7 Mein Geschlecht ist mir feind,  
ein jeder hegt seinen Groll.  
8 [Und doch —] Gott glaubt an mich,  
und von den Menschen die Guten !

354.

## EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Als ich noch [recht] am Leben war,  
that ich Wunder; die wurden besungen:  
2 Wie Maḥammad-Nör wad Nāyib;  
wie die beiden vom Stamme Ḥasan.  
3 Wie ՚Eked wad Müsa,  
und wie ՚Eked wad Deglal.  
4 Wie ՚Edrīs wad Maḥammad,  
der Adlige, der mutig erschlug.

**V. 3 u. 4:** Das Land der Märyä, in dem man nur entweder als tapferer Mann oder verachteter Schwächling leben kann, wird unter dem Bilde von Massaua mit seinen reichen Kaufleuten und seinen armen Wasserverkäufern dargestellt. Der Dichter will nicht zu den Letzteren gerechnet werden, obgleich ihn sein Geschlecht verachtet; denn er weiss, dass er ein tapferer Mann ist, der seinen Freund nicht verrät (V. 5 u. 6). — **V. 7b:** Wörtlich »ein jeder um seiner Sache willen«.

354.

**V. 1:** »Ich«, wörtlich »dein Vater«. — **V. 2b:** Gemeint sind Kantēbāy Hāmed und Hedād von den Ḥabāb. — **V. 3 u. 4:** Die hier genannten Helden sind alle vom Stamme der Min-Āmer. V. 4b heisst wörtlich »Nattāb (d. i.

- 5 Wie Häuptling <sup>c</sup>Emar von Mōtē<sup>c</sup>at,  
und wie Maḥammad wad Šekkar.
- 6 Wie Be<sup>c</sup>emnat in Gäläb  
und wie Mendäl in Halhal. —
- 7 Die Tochter Zāyid's in Kärän,  
die Makka, grüsse, o <sup>c</sup>Emar!
- 8 Sie ist rot wie Šakanneb,  
wie die Farbe im Regenbogen.
- 9 Ihre Augen sind klare Quellen;  
da gibt es kein Schielen und Schminken.

## 355.

- 1 Wir haben nach Kadnät gebracht  
[die Habe] all diese[r] Dörfer.
- 2 Der Häuptling vergesse die Würde!  
Wo könnten wir Häuser aufrichten?
- 3 Der Unterthan hat nichts zu leben,  
was er zählen und teilen könnte.
- 4 Wer Glück hatte, ging in Freuden dahin,  
eh er fortziehn und abbrechen musste.
- 5 Der Unglückliche lebt noch im Elend;  
diese Häuptlinge, die so stolz sind.

---

die Adligen der Min-<sup>c</sup>Āmer), der hinschlachtete an gefährlicher Stätte». — **V. 5b:** Dieser Maḥammad ist der Häuptling der <sup>c</sup>Ad-Temāryām. — **V. 6b:** Mendäl war ein Häuptling der <sup>c</sup>Ad-Gabša in Halhal. Die Aufzählung dieser Namen ist characteristisch: die Helden aller Tigrē-Stämme sind überall bekannt. — **V. 8a:** Šakanneb sind Schalen (Näpfe), die aus dem Kopf des Sarawē-Kürbis gemacht werden, und die eine rötliche Farbe haben. — **V. 9b:** »Schminken«, wörtlich »Künste«.

## 355.

Die Lied wurde gesungen, als die Partei des Dichters die Gegner beraubt und geschlagen hatte. — **V. 1a:** Wörtlich »wir haben das Zollhaus von Kadnät sie ergreifen lassen«. — **V. 2:** D.h., wir haben die Gegenpartei, zu denen der Häuptling gehört, völlig vernichtet. V. 2b heisst wörtlich »welche Anwesen könnten wir blühen lassen?« — **V. 3a:** Wörtlich »der Gefolgsmann kann nicht mehr folgen«.

## 356.

- 1 Ihr Söhne, der Schild eures Vaters —  
da ist er, für den, der ihn hebt!
- 2 Wie kann euer Vater des Kampfes  
Namen auch nur vergessen?
- 3 Wenn er die [Mannen] beschützte,  
bracht' es ihm Glück und Segen.
- 4 Wenn er die [Mannen] aufscheuchte,  
bracht' es ihm Streit und Unheil. —
- 5 Der Mann aber hat gar nichts,  
der [nur] einen Sohn gezeugt hat.
- \* \* \*
- 6 Ihr Söhne, der Schild eures Vaters —  
da ist er, für den, der ihn wählt!
- 7 Euer Vater liebt den Kampf  
mehr als seinen Erstgeborenen.
- 8 Ein Kamel erstand euer Vater,  
auf dass er sich selbst hinschleppe.
- 9 Der Mensch meint, [sein Feind] sei selbst schuld  
an dem, was Gott [ihm] gethan.
- 10 Frohes kündet den Bēt-Daber!  
Sie wünschten stets meinen Tod.

## 356.

Der Dichter ist blind geworden, aber er kann seine alte Kampflust und Rachgier nicht bändigen. Er denkt an seinen Schild, an seine Kämpfe und die Kämpfe anderer Helden. Er beklagt seinen eigenen Stolz als einen Fluch der Gottheit, da er jetzt als blinder Schwächling den Hohn seiner Feinde erdulden muss. — V. 2: »Kampf«, wörtlich »Partei«, d. h. Parteikampf. — V. 3: »Beschützte«, wörtlich »einpflanzte«, d. h. zur Friedenszeit für das Wohl seiner Partei sorgte. — V. 4a: D. h. zum Kampfe. — V. 5: Der Vers bezieht sich auf einen anderen Mann, wahrscheinlich einen Freund des Dichters; dieser Mann hatte nur einen Sohn, der jetzt gefallen war. — V. 9: D. h., meine Feinde höhnen mich und sagen, ich sei durch meine eigene Schuld blind geworden; aber das hat die Gottheit ohne mein Verschulden über mich verhängt. — V. 10: Bēt-Daber ist eine der dem Dichter

- 11 »Es ist Rache« sprach Wad-Miya,  
als er für sich selbst eintrat.  
 12 Die Rache der 'Ad-Hedād —  
Gott gab ihr gutes Gelingen.  
 13 Die Rache der 'Ad-Ğāweḡ  
liess ihre Herren büssen.  
 14 Die Rache der Bēt-Gamya,  
die steckte auch andere an.  
 15 Die Rache der 'Ad-Taklēs  
vertrieb das Volk ausser Landes.  
 16 Sie ruhten nicht aus von dem Unheil :  
einer that es dem andern zuvor.  
 17 Sie flohen nicht aus dem Dorfe,  
wenn der Feind in die Hürde eindrang.  
 18 Schlimme Pläne von je her  
kehren nicht reuig um.  
 19 [Doch] meine Rache ist tot;  
ihr Leben ist hingeschwunden.

---

feindlichen Familien; er sagt: »Jetzt ist geschehen, was ihr mir wünschettet; denn ich bin tot!« — **V. 11:** In diesem und den folgenden Versen denkt der Dichter an die Helden anderer Stämme, die ihre Rache hatten stillen können, während er zur Unthätigkeit verdammt ist. Wad-Miya war ein Mann aus der Samhar-Niederung. — **V. 12:** Die 'Ad-Hedād gehören zu den Ḥabāb. V. 12b heisst wörtlich »Gott spuckte auf ihr Vorhaben«, d. h. segnete es. Bei den Tigrē-Völkern wird heute nicht mehr zum Zeichen des Segnens gespuckt, sondern man macht die Bewegung des Spuckens mit Zunge und Lippen, ohne auszuspucken; vgl. *Pros.* S. 125, Z. 20. Weiter im Süden, bei den Galla-Völkern und in Inner-Afrika, wird noch wirklich gespuckt. — **V. 13:** Die 'Ad-Ğāweḡ gehören ebenfalls zu den Ḥabāb. V. 13b heisst wörtlich »sie raffte ihre Herren dahin um das doppelte«, d. h. sie nahmen zwar Rache, erlitten aber selbst schwere Verluste dabei. — **V. 14b:** Wörtlich »das Fleischstück von jenen steckte an«, d. h. in den Rachegefechten der Bēt-Gamya (Naffa<sup>c</sup> kannte diese Familie nicht) wurden auch andere Stämme mit hineingerissen. — **V. 15b:** Wörtlich »die Stämme wanderten fort«. — **V. 17b:** Wörtlich »nachdem der Dünger (d. i. die Hürde) durchlöchert war«. — **V. 18:** Wörtlich »wer konnte schon früher den Unglücksrat umkehren lassen durch seine Reue?« —

- 20 Für den Toten tötet sie nicht,  
seit ihre Art verdarb.
- 21 Für Geraubtes raubt sie nicht,  
wenn ihr Hof auch zerstört ward.
- 22 Stolzen Mut teilt zu  
Gott dem, den er nicht lieb hat.
- 23 Untergang bringt seinem Herren  
der Stolz, wenn er keine Macht hat.
- 24 Das Herz deines Vaters  
ist von Wunden durchlöchert.
- 25 Sie streiten mit ihm, doch er schweigt,  
dort am Rain seines Ackers.

## 357.

- 1 »Einem Heere gleich ist dein Vater!«  
Die Streiter sagten's und die Spender.
- 2 Maḥammad in Labka;  
Be'emat droben in Salaba.
- 3 Der Kantēbāy in Naqfa,  
und Ḩamīr oben am Ḥansaba.
- 4 Der Deglal von Ḥad-Ḥardē,  
und Maḥammad oben in Ga'aba.

**V. 22:** Vgl. oben Anfang des Commentars. — **V. 23:** Wörtlich »ausser seinem Herren was rafft dahin der Stolz, dessen Macht gering ist«. — **V. 25a:** Wörtlich »sie treiben es an (d. i. reizen es, d. i. das Herz), doch es erhebt sich nicht«.

## 357.

Auch in diesem Liede klagt der Dichter über sein jetziges Elend, während er früher so berühmt war. — **V. 1:** D. h., alle Leute, die berühmten Kämpfer und die freigebigen Herren, sagten: »Hāmed ist soviel wie ein ganzes Heer«. — **V. 2:** Mit Maḥammad ist hier der Häuptling der Ḥad-Temāryām gemeint. Aus *zb* geht hervor, dass Hāmed das Mānsa-Land nicht genau kennt; denn Salaba (bei Dābra-Sīna), obwohl in der Nähe gelegen, gehört nicht zum Gebiete der Bēt-Abreħē. — **V. 4:** Deglal ist die Bezeichnung für den Häuptling der Min-Āmer. Wer mit Maḥammad hier gemeint ist, ist nicht ganz sicher; wahrscheinlich ist es Maḥammad wad Ḫasāma, der Häuptling der Bēt-Šahaqan; vgl. No. 266 ff. —

- 5 Der Häuptling von <sup>3</sup>Erōta,  
der kennt meine Thaten auch.  
 6 Hätte er Besitz, so gäbe er mir,  
und er hütete wohl mein Geheimnis. —  
 7 Jetzt ist dein Vater erblindet,  
und er legte sich auf sein Lager.  
 8 Deine Mutter quält ihn jetzt,  
wenn er sich neben ihr lagert.  
 9 Wer da sagt: »Ich kann sie tragen« —  
da sind [mein] Schwert und [mein] Schild.

## 358.

- 1 Ich und mein Bruder <sup>3</sup>Ab-Makka,  
wir wissen nicht, was uns geschieht.  
 2 Wir wurden im Alter jung  
und wurden geheilt vom Elend.  
 3 Sind wir nicht schwach geworden?  
Unsere Hörigen nannten uns Brüder.  
 4 Haben wir nicht gemolken  
und nahmen das Seil in die Hand?

---

**V. 5:** <sup>3</sup>Erōta ist der Hauptort der Schwarzen Māryā. — **V. 6b:** Wörtlich »wenn er sich als zuverlässig zeigt (d. h., wenn man ihm etwas anvertraut), so würde er das Geheimnis bewahren«. — **V. 7 u. 8:** Der Dichter redet seinen Sohn an. — **V. 9b:** »Schwert«, wörtlich <sup>4</sup>Ārbāy, d. i. Name eines Schwertes; vgl. *Pros.* S. 205, No. 29.

## 358.

**V. 1:** Mit dem »Bruder« ist ein Freund oder Altersgenosse gemeint. — **V. 2:** Der Vers ist in diesem Zusammenhange unverständlich. Das Thema des Liedes ist das Elend, in dem die beiden sich befinden, und hier wird gerade das Gegenteil ausgesagt. Da der Vers kaum ironisch gemeint ist, ist entweder in beiden Halbversen je ein »nicht« ausgefallen, oder der Zusammenhang ist durch mangelhafte Überlieferung und Auslassung von Versen gestört. — **V. 3:** Wörtlich »sie sind unsere Brüder« sagten unsere Hörigen. Die Adligen wurden den Hörigen gleich. — **V. 4:** Das Melken ist die Arbeit der Hirten und der hörigen Leute. Das »Seil« ist der Strick, mit dem die Kuh während des Melkens gefesselt wird; mit ihm werden die Hinterbeine oberhalb der

- 5 Dann liessen wir sie güst werden  
und bliesen die Kühe nicht an.  
6 Gestern zog der Adel dahin  
gen Beq'at und kehrte dort ein.  
7 Italien hindert Kriegsthaten;  
sie halten sie weit von uns fern.  
8 Die Kühe verdarb die Seuche;  
und wir machten Hürden für Häute!  
9 Wir wurden durch uns selbst töricht,  
wir wollten auf Rat nicht hören.  
10 Wehe der [elenden] Welt!  
Wir wollen sie doch nicht verlassen.

## 359.

- 1 Sie stillen nicht meine Sehnsucht,  
alle die Stämme dort:

Hufe zusammengebunden. — **V. 5:** Aus Unverstand liessen sie die Kühe güst werden, d. h. hier »veranlassten, dass sie keine Milch mehr gaben«, da sie nicht verstanden sie »anzublasen«. Die Hirten pflegen in die Vulva der Kuh zu blasen, damit sie eher Milch geben soll. — **V. 6:** D. h., bei uns giebt es jetzt keine rechten Adligen mehr; der »Adel« schwand dahin und ging weit in die Ferne. Beq'at ist die Bezeichnung des befestigten Lagers der Derwische. — **V. 7b:** Wörtlich »siehe, dort ist es (scil. das Handeln) jenseits von ihnen gelegt«. — **V. 8:** D. h., unsere Kühe starben an der Maul- und Kluenseuche (die in Abessinien durch italienische Kinder eingeschleppt sein soll) und wurden abgehäutet; so waren keine Tiere, sondern nur Häute in unseren Hürden. — **V. 9:** Wörtlich »wir sind nicht geworden [wie Leute,] die selbst wissen, und wir haben uns geweigert auf den »Sohn der Menschen« (d. i. den Mann aus vornehmer Familie, den Führer) zu hören«. — **V. 10:** Am Ende steht genau dasselbe Reimwort wie in V. 9. Hier liegt ein Fehler der Überlieferung vor.

## 359.

Der Dichter klagt über die Verkommenheit der Welt: früher gab es Helden, jetzt giebt es nur Schwächlinge und Stutzer; drei Männer allein nimmt er davon aus. — **V. 1:** Seine Sehnsucht (eigentlich das Lieblingsgetränk, die Gewohnheit) besteht darin, dass er von Heldenthaten hören möchte. —

- 2 Ausser Čerüm wad <sup>3</sup>Awad,  
und Čerüm <sup>3</sup>Ab-Za<sup>c</sup>ayir;  
3 Ausser <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Ezāz,  
der Blut abmisst und trinkt.  
4 Dies ist ein Geschlecht von Geldwechslern;  
ihre Rede ist die der Füchse.  
5 Da werden Kleider genäht,  
und Seide wird umgegürtet.  
6 Da wird Kaffee zerstampft  
wie bei dem Volk von Massaua.  
7 Die Welt gefiel ihm nicht:  
da floh aus ihr Wad-Dāyir.

## 360.

- 1 Bēt-Haçır streckten die Waffen  
und pflügten als Hörige Bruchland.  
2 Euere einstigen Freunde  
hätten das nimmer gethan.  
3 Sprach einer mit der Zunge,  
so war es recht und billig.

**V. 2 u. 3:** Čerüm wad <sup>3</sup>Awad war ein Held in Halhal. Über den andern Čerüm war Naffa<sup>c</sup> nichts bekannt; ebensowenig über <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Ezāz. — **V. 4:** »Geldwechsler«, wörtlich »Frankstücke«; dies bezieht sich auf die Zeit der Italiener. Da sind die Männer schwach geworden und reden nicht mehr wie die Helden der früheren Zeiten. — **V. 5 u. 6:** Im Texte steht überall der Infinitiv statt des in der Übersetzung gewählten Verbum finitum. — **V. 7:** Wad-Dāyir, d. i. <sup>3</sup>Edris, der frühere Häuptling der Bēt-Şahaqan, starb; es gefiel ihm zu schlecht in der jetzigen Welt.

## 360.

**V. 1:** Bēt-Haçır ist eine dem Dichter befriedete Familie, die jetzt arm und schwach geworden ist. »Bruchland«, d. i. steinige Äcker, die mit Bäumen bestanden sind. Wer keinen Acker zu pflügen hat, muss sich damit begnügen. — **V. 2b:** Wörtlich »sie hätten es (d. i. die Waffen) nicht weggegeben, meinen wir«. — **V. 3b:** Wörtlich »[es war] mit dem Rechte Gottes und in gebührender [Art]«, d. h. ihre Rede hatte Erfolg. —

- 4 Gab einer mit der Hand,  
so ward sein Gut nicht erschöpft.  
5 [Jetzt] peinigt dich unaufhörlich  
der Christ, wenn er deinen Bruder erschlug.  
6 Er will auch dein Haus dir nehmen:  
er fürchtet und scheut dich nicht.  
7 Eine runzlige Sohle ist unsere Rache;  
wer kann sie jeden Tag glätten?  
8 Unsre Rache ist [wie] unser Kadnät;  
sie vergisst nicht und ruht nicht.  
9 Der Häuptling, der Unglücksrabe,  
sendet nicht von den Hügeln herab.  
10 Er geht von 'Erōta nach Halhal  
und ruht sich aus auf dem Wege.

## 361.

- 1 Der führt keine Sache aus,  
der spricht: »Was geht's mich an?« —

**V. 4b:** Wörtlich »sie (d. i. die Freigebigkeit) sengte ihm nicht die Haare ab und machte ihn nicht arm;« d. h., früher waren seine Freunde sehr wohlhabend. — **V. 5a:** Wörtlich »schnell wiederholt es dir«, d. h. die Christen (die Leute aus dem Tigriña-Lande) rauben immerfort, nachdem sie es einmal gethan haben, wie ein Löwe, der Menschenblut gekostet hat. — **V. 6a:** Wörtlich »er versucht sich an deinem Lager«. — **V. 7a:** »Runzlige Sohle«, wörtlich «eine Sohle 'des Taues«, d. i. eine Sohle, die im Tau gelegen und sich geworfen hat. — **V. 9:** Früher schickte der Häuptling seine Boten und rief sie, während er selbst oben auf den Bergen war. — **V. 10:** Jetzt geht der Häuptling zu Fuss. V. 10b wörtlich »wie stände er auch auf dem Wege nicht still?«

## 361.

Dies Lied scheint gesungen zu sein, als sich ein Teil der Māryā dem Ras 'Alūla angeschlossen hatte, um ihre eigenen Landsleute zu berauben; vgl. oben die Einleitung zu No. 344. Von den hier aufgezeichneten Liedern des Hāmed scheint dies das älteste zu sein. — **V. 1:** Wörtlich »Es führt nicht zu Ende, glaube ich, ein 'Was geht's mich an', wenn einer es hinlegt«. —

- 2 Welchen Klugen können sie nennen,  
der jener Horde sich anschliesst?
- 3 Müsa hat [es] gewünscht;  
‘Abdal-Qäder wurde ein Narr.
- 4 <sup>3</sup>Ab-Hemmad ist ein Geizhals;  
er dachte, sie machten ihn reich.
- 5 Hinabziehen nach Läba  
und den Aufstieg nach Degdeg verscherzt’ er.
- 6 Seine Sache ist’s, dass er Christ wird.  
Gut, lass ihn die blaue Schnur tragen!
- 7 Bēt-Daber verstand es nicht,  
die [fremden] Stämme zu speisen.
- 8 Ja, auch die Bēt-‘Ellūm  
haben sich zu uns gesellt.
- 9 Mit denen wir Pläne machten,  
die verrieten unser Geheimnis.
- 10 Die wir in Frieden liessen,  
lechzen nach unserem Blute.

**V. 2b:** Wörtlich »der eintritt in ihre Versammlung«, d. i. der mit Ras <sup>3</sup>Alüla gemeinsame Sache macht. — **V. 3:** Müsa <sup>3</sup>Edris hat es mit Überlegung gethan, ‘Abdal-Qäder aus Dummheit. — **V. 4:** <sup>3</sup>Ab-Hemmad schloss sich den Feinden an, weil er hoffte, er würde durch sie viel gewinnen. — **V. 5:** Aber er hat sich jetzt die Rückkehr in die Heimat verschlossen und kann nicht mehr mit seinen Stammesgenossen nach Läba in das Gebiet der <sup>‘</sup>Ad-Taklēs hinab, noch nach Degdeg, in das Hochland seines eigenen Stammes hinaufziehen. — **V. 6:** Die abessinischen Christen tragen eine blaue Schnur um den Hals. — **V. 7:** Bēt-Daber waren die Feinde des Dichters, wie sich aus 356<sub>10</sub> ergiebt. Doch ist ein genaues Verständnis dieses und der drei folgenden Verse ohne Kenntnis der Vorgeschichte nicht möglich. — **V. 8b:** Wörtlich »ihre Versammlung setzte sich uns gegenüber im Halbkreis nieder«. — **V. 10b:** Wörtlich »sie knurrten (stöhnten) danach uns zu töten«.

## 362.

Die schwarzen Māryā machten sich auf, um Kärän zu plündern. Darauf aber schlugen die Belēn und die Diener des <sup>3</sup>Abna Bikär<sup>1)</sup>) die Māryā gründlich in die Flucht, so dass sie auf der Flucht sogar den Heimweg verloren. Da sang er über die Rache dies [Lied].

- 1 Für mich ist das Scherzen mit Dirnen verschollen jetzt und vergessen.
- 2 Nach dem Kriegstanz in <sup>3</sup>Af-Marāt,  
am Abend bei <sup>3</sup>Idāmer;
- 3 Nach dem Tag von Magāreh,  
wer glaubt uns noch, wenn wir uns rühmen?
- 4 Nach der Flucht auf Lālemba  
suchten sie nicht die Verirrten.
- 5 Nach dem Zug gen Šitāmō,  
als sie den Heimweg verloren!
- 6 Wir schieden, als wir müde waren,  
als Kugeln und Pulver uns ausging.
- 7 Nun giebt uns Gott [Vergeltung],  
wenn der Tag der Propheten kommt.
- 8 Jetzt lasse ich nicht von Kärän,  
so lang meine Seele noch lebt.

1) D. i. Vater Vikar, einer der katholischen Missionare.

## 362.

**V. 2:** <sup>3</sup>Af-Marāt ist ein Gebiet auf dem Wege vom Lande der Māryā nach Kärän; dort, bei einer Stelle, die <sup>3</sup>Idāmer heisst, hatten sie, ehe sie kämpften, den Kriegstanz aufgeführt in der frohen Erwartung des Sieges. — **V. 3:** Bei Magāreh wurden die Māryā geschlagen. — **V. 4:** Lālemba ist die Anhöhe, auf die die Geschlagenen sich flüchteten. — **V. 5:** Šitāmō ist ein Flussthal im Lande der Bogos. — **V. 6:** Der Dichter will sagen, dass sein Volk bis zuletzt ausgehalten habe, und erst flüchtete, als es gänzlich ermattet und ohne Munition war. — **V. 7b:** »Propheten«, wörtlich »die Genossen [des Propheten]«. Man erhofft Hülfe von ihnen wie von Heiligen.

## 363.

EIN LIED AUF DIE BEIDEN MÄNSA<sup>c</sup>.

- 1 Die beiden Haigat kamen zu Fall,  
den [anderen] Stämmen voran.
- 2 Jetzt ist die Herrschaft bei Heuchlern;  
einst war die Herrschaft bei Helden.
- 3 Ihr[e] Bote[n] betrog[en] sie,  
den Be'emnat und <sup>7</sup>Edrīs wad Dāyir.  
\* \* \*
- 4 Die beiden Haigat kamen zu Fall,  
den [anderen] Ländern voran.
- 5 Ihr[e] Bote[n] betrog[en] sie,  
wehe den beiden Häuptlingen!
- 6 Be'emnat [war] in Gälab:  
er zog dahin in das Elend.
- 7 Und <sup>7</sup>Edrīs [ist] in Tantāruwa,  
der Feste, und wartet auf Rache.
- 8 Wer mit ungleichen Waffen kämpft,  
erntet nicht Ruhm noch Gewinn.

## 363.

Dies Lied wurde gesungen, als Be'emnat von den Bēt-<sup>7</sup>Abrēhē und <sup>7</sup>Edrīs von den Bēt-Šāhaqān ihre Häuptlingsschaft verloren hatten. — V. 1 u. 4: »Kamen zu Fall«, wörtlich »machten sich auf, [dem Untergange entgegen]«. — V. 3 u. 5: Nagāsī zog im Auftrage des Be'emnat, Maḥammad im Auftrage des <sup>7</sup>Edrīs zum Fürsten von Kabasa, aber sie erwirkten, dass ihre Häuptlinge abgesetzt und sie selbst eingesetzt wurden. — V. 6b: Wörtlich »er wanderte aus, ohne etwas zu finden«. — V. 7: Tantāruwa ist ein anderer Name für Kärän. In V. 7b wörtlich »indem er auflauert«. — V. 8a: Wörtlich »wer mit dem, der nicht von seinem Alter ist, streitet«; Be'emnat und <sup>7</sup>Edrīs waren im Mannesalter, während Nagāsī und Maḥammad ganz junge Leute waren.

## 364.

- 1 Der Tabak der Tochter des Wad-<sup>2</sup>Āwlāy  
war die letzte [Gabe] der Guten.
- 2 Jetzt hat sie den Jüngling geraubt  
und sagte nicht: »Ich bin zu alt!«
- 3 Ist nicht der Stolz hingeschwunden?  
Jetzt herrscht nur Furcht vor Gewehren.
- 4 Die Waffen sind auch geschwunden;  
dort hängen die Lanzen hoch oben.

## 365.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Der Herr der Rache ist Wad-Tēdrōs;  
Haigat ist ganz vernichtet.
  - 2 Ob seiner Taten preise ich ihn,  
wie er Bēlta am Mittag beraubte.
- 

## 364.

Der Dichter singt von den veränderten Zeiten: an den Anfang setzt er anstatt eines Grusses an die Geliebte, eine Absage an sie (V. 1, 2); dann klagt er, dass es keinen Heldenmut mehr gebe (V. 3, 4). — **V. 1:** Unter Tabak ist eine Prise Kautabak zu verstehen. Es klingt ironisch, wenn er sagt, das sei die letzte Gabe guter Menschen gewesen. — **V. 2:** Das Mädchen ist alt geworden und hat einen jungen Mann geheiratet. In 2b heisst »ich bin zu alt« wörtlich »ich habe genug«, d. h. bin zum Heiraten zu alt. — **V. 3b:** Die Tigrīña-Leute kämpfen mit Gewehren; der Halbvers heisst wörtlich »ausser [dem Ruf:] 'Das Gewehr tötet mich' [blieb nichts].« — **V. 4:** Die Waffen, d. h. Schwert, Schild und Lanze, werden nicht mehr getragen; man lässt die Lanzen im Hause an ihrem Strick unter dem Dache hängen.

## 365.

Kantēbāy Be'ēmnat wad Tēdrōs war abgesetzt und ausser Landes gezogen. Er überfiel seine eigenen Stammesgenossen bei Bēlta; in dem Kampfe fiel <sup>2</sup>Azzāzi (vgl. oben No. 8, 18, 196 u. ö.). — **V. 1b:** »Vernichtet«, wörtlich »verschlungen«. — **V. 2b:** »Beraubte«, wörtlich »durchlöcherte«, d. h. griff von allen Seiten an. —

- 3 Ob seines Totschlags tadle ich ihn;  
er schnitt sich ins eigene Fleisch.  
4 Und doch, was soll ich ihn tadeln?  
Die Häuptlingsschaft ist kein Spiel.

## 366.

## EIN LIED AN KANTEBĀY HÄMED.

- 1 Den Kantebāy mit dem Stirnschmuck  
grüsset, den Freigebigen!  
2 »Hämed!« rief man im Hochland,  
und »Hämed!« rief man in Qarab.  
3 Kraft steht allein bei dir,  
und Würde bei Gäläb's Bewohnern.  
4 Du hast tausend Gewehre,  
vor denen die Herzen erzittern.  
5 Und du hast tausend Männer,  
die Tag um Tag umherziehn.  
6 Bei Nacht plan' ich zu dir [zu ziehn],  
und bei Tag denk' ich an mein Haus.  
\* \* \*  
7 Dir, wünsche ich, sollte gehören  
der Berg [dort] über dem Tale!

---

V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »er schnitt von seinem Fleischstücke (d. i. seinem eigenen Leibe) ab«; <sup>2</sup>Azzāzī war sein Neffe.

## 366.

Hämed war der Kantebāy der Habāb. — V. 1<sup>b</sup>: »Den Freigebigen« wörtlich »er wird an allen Seiten gemelkt«. Dies sagt man von einer Kuh, die viel Milch giebt und deren Milch überall hin verteilt wird. — V. 2: D. h., man kannte ihn überall. Unter dem Hochland ist das Gebiet der <sup>1</sup>Ad-Taklēs, Māryā u. s. w. zu verstehen. Qarab ist ein Stamm nordwestlich von den Habāb, im Barka; vgl. 343<sub>12</sub>. — V. 3<sup>b</sup>: »Würde« d. i. würdevolles, höfliches Benehmen. — V. 4: In Wirklichkeit soll Hämed 600 Gewehre gehabt haben. — V. 6: Der Dichter ist unschlüssig, ob er daheim bleiben oder zu Hämed ziehen soll. Bei Tag lässt er sich durch den Gedanken an sein Haus zurückhalten. — V. 7: Der Berg über dem Tale ist Naqfa, die

- 8 Herr der Fūg und Falangūg,  
Herr aller Menschenkinder;  
9 Herr der sesshaften Bauern,  
und Herr der wandernden Völker!  
\* \* \*  
10 Den Kantēbāy mit dem Stirnschmuck  
grüsset, ihr Leute <sup>o</sup>Ab-Malka's!  
11 Wie zauderst du nur so lange  
und kehrst nicht heim von der Reise?  
12 »Hāmed!« rief man im Hochland,  
und »Hāmed« rief man in Labka.  
13 Du hast tausend schwarze [Mägde],  
mit krausem Haar, ungeflochten.  
14 Und du hast tausend Sklaven,  
die Flintenträger, die Fremden.  
15 Tausend junge Frauen  
ziehn am Labka hinauf und hinunter.

---

hochgelegene Hauptstadt der Habāb. Der Dichter wünscht dem Häuptling, ungestört dort zu herrschen; aber jetzt ist Hāmed in Gefangenschaft (vgl. V. 11). — **V. 8:** Fūg und Falangūg sind Negerstämme im Westen von Abessinien. Unter dem letzteren Namen werden auch wohl alle Negerstämme zusammengefasst, deren Sprache den Tigrē-Völkern unverständlich ist. — **V. 9:** Wörtlich »Herr der Leute, die im Sommer im Hochlande sind, und Herr derer, die hinabziehen und hinaufziehen«. — **V. 10:** <sup>o</sup>Ab-Malka und seine Gefährten zogen in das Gebiet der Habāb. — **V. 11:** Kantēbāy Hāmed war im Gefängnis auf der Dahlak-Insel Nuqra. Ein italienischer Advokat hatte sich mit dem Nāyib und einigen Einwohnern Massaua's zusammengethan und den Kantēbāy Hāmed, der ein sehr reicher Mann war, bei der Regierung der Umtriebe gegen die Italiener verdächtigt. Hāmed wurde darauf gefangen genommen und sein Besitz konfisziert. Als es sich herausstellte, dass er unschuldig war, wurde er freigelassen; aber als er in die Heimat zurückkehrte, war er durch das Leben auf Nuqra schwach und elend geworden und starb bald darauf. — **V. 12:** Die Bewohner von Labka sind die <sup>o</sup>Ad-Temāryām. — **V. 13b:** Wörtlich »sie flechten die niedrigen Frisuren nicht«. Die »niedrige Frisur« wird von den Frauen im Tigrīña-Lande getragen; die Haare werden nicht hochgekämmt, und es wird kein Reif auf dem Kopfe getragen. — **V. 14:** »Sklaven«, wörtlich »Unbeschnittene«, d. i. Neger, die die Beschneidung nicht kennen. In Wirklichkeit hatte Hāmed etwa 20—30 Sklaven und Sklavinnen. — **V. 15 u. 16:** In den ersten Halbversen steht auch hier »du

- 16 Tausend vornehme Frauen  
sind die deiner Väter und Brüder.
- 17 Dem <sup>3</sup>Alūla und dem Kaiser  
bist du ein Gegner geworden.
- 18 Einst hiess es: »Wir wollen ihn töten«;  
da schien es um dich geschehen.
- 19 Einst hiess es: »Wir wollen ihn fesseln«;  
da schleppten sie dich gen Šebēn.
- 20 »Ein Dorn kann den Dorn nicht verletzen« —  
das Sprichwort ist keine Lüge.
- 21 Du wurdest zu glücklicher Zeit  
Genosse der <sup>4</sup>Ad-Šēk-Hāmed.
- 22 Sie stellten dich unter Gott,  
und du wurdest höher als Menschen.
- (23 Der Re und die Moskōb  
und der General sind dir gleich.
- 24 Kraft steht allein bei dir  
und Würde allein bei den Mänsa<sup>c</sup>.)

---

hast«; gemeint ist, dass seiner Verwandten sehr viele sind. — V. 17: »Gegner« = »Vetter«; vgl. 21<sub>7</sub>. — V. 18<sub>b</sub>: Wörtlich »wie wenn sie deinen Tod [schon in der Hand] hielten«. — V. 19: Šebēn steht für Semēn; d. i. das Bergland im mittleren Abessinien. — V. 20: Das Sprichwort bedeutet »ein Starker kann den anderen nicht überwinden«. V. 20<sub>b</sub> heisst wörtlich »wie könnte das eine Lüge sein, däucht dich?« — V. 21 u. 22: Die <sup>4</sup>Ad-Šēk-Hāmed sind ein Teil der <sup>4</sup>Ad-Šēk. Der Dichter sagt, Kantēbāy Hāmed von den Habāb sei ihr Schutzgenosse gewesen, und die Verbindung mit den frommen Leuten, die bei den oberen Mächten besonderen Einfluss haben, hätte ihm Glück gebracht, so dass er zwar nicht so mächtig war wie Gott, aber doch übermenschlich; vgl. Psalm 8<sub>6</sub>. — V. 23 u. 24 sind, wie auch Naffa<sup>c</sup> annahm, ein späterer Zusatz, der entweder von dem Überlieferer, aus dessen Mund das Lied aufgeschrieben wurde, oder von dem Aufzeichner selbst hinzugefügt ist. Im Jahre 1886, in dem das Lied gedichtet sein muss, wird ein Sänger der Māryā wohl noch nicht vom »Re von Italien« und vom »General« gehört haben, geschweige denn von Moskōb, d. i. Russland; namentlich letzteres Wort verrät Schriftgelehrsamkeit. Ausserdem ist V. 24 eine Wiederholung von V. 3, mit einem sonst unzulässigem Reime (—ā . . . —ā).

## SEKURRĀY.

367.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN IHN AUF  
SEINER WANDERUNG EINE NACHT OHNE  
ESSEN HATTE ZUBRINGEN LASSEN.

- 1 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
    in der Hofstatt des Wad-EbdeL.
  - 2 Bei Gott, ich sage die Wahrheit:  
    Mandar weist den Gast nicht ab.
  - 3 Zuerst sagt er ihm den Gruss,  
    und nimmt ihn dann freundlich auf.
  - 4 Er giebt ihm auch eine Mahlzeit,  
    die er essen und kosten kann.
- \* \* \*
- 5 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
    in der Hofstatt von Leuten wie ?Iharreb.
  - 6 Sie sind hochmütige Leute;  
    sie speisen die Fremdlinge nicht.
  - 7 Ihr Korn steht gut, so hiess es,  
    ihre Stauden [stehn] auf den Feldern.
  - 8 Für wenig hätt' ich sie gepriesen,  
    wenn sie mir nur Brühe gäben!
  - 9 Ich kam zu euch als Verirrter,  
    ich bin der elendeste Gast.

\* \* \*

367.

Da der Vater des Dichters nicht genannt ist, ist anzunehmen, dass er ein Sklave war. Er war in einem Dorfe seiner Heimat eingekehrt und war nirgends bewirtet worden. Darüber klagt er in diesem Liede: er nennt all die Familien einzeln, die in dem Dorfe wohnten, obgleich er wohl kaum sich an all diese Familien gewandt hat. — **V. 2a:** Wörtlich »möge er mich vor dem Unglück davon behüten«, scil. wenn ich nicht die Wahrheit sage. — **V. 3b:** Wörtlich »und zeigt sich ihm freundlich, wie es sich gebührt«. — **V. 7:** D. h., es war nicht etwa wegen eigener Armut, dass sie mich abwiesen. —

- 10 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des <sup>3</sup>Iharreb.
- 11 Das Oberhaupt war nicht da,  
und die Kleinen speisen den Gast nicht.  
\* \* \*
- 12 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des Kalbāy.
- 13 Hat er nicht ausgeführt  
die Drohung, die er beschworen?
- 14 Den eigenen Brei speiste er  
und füllte damit seinen Bauch.  
\* \* \*
- 15 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt der <sup>‘</sup>Ad-Fāyid.
- 16 Es trifft alle seine Verwandten  
<sup>‘</sup>Alī mit [seiner] Lanze.
- 17 Wir schmähen und preisen nicht;  
über Leichname redet man nicht.  
\* \* \*
- 18 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt der <sup>‘</sup>Ad-Dewēd.
- 19 Vor mir haben sie gespeist,  
ob sie mich gleich gut kannten.
- 20 Aber nicht mich allein,  
sie verderben alle mit Willen.  
\* \* \*
- 21 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt der <sup>3</sup>Al-Mūsa.
- 22 Vor seinem Gaste speist er,  
jener Māryā-Held!

---

V. 11: D. h., wäre ihr Oberhaupt da gewesen, so hätte er mir wohl zu essen gegeben. — V. 16: D. h., all sein Thun ist verletzend. Darunter haben auch seine Verwandten, zu denen der Dichter gehört, zu leiden. — V. 17: Die anderen Mitglieder der Familie sind wie Leichname, sie thun weder Böses noch Gutes. —

23 Sie versagten mir auch ein Lager,  
sprechend: »Das ist seine Sache!«

\* \* \*

24 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des Wad-Galid.

25 Ich kann doch aus Hunger nicht saugen  
und will keine Schmach hinterlassen.

26 Bei Nacht quäl' ich nicht das Kleinvieh  
wie die Schaf- und Ziegenlämmer.

\* \* \*

27 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt der 'Ad-Harür.

28 Wie käme der glücklich durchs Jahr,  
der gierig ist und bedürftig?

\* \* \*

29 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt der Haṣūra.

30 Die ganze Welt ist jetzt hart;  
ihr könnt sie nicht davon heilen.

31 Und die ganze Welt ist jetzt elend;  
man glaubt ihren Armen nicht mehr.

\* \* \*

32 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des Hembiyāy.

**V. 25:** D. h., ich kann es nicht machen wie ein hungriges Lamm, das sich losreißt und zu seiner Mutter hinläuft, um Milch zu trinken. — **V. 26:** Wenn ein Lamm des Nachts sich losreißt, so erkennt es natürlich nicht sogleich seine Mutter; es läuft zu allen möglichen Muttertieren und quält sie damit, dass es versucht an ihrem Euter zu saugen. — **V. 28b:** »Gierig«, wörtlich »[wie] Hereb«. Hereb war ein Held der Ḥabāb, der immer nach Blut düstete; er wurde sprichwörtlich für gierige Menschen. So nach Naffa<sup>c</sup>. Die ursprüngliche Text hatte *reḥeb*, ein Wort, das Naffa<sup>c</sup> nicht deuten konnte. Vielleicht jedoch hat sich im Māryā-Dialekte das Ge'ez-Wort *reḥeba* erhalten. Dann wäre zu übersetzen »hungrig«. — **V. 30b:** Wörtlich »ihr könnt sie nicht an ihre frühere Stelle zurückbringen«. — **V. 31:** Alle Menschen sagen jetzt, sie seien arm, bis man es ihnen nicht mehr glaubt. —

33 Er neidet [stets] oder flucht;  
schweigen kann nicht Wad<sup>3</sup>Iyāy.

\* \* \*

34 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des Dāmarīb.

35 Der Gast des <sup>3</sup>Ab-Hebtēs  
erhält sonst Korn oder Milch.

\* \* \*

36 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des <sup>3</sup>Aqbāy.

37 Ein stolzer Mann ist <sup>3</sup>Ab-Fāṭna;  
er strebte einst nach Hohem.

38 Korn gab er aus seinem Hause,  
und Milch gab er von der Herde.

\* \* \*

39 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des <sup>3</sup>Abdalla.

40 Freigebig ist <sup>3</sup>Ab-Makka;  
der giebt alles oder die Hälfte.

\* \* \*

41 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in <sup>3</sup>Edē-Magza dort unten.

42 Wasser erhält und Speise  
der Fremdling, weil sie den Fluch scheun.

\* \* \*

43 Heute Nacht hab' ich gehungert,  
in der Hofstatt des Wad-<sup>3</sup>Eddel.

44 Ich werde jetzt [Nahrung] erhalten,  
wenn ich zu anderen ziehe.

**V. 34 u. 35:** Dāmarīb <sup>3</sup>Ab-Hebtēs war nicht anwesend; sonst wäre ich nicht an seinem Hofe abgewiesen. — **V. 36 u. 37:** <sup>3</sup>Aqbāy <sup>3</sup>Ab-Fāṭna war auch nicht anwesend; er hätte mich sonst auch aufgenommen. — **V. 40:** »Freigebig«, wörtlich »der Mann von 'ich komme darüber hinweg'«; d. i. einer der sagt: »Wenn ich auch etwas hingabe, so bleibt mir doch immer noch genug«, und der ohne viel Überlegen giebt. — **V. 41:** <sup>3</sup>Edē-Magza liegt im Lande der Māryā. — **V. 42b:** Wörtlich »wer zu dir kommt, wegen ihrer Furcht vor dem Fluche«. — **V. 44b:** Wörtlich »wenn ich nur die Wohnstätte wechsle«. —

- 45 Bei 'Ad-Qeleć find' ich Speise,  
sie seien vereint oder einsam.  
46 Bei Šäbbay finde ich Speise,  
mag ich unten sein oder oben.  
47 Bei 'Em-Heggat finde ich Speise;  
sie giebt mir, wenn sie gleich arm ist.

## 368.

- 1 Dein Vater, o Makka, versteht zu pflügen;  
den Baum und das Joch durchbohrt er.  
2 Dein Vater versteht Ziegen [zu züchten];  
wer wäre stärker als er?  
3 Dein Vater nimmt die Wanderer auf,  
und sammelt Garsa für sie.  
4 Dein Vater ist kein Held,  
der allen vorauf in den Kampf zieht.  
5 Dein Vater ist auch kein Räuber,  
den seiner Gefährten Fluch trifft.

---

V. 46: Šäbbay ist der Name eines Hügels im Märyä-Lande. — V. 47: 'Em-Heggat ist eine Verwandte des Dichters.

## 368.

V. 1: Der Dichter redet seine Tochter Makka an. Der Längsbau des Pfluges wird durchlöchert, um die hölzernen »Scharen« hineinzustecken; in das Joch werden dünne Hölzer gesteckt, die zu beiden Seiten des Nackens der pflügenden Ochsen herabhängen und die, durch einen Riemen verbunden, zur Befestigung des Joches dienen. — V. 2b: Der Ziegenhirt muss ein kräftiger, arbeitsamer Mann sein. Die Tiere erfordern viel Pflege, und ihr Stall muss oft gereinigt werden. — V. 3: *Garsa* ist eine Strauchfrucht, die von armen Leuten gegessen wird; *Dobera glabra* J. — V. 5b: Wörtlich »der wegen der Habe seiner Gefährten verflucht wird«. —

6 (»Wir wurden zum Volk des Šekurrāy,  
wir verliessen Hembiyāy, den Neider und  
Flucher«).

## 369.

- 1 *‘Ad<sup>2</sup>Ab-Rādēha und ‘Ad-Šangab, —  
deren Ahne ist ein Schwächling.*
- 2 *Sie sagen dir: »Das ist meines Bruders Feld«,  
selbst wenn es ein leerer Platz ist.*
- 3 *Wer einen von ihnen vernichtet,  
der erhält wohl das Paradies.*
- 4 *Bei Wad-‘Aḡag [bin] ich in Kadnät  
und bei Wad<sup>2</sup>Atō-Berhān in Šāka.*
- 5 *Wie das, wozu Gott ihn erschuf,  
[ergeht’s dem,] der nach ‘Eqeb-Gūša zog.*

**V. 6** ist sowohl formell wie inhaltlich nicht in Ordnung. Beide Halbverse sind zu lang. Ferner kommt es selten vor, dass ein Dichter seinen eigenen Namen nennt, als ob er eine dritte Person wäre. Ausserdem müssten die Worte jemand anders in den Mund gelegt werden, ohne dass irgend wie auf ihn hingewiesen wäre. Der Vers würde wörtlich übersetzt lauten: »Sein Volk wurden wir, [d. h.] des Šekurrāy, durch das Wegziehen [von] Hembiyāy, [bei dem] Neid und Fluch [ist]«. D. h., jemand anders rühmt den Šekurrāy und schmäht den Hembiyāy wad ‘Iyāy, von dem 367<sub>33</sub> ähnliches ausgesagt ist.

## 369.

Dies ist ein Schmähgedicht auf zwei Familien der Māryā, die in V. 1 genannt werden. — **V. 2:** Sie sind so geizig, dass sie einem nicht einmal erlauben, einen leeren Platz zu pflügen, mit der Ausflucht: »Der gehört meinem Bruder«. — **V. 4:** Hier werden andere, die den Dichter gut behandelt haben, gelobt. Beide Orte liegen im Māryā-Lande. — **V. 5:** ‘Eqeb bedeutet »Fuss« oder »Abhang«. Bei Gūša zieht man ins Barka. Dort wird auch wohl einer der Freunde des Dichters wohnen; denn er sagt, dem ergehe es gut, der dorthin ziehe.

370.

»Zahle uns Tribut«, sagten seine Herren zu ihm, als sie bei einer Buhlerin ihr Schwert als Pfand zurückgelassen hatten<sup>1)</sup>). Er aber sang dies Lied.

- 1 Matēla gehört dem Wad-<sup>2</sup>Edrīs;  
dem ‘Āmer gehört Magāba.
- 2 Die Tochter von ‘Akkē ist bei Dārshēh,  
dem Helden, der sicher zielt.
- 3 Mänse‘ayit gehört <sup>3</sup>Em-Mahāmmad,  
ihre Rache fürcht’ ich und das Unrecht.
- 4 Die Tochter Qemmi’s ist unser;  
die lieben wir ob ihres Wertes.
- 5 Einst war sie eine junge Färse;  
jetzt giebt sie uns viele Milch.
- 6 »Gieb uns zu trinken«, [sagt man]  
zum Freund und verdienten Manne.

---

1) Vgl. Genesis 38,17 ff.

370.

Der Dichter sucht sich der Forderung seiner Herren zu entziehen: zunächst erklärt er die Kühe, die bei ihm sind, als das Eigentum anderer Leute (V. 1—3), nur eine gehört ihm, aber die kann er nicht entbehren (V. 4 u. 5). Man sollte ihm nicht die Kuh nehmen, sondern nur um Milch von ihr bitten (V. 6). Dann sagt er einiges wenig Schmeichelhafte über die Buhlerin (V. 7—10). Darauf sucht er noch durch ein Gleichenhis seine Kuh zu retten (V. 10b—12), und sagt schliesslich, er wäre bereit Korn zu geben, wenn er welches hätte. — V. 1: Dies ist ein gutes Beispiel für den sog. parallelismus membrorum; der erste Halbvers besagt dasselbe wie der zweite, doch mit anderen Worten. Der Sinn ist »Die Kuh Magāba von der Rasse Matēla gehört dem ‘Āmer wad Edrīs«. — V. 2: ‘Akkē ist ebenfalls eine Rinderrasse. Statt »Held« steht im Original »der mit roten Klauen«, d. i. der mörderische Löwe. — V. 3b: Wörtlich »ihr[e] Blut[rache] scheue ich und ihr Unrecht«, d. h. das, welches ihr gethan würde. — V. 5: Wörtlich »einst war sie eine Kuh, die zum ersten Mal kalbte, und jung, und jetzt ist sie eine Kuh ohne Kalb«; dazu vgl. Commentar zu 198 und 917. — V. 6: Die Herren des Dichters sollten nur Milch von ihm verlangen, da er ihnen (V. 6b) »nahe

- 7 Meine Freunde, sagt der <sup>3</sup>Em-Beddēhō,  
der Magd <sup>4</sup>Ewāba's, [den Gruss]!
- 8 Die von euch das Pfand verlangt,  
ist alt und hat drei Kinder.
- 9 Ihr Körper ist ausgewachsen;  
Herz, Leber und Milz sind darin.
- 10 Wie kann ein Mann mit ihr buhlen?  
Das wäre ein Klettern am Abgrund.
- 11 Wie kann man am Abgrunde klettern,  
wenn die Leiter nicht feststeht.
- 12 Wie kann Begāyit den Berg besteigen?  
Wir pflügen mit ihr in Kadnät. —
- 13 Wir geben ihr ein Maass [Korn],  
wenn es im Sacke kommt.

## 371.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, EINE BUHLERIN  
ZU SCHMÄHEN.

1 <sup>1</sup>Alī, wenn du gefällig bist,  
willst du deine Freundin grüssen?

---

steht und einer ist, dem Lohn gebührt». — V. 8b: »Alt«, wörtlich »eine, die geboren hat«. — V. 9 deutet an, dass <sup>3</sup>Em-Beddēhō einen »kompletten« Körper hat. — V. 10b: Wörtlich »das Buhlen mit ihr ist [wie] eine abschüssige, glatte Stelle«. — V. 11b: Die »Leiter« ist ein grosser Ast, an dem die Nebenäste bis auf kleine Zacken abgehauen sind. Diese Zacken bilden die Sprossen der Leiter. Vgl. 301<sub>2</sub>. — V. 12: Begāyit ist eine Kuhrasse, die aus dem Barka stammt und nur in der Ebene gedeiht. Nun hat der Dichter gerade gesagt, das Buhlen mit <sup>3</sup>Em-Beddēhō sei so gefährlich wie Klettern am Abgrund; und das kann seine Kuh nicht. — V. 13b: Wörtlich »wenn du sein Gefäss bringst«.

## 371.

Dies Lied schliesst sich an das vorhergehende an; es ist an die Buhlerin gerichtet, um derentwillen der Dichter seine Kühe verlieren sollte. Er sagt auch hier, er wolle ihr weder Kühe noch Kleider geben, sondern allenfalls ein Maass Korn, wenn es regne und sein Feld gut stände. — V. 1b: »Deine Freundin«, wörtlich »deine Schwester«, d. h. Altersgenossin. —

- 2 Spricht sie zu dir: »Bringe ihn«,  
so komme eilends zu mir.
- 3 Sagt sie aber »Nein« zu dir,  
so hört meine Liebe auch auf.
- 4 Trauert sie oder trägt sie Schmuck?  
Beklagt sie denn nicht ihren Vater?
- 5 Ich gebe [ihr] keine Kühe;  
ich will dir nicht Lügen vorspiegeln.
- 6 Ich gebe [ihr] keine Kleider;  
ich falte und teile nichts ab.
- 7 Ich gebe ihr ein Maas Korn,  
wenn sie duftet und schön ist.
- 8 Das ist aber auch unsicher,  
wenn es im Lande nicht regnet!

### 'IYĀY WAD 'IYĀYĀT.

372.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS ER IN DAS  
LAND SEINER FRAU GEKOMMEN UND SEINE  
KÜHE DORT GESTORBEN WAREN.

- 1 Der elenden Berghänge  
in diesem Land bin ich müde.
- 2 Zu dir kommt nicht der Rest,  
wenn er sich etwa verirrt hat.

**V. 2b:** Wörtlich »so eile zu mir und komm plötzlich«. — **V. 4b:** Wörtlich »wie kümmert sie sich nicht um ihren verstorbenen Vater?«, d. h. sorgt nicht für eine Totenfeier. — **V. 5b:** Wörtlich »ich will dir nichts vorspiegeln und nicht treulos handeln«, d. h. ich schenke dir (d. i. 'Ali) reinen Wein ein: wenn ich sagte, ich wollte ihr Geschenke machen, und thäte es nicht, so würde deine Botschaft Lügen gestraft werden. — **V. 8a:** Wörtlich »auch das ist in zwei«, d. i. zweifelhaft.

372.

'V. 2: D. h., in diesem elenden Lande kommen nicht einmal die verirrten

- 3 Der die Tochter Bāryāyt töte,  
[that es], mich auszuhungern.  
 4 Das Blut an ihren Schenkeln  
floss und tropfte zur Erde. —  
 5 Keine [Herde] wird satt, weil sie auszog,  
wenn sie in unrechtes Land kommt.  
 6 Einst hungerete und ward satt  
Yāffa, wenn sie allein war.  
 7 Bei Wagrētät-Qayah und Sāka,  
in dem Lande ging es mir gut.  
 8 In Hemmad-Där und seinem Vater  
fand ich treffliche Herren.  
 9 Sie nähmen mich freundlich auf:  
doch ich gab die Hoffnung verloren.  
 10 Der stirbt oder kommt ins Elend,  
der die Freunde im Unglück verlässt.

373.

## EIN LIED ÜBER DEN TOD SEINER KÜHE.

- 1 Wer in <sup>3</sup>Erōta wohnt,  
verliert mit Recht seine Herden.  
 2 Wad-<sup>2</sup>Albāsa wohne dort,  
der Mann mit der grauen Katze!  
 3 Und der Tabakbauer wohne dort,  
der die Tür schliesst beim Sinken der Sonne.

Tiere wieder zurück. — **V. 5:** Bloss weil sie auf die Weide zogen, werden die Tiere nicht satt; sie müssen auch in das rechte Land kommen. — **V. 7:** D. h. bei den Orten, bei denen der Dichter früher seine Kühe weidete. — **V. 8:** D. i. die Familie seiner Frau. — **V. 9:** Wörtlich »sie würden es an Freundlichkeit nicht mangeln lassen; wir hatten die Hoffnung auf Wohlthaten aufgegeben«. — **V. 10:** Wörtlich »wer die schöne Gestalt seiner Freunde nicht verlassen hat«, d. h. sie verliess, als ihre Gestalt nicht schön war.

373.

**V. 1:** <sup>3</sup>Erōta ist der Heimatsort seiner Frau. — **V. 3:** Die Tabakbauern

- 4 Ihre Ohren [zerreisst] Mankar,  
     [und] ihren Schwanz die Hyäne.  
 5 Ihr Leib sieht aus durch Krätze  
     wie ein runzlicher Elephant.  
 6 Ihr Kalb füttern wir mit Milch;  
     es blökt ohne aufzuhalten. —  
 7 Jetzt wohnen wir ja in dir;  
     schlecht ist es den Freund zu schmähen. —  
 8 Vielleicht suchst du Małēłāt,  
     das Flussthal von <sup>3</sup>Et-<sup>2</sup>Iyāy.  
 9 Deine Weideplätze suchst du,  
     die beiden Gere<sup>c</sup> und Regbāy.  
 10 Weneset und <sup>3</sup>Et-Hēsās,  
     dort blüht ihnen Gras und Glück.  
 11 Die Kühe in Rahayī  
     wollen lieber dürsten als trinken.  
 12 Die Herde in Kebbet-<sup>c</sup>Abbāy  
     ist zahlreicher als die andern.  
 13 Die Weideplätze von <sup>3</sup>Itāmhō,  
     Wad-Ferengēhē und Nalāy;  
 14 Und oben suchst du <sup>c</sup>Aqba,  
     die beiden Dek und Hassāy.

sind meist schwache und furchtsame Leute. — V. 4: Mankar ist eine Krankheit, die die Ohren der Rinder zerfrißt. — V. 7: Der Dichter redet <sup>3</sup>Erōta an; er will es jetzt nicht mehr schmähen. — V. 8: In diesem und den folgenden Versen bezieht sich »du« auf die Herde. — V. 11: D. h., sie ziehen den Tag, an dem sie nicht zur Tränke geführt werden, dem Tage, an dem sie trinken, vor. Des Land ist so fruchtbar, dass die Tiere keinen Durst empfinden. Die Orte in V. 8—14 liegen alle im Gebiete der Māryā; nach ihnen sehnte sich die Herde, als sie in <sup>3</sup>Erōta war.

## MANTĀY WAD ḤARIŚ.

374.

Ein Lied, das er sang, um den Bakīt wad Samra zu schmähen. Bakīt wad Samra hatte früher den Mantāy wad Ḥariś in einem Liede<sup>1)</sup> geschmäht.

- 1 Der Sohn des, der in Ruinen haust,  
schwatzt in [seinem] Gesange;
- 2 Der Sohn des, der den Esel bepackt,  
der kein Kamel oder Ochs hat.
- 3 Der Sohn des 'Arab-Malāṣē,  
des neugekommenen 'Almadāy !
- 4 Seine Mutter ist von Kabīrū,  
und sein Vater ein Flüchtling.
- 5 [Den] befreit nicht von der Knechtschaft  
Lösegeld von Gedged und Qarāy.
- 6 Tasfā-Gärgis rettete ihn,  
um Gotteslohn, vor der Hyäne.

1) Dies erste Lied des nun folgenden Sängerwettstreites ist nicht aufgezeichnet.

374.

**V. 1:** Der Vater des Bakīt hatte einmal, da er kein Lasttier hatte, bei der verlassenen Lagerstatt zurückbleiben müssen, bis ein Mann namens Tasfā-Gärgis aus Mitleid ihm ein Packtier lieh und ihn so vor den »Hyänen schützte« (V. 6). — **V. 3:** Mit dem Stammes des Sāwra, die auch nach ihrem Vorfahren 'Almada benannt werden, vereinigte sich ein Stamm, der nach seinem Vorfahren 'Arab-Malāṣē genannt wird; zu diesem gehört Bakīt, und er ist also kein echter, sondern ein »neugebackener« 'Almadāy. — **V. 4:** Kabīrū ist ebenfalls kein angesehener Stamm; er hat nur noch wenig Mitglieder, die überallhin zerstreut sind. — **V. 5:** Der Dichter behauptet, sein Gegner habe nur zwei Verwandte, Gedged und Qarāy, und wenn jener etwa Wergeld zu zahlen hätte, auf dessen Nichtbezahlung Knechtschaft steht, so könnten die beiden ihn nicht davor schützen mit ihrer Habe. — **V. 6:** Vgl. zu V. 1.

BAKIT WAD SAMRA ABER SANG ZUR  
ENTGEGNUNG DIES [LIED].

- 1 Sein Preis ist keine Wolldecke,  
fünf [Ellen], die du gemessen.
- 2 Ein Esel ist nicht sein Lasttier,  
er reitet auf schlanker Kamelin.
- 3 Beim Sohn des glückseligen <sup>3</sup>Almada  
erflieht der Wanderer Segen.
- 4 Fünfzig Kamelinnen sind mein Preis,  
besprungen im Herbst und im Frühjahr.
- 5 Wolltest du das Betteln aufgeben,  
müsstest du deinen Sohn verkaufen!
- 6 »Mantäy, tritt ein« sagt zu dir  
der, an dessen Tür du nächtest.
- 7 Wenn du mir sagst: »Das ist nicht [wahr]«,  
auf, lass uns zum Richter gehen.
- 8 Mein Sohn und dein Sohn [seien Geiseln],  
möge sie Bärih hinnehmen!

**V. 1:** Das »Lösegeld« (374s) wird mit einem Worte bezeichnet, das eigentlich »Decke« bedeutet. Dagegen wendet sich Bakit; er nimmt das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung und sagt, sein Vater — womit er sich selbst meint, wie aus V. 4 hervorgeht, — sei mehr wert als fünf Ellen Tuch. V. 1b heisst wörtlich »fünf, an deinem Arm [abgemessen]«; man misst die Elle mit ihrem ursprünglichen Maasse. — **V. 2b:** Gemeint ist eine Reitkamelin, die natürlich viel wertvoller ist als ein Lastkamel. — **V. 5:** Wörtlich »wenn die Fremdlingsschaft an dir vorbeispringen soll, was anders, als dass du deinen Sohn verkaufen würdest?« — **V. 7b:** Wörtlich »steh auf, du willst einen Rechtsstreit«. — **V. 8b:** Wörtlich »indem du dem Bärih reichst«. Bärih ist der Häuptling der Märyä.

376.

MANTĀY WAD ḤARIŞ ANTWORTETE DARAUF  
MIT DIESEM [LIEDE].

- 1 Kein Spross von <sup>2</sup>Edrīs, noch von <sup>1</sup>Alī;  
kein Spross von <sup>1</sup>Amer noch Šenkehāy;
- 2 Kein Spross von Sehēl, noch von Mūšē;  
kein Spross von Šernāyō, dem Jäger;
- 3 Der Spross des, der in Ruinen haust,  
schwatzt immer in [seinem] Gesange.

377.

BAKĪT WAD SAMRA SANG ALS ERWIDERUNG  
DARAUF DIES [LIED] ÜBER IHN.

- 1 Du bist nur in <sup>1</sup>Anqar bekannt,  
wenn <sup>1</sup>Ad-Hamad-Nōr dahin kam.
- 2 »Komm, o Mantāy« sagt man zu dir,  
wie zu einem wedelnden Hunde. —
- 3 Einem Kamelriemen gleiche ich,  
der auflädt, wenn er gleich verkürzt ist.

376.

Mantāy zählt die sieben vornehmen Geschlechter der Ṣāwra auf und sagt, dass Bakīt nicht zu ihnen gehöre. Dann wiederholt er die Schmähung von 3741. Der »Jäger« in V. 2b ist wörtlich »Elefantenjäger«.

377.

**V. 1:** D. h., du bist nur an einer Stelle bekannt, und zwar auch nur, wenn deine Familie dort ist. — **V. 2b:** Das Wort für »wedeln« (*wallasa*) war Naffā<sup>c</sup> sonst unbekannt; er meinte, es sei nur auf des Gebaren des Hundes bei der Begrüssung seines Herrn zu beziehen. Man könnte etwa an eine Entstellung aus arabischem *wannasa* (für <sup>2</sup>*annasa*) denken. — **V. 3:** Statt »ich« steht im Original »dein Vater«; der Dichter redet seinen Sohn an; ebenso steht in V. 4 die dritte Person. Ein Riemen, der für Kamelslasten gebraucht wird, kann, wenn ein Teil von ihm abreisst, noch für Maultier-, Ochsenlasten

- 4 Ich habe Verwandte überall  
bis zum Hochland von Kabasa.  
5 Nun fasse Mut, o Mantāy;  
der Gerichtstag liegt noch in der Ferne.

Nachdem sie so einander angesungen hatten, kamen sie zum Häuptling Bärih, um vor Gericht zu streiten. Der aber sagte zu ihnen in der Absicht, sie zurückzuhalten: »Wer von euch jetzt noch wieder den anderen ansingt, ist mein Sklave!« Auf diese Weise machte er ihrem Streit ein Ende.

### <sup>o</sup>EZĀZ WAD TEMEKKE<sup>o</sup>EL.

378.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS MAN SEINEN HÖRIGEN VON IHM FORTGESCHEUCHT HATTE.

- 1 Ich sage euch jetzt Lebewohl,  
‘Etmān und weissbunte ‘Arba!  
2 Dies ist kein Aufbruch ins Tiefland  
im Herbste, wenn man hinabeilt.

u. a. gebraucht werden. Da unter dem Bilde von Riemen und Seilen die Verwandtschaft gemeint ist, so will der Dichter sagen: »Mein Geschlecht ist so gross, dass es nichts ausmacht, wenn der eine oder andre stirbt; es ist immer noch stark genug. — **V. 4:** Wörtlich »an jedem Orte sind seine Seile«. — **V. 5a:** Wörtlich »schöpfe Atem«. D.h., er fordert ihn wieder auf, mit ihm vor Gericht ihren Streit zum Austrag zu bringen: aber der Termin liegt noch in der Ferne.

378.

Ein Fremder hatte sich in den Schutz des <sup>o</sup>Ezāz gestellt. Da kamen die Verwandten des Letzteren und überredeten jenen wieder fortzuziehen, damit <sup>o</sup>Ezaz nicht durch die Dienste und die Abgaben seines Schützlings Nutzen habe. — **V. 1b:** ‘Etmān ist der Name des Hörigen, ‘Arba die Rasse seiner Kühe. — **V. 2:** D.h., ihr zieht nicht fort wie die anderen, um ins Tiefland zu gehen und im Frühjahr heimzukehren. —

- 3 Es ist ein Aufbruch des Hasses,  
ein Aufbruch tödlichen Kampfes.  
4 Ich werde wohl noch gerächt!  
Geschlechter verderben einander!

### ^ELÖS MÄRYÄY.

379.

- 1 Seit wir uns zuletzt gesehen,  
ich und du, o ^Arayīt,  
2 Begehrt dein Vater kein Kleid,  
nein, nur einen Schurz zum Gürten;  
3 Und begehrt dein Vater keine Salbe,  
die duftende für sein Haupt;  
4 Begehrt dein Vater keine Schuhe,  
sieben [Sohlen] auf Riemen [geschnallt].  
5 Zu ^Ad-Taklēs wad Maflas [zog ich],  
und zu ^Ad-Temāryām wad ^Abīb;  
6 Zu den Roten und Schwarzen Māryā,  
zu Bēt-Ğäribrük und Sanhīt;

**V. 3:** Wörtlich »es ist ein Aufbruch, [veranlasst] von Verläumdeten und Verläudern, ein Aufbruch, [veranlasst] von Mörtern und Toten«. — **V. 4b:** »Verderben«, wörtlich »lassen hungern«. Der Dichter will sagen: »So wie ihr mir jetzt geschadet habt, werde ich euch wieder Schaden zufügen«.

379.

Der Dichter redet seine Tochter ^Arayīt an und sagt ihr, dass er nichts mehr vom Leben erhoffe, nachdem er überall auf dem Kriegspfade umhergezogen ist. Er spricht von sich abwechselnd in der ersten Person und in der dritten (»dein Vater«). — **V. 3:** Wörtlich »... keine Butter, Kopffett und Wohlgeruch«. — **V. 4:** Die Sandalen werden aus sieben Sohlen hergestellt, durch die vorne und hinten an je zwei Stellen Riemen gezogen sind; diese dienen sowohl dazu, die Sohlen zusammenzuhalten als auch die Sandalen am Fuss zu befestigen. — **V. 6b:** Bēt-Ğäribrük (= Bēt-Zar'a-Berük) ist der ältere Name der Bēt-Ğük. Sanhīt = Bogos. —

- 7 Zu 'Ad-'Albakīt wad Müsa,  
     den Herren 'der fleckigen Rosse;  
 8 Zu 'Ad-'Emar wad 'Āmer,  
     den Herren der grauen Rosse;  
 9 Zu Bēt-Bedal und 'Artēga,  
     den Herren der weissen Rosse;  
 10 Zur Moschee des Wad-Mālek,  
         da beten die frommen Leute;  
 11 Zum Hügel von Kasala,  
         unten von Dörfern [umgeben];  
 12 Die Kamelinnen des Wad-Mūsa  
         lagern dort rings im Kreise;  
 13 Und die des Wad-GeVēnāy,  
         bei ihnen giebt's schwarze und dunkle.  
 14 Ich zog hinauf gen Haigat,  
         dem Land des Dabbās und Dasīt.  
 15 Auch zog ich gen Kabasa,  
         das zeigte man mir auf dem Kriegspfad.  
 16 Ich kam zu den 'Alga'atāt  
         und der Hyänentränke;  
 17 Zu 'Ad-Gabša in Halhal,  
         das einst so gefürchtet war;  
 18 Ihre Kinder sind jetzt Waisen,  
         und ihre Frauen sind schmucklos;  
 19 Nessūr, der am Abgrund lief,  
         hinterliess ihnen Schande.
- 

**V. 7:** Die in diesem und in V. 8 u. 9 genannten Stämme gehören zu den Min-'Āmer. »Fleckige« (V. 7b), wörtlich »mit Blässe«. — **V. 10:** Die Moschee des Ibn al-Mālik liegt in Kasala. — **V. 12:** Wad-Mūsa ist der Häuptling der Min-'Āmer. — **V. 13:** Wad-GeVēnāy, d. h. Leute des Barka. — **V. 14:** Dabbās, d. i. 'Absalāb, und Dasīt wad Gagīn sind Mānsa'-Helden. — **V. 16:** Die 'Alga'ata genannten Orte liegen im Gebiete der Bēt-Šahāqan. — **V. 19a:** D. h., der in Gefahr brachte. — **V. 19b:** »Schande«, wörtlich »Gerede«. —

- 20 Er salbte sein Haupt mit Fett,  
und kämmte sein Haar nicht zurück.
- 21 Ihre Väter sind Löwen,  
und ihre Kinder sind Krokodile.
- 22 Meine Heimat ist das Hochland,  
bei Bēt<sup>2</sup>-Asgadē Garassīt.
- 23 Sie töten ihren Feind  
mit der Spitze der Lanze;
- 24 Sie geben ihrem Freunde  
Korn und Fleisch und Milch.

380.

## EIN ANDERES LIED DES 'ELÖS MÄRYÄY.

- 1 Im Pferdestall ruhten wir  
im Winter, um unseres Rechts willen,
- 2 Mit den Knechten zusammen,  
mit Gāmmē und Galam.
- 3 Ihre Ratgeber treffe ihr Fluch,  
wenn uns die Weiber verwünschen!

---

**V. 20:** Als Dare<sup>c</sup> fiel (vgl. oben 126, 127), trauerte er nicht. Zum Zeichen der Trauer salbt man sein Haar nicht und kämmt das Schläfenhaar hinter die Ohren zurück. — **V. 22:** Garassīt kann ich nicht sicher erklären; Naffa<sup>c</sup> brachte es mit Garsilē zusammen, einem Beinamen für das Land der 'Ad-Temäryäm.

380.

Es handelt sich hier wieder um einen Raubzug der Hochabessinier gegen die Märyä. Der Dichter ist in Sachen seines Stammes nach Kabasa gegangen und hat dort im Pferdestall schlafen müssen. Die Soldaten von Kabasa haben das Land der Märyä ausgeplündert; aber der Dichter ist nicht schuld daran, sondern die Berater des Volkes, die ihm früher Unrecht gethan haben. — **V. 1:** Wörtlich »[Auf] Pferdemist haben wir uns ausgestreckt, um unserer Sache willen, im Winter dieses Jahres«. — **V. 2:** Gāmmē und Galam sind die Pferdeknechte, mit denen 'Elös übernachten musste. — **V. 3:** »Ihr Fluch«, wörtlich »die Verantwortung für sie«. —

4 Ihnen ward das Haar abgeschnitten;  
ihnen ward der Rücken zerschlagen.

## WAD-DĀWRĀY.

381.

### EIN LIED AUF <sup>3</sup>AG<sup>c</sup>ARŌ.

- 1 Das Hochland steht in Blüte;  
von ihm fliesst [Milch und Honig].
  - 2 [Reich ist es] an Milch und Kälbern;  
dort folgt Geschlecht auf Geschlecht.
  - 3 [Dort] schlürfen sie blaue Milch  
und schütteln die Butterschläuche.
  - 4 [Aber] ihr schmäht es nur,  
das Hochland, und preiset es nicht. —
  - 5 Deine Herren waren [einst] mächtig,  
eh sie sich so unterwarfen.
- 

V. 4: D.h., die Soldaten schnitten den Frauen den Schopf ab, um den Haarring abzureissen, und schlugen sie, um ihren Schmuck wegzunehmen.

381.

Ein Märyäy, von dem hier nur der Name seines Vaters überliefert ist, besingt das Hochland der Mänsa<sup>c</sup>. — V. 1: Wörtlich »Das Hochland [ist wie] ein Jüngling, von ihm herab [kommt] Fliessen«, d. h. Milch, Honig, Früchte sind im Überfluss vorhanden. — V. 2: Wörtlich »Milch und Bespringen [ist dort], [bei] seine[n] Mutterkühe[n] ist] Hinzufügen von Generationen«. — V. 3: »Sie«, wörtlich »seine Bewohner«, »Blaue Milch« d. i. abgerahmte Milch. »Butterschläuche«, d. i. eigentlich Flaschen aus Palmgeflecht. Diese Flaschen, die unten bauchig sind und einen dünneren Hals haben, werden aufgehängt, mit Vollmilch gefüllt; dann schlägt man dagegen wie gegen einen Handball und gewinnt so die Butter. — V. 4: Die Mänsa<sup>c</sup> sagen: »Es ist ein gefährliches Land; dort werden wir immer beraubt«. — V. 5: Der Dichter redet hier <sup>3</sup>Ag<sup>c</sup>arō an. V. 5b wörtlich »vor dieser Unterwerfung«.

## MĒKĀL WAD ḡABĪB.

382.

EIN LIED AUF DEN TOD SEINES  
BRUDERS ḡASFADĀY.

- 1 Den Kriegstanz tanzten die Burschen;  
sie scherzten an [seinem] Grabe.
- 2 Uns aber gebührt es zu schweigen,  
bis wir dem Genossen folgen.
- 3 Wenn wir noch zu etwas taugen,  
so ist's Zählen des Rosenkranzes.
- 4 Zeigt mir eure Berater(?)!  
Wer ist's, der euch Ruhm bringt und Schande?
- 5 Wer ist es, der für euch sorgt,  
der zu schmähen versteht und zu preisen?
- 6 Zeigt mir euren Freigebigen,  
der für euch giebt und dahin reicht!

382.

Der Dichter dieses Liedes war kein Māryāy, sondern gehörte zu einem der Stämme von Halhal. Sein Lied ist hierher gestellt, weil es sonst vereinzelt dastehen würde. ḡAsfadāy wad ḡAbīb ist auch schon von Ḥamad-Lūl (326<sub>18</sub>) und von ḡAdāb (No. 19<sub>11</sub>) besungen. Der Dichter knüpft an den Totentanz für ḡAsfadāy an und schmäht die Tänzer; er nennt ihr Thun Kinderspiel (V. 1, 7, 15). Aber er verachtet auch sich selbst (V. 3) und das ganze Volk (V. 4—7). Und er war doch früher ein grosser Held (V. 8—14). In V. 16 soll noch eine Invektive gegen einen Unbenannten enthalten sein; in V. 17 wirft er den Frauen vor, sie verstanden die Totenklage nicht, wie es sich gebühre, in V. 18 den Männern, sie seien zu Weibern geworden. — **V. 2b:** D. h., bis ich sterbe, gleichwie mein Bruder. — **V. 3:** D. h., ich tauge jetzt zu nichts anderem mehr als ein Betbruder zu werden. — **V. 4:** Die Bedeutung »Berater« ist unsicher. Im Texte steht *gamāyim* »die Mangelhaften«; Naffa<sup>c</sup> schlug vor *gāmyat* »Berater« zu lesen. Das passt sehr viel besser in den Zusammenhang. V. 4b heisst wörtlich »wer ist's, der [euren Namen] für euch erhebt und niederlegt?« — **V. 5c:** Wörtlich »wer ist der Träger aller eurer Angelegenheiten?« — **V. 6:** D. h. den Mann, der an eurer Statt den Tribut bezahlt, an die Hochabessinier oder an die Türken. —

- 7 Das Tanzen vor [euren] Häusern  
ist nutzlose Prahlerei. —
- 8 Der sich früh aufmachte, war ich,  
zum Tode oder zum Siege;
- 9 Ich verschmähte mein eigenes Teil  
und nahm das Teil der Gefährten.
- 10 Der [Beute] heimtrieb, war ich;  
ich freute mich an der Menge.
- 11 Der beraubt ward, war ich;  
mein Gut liess ich fahren dahin.
- 12 Und wenn ich zum Kampf nicht taugte,  
warf ich Feuerbrand in das Dorf.
- 13 Aus der Tränke von <sup>3</sup>Eröta  
trinkt keiner mehr nach mir!
- 14 Mit Helden wie Čerüm wad <sup>3</sup>Awad,  
wie <sup>3</sup>Adam wad Markē [zog ich aus]. —
- 15 Um ihm gleich zu werden,  
tanzten die Burschen dort.
- 16 Dein Vater [aber] buhlt nicht,  
tritt nicht zu den Ehrbaren ein.

---

**V. 7b:** Wörtlich »das halten wir für Prahlerei«. — **V. 9:** Wörtlich »indem wir, wenn die Reihe [beim Tränken] an uns war, uns nicht darum kümmerten, tranken wir, wenn die Reihe an unseren Gefährten war«. — **V. 10b:** Wörtlich »indem ich die Stärke (d. i. Menge) gern hatte«. — **V. 12:** Wörtlich »gemäss seiner Niederlage warf dein Vater einen brennenden Scheit in das Dorf«; d. h., wenn ich selbst nicht kämpfen konnte, führte ich fremde Räuber zum Dorfe der Feinde. — **V. 13:** Wörtlich »aus der Wasserstelle von <sup>3</sup>Eröta, undenkbar, dass da nach uns getrunken wird!«; d. h. der Dichter hat die Bewohner von <sup>3</sup>Eröta ihrer Herden beraubt. — **V. 14:** Die beiden genannten Männer sind Helden von Halhal. — **V. 16:** D. h., ich mache es nicht, wie jener (Ungenannte): ich gehe nicht zu Freudenmädchen, noch treibe ich Ehebruch mit verheirateten Frauen. Dies ist die Erklärung Naffa's. Es wäre denkbar, dass der Dichter auch hier von seinen früheren Thaten spricht; das würde etwa den Versen des Imru<sup>3</sup>ulqais entsprechen, in denen er sich seiner Liebschaften mit Jungfrauen und verheirateten Frauen rühmt (Mo<sup>c</sup>allaqa, V. 10 ff.). —

- 17 Mich können sie nicht beklagen,  
die Frauen da, die jetzt jammern.  
18 Männer trugen bunte Hosen  
gleichwie Weiber zu der Hochzeit.

383.

## EIN ACKERSMANN DES HARAWYA.

Als das Getreide, das in Dabre-Sāla gewachsen war,  
verdarb, sang er dies Lied.

- 1 In <sup>3</sup>Askaka, dem Land des Tense<sup>2</sup>ēw,  
wuchsen die Stauden im Überfluss.  
2 Sein Korn frassen die Käfer,  
schwarze Wespen rafften es hin.  
3 Šagrāy dort, [das Land] des Wad-Taulē,  
ward beneidet bei allen Stämmen:  
4 Hafūlē [gab's dort] und Dellēb,  
und Honig in all seinen Spalten.

**V. 18:** Die abessinischen Frauenhosen sind meist sehr bunt bestickt, vgl.  
die Abbildung bei BENT, *The Sacred City of the Ethiopians*, S. 23.

383.

Dabre-Sāla liegt westlich von Kärän; es dient meist zur Weide für Māryā und Bēt-<sup>c</sup>Auqē. — **V. 1:** <sup>3</sup>Askaka ist der Name eines Feldes. — **V. 2:** »Käfer«, wörtlich »wilde Tiere«; gemeint ist der *garsāy* genannte kleine schwarze Käfer. Dieser ist von der Grösse einer Garsa-Frucht: wenn er das Korn sticht, verdirbt es wie vom Meltau. In V. 2b wird er mit einer schwarzen Wespe verglichen. »Rafften es hin«, wörtlich »zogen damit hinab«. — **V. 3:** Šagrāy ist Name eines Gebietes, wohl auch in Dabre-Sāla. — **V. 4:** Hafūlē ist ein Strauch mit essbarer Frucht, *Grewia villosa* W., Dellēb ist die Frucht der *Adansonia digitata*.

384.

## EIN HIRT DES HARAWYA.

- 1 Nach Gengena und Barrär,  
nach Geleh und Qatra-Šamarrīt,
- 2 Zum Bronn von Ġārōq zogen wir;  
denkst du noch dran, o Bakīt?
- 3 Wir verliessen sie nicht,  
unsere gelben Herden.
- 4 Über unserem Haupt schwebte [Unheil],  
jeden Morgen von Räubern her.

385.

## EIN LIED EINES MANNES [VON DEN MÄRYÄ (?)].

- 1 Die ḡArayīt in ḡErōta,  
grünse, o Maḥammad wad Müsa! —
  - 2 Eine Harfe war in meinem Herzen,  
und immer erschallte mein Kriegsruf.
  - 3 Statt guten Fleisches ass ich die Lippen,  
statt Markknochen Unterschenkel.
- 

384.

Die in V. 1 und 2 genannten Gebiete liegen alle im Lande der Märyä.  
V. 2b heisst wörtlich »wenn du es kennst, o Bakīt«.

385.

Naffa' vermutete, dass dies Lied von ḡElōs stamme; in der Sammlung Conti Rossini's trägt es nur den Titel »Lied eines Mannes«. Der Dichter grüsst zuerst die Geliebte (V. 1), dann singt er von seiner früheren Art, wie er mit Räubern umherzog (V. 2—5), und klagt schliesslich, dass er aus einem Helden zu einem umherziehenden Händler geworden ist (V. 6 u. 7). — V. 2: Wörtlich »eine Harfe war in seinem Innern, jederzeit führte dein Vater den Kriegstanz auf«, d. h. ich hörte immer den Klang der Harfe in meinem Innern, bei deren Tönen ich den Kriegsruf ausstieß; vgl. Pros. S. 197. — V. 3: Das »gute Fleisch« sind Zunge, *ćallāmō* und *manka*; die

- 4 Ich zog mit dem Schlauche zum Wasser;  
der Sand klirrte noch darin.
- 5 Ich schlief an der fernen Grenze,  
im Versteck, der gefährlichen Stätte.
- 6 [Jetzt] bei dieser Karawane  
ward ich ein Diener und Bote,
- 7 Der ihre Kamele treibt  
und ihre Esel hütet.

## 386.

## EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ.

- 1 Langsam schritten ihre Füsse  
und schnitten die Richtwege ab;
- 2 Dem Schlag der 'Abbāsīt-[Hufe]  
wandten die Dörfer sich zu.
- 3 Da ich matt ward, setzte ich mich;  
o fragt nicht nach meinem Unglück! —
- 4 Das feiste Hinterviertel  
kocht sich der Diener bei Nacht.
- 5 Vom runden Höckerfleisch,  
wer wagt es sich Dörrfleisch zu machen? —
- 6 O Kewäl, Sohn des Mandar,  
verschweig, was wir gestern besprachen.

Unterschenkel enthalten nicht viel Mark. Der Dichter will sagen, er habe sich um gutes Essen nicht gekümmert, sondern gern alles aufs Spiel gesetzt. — **V. 4<sup>b</sup>**: D. h. der Sand von dem Wasser, das er beim letzten Male geholt hatte. Das Wort für »klirren« bedeutet eigentlich das Geräusch, das man in Norddeutschland »klöttern« nennt.

## 386.

Da die Zeitumstände, unter denen dies Lied gedichtet ward, und das Geschick des Dichters nicht überliefert sind, ist es unmöglich einen gedanklichen Zusammenhang herzustellen. — **V. 2**: 'Abbāsīt, d. h. Kamele. — **V. 3<sup>b</sup>**: Wörtlich »wenn ihr nicht fragtet nach dem Geschicke davon, [wäre es besser]«. —

7 Künde es nicht deiner Frau;  
denn der Frauen Rede ist viel.

387.

EIN LIED VON ZARĀY, EINEM MANNE VON  
DEN MĀRYĀ.

- 1 Seit wir in <sup>3</sup>Auhētay weilten,  
ruhten wir aus in Gadda.
- 2 Wer sich nicht Gedanken macht,  
der setzt sich wohl hin wie wir.
- 3 Zum Tode oder zum Töten  
macht sich das Heer vom Dorf auf.
- 4 Als die Tochter Masgaddal's, <sup>3</sup>Ašgarīt,  
mich erblickte, floh ich dennoch.

388.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ.

- 1 Warum hat er den Gruss mir versagt,  
o Tochter des Ferāš, dein Herr?
- 2 Auf Daber-Qeddūs, der Höhe,  
an der Grenze, [wohn' ich] in Gefahr.

V. 7: »Frau«, wörtlich »Schwester«. Die Frau wird manchmal so angeredet.  
V. 7b heisst wörtlich »Frauen fügen Reden hinzu«.

387.

Näheres über die Bedeutung dieses Liedes ist nicht überliefert. Vielleicht ist dieselbe Situation vorauszusetzen wie bei No. 362, d. h. als die Schwarzen Māryā nach der Schlacht gegen die Bogos geflüchtet waren. Die beiden Gebiete in V. 1 liegen im Lande der Māryā. <sup>3</sup>Ašgarīt (V. 4) ist der Name oder Beiname der Tochter des Masgaddal; vgl. No. 263. V. 4b heisst wörtlich »wir flüchteten blindlings vor ihren Augen (eigentlich »Gesicht«)«. Das ist natürlich eine doppelte Schmach, da sonst die Helden gerade, wenn ihre Geliebte sie sieht, besonders tapfer sind.

388.

V. 2: Daber-Qeddūs »heiliger Berg« ist eine Anhöhe im N. W. des Gebietes der Roten Māryā, nördlich von <sup>3</sup>Erōta, nahe der Grenze gegen das

- 3 Verteilt werden unsere Herden;  
o, das sei fern von dir!
- 4 Den Freunden werden sie zu Gaben,  
und werden zum Ruhme der Dirnen.
- 5 In Deglal von <sup>3</sup>Eröta,  
da streiten immer die Leute.

## 389.

## EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ.

- 1 Tellet von Magāreh,  
die ist mehr wert als Besitztum.
- 2 Ihr Kleid ist Manōrī,  
keine Wolldecke und kein Schurz.
- 3 Kēlīt ist die Tochter von <sup>4</sup>Ad-Sāla,  
die Tochter des Hebtēs wad Sa<sup>c</sup>adāb. —
- 4 Das eine Mal plündern sie uns,  
und werfen uns in die Seite.
- 5 Das andre Mal plündern wir sie,  
bringen Beute an Herden und Waffen.

Barka. Dort stand früher, als die Māryā noch Christen waren, eine Kirche. — **V. 3:** D. h., die Feinde rauben unsere Herden und verteilen sie. — **V. 5:** Deglal ist der Name eines Teiles von <sup>3</sup>Eröta. — Dies Lied, das wohl den Untergang der Habe des Dichters und sein Elend beklagt, ist auch im Rhythmus der Klagelieder gedichtet. In V. 1 und 5 hat der zweite Halbvers je eine Hebung mehr als der erste, in V. 2—4 ist der erste Halbvers länger als der zweite.

## 389.

In V. 1—3 werden zwei Frauen besiegen, in V. 4 und 5 das Verhältnis zwischen dem Stämme des Dichters und seinen Feinden. Über die Frauen und über die Feinde ist nichts Genaueres überliefert; das Gedicht scheint fragmentarisch zu sein. — **V. 2:** Manōrī ist ein gewebtes Kleidungsstück, das besonders wertgeschätzt wird. »Schurz« ist irgend ein Kleidungsstück aus Leder. Kleidungsstücke aus Leder gelten als primitiver und ärmlicher; sie sind bei Leuten gebräuchlich, die keine Weberei kennen oder zu arm sind, gewebte Kleider zu kaufen. — **V. 4:** D. h., sie werfen uns mit Lanzen in die Seite.

390.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MĀRYĀ  
AUF SEINE KUH.

- 1 Es zog dahin <sup>3</sup>Em-Barōt  
nach Ṣegād-<sup>2</sup>Amīm und Ṣahāyat,  
nach <sup>3</sup>Af-Ḥambagta und Qarab.
- 2 Hagar liess sie zur Rechten  
und <sup>2</sup>Af <sup>3</sup>Em-<sup>c</sup>Acébe<sup>c</sup> zur Linken.
- 3 Wer freundlich ist wie wir,  
der zieht [auch] mit Fremden dahin.  
\* \* \*
- 4 Es zog dahin <sup>3</sup>Em-Barōt,  
nach Rahaya-<sup>c</sup>Abbāy und Gāgē.
- 5 Vom Hof treiben sie [die Feinde],  
indem sie einander zurufen.
- 6 Die lassen ihre Kinder als Waisen,  
und Frauen in Trauer zurück.  
\* \* \*
- 7 Es zog dahin <sup>3</sup>Em-Barōt,  
nach Zara zum oberen Ende.
- 8 Der Todgeweihte kommt zu uns,  
der Mann verderblicher Pläne,

390.

Der Zusammenhang der einzelnen Strophen unter einander ist nicht ganz klar. Aus den letzten beiden Strophen ergiebt sich, dass dem Dichter seine Herden verloren gegangen sind, dass er sich nach ihnen zurücksehnt, aber in seinem Stolze seinen Durst und Hunger nicht zeigt. — **V. 1 u. 2:** Der hier beschriebene Weg führt nach Norden durch das Barka; dabei bleibt das Plateau von Hagar (d. i. Hagara Nāgrām), das im Norden das Ḥabāb-Gebiete liegt, zur Rechten. — **V. 3b:** Wörtlich »der geht langsam mit dem Sohne seines Genossen«. — **V. 5a:** »Vom Hof«, wörtlich »von den Plätzen hinter den Häusern«. — **V. 6:** »In Trauer«, wörtlich »die mit einander weinen«. — **V. 7:** Zara liegt im Gebiete der <sup>c</sup>Ad-Šēk. — **V. 8:** Es scheint hier von einem bestimmten Mann die Rede zu sein. —

- 9 Um zu sterben und morden;  
    seht den schnaubenden Löwen! —  
10 Um sein Leben zu lassen,  
    und um seine Kinder zu lassen.  
11 Deswegen hassen sie ihn,  
    unser Volk, den Unheilstifter.

\* \* \*

- 12 Die Hirten der <sup>3</sup>Em-Barōt  
    zogen gestern fort, so vernahm ich.  
13 Möcht' ich sie als Mutter sehen,  
    wie sie bei ihrem Kalbe steht!  
14 Möcht' ich sie als Trächtige sehen,  
    stolz an der Spitze der Herde!

\* \* \*

- 15 [Auch] deine Herden, o Mahammad,  
    sind gestern Abend entchwunden.  
16 Ist meine Seele auch durstig,  
    so lass ich die Schärpe hängen.  
17 Und ist meine Seele auch hungrig,  
    so geb' ich ihr Wasser zur Nahrung.  
18 Unser Freund ist [wie] unser Bruder,  
    wir lassen ihn nie im Stiche.

**V. 9b:** Wörtlich »seht das Röcheln des Dunklen«. »Röcheln« bedeutet »auf etwas unablässig erpicht sein«, d. h. hier »auf Kampf«. — **V. 11b:** Wörtlich »unser Volk den, dessen Türen Unglück bringen«. — **V. 13:** »Als Mutter«, wörtlich »als Kindbetterin«; dasselbe Wort wird von Frauen wie von Tieren gebraucht. — **V. 14:** Wörtlich »möchten wir sie sehen, wie sie wenig Milch hat (d. h. hochträchtig ist), wie sie an der Spitze der »trockenen Kühe« stolz schreitet«. — **V. 16b:** Wörtlich »ich knote ihre (d. i. meiner Seele, meiner selbst) Schärpe«, d. h. thue stolz, als ob ich reich und mächtig wäre. — **V. 17b:** Statt »Wasser« steht im Texte »schwarzes Wasser«, d. i. ein Ausdruck der Umgangssprache, etwa wie »rotes Blut« im Deutschen. Der Ausdruck deutet zugleich an, dass das Wasser in jenen Ländern häufig dunkel ist. Auch im Arabischen wird das Wasser zu den »beiden Dunklen« (*al<sup>2</sup>as-marāni* oder *al<sup>2</sup>aswadāni*) gerechnet. — **V. 18b:** Wörtlich »wir würden ihn nicht im Rücken zurücklassen«.

391.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN MÄRYÄ  
ÜBER DIE RACHE.

- 1 Deine Geliebte in Bāmba  
grüsse, o Mahārī wad Lebab! —
- 2 An der Seite meines Schildes  
hangen die Fetzen herab.
- 3 Das ist kein Heldenschild;  
der hält nicht aus im Ansturm.
- 4 Der kein Heldenschild ist,  
nützt weder zu Grossem noch Kleinem.
- 5 Gleichwie Naćābī wad <sup>3</sup>Arbad,  
der schlug Wunden und empfing sie.
- 6 Naćābī warf nie den Schild fort,  
ausser zum Blutvergiessen.
- 7 Dem Affenhort gleicht meine Rache,  
der steilen und schroffen Felswand.

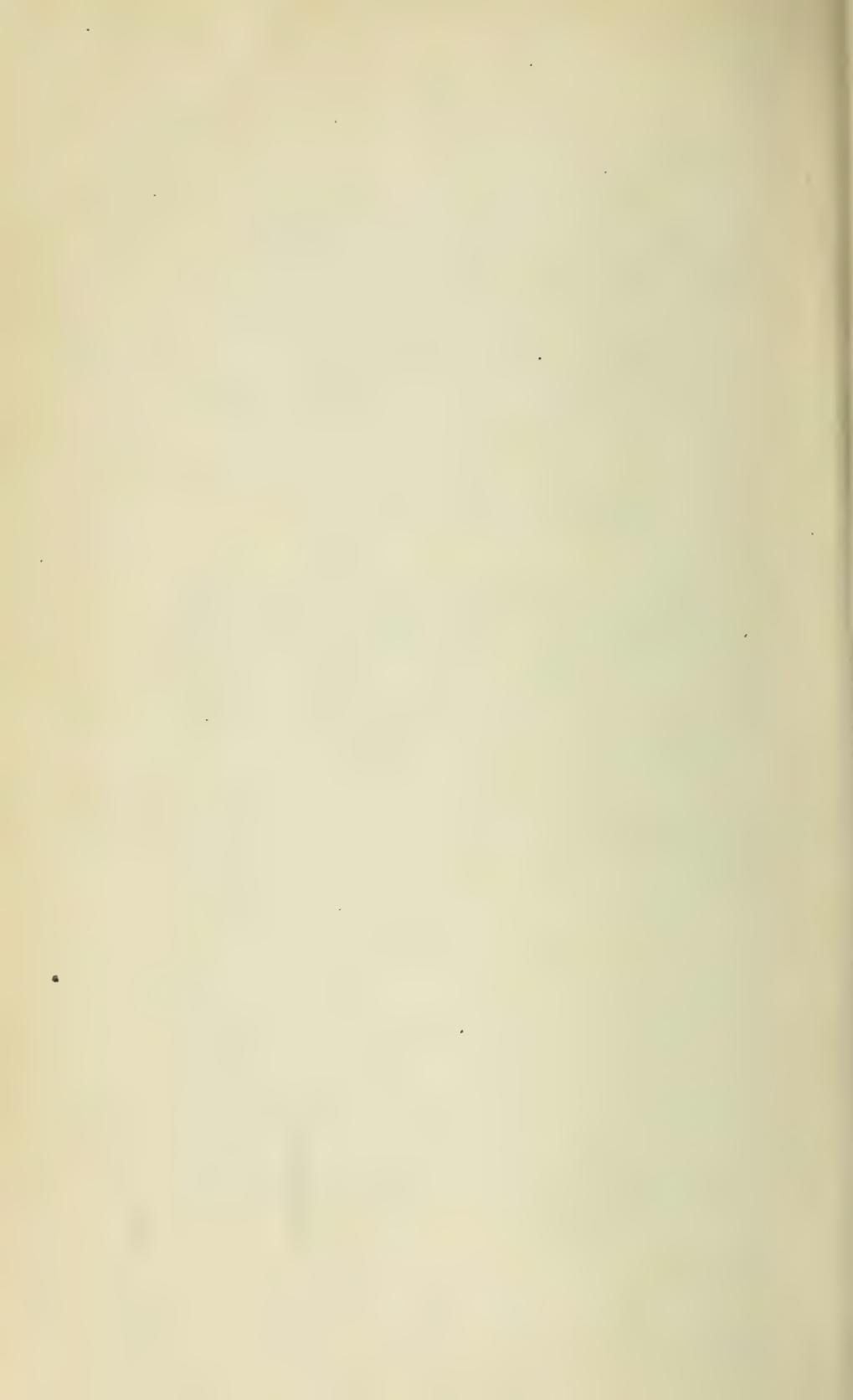
391.

In V. 1 lässt der Dichter die Geliebte eines anderen grüssen, um damit anzudeuten, dass ihn die Geliebten nichts angehen. Dann wirft er sich zunächst Unthätigkeit und Mutlosigkeit vor (V. 2—4), vergleicht sich aber doch dem tapferen Naćābī (V. 5 u. 6; vgl. oben No. 315 ff.) und singt dann von seiner unversöhnlichen Rache, um deren willen man ihn nicht schmähen soll (V. 7—12). Der letzte Vers steht ausserhalb des Zusammenhanges; er ist entweder der Zusatz eines Überlieferers, oder er ist von anderer Stelle, etwa vor V. 5 oder nach V. 6, dorther geraten. — **V. 1:** Bāmba liegt nach Naffa's zweifelnder Angabe im Lande der Bogos. — **V. 2b:** Wörtlich »ist die Zerfetzung des alten Schildes«. — **V. 3b:** »Im Ansturm«, wörtlich »beim Gegenüber«. — **V. 4:** Wörtlich »der nicht ein Schild jener (d. i. der Helden) ist, was für eine grosse und kleine Gebetswaschung ist der?«, d. h. was hat der für Nutzen? Diese Redensart ist sprichwörtlich. — **V. 5b:** Wörtlich »Schneiden und Zerschnitten-werden«. — **V. 6b:** Wörtlich »ausser Melken und Gemolken-werden«. — **V. 7a:** Wörtlich »das Haus der Bösen ist meine Rache«. Die »Bösen« sind die Affen; man scheut sich, besonders wenn man beim Kornfelde ist, ihren Namen auszusprechen, um nicht den Teufel an die Wand zu

- 8 Dem Schlammteiche gleicht meine Rache;  
den röhrt man nicht um mit Zweigen.
- 9 Der Unglückszeit gleicht meine Rache;  
da lässt das Volk ab vom Wandern.
- 10 Dem Meeresstrudel gleicht meine Rache,  
dem furchtbaren [Menschen]verschlänger.
- 11 Schmähet mich nicht [darum]!  
Ist sie denn ein Bein, das man abschlägt?
- 12 Schmähet die [Rache] nicht!  
Wer zweierlei Vieh hat, ist schlecht dran.
- 13 Gleichwie Ġeme<sup>c</sup> in Ramać;  
der Held erschlug die [Feinde].

---

malen, da die Affen oft die Felder vernichten. — V. 8: D. h., wenn der Grund einer Wasserstelle schlammig ist, so röhrt man nicht darin herum, um das Wasser nicht zu trüben. — V. 9: Die Unglückszeit (*večūl caraggeb*) ist die Unglück bringende Konstellation; vgl. Pros. S. 71 u. 72. — V. 10b: Wörtlich »bei dem man fürchtet verschlungen zu werden«. — V. 11: D. h., wenn ihr mir daraus einen Vorwurf macht, dass ich von der Rache nicht ablasse, so antworte ich: »Meine Rache ist kein Bein (wörtlich »Oberschenkel«), das man abschlagen kann«. — V. 12b: Der Dichter vergleicht sich mit seiner Rache einem Manne, der zweierlei Vieh hat. Wer Kühe und Schafe oder Kühe und Ziegen hat, der ist nicht so gut dran wie der, der nur Kühe hat, wobei natürlich die Zahl der Kühe der Gesamtzahl jener Kühe und Schafe (Ziegen) gleich ist. Ebenso hat die Rache gute und schlechte Seiten: einerseits die Befriedigung, wenn der Rachedurst gestillt ist, andererseits die stete Gefahr.











537346

AnF  
L7814pu

Littmann, Enno  
Publications of the Princeton Expedition  
to Abyssinia.

**University of Toronto  
Library**

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

---

Acme Library Card Pocket  
**LOWE-MARTIN CO. LIMITED**

UTL AT DOWNSVIEW



D	RANGE	BAY	SHLF	POS	ITEM	C
39	12	29	07	08	014	4